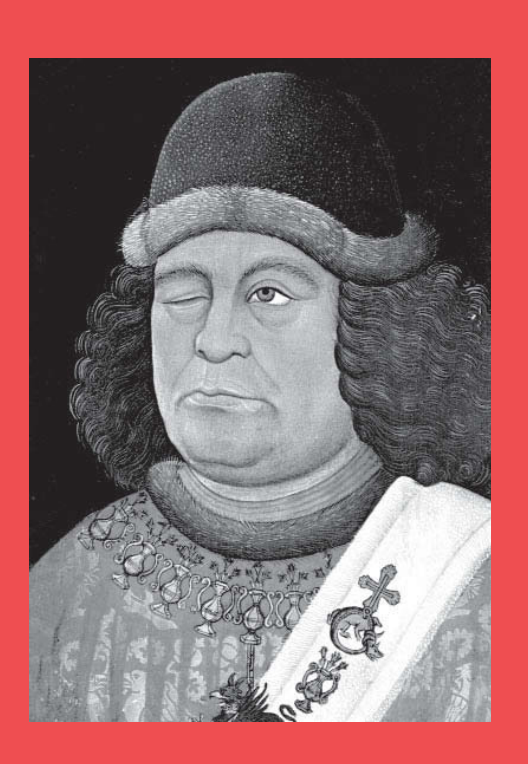
Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein

Edition und Kommentar
Band 3: 1428–1437, Nr. 178–276



Herausgegeben von
Anton Schwob
unter Mitarbeit von
Karin Kranich-Hofbauer
und Brigitte Spreitzer,
kommentiert von
Ute Monika Schwob

böhlau Wien

böhlau Wien

Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein

Edition und Kommentar

Band 1: 1382–1419, Nr. 1–92
Band 2: 1420–1428, Nr. 93–177
Band 3: 1428–1437, Nr. 178–276

Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein

Edition und Kommentar

Band 3: 1428–1437, Nr. 178–276

Herausgegeben von

Anton Schwob

unter Mitarbeit von

Karin Kranich-Hofbauer
und Brigitte Spreitzer

kommentiert von

Ute Monika Schwob

BÖHLAU VERLAG WIEN · KÖLN · WEIMAR

Gedruckt mit Unterstützung durch
den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Umschlagabbildung:
Porträt Oswalds von Wolkenstein in der Handschrift B,
Universitätsbibliothek Innsbruck, ohne Signatur

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek.
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.ddb.de abrufbar.

ISBN 3-205-77274-1

http://www.boehlau.at
http://www.boehlau.de

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefreiem Papier.

Satz: die Editoren mit dem Satzsystem TEX

Druck: Berger, 3580 Horn, Österreich

Inhalt

Vorwort

Bei der Fertigstellung des dritten Bandes dieser Edition hatten der Herausgeber und seine Mitarbeiterinnen mit allerlei inzwischen längst bekannten und erwarteten Mühen, aber auch mit Überraschungen und gelegentlichen Hindernissen zu kämpfen. Der zeitliche Abstand seit dem Erscheinen des zweiten Bandes (2001) ist entsprechend groß geraten.

Hier gilt es in erster Linie den Archiven und Bibliotheken, aus deren Fundus die in diesem Band edierten Stücke stammen oder stammten, denn nicht wenige haben seit unserer Materialerhebung den Standort gewechselt, herzlich zu danken. Insbesondere ist unser Dank an die fachkundigen und geduldigen Berater gerichtet, die brieflich oder im persönlichen Gespräch Fragen beantwortet, Hinweise auf eventuelle Fundstellen gegeben, weitere Kopien erstellt, die neuerliche Einsicht in einzelne Stücke ermöglicht, bei der Entzifferung schwieriger Textstellen geholfen und in Einzelfällen auf zusätzliche, uns bis dahin unbekannte Stücke hingewiesen haben.

Die Liste der Helfer, die wir namentlich erwähnen möchten, ist auch diesmal lang: Wir beginnen mit Claus Diez, Dettingen/Teck, der uns auf zwei Urkunden der Herren von Mannsberg im Hauptstaatsarchiv Stuttgart hingewiesen, uns entsprechende Kopien zur Verfügung gestellt und ausführlich über die Geschichte der Herren von Mannsberg Auskunft gegeben hat. Seine Entdeckung der ersten von bis dahin unbekannten Nennungen Oswalds von Wolkenstein in württembergischen Quellen hätte eigentlich an das Ende des zweiten Bandes dieser Edition (1420 bis 1428) gehört, konnte aber dank ihrer Datierung (1428 Oktober 9) glücklicherweise ohne Störung der chronologischen Abfolge ebenso richtig am Anfang des dritten Bandes positioniert werden. Der zweite Fund, den uns Claus Diez im November 2003 angezeigt hat, mußte nachträglich in den bereits abgeschlossenen Band eingearbeitet werden. — Eine Neuentdeckung stellt auch die abschließende Urkunde im vorliegenden dritten Band dar. Wir verdanken sie Alexander Baron von Hohenbühel, der im Rahmen eigener wissenschaftlicher Arbeiten auf diesen Antiquariats–Fund seines Vaters, Bernhard Baron von Hohenbühel, gestoßen ist und uns die

entsprechenden Unterlagen zur Verfügung gestellt hat. — Da wir im Verlauf der Materialsammlung auf eine systematische Sichtung von Repertorien verzichtet haben, war es für uns eine wichtige Hilfe, daß Markus J. Wenninger uns eine Liste von Kurzregesten betreffend die Nennung Oswalds von Wolkenstein im 'Görzer Repertorium' (Rep. 10) des Tiroler Landesarchivs Innsbruck übermittelt hat.

Die Reihe der Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein hätte ganz besonders für den Zeitraum von 1428 bis 1437 empfindlich störende Lücken, wäre nicht ein mit der Edition lateinischer Texte vertrauter Historiker, Reinhard Härtel, bereit gewesen, auch für diesen Band die Transkription der entsprechenden Stücke (Urkunden und Tagebuchpassagen) vorzunehmen.

Es liegt an der Eigenart unserer 'personengebundenen' Edition, daß wir in erster Linie den Leitern und Fachberatern jener Archive und Bibliotheken, in denen der größte Anteil der hier edierten Stücke aufbewahrt wird, unseren Dank schulden: Allen voran sei Irmtraud Freifrau von Andrian–Werburg, Archivdirektorin am Germanischen Nationalmuseum Nürnberg und damit Hüterin des Wolkenstein–Rodenegg–Archivs genannt. Aus den von ihr betreuten Beständen stammen diesmal besonders viele und besonders wichtige Stücke. Das hatte eine Reihe von Anfragen unsererseits zur Folge, die sie persönlich und engagiert wie immer beantwortet hat. Sie ließ uns außerdem eine Liste von kopialen Belegen, die uns bis dahin gänzlich unbekannt waren, zukommen. — Unerwartet viel Mühe haben sich auch Martin Bitschnau und Manfred Rupert gemacht, nachdem wir um Auskunft über mögliche Abschriften des Tagebuchs von Bischof Ulrich Putsch im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum beziehungsweise im Tiroler Landesarchiv Innsbruck gebeten hatten. Ihre höchst informativen Antworten wurden in die Kommentierung eingearbeitet. — Auch der Betreuer des Stiftsarchivs Neustift, Herr Theobald H. Innerhofer, ließ es nicht bei einfachen Antworten auf Fragen bewenden; er stellte für die Kommentierung hilfreiche Kopien mit Zusatzinformationen, insbesondere betreffend den Neustifter 'Großen Zehent', zur Verfügung. — Bei der Entzifferung eines weitgehend abgeriebenen beziehungsweise vermutlich durch frühere Verwendung von Chemikalien gelöschten Beglaubigungsschreibens, hat sich Frau Sieglinde Sepp in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Innsbruck viel Zeit für eine vergleichende Lesart genommen, wofür ihr eigens

gedankt sei. — Nicht vergessen sei Eduard Scheiber, der sowohl im Brixner Diözesarchiv als auch in der Bibliothek des Priesterseminars Brixen jederzeit zu Rat und Hilfe bereit war.

Wiederum danken wir dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der unser Editionsprojekt in den Jahren 1986 bis 1991 sowie 1995/96 beziehungsweise 1996/97 großzügig unterstützt und für die bisher erschienenen Bände Druckkostenzuschüsse gewährt hat. Das Institut für Germanistik an der Karl–Franzens–Universität Graz hat, wie für Fonds–Projekte üblich, viele Sachleistungen erbracht.

Bei EDV– und Satz–Problemen hat sich (wie bei den vorangehenden Bänden) mein Sohn, Rainer J. Schwob, der sich auch der Endkorrektur des Layouts angenommen hat, wiederholt helfend eingeschaltet.

Graz, im Februar 2004 — Anton Schwob

Verzeichnis der Siglen und Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Abt.	Abteilung
ahd.	althochdeutsch
Anm.	Anmerkung
as.	altsächsisch
AUR	Allgemeine Urkundenreihe
AV	Archiv-Vermerk
b	breit
bearb.	bearbeitet
bes.	besonders
betr.	betrifft, betreffend
Bd.	Band
BHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv
Bl.	Blatt
BV	Belang-Vermerk
bzw.	beziehungsweise
cm	Zentimeter
Cod.	Codex
DAB	Diözesanarchiv Brixen
d. Ä.	der/die Ältere
d. h.	das heißt
Dipl.	Diplomarbeit
Diss.	Dissertation
d. J.	der/die Jüngere
Ed.	Edition
Fasz.	Faszikel
FB	Ferdinandeumsbibliothek
fol.	folio
Frid.	Fridericiana
GNM	Germanisches Nationalmuseum
h	hoch
H.	Heft
hg.	herausgegeben
HHStA	Haus–, Hof– und Staatsarchiv

HRG	Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte
Hs.	Handschrift
HStAS	Hauptstaatsarchiv Stuttgart
HZ	Historische Zeitschrift
JbOWG	Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein–Gesellschaft
Jh.	Jahrhundert
Kl.	Die Lieder Oswalds von Wolkenstein. (= Altdeutsche Textbibliothek. 55.) Kl.: Herausgeber Karl Kurt Klein
mhd.	mittelhochdeutsch
mlat.	mittellateinisch
MIÖG	Mitteilungen des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung
mm	Millimeter
MÖSTA	Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs
Ms.	Manuskript
NF	Neue Folge
Not.–Instr.	Notariatsinstrument
Nr.	Nummer
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
P	Parteibriefe
pag.	pagina
Perg.	Pergament
phil.	philosophisch
r	recto
Reg.	Regest, im Depot Welsberg: Register
Reg. Imp.	Regesta Imperii
Rep.	Repertorium
RR	Reichsregisterband
S.	Seite
SAN	Stiftsarchiv Neustift
SI	sigillum impressum
SLA	Südtiroler Landesarchiv
SP	sigillum pendens
Sp.	Spalte
St.	Sankt
StAB	Staatsarchiv Bozen
TLA	Tiroler Landesarchiv

TLMF	Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
u. a.	und andere
U	Urkunde, Urkundensammlung im TLMF
UBI	Universitätsbibliothek Innsbruck
Urk.	Urkunde, im TLA: Urkundenreihe
v	verso
Verf.	Verfasser
vgl.	vergleiche
WA	Wolkenstein–Archiv
WTA	Wolkenstein–Trostburg–Archiv
Z.	Zeile
ZRG, GA	Zeitschrift der Savigny–Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung
ZRG, KA	Zeitschrift der Savigny–Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung

Verzeichnis der benützten Archiv– und Bibliotheksbestände

BOZEN

Staatsarchiv / Archivio di Stato (StAB)
Bischöfliches Archiv Brixen

Südtiroler Landesarchiv / Archivio provinciale dell' Alto Adige (SLA)
Archiv Künigl–Ehrenburg
Archiv Oberpayrsberg in Bozen
Archiv Wolkenstein–Trostburg (WTA)
Depot Welsberg III, Fonds Spaur

BRIXEN

Bibliothek des Priesterseminars
Abteilung Jüngere Handschriften
— Nachlaß Resch

Diözesanarchiv (DAB)
Hofarchiv, Oberes Archiv
Domkapitelarchiv
Urkundenreihe des Unteren Spitals

Gemeindearchiv / Archivio comunale
Handschriftensammlung
Urkundensammlung

DĚČÍN / TETSCHEN

Staatliches Gebietsarchiv Leitmeritz, Zweigstelle Tetschen
Familienarchiv Thun–Hohenstein, Tirolische Abteilung

EHRENBURG, Kiens

Familienarchiv Künigl–Ehrenburg

GLEIFHEIM, St. Paul

Privatarchiv Hohenbühel

INNSBRUCK

Tiroler Landesarchiv (TLA)

Archiv Dornsberg
Fridericiana (Frid.)
Handschriften
Parteibriefe (P)
Repertorien (Rep.)
Sammlung Ladurner
Urkundenreihe I (Urk. I)
Urkundenreihe II (Urk. II)
Vintler–Archiv

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (TLMF)

Bibliothek
— Ferdinandeumsbibliothek (FB)
— Dipauliana
Urkundensammlung
Sammlungen der Historischen Kommission

Universitätsbibliothek (UBI)

Abteilung für Sondersammlungen

MÜNCHEN

Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BHStA)

Bestand "Kurbayern"
Bestand "Oberpfalz"
Bestand "Pfalz–Neuburg"
Bestand "Tirol"

NEUSTIFT

Augustiner Chorherrenstift

Stiftsarchiv (SAN)

NÜRNBERG

Germanisches Nationalmuseum (GNM)

Archiv
— Wolkenstein–Archiv (WA)

Staatsarchiv

Handschriftensammlung

RODENEGG

Schloßarchiv

STEIN AM RHEIN

Stadtarchiv

STUTTGART

Hauptstaatsarchiv (HStAS)

TRENTO / TRIENT

Archivio di Stato / Staatsarchiv

Archiv Wolkenstein–Trostburg (WTA)
(1974–1992, seither im Südtiroler Landesarchiv Bozen)

WIEN

Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB)

Handschriften– und Inkunabelsammlung

Österreichisches Staatsarchiv, Haus–, Hof– und Staatsarchiv (HHStA)

Allgemeine Urkundenreihe (AUR)
Reichsregisterbände (RR)

Verzeichnis der mehrfach genannten Handschriften und deren Beschreibungen

BRIXEN

Bibliothek des Priesterseminars Brixen, Abteilung Jüngere Handschriften, Nachlaß Resch, D 9

Datierung: 2. Hälfte d. 18. Jahrhunderts
Papier; 178 mm b x 216 mm h; unfoliiert
Inhalt: Sammlung von Abschriften von lateinischen und deutschen Urkunden vornehmlich des 15. Jahrhunderts; diese jeweils auf Einzel– oder Doppelblättern

Bibliothek des Priesterseminars Brixen, Abteilung Jüngere Handschriften, Nachlaß Resch, D 10

Datierung: 2. Hälfte d. 18. Jahrhunderts
Papier; 178 mm b x 216 mm h; 576 Seiten
Inhalt: Sammlung von Abschriften von lateinischen und deutschen Urkunden vornehmlich aus dem 15. Jahrhundert; diese jeweils auf Einzel– oder Doppelblättern

INNSBRUCK

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, Bibliothek, Dipauliana 1038

Datierung: Einzelstücke aus dem 15. Jahrhundert, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zusammengebunden
Kartoneinband mit Lederrücken (neuzeitlich);
Papier; 235 mm b x 365 mm h; 249 foliierte Blätter, ein Vorsatzblatt und sieben unfoliierte Blätter eines vorne mitgebundenen Inhaltsverzeichnisses
Inhalt: Sammlung von 125 Einzelstücken (Urkunden zur Tiroler Geschichte) aus dem Besitz von Joseph von Hormayr

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck,
Bibliothek, FB 2647

Datierung: 2. Hälfte 16. Jahrhundert
Pergamenteinband, Reste von grünen Bändern als Verschluß
Papier; 214 mm b x 338 mm h; 778 Blätter, mit Bleistift foliiert
Inhalt: Sammlung genealogischer Nachrichten über die Familie Wolkenstein, deren Zweiggeschlechter und andere Tiroler Adelsfamilien nach den Archivalien im Archiv der Trostburg, zusammengestellt von Engelhard Dietrich von Wolkenstein; Bd. 1

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck,
Bibliothek, FB 2648

Datierung: 2. Hälfte 16. Jahrhundert
Pergamenteinband, Reste von grünen Bändern als Verschluß
Papier; 225 mm b x 335 mm h; 911 Blätter, mit Bleistift foliiert
Inhalt: Sammlung genealogischer Nachrichten über die Familie Wolkenstein, deren Zweiggeschlechter und andere Tiroler Adelsfamilien nach den Archivalien im Archiv der Trostburg zusammengestellt von Engelhard Dietrich von Wolkenstein; Bd. 2

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck,
Bibliothek, FB 2654

Datierung: 2. Hälfte 16. Jahrhundert
Pergamenteinband, grüne Stoffbänder als Verschluß
Papier; 215 mm b x 337 mm h; 852 Blätter, mit Bleistift foliiert
Inhalt: Sammlung genealogischer Nachrichten über die Familie Wolkenstein, deren Zweiggeschlechter und andere Tiroler Adelsfamilien nach den Archivalien im Archiv der Trostburg zusammengestellt von Engelhard Dietrich von Wolkenstein; Bd. 8

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck,
Bibliothek, FB 4650

Datierung: 2. Hälfte 16. Jahrhundert (nach 1574)
Ledereinband mit Zierprägungen, Lederbänder als Verschluß
Papier; 221 mm b x 334 mm h; 66 nicht foliierte Blätter, 584 foliierte Blätter und nochmals 16 nicht foliierte Blätter
Inhalt: Repertorium über das ehemalige Archiv Wolkenstein–Rodenegg, das sich seit 1875 im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg befindet

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck,
Bibliothek, FB 4672–4675

Datierung: 1. Hälfte 19. Jahrhundert (1836)
Papier; 240 mm b x 380 mm h; alle vier Bände durchgehend von 1 bis 1288 paginiert, daneben jeder Band einzeln foliiert
Inhalt: Abschrift der Zibock–Codices der Universitätsbibliothek Innsbruck (UBI, Cod. 876 und 893)

Universitätsbibliothek Innsbruck, Abteilung für Sondersammlungen, Cod. 876

Datierung: 2. Hälfte 17. Jahrhundert
Papier; 210 mm b x 330 mm h; 547 Blätter, davon in der letzten Lage fünf unbeschrieben; zwei parallele Paginierungen: 1.: jeweils nach Archiven, 2.: durchgehend
Inhalt: Urkundenauszüge aus tirolischen Privatarchiven hergestellt von Andreas Zibock

NEUSTIFT (b. Brixen)

Stiftsarchiv Neustift, Codex 5C, Registratura vetus III, Liber literarum III

Datierung: 1. Hälfte 15. Jahrhundert
fester, lederbezogener Einband, 215 mm b x 305 mm h
Papier; 200 mm b x 295 mm h; 312 Blätter, davon 308 beschrieben; zwischen den Eintragungen immer wieder Leerstellen, auch leere Seiten und Blätter; verschiedene Schreiberhände; lat., zeitgenössische Rubriken, neuzeitliche Unterstreichungen und Randnotizen
Inhalt: Abschriften von Urkunden des 13., 14. und 15. Jahrhunderts

NÜRNBERG

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg,
Wolkenstein–Archiv, Faszikel 383

Datierung: 16. Jahrhundert
Inhalt: Gültbuchähnliche Einträge und Urkundenabschriften betreffend Christoph von Wolkenstein

Bayerisches Staatsarchiv Nürnberg,
Nürnberger Amts– und Standbücher, Nr. 315 (alte Signatur Nr. 490),
Nürnberger Schenkbuch von 1422–1445

Papierhandschrift in Quart, 215 Bl. (+ Bl. 1a),
weißer Schweinsledereinband, auf dem vorderen Deckel die Aufschrift: "Nota hirynnen steet geschriben waz man fürsten, herren, rittern, knechten vnd steten geschenckt hat (...) in die Gertrudis Anno 1422", wohl von späterer Hand: "Schenckbuch von Ao 1422 bis 1445"

WIEN

Österreichisches Staatsarchiv Wien, Haus–, Hof– und Staatsarchiv, Reichsregisterband J

Datierung: 1428 bis 1433
fester Kartondeckel (ev. 1862) mit Ledereinband; auf der Innenseite Rest des originalen Pergamentumschlages mit der Beschriftung:
"Kunig Sigmúnds Registratur de Annis 1428. 29. 30. 1431. 32. 33." aufgeklebt
Papier; 290 mm b x 405 mm h; 8 Lagen; in der Mitte oben zeitgenössische (alte) arabische Foliierung mit Tinte: fol. 1 bis fol. 210, rechts unten neuzeitliche Bleistiftfoliierung: fol. 2 bis fol. 237; keine Foliierung des 16. Jahrhunderts; hinten befindet sich ein alphabetisches Namenregister des 16. Jahrhunderts
Inhalt: Reichsregister König Sigmunds für die Jahre 1428 bis 1433

Österreichisches Staatsarchiv Wien, Haus–, Hof– und Staatsarchiv, Reichsregisterband K

Datierung: 1433 bis 1435
fester Kartoneinband mit Lederrücken, 2. Hälfte 20. Jahrhundert neu gebunden und restauriert; auf der Innenseite Rest des originalen Pergamentumschlages mit der Beschriftung:
"Kaiser Sigmunds Registratur de Annis 1433. 34. 35." aufgeklebt
Papier; 270 mm b x 385 mm h; 34 Lagen; in der Mitte oben zeitgenössische (alte) römische Foliierung mit Tinte: fol. 1 bis fol. 244, rechts oben arabische Foliierung des 16. Jahrhunderts mit Tinte: fol. 1 bis fol. 234, rechts unten neuzeitliche arabische Foliierung mit Bleistift: fol. 1 bis fol. 250; hinten befindet sich ein alphabetisches Namenregister des 16. Jahrhunderts
Inhalt: Reichsregister König Sigmunds für die Jahre 1433 bis 1435

Österreichische Nationalbibliothek Wien,
Handschriften– und Inkunabelsammlung, Cod. 12575

Datierung: 1. Hälfte 16. Jahrhundert (1528)
Halbledereinband, um 1520; Rücken mit hellem Schweinsleder mit Blinddruck überzogen, Vorder– und Hinterdeckel überklebt mit Fragmenten aus einer Inkunabel
Papier; 210 mm b x 315 mm h; 508 Blätter, davon das Vorsatzblatt und die fünf letzten Blätter unbeschrieben und unfoliiert; neuzeitliche Spagatbindung
Inhalt: Kopialbuch des ehemaligen Archivs Wolkenstein–Rodenegg, das sich seit 1875 im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg befindet

Österreichische Nationalbibliothek Wien,
Handschriften– und Inkunabelsammlung, Cod. 12658

Datierung: 16. Jahrhundert;
heller, undekorierter Pergamentumschlag, 16. Jahrhundert
Papier; 195 mm b x 295 mm h; 318 Blätter

Einleitung

1999 erschien im Böhlau Verlag der erste Band der ‘Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein’ mit 92 Urkunden– und Aktenstücken aus den Jahren 1382 bis 1419. 2001 folgte der zweite Band mit weiteren 85 Stücken aus den Jahren 1420 bis 1428. Der nunmehr vorgelegte dritte Band umfaßt mit 98 Stücken den Zeitraum von Ende 1428 bis Ende 1437. Ein derart umfangreiches Editionsvorhaben, das wohl noch zwei weitere Bände füllen wird, bedarf des vielzitierten ‘langen Atems’ von seiten der Bearbeiter und der fördernden Institutionen. Die finanzielle Unterstützung kam vor allem vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Sachleistungen erbrachte das Grazer Institut für Germanistik und die personalen Anstrengungen werden noch immer vom gleichen Team wie beim ersten Band geleistet. Allerdings haben sich seit Beginn des Unternehmens die Gewichte nach und nach verschoben, so daß es angebracht ist, an dieser Stelle darüber Rechenschaft zu geben.

Die systematische Materialerhebung in den Archiven, Überlegungen zur Anlage und Gestaltung der Edition sowie die computerunterstützte editorische Bearbeitung der Texte wurden in rund fünf Jahren ab 1986 unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Anton Schwob, der auch das Basismaterial zur Verfügung stellen konnte, von allen Mitarbeitern gemeinsam getragen. Allerdings lag das Hauptgewicht der Transkriptionsarbeit für einige Zeit bei Mag. Brigitte Spreitzer und Mag. Karin Kranich–Hofbauer. Die so erstellten, maschinenlesbar aufbereiteten, mit Notizen zur Überlieferung und Beschreibung versehenen Texte wurden im Computer (nach Provenienz, das heißt nach Archiven geordnet) wie auch in Mappen (provisorisch nach Datierung gereiht) aufbewahrt und warteten auf weitere Bearbeitung. Mitte der 90er Jahre begann mit der umfassenden Kommentierungsarbeit von Dr. Ute Monika Schwob eine neue Phase, die auf druckfertige Vorlagen für mehrere Bände ausgelegt war.

An der Fertigstellung des dritten Bandes konnte sich ao. Prof. Dr. Brigitte Spreitzer, die zeitweilig die Hauptlast bei den Transkriptionen getragen hatte, infolge ihres Karenzurlaubs nicht direkt beteiligen. Dr. Karin Kranich–Hofbauer hat eine Korrektur der für

diesen Band vorgesehenen Transkriptionen, insbesondere bezüglich der Majuskel–Minuskel–Differenzierungen, vorgenommen und zusammen mit Mag. Siegrid Rachoinig eine Zeilenzählung eingefügt. Frau Dr. Kranich–Hofbauer hat ferner das Personen– und das Ortsregister erstellt. Univ.-Prof. Dr. Reinhard Härtel hat die beiden lateinischen Stücke nach den in dieser Edition üblichen Prinzipien der Textgestaltung transkribiert. Fast alle anderen Arbeiten an der Druckvorlage, einschließlich der Transkription von bis dahin nicht berücksichtigten oder neu entdeckten Stücken, wurden von Dr. Ute Monika Schwob geleistet: Die endgültige Datierung und damit Reihung der Stücke, die Erstellung von auf die Person Oswalds von Wolkenstein bezogenen Kopfregesten, die Angaben zur Überlieferung und Beschreibung der Stücke sowie die Literaturreferenzen, die personenbegleitenden Kommentare mit den zugehörigen Sachanmerkungen und dem daraus resultierenden Literaturverzeichnis, die Verzeichnisse der Rahmenteile und die Stammtafeln gehen auf ihre Rechnung. Deshalb wurde auf dem Titelblatt des dritten Bandes eine Änderung gegenüber den beiden ersten Bänden vorgenommen, die der derzeitigen Sachlage angepaßt ist. — Frau Dr. Andrea Hofmeister und Frau Mag. Siegrid Rachoinig sowie Frau Dr. Karin Kranich–Hofbauer haben dankenswerterweise die Mühen für Korrekturgänge im Bereich der Kommentare auf sich genommen. Für schwierige Schreibarbeiten im Bereich der Textwiedergabe ist Frau Mag. Charlotte Marx zu danken.

Wer Auskunft über die Materialsammlung, die Provenienzen, die Überlegungen zur Anlage der Edition und die Ziele der Kommentierung sucht, möge im ersten Band der ‘Lebenszeugnisse’ nachschlagen. Hingegen sollen die grundlegenden Vorgaben für Transkription und Textgestaltung hier noch einmal abgedruckt werden, um dem Benutzer die Arbeit mit den Texten leichter und direkt einsichtig zu machen.

Zu den Prinzipien der Textgestaltung

Größtmögliche Nähe des editorisch bearbeiteten Textes zur historischen Vorlage einerseits und ein klares optisches Bild in der Umsetzung andererseits waren bereits zu Projektbeginn die Vorgaben, als es darum ging, dieses Unternehmen computerunterstützt durchzuführen, und in weiterer Folge eine für unser Vorhaben geeignete Software zu finden. Wir entschieden uns für das Satz– und Layout–Programm

TEX, das neben einem großen Bestand an im Druckbild besonders klaren Schriften die Möglichkeit frei programmierbarer Sonderzeichen bot — ein unschätzbarer Vorteil, wenn es um die Darstellung der Superskripte ging, den uns anfänglich kein anderes Textverarbeitungsprogramm bieten konnte. Darüber hinaus konnte TEX bereits damals zwei Fußnotenapparate automatisch verwalten. Die für eine Urkundenedition nötigen Anpassungen nahm Doz. Dr. Ingo H. Kropač vom Grazer Forschungsinstitut für historische Grundwissenschaften vor.

Von einer Urkundenedition aus germanistischer Hand wird heute erwartet, daß sie eine variantenreiche Sprache dokumentiert, die Einblicke in graphematische und morphologische Phänomene, syntaktische und kontextuelle Gewohnheiten sowie regional oder zeitlich bedingte Eigenheiten erlaubt und die der semantischen Aufschließung der Wörter dienlich ist. Eine regional, zeitlich und sachlich zusammenhängende Textsammlung wie die unsere dokumentiert außerdem besonders anschaulich einen Sprachzustand und bestimmte Sprachentwicklungen, die als Fixpunkte in die Sprachgeschichte eingeschrieben werden können. Mit Rücksicht auf diesen Erwartungshorizont haben wir unsere Editionsprinzipien festgelegt.

Eine grundsätzlich normalisierende Textwiedergabe, wie sie früher in kritischen Editionen literarischer Texte obligat war und heute noch in Editionen von Historikern üblich ist, kommt nach dem Vorhergesagten für uns nicht in Frage. Wir setzen voraus, daß die graphische Varianz der Vorlagen für die Benutzer verschiedenster Fachdisziplinen von Interesse ist. Das Prinzip einer möglichst vorlagengetreuen Textwiedergabe wirft in der Praxis aber einige Probleme auf: Gelegentlich ist die eindeutige Klassifikation der graphischen Einheiten einer historischen Vorlage nicht möglich; des weiteren lassen sich die Graphsysteme unserer spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Schreiber nicht immer adäquat in das heute gebräuchliche (Zwei–Größen–)Letternsystem übertragen. Trotz unseres Leitprinzips, die historische Authentizität der Vorlagen im editierten Text möglichst zu bewahren, waren auch Lesbarkeit und Zitierbarkeit im Auge zu behalten. Aufgrund dieser Prämissen haben wir unsere Prinzipien der Textgestaltung entwickelt:

– Die *Zeichen der textinternen Makrostrukturen* werden — als zeitgenössische textgliedernde Mittel — in der Edition der Vorlage entsprechend wiedergegeben:

Initialen werden durch die Wahl einer entsprechend vergrößerten Drucktype gekennzeichnet, wobei je nach graphischer Gestaltung der Initiale zwischen normaler Druckstärke und Fettdruck unterschieden wird. Passagen in Fraktur werden in Normalgröße, aber Fettdruck wiedergegeben. Diese druckinterne Markierung entlastet den Textapparat.
Terminatoren werden als ††† dargestellt und, soweit notwendig, im Textapparat kommentiert.
– Die *Interpunktionszeichen* der Vorlage werden in der Edition durch die entsprechenden Druckzeichen exakt wiedergegeben.
– *Worttrennungszeichen* am Zeilenende werden durch = wiedergegeben.
– Die *Markierung des Zeilenumbruchs* der Vorlage erfolgt im Druck durch |1|, wobei die zwischen den senkrechten Strichen eingefügte Ziffer als Zeilenzähler fungiert, der sich auf die vorausgehende Zeile bezieht. Eine derartige Markierung ermöglicht neben der Kennzeichnung der Zeilenstruktur der Vorlage und allen daraus ableitbaren Erkenntnissen vor allem ein bequemes Zitier– und Verweissystem, das sowohl für die Vorlage als auch für den Druck gültig ist.
– Bezüglich des *Getrennt– und Zusammenschreibens* von Wörtern hält sich die Edition streng an die Vorlage.
– *Groß– und Kleinschreibung*: Die Edition unterscheidet vier verschiedene Buchstabenformen: Majuskel, relative Majuskel, relative Minuskel und Minuskel. Eine eindeutige Differenzierung von Großbuchstaben versus Kleinbuchstaben nach dem Zwei–Größen–Letternsystem der gegenwärtigen Schreibpraxis des Deutschen lassen unsere Vorlagen nicht immer zu. Es wurden Übergangs– und Zwischenformen sichtbar, die nach den Vorgaben einer historisch–diplomatischen Edition in die editorische Gestaltung des Textes aufgenommen werden müssen. Als vom Editor eingeführte Zeichen werden relative Minuskeln und relative Majuskeln, entsprechend dem in dieser Edition generell angewendeten Prinzip, Eingriffe durch Kursivierung zu markieren, kursiv wiedergegeben. Selbst mit diesem Vier–Größen–Letternsystem läßt sich die sowohl graphisch als auch grammatisch noch nicht abgeschlossene bzw. endgültig normierte Entwicklung der Groß– und Kleinschreibung in unseren Vorlagen nur annähernd abbilden, wohl aber wird mit Hilfe dieser Transkriptionsmethode die Unfestigkeit frühneuhochdeutscher Groß– und Kleinschreibung evident gehalten. In gänzlich unentscheidbaren Zweifelsfällen wird zu Beginn

einer syntaktischen Einheit und bei Namen mit relativer Majuskel, sonst mit relativer Minuskel transkribiert.
– *Vereinheitlichungen* in Form von Zusammenziehungen mehrerer nebeneinander vorkommender Buchstabenvarianten der Vorlage zu einem Zeichen im Druck werden nur dort vorgenommen, wo die handschriftliche Differenzierung aus der paläographischen Genese des Buchstabens zu erklären ist, also allein auf die graphische Ebene beschränkt bleibt und keine funktionsorientierte Wechselwirkung zu anderen Ebenen besteht (z. B.: lang–s und rund–s; ‘kurzes’ r und ‘rundes’ r; ‘kurzes’ z und ‘geschwänztes’ z etc.)
– Den Grundforderungen einer historisch–diplomatischen Transkription entsprechend, erscheint es als illegitim, Vereinheitlichungen nach Kriterien der Phonologie vorzunehmen. Insofern wird die *Differenzierung zwischen i, j und y bzw. u und v* streng der Vorlage entsprechend in die Edition übernommen. Unterscheidungen wie “konsonantisch” oder “vokalisch” spielen dabei keine Rolle. Nur bei nicht eindeutiger graphischer Differenzierbarkeit von i/j bzw. I/J wird gemäß der Funktion im Wort als Vokal oder als Konsonant transkribiert.
– *Mehrfachkonsonanz* wird entsprechend der Vorlage in den Transkriptionstext übernommen. Das Zeichen für die dentale Affrikata erwies sich im Anlaut bezüglich seiner Bestandteile als nicht immer eindeutig. Nur wo sich zwei Graphe klar differenzieren lassen, wurde tz bzw. cz transkribiert, sonst z.
– *Superskripte* in Buchstabenform werden als solche wiedergegeben, sofern sie mit allen ihren paläographischen Bestandteilen erkennbar sind (z. B.: aͤ, å, eͣ, oͤ, uͤ, ů ...). Alle anderen Superskripte werden als Akut dargestellt (z.B.: á, é, ý, í, ú ...).
– *Zahlzeichen* werden so wiedergegeben, wie sie in der Vorlage erscheinen, und nicht etwa in Wortbegriffe oder andere Zahlzeichen transformiert; erscheinen Zahlenbegriffe als Worte, werden diese so transkribiert, wie sie die Vorlage präsentiert.

– Alle *Auflösungen von Kürzungen* — auch jene der allgemeinen Noten — werden durch runde Klammern begrenzt und damit deutlich gekennzeichnet. Die Auflösung erfolgt dem Kürzungszeichen entsprechend; nur im Falle einer unspezifischen Kürzung wird dem Präzedenzfall der ausgeschriebenen Form bzw. der Morphologie des Gesamttextes entsprechend aufgelöst.

– *Textstörungen bzw. Eingriffe in den Text* werden durch ein Klammernsystem markiert:

[hab] = Tilgung durch die Schreiberhand,

<hab> = Einfügung durch die Schreiberhand,

ha<*b*> = Ergänzung durch den Editor.

Solche Ergänzungen werden aber nur vorgenommen, wenn das zu Ergänzende außer Zweifel steht, kommentierungsbedürftige Ergänzungen, Korrekturen offensichtlicher Verschreibungen und dergleichen werden im Textapparat ausgewiesen bzw. im Kommentar erläutert.

(...) bezeichnet eine bis zu Unentzifferbarkeit verderbte Textpassage.

Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein

Edition und Kommentar

Nr. 178 – 276

Nr. 178

1428 Oktober 9

Die Brüder Burkhart und Heinrich von Mannsberg sowie Salme von Lichtenstein, Ehefrau des Heinrich, verpfänden den Grafen Ludwig (I.) und Ulrich (V.) von Württemberg die Zehenten von Schlierbach und Bünzwangen zur Schadloshaltung, falls jene wegen einer an die Tochter ihres verstorbenen Onkels Volmar von Mannsberg und der Barbara von Wolkenstein heimgezahlten Schuld von Oswald von Wolkenstein angefochten werden sollten.[1]

Original; Pergament; 395 mm b x 219 mm h, Plica = 37 mm

Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 602 Nr. 8392[2]

Reg.: Württembergische Regesten, Reg. Nr. 8392.[3]

Die Herren von Mannsberg,[4] *die in diesem Urkundentext mit Oswald von Wolkenstein in Zusammenhang gebracht werden, waren allem Anschein nach ursprünglich Freie, deren schlichte Stammburg auf der Gemarkung der heutigen Gemeinde Dettingen unter Teck gelegen war. In der zweiten Hälfte des 14. Jh.s trat ein Ritter Burkhard von Mannsberg als zeitweiliger Vogt in Augsburg (1352), später als Rat Herzog Friedrichs von Teck auf. Für diesen verwaltete er die umfangreichen Tiroler Güter des verstorbenen Konrad von Teck (ab 1354). Um 1369 trat er in die Dienste des Grafen Eberhard (II.) von Württemberg. Seiner Ehe mit Agatha, Truchsässin von Urach entstammten fünf Kinder, darunter*

---

178 [1] Nach Abschluß des 2. Bandes der Lebenszeugnisse erreichte uns der Hinweis von Claus Diez (Dettingen/Teck), der an einem Urkundenbuch über die Herren von Mannsberg arbeitet, auf die Existenz dieser Urkunde. Ihre Positionierung an den Beginn dieses Bandes entspricht der chronologischen Reihung, wenn auch nicht dem angestrebten Wechsel zu Bd. 3 nach Ende 1428.

[2] Die Urkunde ist dort fehlerhaft datiert mit 1428 Oktober 2, das heißt dem Samstag vor St. Michael; im Text steht eindeutig Samstag nach St. Michael.

[3] Die sehr knapp formulierten 'Württembergischen Regesten' sind nicht nur in Buchform einsehbar. Sie wurden vom HStAS ins Internet gestellt und sind dort mit den gängigen Suchmaschinen zu finden. Die von Claus Diez für den Druck vorbereitete historisch–kritische Edition der Mannsberger Urkunden wird ebenfalls Kopfregesten haben.

[4] Wir danken Claus Diez für seine ausführlichen Auskünfte über die Mannsberger, Ergebnis langjähriger wissenschaftlicher Arbeit, in seinen Schreiben vom 18. Februar, 10. Mai und 15. Juli 2002.

Volmar von Mannsberg (genannt 1383 – 1427), der in zweiter Ehe mit Barbara, einer Schwester Oswalds von Wolkenstein, verheiratet war. Als einzige Erbin aus dieser Verbindung wird Agathe, seit 1432 Ehefrau Melchiors von Gültlingen, genannt.[5]

Volmar von Mannsberg dürfte in der Schlacht von Döffingen (23. August 1388) mit seinen Brüdern Burkhard und Bertold in württembergische Gefangenschaft geraten sein und mußte mit ihnen den Mannsberger Besitz an die Württemberger abtreten, um ihn als Mannlehen zurückzuerhalten.[6] *Während seine Brüder sich daraufhin aus dem württembergischen Herrschaftsbereich zurückzogen, blieb Volmar noch lange in Kirchheim/Teck sitzen und trat in württembergische Dienste. Seit 1417 war er württembergischer Rat und 1420 Vogt zu Tübingen.*[7] *Um 1427 ist er gestorben. Seine zweite Frau, Barbara von Wolkenstein, die vorher zuerst mit Petermann von Niedertor, dann mit Heinrich von Freiberg verheiratet war,*[8] *wird bereits 1414 zusammen mit ihrem dritten Mann in einer Urkunde genannt, derzufolge Graf Eberhard (III.) von Württemberg dem Ehepaar Mannsberg 1500 Gulden Kapital und 120 Gulden Zinsen schuldete.*[9] *Um eben diese "fúnftzehenhundert guldin nach lute eines brieffs, darúber gegeben" handelt es sich im vorliegenden Text (Z. 3). Weder Graf Eberhard (III., gest. 1417) noch dessen Sohn Eberhard (IV., gest. 1419) haben demnach Anstalten gemacht, die verbriefte Schuld zurückzuzahlen. Erst die Söhne des letzteren, die jungen Grafen Ludwig (I.) und Ulrich (V.) von Württemberg, reagierten nach dem Tod der Barbara von Wolkenstein und des Volmar von Mannsberg auf die Forderung von deren Tochter Agathe wenigstens mit Rückzahlung der Hauptschuld. Von den ausgemachten Zinsen ist nicht mehr die Rede.*

Dann aber stattete Oswald von Wolkenstein den Grafen von Württemberg einen Besuch ab (Z. 4), hörte von der Rückzahlung und erhob seinerseits Anspruch auf das Geld. Er berief sich dabei auf einen Schuldbrief, den er freilich bis zum 9. Oktober 1428 noch nicht hatte ausfindig machen und vorweisen können (Z. 5). Die Grafen Ludwig und Ulrich machten sich jedenfalls Sorgen, daß sie die ansehnliche Summe womöglich ein zweites Mal zahlen müßten, und hielten sich an den Neffen Volmars von Mannsberg schadlos, indem sie die hier urkundlich bestätigte Verpfändung in die Wege leiteten.

Daß Oswald von Wolkenstein lange nach dem Tod seiner Schwester Barbara (gestorben 1425) die Herren von Mannsberg besucht haben könnte, verwundert nicht. Einerseits wurden damals verwandtschaftliche Bindungen auch über weite

---

[5] Württembergische Regesten, Nr. 1902 von 1432 März 10.
[6] Württembergische Regesten, Nr. 9814 von 1389 März 28.
[7] Württembergische Regesten, Nr. 2307 von 1420 Oktober 5.
[8] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 17 von 1402 November 1 und Nr. 19 von 1402 Dezember 6.
[9] Urkundenbuch Stuttgart, S. 98, Nr. 224, Reg. betr. Urk. von 1414 Mai 25.

Entfernungen hinweg gepflegt, andererseits hatte er möglicherweise tatsächlich handfeste Argumente, bei ihren Erben noch unbefriedigte Ansprüche anzumelden und in Erinnerung zu halten. Allerdings berichtet die vorliegende Urkunde nicht von seinem Besuch bei seiner Nichte Agathe, die das Geld eingefordert und erhalten hatte, sondern davon, daß Oswald zu den "gnedigen h(er)ren" der Mannsberger, nämlich den Grafen Ludwig und Ulrich "komen ist" (Z. 4). Woher kannte er die hohen Herren und was hatte ihn eigentlich zu ihnen geführt?

Zahlreiche Stücke, die in diesem Band zum Abdruck kommen, sowie das Lied von der Deutschlandreise (Kl. 41 "Von Wolkenstein") lassen es ahnen: Im Winter 1427/28 dürfte Oswald von Wolkenstein auf der im Lied beschriebenen Route von der Burg Wolkenstein aus über Salzburg, München, Augsburg, Ulm nach Heidelberg zu seinem Freund und Gönner Ludwig (III.) von der Pfalz gereist sein, um sich von diesem an den Erzbischof von Köln, Dietrich (II.) von Moers, und an Herzog Adolf von Jülich und Berg weiterempfehlen zu lassen und so Zugang zu den westfälischen Freigerichten zu finden.[10] *Die Grafen von Württemberg, deren Herrschaftsgebiet der Wolkensteiner damals durchritten haben muß, werden im Lied nicht eigens erwähnt. Dafür ist aber bekannt, daß deren Regentschaft entschieden unter kurpfälzischem Einfluß stand und daß Ludwig (I.) seit seinem siebten Lebensjahr mit Mechthild, einer 1419 geborenen Tochter des Pfalzgrafen Ludwig, verheiratet war.*[11] *Die 'Kinderehe' wurde erst 1436 durch Beilager zu einer wirklichen Ehe, bis dahin konnte sie nur den Zweck haben, den Pfalzgrafen eine gewisse Lenkung des jugendlichen Ehemanns zu erlauben. Der württembergische Ludwig wurde 1426, vierzehn– bis fünfzehnjährig, für volljährig erklärt, regierte dann bis 1433 allein und später zusammen mit Graf Ulrich. 1442 teilten die Brüder übrigens ihre Grafschaft in einen Uracher (Ludwig) und einen Stuttgarter (Ulrich) Herrschaftsbereich. Da weder die vorliegende Urkunde noch das sogenannte Deutschlandlied Bezug darauf nehmen, wo Oswald von Wolkenstein die Grafen von Württemberg getroffen und ihnen seine Geldforderungen unterbreitet haben könnte, muß unter anderem die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß dies in Heidelberg geschah, wo neben den vom Dichter genannten fünf Kurfürsten (Kl. 41, Z. 34 – 36) auch die jungen Grafen von Württemberg den Liedern Oswalds hätten zuhören können. In der gelockerten Atmosphäre eines Liederabends wäre es jedenfalls einfach gewesen, von einem Erbteil zu reden, für das nur noch die schriftlichen Unterlagen ausfindig zu machen seien (Urk.–Text Z. 5).*

Die unvermutet aufgetauchte Mannsberger Urkunde ist freilich mehr als nur ein Stückchen Erlebnishintergrund für ein Reiselied des Wolkensteiners. Sie weist darauf hin, daß die persönlichen Beziehungen des Tiroler Adeligen und Dichters

[10] Zur Deutschlandreise siehe A. Schwob, Biographie, S. 217 – 220.

[11] Das "Metzlin" in Kl. 86 "O phalzgraf Ludewig", Z. 20, war 1428 tatsächlich noch ein Kind.

weit in den deutschen Raum hinein reichten und daß sein Netzwerk engmaschiger war, als bisher im allgemeinen angenommen wurde. Es sollte nicht verwundern, wenn noch einige bisher wenig erschlossene oder mit knapp gehaltenen Regesten beschriebene Urkundenbestände ähnlich überraschende Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein enthalten.

Ich Burckart vnd ich Heinrich von Man(n)sperg gebruder / vnd ich Salme von Liechtenstein / des yetzgen(anten) Heinrichs von Man(n)sperg eliche huszfrowe Bekennen *v*nd tun kunt offenbar mit disem brieff Als die hochgebornen vnser |1| gnedig liebe h(er)ren / h(er)n ludewig vnd h(er)n vlrich gebruder Grauen zu wirtemberg / dem vesten / volmarn von Man(n)sperg vnserm lieben vettern / vnd Barbaren von Wolckenstein siner elichen huszfrowen seligen schuldig |2| gewesen sint fúnftzehenhundert guldin nach lute eines brieffs darúber gegeben / Vnd als sie nu beyde von tode abgegangen sint vnd des obg(enante)n volmars von Man(n)sperg seligen tochter / Agthe von Man(n)sperg / den |3| vorg(enante)n vnsern gnedigen h(er)ren / vmb die schulde abgesagt hát / vnd meint sie sýe der ein erbe / vnd sie solle Ir zugehóren / *v*nd aber Oswalt von wolckenstein / ouch zu den obg(enante)n vnsern gnedigen h(er)ren komen ist |4| vnd solich schulde vnd gut geuordert hát / vnd meint er sýe des ein erbe / vnd es solle Im zugehoren / nach Innhalt des schuldbrieffs / Wann nu noch nit vszfúndig worden ist / welichem vorg(enante)n teil solich |5| gelte / vnd erbe zugehoren solle / vnd die obg(enante)n vnser gnedig h(er)ren / die vorg(enante)n funftzehenhundert guldin / der eg(enante)n Agthen von Man(n)sperg vnsers vettern seligen tochter gegeben / vnd vollgen gelassen |6| hand / darumb das dann / die obg(enante)n vnser gnedig herren von wirtemberg vnd Ir erben / deste sicherer gesin mogen / das In / von des vorg(enante)n Wolckensteiners wegen / der vorg(enante)n fúnftzehenhundert guldin oder |7| ander sachen / Innuelle oder Spenne halb / ycht schadens wahsse od(er) uff erstee / So haben wir denselben vnsern gnedigen h(er)ren / Graue ludewigen / vnd Graue Vlrichen von Wirtemberg / vnd Iren erben |8| Zu Rechtem vrstatt vnd vnderpfánd / fur vns vnd vnser erben gesetzt vnd hafft gemacht / die zehenden zu Schlierbach vnd zu Bintzwangen / mit allen Iren rechte(n) nútzen vnd zugehórden / als die mich |9| obg(enante)n Salme von liechtenstein / von minem vatter seligen / anerstorben sint / Also vnd mit solichem gedinge

were das die obg(enant)en vnser gnedig herren / h(er)n ludewig vnd h(er)n vlrich gebruder Grauen zu |10| Wirtemberg / oder Ire erbe(n) die vorg(enante)n funftzehenhundert guldin an andere ende / mit Rechte / noch einest geben muͤstent vngeu(er)lich oder das sie der zuschaden kement mit Rechttigen mit tagleisten / oder |11| wie sich der schade fůgte / oder machte / desselben houptgůts ob sie das mit recht geben muͤsztent / als vorgeschriben stet / vnd ouch des schadens / der sie also mit recht ne(m)ment sollent vnd mogent sie |12| bekomen / vnd das haben vff den vorg(enante)n zehenden / zu Schlierbach vnd zu Bintzwangen / mit Ir zugehorde / als vorgeschriben stet / vnd die darumb angriffen versetzen / verwehseln / oder verkouffen / oder |13| In selbs behalten / Ob In aber von denselben zehenden nit gnug gescheen / oder das die souil schadens / als daruff gegangen were / nit ertragen móchtent / So begeben wir eg(enante)n Burckart vnd heinrich |14| von Man(n)sperg / vns fúr vns / vnd vnser erben / wissentlich mit disem brieff / das die vorg(enante)n / vnser gnedig herren von Wirtemberg / oder Ir erben / des úberigen geltes oder schadens / das In vszleͣge / |15| vnd das die obg(enante)n zehenden nit ertragen mochtent / Zu allem vnserm gůt / es sýe ligends / oder varends / eigen oder lehen / das wir yetzo haben / oder fúro úberkomen bekomen sollent vnd mógent|16| vnd das darumb angriffen / mit gericht geistlichem / oder weltlichem / oder one gericht wie In das fůgt / alslang / vil / vnd alsdicke / bisz In darumb / Ir gantzer volle vnd gnug beschicht one |17| Iren schaden / one geuerde / Vnd dawider sol vns / vnser erben noch dasselb vnser gůte / vnd ouch die vorg(enante)n zehenden / nit beschirmen / weder gnad geleit fryheit / Burgerrecht Buntnusse / vereynung |18| noch sust nichts úberal / das yemand yetzo / oder hienach finden oder erdencken kan / oder mag / Wir noch vnser erben / sollen ouch darumb zu allen tagen / vnd vor allen lúten / vnd gerichten / gegen den |19| eg(enante)n vnsern gnedigen herren / Iren erben / vnd der h(er)rschafft zu wirtemberg nichts fúrwenden fúrziehen / noch deheinen funde noch liste sůchen / das In an diesem brieff / vnd an dem das sie nit von |20| der schuld / vnd sach one schaden geledigt werdent / schedelich vnd vns nutzlich gesin mochte / Wann sie darumb alleweg / an den vorgeschriben / vnd an allen andern enden / vnd Stetten / Recht vnd |21| wir vnrecht han / vnd gewinnen sollent / alles one geuerde / Vnd des zu warem vrkunde / han Wir vorg(enante)n Burckart vnd heinrich von

Man(n)sperg vnd ich Salme von liechtenstein / des yetzg(enante)n |22| heinrichs von Man(n)sperg eliche huszfrowe / vnsere Ingesigel offenlich gehenckt an disen brieff / vnd haben dartzu gebetten / die vesten / Berchtolden von Man(n)sperg / fritzen von Wihinge(n) vnd Gumppolte(n) |23| vo(n) Giltlinge(n) Burckarts Sun / das sie Ire Ingesigel zu gezugknusse der vorgeschriben sach / ouch offenlich gehenckt hand an disen brieff / Des ouch wir yetzg(enante)n drye vns also bekennen / Doch vns |24| vnschedelich / Geben an Samstag nach sant Michels tag Nach Cristi gepúrt / als man zalt viertzehenhundert *z*weintzig vnd acht Járe /

in dorso: *(AV)* Schadlosbrief . Adel Göpping(en)[a]

(BV) Als sich Burckart vnd Heinrich von Man(n)sp(er)g v(er)schriben hand / von der XV^C^ gúld(en) schuld wegen die mine h(er)ren der Man(n)spergerin geben ha(n)t vnd darumb von Oswald von wolckensteins wege(n) ein span ist /[b] vnd Inen zu Vnderpfand die Zehenden zu Schlierbach und Binzwang(en) eingesetzt haben /

(BV) graf Ludwig vnd g(ra)f Vlrich zu Würtemberg etc. Volmars von Mansperg Tochter Agathen[c]

(AV) N . 57

Archiv. Göppingen. W.

Lad. C. 13[a]

A(nn)o 1428

Sambstag nach Michaelis

Beglaubigungsinstrument: *6 SP; erstes (Burghart von Mannsberg) abgefallen; 2. (Heinrich von Mannsberg) braun, Durchmesser = 2,6 cm; 3. (Salme von Liechtenstein) braun, Durchmesser = 2,5 cm; 4. (Berthold von Mannsberg) braun, Durchmesser = 3,1 cm; 5. (Fritz von Weihingen) braun, Durchmesser = 2,5 cm; 6. (Gumpold von Gültingen) braun, Durchmesser = 3 cm*

---

178 [a] Adel Göpping(en) von späteren Händen, stufenweise höhergestellt [b] ab hier spätere Hand [c] links vom ersten Belangvermerk

Nr. 179

1429 Januar 4, <Trostburg>
Vidimus von 1502 August 22

Michael von Wolkenstein, der seiner Tochter Beatrix, verheiratet mit Hans von Schwangau, als Heiratsgut 1000 rheinische Gulden versprochen hat, legt die Auszahlungsmodalitäten fest. Neben ihm siegelt sein Schwiegersohn Hans von Völs; als Zeugen fungieren sein Bruder Oswald sowie seine Vettern Konrad und Veit von Wolkenstein. — Vidimus des Abtes Benedikt von St. Mang in Füssen.

vidimierte Abschrift, 16.Jh.; Pergament; 400 mm b x 230 mm h, Plica = 35 mm; durch drei Schnitte entwertet

Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Wolkenstein–Trostburg, Cassa 62, Nr. 62

weitere Abschrift, Anf.d.17.Jh.s: Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Wolkenstein–Trostburg, Cassa 12, Nr. 141

handschriftliche Auszüge: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 2647, fol. 118v (2.H.d.16.Jh.s); FB 2648, fol. 134r/v, fol. 225r, fol. 647v (2.H. d.16.Jh.s); FB 4672, fol. 211 (1.H.d.19. Jh.s); FB 4675, fol. 382 (1.H.d.19.Jh.s)

Reg.: A. Emmert, Schattenrisse, Bothe Nr. 78, von 1833, S. 312.
Archiv–Berichte IV, S. 407, Nr. 185.[1]

Ein spätmittelalterlicher Landherr wie der Tiroler Ritter Michael von Wolkenstein konnte sich nicht einfach darauf verlassen, im Einklang mit den Rechtsvorstellungen seiner Zeit und in Frieden mit seinem Landesherrn zu leben, er benötigte unbedingt ein Netz sozialer Beziehungen zu Personen, die ihm in Notfällen mit Rat und Hilfe beizustehen bereit waren. Dieser Personenkreis, auf den er sein Vertrauen setzen konnte, rekrutierte sich in erster Linie aus seiner Verwandtschaft, ferner aus ständisch bedingten Allianzen wie Rittergesellschaften und persönlichen Freundschaften, die manchmal familial definiert wurden (Bezeichnung als 'Oheim', 'Vetter', 'Schwager'). Da die Wolkensteiner wie die meisten Tiroler Adelsfamilien ihrer Zeit auf kinderreiche Familien zurückgreifen konnten, war die Zahl der durch Geburt und Heirat gegebenen Verwandten groß. Den Heiratsstrategien kam ein hoher Stellenwert in der Familienpolitik zu.

---

179 [1] Handschriftlicher Auszug in FB 2648 und Regesten sind erwähnt bei A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 68.

Hatten die Urgroßväter und Großväter Michaels ihre Frauen noch gern aus dem Süden, etwa aus dem Geschlecht der Herren von Castelbarco, geholt, so versippten sich die Wolkensteiner seiner Generation und der seiner Eltern vornehmlich mit Adelsfamilien der Grafschaft Tirol, etwa den Herren von Vilanders, die auch 'geborene Freunde' sein konnten, mit den Herren von Suppan, Schenk von Metz, Sebner, Annenberg, Völs, Freundsberg, Liechtenstein, Thurn und Niedertor.[2] *Aber diese Heiratspolitik zielte auch über die Grenzen der Grafschaft hinaus, insbesondere in den schwäbisch–bayerischen Raum. Hier waren die Herren von Schwangau, von Haimenhofen, die Freiberger (von Eisenberg) und Frauenberger (zum Hag), die ihrerseits Besitzungen, Rechte oder Aufgaben in Tirol hatten, für die Wolkensteiner interessante Partner. Die den Schwangauern benachbarten Freiberger und die im Württembergischen beheimateten Mannsberger waren durch Michaels Schwester Barbara und die im Ostallgäu begüterten Herren von Haimenhofen durch Michaels Bruder Leonhard mit den Wolkensteinern verwandt. Eine besondere Vorliebe entwickelten die Herren von Wolkenstein für die Schwangauer: Alten Stammbäumen zufolge soll Michael von Wolkenstein selbst in zweiter oder dritter Ehe mit einer Schwangauerin verheiratet gewesen sein.*[3] *Urkundlich bezeugt sind die Ehen seines Bruders Oswald mit Margarethe von Schwangau, seines ältesten Sohnes Berthold mit Anna von Schwangau und seiner Tochter Beatrix mit Hans von Schwangau.*

Was kann die Herren von Wolkenstein bewogen haben, derart enge Beziehungen zu den Schwangauern zu knüpfen?[4] *Ließen sie sich von deren unabhängiger, reichsunmittelbarer Position, die sie selbst jahrelang vergeblich angestrebt hatten, blenden? Die Schwangauer waren allerdings eher als 'arme' Verwandte anzusehen.*[5] *Ihr Territorium war von zahlreichen anderen, vor allem geistlichen Herrschaften, etwa des Hochstifts Augsburg, des Benediktinerklosters St. Mang, des Prämonstratenserstifts Steingaden und des Chorherrenstiftes Rottenbuch, durchsetzt. Ihre Burgen waren bescheidene Rittersitze am Nordabhang von Pilgerschroffen und Säuling, die angesichts der Vielzahl von Familienmitgliedern räumlich unzureichend gewesen sein müssen. Innerfamiliäre Fehden verschlimmerten die bedrängte Lage. Andererseits verfügten die Schwangauer über Jagd–, Fischerei–, Gerichts–, Vogtei– und Geleitsrechte, die ihnen Einnahmen sicherten. Und sie pflegten seit jeher als Gerichtsherren in den Tiroler Gerichten Bichelbach, Ehrenberg und Pflach sowie als Inhaber von Wildbann und Geleit bis in die Ferner Berge enge Bindungen zu Tirol; sie hatten Besitzungen im*

---

[2] Vgl. Stammtafeln der Familien Wolkenstein und Vilanders am Schluß des Bandes.

[3] Siehe O. Trapp, Stammbaum Churburg, S. 353. Die Fehlerhaftigkeit solcher alten Stammbäume ist allerdings vielfach beweisbar.

[4] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 88 von 1419 Januar 20; Bd. 2, Nr. 161 von 1426 April 24.

[5] Näheres siehe W. Liebhart, Hohenschwangau, S. 117 – 146.

Vilnößtal und waren mit den Freundsbergern im Inntal sowie den Herren von Weineck auf Fragenstein bei Zirl verwandt. Sie hatten auch zu den Freunden der Herren von Starkenberg gehört, als diese noch zu den bedeutendsten Adelsfamilien Tirols zählten.[6]

1428 war ein jahrelanger Streit zwischen drei Schwangauer Linien bei einem zweiten Vergleich einigermaßen beigelegt worden. Der beschlossene 'stete Burgfrieden'[7] *sollte durch drakonische Leibesstrafen für Verstöße abgesichert werden. Damals erhielt der Domherr Marquart von Schwangau die Burg Frauenstein am Berzenkopf. Da er bereits kurz darauf starb, einigten sich die beiden übriggebliebenen Linien auf eine Zweiteilung: Konrad von Schwangau und seine Söhne Georg der Ältere und Stephan behielten Vorderschwangau und den Frauenstein. Die Söhne Ulrichs (II.) von Schwangau, Georg der Jüngere, Heinrich, Hans und Thomas, mußten Hinterschwangau und den Sinwellturm unter sich aufteilen. Hans von Schwangau, den Michael von Wolkenstein im Januar 1429 als seinen 'lieben Sohn' bezeichnet, dürfte der Generation der Söhne Ulrichs zuzuzählen, demnach ein Bruder der Margarethe von Schwangau gewesen sein. Er ist den Teilungsverträgen der Schwangauer zufolge arm an grundherrschaftlichen Einnahmen gewesen und hat sich wohl eher von seinem Anteil an Wegzöllen, Geleitsrechten, an Gerichtshoheit und Vogtei sowie durch Ämter und Pflegschaften bei anderen Herrschaften versorgt. Das von Michael von Wolkenstein versprochene Heiratsgut von 1000 rheinischen Gulden dürfte ihm die Heirat mit Beatrix von Wolkenstein erheblich versüßt haben. Andererseits mußte Michael von Wolkenstein als Vater der Braut darauf achten, daß seine Tochter "des Irn versorgt sey" (Z. 4).*

Die Eheschließung zwischen Hans von Schwangau und Beatrix von Wolkenstein könnte am ehesten auf der Trostburg stattgefunden haben. Bei dieser Gelegenheit ist auch der Text der vorliegenden Urkunde erstellt worden. Da zu einem solchen Fest viele Verwandte anzureisen pflegten, konnte Michael von Wolkenstein seinen Schwiegersohn Hans von Völs[8] *um ein zweites Siegel bitten; sein Bruder Oswald sowie seine Vettern Konrad und Veit stellten sich als Zeugen zur Verfügung. Von deren Ehefrauen ist in diesem Text nicht die Rede, was nicht bedeutet, daß sie auf ihren Burgen geblieben wären. Insbesondere hat Oswalds Frau Margarethe von Schwangau sicher gern die Gelegenheit wahrgenommen, ihre schwäbischen Verwandten wiederzusehen.*

Michael von Wolkenstein scheint übrigens sein Zahlungsversprechen nicht restlos gehalten zu haben. Nur so ist verständlich, weshalb ein Vidimus von

---

6 Siehe die Zeugenreihe beim Heimsteuervertrag der Ursula von Starkenberg, TLA, Urk. I 4051 von 1413 Mai 28 und die Übergabe von Schenna an Herzog Friedrich, bei der Georg von Schwangau als Zeuge der Ursula von Starkenberg auftrat, TLA, Urk. II 4132 von 1423 Januar 15.

7 GNM, WA, Fasz. 11, Urk. von 1428 Okt. 1.

8 Der Aussteller nennt ihn ausdrücklich "mein lieben ayden" (Z. 19).

1502, ausgestellt durch den Abt Benedikt des Klosters St. Mang in Füssen und feierlich mit einem Prälatursiegel versehen, anschließend durch Einschnitte entwertet wurde. Die 'in dorso' genannten Namen und Daten lassen erahnen, was im August 1502 geschehen ist: Die Schwangauer konnten ihrer Restforderung von 15 Gulden mittels einer Urkunde von 1429 Nachdruck verleihen; sie ließen eine beglaubigte Abschrift von Michaels Versprechen im St. Mang–Kloster erstellen. Wilhelm von Wolkenstein–Trostburg, ein Nachkomme Michaels, bezahlte die noch ausstehenden 15 Gulden an Ulrich von Schwangau als Nachkommen des Hans. Daraufhin konnten Original und Abschrift der Urkunde entwertet werden. Wilhelm erhielt, sozusagen als Quittung, den durch drei Einschnitte für ungültig erklärten Text in der vidimierten Abschrift. So gelangte das Stück in die Trostburger Urkundensammlung.

Wilhelm (I.) von Wolkenstein–Trostburg war ein Enkel Michaels von Wolkenstein. Er residierte 1514 – 1516 im alten Brixner Bischofspalast als Stadthauptmann, das heißt als Vertreter des Bischofs bei der Aufsicht über die Stadtverwaltung.[9] *Nach dem Tod seines älteren Bruders Hans übernahm er 1517 die Trostburg und deren fortifikatorischen Ausbau.*[10] *Nach dem Tod Kaiser Maximilians gehörte er zu den noch vom Kaiser eingesetzten Innsbrucker 'Regenten', die vom Landhofmeister Michael von Wolkenstein und dem Marschall Georg von Firmian angeführt wurden.*[11] *Wilhelm von Wolkenstein starb 1522 und hinterließ ein Nachlaßinventar, das die Trostburg als damals dürftig ausgestattet, wohl nur sporadisch bewohnt und vor allem als Waffenlager genutzt auswies.*[12]

Ich Michel von Wolkenstain Vergich offennlich mit disem brieff / fur mich / vnd fur all mein erb(e)n Als ich mein(er) lieb(e)n tocht(er) Beatrix von Swangow |1| tausent / Rinisch(er) guldin geben vnd verhaissen han heyratgút zu Irm Eelichen man / meine(m) lieben Sun *H*annsen von Swangoẃ / In sollicher |2| mass vnd geding Wan er die vorgen(an)t mein tochter vmb die obgen(a)nten tausent guldin / auff gútte gewise gútt(er) vnd stuck oder vff ain |3| solliche gúte gewise phantung / habhaft macht / damit Sy des Irn versorgt

9 K. Wolfsgruber, Hofburg Brixen, in: Tiroler Burgenbuch IV, S. 35.

10 A. Zallinger, Trostburg, in: Tiroler Burgenbuch IV, S. 261.

11 Georg Kirchmairs Denkwürdigkeiten, S. 442: "Dan als die Kays. Mt. [...] von Insprugg abschid, Liess Ir Mt. zu Regenten herrn micheln von Wolckennstain, Lanthofmaister, Herrn Jorgen Firmian, Marschalckh, hern hansen caspar von Laubenberg, Karln Trappn, herrn Wilhalm von Wolckenstain, Jörgen Botschen, Herrn Sigmund von Thun, Docktor hern Jeronimum Baldung."

12 A. Zallinger, Trostburg, in: Tiroler Burgenbuch IV, S. 261.

sey So sollen ich oder mein erb(e)n In dieselben tausent guldin |4| vnuertzogenlich geben anttwurt(e)n vnd vsricht(e)n wan(n) Sy die an vns eruordern Inner zwaÿer monat darnach vngeuarlich Vnd alle |5| die weyl er Sy darumb nicht habhaft macht vnd versorgt in masz als oben geschriben stat so sollen wir In vff Santt Andres tag |6| dauon alle Jar Jarlich zinsen raichen vnd geb(e)n funftzig rinisch guldin gút an gold vnd gnúgsam(er) (...)[a] In vnser wagnus vnd |7| zerung gen fussen In die Statt achttag vor oder nach auch vngeuarlich Wer aber das wir In die benan(n)t(e)n tausent guldin |8| In den zwayn monaten / nicht vsrichten vnd bezalten / als oben begriffen ist So sollen ich oder mein erben In after des hinfur / |9| schuldig vnd pflichtig / sein alle Jar Jarlich zeraichen / vnd zugeben hundert rinisch guldin gút an gold vnd genúgsamer wag |10| vff die frist stat vnd In der masz als oben geschriben stat als lang bis das Sy / der tausentt rinisch guldin in obgeschribner masz |11| ausgerichtt vnd bezaltt werden / Doch allweg an allen abgang vnd / anschleg der vergang(e)n zins / Tatten wir das alles obgeschrib(e)n |12| nicht / Welhen schaden Sy oder Ir erben des nem(m)en / Irn schlecht(e)n wortt(e)n darumb zu glauben Denselben schaden mitsampt dem |13| hauptgut sollen Sy haben vff aller der hab / die wir itzunt haben oder hinfur ym(m)er gewýnne(n) wo wir des mit disem gagen |14| wurtigen brieff / ermant wurden Vnd sullen an allen stett(e)n vnd gericht(e)n Gaistlichen vnd weltlich(e)n nach allen obgeschrib(e)n |15| worten behabtt vnd erlangt haben Auch wan wir In die tausent rinisch vsgerichtt vnd bezalt haben wie oben geschriben |16| stat so sol der brieff dann hinfur kas van vnd zerbrochen sein vnd kain kraft Nicht mer haben an / kainer stat Vnd des zů |17| ainer vrkund der gantzen warhait gib ich obgen(an)ter michel von Wolkenstain disen brief versigelt(e)n mit meine(m) aig(e)n anhang |18| endem Insigel Dartzú han ich gebeten Hannsen Velser mein lieben ayden das er sein Insigel auch daran gehang(e)n hat Im vnd |19| sein erb(e)n an schaden Des sein gezewg(e)n die Edeln vnd vest(e)n Oswalt von Wolkenstain mein lieber pruder Conrat vnd / |20| veytt[b] von wolkenstain mein lieb vettern vnd ander erber lewtt genugk geschech(e)n nach Cristus gepurt Viertzechenhundert |21| Jar vnd In dem newnundtzwaintzigist(e)n Jar des Iretags vor der hailigen drey kunig tag †††|22|

---

179 [a] unleserlich; in der Abschrift steht 'werung', gemeint ist 'wag', vgl. Z. 10.
[b] finales -t mit auffälligem Abstrich

WIr Benedictus / von gottes gnaden Abbt des wirdig(e)n Sant Mang(e)n[c] Gotzhaus / zu fussen Bekenn Das wir ersucht vnd gebet(e)n sein |23| ains briefs glaubtlich vidimus zugeben vnd wan wir nun / denselben brief / an pirmet vnd schrift(e)n an rasur sender diser hiuor |24| geschrib(e)n abschrift gleich lautent funden Haben wir vnser / prelatur Insigel hieran gehangen doch vns vnserm Gotzhaus vnd |25| nachkomen on schaden / Am mentag Vor Santt Bartholomes tag Von Cristi[d] gepurtt funftzechenhundert vnd jm andern jare . |26|

in dorso: (BV) Cristina Freyenstainerin
Vlrich von Swangaw
Vmb die 15 g(u)ld(en) von h(er)n Wilhalbm von Wolckhnstain Vidim(us)[e]
Dat. am freÿtag vor d(er) h(eiligen) 3 kónig tag 1429 .

Beglaubigungsinstrument: 1 SP; Siegel sowie Pergamentstreifen verloren, Einschnitt sichtbar

Nr. 180

1429 Januar 23

Hans von Schwangau richtet gemeinsam mit seinen Brüdern Heinrich und Thomas sowie einer Reihe von Helfern eine Fehdeabsage an Hans von Vilanders, weil dieser dem Oswald von Wolkenstein sowie dessen Frau, ihrer Schwester, und deren Kindern finanziellen Schaden zufüge.

Original oder Zweitausfertigung; Papier; 243 mm b x 165 mm h

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Drei Wochen vor Ausstellung dieses Schreibens treffen wir Hans von Schwangau bei Verhandlungen mit seinem Schwiegervater Michael von Wolkenstein um das

[c] in der Abschrift steht fälschlich ‘Mauriczen’ [d] finales -i mit auffälligem Abstrich [e] von anderer Hand

Heiratsgut seiner Frau Beatrix an.[1] *Damals dürfte im Beisein von beiderseitigen Verwandten und Freunden die Eheschließung zwischen Beatrix von Wolkenstein und Hans von Schwangau stattgefunden haben. Welches Unheil aus der Feier einer Hochzeit hervorgehen kann, hat schon Oswalds von Wolkenstein älterer Zeitgenosse, Heinrich Wittenwiler, in seinem komisch–didaktischen Epos 'Der Ring' mit drastischen Szenen und überzeichneten Bildern beschrieben. Tatsächlich hat die Etablierung von verwandtschaftlichen Bindungen nicht selten Abwehrmechanismen gegen Randfiguren oder Außenstehende ausgelöst. Die Kommunikationsmöglichkeiten beim gemeinsamen Feiern konnten allzu leicht für Absprachen genutzt werden, die dann wenig später in feindseligen Handlungen offenkundig wurden. Es ist jedenfalls auffällig, daß kurz nach dieser Hochzeit mit der vorliegenden Fehdeabsage ein regelrechtes Bombardement auf Hans von Vilanders mit derartigen Schriftstücken begonnen hat. Sie alle sollten den Vilanderer erschrecken und damit zur Rückgabe von Geld und Pfandbriefen an Oswald von Wolkenstein veranlassen. Dieser konzertierte Aktionismus baute freilich auf Rechtsansichten der Wolkensteiner auf, die dem objektiven Rechtsbefund nicht ganz entsprechen.*

Die Vorgeschichte dieser 'Fehde' ist aus bisher veröffentlichten oder durch Regesten bekannten Urkunden klar ersichtlich: Hans von Vilanders, Sohn des Brixner Hochstiftsadeligen Joachim und für Oswald von Wolkenstein ein Vetter dritten Grades,[2] *begann seine adelige Karriere in Brixner Hochstiftsdiensten. 1405 und 1425 ist er als Hauptmann zu Buchenstein nachweisbar.*[3] *Lange Zeit war er Pfleger beziehungsweise Hauptmann von Bruneck.*[4] *Später diente er vornehmlich den Grafen von Görz. 1427 / 28 war er deren Hof– und Lehensrichter.*[5] *Noch 1448 wird er Hofrichter zu Lienz genannt.*[6] *Obwohl er 1446 das Brixner Erbmarschallamt erhielt, das vorerst in seiner Familie blieb, verlagerten sich seine Interessen immer mehr nach Kärnten, wo er, wohl in Görzer Diensten, zuerst Finkenstein, dann Haimburg verwaltete.*[7]

---

180 [1] Vgl. Nr. 179 von 1429 Januar 4.

[2] Vgl. die Stammtafel der Edlen von Vilanders am Schluß des Bandes.

[3] DAB, Domkapitelarchiv, Nr. 207a von 1405 Dezember 4; MÖStA 8 (1955), S. 3 – 4, Nr. 93 (6), Not.–Instr. von 1425 Juli 8.

[4] TLA, Rosenthal/Autograph 2362 von 1408 Juli 19; siehe ferner Urkunden Künigl–Ehrenburg, bearb. v. E. Kustatscher, S. 256, Nr. 254 betr. 1409 Juni 10; S. 258 – 259, Nr. 258 – 260 betr. 1412 August 10; dort S. 260 – 270 weitere Regesten aus den Jahren 1413, 1414, 1417, 1420, 1422, die Hans von Vilanders als Hauptmann zu Bruneck bezeichnen.

[5] TLA, Urk. I 9711 von 1427 April 2 und TLA, Urk. I 9713 von 1427 Mai 14; TLA, P 1552 von 1428 April 28.

[6] TLA, Urk. I 9760 von 1448 März 6.

Mit diesem entfernt verwandten, in mancher Hinsicht ihm ähnlichen Vilanderer hatte Oswald von Wolkenstein wiederholt zu tun, etwa bei dessen Heimsteuerregelung 1408,[8] *bei Beschlüssen der Tiroler Landherren zugunsten von Herzog Ernst im Jahre 1416 und den daraus resultierenden Bürgschaftsleistungen,*[9] *vor allem aber in seiner eigenen, jahrzehntelang ungelösten Bürgschaftsangelegenheit:*

Als Oswald von Wolkenstein im März 1422 für eine Frist von 4 Monaten aus der Gefangenschaft Herzog Friedrichs (IV.) von Österreich entlassen wurde, mußten seine Bürgen, insbesondere sein älterer Bruder Michael und sein Vetter Hans von Vilanders, für eine Summe von 6000 Dukaten einstehen.[10] *Als Sicherheit ließ sich der Vilanderer 2000 Dukaten in bar sowie Pfand– und Schuldbriefe im Wert von insgesamt 860 Mark, darunter einen Pfandbrief auf die Burg Neuhaus, ausfolgen.*[11] *Die ablehnende Haltung, mit der Graf Johann Meinhard von Görz im Herbst 1426 auf Oswalds Bitte, das Görzer Asyl auf Neuhaus behalten zu dürfen, reagierte, hatte wohl auch mit diesem an Hans von Vilanders übergebenen Pfandbrief über 600 Mark zu tun.*[12] *Tatsache ist, daß Oswald sich weder nach den 1422 vereinbarten vier Monaten noch später freiwillig in die Gefangenschaft seines Landesfürsten zurückbegeben hat. Er wurde 1427 gefangengenommen und zur Unterwerfung gezwungen, die Bürgschaftsbriefe behielten ihre Rechtskraft.*[13]

Von da an konnte sich Oswald von Wolkenstein als Begnadigter persönlich frei fühlen, aber die finanzielle Bedrohung für den Fall, daß er sich erneut illoyal betätigen sollte, blieb bestehen. So sah das auch Hans von Vilanders, der keine Lust verspürte, eines Tages als Bürge zur Kasse gebeten zu werden, ohne auf seine Schadloshaltung zurückgreifen zu können. Er weigerte sich deshalb, Geld oder Briefe zurückzugeben. Die Wolkensteiner interpretierten das allerdings so, als habe Hans von Vilanders "brieff vnd gelt" zu treuen Handen übernommen und wolle sie nun nicht mehr hergeben (Z. 4).

Im Sinne seiner Tiroler Verwandten informiert, wurde der frischvermählte Hans von Schwangau aktiv und konnte seine Brüder Heinrich und Thomas sowie vorerst 18 Fehdehelfer veranlassen, sich der von ihm gesiegelten und damit verantworteten förmlichen Fehdeansage anzuschließen. Die Ankündigung "wellen auch dar vmb dein veint sein" (Z. 8) ist unmißverständlich und entsprach dem Formelbestand damaliger Fehdeansagen. Der älteste Bruder, Georg der Jüngere,

---

[7] M. Köfler, Die Herren von Vilanders, S. 203 – 206.

[8] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 42 von 1408 Juli 9.

[9] TLA, Urk. I 8631 von 1416 Mai 6 und Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 79 von 1417 Oktober 27.

[10] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 115 – 119 von 1422 März 18.

[11] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 123 von 1422 April 17.

[12] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 164 von <1426 Herbst>.

[13] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 168 von 1427 Mai 1.

hielt sich übrigens aus dem Streit heraus. Wiederholt werden in bald darauf folgenden weiteren Absagebriefen Heinrich und Hans gemeinsam genannt, wobei Hans die treibende Kraft gewesen sein dürfte.

Für die Schwangauer war Fehdepraxis sozusagen alltäglich: Da sie einen Teil ihrer Einnahmen aus Wegzöllen und Gewährung von Geleit bezogen, lag es nahe, sich gelegentlich auch die durch Fehdeansage angekündigte Verweigerung von Geleit bezahlen zu lassen. Um 1420 leisteten sie einem Nürnberger Bürger namens Friedrich Zesel solche bezahlte Fehdehilfe. Zesel entstammte einer niederadeligen Familie mit Herrschaft bei Füssen. Als er sich in Nürnberg mit seinen Kindern zerstritt, suchte und fand er in den Schwangauern tatkräftige Helfer. Im Frühjahr 1420 richteten die Brüder Ulrich (II.), Konrad und Bartholomäus von Schwangau eine Fehdeandrohung gegen Nürnberg, die dort absolut ernst genommen wurde, zumal Nürnberger Kaufleute immer wieder die von Schwangauern kontrollierten Straßen passieren mußten. Nürnberg wandte sich an den Bischof von Ausgburg, in dessen Diensten damals Schwangauer standen, später auch an die Herzöge von Bayern–Ingolstadt sowie Bayern–München und erreichte durch deren Vermittlung einen Waffenstillstand, 1421 einen Ausgleich.[14] *— Die Nürnberger blieben aber sozusagen im Visier der fehdelustigen Herren von Schwangau. Aus dem Jahr 1435 stammen Nachrichten betreffend Übergriffe auf Unbeteiligte, die man irrtümlich für Nürnberger gehalten hatte. Die Anführer dieser Fehde waren Georg von Schwangau d. Ä., Sohn des obengenannten Konrad, sowie Heinrich und Thomas von Schwangau, Söhne des Ulrich,*[15] *das heißt Brüder des Hans, mit dem wir im vorliegenden Text zu tun haben. Die Hemmschwelle gegenüber Fehdeansagen und Fehdehandlungen war demnach bei den Schwangauern nicht allzu hoch.*

Seit 1420 haben sich die Herren von Schwangau auch innerfamiliär heftig gestritten, einander geschadet und bedroht. Bei der schriftlichen Fixierung des 1428 durch ein Schiedsgericht beschlossenen Burgfriedens hielten es die Urteiler für notwendig, jedem Schwangauer, der die Abmachungen durch Fehdehandlungen verletzen werde, mit schweren Strafen, ja mit Verstümmelungen zu drohen: Wer Waffen zückt und einen anderen verwundet, dem soll man "ain vinger abhwen", wer einen anderen verwundet und lähmt, dem soll man "ain hand abhwen", ohne Gnade. [16] *Solcherart zum Stillhalten innerhalb der Familie genötigt, konnten die Schwangauer ihr Aggressionspotential umso geballter nach außen richten. Hans von Vilanders bekam das zu spüren und hat es offensichtlich auch ernst genommen, denn er zog sich immer mehr auf Görzer Boden und da auf Besitzungen in Kärnten zurück. — Daß er die vorliegende Fehdeansage je*

---

[14] Näheres zu dieser Fehde bei Th. Vogel, Fehderecht, S. 80 – 90.
[15] Th. Vogel, Fehderecht, S. 290.
[16] Siehe den "anlaß brieff" im GNM, WA, Fasz. 11 von 1428 Oktober 1.

zugesandt erhielt, ist allerdings davon abhängig, ob es sich hier um ein Original oder eine Zweitausfertigung handelt.

Wiss Hanns von villanders als wir dir varmals v(er)schrib(e)n Habenn von vnsers swagers wegen |1| Oswalcz von wolkchenstain dar vmb vns chain Antwurt von dir nicht worden ist vnd |2| verstenn nicht anders wie daz er sich noch von dir schwárlich bechlag oder dv habst im |3| sein brieff vnd gelt wider got vnd recht vor daz er dir zẃ getrew hannt zebehalten |4| geb(e)n hat dez er vnd vnser swester vnd ierew chind zw grossem merkchleichem v(er)derb(e)n |5| vnd schaden chúmen sein vnd táglichen chomen wie wol vnser vorgenant(er) swag(er) villeicht |6| verhefft ist dar vmb mit dir an recht nicht ze schaffen hab(e)n daz vns aber nicht an get vnd |7| wellen auch dar vmb dein veint sein vnd wenn wir darczw pringenn múgen mit sambt |8| vns als lanng piss daz er vnd vnser swester vnd ierew chind ein benúgen von dir |9| gewinnen vnd mainen vnser eerr also erberchlich gein dir bebart hab(e)n v(er)sigelt mit |10| hannsenn von schwangeẃ fúrgedrúkchten Insigel der brieff ist geb(e)n dez súntags nach |11| sand Angnessen tag Ann^{o} cccc^{o} etc. xxviiij Jar |12|

Hainreich vnd hanns vnd thoman |13| von schwangew all dreý geprúder |14| vnd all die her nach geschrib(e)n |15| stand Jacob pehaim hainreich |16| schambekch hans treffer christel |17| perkchaim(er) thoman múln(er) chaincz |18| múln(er) hainreich púch(er) cýsenn [a] hanns |19| christan waltram matheis panczaẃn |20| pet(er) ampós hanns von tanenberg |21| christan chnopf chaincz Jáger chaincz stúrnchorb |22| chúncz hupfer Jak pósser lienhart póchtel |23|

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; auf der Textseite unter Papier, grün, Durchmesser = 2,5 cm

---

180 [a] eventuell auch ‘cýfenn’

Nr. 181

1429 Februar 4

Michael von Wolkenstein vergibt für sich und seine Brüder Oswald und Leonhard sowie für seine Vettern Konrad und Veit einen Verleihbrief über fünf Üren Weingeld.

kopiale Überlieferung, 2.H.d.16.Jh.s; Papier

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 2648, fol. 451r

Wer in den Genuß dieser relativ unbedeutenden Verleihung gekommen ist, verrät der handschriftliche Auszug nicht. Der 'Lehenbrief' genannte Beleg beweist auch nicht, daß Oswald, Leonhard, Konrad und Veit bei der Vergabe anwesend gewesen sind. Es muß sich jedenfalls um einen Weingarten gehandelt haben, der dem Besitz der Großfamilie Wolkenstein zuzuordnen war. Michael hatte als Familienältester das Recht, solche Güter zu verleihen, wenn auch nur mit Zustimmung seiner Brüder und Vettern.

Das yhrn, üren, urn (lat. urna) genannte Hohlmaß für Wein, gelegentlich mit 'Faß' gleichgesetzt, entspricht etwa 80 Litern, wird aber relativ häufig nach Lokalmaßen, etwa 'Klausener Maß', 'Bozener Maß', sowie nach Most– oder Wein–Yhre unterschieden. Welches Wein–Maß in diesem Fall gültig war, läßt sich nicht feststellen, weil die Textvorlage für den Auszug nicht mehr aufzufinden ist.[1]

Lehenbrieff . Herr Michel von Wolkenstain verleicht 5 . yhrn Weingelts fúr sich vnd seine Prúeder Oswaldt vnnd Lienhardt <Lienhardt(ne)> vnnd fúr seine Vettern / Chunradt vnnd Veith von Wolkenstain . Am freýtag vor d(er) Faßnacht 1429

181 [1] Zu den Flüssigkeitsmaßen im deutschsprachigen Süden Tirols siehe W. Rottleuthner, Gewichte und Maße, S. 48 – 50.

Nr. 182

1429 April 4, Arnsberg

Der Inhaber des Arnsberger Freistuhls (Gert Seyner) warnt einen Fürsten (Graf Johann Meinhard von Görz): Ein Bevollmächtigter Oswalds von Wolkenstein habe Klage wegen nicht eingehaltener Verträge eingebracht; der Beklagte solle die Sache binnen sechs Wochen erledigen, sonst müsse der Schreiber mit dem 'heimlichen Gericht' gegen ihn vorgehen.

Abschrift, 1.H.d.15.Jh.s; Papier; 213 mm b x 112 mm h

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 107, Nr. 48.

Der Abschrift fehlen die Namen von Absender und Adressat, die beim Original 'in dorso' zu lesen gewesen sein müssen; möglicherweise stand dort auch eine Warnformel, die jede Einsichtnahme in das Schreiben Freischöffen der Feme vorbehielt. Aus dem Textinhalt ist ohne weiteres ersichtlich, wer hier an wen geschrieben hat. Es handelt sich jedenfalls um eine klassische 'Warnung' von seiten des 'heimlichen Gerichts'.

Die heimlichen oder Femgerichte beziehungsweise westfälischen Freigerichte, hervorgegangen aus den Freigrafschaften Westfalens, in denen unter Königsbann Gerichtsbarkeit geübt wurde, fanden im Spätmittelalter vor allem durch die luxemburgischen Kaiser und Könige sowie durch die Erzbischöfe von Köln als Herzöge von Westfalen nachhaltige Förderung.[1] *Sie konnten deshalb ihren Kompetenzanspruch auf das gesamte Reich ausdehnen, obwohl Stadt– und Territorialgewalten, später auch das Reichsoberhaupt dagegen Widerstand leisteten. Gegenstand ihrer Gerichtsverfahren waren schwere Rechtsbrüche, insbesondere solche, die den Landfrieden störten. Die Feme konnte allerdings erst tätig werden, wenn Rechtsverweigerung oder Rechtsverzögerung durch die zuständigen Gerichte nachgewiesen wurden. Die Berufung darauf, daß jemand 'nicht zu Ehren antworten will auf Stätten, wo es sich gebührt'*[2] *erlaubte, daß auch nicht 'vemwrogige' Dinge, etwa Geldschuld, vor die Freistühle gebracht werden konnten. Das Urteil lautete auf Freispruch oder Tod durch den Strang. Es herrschte strenge Geheimhaltungspflicht, sowohl für das Verfahren als auch für den Freischöffenstand.*

---

182 [1] Siehe die entsprechenden Urkunden bei J. S. Seibertz, Urkundenbuch Westfalen. Bd. 2 und 3.

[2] Th. Lindner, Die Veme, S. 473.

Jeder unbescholtene Freie konnte auf Empfehlung und nach einem bestimmten Ritual 'Wissender', das heißt Freischöffe der Feme werden, um dann in eigener oder fremder Sache als Kläger aufzutreten. Beim 'gebotenen', 'heimlichen' oder 'stillen Ding', das über auswärtige Sachen entschied, mußten sieben Freischöffen mitwirken. Den Vorsitz hatte der vom Stuhlherren bestellte Freigraf, der keineswegs von adeligem Stand sein mußte. Im 15. Jh. erlangten einige Freistühle wie der von Arnsberg an der Ruhr (Sauerland) herausragende Bedeutung, weil dort besonders aktive und anerkannte Freigrafen tätig waren. Gert Seyner (dey Seynere/Gerhard Seiner, 1419 – 1441) verschaffte dem vorher unbedeutenden Freistuhl zu Arnsberg im Baumgarten solches Ansehen, daß sein Herr, Erzbischof Dietrich von Moers, für ihn 1428 eine nachträgliche königliche Bestätigung beantragte, die König Sigmund noch im gleichen Jahr unterfertigte.[3] *Gert Seyner gehörte übrigens zu jenen Freigrafen, die Klagen wegen Geld und Gut ausdrücklich von der heimlichen Acht fernhalten wollten.*[4]

Wer demnach wie Oswald von Wolkenstein wegen Nicht–Verleihung einer Burg gegen den Lehns– oder Pfandherrn vor den Femgerichten klagen wollte, mußte sich eine gute Begründung ausdenken. Das ist dem Wolkensteiner wohl kaum schwergefallen: Er schickte einen Bevollmächtigten, der wie er selbst Freischöffe gewesen sein muß, mit der Behauptung nach Westfalen, Graf Johann Meinhard von Görz habe ihm, Oswald, mit Brief und Siegel die Pflege von Neuhaus übergeben und halte dies nun nicht ein, was wider Gott, Ehre und Recht sei. Tatsächlich hatte der Wolkensteiner im Herbst 1426 den Grafen Johann Meinhard flehentlich gebeten, ihm Neuhaus weiter zu überlassen, weil er sonst vor Herzog Friedrich (IV.) von Österreich nicht sicher sei.[5] *Der Graf ist dieser Bitte um Verlängerung der Pfandleihe offensichtlich nicht nachgekommen, vermutlich mit der Begründung, daß der Pfandbrief auf Neuhaus längst in Händen des Hans von Vilanders sei.*[6] *Dort war er auch noch im Frühjahr 1429, so daß die Görzer Grafen keinen Anlaß sahen, die Pflege der bescheidenen Burg im Ahrntal, oberhalb von Gais, an Oswald von Wolkenstein zurückzugeben.*

Die Klage wegen Nichteinhaltung von Verträgen stand demnach auf wackligen Füßen. Sie wurde aber in Westfalen für bare Münze genommen, denn der Kläger konnte wahrscheinlich mit Empfehlungsschreiben des Pfalzgrafen und des Kölner Erzbischofs aufwarten, als er zum ersten Mal in Westfalen auftrat und dort zum 'Wissenden' gemacht wurde. Völlig glaubwürdig war Oswald von Wolkenstein, wenn er auf Rechtsverweigerung verwies. Tatsächlich hätten weder Herzog Friedrich oder dessen Räte noch der Bischof von Brixen oder dessen Hofrichter, schon gar nicht die Görzer Grafen, als deren Hofrichter Hans von

---

[3] Th. Lindner, Die Veme, S. 106, 111, 490.

[4] Th. Lindner, Die Veme, S. 561.

[5] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 164 von <1426 Herbst>.

[6] Vgl. den Kommentar zu Nr. 180 von 1429 Januar 23 mit der zusammenfassenden Darstellung der Bürgschaftsangelegenheit.

Vilanders fungierte, sich mit dieser Rechtsfrage gerichtlich auch nur befaßt. An den für Oswald zuständigen regionalen Gerichten waren sich Richter und Urteiler vermutlich völlig einig, daß Graf Johann Meinhard rechtmäßig handelte, wenn er Neuhaus nicht ohne weiteres wieder an den Wolkensteiner vergab.

Der Freigraf von Arnsberg gibt im vorliegenden Brief präzise Rechenschaft darüber, wie er nach der Einbringung der Klage durch den Bevollmächtigten vorgegangen ist: Er hat den Fall an sich gezogen, um Zeit für einen Briefwechsel zu gewinnen, und richtet nun seine Aufforderung an den Fürsten, innerhalb von dreimal vierzehn Nächten nach Einsicht in den Brief zu tun, was er dem Wolkensteiner von Ehre und Rechts wegen schuldig sei. Andernfalls müsse der Briefaussteller nach Ablauf der Frist, die übrigens bei der Feme für die einzelnen Schritte eines Verfahrens üblich war, das Gerichtsverfahren einleiten. So etwas geschah allerdings auch nicht von einem Tag zum anderen, was der Görzer Graf sicher wußte. Einer Verurteilung durch ein Femegericht mußte nämlich eine dreimalige Vorladung vorangehen, für die jeweils ein Zeitraum von mindestens sechs Wochen und drei Tagen zu gewähren war. Die erste, Heischung genannt, wurde von zwei Freischöffen überbracht, die zweite, die Ladung, von vier Freischöffen und die dritte, die Mahnung, benötigte sechs Freischöffen und einen Freigrafen als Boten.[7] *Es war üblich, wenn auch vermutlich nicht vorgeschrieben, eine Warnung wie die hier vorliegende vorauszuschicken.*[8]

In gewisser Weise ist der Arnberger Freigraf in diesem Fall sogar noch vorsichtiger vorgegangen und hat der Warnung eine Art Vorwarnung vorangehen lassen. In den Beständen des Nürnberger Wolkenstein–Archivs, das heißt im Nachlaß Oswalds von Wolkenstein, findet sich die zeitgenössische Abschrift eines Schreibens von Gert Seyner, Freigraf zu Arnsberg in der freien Grafschaft des gnädigen Herrn zu Köln, an 24 Freischöffen in Tirol. Darin erinnert er sie an ihren Eid, den sie dem Heiligen Reich geschworen haben, nämlich behilflich zu sein, wenn jemand vor die Feme geladen wird. Die Liste der Namen enthält zahlreiche Bekannte des Wolkensteiners, etwa Hermann und Heinrich Gessler, Jakob Trautson, Kaspar von Gufidaun, Hans Wilhelm von Mülinen, Heinrich Seldenhorn, Fili von Thun, Stefan Gneuss (Gnewsse, Knewss, Knewsslein, Kneussel etc.), Georg und Ulrich Schenk, Leonhard Stosser (Stösser), Hans Vole (Vol, Voli), Hans Schwarz, Hans Hochhauser, Hans Erbar (Erber) und andere.[9] *Damit war unmißverständlich für alle Tiroler Freischöffen klargestellt, daß Verfahren des Femgerichts, die ihre Region betrafen, bevorstanden. Die Kunde davon wird auch die Grafen von Görz und Hans von Vilanders erreicht haben. — Interessanterweise war Oswald von Wolkenstein in den Besitz je einer Abschrift der*

[7] Th. Lindner, Die Veme, S. 571.
[8] Th. Lindner, Die Veme, S. 578 – 579.
[9] GNM, WA, Fasz. 8, Papier–Urk. von 1429 Januar 27.

'Vorwarnung' wie der vorliegenden 'Warnung' gekommen. Hatte ihn der Freigraf von Arnsberg trotz aller Geheimhaltungsverpflichtungen mit diesen Schriftstükken vom Stand der Dinge informiert?

Graf Johann Meinhard hat übrigens auf den Warnbrief des Arnsberger Freistuhls zumindest indirekt reagiert. Er wandte sich an Herzog Friedrich als Oswalds Landesherrn und bat diesen, dafür zu sorgen, daß der Wolkensteiner, der sein 'abgesagter Feind' sei, sich rechtlich mit ihm einige oder doch wenigstens nicht von der Grafschaft Tirol aus Fehdehandlungen gegen ihn setze.[10]

Hochgeborne forste gnediger lieber herr Ich las ew wiss(e)n daz der gestrenge oswalt von wulkenstain sin Erbar |1| botschaff myt vollem gewalt / bey myr gehabt hat vnd swáre clage an mich brachte in sach(e)n die ewer |2| Ere berúrn swerlich(e)n vnd an treffende sin Als gý dem vorg(ena)nten breue vnd Ingesegel gegeb(e)n hab(e)n |3| vnd yr ym der nich en haldet vnd aus get wider god Ere vnd Rechte vnd had mich vmb god |4| vnd dez hailig(e)m Richs will(e)n aber solche clage gagen ew zcú Richt(e)n die ich ym uff disse zceit |5| vnde and(er) frygr(icht) vnd schepph(e)n ab gebeden habe wann also lange dat Ich ewern gnad(e)n dar vmb |6| schr(iben) móchte vnd Ich im auch dez selbigin gleich geschr(iben) vnd bet(e)n habe daz er daz auch also die |7| selbige zceit sten lase Alse dann hy nach geschr(iben) stet / Also bege(r) ich ewer gnad(e)n zcůͤ wiss(e)n vnd |8| pate uch daz mit trew(e)n daz ir dem eg(ena)nten oswalde von wulkenstain Innerthalb(e)n dreý virtze(n) |9| nacht(e)n na angesichte dis brieffes noch túet wes ir ym von Ere vnd Rechtes weg(e)n phlichtig seit / |10| Tet yr des nicht / In der selbig(e)n vorgeschr(iben) tagzeit Ineme myr dann dar vmb vor der clag |11| so múste ich gege(n) Ew Richt(e)n In den haymlich(e)n Recht(e)n als sich daz gehort / daz ich doch vng(er)ne |12| thún wolt / wann ich dez von aides weg(e)n den ich [dem] gebund(e)n vnd phlichtig bin den |13| ich dem Romisch(e)n kuni(n)g vnd dem hailig(e)n Reich getan hab vnd vorsorget Ir selúer dar |14| Inne das da vordergeit gen vnrat In envalle daz solchs gerichts nicht noet seý daz sech |15| Ich gerne gesch<*r*>i(ben) to Arnsp(er)g an dem frey(e)n stule dez mandages na quasi modo ge(ni)tti |16| anno etc. xxix |17|

---

[10] TLA, Rep. 10, S. 1069 zu 1429.

Nr. 183

<1429 nach April 4, vor April 22>

Liste von schwäbischen Herren und deren Helfern, die (dem Hans von Vilanders) abgesagt haben.

Original; Papier; 110 mm b x 300 mm h; 4mal gefaltet, in jedem Viertel 2 kleine Einschnitte wie für ein Verschlußsiegel

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Der Eifer, mit dem Hans von Schwangau und seine männlichen Verwandten, ausgenommen sein ältester Bruder Georg d.J. und sein Vetter Stefan, Oswald von Wolkenstein durch ihre Fehdeansagen an Hans von Vilanders zu helfen versuchten,[1] *ist erstaunlich. Sogar der Augsburger Domherr Marquard von Schwangau hat sich daran beteiligt und Thomas von Schwangau, ein Bruder des Hans, schloß sich nicht nur einer Liste von Absagern an, sondern schickte zusätzlich einen eigenen Absagebrief (Z. 15 und 21). Darüber hinaus veranlaßten sie weitere Verwandte der Wolkensteiner und zahlreiche ihrer Bekannten im schwäbischen Raum, ähnliche Fehdeerklärungen abzugeben oder sich solchen anzuschließen. So finden sich Ulrich von Haimenhofen und Wilhelm Fraunberger, aber auch ein Graf von Aichelberg, Herren von Reischach, von Blumberg, von Königsegg sowie zwei Herren von Preysing in dieser Liste. Offensichtlich haben sich nicht nur Adelige, allen voran ein Graf, auf diese Fehde eingelassen. Einige Namen deuten eher auf Träger bürgerlichen oder gar bäuerlichen Standes: Stainbrecher gab es in Nesselwang und Kempten, die Familie Gremlich ist in Pfullendorf nachweisbar,*[2] *Kaspar Affentaler wird ausdrücklich dem Ort Neunkirchen zugewiesen (Z. 25).*

Wie die Fehdebriefe, aus denen die vorliegende Namensliste zusammengestellt wurde, im einzelnen ausgesehen haben, wie viele es waren und welche tatsächlich bei Hans von Vilanders eingetroffen sind, bleibt offen. Die Liste gibt nicht einmal Auskunft darüber, ob sie bei den Schwangauern oder von Oswald selbst zusammengestellt wurde. Sie macht aber deutlich, daß bereits Mitte April 1429 so viele Fehdehelfer mobilisiert waren, daß der schwäbische Raum für Hans von Vilanders nahezu unpassierbar war.

Das sind die abgesagt hab(e)n |1|

Burkchart von Aichelberg |2|
Yttalekkg(er) von Rischach(er) |3|

183 [1] Vgl. Nr. 180 von 1429 Januar 23.
[2] Siehe Handbuch der historischen Stätten: Baden–Württemberg, Register.

Ruedolff Gremlich(er) |4|
Hainreich Gsluph |5|
Hawg von wylår |6|
Conradt / vo(n) Bluemberg |7|
Hanns phaff |8|
Jacob Muerår |9|
Vlreich vo(n) Haymenhofen |10|
Ludweig vom Stam |11|
Conradt vo(n) Swangaw |12|
Jorig vo(n) Swangaw sein Sun |13|
Marquart / von Swangaw |14|
Hainreich
Hanns gebrúd(er) vo(n) Swangáw |15|
Thoman
Hanns Stainprech(er) |16|
Rollen von Künigsekk |17|
Hainr(eich) von Ysenburg |18|
Hanns von Asch |19|
Frikch von Magepúch(er) |20|
Thoman Swangaw(er) besund(er) |21|
Thoman *P*reysinng(er) |22|
Wilhalbm Frawnberg(er) zu Frawnb(er)g |23|
Conrat *P*reysinng(er) zu welzún |24|
Caspar Aphenntaler zu Newnkirch(e)n |25|
Wilhalbm Gangsperg(er) |26|

Nr. 184

1429 April 22

Ulrich Truchseß von Ringingen schließt sich mit seinen Helfershelfern der Fehde von Heinrich und Hans von Schwangau gegen Hans von Vilanders, der Oswald von Wolkenstein das Seine vorenthalte, an.

Original oder Zweitausfertigung; Papier; 215 mm b x 145 mm h; besonders grobes Papier, unregelmäßiger Rand

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Wie die erste uns überlieferte Absage der Schwangauer an Hans von Vilanders vom Januar des gleichen Jahres[1] *beginnt auch diese mit 'Wisse Hans von Vilanders'. Es folgt die Angabe des Fehdegrunds: weil der Adressat Oswald von Wolkenstein das Seine widerrechtlich vorenthalte und ihn nicht zu seinem Recht kommen lasse (Z. 1 – 2). Daraus wird unvermittelt abgeleitet: deshalb wollen die am Schluß des Schreibens namentlich Genannten Feinde des Hans von Vilanders sein (Z. 4 – 5). Freilich sind sie nicht Feinde in eigener Funktion, sondern als Helfer ("von wegen" Z. 5) des Heinrich und Hans von Schwangau. Um diesen Status als Helfer und die Abhängigkeit von den verantwortlichen Urhebern dieser Fehde noch deutlicher zu machen, verwenden die Absender zusätzlich die damals gebräuchliche Formel 'wir ziehen uns in der Schwangauer Frieden und Unfrieden'(Z. 9 – 10).*[2] *Als Siegler tritt der Ranghöchste, Ulrich Truchseß von Ringingen, auf. Er ist der eigentliche Helfer, während die übrigen Genannten eher als Helfershelfer anzusehen sind.*

Auffällig ist vor allem die Tatsache, daß es sich bei diesem Stück — wie auch bei der ersten im Wortlaut erhaltenen Fehdeansage der Schwangauer — um ein Original zu handeln scheint. Die Überreste eines aufgedruckten Siegels deuten jedenfalls darauf hin. In diesem Fall wäre die Absage nie an Hans von Vilanders abgeschickt worden. Es gibt auch hier wie dort 'in dorso' keine Adressierung. Möglicherweise haben die Schwangauer die in Schwaben gesammelten Absagebriefe an Oswald von Wolkenstein weitergeleitet und ihm die Zustellung an den Fehdefeind überlassen. Der widerum dürfte darauf bedacht gewesen sein, den Massenzulauf von Helfern irgendwie zu steuern. Zu viele Absagen von lauter Unbekannten hätten Hans von Vilanders möglicherweise gar nicht mehr erschreckt; er hätte sie als unseriös abtun können. Solche personell und räumlich ausufernden Fehden, die den Eindruck erwecken, als hätte eine Fehdepartei die Herrschaft über den Beitritt von Helfern verloren, gab es auch sonst.[3] *Da auch die folgenden Absagebriefe aus dem Frühjahr 1429 einerseits beglaubigt andererseits ohne Anschrift, zum Teil sogar durch Einschnitte entwertet im Nachlaß Oswalds von Wolkenstein aufgefunden wurden, besteht die Möglichkeit, daß hier zwar ein beängstigendes Potential an Drohungen zusammengetragen, aber dem Fehdefeind nicht oder nur zum Teil übermittelt wurde. — Die zweite Möglichkeit, daß nämlich die Schwangauer und deren Helfer Zweitausfertigungen für Oswald von Wolkenstein hergestellt und diesem als Belegexemplare zugeschickt hätten, kann nicht völlig ausgeschlossen werden, hat aber dem vorliegenden Gesamtbestand von Listen und Absagebriefen zufolge nur wenige Argumente für sich.*

---

184 [1] Vgl. Nr. 180 von 1429 Januar 23.
[2] Zu dieser Formel siehe Th. Vogel, Fehderecht, S. 120 – 121.
[3] Siehe Th. Vogel, Fehderecht, S. 122.

Wiesz hans von Flándersz als dú Oszwalt von wolkenstein |1| daz sin fúr heldetest wiedder glich vnd billich daz er daz sélben |2| nit von dir komen kan als er daz selbe sinen gúten frúnden vnd |3| gesellen von dir clagt hat / vnd noch claget Also wiesz daz wir |4| diesz nachgeschr(iben) din vint / sin wollen von wegen heinrichs vnd |5| hansen von swangaúwe din vnd aller der din vnd aller der dinen |6| helffer vnd helffers helffer vnd wollen aúch alle vnd ieder |7| besúnder vnser Ere gegen dir vnd der dinen diner helffer vnd |8| helffers helffer bewart / han vnd ziehen vnsz aúch dez in der |9| vorgenante(n) von swangaúwe fryde vnd anfryde ob sie vns |10| verkúnt werden geben vff sant Gorgen abent vnd versiegelt |11| vnder dez vesten vlrichs dros(s)es Insiegel dez wir vns alle dar |12| vnder gebrúchen . Anno d(o)mi(ni) M° cccc xxviiij to |13|

vlrich droszes vo(n) Ringingen |14|
Conra*t* hesel / [*J*] |15|
peter henseler |16|
Mathis Duchwús*t* |17| [a]
lorentz Riff / |18|

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; auf der Textseite, Farbe nicht mehr identifizierbar, Durchmesser = 2,2 cm, nur Fettspuren erhalten

Nr. 185

1429 Mai 13

Erhard von Ersingen[1] *schließt sich mit Kunz von Hohenstein und anderen Helfershelfern der Fehde von Heinrich und Hans von Schwangau gegen Hans von Vilanders, der Oswald von Wolkenstein sein Recht vorenthalte, an.*

---

184 [a] eventuell 'Deichwúst'

---

185 [1] Ersingen/Alb-Donaukreis, heute wie Ringingen Erbach eingemeindet, oder Erzingen/Zollernalbkreis, heute Balingen eingemeindet.

Original oder Zweitausfertigung; Papier; 215 mm b x 150 mm h; Tinte stark verblaßt

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Für den Formelbestand, die inhaltliche Aussage und die Beurteilung dieses Absagebriefs als historisches Dokument gilt dasselbe wie für die vorangehende Absage vom 22. April. Anders ist der sprachliche Befund, was sich besonders deutlich an der Anrede veranschaulichen läßt: dort das dem Alemannischen zuzuordnende "Wiesz hans von Fländersz", hier das dem Bairischen näherstehende "Wiss Hanns vo<n> vilanders". Auffällig ist, daß der Aussteller die Brüder Heinrich und Hans von Schwangau als Oheime bezeichnet (Z. 4), wobei es sich sowohl um eine Berufung auf tatsächliche Verwandtschaft wie auf enge Freundschaft handeln kann. Ferner nennt sich der eigentliche Helfer, der zugleich Siegler des Schreibens ist, hier im Brieftext, während die Liste der Helfershelfer mit einem Adeligen, nämlich einem Herrn von Hohenstein, sozusagen als Unteranführer bei der praktischen Fehdeführung, beginnt.

Wiss Hanns vo<*n*> vilanders Als du Oswalden von wolkenstein schuldig |1| bist vnd daru(m)be er von dir biszher weder gleichs noch Rechts nie bekom(m)en mocht |2| vmb das so wil ich Erhart von Erszingen vnd all disz nachgeschr(iben) mein *h*elffer |3| von wegen *H*ainrichs vnd *H*annsen von Swongaw mein(er) lib(e)n Óhem . dein |4| vnd aller der deine(n) . auch aller dein(er) *h*elfer vnd *h*elfers *h*e<*l*>[f]fer[a] veinde sein wil |5| Ich wil auch damit mein Er vnd aller mein(er) nachgeschrib(e)n *h*elffer Er gen |6| dir vnd gen all(e)n den deine(n) vorgeschrib(e)n wolbewart *h*an *v*nd ich ziuch mich |7| auch mit der geschrift . In der b(ena)nt(en) von Swongaw frid vnd vnfrid . v(er)sigelt |8| mit meine(m) aygen Insigel . das wir disz nachgeschr(iben) zu disem maul mitsampt |9| Irn geprauch(e)n / datu(m) an freitag vor dem *h*eyligen pfingstag Anno xxviiij° |10|

Chuncz von *H*ohenstein |11|
Jacob Bader |12|
*H*anns *H*aczler |13|
*V*cz(e)n plecken[sen] zan |14|
Jas Starck |15|
*H*anns vilweber |16|

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; auf der Textseite, grün, Durchmesser = 2,7 cm, in Resten vorhanden

---

185 [a] 'f' zu 'l' korrigiert

Nr. 186

<1429 nach Mai 13>

Erhard Wabrer schließt sich mit zwei Helfershelfern der Fehde von Heinrich und Hans von Schwangau gegen Hans von Vilanders, der Oswald von Wolkenstein das Seine vorenthalte, an.

(kassiertes) Original; Papier; 217 mm b x 154 mm h; Einschnitte am unteren Rand

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Dieses und die beiden folgenden Schreiben sind Kurzfassungen, die aber alle Elemente der üblichen schriftlichen Fehdeansage enthalten: Anrede, Fehdegrund, Fehdeerklärung, Bezugnahme auf die Anführer der Fehde und Fehdepersonal. Sowohl der Aussteller Erhard Wabrer wie die unten genannten Helfershelfer gehörten ihren Namen zufolge nicht dem Adelsstand an. — Wenn die Einschnitte am unteren Blattrand das Stück ungültig machen sollten, bestätigt dies die selektierende Hand Oswalds. Solche Helfer und Helfershelfer wurden nicht unbedingt benötigt, es gab genügend wichtigere.

Wisz hans von vilanders Als von der gelt schuld wegen die du Oswolten von Wolckenstain |1| schuldig bist darvmb er von dir weder gleichs noch rechtz nýe kume(n) kund noch mocht |2| darvmb wil ich Erhart wabrer dein veint sein [w]<v>on hainrichs vnd hansen von swangaw |3| wegen vnd aller der dein vnd deiner kuntlichen helffer vnd helffers helffer vnd wil |4| auch ich vnd die her nach geschriben stan vnser er gen dir vnd gen allen den die ob |5| geschriben stan wol bewart han vnd wil auch an des obg(ena)nt(en) hainrichs vnd hansen |6| von swangaw frid vnd vnfrid sein |7|

Lórencz Meubeck |8|
Vlrich gensenhals |9|

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; auf der Textseite unter Papier, grün, Durchmesser = 2,5 cm

Nr. 187

<1429 nach Mai 13>

Götz Grieß schließt sich mit zwei Helfershelfern der Fehde von Heinrich und Hans von Schwangau gegen Hans von Vilanders, der Oswald von Wolkenstein das Seine vorenthalte, an.

(kassiertes) Original; Papier; 215 mm b x 160 mm h; Einschnitte am unteren Rand

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Der Brief liest sich wie ein Diktat des vorigen mit Austausch der Namen. Wieder handelt es sich um nichtadelige Helfer. Wieder scheint das Schreiben durch Einschnitte am unteren Blattrand für ungültig erklärt worden zu sein.

Wisz hans von vilanders Als von der gelt schuld wegen die du Oswolten von Wolckenstain |1| schuldig bist darvmb er von dir weder gleichs noch rechcz nýe kume(n) kund noch mocht |2| darvmb wil gócz grisz dein veint sein von hainrichs vnd hansen von Swangaw weg(en) |3| vnd aller der dein vnd deiner kuntlichen helffer vnd helffers [helfers] helffer vnd |4| wil auch ich vnd die her nach geschriben stan vnser er gen dir vnd gen allen den die |5| obgeschriben stan wol bewart han vnd wil auch in des obgenant(en) hainrichs vnd hansen |6| von swangaw frid vnd vnfrid sein |7|

Wolff schmid |8|
Chunczlin biberlein |9|

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; auf der Textseite unter Papier, Farbe nicht mehr identifizierbar, Durchmesser = 2,5 cm

Nr. 188

<1429 nach Mai 13>

Rudolf Schellant schließt sich mit zwei Helfershelfern der Fehde von Heinrich und Hans von Schwangau gegen Hans von Vilanders, der Oswald von Wolkenstein das Seine vorenthalte, an.

(kassiertes) Original; Papier; 215 mm b x 160 mm h; Einschnitte am unteren Rand

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Noch einmal haben wir es mit einer Art Vervielfältigung zu tun, bei der nur die jeweils gültigen Namen von offensichtlich nichtadeligen Helfern eingesetzt wurden: Rudolf Schellant als Aussteller in den Brieftext, zwei weitere Personen aus Schwaben in die Liste darunter. Auch dieses Stück scheint von Oswald von Wolkenstein ausgeschieden worden zu sein.

Wisz hans von vilanders Als von der gelt schuld wegen die du Oswolt(en) von Wolckenstain |1| schuldig bist darvmb er uo(n) dir weder gleichs noch rechcz nie kume(n) kund noch mocht |2| darvmb wil ich Rúdolff / Schellant / dein veint sein von hainrichs vnd hansen von swa(n)|3|gaw weg(en) vnd aller der dein vnd deiner kuntlichen helffern vnd helffers / helffer vnd |4| wil auch vnd die her nach geschriben stan vnser er gen dir vnd gen allen den die obgeschr(iben) |5| stan wol bewart han vnd wil auch an des obgenant(en) hainrichs vnd hansen vo(n) swangaw |6| frid vnd vnfrid sein |7|

Peter Kostniczer|8|
Jorg garenkauffel |9|

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; auf der Textseite unter Papier, Farbe nicht mehr identifizierbar, Durchmesser = 3 cm, nur noch Fettspuren und das Abdeckungspapier vorhanden

Nr. 189

<1429 nach Mai 13>

Wilhelm von Westerstetten schließt sich mit 19 Helfershelfern der Fehde von Heinrich und Hans von Schwangau gegen Hans von Vilanders an.

kassiertes Original; Papier; 210 mm b x 190 mm h; durch Einschnitte entwertet[1]

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Der Siegler und Aussteller, der sich in der Liste der Helfer noch einmal nennt, verzichtet darauf, den eigentlichen Fehdegrund zu nennen, das heißt Oswald von Wolkenstein überhaupt zu erwähnen.[2] *Das war auch nicht unbedingt notwendig, denn der Hinweis, er handle "von willen vnd bett wegen" seiner Freunde Heinrich und Hans von Schwangau (Z. 1 – 2) war zugleich ein Verweis auf deren Fehdegrund. In zahlreichen Fehdeabsagen aus dem süddeutschen Raum unterscheiden sich die Helfer von den eigentlich Fehdeführenden eben dadurch, daß sie den Fehdegrund nicht benennen.*[3] *Obwohl Wilhelm von Westerstetten mit einer ansehnlichen Zahl von Helfershelfern, darunter anscheinend auch adeligen (zumindest Martin von Westerstetten, möglicherweise sogar einem Mitglied des gräflichen Hauses Oettingen), auftrumpfen konnte, wurde diese Fehdeansage durch Einschnitte entwertet und demnach aus der Reihe der abzuschickenden ausgeschieden.*

Wisz hansz von vilanders daz ich dein feind wil sein von willen vnd bett wegen meiner |1| gutten freúnd hainrich vnd hanssen bayd von Schwa(n)gaẃ vnd wil ach dez mein Er |2| gen dir bewart haben ich vnd all die her nach geschriben stánd vnd all die ich auff dein |3| schaden erbitten oder bringen mág vnd gebrachen vns dez all gemainklich vnder |4| wilhalmsz von westerstett(e)n Insigel mit nam(m)en etc. |5|

wilhalm vo(n) west(er)stett(en) |6|

---

189 1 Oswald von Wolkenstein wird nicht genannt, das Stück gehört aber in die Reihe von seinetwegen veranlaßten Fehdeansagen.

2 Das Stück wurde trotzdem in die 'Lebenszeugnisse' aufgenommen, da es durch Bezugnahme auf die Fehde der Schwangauer in die vorliegende Serie gehört.

3 Th. Vogel, Fehderecht, S. 120.

hainrich vo(n) Richnaẃ |7|
hansz hasperg |8|
hainrich von Ottingen |9|
Rúdolf vo(n) bopfingen |10|
helfrich vo(n) thúnfeld |11|
hansz <von> Beckendorf |12|
lienhart vo(n) Richnaẃ |13|
merttin vo(n) west(er)stett(e)n |14|
fritz vo(n) nimwitz |15|
haintz scholl |16|
hansz zantner(r) |17|
petter Resser(r) |18|
míchel schwab vo(n) scharppnach |19|
Rúger stúmber(r) |20|
hansz eyssenman |21|
hansz púch |22|
vlrich bachseýt |23|
chontz vogt |24|
hansz pald–auff |25|

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; auf der Textseite, grün, Durchmesser = 2,7 cm, in Resten erhalten

Nr. 190

<1429 nach Mai 13>

Liste von (über 90) Fehdehelfern (der Schwangauer gegen Hans von Vilanders).

Original; Papier; 160 mm b x 220 mm h; Blatt wie ein Heft gefaltet, fol. 1r/v und fol. 2r beschrieben, fol. 2v leer

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Diese zweite, vermutlich endgültige Liste von Fehdehelfern beginnt unscharf mit "Graf Hanns" (fol. 1r, Z. 1). Sollte Graf Hans von Lupfen gemeint sein, so haben

wir hier weniger einen Helfer als einen Gönner vor uns.[1] *Seine Fehdeabsage hat sich im Wolkenstein–Nachlaß nicht wiedergefunden, was durchaus bedeuten kann, daß sie an Hans von Vilanders weitergeleitet worden ist. Nach dem mächtigen Grafen, dessen Absage beim Adressaten großen Eindruck gemacht haben muß, falls sie existiert hat und abgeschickt wurde, folgen in der vorliegenden Liste die Urheber der Fehde, nämlich die Herren von Schwangau, soweit sie sich beteiligt haben. Von Zeile 6 – 26 (fol. 1r) werden offensichtlich nach Diktat und daher mit abweichender Orthographie sämtliche Namen aufgezählt, die, wenn auch in anderer Reihenfolge, aus der Liste von Nr. 183 bekannt sind.*

In Zeile 27 (fol. 1r) ist versehentlich der Name des Fehdegegners und Adressaten Hans von Vilanders vor den des Truchsessen von Ringingen und seiner Helfershelfer geraten, was auf eine oberflächliche Sichtung des Fehdebriefs Nr. 184 schließen läßt. Es folgen (fol. 1v, Zeile 2 – 7) die Helfershelfer des Fehdebriefs Nr. 185, allerdings ohne den Aussteller Erhard von Ersingen. Auch von den Fehdebriefen Nr. 186, 187 und 188 werden nur die ins Auge fallenden Helfershelfer übernommen (fol. 1v, Z. 12 – 13; Z. 21 – 22; fol. 2r, Z. 14 – 15), während die in den Brieftexten genannten Erhard Wabrer, Götz Grieß und Rudolf Schellant übersehen wurden. Die lange Reihe der von Wilhelm von Westerstetten angeführten Helfer aus Nr. 189 findet sich am Schluß der vorliegenden Liste (fol. 2r, Z. 16 – 34).

Zwischen diesen Namens–Gruppen, die den im Nürnberger Wolkenstein–Archiv überlieferten Fehdebriefen zugeordnet werden können, enthält die vorliegende Liste aber noch zahlreiche andere Namen von Fehdehelfern der Schwangauer gegen Hans von Vilanders. Handelt es sich dabei um Spuren jener Absagen, die tatsächlich weitergeleitet wurden, oder sind die Vorlagen dazu verloren gegangen? Wurden die beiden hier veröffentlichten Listen bereits bei den Schwangauern oder erst in der 'Schreibstube' des Wolkensteiners zusammengestellt? Diesen und anderen Fragen, die sich aus dem relativ umfangreichen Material zur Fehde Oswalds von Wolkenstein und seiner Schwangauer Verwandten gegen Hans von Vilanders ergeben, kann im Rahmen von Urkundenkommentaren nicht weiter nachgegangen werden. Tatsache ist, daß es Fehdeerklärungen gegeben haben muß, von denen sich auch der Graf von Görz betroffen fühlte. Dessen Erklärung, daß Oswald von Wolkenstein sein 'abgesagter Feind' sei, ist allerdings nur indirekt tradiert.[2] *Der enorme Aufwand, der betrieben wurde, um Hans von Vilanders und den Grafen von Görz zur Anerkennung von Oswalds Ansprüchen zu zwingen, hat sich freilich vorerst nicht gelohnt.*

Wer die in diesen Absagen und Listen zitierten Personennamen sichtet, wird unweigerlich an die 'sprechenden Namen' der spätmittelalterlichen Bauern-

---

190 [1] Zum Phänomen des Fehde–Gönners und der Gönnerfehde siehe Th. Vogel, Fehderecht, S. 123 – 134.
[2] TLA, Rep. 10, S. 1069.

schwänke und Fastnachtspiele, speziell an Wittenwilers 'Ring'[3] *erinnert: Schambeck, Sturmkorb, Schlipf, Schlingberg, Magenbucher, Affentaler, Pleckenzahn, Ganshals, Biberlein, Garenkäufel, Eisenmann, Tragauf, Schlinder, Greulich, Ungeheuer, Stümmler, Steinbrecher — solche Namen scheinen heutzutage, wenn nicht schon im 19. Jh. aus der Umgebung Schwangaus weitgehend verschwunden zu sein.*[4] *Doch sollte dieser Befund nicht dazu verführen, die bürgerlichen und bäuerlichen Helfershelfer der Herren von Schwangau für literarische Erfindungen der Wolkensteinischen Schreibstube zu halten.*

<fol. 1r>
Graf Hanns[a] |1|
Chunrat von Swangaw |2|
Jórg sein Sun |3|
Markquart vo(n) Swangaw |4|
Hainreich / Hanns / Thoman |5|
Hanns Stainprecher |6|
Vlreich *H*aýmenhofen |7|
Ludweig vom Stain |8|
Burkhart von Aichelberg |9|
Ýtelegg von Reyschach |10|
Rudolf Erellich |11|
Hainreich Slipf |12|
Hag von weylait |13|
Cunrat [Sl] von Slingberg |14|
Hanns *P*haff |15|
Jacob Morer |16|
Hainreich von Eysenburg |17|
Rólli von *K*lingsegg |18|
Hanns von Asch |19|
*F*rigk von Magenbůch |20|
Thoman greýsinger |21|
Wilhalm vo(n) *F*rawnberg |22|
Cunrat *P*reysing(er) zu |23|
Wolsach |24|

190 [a] von Lupfen

[3] Dazu siehe B. Boesch, Namenwelt, S. 127 – 159.
[4] Siehe die Namenwelt bei W. Liebhart, Schwangau, passim.

Caspar Aphentaler |25|
Wilhalm Reysperger |26|

Hanns vo(n) Vilanders |27|
Vlreich Trukhsázz |28|
Chunrat *H*ásl |29|
*P*eter *H*áwsler |30|
Matheis Dúchwuͤst |31|

<fol. 1v>
Lorentz rýf |1|
Chuncz *H*ohenstain |2|
Jacob *P*arr |3|
*H*anns *H*olczer |4|
Chuncz *P*lekhenzant |5|
Jórg *H*irszsteig |6|
*H*anns wilburger |7|
Hanns Rudolf |8|
*H*anns *P*renner |9|
*H*anns Schilder |10|
Chuntz wal |11|
Lorentz núbegg |12|
Vlreich ganshalt |13|
*H*anns von *P*linthain |14|
*H*anns *H*arr |15|
*F*ritz von eger |16|
Martein von Lintz |17|
Hanns von kirchain |18|
Jórg Schrag |19|
*F*ritz reiúter |20|
wolf Smid |21|
Cuntz *P*iber |22|
Hanns vlm |23|
Cúntz aufenbach |24|
Wilhalm rakenstain |25|
*F*ritz *H*uber |26|
Chuncz run |27|
Werndlý tragauf |28|
Cuncz sesler |29|
Fritz Scherph |30|

*P*eter Schen(n)egg |31|
Cuntz ládrēͣr |32|
Caspar winhart |33|
Ludweig wielant |34|

<*fol. 2r*>
Chuntz Músch |1|
Stephan *P*relý |2|
*V*lreich von *P*ach |3|
*V*lreich von Scharlstet(e)n |4|
Jórg von naugen |5|
Jorg roter |6|
Vtz von der reiúsz |7|
Peter Slinder |8|
Haintz Stangenberg |9|
V́tz grewleich |10|
Jorg *K*ráwl |11|
*K*laus vngehewer |12|
Rentz Schrann |13|
Peter Costnitzer |14|
Jórg garnkofl |15|
wilhalm vo(n) westerstet(e)n |16|
*H*ainreich Richnow |17|
Hanns Haszsperg |18|
Hainreich von Ótting(e)n |19|
Rudolf von *P*opphing(e)n |20|
*H*elfrid von tunfeld |21|
*H*ans vo(n) Schenkhendorf |22|
Lienhart Richnow |23|
Martein vo(n) westerstet(e)n |24|
*F*ritz [vo(n)] birmúntz |25|
*H*aintz Schal |26|
*H*anns zan(n)er |27|
Peter Reser |28|
Michel Scharszpach |29|
Rúger Stúmlér |30|
Hanns Eysenman |31|
Vlreich *P*achseýt |32|
Chuntz vogt |33|
Hanns *P*alder |34|

Nr. 191

1429 Juni 5, beim Schidmann am Kuntersweg

Michael und Oswald von Wolkenstein, Christian Spiess, Heinrich Seldenhorn und Hans Gerhart von Brixen entscheiden im Streit zwischen Propst Ulrich (II.) und dem Konvent von Neustift einerseits und Niklas Curvayer von Völs anderserseits, daß der große Zehent dem Curvayer und dessen Ehefrau für fünf Jahre überlassen werden soll; danach kann der Propst frei darüber verfügen.

Original; Pergament, 415 mm b x 235 mm h, Plica = 65 mm

Stiftsarchiv Neustift, PP. 59

Registereintrag, 1.H.d.15 Jh.s: Stiftsarchiv Neustift, Codex 5C, Registratura vetus III, Liber literarum III, fol. 187v–188v

Ed.: Th. Mairhofer, Urkundenbuch Neustift, S. 523 – 524, Nr. DCCXXXIII.[1]
Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 107, Nr. 56.

Obwohl der Text dieser Urkunde mit Michael von Wolkenstein, der auch als erster Siegler auftritt, beginnt, handelt es sich beim Ich der Narratio um Christian Spiess, den landesfürstlichen Pfleger von Burg und Gericht Stein am Ritten. Ihn hatte Herzog Friedrich (IV.) von Österreich schriftlich aufgefordert, dem Streit zwischen Propst Ulrich (II.) von Neustift als Vertreter des Neustifter Konvents und dem Völser Hofinhaber Niklas Curvayer durch ein Schiedsverfahren ein Ende zu setzen. Die Wahl fiel auf ihn, weil der Curvayer mit der 'curia Curvay' im Prösler Ried, auch 'Grafayer/Grafair' genannt,[2] *zu den sieben Hofinhabern im unteren Teil des Gerichtes Völs zählte, die landesfürstlichen Quellen zufolge der jenseits des Eisack gelegenen Burg Stein dienst– und zinspflichtig waren. Diese 'Steinleute', wie sie auch hießen, unterstanden in zivilrechtlichen Fragen, das heißt betreffend Urbar und Geldschuld, sowie bei kleineren Vergehen dem Gericht Stein. Sie galten als Burgfriederhöfe.*[3] *Andererseits steht der Curvayer schon im ältesten Urbar von Neustift (entstanden zwischen 1277 und 1312, mit Nachträgen bis 1325) als zehentpflichtig mit 2 Fudern Wein eingetragen (fol. 34v).*[4] *Um diesen Zehent geht es im vorliegenden Text.*

---

191 [1] Es handelt sich um eine Teiledition.
[2] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 117, Nr. 787; dazu Nr. 788 die Grafairmühle.
[3] O. Stolz, Landesbeschreibung, S. 307 und S. 359.
[4] H. Innerhofer, Urbar Neustift, Text betr. Güter in Völs, S. 79 – 81: "Decima in Curuay soluit 2 carradas uini".

Zum weit gestreuten Urbarialbesitz des Augustiner Chorherrenstiftes Neustift[5] *gehörten nicht nur Höfe in der nächsten und näheren Umgebung des Klosters, sondern auch weiter entfernte, die vornehmlich in den stiftseigenen Pfarren, darunter auch in der Pfarre Völs, lagen. Um 1325 verzeichnete Neustift in Völs: curiae (16), vineae (1), agri (1), decimae (10) und ein weiteres, nicht näher bezeichnetes Gut als seinen Besitz. Vor allem war diese Region für Weinlieferungen zuständig. Neustift hatte um 1325 in Völs 12 Weinhöfe, 3 Weingärten, 6 Wein–Zehente, es bezog von dort 7 Mal halben Wein, 10 Fuder und 90 Yhren.*[6] *Zur Organisation und Verwaltung der Abgaben hatte Neustift Ämter (officia) eingeführt, an deren Spitze ein Amtmann (officialis) agierte. Zum Amt Völs zählten auch Güter in der Umgebung von Völs (Kastelruth, Ums, Völser Aicha, Tiers).*[7] *Eine besondere Rolle im Rahmen des Urbarialbesitzes spielten die Zehente, von denen Neustift um 1325 wenigstens 37 verzeichnen konnte (in Viums, Aicha, im unteren Pustertal, in Olang, Latzfons, Villanders, Buchenstein, Völs, Welschnofen, Fassa, Brixen und Lajen). Sie waren durch Schenkung, Kauf oder Tausch von den Brixner Bischöfen erworben worden und wurden in 'große' oder 'kleine Zehente' untergliedert. Die Höhe der Zehente wurde früh fixiert und später kaum verändert. Fast immer handelte es sich um Getreide– oder Weinabgaben, die zu bestimmten Zinsterminen fällig wurden.*[8]

Um einen solchen, offensichtlich ansehnlichen, nämlich 'großen Zehent' war der Streit entbrannt, den Christian Spiess im Sommer 1429 im Auftrag des Landesfürsten zu schlichten versuchte. Der Schiedsverhandlung waren Briefe, Rechtsauskünfte und Memoranden vorangegangen:[9] *Im Februar 1428 warnte Landeshauptmann Vogt Wilhelm von Matsch Hans Völser von Prösels als Gerichtsherrn vor einer Einmischung in den Streit zwischen Niklas 'Coruayer von Vells' und dem Neustifter Propst, weil es sich hier möglicherweise um landesfürstliches Gut handle und man den Herzog persönlich abwarten müsse. Nicht behindern wollte er, daß die Parteien jeweils ihren Rechtsstandpunkt mit Auskünften von Gewährsleuten oder Schriftstücken untermauerten.*

In diesem Sinne stellten der 'Curuayer' und seine Frau Katharina, die offensichtlich eine Erbtochter war, eine Liste der für den Zehent abgabenpflichtigen Höfe zusammen und betonten, sie hätten kein schriftliches Zeugnis für die Zugehörigkeit des Zehents, müßten sich demnach auf mündliche Auskünfte verlassen, von denen etliche für Neustift, andere für Stein am Ritten votierten.

---

5 Th. H. Innerhofer, Grundherrschaft, S. 61 – 70.

6 H. Innerhofer, Urbar Neustift, Beilagen 4 und 6.

7 H. Innerhofer, Urbar Neustift, S. XXXVIII.

8 H. Innerhofer, Urbar Neustift, S. XLVI – XLVII und S. XXXIX – XL.

9 Wir danken dem Neustifter Stiftsarchivar Herrn Th. H. Innerhofer für die Bereitstellung von Kopien einer Reihe von Archivalien, die hier nicht im einzelnen vorgestellt werden können, deren Inhalt aber entscheidende Fragen betreffend den 'großen Zehent' beantwortet hat.

Die Curvayerin fügte hinzu, daß sie von ihrer Mutter gehört habe, der Zehent und der Hof gehörten "auff den stain". Eine gegenteilige Rechtsauskunft erhielt der für Hans Völser von Prösels amtierende Richter, als er sich an einen früheren Knecht auf dem 'Guruayer' Hof wandte, der jahrelang beim Einsammeln des Zehenten geholfen hatte und vom 'alten Garfayer' instruiert worden war. Hans Schäntel kannte die abgabenpflichtigen Höfe und deren Anteil (meist ein Drittel der Weinernte), er wußte auch, daß sie zum 'großen Zehent' und zu Neustift gehörten. Eine Reihe von weiteren bäuerlichen Gewährsleuten bestätigte diese Aussage mit öffentlichem Eid. Durch diese 'Kundschaften' und die Eintragungen in den Stiftsurbaren ermutigt, wandte sich der Neustifter Propst an den Pfleger von Stein, Christian Spiess, und setzte sich gegen die Unterstellung, er wolle dem 'Gurfayer' landesfürstliches Gut entziehen, zur Wehr. Der vom Landesfürsten mit der Schiedsverhandlung betraute Spiess stand damit vor der Aufgabe, gegen seine eigenen Interessen richten zu müssen.

Er sah sich nach Urteilern um und wählte 'gute Freunde', die als Adelige oder Amtleute des Hochstifts Brixen sozusagen Nachbarn des Stifts waren: Von ihnen hatten Michael von Wolkenstein und der Neustifter Pfründner Oswald seit der Gefangennahme und Gefangenhaltung von Propst Heinrich (IV. Millauner) im Jahre 1421[10] *ihre vorher engen Beziehungen zum Stift jahrelang einfrieren müssen. Erst als Propst Heinrich 1427 starb und Ulrich Weingartner aus Schabs zu dessen Nachfolger gewählt wurde, ergaben sich wieder Gesprächsmöglichkeiten. 1429 hatte Michael von Wolkenstein für Neustift bereits als Schiedsrichter einen Ausgleich wegen des Solerhofs, gelegen in Kolfuschg im Gerichtssprengel Wolkenstein, ausgehandelt.*[11] *Jetzt beteiligte er sich als Urteiler und hängte auf Bitten von Propst Ulrich neben Christian Spiess sein Siegel an die Urkunde mit dem Schiedsspruch. Auch Oswald von Wolkenstein nutzte die gute Gelegenheit, sich für das Stift nützlich zu machen, wobei die Aussicht, sein Pfründnerhäuschen wieder bewohnen zu können, ihn vermutlich zusätzlich motiviert hat.*

Die weiteren Urteiler, die am 5. Juni 1429 auf neutralem Boden, nämlich beim Schidmann am Kuntersweg, zur Verhandlung erschienen waren, sind als Brixner Amtleute einzureihen: Der Brixner Hofrichter und Pfleger auf Salern über Vahrn, Magister Heinrich Seldenhorn, ist wiederholt im Umkreis der Wolkensteiner anzutreffen. Er gehörte ebenso zu den Fürbittern Oswalds im Mai 1427[12] *wie zu den Tiroler Freischöffen, die der Arnsberger Freigraf im Januar 1429 an ihre Pflichten erinnert hatte.*[13] *Er wird noch 1429 und 1430 eine unrühmliche Rolle in der Geschichte des Hochstifts Brixen spielen. Auch Hans*

---

[10] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 109 von <1421 nach Dezember 17>.

[11] Th. Mairhofer, Urkundenbuch Neustift, S. 521 – 522, Urk. DCCXXX.

[12] Vgl. Kl. 26, 104 und Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 168 von 1427 Mai 1.

[13] GNM, WA, Fasz. 8, Papierurk. von 1429 Januar 27.

Gerhart, der spätere Brixner Hofrichter, taucht gelegentlich im Zusammenhang mit den Herren von Wolkenstein auf.[14]

Der Beschluß der Urteiler verpflichtete den Neustifter Propst, den umstrittenen Zehent für fünf Jahre 'gnadenhalber' an den Curvayer und dessen Ehefrau zu verleihen (Z. 11 – 12). Die Zinsen davon, 10 Üren Wein nach Bozner Mostmaß, sollten sie jährlich im Oktober beim Neustifter Amtmann in Völs abliefern (Z. 13 – 14), falls sie das versäumen, können sie auf dem Hof, auf dem sie sitzen, das heißt auf dem Grafairgut, gepfändet werden (Z. 15 – 16). Wenn die fünf Jahre Verleihung vorüber sind, kann der Propst den Zehent nach seinem Gutdünken verleihen oder nicht, er darf dann auch die Zinsen absenken oder erhöhen; der Curvayer hat jedenfalls keine Ansprüche mehr darauf. Propst Ulrich hat den Beschluß der Urteiler sofort in die Tat umgesetzt, das heißt die Verleihung vorgenommen (Z. 21 – 22), aber zu seiner Absicherung eine schriftliche und gesiegelte Dokumentation erbeten (Z. 23 – 24). Die ist in Gestalt der vorliegenden Urkunde im Neustifter Archiv aufbewahrt und zusätzlich in das laufende Registerbuch eingetragen worden.

Der Ort der Verhandlung lag unterhalb der Burg Stein, auf dem Weg zwischen den streitenden Parteien, am sogenannten Kuntersweg: Jahrhunderte lang hatten Reisende vom Brenner nach Bozen den mühsamen Auf– und Abstieg über den Ritten oder über Kastelruth und Völs in Kauf nehmen müssen. Erst Anfang des 14. Jh.s baute der Bozner Bürger Heinreich Kunter mit landesfürstlicher Bewilligung einen Saumweg durch die Eisackschlucht, zu dessen Instandhaltung Wegegeld eingehoben wurde. Kunter und seine Rechtsnachfolger durften auch Gasthäuser 'im Kuntersweg', wie es in den Urkunden stets heißt, einrichten.[15] *Der "Schidman In dem kuntersweg" war eine Hofstatt im Rittner Viertel Rotwand,*[16] *die ähnlich wie der heutige Beherbergungsbetrieb Törggele auch Wein ausgeschenkt und Raum für Verhandlungen zur Verfügung gestellt haben dürfte.*

WIr **N**achgeschriben **M**ichel von **W**olkchenstain **R**itter **O**swald von **W**olkhenstain **C**hristen vom **S**pies phleger zum Stein auf dem **R**itten **H**einreich Séldenhor(e)n |1| Phleger auf Salern vnd hofrichter ze Brichsen vnd Hanns Gerhard von Brichsen Bechennen vnd tun kunt Als ettleich Slozz gewesen sind zwischen dem Erwirdig(e)n |2| h(er)rn Vlreichen Probste vnd dem Capitl ze der Newenstift

[14] Vor allem hat sein Vater, Gerhart d. Ä., ebenfalls zeitweilig Pfleger auf Salern und Brixner Hofrichter, enge Beziehungen zu den Wolkensteinern gepflegt. Vgl. u. a. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 69 von 1414 Mai 27; Bd. 2, Nr. 95 von 1420 Juli 28; Nr. 125 von 1422 Juni 30.

[15] O. Stolz, Zollwesen, Verkehr, Handel, S. 38 – 39, S. 118 – 119.

[16] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 349, Nr. 2899.

aynhalben vnd Niklasen Curuayer von Vels / des anderhalben von dez zehend(e)n wegen ze Curuaý gehaissen |3| der grozze zehend Darumb der Durleuchtig Hochgeborn fúrst Herczog Fridreich Herczog ze Ósterreich (etc.) v́nser gnediger lieber h(er)r / mir obgen(anten) Christan vom |4| Spies geschriben vnd ernstleich empholh(e)n hat / Sy darumb paider séyt fur mich ze tágen vnd mit aller Irer kuntschaft ze verhóren vnd yeden tail da péy halt(e)n vnd |5| beleib(e)n lassen darczu er Recht habe Das auch Ich von desselb(e)n meins gnedig(e)n h(er)r(e)n geschäfts weg(e)n getan han / Vnd han zu mir genomen / die vorgen(anten) mein gut freund / |6| vnd han mitsambt In die egen(anten) paidetail mit allem Irem fúrbringen antwurt vnd widerrede von dez egen(anten) zehend(e)n wegen geneinander verhórt / vnd als verre dázwisch(e)n |7| geredt / Das Sý vns der Sach vnd zwaýung an paiden taýl(e)n gewaltig gemacht / vnd auch gelobt vnd versprochen haben / was wir zwischen In erfinden / Vnd |8| Sprechen das Sý dem also nachkómen / vnd paider seýt hinfúr stéte halten wolten Darauf haben wir vorgen(ant) Sprecher / als wir baider tail fúrbringen antwurt vnd |9| widerrede / aigenleich geneinander verhórt hett(e)n / dieselb(e)n paide tail mit Ir paider gútleich(e)m willen / miteinander gericht / vnd darumb ausgesprochen / Als hernach |10| geschriben stet / Am erst(e)n das der egen(ant) her Vlreich Probst / Dem egen(anten) Curuaýer Kathrein seiner hausfraw(e)n vnd iren erb(e)n / den egen(anten) zehend(e)n mit sein(er) zugehór |11| die nechstkunftigen funf Jar / als Sy von dem tag als der brief geb(e)n ist nacheinander kómen von gnad(e)n vnd kains recht(e)n weg(e)n leýhen vnd han lassen sol / mit soleichen gedinge |12| Das dieselben wirtléwt vnd Ir erben / den egen(anten) zehend(e)n mit seiner zugehór / Innemen vnd getzenleich sammen / vnd Jerleich yeds Jars In dem wýmad dauon zýnnszen / vnd ainem |13| yed(e)n des egen(anten Gotshauses Ambtman ze *V*ells antwurt(e)n sullen / zeh(e)n vr(e)n gúts weins Boczner Mostmas / als er den sam(m)et vngeuerleich / nach zýnnszes vnd des egenant(e)n |14| Gotshauses recht vnd gewonhait auch angeuerd / Welhes <Jars> Sy denselb(e)n zýnnsz also richtikhleich nicht geb(e)n / noch zýnnszen / als ob(e)n geschriben stet / So mugen Sý / die egen(anten) |15| Wirtleẃt oder Ir erben darumb wol phennd(e)n vnd nóten auf dem gút da Sy wesentleich auf siczen / als solher zýnsze vnd Irs Gotshauses recht vnd gewonhait ist ~ |16| Wenn auch die egen(anten) fúnf Jar fúr sind / So sol vnd mag der egen(ant) Her Vlreich Probst oder

sein nachkómen sich desselb(e)n zehend(e)n wider zur Iren handen vnderwinden |17| Kumbt denn der egen(ant) curuaýer zu In / vnd pittet Sy das Sy Im den hinwider lassen / das mag der egen(ant) her Vlreich Probst oder sein nachkomen tún oder lassen / Vnd Im oder |18| ainem ander(e)n den egen(anten) zehend(e)n / vmb den egen(anten) zýnnsz oder vmb myn(n)er / oder mer wider lassen / oder sich desselber / vnderczieh(e)n oder vnderwinden / vnd in allweg |19| damit handel(e)n vnd geuar(e)n / tun vnd lassen /als mit ander(er) des egen(anten) Gotshausz aigner hab vnd gút / an desz egen(anten) Curuayers / seiner eigen(anten) hausfraw(e)n / vnd aller Ir |20| paider erb(e)n / vnd menikhleichs / Irrung hindernúss / vnd widersprechen angeuerd Also hat der egen(ant) her Vlreich Probst dem egen(anten) Curuayer / seiner egen(anten) hausfraw(e)n |21| vnd Iren erb(e)n / in vnser obgen(anten) Sprecher gegenwúrtikhait / den egen(anten) zehend(e)n / die nechst(e)n funf Jar nacheinander hingelih(e)n vnd gelassen in aller mas wie ob(e)n |22| geschriben ist Auch hab(e)n wir gesprochen / welher tail den Spruch geschrib(e)ns von vns nemen wil / der mag das tún / Also hat vns der egen(ant) her Vlreich Probst |23| fleissikhleich gepet(e)n / das wir Im den Spruch vnder vnser(e)n Insigel(e)n verschriebns géb(e)n wolt(e)n Das wir obgen(ant) Sprecher also getan hab(e)n Vnd hab(e)n Ich |24| egen(ant) Michel von Wolkhenstain *v*nd Ich egen(ant) Krisan vom Spies von dez egen(anten) h(er)rn Vlreich(e)n Probst fleissiger pete weg(e)n ze ainer vrkunt aller obgeschrib(e)n |25| Sach vnsre aigen Insigl an disen brief gehengt / fúr ýns all / Als auch wir egen(ant) Oswalt von Wolkhenstain Hainreich Seldenhor(e)n vnd *H*anns Gerhart |26| Sy paide darumb gepet(e)n hab(e)n Doch vns obgen(anten) Sprecher(e)n allen vnd vnser(e)n erb(e)n an schaden / Der Spruch ist bescheh(e)n zu dem Schidman In dem |27| kuntersweg Nach Christi gepurt Vierczeh(e)n hundert Jar vnd darnach In dem Newn vnd zwaynczigist(e)n Jare An dem Suntag nach Sand Eras(e)ms tag †††|28|

in dorso: (BV) 1429
Li(tter)a concordac(i)o(n)is
Niclas Curuaýer
(AV) 64
99 59

Beglaubigungsinstrument: 2 SP

Nr. 192

1429 Juni 20, Brixen

Oswald von Wolkenstein, Heinrich Seldenhorn und und Hans Gerhart von Brixen bestätigen dem Neustifter Propst Ulrich, beim Schiedsspruch zwischen ihm und Niklas Curvayer sei unter anderem entschieden, wenn auch nicht schriftlich festgehalten worden, daß der Curvayer und dessen Frau dem Stift so wie andere Zehentner eine Urkunde auszustellen haben.

Original; Papier; 300 mm b x 215 mm h; ein Loch rechts oben

Stiftsarchiv Neustift, LL. 66., jetzt in LL. 58.

Bei der Verhandlung zwei Wochen zuvor hatten Richter und Urteiler unter anderem Niklas Curvayer von Völs und dessen Frau Katharina aufgefordert, ihre Pflichten gegenüber Neustift so wie andere Zehentner in Völs, Lajen oder anderorts geschrieben und gesiegelt festzuhalten. Dieser Tagesordnungspunkt fehlte allerdings im 'Spruchbrief'[1] *, weshalb der durch den Urteilsspruch schwer getroffene Bauer die gewünschte Urkunde auch nicht ausstellen wollte. Die Urteiler, diesmal ohne Michael von Wolkenstein und ohne den Richter Christian Spiess, bestätigen mit der vorliegenden Rechtsauskunft, daß sie sich an die Forderung, der Curvayer solle eine Urkunde ausstellen, erinnern. Mit einer solchen 'Kundschaft' in Händen konnte der Neustifter Propst seinem Begehren gegenüber dem zehentpflichtigen Bauern Nachdruck verleihen.*

WIr nachgeschriben Oswalt von Wokchenstain Hainreich Seldenhorn H<*ofric*>hter ze Brichsen Vnd |1| Hanns Gerhard von Brichsen Bechennen offenleich mit dem brief vnd tun kunt aller ménikhleich |2| Das zú vns kómen ist Der Erwirdig vnd geistleich h(er)r her Vlreich Brobst ze der Newenstift / vnd |3| pat vns / Im ain kuntschaft ze geb(e)n / von dez Spruchs weg(e)n / den wir mitsambt h(er)r(e)n Michel(e)n von |4| Wolkchenstain / vnd Christan vom Spies phleger zum Stain auf dem Ritten / zwischen sein / vnd |5| Niklasen Curuaýers von Vells getan haben / von dez zehend(e)n weg(e)n gehaissen der grozz zehend |6| wie In demselb(e)n Spruch beredt vnd gesprochen wer Das derselb Curuaýer vnd kathrein |7|

192 [1] Vgl. den vorhergehenden Urkundentext.

sein hausfraw dem Gotshause von der Newenstift / ainen gut(e)n brief geb(e)n solt(e)n als and(er) zehendtn(er) |8| ze Vells ze Laýan vnd anderswa / *d*erselb punt In dem Spruchbrief ausgelassen vnd nicht |9| begriffen seý Vnd well auch Im der egen(ant) Curuayer vnd die egen(ant) sein hausfraw den brief also |10| nicht geb(e)n Also gedenkh(e)n wir egen(ant) alle dreý aigenleich Das der brief dem egen(anten) Gotshause |11| von dem egen(anten) Curuayer vnd sein(er) hausfraun gesproch(e)n ist Das Sý Im den geb(e)n sullen als |12| ander zehendtn(er) ze Layan ze Vells vnd anderswa dem Gotshause geb(e)n hab(e)n Vnd das vns |13| das also wars kunt vnd gewissen ist vnd aigenleich gedenkh(e)n hab(e)n wir all dreý vnsre |14| aig(e)n Insigl auf disen brief gedrukht Das ist gescheh(e)n ze Brichs(e)n an Mantag nach Sand |15| Veitstag Nach Christi gepurt Vierczeh(e)n hundert Jar vnd darnach In dem Newn vnd zwayn=|16|czigist(e)n Jare †††|17|

in dorso: *(AV)* LL . 66 .
(BV) Kuntschafftbrief von des zeh(e)nt wegen Curuaýer
(AV) LL . 58 .[a]
1429

Beglaubigungsinstrument: 3 SP; 1.: grün, Durchmesser = 3 cm, unter Papier; 2.: grün, Durchmesser = 3 cm, leicht beschädigt, Papierabdeckung abgefallen; 3.: grün, Durchmesser = 3 cm, unter Papier

Nr. 193

1429 <nach Juli 3>

Abrechnung des Jörg von Vilanders betreffend Ausgaben für seinen Bruder Eckhard; darin werden Michael und Oswald von Wolkenstein, Hans und Georg von Spaur, Ulrich Khuen und Heinrich Payr genannt.

---

192 [a] von anderer Hand

kopiale Überlieferung, 2.H.d.16.Jh.s; Papier

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 2647, fol. 120v

weiterer handschriftlicher Auszug: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 2648, fol. 225v–226r (2.H.d.16.Jh.s)

Details zum Inhalt der "Raitung", die noch in der 2.H.d. 16.Jh.s auf der Trostburg von Engelhard Dietrich von Wolkenstein im Original eingesehen wurde,[1] *können aus der vorliegenden Notiz nicht entnommen werden, auch über die Zusammenhänge, aus denen eine solche Abrechnung hervorgegangen sein könnte, darf höchstens spekuliert werden. Das karge Material für diesbezügliche Überlegungen liefern die genannten Personennamen und die leider unscharfe Datierung.*

Eckhard und Georg von Vilanders sind urkundlich außerordentlich gut bezeugt. Sie stammten aus der adeligen Familie Vilanders-Munkenum. Ihr Vater Jakob amtierte zeitweilig als Stadt- und Hofrichter zu Brixen sowie als Hauptmann des Gotteshauses. Ihre Mutter war Margarethe von Spaur, womit die Nennung von Hans und Georg von Spaur bereits erklärt werden könnte. Mit den Wolkensteinern dürften sich die Brüder Eckhard und Georg weniger wegen ihrer gemeinsamen Zugehörigkeit zur überaus großen Gruppe oder Sippschaft der Edlen von Vilanders als wegen der zweiten Ehe ihrer Schwester Anna mit Etzel von Wolkenstein verbunden gefühlt haben. Wie an einen guten Freund wandte sich Oswald von Wolkenstein 1408 mit einer Bitte um Intervention bei Peter von Spaur an den 'lieben Jórig'.[2] *Und mit Eckhard (d.J.) von Vilanders verband ihn die gemeinsame Preußenreise.*[3] *Letzterer dürfte zum Zeitpunkt der vorliegenden 'raitung' relativ alt gewesen sein, denn er trat bereits 1372 neben seinem Vater als Siegler auf und heiratete 1398 Barbara, Tochter Konrads des Botschen von Salurn.*[4] *In zweiter Ehe war Eckhard seit 1416 mit Elisabeth, Tochter des Daniel von Lichtenberg, verheiratet,*[5] *deren Schwester Verena übrigens Hans von Spaur ehelichte, wodurch die verwandtschaftlichen Bindungen zwischen den Herren von Vilanders und Spaur erneuert und verfestigt wurden.*

Als Diener und Vertrauensleute Herzog Friedrichs IV. haben Eckhard und Georg von Vilanders zahlreiche schriftliche Aufträge erhalten, Briefe geschrieben, Urkunden ausgestellt und ausgestellt erhalten, die ihre Zuständigkeit für militärische Angelegenheiten unterstreichen. 1405 bis 1417 wurde Eckhard mehrfach

---

193 1 Vgl. die Beschreibung der Hs FB 2647 im TLMF im 'Verzeichnis der mehrfach genannten Handschriften'.

2 Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 43 von 1408 Dezember 8.

3 Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 10 von <1401> November <13>.

4 Siehe TLA, Urk. II 1047 von 1372 Dezember 20 und TLA, Urk. I 4467 von 1398 März 6, ferner TLA II 4 und P. 1821 von 1399 Oktober 2.

5 Siehe TLA, Urk. I 9683 und II 1530 von 1416 Januar 8.

Marschall genannt; insgesamt scheint er 16 Jahre lang dieses Amt innegehabt zu haben.[6] *1408 wurde er gemeinsam mit seinem Bruder auf Lebenszeit zum herzoglichen Diener mit Anwesenheitspflicht bei Hof und festem Gehalt ernannt.*[7] *Georg von Vilanders war 1412 und 1414 Burggraf auf Tirol oder zumindest Verweser des Burggrafenamtes.*[8] *Es fällt übrigens auf, daß Briefe der Brüder Eckhard und Georg gelegentlich auf Lichtenberg geschrieben wurden.*[9] *Das hatte wohl mit den Erbansprüchen von Eckhards zweiter Ehefrau Elisabeth, insbesondere auf den Hilbrandsturm auf Lichtenberg, zu tun.*

1421 tauchen Belege dafür auf, daß die Schwäger Eckhard von Vilanders und Hans von Spaur sich vor Schiedsgerichten um Lichtenbergische Erbansprüche ihrer Frauen, der Schwestern Elisabeth und Verena, gestritten haben.[10] *Der Streit Vilanders — Spaur setzte sich ungeachtet eines Schiedsspruchs 1422 und später fort.*[11] *In den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts ist übrigens immer wieder urkundlich von finanziellen Problemen der Brüder Eckhard und Georg von Vilanders die Rede. Das gipfelt in einem auf Lichtenberg verfaßten Bettelbrief Eckhards an Georg, in dem Geld für notwendigen Proviant erbeten und darauf verwiesen wird, daß der Schreiber niemandem zur Last fallen und nicht zur Schande werden wolle.*[12] *Unter den Schuldnern der Brüder Eckhard und Georg von Vilanders war Graf Heinrich von Görz, der sich, vertreten durch seine Hofrichter und Prokuratoren, zäh gegen Forderungen der Vilanderer zur Wehr setzte.*[13]

1427 und 1429 gab es erneut Schiedssprüche wegen der Lichtenbergischen Erbschaft im Streit zwischen Christian von Lichtenberg einerseits und Eckhard von Vilanders sowie Hans von Spaur als Vertreter ihrer Ehefrauen andererseits.[14] *Das hinderte die Parteien nicht, den Streit mit unvermindertem Ei-*

---

[6] Siehe u.a. TLA, Urk. I 9669 von 1405 Mai 16; TLA, Urk. I 9671 von 1406 Februar 12; TLA, Urk. I 9680 von 1410 Juni 29; TLA, Urk. I 3572 von 1417 Februar 14.

[7] TLA, Urk. I 3813 von 1408 Mai 23.

[8] TLA, Archiv Dornsberg, Urk. von 1412 Dezember 21 und TLA, Urk. I 4054 von 1414 Juni 24.

[9] Etwa TLA, Urk. I 9684 von 1417 August 15; TLA, Urk. I 9685 von 1417 November 8; TLA, Urk. I 9687 von 1419 Mai 7; TLA, Urk. I 9704 von 1424 Mai 15.

[10] Siehe u.a. TLA, Urk. I 9692 von 1421 Oktober 21; TLA, Urk. I 3574 von 1421 November 2; TLA, Urk. II 363 von 1421 Dezember 15.

[11] Siehe u.a. TLA, Urk. I 3546 von 1422 Februar 7; TLA, Urk. I 4477 von 1425 April 13.

[12] Siehe TLA, Urk. I 9712 von 1427 April 6.

[13] Siehe u.a. TLA, Urk. I 9711 von 1427 April 2; TLA, Urk. I 9714 von 1427 Juni 25; TLA, Urk. I 9718 von 1427 Oktober 25; TLA, Urk. P 1552 von 1428 April 28 und M. Köfler, Die Herren von Vilanders, S. 203.

[14] SLA, Depot Welsberg III, Fonds Spaur, Reg. der Urkundenreihe, betr.

fer fortzusetzen. Neuerlich wurden Vollmachten ausgestellt und Prokuratoren ernannt, wobei vor allem Georg von Vilanders als Vertreter der Elisabeth von Vilanders eine Rolle spielte.[15] *Im Herbst 1430 oder wenig später dürfte Eckhard von Vilanders gestorben sein, seine Witwe wird 1432 ebenfalls als verstorben bezeichnet.*[16] *Die fahrende Habe der Verstorbenen, auf die ihr Prokurator als Erbe Anspruch erheben konnte, befand sich damals auf dem Hilbrandsturm von Lichtenberg und wurde im Herbst 1431 zuerst von Hans von Spaur, dann von Christian Lichtenberger kassiert.*[17] *Georg von Vilanders hat dagegen bis an sein Lebensende prozessiert.*[18] *Auch mit Hans von Spaur als Ehemann der Verena von Lichtenberg gingen die Erbstreitigkeiten weiter.*[19] *Die Auseinandersetzungen eskalierten noch einmal 1434.*[20] *Erst 1462 konnte Kaiser Friedrich III. die Streitigkeiten um Lichtenberg zu Gunsten der Spaurer beenden.*[21]

Wahrscheinlich hat die hier zu besprechende 'Abrechnung' des Georg von Vilanders mit seinen Ausgaben als Prokurator für Elisabeth, die Frau seines Bruders Eckhard, im Lichtenbergischen Erbschaftsstreit zu tun. Dann wäre sie mit dem Frühjahr oder Sommer des Jahres 1429, am ehesten mit der Zeit nach dem Schiedsspruch vom 3. Juli, zu datieren. Allerdings wurde die Tätigkeit Georgs als Prokurator Elisabeths am 3. August erneut aktiviert. Außerdem war die Zusammenarbeit der Brüder Eckhard und Georg von Vilanders, etwa betreffend die Pflege von Gernstein oder betreffend militärische Dienste für den Herzog, so eng, daß es hier bei Vermutungen bleiben muß. Andererseits weisen die Nennungen von Hans und Georg von Spaur sowie von Ulrich Khuen in eine gewisse Richtung: Die Grafen Khuen waren, wenn auch lange Zeit später — nach den Brüdern

1427 Mai 14 und 1429 Juli 3, siehe auch SLA, Urk.–Reg. des Archivs Oberpayrsberg in Bozen, betr. 1429 Juli 3 und TLA, Urk. II 1420 vom gleichen Datum.

[15] Siehe u.a. TLA, Urk. I 4432 von 1429 April 18; TLA, Urk. I 9722 von 1429 April 24; TLA, Urk. I 9724 von 1429 August 18.

[16] SLA, Archiv Welsberg III, Fonds Spaur, Reg. der Urkundenreihe, betr. 1430 Oktober 30; TLA II 368 von 1432 Februar 6.

[17] TLA, Urk. II 346 von 1431 November 22 und TLA, Urk. I 4490 von 1431 November 23; siehe auch das Inventar von 'Schloss Lichtenberg 1431' bei O. Zingerle, Mittelalterliche Inventare, S. 43 – 45.

[18] M. Köfler, Die Herren von Vilanders, S. 202–203 sowie zahlreiche Ladungen, Befehle, Einsprüche, Terminverschiebungen, Verhandlungsprotokolle, Listen, Rechtsauskünfte u. a. im TLA.

[19] Dazu gibt es ebenfalls viele Belege im TLA.

[20] Näheres bei K. Kranich-Hofbauer, Ein Schaf ruft seinen Hirten, S. 256–270. Die Vielzahl der zu diesem Fall erhaltenen Quellenstücke — für die Jahre 1429 bis 1434 liegen allein im TLA mindestens 60 Belege — macht ihn als Exempel für einen spätmittelalterlichen Erbschaftsstreit interessant.

[21] Siehe auch O. Trapp, Lichtenberg, in: Tiroler Burgenbuch I, S. 119–134; M. Köfler, Wiesberg, in : Tiroler Burgenbuch VII, S. 141–154.

Raitung , was Jörg von Villanders. wegen seines |1| Bruedern Eckharts Außgeben, darÿnnen würdt |2| gedacht. herrn Michels. vnd herrn Oswalds von |3| Wolckhenstain, Item Hannß vnd Jörgen von Spaur |4| Vlrichen Khuen vnd Hainrichen Paÿr von Jar. 1429 .|5|
Nota beÿ Eckhart von Villanders mer bericht Zwfind(en) .|6|

Nr. 194

1429 Juli 14

Nikolaus und Heinrich von Weispriach ersuchen Michael, Oswald und Konrad von Wolkenstein sowie Georg von Vilanders, einen Vertrag zwischen dem Brixner Domkapitel und dem Schönrat auszuhandeln.

kopiale Überlieferung, 2.H.d.16.Jh.s; Papier

Tiroler Landesmuseum Ferdniandeum Innsbruck, FB 2648, fol. 224r

weitere handschriftliche Auszüge: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 2648, fol. 168r (2.H.d.16.Jh.s); FB 2654, fol. 337v (2.H.d.16.Jh.s)

Der Schönrat oder Schonrat und seine 'Vettern' Nikolaus und Heinrich von Weispriach, die vermutlich mit Ulrich von Weispriach, einem langjährigen Kammermeister Herzog Friedrichs (IV.) von Österreich, verwandt waren, haben im Tagebuch des Brixner Bischofs Ulrich (II.) Putsch und in einigen Urkunden ihre Spuren hinterlassen. Es ging dabei um Sold, den der Schönrat bei einem Zug nach Enneberg gegen das Kloster Sonnenburg noch zur Zeit Bischof Bertholds verdient zu haben glaubte.[1] *Die Weispriacher nahmen sich der Sache an und gerieten dabei in eine Auseinandersetzung mit dem Brixner Domkapitel und dem inzwischen amtierenden Bischof Ulrich Putsch. Am 30. Juni 1429 hatte Bischof Ulrich von Innsbruck aus Georg von Vilanders zu einer Vorbesprechung für den auf den 6. Juli in Sillian angesetzten Rechtstag gebeten, bei dem der Streit zwischen den Herren von Vilanders und Trautson sowie dem Hochstift Brixen einerseits und den Weispriachern andererseits verhandelt werden sollte.*[2]

194 [1] F. A. Sinnacher, Brixen VI, S. 121 – 124, 127 –128.
[2] Nachtrag zu V. Schaller, Ulrich II. Putsch, S. 569.

Die Weispriacher und ihr Schützling scheinen es aber vorgezogen zu haben, die Vermittlung der Wolkensteiner zu erbitten und von der Gegenseite nur Georg von Vilanders für eine Kompromißlösung heranzuziehen, wie der vorliegende Auszug aus einem Brief vom 14. Juli des gleichen Jahres andeutet. Daß der darin erbetene 'Vertrag' errichtet wurde, ist unwahrscheinlich, denn für das Jahr 1430 vermerkt der Bischof in seinem Tagebuch: "cum illis de Weispriach et quodam Schonrat" habe es einen Schiedsspruch vor dem Herzog gegeben, aber "ipsi nolebant tenere", weshalb 14 Tage nach Ostern (am 30. April 1430), wieder vor dem Herzog, ein weiterer Kompromiß geschlossen wurde: "Sed Schonrat refutavit penitus ius et arbitrium".[3]

Der störrische Schönrat ging sogar so weit, die Hilfe des Königs anzurufen, so daß Bischof Ulrich sich genötigt sah, Christoph Stempfl in dieser Angelegenheit an den königlichen Hof zu senden.[4] *Ende Dezember 1430 begaben sich Hans Gerhart, Christoph Stempfl sowie der Amtmann und Notar Konrad im Auftrag des Brixner Bischofs zum Erzbischof von Salzburg "in facto illorum de Weispriach". Und 1431 kam es zu einem Vergleich: "concordatus fui cum illis de Weispriach".*[5] *Auch das scheint nicht gehalten zu haben, denn am 27. März 1435 entschied Erzbischof Johann von Salzburg, Bischof Ulrich solle 200 Gulden bezahlen und der Schönrat solle dem Bischof ein Jahr lang mit 2 Pferden und einem bewaffneten Knecht dienen.*[6]

Missiff . Niclaß vnnd hainrich Vettern |1| von Weÿspriach Schreib(en) vnd Ersuech(en) die |2| Edlen vest(en) h(er)rn michl v(on) Wolkhenstein |3| Ritter, Oswalt <Oswald(en) v(on) Wolkhenstein>[a] vnd Chunradt v(on) Wolkhen=|4|stein vnd Jörg(en) von Viland(er)s, Sÿ Solten |5| ein Vertrag mach(en) zwish(en) dem Capitl |6| zu Brixen, vnd dem Schönradt . Am |7| Pfinstag Nach S(and) *M*argreth(en) tag . 1429 . |8|
Nota beÿ h(er)rn Michel v(on) Wolkhenstein mehr |9| bericht zu find(en) . |10|

194 [a] links am Rand eingefügt

[3] V. Schaller, Ulrich II. Putsch, Tagebuch, S. 297 – 298.
[4] V. Schaller, Ulrich II. Putsch, Tagebuch, S. 299.
[5] V. Schaller, Ulrich II. Putsch, Tagebuch, S. 301 – 302.
[6] F. A. Sinnacher, Brixen VI, S. 122.

Nr. 195

1429 September 5, Brixen

Oswald von Wolkenstein wendet sich als Freischöffe der Feme und Diener des Königs an alle Freigrafen des heimlichen Gerichts, um seinen Diener Eitel Volmar als Bevollmächtigten in seiner erneuten Klage gegen Graf Johann Meinhard von Görz, Bischof Ulrich von Brixen und Hans von Vilanders zu beglaubigen.

Original; Papier; 290 mm b x 130 mm h; Risse an den Faltstellen geklebt

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Ed.: J. R. Dieterich, Vemegerichtsurkunden, S. 90 – 91, Nr. I.
Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 107, Nr. 50.

In den überlieferten Urkunden und Briefen Oswalds von Wolkenstein scheint erstmals hier seine Selbstbenennung als Freischöffe der Feme auf. Sie soll, verbunden mit dem Hinweis auf seine Position als ein durch Versprechen gebundener Diener des Königs,[1] *seine Berechtigung zur Klage vor den westfälischen Freigerichten feststellen. Daß er tatsächlich Freischöffe gewesen ist und den König als obersten Herrn aller Freistühle angesehen hat — Femgerichte urteilten unter Königsbann —, geht aus einer unscheinbaren Handschrift hervor, die sich in seinem Nachlaß gefunden hat und die als zuverlässigste Abschrift der sogenannten ‘Ruprechtschen Fragen’ gilt.*

1408 hatte König Ruprecht von der Pfalz einigen westfälischen Freigrafen Fragen nach den Rechtsgrundsätzen und dem Rechtsgang der Feme, vor allem aber nach der Beziehung der Freigerichte zum König, vorlegen und die Antworten protokollieren lassen.[2] *Das originale Protokoll ist nicht erhalten, Rechtshistoriker stützen sich mit Vorliebe auf die ausdrücklich ‘1428’ in “Haidelberg” erstellte Abschrift, auf deren Rückseite zu lesen ist: “Nota die zed(e)l sol nyema(n)d Lesen, Newr ain freyschepf allain pey dem leb(e)n”, dem ist angefügt: “vnd sol sein v(er)brenne(n) ob ich stürb”.*[3] *Daraus geht eindeutig hervor, daß der Besitzer der Handschrift, nämlich Oswald von Wolkenstein, bereits 1428 Freischöffe gewesen sein muß und daß er bezüglich des Femerechts, das im übrigen geheim und daher nicht kodifiziert war, als ‘Wissender’ anzusehen ist.*

---

195 [1] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 70 von 1415 Februar 16.
[2] Th. Lindner, Fragen des Königs Ruprecht, S. 194 – 214.
[3] Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Ruprechtsche Fragen. Die Handschrift wurde nicht in die chronologische Reihe der ‘Lebenszeugnisse’ aufgenommen, da die Namensnennung Oswalds fehlt.

Die Aufnahme als Freischöffe und Einweihung in die Geheimnisse des Femgerichts war an freie Geburt gebunden.[4] *Fürsten, hohe Geistliche, Grafen, einfache Adelige, Räte und Amtleute von Fürsten wie auch Bürger sind Freischöffen geworden. Wer nicht aus Westfalen stammte und den aufnehmenden Freigrafen unbekannt war, benötigte Bescheinigungen von Wissenden über seine freie Geburt und Unbescholtenheit sowie Empfehlungen von Obrigkeiten, schließlich zwei Bürgen aus dem Freischöffenstand, die ihn beim Aufnahmeritual begleiteten. Nach dem Schöffeneid erfuhr der Neuling seine Rechte und Pflichten, dazu geheime Losungen und Zeichen. Freischöffen wurden in der Regel Personen, die vor der Feme in eigener oder fremder Sache klagen oder sich gegen eine Verklagung zur Wehr setzen wollten. Um die Mitte des 15. Jh.s war die Zahl der Freischöffen außerordentlich groß. Die meisten stammten aus Westfalen, wie möglicherweise auch Oswalds 'gegenwärtiger Diener' Eitel Volmar (Volmer, Volmayr). Aber das Schöffentum ging weit über Westfalen hinaus in verschiedenste Gebiete des Reichs, bis nach Tirol, in die Schweiz und nach Preußen.*[5]

Nachdem der Verfasser des vorliegenden Briefs an die Freigrafen der westfälischen Freistühle seine Berechtigung zur Klage und die Bevollmächtigung seines Dieners bekanntgegeben hat, nennt er die Personen, gegen die er klagen will. Von diesen ist Graf Johann Meinhard von Görz bereits durch einen Warnbrief des Arnsberger Freigrafen als von Oswald Beklagter bekannt.[6] *Hans von Vilanders war bisher nur Adressat einer Reihe von Fehdeansagen aus Schwaben.*[7] *Daß er das eigentliche Ziel der Anklage vor den heimlichen Gerichten gewesen ist, stellt sich im folgenden immer deutlicher heraus. Das läßt die Absagen der Schwangauer mit ihren Helfern und Helfershelfern als ernstzunehmende, wenn nicht bösartige Bedrohung erscheinen, denn wer gehindert wurde, vor den westfälischen Gerichten zu erscheinen, mußte mit Konsequenzen rechnen. Allerdings sind die wenigsten auswärtigen Beschuldigten tatsächlich vor den Femgerichten erschienen.*

Überraschend ist die Benennung des Bischofs von Brixen als weiterer Beklagter. Bischof Ulrich (II.) Putsch gilt als Freischöffe,[8] *aber was der Bevollmächtigte gegen ihn vorzubringen hatte, bleibt unausgesprochen. Dagegen wird präzisiert, daß der von Görz seine auf Ehre versprochenen, mit Brief und Siegel unterfertigten Zusagen nicht gehalten habe, während Hans von Vilanders ehrenbeleidigende Gerüchte über Oswald verstreut habe. Wohlüberlegt beschränkt sich der Kläger auf den Tatbestand der Ehrverletzung, obwohl es eigentlich um die Verpfändung und den Pfandbrief von Burg und Gericht Neuhaus ging. Oswald*

[4] Femgerichte waren für Freie zuständig, daher: Freigericht, Freistuhl, Freigraf, Freischöffe.

[5] Th. Lindner, Die Veme, S. 500 – 510.

[6] Vgl. Nr. 182 von 1429 April 4.

[7] Vgl. Nr. 180, 183 – 190 von Januar bis Mai 1429.

[8] Th. Lindner, Die Veme, S. 509.

verweist auch auf das Warnschreiben des Arnsberger Freigrafen, dessen Aufforderung, innerhalb von sechs Wochen eine Einigung mit dem Kläger zu suchen, der Görzer Graf nicht befolgt habe, weshalb zusätzlich Rechtsverweigerung eingeklagt werden konnte.

Auffallend ist, daß der Kläger diesen Brief nicht direkt an den Arnsberger Freigrafen, der in dieser Sache schon aktiv geworden war, richtet, sondern daß er es seinem Bevollmächtigten freistellt, sich an irgendein Freigericht zu wenden, das bereit ist, sich der Sache anzunehmen.

Ich Óswalt von wolckenstain ain freýer schepf dez aller durchluchtdigisten Remschen kúngs versprochner dener |1| enbútt allen freý gréffen der freýen stúel dez haimlichen gerichts die got vnd dem hailigen rich geswor(e)n |2| haben den [*s*][a] diser brief gezaigt wirt meinen frewntlichen willigen deinst Ich hab ýtal volma[l]r meinen |3| gegenwirtigen dener ettwas bepholhen von meinen wegen an den frýen stÿ̊l ze bringen vnd besúnderlich |4| von gráff hannsmáinharts von górcz dez bischoft von brichsen hannss von vilanders wegen vnd welchen freý |5| greffen / der obgenan(n)t mein dener gelangt der mag Im dar vmb aller sach vnd furbringes geloben / Im más |6| als ob ich selber gegenwirtig wér vnd beger dar vmb gerichts vnd fúrwendens alz sich daz gebúrt och súllent |7| ir wissen daz mir der obgenan(n)t von górcz sein brief err vnd sigel nicht gehalten hat der abgeschrift die ir |8| wol horen werdent vnd hanns von vilanders von mir gerett hatt ich hab mein treẃ vnd err nicht gehalten |9| dar vmb In baýden von dem freý greffen to arnsporg vormals geschriben ist oder sý súllent sich vmb sólich obgena(n)t |10| zuspruch Iner drein vierzenechten mit mir ainen etc. dez aber nicht beschehen ist nach beser beschadung vnd |11| vnder wissens meins gegenwirtigen deiners aller obgeschribner sach alz ir daz wol vernemen wert fúr |12| welchen freý gréffe die klag gelangt vnd geer dar vmb gerichts a<l>s vár versigelt mit meinem aýgen |13| aufgedruchten Insigel geben ze brichsen des Mentags vor vns(er)r lieb(e)n frowentag nattiuitatis Anno vicesi^{mo} nonno |14|

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; grün, Durchmesser = 3 cm, in wenigen Resten erhalten

---

195 [a] sic!

Nr. 196

1429 Oktober 3, Volmarstein

Zweiter Warnbrief an Hans von Vilanders und dessen Gönner betreffend die Klage Oswalds von Wolkenstein, die der Bevollmächtigte Eitel Volmar am Freistuhl vor der Burg zu Volmarstein vorgebracht hat.

Abschrift, 1.H.d.15.Jh.s; Papier; 210 mm b x 130 mm h

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Ed.: J. R. Dietrich, Vemegerichtsurkunden, S. 91, Nr. II.
Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 107, Nr. 51.

Oswalds Diener und bevollmächtigter Kläger Eitel Volmar hat sich mit seinem Auftrag nicht an den Arnsberger Freigrafen, der mit der Klage bereits vertraut war, gewandt, sondern an den ebenfalls an der Ruhr (westlich von Hagen) gelegenen Freistuhl vor der Burg zu Volmarstein, der vorübergehend unter märkischer Herrschaft stand. Es waren bekanntlich gerade die Femgerichte der Grafschaft Mark und Waldecks, die mit Prozessen über ihre regionalen Grenzen hinaus von sich reden machten.[1] *Seit 1423 hatte Heinrich oder Heineke von Voerde (Vurde, Furde, Fort etc.) das Amt des Freigrafen von Volmarstein im Auftrag des Kölner Erzbischofs inne. 1428 wurde er zusätzlich vom König bestätigt. Er gehörte zu den bedeutendsten und aktivsten Freigrafen des 15. Jhs. Die Fülle seiner Geschäfte veranlaßte 1426 Herzog Adolf (IV.) von Kleve, ihm Hans von Voerde zur Seite zu stellen, der ebenfalls vom König ernannt wurde und bis 1433 im Amt war.*[2] *Verfasser des vorliegenden Warnbriefs könnte Heineke, aber ebenso Hans von Voerde gewesen sein. Im Aufbau ist das Schreiben dem von Arnsberg ähnlich; in beiden Fällen werden weder die Adressaten noch der Absender namentlich genannt.*[3]

Das Schreiben wendet sich an mehrere Personen, neben Hans von Vilanders zumindest noch an den Grafen Johann Meinhard von Görz, möglicherweise auch an den Bischof von Brixen.[4] *Erhalten ist allerdings nur diese Abschrift für Oswald von Wolkenstein, die 'in dorso' ausschließlich Hans von Vilanders als Adressaten des Originals nennt. Als Ursache für die Ausstellung des Briefs wird die von Eitel Volmar vorgebrachte Klage Oswalds von Wolkenstein, als*

---

196 [1] K. Kroeschell, Art. Feme, Sp. 348.
[2] Th. Lindner, Die Veme, S. 79 – 81.
[3] Vgl. Nr. 182 von 1429 April 4.
[4] Vgl. Nr. 195 von 1429 September 5.

verfolgungswürdiges Vergehen Ehrverletzung genannt. Freilich wird auch deutlich, daß Eitel Volmar von Geld gesprochen hat, das der Kläger dem Beklagten zu treuen Händen übergeben habe und das ihm nun vorenthalten werde. Ferner wird auf einen früheren Warnbrief Bezug genommen, auf den die Gewarnten weder schriftlich noch mündlich reagiert hätten. Darum wird jetzt nur mehr die kurze Frist von 14 Tagen gegeben, um dem Kläger zu seinem Recht zu verhelfen. Geschehe das nicht, so müsse der Briefschreiber der Forderung Eitel Volmars nach einer Gerichtsverhandlung von Rechts wegen Folge leisten. Zum Schluß wird noch einmal darauf hingewiesen, daß dies ein Warnbrief sei, dem eine ernste Vorladung folgen werde, falls die Adressaten die Sache weiter laufen ließen. Der Verfasser des Schreibens erwarte eine geschriebene Antwort, die dem von der Feme entsandten Briefboten mitgegeben werden solle.

Der Freistuhl von Volmarstein hat demnach die Klage Oswalds nicht neu angenommen, sondern sozusagen von Arnberg übernommen und weitergeführt. Die vom Arnsberger Freigrafen für Wiedergutmachung gewährte Zeitspanne von sechs Wochen wird angerechnet. Die Warnung wird ernster und konkreter, die Forderung nach Antwort und Drohung mit Vorladung nachdrücklicher.

Sunderlix gute frunt beý mýr ist gewesen an dem frýenstule vur der burch zu volmestein |1| fur deim offenbar frýe gerichte eýn vulmechtich cleger met name(n) eýtal volmer vnd |2| was dar clagende vo(n) wege(n) des wolgebor(e)n here(n) Óswalcz vo(n) *W*olkenstain welke clage euch |3| gande ist an eúr gelýmp vn(d) ere <dar vm(b)> daz ir deim eg(ena)nte(n) here(n) óswolt ober gesait sullen habe(n) |4| deý Im dreffen an seyn lýp vnd an seýn ere / als vme sýner breýne willen vnd gelcz |5| daz er euch in geloben zu guter hant hatte gedan zu halden vnd ir Im daz fur |6| enchaldent wetter got ere vnd wetter recht / dar eúch auch vor zuden warnu(n)ges |7| breýff auff gescriben vnd gesant sýt dar ir keýn antwrt weder auff gescriben |8| noch gebben hant daz sich nýt enpurde hir vm(b) so wellen dem eg(ena)nte(n) here(n) Oͤswalt tún |9| býnne(n) veýrczintagen so ir Im dar vm(b) von eren vn(d) vo(n) rechtes wegen pflichtig sint |10| zu tún Es sache das ir des nýt tún enwellent vn(d) Im des ausgan welt komet |11| dan der eg(ena)nte her Óswalt vo(n) *W*olke(n)stain offte der eg(ena)nte cleger eýtel volmer |12| vnd eysschet mýr gerýchte ober euch zu tun so mos ich Im nach der clage rýchten alz |13| recht ist vnd alz sich dan gepurt . vn(d) enmach des beý mýne(n) eýden nýt laczen hir |14| welt euch nach wiszen zurichte<*n*>[a] mýt deim

196 [a] Tintenfleck

besten vnd warne(n) euch mit dússen |15| breýffe daz ir des nýcht dar zu laczen kome(n) offte daz wolde men mýt swarer gerichte |16| an euch fordere(n) vnd wes ir hir zu tún welt des beger eich eúr bescriben antworde |17| weder bý dússen boten breng(er) dus breyffs dar weis ich mý nach zu richte got |18| seý mýt euch gegeben vur der burch zu volmestein an dem Freýnstúl |19| des Monendages nest Michahelis vnder meyn segel anno xxix |20|

in dorso: (BV) copia hannssen von vilanders[b]

Nr. 197

1429 Oktober 7, Brixen

Das Brixner Domkapitel, vertreten durch Dompropst Andreas (Kobrill)[1] *und Domdekan Nikolaus (Swarat) sowie eine Reihe von Brixner Hochstiftsadeligen, darunter Michael und Oswald von Wolkenstein, bezeugen, daß der inzwischen verstorbene (Hans) Plätscher, dem während der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Herzog Ernst und Herzog Friedrich von Österreich seine Lehen entzogen worden waren, diese auf einen unter Vorsitz von Herzog Friedrich gefällten Schiedsspruch hin zurückerhalten habe.*

Original; Pergament; 390 mm b x 228 mm h, Plica = 76 mm, in den Falten Tinte teilweise abgeschabt

Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Urk. I 8944

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 107, Nr. 54.

Die 'Kundschaft', die dem für solche Fälle üblichen Formelinventar zufolge als wahr und den Gewährsleuten bekannt bezeichnet wird (Z. 18), greift auf Ereignisse zur Zeit des Konstanzer Konzils zurück. Damals, als Herzog Friedrich

---

[b] darunter mehrere verwischte Tintenspritzer

---

197 [1] Bei L. Santifaller, Brixner Domkapitel, S. 290 – 292, unter 'Brunner' eingereiht.

(IV.) von Österreich am Konzilsort gefangen gehalten wurde beziehungsweise nach seiner Flucht bemüht war, in Tirol und Vorarlberg seine Regierungsgewalt zurückzugewinnen, stieß er auf den Widerstand seines Bruders Ernst und einer Reihe von mächtigen Tiroler Adeligen, die sich mit Bischof Ulrich (I.) von Brixen verbündet hatten.

Schon im Juni 1415 war Herzog Ernst nach Tirol geeilt, um, wie er angab und zunächst wohl auch vorhatte, im Namen seines Bruders die österreichische Herrschaft über das Land vor dem Zugriff des Reichsoberhaupts zu retten. Er versicherte sich der Treue des Brixner Bischofs, des Landeshauptmanns Peter von Spaur und einer Gruppe von Adeligen, angeführt von Ulrich von Starkenberg, Michael von Wolkenstein und den Freundsbergern. Er besuchte mehrmals Vorarlberg, verhandelte mit den bayerischen Herzögen und kehrte anschließend nach Wiener Neustadt zurück. Dort erreichte ihn die Nachricht von der Flucht seines Bruders aus Konstanz. Dieselben Adeligen, die Herzog Ernst im Vorjahr gehuldigt und dafür ihre Privilegien bestätigt erhalten hatten, schlossen sich am 6. Mai 1416 in Brixen mit Bischof Ulrich und Landeshauptmann Peter von Spaur zu einem Bündnis zusammen, das den Anspruch erhob, alle Tiroler Stände zu vertreten.[2] *Freilich waren nicht alle Adeligen des Landes, erst recht nicht sämtliche Städte und schon gar nicht die Mehrheit des Bauernstandes bereit, sich diesem Bündnis anzuschließen. Viele vertraten wie Hans der Plätscher, um den es in der vorliegenden Urkunde geht, die Ansicht, Herzog Friedrich sei der rechtmäßige Regent von Tirol.*

Im Sommer 1416 kam es zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Parteien, aber glücklicherweise relativ rasch zu einem Waffenstillstand und Anfang Oktober auf der salzburgischen Burg Kropfsberg zu Friedensvereinbarungen, die Erzbischof Eberhard von Salzburg und Herzog Ludwig von Bayern vermittelt hatten. Darin wurde unter anderem ausdrücklich bestimmt, daß alle einander weggenommenen Güter, Ämter und Nutzungen den früheren Eigentümern zurückzugeben seien und daß keiner wegen seiner Parteinahme für den einen oder den anderen der habsburgischen Brüder Schaden erleiden dürfe.[3]

Zu den Geschädigten dieses Bruderzwistes im Hause Österreich gehörte auch Hans der Plätscher, ein Brixner Hochstiftsadeliger, der von 1396 bis 1427 beziehungsweise 1429 urkundlich bezeugt ist. Die Plätscher waren ein Ministerialengeschlecht, das seit Ende des 12. Jh.s vom Brixner Domkapitel mit dem Hof und Turm oder Ansitz Platsch in Milland, am Fuß des St. Andräer Bergs bei Brixen, und einer Reihe von Gütern belehnt wurde, von denen es im 14. Jh. einen Baumgarten vor dem Säbner Tor an die Brixner Laienbruderschaft

---

[2] Siehe C. W. Brandis, Tirol, S. 415 – 418, Urk. 88.

[3] Über die hier zusammengefaßten Vorgänge berichtet mit vaterländischem Eifer A. Jäger, Landständische Verfassung, II. Hauptstück, S. 307 – 345; dazu auch J. Zösmair, Herzog Friedrichs Flucht, S. 3 – 36.

für den Bau des Oberen oder Heilig–Geist–Spitals verschenkte. Höheres Ansehen erreichte eigentlich nur Eblein der Plätscher (Albertus de Pletsch), der an der Wende vom 13. zum 14. Jh. Richter in Mühlbach war.[4] *Hans der Plätscher urkundete 1396 als Stifter einer Wochenmesse im Vilnößtal und trat 1397 als Zeuge eines Verkaufs an das Kloster Neustift auf.*[5] *1413 wurde er von Bischof Ulrich (I.) gemeinsam mit Hans Vintler mit dem Turm zu Oberplätsch belehnt.*[6] *1415 verkaufte Hans Plätscher, gesessen zu Plätsch, einen halben Hof an die St. Ulrichskirche in Gröden für eine ewige Messe.*[7]

1416 machte sich Hans der Plätscher der vorliegenden 'Kundschaft' zufolge beim Brixner Bischof und Domkapitel unbeliebt, weil er sich offen zu Herzog Friedrich bekannte, weshalb seine Lehen für verfallen erklärt und einem Helfer von Herzog Ernst mit Namen Konrad Nemtschy verliehen wurden (Z. 4 – 7). Nach dem Friedensschluß zwischen den habsburgischen Brüdern wurden vertragsgemäß Gefangene beider Seiten freigelassen und gegenseitig abgenommene Güter rückerstattet, nur dem Plätscher wurden sie weiter vorenthalten (Z. 7 – 10). Er beschwerte sich deshalb bei Herzog Friedrich und erreichte tatsächlich eine Gerichtsverhandlung unter Leitung des Landesfürsten. Die Urteilsfinder, teils landesfürstliche, teils dem Hochstift Brixen angehörende Adelige, entschieden damals, daß der Plätscher wieder in den Genuß seiner Lehen zu setzen sei, worüber auch ein 'Gerichtsbrief' ausgestellt wurde (Z. 10 – 17).[8] *Daraufhin, so bezeugen die namentlich genannten Gewährsleute aus dem Hochstift Brixen, habe der verstorbene Bischof Ulrich den Plätscher wieder belehnt (Z. 18).*

Im Sommer 1427 muß Hans der Plätscher ohne männliche Erben gestorben sein, denn Anfang Juni dieses Jahres verlieh Bischof Berthold von Brixen mehrere benannte Lehen zu Plätsch als Erbschaft an Konrad Vintler.[9] *Die Schwester des Plätschers, Katharina, war mit Leopold Vintler von Runkelstein vermählt gewesen und hatte die Linie der Vintler zu Platsch begründet, die bis Ende des 19. Jh.s in Milland ansässig blieb.*[10] *Vermutlich im Zusammenhang mit diesem Erbfall hat Bischof Ulrich (II.), der neu im Amt war und sich eine Übersicht über die Brixner Hochstiftslehen verschaffen wollte, die vorliegende Rechtsauskunft angefordert. Sie war sozusagen die mündliche Bestätigung von*

---

[4] I. Mader, Ortsnamen am St. Andräer–Berg, S. 93 – 94.

[5] Archiv–Berichte I, S. 95, Nr. 297 von 1396 Mai 7 und Th. Mairhofer, Urkundenbuch Neustift, S. 434 – 435, Nr. DCLIX von 1397.

[6] TLA, Vintler–Archiv 27 von 1413 November 20.

[7] B. und L. Santifaller, Archive Ladiniens, in: MIÖG 10 (1957), S. 9, Nr. 208 (14) von 1415 Mai 14.

[8] Urk. von 1417 März 4, erhalten im Transsumpt des Nikolaus Swarat von 1429 August 17, TLA, Urk. I 9060.

[9] TLA, Vintler–Arch. 29 von 1427 Juni 5; ebendort Nr. 30 von 1428 August 13 eine weitere, das Erbe nach Hans Plätscher betreffende Urkunde.

[10] I. Mader, Ortsnamen am St. Andräer Berg, S. 94.

schriftlichen Unterlagen zu diesem Fall, denn bereits im August 1429 hatte der decretorum doctor und Generalvikar des Bistums Brixen, Nikolaus Swarat, den Urteilsspruch Herzog Friedrichs vom 4. März 1417 auf Ansuchen von Konrad Vintler und Albert Goldegger als Erben des Hans Plätscher transsumiert. Als Notar des lateinischen Instruments mit 'in dorso' deutschsprachigem Insert, "weil(e)nt des pleͣtscher gerichtbr(ie)f" genannt, signierte der Brixner Domherr Konrad Zoppot.[11]

In der Repeticio zum Lied Kl. 116 "Zergangen ist meins herzen we" hat Oswald von Wolkenstein einen mürrischen Seitenhieb auf einen Plätscher angebracht: dem mißfalle sein Singen und der solle ihn in Ruhe lassen (V. 17 – 20), er gehört wohl auch zu den Bösen, die der Dichter als feindselig empfindet (V. 21). — Angesichts der vorliegenden Rechtsauskunft, in der die Wolkensteiner an jenen Plätscher erinnert wurden, der in den Jahren 1415 – 1417 gegen ihre Adelspartei Stellung bezogen hatte und dessen Rehabilitierung in den Jahren 1427 – 1429 in Brixen mehrmals zur Sprache kam, ist man versucht, die Liedstelle auf Hans den Plätscher zu beziehen. Allerdings ist der reale Adelige namens Plätscher zum Zeitpunkt der Entstehung des Liedes (vermutlich Frühling 1428) längst verstorben. Als seine Nachfolger residierten mittlerweile Angehörige der Familie Vintler auf dem Turm zu Platsch in Milland. Es liegt daher nahe, im Plätscher des Liedes, parallel zum Mosmair (V. 4) und Mutzen (V. 31), einen Vertreter des dritten Standes zu sehen, und da bieten sich gleich mehrere an: Es gab einen Plätscher–Hof in Felthurns, Malgrei Pedratz, einen in Lajen, Malgrei Tanürz, und einen in Kastelruth, Malgrei St. Valentin.[12] *Der Kastelruther Plätscher reiht sich am besten in die Gruppe Mosmair, Mutzenbauer und Matzenhof, das heißt in die engere Umgebung der Burg Hauenstein und damit in den Handlungsraum des Liedes Kl. 116, ein.*[13]

WIR Andree Tumbrobst Niclas Techannt Vnd das Capitel des Tumbs ze Brichsen vnd Ich Michel von Wolkenstain Ich Bartholomee Von Gufidawn |1| Ich Wilhalmen Sebner ich Oswalt von Wolkenstain vnd ich Jacob Trawtsun vergehen vnd tun kund mit disem brieue . Als die durleuchtigen *h*ochgebornen |2| fursten weilnt Hertzog Ernst loblicher gedechtnuͣss vnd Hertzog Fridreich gebrudern hertzogen ze Osterreich etc. vns(er) genedig Herren geneinander in offen *k*riegen |3| warn was her Conrad neͣmtschi des ietz genanten Hertzog Ernsts

[11] TLA, Urk. I 9060 von 1429 August 17.

[12] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 284, Nr. 2289; S. 235, Nr. 1882; S. 148, Nr. 1058.

[13] So entscheidet auch A. Robertshaw, Zu Besitz und Wohnsitz Oswalds, S. 329.

hellfer auf dem selben tail was auch weilnd der Erwirdig in got Vater Her Vlreich Bischof *h*ie ze |4| Brichsen dem got genedig sei / do trat desselben Bischof Vlreichs lehenman weilent der Pletscher auf des benanten vns(er)s gnedigen *h*erren Hertzog *F*ridreichs |5| tail / vnd belaib auch also bei Im / Vntz an das ennde des benanten *k*riegs / wider seinen *l*ehensherren / dadurch der egenant vns(er)r *h*err Bischof Vlreich dem benanten |6| *h*ern Conradten / desselben Pletscher lehen als verualne lehen in dem selben kriege *l*eh . darnach als derselb krieg verrichtet / vnd inderselben verrichtung vnder |7| andern stúkhen lawtter begriffen wárde / daz alle geuangen auf baiden tailen / solten ledig sein vnd ob yemand sein gút in dem krieg genomen oder entwert wer |8| worden / vnd das noch vorhannden were / das solte yedenmann auf baiden tailn wider gegeben werden / daz auch also geschách / dann dem egenant(e)n Pletscher wur|9|den seine lehen dennoch lennger vorgehalten / vntz der obberrúrt vns(er)r gnediger Herr hertzog *F*ridreich darnach her gen Brichsen kome / do erklagt sich Im der |10| Pletscher Wie er seiner *l*ehen / So Im in dem kriege genomen warn worden / noch ausleg vnd die berichtung wurde an Im nicht gehalten . Vnd begert den |11| obgenannten vns(er)n *h*erren Bischof *V*lreichen ze vnderweisen danne Im seine *l*ehen auch wider wurden Also satzt derselb Bischof vlreich auf solhe ermanung |12| den offtgenannt(e)n vns(er)n gnedigen Herren . Hertzog *F*ridreichen als ainen Vogt vnd lanndsfúrsten seines Gotshaus nider vnd zu Im vil erber *l*anntleute |13| vnd Gotzhausleut / vnd lies yeglichen fragen / was darumb recht wer / vnd ob der Pletscher nach ausweisung solher berichtung seiner *l*echen der er in dem |14| egemelten kriege entwert wer worden auch wider in nútze vnd gewer solt gesetzt werden oder nicht / *d*arauf ward von den selben lanndtleuten vnd Gotzhaus|15|leuten / die dabei sazzen zu recht erkannt der Pletscher wurd billich als ander die des krieges gewesen wern bei der richtung gehalten *v*nd wider seiner *l*ehen in |16| nútz vnd gewer gesatzet / als das dann . des offtgemelten Vnsers gnedigen *h*erren / Hertzog *F*ridreichs gerichtsbrief darumb gegeben aigenlicher begreiffet / *v*nd |17| also darnach satzt der benant Bischof *V*lreich den egenanten Pletscher seiner *l*ehen wider in nutz *v*nd gewer / daz *v*ns das also kund wars vnd wissentlich ist das sagen |18| wir bei vns(er)n wirden eren vnd trewen Mit vrkund des brieues versigelt(e)n mit *v*ns(er)n anhangenden Insigeln . Geben ze Brichsen an Freytag vor Sanndt |19| Dionisientag Nach krists geburde Vierzehenhund(er)tisten *v*nd

darnach in dem Newnvndzwaintzigisten Jare †††|20|

in dorso: (BV) Kuntschafft Pletsch(er) (contra) Nemtschý[a]
(AV) 1429
Brichsen
133

Beglaubigungsinstrument: 6 SP; 1.: rot, Durchmesser = 7 cm, spitzoval; 2.: grün, Durchmesser = 3,2 cm; 3.: grün, Durchmesser = 3 cm; 4.: grün, Durchmesser = 2,8 cm; 5.: grün, Durchmesser = 2,8 cm; 6.: schwarz, Durchmesser = 3 cm

Nr. 198

1429 Oktober 9, <Brixen>

Heinrich Schöberlin gibt Oswald von Wolkenstein den Hof zum Reuter, der ihm für sein Leben lang übereignet worden war, zurück und quittiert, daß er ausreichend entschädigt worden ist.

Original; Papier; 215 mm b x 160 mm h

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 9

Wie es dazu gekommen ist, daß Oswald von Wolkenstein dem Aussteller dieser Urkunde vor längerer Zeit einen seiner Höfe überschrieben hat, läßt sich einigermaßen stichhältig erklären. In einem Gedächtnisprotokoll, das ein Freund der Familie Wolkenstein 1430 über Ereignisse der Jahre 1404/1405 erstellt hat, wird berichtet, wie die 'jüngeren Brüder' Oswald und Leonhard eine zeitweilige Abwesenheit von Michael und dessen Frau nutzten, um ein Kästchen mit Geld und Schmuck, das unversperrt auf der Trostburg stehen geblieben war, an sich zu nehmen. Das Kästchen war freilich nicht einfach zu erreichen. Deshalb ließen sie einen entsprechend gelenkigen, vermutlich auch schlanken Diener an einem Strick von oben herab und befahlen ihm, das Lädchen hinaufzuholen, was dieser

197 [a] von anderer Hand

auch tat. Der Diener, ausdrücklich als 'Renner' bezeichnet, vermutlich Oswalds junger Begleiter auf Reisen und Kriegszügen, hieß 'der Schöberlin'.[1]

Zwischen einem fahrenden Reiterkrieger und dessen oft laufenden Renner entwickelte sich naturgemäß ein menschliches Nahverhältnis; man erlebte gemeinsam Anstrengungen und gefährliche Situationen. Man kannte die Stärken wie Schwächen des anderen. Man mußte einander vertrauen können. Die Kleinodienaffäre im Hause Wolkenstein und deren Nachwehen — der Schöberlin wurde verhört — waren solche den Herrn und seinen Diener verbindende, wenn auch unrühmliche Erlebnisse. Wie lange der Schöberlin Oswald gedient hat, ist nicht bekannt. Er scheint aber beim Kriegshandwerk geblieben zu sein, denn bei der Übergabe der Burg Greifenstein an Herzog Friedrich durch die Kriegsknechte der Starkenberger im November 1426 wird an vierter Stelle "Hainreich Schóberlin" genannt.[2] *Diesem vermutlich rauhen Gesellen hatte Oswald von Wolkenstein möglicherweise als Dank für lebensrettende Dienste einen Hof überschrieben, dessen Erträge der Schöberlin lebenslang nutzen durfte. 1429 wurde der Hof der vorliegenden Urkunde zufolge zurückgegeben und der Schöberlin auf andere Weise entschädigt. Die Entschädigung wird als ausreichend bezeichnet, vielleicht geeignet, sich eine Existenz in einer Stadt aufzubauen, denn 1438 taucht in einer Quittung für Anton von Thun unter den Zeugen der Siegelbitte ein Bozner Bürger namens "Hainreich czóbele" auf,*[3] *in dem man den Schöberlin wiedererkennen möchte.*

Der "hof zum Rewter", gelegen in Kastelruth, Malgrei St. Maria Magdalena beziehungsweise Tagusens,[4] *gehört zu jenen Gütern, die Oswald bereits bei der Vermögensaufteilung von 1407 zugefallen sind.*[5] *In Oswalds Rechnungsbuch von 1418 und in seinem Urbar von 1427 fehlt dieser Reuter–Hof bezeichnenderweise;*[6] *die Einkünfte von jährlich 8 Pfund Geld (Z. 3) nahm in diesen Jahren der Schöberlin ein. Hingegen ist in zwei undatierten Urbaren aus der ersten Hälfte des 15. Jh.s*[7] *"der hoff czu dem Rewter" wieder präsent. Als Pachtzins werden sechseinhalb Pfund Geld und verschiedene Naturalien benannt. Eine Notiz am Rand, die sich auch in der Abschrift dieses Urbars wiederfindet, informiert näher: "den hoff hat d(er) gadrúner Im ried geit X lb".*[8] *Der Inhaber des Gadrünner–*

198 [1] Vgl. Nr. 218 von 1430 Dezember 12.

[2] TLA, Urk. I 4268 von 1426 November 11.

[3] GNM, WA, Urk. von 1438 März 2.

[4] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 165, Nr. 1245. Es gibt auch noch andere Reuter–Höfe, die von ihrer Lage her nicht in Frage kommen.

[5] Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 33 von 1407 April 22, Z. 11.

[6] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 84 von 1418 <Spätsommer> und Bd. 2, Nr. 174 von 1427 <Spätsommer / Herbst>.

[7] GNM, WA, Fasz. 27, Original, fol. 8r.

[8] In der Abschrift, fol. 3v: "den hoff hat d(er) gadriner jm reid geit x lb fur alles".

Hofs, ebenfalls in Tagusens zu Hause,[9] *hatte demnach die Bewirtschaftung des Hofs zum Reuter übernommen und Oswald die Gelegenheit nicht versäumt, den Pachtzins von 8 auf 10 Pfund jährlich zu erhöhen.*

Als Siegler der Urkunde, die die Übergabe des Reuter–Hofes an Oswald von Wolkenstein bezeugt, fungiert Heinrich Seldenhorn, zu dieser Zeit Pfleger auf Salern und Hofrichter zu Brixen.[10] *Als Zeugen sind Erhard Mügglin, einer der Kapläne des St. Oswald Benefiziums im Brixner Dom,*[11] *und der Brixner Stadtrichter Niklas Rost*[12] *sowie ein weniger bekannter Bürgerlicher genannt.*

ich hainrich der schóberli v(er)gich Offenlich mit disem prieff fúr mich vnd |1| all mein Erben Als mir der Edel vn(d) vest her(r) Oswalt vo(n) wolkenstain den |2| hoff zú dem Rewter der da gilt járriklich Acht pfund gelts mein lebtag |3| geaichent vn(d) geordent hett den selben hoff vn(d) gúltt vn(d) allew meinew |4| recht gib ich im genczlich wider v́ber wan(n) er mir darvmb genúg getan |5| hatt vn(d) v(er)zeich mich hin ffúr fúr mich vn(d) all mein Erben kain ffordrung |6| noch zúsprúch gegen dem penanten hoff noch gúltt ze haben mit vrkund |7| dicz prieffs den ich darvmb gib v(er)sigelt mit des Edeln vn(d) vesten herr |8| hainrichs des seldenhorens auff gedruckten insigel der das vo(n) meiner |9| fleyssigen gepett willen auff disen prieff gedruckt hatt im vn(d) sein Erben |10| an schaden des sint gezewgen die ersamen vn(d) weisen her Erhart múgglin |11| Capplan zú sant Oswalt Niclas vo(n) Rost hannss hadrer vn(d) ander Erber lewt |12| genúg Geschehen nach Crist gepúrt vierzehenhundert vn(d) in dem newnvnd|13|zwainzigisten jaren des suntags vor Galli |14|

in dorso: (BV) Ain V́bergab brieff vo(n) d(e)m Hoff zu(m) Reutte(r)[a]

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; auf der Textseite unter Papier, grün, Durchmesser = 3 cm

---

198 [a] von anderer Hand

---

[9] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 167, Nr. 1259.

[10] Vgl. Nr. 191 von 1429 Juni 5 und Nr. 192 von 1429 Juni 20.

[11] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 38 von 1407 Mai 29.

[12] H. Flachenecker, Stadtherr und Bürgerschaft, bes. S. 103.

Nr. 199

1429 Oktober 18 — November 1, Brixen, Innsbruck und Sterzing

Bischof Ulrich (II.) Putsch berichtet in seinem lateinisch geführten Diarium über Vorfälle im Verlauf seines Streits mit dem Brixner Domkapitel sowie mit Amtleuten und Adeligen des Hochstifts, namentlich mit Magister Heinrich Seldenhorn und Oswald von Wolkenstein.

Zitat aus dem Diarium des Ulrich Putsch, Autograph; Papier; 215 mm h x 155 mm b; Schriftraum 190/200 mm x 130 mm mit (betr. 1429) 23 – 33 Zeilen; Foliierung mit Bleistift; 39 Bl.; fol. 1r: Titel d. 15. Jh.s ("Acta [...] per Udalricum episcopum Brixinensem [...] propria manu conscripta [...]"), fol. 1v – 2r: frei, fol. 2v: Textanfang mit 1427, fol. 29r: Textende mit 1437; zahlreiche leere Seiten; Streichungen von Wörtern, Satzteilen oder ganzen Abschnitten; Pergament–Umschlag: innen Notariatsinstrument von 1443, außen Aufschrift d.17.Jh.s: "Diarium Reverendissimi Domini Episcopi Udalrici", darunter mit anderer Hand: "De Anno 1427 . usque ad Annum 1437", Archivvermerke.

Staatsarchiv Bozen, Bischöfliches Archiv Brixen, Lade 3, Nr. 1, lit. C , Cod. 2, fol. 8r – 10r

Abschrift, 17.Jh.: Staatsarchiv Bozen, Bischöfliches Archiv Brixen, Lade 3, Nr. 1, lit. C, Cod. 1, fol. 5r (7r) – 7v (9v);

weitere Abschriften: Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Cod. 376, Bd. VII (1.H. d.18.Jh.s);[1] *Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Dipauliana 709 (2.H. d.18. Jh.s)*[2]

handschriftlicher Auszug, 2.H.d.18.Jh.s: Bibliothek des Priesterseminars Brixen, Nachlaß Resch, D 10, S. 4 – 6[3]

---

199 [1] Nach Auskunft von Dr. Manfred Rupert findet sich der Text als Beilage Nr. 371 auf fol. 228v – 256v. In Bd. IV dieses umfassenden Werkes in Großfolio bezeichnet der Verfasser, der Brixner Hofrat und Kanzler Philipp Bartl, als Grundlage für die Beilage Nr. 371 "Manuscripta d(omini) d(omi)ni Udalrici in archivio deposita" (auf fol. 313v).

[2] Laut Auskunft von Dr. Martin Bitschnau könnte es sich beim Schreiber um den Brixner Domkanoniker und Historiker J. Rossbichler (1750 – 1814) handeln. Unter der Überschrift "Vita Vdalrici Episc. Brix." folgen auf 13 beschr., unpag. Bll. (+ 1 Leerbl.) die Putschjahre 1427 – 1437.

[3] Der Text betreffend die Ereignisse vom Herbst 1429 ist relativ genau wiedergegeben. Interessant in diesem Zusammenhang sind ferner zeitgenössische Registereinträge betreffend die Zeit von 1427 – 1430 im DAB, Domkapitelarchiv, Liber literarum registratarum, fol. 208b – 214b.

Ed.: *V. Schaller, Ulrich II. Putsch, S. 291 – 294.*
Übers.: F. A. Sinnacher, Brixen VI, S. 109 – 114.[4]

Bischof Ulrich Putsch berichtet: Die Kanoniker von Brixen begeben sich am 18. Oktober zu Verhandlungen in die bischöfliche Burg und vereinbaren auf Einladung durch den Bischof mit diesem einen Termin für eine Aussprache über die beiderseitigen Spannungen. Am 28. Oktober bitten sie ihn, zur Versammlung des Kapitels zu kommen. Ulrich erscheint und erhält einen Vertragsentwurf, dessen Annahme der Bischof, weil wider die bischöfliche Ehre, verweigert. Die Kanoniker akzeptieren die Einladung des Bischofs, einen neuen Vertragstext zu entwerfen. In der Zwischenzeit verfügen sich der Propst Andreas Kobrill, Oswald von Wolkenstein und Magister Heinrich Seldenhorn zu Herzog Friedrich (IV.) nach Innsbruck und erreichen mit unwahren Anschuldigungen dessen Einwilligung zur Gefangennahme des Bischofs und dazu, daß sie ihn zu einem Vertrag nötigen, ohne Rücksicht auf den einstigen Treuschwur des Propstes, ohne Rücksicht auf das Vasallitätsverhältnis des Wolkensteiners zum Bischof und ohne Rücksicht darauf, daß auch der Magister Lehen vom Bischof hatte und von diesem auf dessen Kosten zum Herzog entsandt worden war. Mit 32 'scabini' kommen diese am 30. Oktober nach Sterzing und beraten einen Anschlag gegen den ahnungslosen Bischof. Die Kanoniker bitten neuerlich um eine Zusammenkunft und werden vom Bischof eingeladen. Der zunächst allein mit einem Begleiter erscheinende Magister Heinrich Seldenhorn wird eingelassen, doch ihm folgen schnell zuerst die 'scabini', dann die Kanoniker. Bei der freundlichen Begrüßung wendet sich der Bischof zu seinem Zimmer, doch an der Tür gibt ihm Oswald von Wolkenstein einen groben Fausthieb mit der Aufforderung stehenzubleiben, es sei nicht mehr so wie einst. Unter Drohungen des Wolkensteiners muß sich der Bischof setzen. Sodann legt ihm das Kapitel ein Blatt mit unannehmbaren Inhalten vor und ebenso ein Mandat des Herzogs mit dem Befehl, alle Wünsche des Kapitels ehestens zu erfüllen. Angesichts des Entzugs von Speise und Trank bleibt dem Bischof nichts anderes übrig, als zwei Urkunden auszufertigen, eine für die Kanoniker, eine für die 'scabini'. Die Kanoniker verschaffen sich zudem sämtliche Schlüssel der Bischofsburg und halten, zusammen mit den 'scabini', den Bischof die Nacht und den folgenden Tag über in bewaffnetem Gewahrsam. [R. Härtel]

Die Zusammenfassung des in schlichtem Latein konzipierten, 'mit eigener Hand' geschriebenen Berichts über den Streit des Tagebuchverfassers mit seinem Domkapitel sowie Amtleuten und Adeligen des Hochstifts Brixen bedarf einiger Erläuterungen betreffend die Vorgeschichte und das Umfeld dieser Vorfälle, die im Vergleich zu anderen Ereignissen der Jahre 1427 bis 1437 besonders ausführlich und spürbar emotional behandelt werden.

[4] Die Übersetzung ist einigermaßen vollständig.

Da sich das Tagebuch des Ulrich Putsch auf sein Wirken als Bischof von Brixen beschränkt, müssen Auskünfte über seine Person auch aus anderen Quellen zusammengesucht werden.[5] *Er entstammte einer ratsfähigen Donauwörther Bürgerfamilie und begann seine Karriere als dortiger Stadtschreiber (1376). Als öffentlicher Notar mit päpstlicher und kaiserlicher Vollmacht amtete er zeitweilig für die Zisterzienserabtei Kaisheim und das von dort aus besiedelte Kloster Stams im Oberinntal. Seinen weiteren Aufstieg nahm er in Diensten Herzog Friedrichs (IV.) von Tirol, war dessen geschworener Kanzleinotar und Kanzleischreiber (1407), Sekretär (1412), Kanzler (1413), Rat und Diener. Er beriet und unterstützte ihn unter anderem in dessen Kampf gegen den rebellischen Tiroler Adel und führte für ihn auch diplomatische Missionen aus.*[6] *Mit Hilfe des Herzogs erlangte er die Pfarre von Tisens (1411), dann die von Tirol(–Meran 1412), das Trientner (1412), Brixner (1414) und vielleicht auch Augsburger Kanonikat, das Amt eines päpstlichen Kollektors in den Diözesen Trient, Brixen, Chur und Konstanz (1412) und des Archipresbyters im Vinschgau (1416). Seit 1419 war er mit der Aufsicht über den Tiroler Bergbau betraut. Die einträgliche Anhäufung von Pfründen und Ämtern, die es ihm erlaubte, 1421 die Brunnenburg (auf dem Gelände von Dorf Tirol) zu kaufen,*[7] *gipfelte in der von seinem fürstlichen Gönner betriebenen Wahl zum Bischof von Brixen (November 1427), die freilich sowohl vom Salzburger Erzbischof wie vom Papst nur zögerlich akzeptiert wurde. Ulrichs bischöfliches Regiment begann im Streit mit Bischof Alexander von Trient wegen der Vogtei über das Nonnenkloster Sonnenburg und der Jurisdiktion in den Tälern von Enneberg, Abtei und Wengen;*[8] *es setzte sich im Zwist mit seinem Domkapitel und Adeligen sowie Amtsträgern des Hochstifts, die sich um Wahlversprechen betrogen fühlten, fort. Beide Streitfälle hat der Bischof ausführlich und naturgemäß parteiisch in seinem Tagebuch beschrieben.*

Es fehlt daher nicht an persönlichen Invektiven gegen seine Widersacher und an subjektiv gefärbter Verteidigung des eigenen Verhaltens: Ohne vernünftigen Grund seien die Domherren mit ihren Helfern gegen ihn mit Gefangenschaft und Erpressung von Urkunden vorgegangen (fol. 8r, Z. 2 – 5). Getreulich habe er ihnen Rechtsauskunft gegeben (Z. 9) und brüderlich angeboten, sich in Freundschaft mit ihnen zu vertragen (Z. 10 – 19). Dennoch hätten sie ihn am 28.

---

[5] Die Ergebnisse intensiver diesbezüglicher Recherchen finden sich vor allem bei V. Schaller, Ulrich II. Putsch, S. 230 – 243; A. Nägele, Ulrich Putsch, S. 281 – 333.

[6] H. Obermair, Putsch, Ulrich, Sp. 924 – 925. Die dort, bei A. Nägele, V. Schaller und anderorts behauptete Reise nach Perpignan ist anzuzweifeln, denn Eberhart Windecke nennt ausdrücklich Wilhelm von Knöringen und Ulrich Kessler, nicht Ulrich Putsch. Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 93 von 1420 Januar 8, S. 6.

[7] DAB, Hofarchiv, Oberes Archiv, Urk. von 1421 Juni 6.

[8] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 176 von 1428 April 12.

Oktober zur Kapitelversammlung ins Spital (zum Heiligen Kreuz) vorgeladen und ihm einen Urkundenentwurf vorgelegt, dessen Unterstellungen und Forderungen er (wie die Vorladung selbst) als entehrend empfinden mußte. Er sei jedoch geduldig geblieben und habe sie um eine Version gebeten, der auch er zustimmen könne (fol. 8v, Z. 1 – 17). Indessen hätten sie, seine Vertrauensseligkeit mißbrauchend, den Dompropst Andreas Kobrill (als Vertreter des Domkapitels), Oswald von Wolkenstein (wohl als Vertreter des Hochstiftsadels) und Magister Heinrich Seldenhorn (wohl als Vertreter der Amtsinhaber des Hochstifts) an den herzoglichen Hof gesandt, um den Bischof dort derart zu denunzieren, daß der Herzog mit dessen Gefangensetzung einverstanden gewesen sei (Z. 17 – 23).

Es sind vor allem diese drei Personen, denen Bischof Ulrich direkt und indirekt Falschheit, mangelnde Reverenz vor seiner bischöflichen Würde, Nichtbeachtung ihrer Pflichten gegenüber ihm als oberstem Geistlichen des Bistums, Lehnsherrn und Fürsten vorwirft. Heinrich Seldenhorn, der ihm als Hofrichter von Brixen und Richter auf Salern zu treuen Diensten verpflichtet ist, vergleicht Bischof Ulrich wegen seines hinterhältigen Eindringens in die bischöfliche Burg, was den mitgebrachten Helfern das Tor öffnet, mit Judas (Z. 20). Und Oswald von Wolkenstein, immerhin sein Lehnsmann auf der fürstbischöflichen Burg Hauenstein, präsentiert der Tagebuchschreiber dem Leser als gewalttätigen, respektlosen, rachsüchtigen Adeligen mit denkbar schlechten Manieren. An dieser Stelle seines Berichts wird die Empörung des Verfassers über das Vorgefallene so unbändig, daß er den kurzen Dialog mit dem Wolkensteiner in deutscher Sprache wiedergibt (fol. 9v, Z. 1 – 7). Im Augenblick, als ihn der Fausthieb, der Befehl und die Drohung Oswalds von Wolkenstein treffen, schlägt die bis dahin behauptete Gutgläubigkeit des Bischofs in pure Angst um. Von da an tut er, was man von ihm verlangt.

Bischof Ulrich hatte allen Grund, um sein Leben zu fürchten, denn seine Belagerer beschränkten sich nicht darauf, ihm Speise und Trank zu verweigern, seine Schlüssel zu entreißen, die Türen zu verriegeln und ihn schwerbewaffnet zu bewachen. Einige der mitgebrachten Helfer, die wiederholt als 'Schöffen' bezeichnet werden,[9] *durchstreiften die nähere Umgebung der Hofburg und stießen dort auf Hans von Annenberg, den sie packten und erhängten. Ulrich Putsch stellt diesen Vorfall als Mord in akuter Erregung und im Machtrausch dar (Z. 19 – 22), was seine eigene Gefährdung unterstreicht. Neun Tage und Nächte lang wurde er so geängstigt und zu schriftlichen Zugeständnissen an die unzufriedenen Domherren gezwungen, dann machte Herzog Friedrich dem Spuk ein Ende. Er rief die Parteien nach Innsbruck und nötigte sie zu einem Vergleich,*[10] *den Bischof Ulrich allerdings nicht wirklich akzeptierte. Da er sich nicht unter Kuratel*

[9] 'scabinus' mlat. Neubildung zu ahd. 'scaffin/sceffin(o)', as. 'scepino', mhd. 'schepfe/scheffe', nhd. 'Schöffe', d. h. beisitzender Urteilsfinder.

[10] TLA, Urk. I 8945 / 8946 von 1429 November 16 betr. Annahme des Schiedspruchs durch das Domkapitel.

stellen lassen wollte, wie es der Vergleich vorsah,[11] *blieb er vorerst in Innsbruck und wartete die weitere Entwicklung ab. Anfang 1430 wurde Ulrich Putsch wieder in seine Rechte als Bischof von Brixen eingesetzt, versicherte dem Herzog, daß dieser an den erlittenen Ungerechtigkeiten unschuldig sei,*[12] *und kehrte nach Brixen zurück.*

Aus der Perspektive der Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein lassen die hier zitierten Eintragungen Bischof Ulrichs in sein Tagebuch trotz der anschaulich charakterisierenden Wiedergabe einer Schlüsselszene, in der Oswald keine rühmliche Rolle gespielt hat, viele Fragen offen. Weshalb hat sich der Wolkensteiner so engagiert in den Streit zwischen Domkapitel und Bischof um Einhaltung von Wahlkapitulationen eingemischt? Warum hat er Partei für die Kanoniker genommen? Welche Beweggründe hatte er, sich mit Magister Heinrich Seldenhorn zu verbünden? Mit welchen Verleumdungen konnten die drei Gesandten in Innsbruck den Herzog derart aus der Fassung bringen, daß er mit einer Gefangennahme seines langjährigen Günstlings einverstanden war? Und wer waren die 'Schöffen'? — Bischof Ulrich selbst trägt bewußt wenig zur Klärung der Hintergründe bei. Es geht ihm darum, den Streit als grundlos und unvernünftig, die Behauptungen der Gegner als unwahr oder nicht konkret und deren Verhalten als skandalös treulos zu brandmarken. Hätte er sich auf präzise Anschuldigungen eingelassen, wäre womöglich sein eigenes Fehlverhalten greifbar und aus dem verbalen Angriff eine Verteidigung geworden.

Auch von Oswald von Wolkenstein verlautet kein ernstzunehmendes Wort zur Aufhellung der Gründe für seine feindselige Einstellung gegenüber diesem Bischof, die er auch in seinen Liedern zum Besten gibt:[13] *Im Winterlied "Von trauren möcht ich werden taub" (Kl. 104), das noch während des Winters 1429/30 entstanden sein könnte, behauptet der Dichter, er wage sich nicht nach Brixen, weil er dort einen 'kleinen Ungenannten durch eine belanglose Auseinandersetzung erzürnt habe'. Doch spüre er kein bißchen Reue wegen des Scherzes, den er diesem 'aufrechten Helden' gespielt habe (Kl. 104, 22 – 28). Dann wirft er dem bischöflichen 'Riesen' noch vor, mit schleifendem Mantel durch die Brixner Gassen zu seiner Dirne zu huschen und Rechtsfragen, die sich anders nicht nach Wunsch zurechtbiegen ließen, mittels der neuen, 'welschen' Manier auf seinem Richterstühlchen zu seinen Gunsten zu regeln. Er bedenkt den Bischof in schwäbischer Tonart mit Spottnamen wie "Perzli" und "Üli" und läßt ihn auf einem "stüli" das Recht verdrehen. Mag sein, daß die Nutzung des römischen Rechts dem Rechtsfachmann Oswald nicht gefiel oder daß die Kleinwüchsigkeit und Sprechweise des Schwaben ihn nicht gerade mit Ehrerbietung erfüllten, auch daß*

---

[11] TLA, Urk. I 8947 von 1429 November 20, Schiedsspruch, und 8943 von 1429 November 21, Annahme des Spruchs durch Bischof Ulrich.

[12] Dazu TLA, Urk. I 8949 – 8951 von 1430 Januar 18 und 20.

[13] Dazu siehe u. a. U. Müller, Heimatlieder, S. 222 – 234.

er einem hohen Geistlichen keine unverhohlenen Liebschaften zugestehen wollte und daß er Ulrich Putsch persönlich für einen Feigling hielt, aber als Gründe für die tiefsitzende Animosität gegenüber diesem Bischof reicht das alles nicht aus. Als Oswald von Wolkenstein am 31. Oktober 1429 zu jenem "magnum ictum" ausholte, den das Opfer im Tagebuch beklagt (fol. 9v, Z. 2) und den er selbst zu einem "smalen widerdriess" umdichtet (Kl. 104, 25), dürften ihn ein seit langem aufgestauter Unwillen verbunden mit aktueller Verärgerung und Sorge vor der Zukunft motiviert haben. Die Wurzel der Gegensätzlichkeiten lag vermutlich in Ulrichs Nahverhältnis zu Herzog Friedrich und in dessen früherem Verhalten gegenüber der Adelsopposition, insbesondere gegenüber den Brüdern Starkenberg und den Wolkensteinern selbst. Daß ein solcher Mann nunmehr Bischof von Brixen und damit sein Lehnsherr war, muß für Oswald von Wolkenstein besorgniserregend gewesen sein. Wohl deshalb nutzte er die Gelegenheit, zusammen mit den Domherren und Amtleuten des Hochstifts einen Umsturzversuch zu wagen, der allerdings im Endeffekt mißlungen ist.[U. M. Schwob]

<fol. 8r>

Anno xxjx.|1|

Hic sequ(itur) tractat(us) int(er) me et cano(ni)cos, q(ua)l(ite)r|2| me unacu(m) aliq(ui)b(us) scabinis coadiuto(r)ib(us) eor(um)|3| captivaru(n)t et ad illicitas l(ite)r(a)s absq(ue) c(aus)a|4| r(aci)o(n)abili cogeru(n)t et no(n) n(isi) v(er)a v(er)itas assigna(tur).|5|

Et no(tandum) q(uod) eod(em) Anno xviij[a] die mensis Octobr(is)|6| venit to(tu)m Cap(itu)l(u)m ad castr(um) volen(s)[a] a me pete(re)|7| (con)siliu(m) sup(er) quad(am) mat(er)ia q(uam) h(ab)ebant p(re) ma(n)ib(us)|8| et sic (con)sului eis fidelit(er) q(uod) b(e)n(e) (con)tentaba(n)t(ur) /|9| Post hoc dixi eis fr(atr)es mei / p(er)cepi qualit(er)|10| (con)t(ra) me h(ab)eat(is) aliquale(m) rancor(em) / si ita est|11| dicat(is) m(ichi) et ego s(em)p(er) p(ar)at(us) su(m) me vobiscu(m)|12| a(m)icabilit(er) (com)pon(er)e / Sic ip(s)i multu(m) gauisi|13| reddideru(n)t m(ichi) magnas grates dicentes /|14| vos loq(ui)mini gr(aci)ose et n(e)c(essa)r(iu)m e(ss)et nob(is) h(abe)re|15| int(er)locuto(r)ia(m) Tu(n)c ego dixi / (Con)stituite michi|16| t(er)minu(m) et ego venio ad vos et facia(m) o(mn)ia q(ue)|17| cu(m) r(aci)o(n)e m(er)ito teneor fac(er)e Et sic a(m)icabilit(er)|18| sep(a)rabamus nos q(uod) nos et ip(s)i b(e)n(e) fui(mus) (con)tenti|19|

[Interea summus prepositus, Oswaldus de Wolkhenstain et

199 [a] danach 'h(abe)re' durchgestrichen

magister Hainricus Seldenhorn iverunt ad Insprukam et exposuerunt domino Friderico duci Austrie multa et magna mendacia contra me et personam meam et in tantum conquesti sunt, quod fallaciis et decepcionibus dominum ducem informarunt ita, quod consensit eis ut me caperent vel ad illicitas literas coartarent. Sed habita parva potestate plus fecerunt quam eis foret concessum non adtendentes quod prepositus iuravit michi tamquam episcopo suo et Oswaldus fuit vasallus habens bona feoda et magister Hainricus qui habuit castrum Salerni cum omnibus attinenciis et C ducatos de Liserhoven ad tempus vite sue et quod ipse fuit iudex iudicii curie et per me in meis negociis et expensis fuit missus ad ducem.][b]

<fol. 8v>

Et no(ta)ndu(m) est q(uod)[c] can(oni)ci in f(e)r(i)a 6[a] |1| ante festu(m) o(mn)iu(m) s(an)c(t)or(um)[14] miseru(n)t p(ro) me et pecie=|2|ru(n)t vt venire(m) ad cap(itu)l(u)m q(uod) h(ab)uerunt in hospi|3|tali Ibi du(m) venissem p(rese)ntaueru(n)t michi vna(m)|4| cartam in q(ua) scripti erant aliq(ui) artic(u)li quos debe|5|bam fecisse et pecieru(n)t illos emendar(e). Sup(er)|6| q(u)ib(us) p(er)l(e)c(tis) r(espo)ndj / fr(atr)es dil(e)c(t)i cedula ista e(st) diffama|7|toria et no(n) honoraret vos nec me / Et si vellet(is)|8| m(ichi) inpinge(re) talia / no(n) e(ss)et honestu(m) cor(am) laic(is)|9| Vos ec(iam) est(is) de si(mi)lib(us) et maiorib(us) culpabiles|10| Et si nos deberem(us) mutuo sic vn(us) alt(eru)m accu|11|sare ex ho(c) possent m(u)lta mala euenir(e) Facite|12| vnu(m) et scribat(is) m(en)tem v(est)ram ad vna(m) cedula(m) no(n)|13| famosam v(e)l suspecta(m) Q(uic)q(uid) ego tu(n)c cu(m) deo et hono(r)e|14| possu(m) et de(be)o face(re) v(e)l dimitte(re) ho(c) faciam / Sic|15| om(n)es vnanimit(er) dixeru(n)t michi magnas grates|16| E(t) p(ro)miseru(n)t face(re) alia(m) cedula(m) Interim aut(em)|17| cu(m) no(n) nisi bon(am) spem de ip(s)is h(abe)rem / ip(s)i mis(er)ant|18| ad cur(iam) d(omi)ni duc(is) Andrea(m) kobrill p(re)p(osi)t(u)m / Oswald(um)|19| de wolkhenstain et m(a)g(ist)r(u)m Hainr(icum) Seldenhorn|20| qui accusaba(n)t me

[b] Durchgestrichener, zum Teil überstrichener Absatz. Die lange Partie könnte von Ulrich Putsch selbst getilgt worden sein, denn dieselbe Stelle erscheint bald darauf in etwas gekürzter Form noch einmal. Die Tilgung könnte sowohl die Wiederholung bereinigt als auch die Chronologie der Ereignisse richtiggestellt haben. Aufgrund dieses Zusammenhangs werden hier auch die Eintragungen zum 18. Oktober wiedergegeben, obwohl Oswald von Wolkenstein darin, abgesehen von dem getilgten Zusatz, nicht genannt wird. [c] danach gestrichen: ‘o(mn)ib(us) illis sic stantib(us)’

[14] 28. Oktober 1429.

d(e) m(u)ltis c(ri)mi(ni)b(us) t(a)l(ite)r q(uod) dux|21| (con)sensit vt de(be)rent me cap(er)e et p(a)pe v(e)l Archi|22|ep(iscop)o Salczburgen(si) p(rese)ntar(e) sup(er) quo ec(iam) ded(i)t|23| eis sufficientes l(ite)ras Et sic isti tres asso|24|ciaveru(n)t sibi scabinos nu(mer)o xxxij et veneru(n)t d(o)m(ini)ca an(te) o(mn)iu(m) s(an)c(t)or(um)[15] in Sterczing(en)|25| et ibi practicaveru(n)t re(m) q(ua)lit(er) me t(ra)d(er)ent|26| ad man(us) p(ec)c(a)tor(um) Illa v(er)o die misi kaspar(um)|27| d(e) Gufedono et Hainr(icum) Muͤll(er) ad p(re)dictos|28| scabinos q(uia) auisat(us) fui / ad excusand(um)|29| me et exhibui ad (com)p(ar)end(um) justicie cor(am)|30| p(a)p(a) / cor(am) Rege / cor(am) d(omi)no Salczburgen(si)|31| v(e)l cor(am) secreto judicio Sed ip(s)i omnino|32|

<fol. 9r>

negaba(n)t dicentes Q(uod) lib(e)nt(er) audiuisse(n)t mea(m)|1| excusac(i)o(ne)m et pecieru(n)t q(uod) eis p(ro)mitte(re)nt p(ro)|2| me q(uod) h(abe)rent meu(m) saluu(m) (con)ductu(m) tu(n)c ip(s)i|3| vellent mitte(re) aliq(u)os de ip(s)is q(u)i eos erga|4| me expurgarent / q(uo)d sic fieabat[d] et ip(s)i|5| nu(n)ccii[e] mei sc(ri)pseru(n)t m(ichi) q(ua)n(do) ip(s)i ve(n)ire(n)t|6| tu(n)c d(ebe)rem eos gr(aci)ose suscip(er)e et eos b(e)n(e)|7| tractare / O(mn)ib(us) sic stantib(us) cu(m) n(u)llam pe(n)it(us)|8| cura(m) v(e)l timore(m) h(ab)erem et p(re)s(er)tim cano(n)icos no(n)|9| timui q(uia) p(re)t(er)ita ebdomada cu(m) sing(u)lis eor(um)|10| comedi et ip(s)i mecu(m) (co)mederunt / in vigilia|11| om(nium) s(an)c(t)or(um) q(ue) fuit in die lune vltima mens(is) Oc|12|tobr(is)[16] co(n)ueneru(n)t cano(n)ici et scabini p(re)d(i)cti in|13| hospitali et miseru(n)t ad me cano(n)icu(m) no(m)i(n)e|14| d(e) Freyb(er)g[17] Vt(ru)m velle(m) ve(n)ire ad eos v(e)l si ip(s)i d(eb)erent|15| venire ad me / q(uia) h(abe)rent m(ichi) aliq(ua) ex p(ar)te d(omi)ni duc(is)|16| enarrare Sic ego feci eos venire ad me q(uia)|17| velle(m) eis dare bona(m) maluasia(m) / Et sic veneru(n)t|18| om(nes) in unu(m) (con)gregati Et m(a)g(iste)r Hainr(icus) Seldenhorn|19| ta(m)q(uam) Judas antecedebat eos nisi cu(m) vno f(amu)lo et pul=|20|sauit ad porta(m) que illico fuit sibi ap(er)ta p(ro)ut|21| mor(is) et an(t)ea f(a)c(tu)m

[d] sic   [e] sic

[15] 30. Oktober 1429.

[16] 31. Oktober 1429.

[17] Christian von Freiberg.

fuit / sic minauit alios q(u)i|22| no(n) du(m) ven(er)ant s(ed) steteru(n)t retro cantonem vbi|23| it(ur) ad placza(m) maiore(m) s(ed) ad nutu(m) ip(s)i(us) festine|24| veneru(n)t p(rim)o scabini et post eos cano(n)ici et|25| scabini intraueru(n)t stuba(m) portarii S(ed) cano(n)ici|26| iux(ta) porta(m) p(er)manseru(n)t / Q(uo)d cu(m) d(i)c(tu)m fuisset|27| m(ichi) ego dedi eis obuia(m) et benigne suscepi eos|28| et ip(s)i m(ichi) ref(er)ebant g(ra)tes et sing(u)li man(us) suas|29| porrexeru(n)t / statim ego misi p(ro) malfasia[f] |30| et duxi eos mecu(m) sup(ra) ad stuba(m) mea(m) / et cu(m)|31| ego velle(m) intrare camera(m) mea(m) et ip(s)is porta(r)e|32|

<fol. 9v>

triseam et cu(m) venisse(m) p(ro)pe ianua(m) came(re) Oswald(us)|1| de wolkhenstain ded(i)t michi unu(m) magnu(m) ictu(m)|2| cu(m) pugno trudens me ret(r)o dicens Stett|3| still es ist nimm(er) als vor / Ego v(er)o respondJ|4| Wie tuͤst also Jch gelaub du seist nit wol|5| bey dir selb(er) Et ip(s)e / siczt pald nid(er) od(er) jr|6| muͤsst leid(e)n das jr vng(er)n leidt / Et ego sedi|7| Tunc monstraueru(n)t michi vna(m) cedula(m) in q(ua)|8| fuit scriptu(m) q(ua)lit(er) cap(itu)l(u)m pecijt h(abe)re l(ite)ras d(e)|9| me / q(uo)d t(ame)n fuit sat(is) enorme / cu(m) ho(c) ec(iam)|10| dederu(n)t m(ichi) vna(m) l(ite)ram credenciale(m) cu(m) man|11|dato duc(is) q(uic)q(uid) ip(s)i a me pete(re)nt q(uod) h(abe)o cici(us)|12| adimplere / Cu(m) aut(em) vide(re)m q(uod) no(n) potuit|13| a(liu)d f(ier)i nisi q(uod) oportuit me fac(er)e om(n)em eor(um)|14| volun(ta)tem / ego sedi et sc(ri)ptur(us) e(r)am duas|15| l(ite)ram vna(m) cano(n)icis alia(m) scabinis n(ec) potui|16| impet(ra)re q(uod) darent m(ichi) cibu(m) v(e)l potu(m) n(isi) p(rius)|17| l(ite)re e(ss)ent manu mea p(ro)p(ri)a (con)fecte et sigil(la)te|18| Int(er)im cu(m) sic scrib(er)em scabini exieru(n)t de|19| castro festinant(er) et inveneru(n)t quend(am)|20| nob(i)lem vir(um) no(m)i(n)e Joh(ann)es d(e) Annemb(er)g|21| que(m) invaseru(n)t et laqueo suspenderu(n)t|22| et cu(m) impetu reu(er)tentes / receperu(n)t om(ne)s|23| Claues dom(us) et p(re)p(osi)t(us) friuole recepit|24| m(ichi) claues cam(er)e mee / et cu(m) vno laq(ue)o|25| p(ro)p(ri)is manib(us) ianua(m) posteriore(m) obstru|26|it / ponendo vectes ferreos et ligne|27|os / Omni v(er)o nocte custodiebant me|28| cano(n)ici et scabini in armis et cu(m) long(is)|29| gladijs / si(mi)l(ite)r et de die a me no(n) recesse=|30|

<fol. 10r>

---

[f] sic

runt / s(ed) s(em)p(er) s(i)n(e) int(er)missio(n)e cano(n)ici vnacu(m) scabinis|1| et eor(um) f(amu)lis b(e)n(e) armat(is) me custodieru(n)t[18] .|2| [R. Härtel]

Nr. 200

1429 Oktober 31, Brixen

Aufgefordert von Boten Herzog Friedrichs (IV.) von Österreich, darunter Oswald von Wolkenstein, verspricht Bischof Ulrich (II.) von Brixen, künftig seinem Domkapitel und den Angehörigen des Hochstifts seine früher mündlich und schriftlich abgegebenen Wahlversprechen zu halten.

Abschrift, 1.H.d.15.Jh.s; Papier; ein Bogen in der Mitte auf Folioformat 217 mm b x 310 mm h gefaltet; teilweise restauriert, fol. 1r/v und fol. 2r beschnitten, fol. 2v nur Dorsalvermerk

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 13

Ed.: F. A. Sinnacher, Brixen VI, S. 201 – 204, Nr. 5.

In seinem Tagebuch[1] hat Bischof Ulrich Putsch ausführlich beschrieben, was ihm "in vigilia omnium sanctorum" 1429 widerfahren war: daß ihn der Domherr Christian von Freiberg als Abgesandter des Kapitels zu einer Unterredung wegen der Wünsche des Herzogs gebeten hatte; wie Heinrich Seldenhorn sich und zahlreichen anderen Eintritt in die Hofburg verschafft, wie er selbst die Eindringlinge trotzdem freundlich begrüßt hatte und mit dem üblichen Malvasier–Trunk willkommen heißen wollte; wie Oswald von Wolkenstein ihn zurückgestoßen und bedroht hatte und wie er völlig verängstigt den Forderungen, die ihm auch schriftlich unterbreitet wurden, nachgekommen sei. Er habe sich also hingesetzt und zwei Urkunden eigenhändig geschrieben und gesiegelt ("manu mea propria confecte et sigilate"), eine für die Kanoniker und eine für die 'scabini'. — Hier liegt nun, "mit vnser selbs hand geschriben" und ausgestellt "an aller

---

[18] Die Erzählung setzt mit dem dritten Tag der Gefangenschaft fort.

200 [1] Vgl. Nr. 199.

heyligen abend" 1429 (Z. 82 – 85) einer der Texte vor, die Bischof Ulrich abgenötigt wurden, in einer Abschrift aus dem Nachlaß Oswalds von Wolkenstein.

Ulrich Putsch beginnt die Narratio seiner Urkunde mit der namentlichen Aufzählung derer, die den Bescheid des Herzogs, der Bischof habe seine Wahlversprechen zu halten, überbracht hatten: Dabei fehlt im Gegensatz zur Schilderung im Tagebuch der Dompropst, andererseits werden nicht nur Oswald von Wolkenstein und Heinrich Seldenhorn genannt, sondern insgesamt sechs Personen, die allesamt als Freischöffen der Feme bezeugt sind.[2] *Das erklärt die im Tagebuch mehrfach wiederholte Bezeichnung 'scabini' und rückt die 'Ermordung' des Hans von Annenberg in ein völlig neues Licht: Die 'Schöffen', die den Annenberger in der Nähe der Hofburg kurzerhand ergriffen und erhängt haben, sind demnach womöglich nicht in spontaner Mordlust über den Nächstbesten hergefallen, während der Bischof, malträtiert von Oswald von Wolkenstein, die geforderten Urkunden ausstellte, sondern sie haben sich aus welchen Gründen immer berechtigt gefühlt, diese 'Hinrichtung' zu vollziehen. Das erklärt auch die Panik, in die Bischof Ulrich Putsch geriet, der übrigens selbst ein 'Wissender' der Feme war.*[3] *Auf jeden Fall mußte er einsehen, daß es für ihn am besten sei, den Forderungen dieser Leute schleunigst nachzukommen.*

Die vorliegende Urkunde erklärt über die Tagebucheintragungen hinaus, wie es zu dieser dramatischen Situation kommen konnte: Der Bischof hatte mehrere 'Artikel' seiner mündlich und schriftlich abgegebenen Wahlversprechen gegenüber dem Domkapitel sowie den Städten und Gerichten des Hochstifts nicht gehalten (Z. 9 – 13). Die zu Beginn der Urkunde genannten Boten — sie sind die 'scabini', für die Bischof Ulrich den vorliegenden Text zu Papier gebracht hat — haben den Herzog informiert, der sich als Förderer des Bischofs (Z. 23), Landesfürst (Z. 24) und Vogt des Hochstifts (Z. 30) zum Eingreifen veranlaßt sah. Die Boten, allen voran wohl Oswald von Wolkenstein, diktieren dem Bischof die Beschlüsse Herzog Friedrichs: 1. Ulrich Putsch muß seine Wahlversprechen halten (Z. 35 – 39). 2. Er muß in allem dem Rat des Dompropstes Andreas (Kobrill), des Dom– und Chorherren Magister Gebhard Bulach und seines Pflegers auf Salern Magister Heinrich Seldenhorn Folge leisten (Z. 44 – 50). Ferner ist er seinem Herrn von Österreich zu Gehorsam verpflichtet (Z. 56 – 58). 3. Er darf die vorliegende 'Verschreibung' niemandem übelnehmen (Z. 73 – 76) und keine Vergeltungsmaßnahmen setzen.

Die 'Verschreibung' wird 'in dorso' zunächst lateinisch als 'volkssprachlicher Brief, in dem sich Bischof Ulrich verpflichtet', charakterisiert. Dann folgt von anderer Hand die deutschsprachige Erklärung, es handle sich um den ersten Urteilsspruch, den Herzog Friedrich bezüglich des Bischofs gefällt habe. Damit

[2] Die meisten von ihnen finden sich in der Freischöffenliste Gert Seyners, GNM, WA, Fasz. 8 von 1429 Januar 27.

[3] Th. Lindner, Die Veme, S. 509.

wollte der Besitzer der Abschrift, nämlich Oswald von Wolkenstein, vorbeugend gegenüber Behauptungen, das Schreiben sei dem Bischof ohne Rechtsbasis mit Gewalt abgerungen worden, argumentieren.

Wir Vlrich von gots genad(e)n Bischof ze Brichs(e)n Bechenn(en) |1| vn(d) tuen chunt offenlich mit dem brief / Alls dw edlen vesst(e)n vnd |2| weysen Oswalt von wolkenstein Jacob Trautsun Hainrich |3| Sáldenhorn Lienhart Stózzer Hanns Erber Vnd vlrich Radreͣr |4| Von des durchleuchtig(e)n hochgebor(e)n fuͤrst(e)n Herczog Fridrichs |5| Herczogen ze Oͤsterreich etc. vnsers genåͤdig(e)n h(er)r(e)n weg(e)n mit |6| vns geredet hab(e)n wie das sein genad manigerlay mishendel |7| Vnd vngeschicht von Vns durch menigen man fuͤrkomen seý / |8| Vnd besund(er) wye wir menigerlay teffenlich Stukch Vnd artikel |9| in Vns(er)r wal Vns(er)m Capit(e)l hye ze Brichsen sull(e)n gesworen Vnd |10| den Stetten brief vnd Insig(e)l gegeb(e)n Vnd den gerichten versproch(e)n |11| hab(e)n menigleich bey dem Rechten lass(e)n <ze> beleib(e)n vnd an recht nyema(n)t |12| nichtz ze tuen / Da bey wir nicht sein beliben / Sunder dem Vnsern |13| egen(an)t(e)n[a] Capit(e)l in vil merklich(e)n Stuk(e)n nicht hab(e)n gehalt(e)n |14| den leút(e)n in den Stetten vn(d) in den Gericht(e)n besweͣrung hab(e)n |15| getan Vnd vil [vnbillicher] grosser vnd vnbillicher Sachen / |16| Dw Vns die egen(an)t(e)n bot(e)n von des eg(ena)nt(e)n Vns(er)s gnåͤdig(e)n h(er)rn weg(e)n |17| erczelt vnd furbracht hab(e)n die seinen genad(e)n sull(e)n wid(er vns |18| fuͤrkomen sein Vnd hab(e)n darauf an vns begert vnd [erf] ernstlich |19| erfordert von des egen(an)t(e)n vns(er)s gneͣdig(e)n h(er)rn weg(e)n nach dem |20| Vnd sein gnad maynt daz all vns(er) verhandlung sein(en) gnad(e)n |21| groblich ze wortt chomen vmb das / wan(n) wir durch sein gnad |22| zue dis(er) wirdikayt sein gefurdert word(e)n / Vn(d) auch das dicz |23| vns(er) Gotzhaus Vnd auch sein land vn(d) leút da durchbekúmb(er)t |24| vnd beswért mócht(e)n werd(e)n / Allso hab(e)n die eg(ena)nt(e)n bott(e)n |25| geborb(e)n geschafft vnd gehaiss(e)n von des vorg(ena)nt(e)n vns(er)s gneͣdig(e)n |26| h(er)ren weg(e)n wye sein gnad solichs fuͤrbasser von gelympfen |27| Vnd notdurft weg(e)n sein selbs vnd sein(er) land vnd leẃt vnd |28| auch vnsers Gotshauses nicht muͤg v(er)trag(e)n [b] sein Er múss alls |29| ein h(er)r vnd Vogt desselb(e)n Gotshauss sólichs

200 [a] 'a' als Kürzelbestandteil über das 'g' gesetzt [b] Zeichen für eine Einfügung, die aber nicht durchgeführt wurde

Vnderchomen vnd |30| versehen als ver(r) im das [*das*] geburt wan(n) In das Capit(e)l |31| vn(d) and(er) daru(m)b angerúeft hab(e)n Vn(d) auch das das Ort seines |32| Lands werd versorgt / das wir solichs Ingen vnd nach notdurft |33| versehen In der mass / alls hernach geschrib(e)n stet / Zum |34| erst(e)n das wir dem Capit(e)l alles das so wir gesworn |35| hab(e)n des Sy Instrument Vnd uns(er) besygelt brief von vns |36| habend getreulich vn(d) an all auszúg haltt(e)n vn(d) volfúern |37| die stet vn(d) gericht bey iren freyhayt(e)n Recht(e)n vn(d) herchomen |38| beleyb(e)n lass(e)n / alls wir In versproch(e)n vn(d) daru(m)b brief geb(e)n |39| hab(e)n / Sunderlich auch daz wir sull(e)n versprech(e)n vn(d) v(er)haiss(e)n |40| alls hoch Sy des begern das wir hin fuͤr ewiklich[c] all vnser |41| vn(d) vnsers Gotshauss sach(e)n vn(d) he̊ndel gen me̊niglich / Es |42| sein pfaffen Layen Ed(e)l od(er) vned(e)l Reich vnd Arm frown |43| vn(d) man hand(e)ln vn(d) túen <auf die [artikel] nachgeschr(iben) ar(tikel)> nach rat will(e)n vnd wiss(e)n der eersame(n) |44| h(er)rn Andre Tuembrobst Maist(er) Gebhart Buelach korhern |45| Vns(er)r Stift hye ze Brichsen Vn(d) des Ed(e)ln vn(d) vesst(e)n Maist(er) |46| heinrich Såldenhorn vnsers pflegers auf Salern / Vnd |47| was auch die drey aynhellickleich od(er) der mer(er) tayl Vnd(er) In |48| Vns allso rat(e)n den suͤll(e)n vn(d) well(e)n wir In all(e)n sach(e)n <der artikel> geuolgig |49| sein vn(d) den nachkome(n) / we̊r aw(er) ob der dreyer ayner od(er) |50| mer ab gieng vn(d) nicht daháym moͤchten gesein / das den(n) das |51| benant vns(er) Capit(e)l gewalt hat ainen od(er) mer dar ze geb(e)n |52| an des od(er) derselb(e)n stat / die allso abgang(e)n wár(e)n od(er) nicht |53| da gesein móchten / Vncz auf ir widerchunft die den(n) Ir |54| leb(e)n sind / od(er) aw(er) ain(er) od(er) mer von dem Capit(e)l verchert |55| wurd(e)n mit will(e)n vnd wiss(e)n / vns(er)s obg(ena)n(ten) gnádig(e)n h(er)rn |56| von Óst(er)reich dem sull(e)n vn(d) well(e)n wir ze gleicherweis |57| geuólgig sein alls obgeschrib(e)n stet / Allso hab(e)n wir |58| angesehen vn(d) fuͤrgenome(n) das sólich begeru(n)g vns(er) gnédig(er) |59| h(er)r von Óst(er)reich vorg(ena)nt(er) vns vnd vns(er)m Gotshaus durch |60| recht trew vnd vns(er)n nucz vn(d) fromen fuͤrgenome(n) hat / Vnd |61| hab(e)n mit will(e)n vnd wiss(e)n vns(er)s vorg(ena)nt(e)n Capit(e)ls vns |62| des begeb(e)n vnd auf vns(er) eer vn(d) wirde vn(d) auf den ayd |63| den wir Vns(er)m

[c] Zeichen für eine Einfügung, die entweder nicht ausgeführt wurde oder am linken Rand ungekennzeichnet erfolgte: <nó (?) die artikel hie hius(e)n (?)>

heilig(e)n vat(er) dem babst geswor(e)n hab(e)n |64| genom(en) gelobt vn(d) geswor(e)n gelob(e)n vn(d) swer(e)n auch |65| wissentlich in chraft dicz briefs zue got vn(d) den heilig(e)n / |66| das wir das alles / was vor von vns(er)s Eg(ena)nt(e)n Capit(e)ls |67| Stett vnd gericht weg(e)n vn(d) all(er) der den wir gelobt |68| v(er)sproch(e)n od(er) brief geb(e)n hab(e)n vn(d) gen meͣnigleich war |69| vn(d) staͣt haltt(e)n suͤll(e)n vn(d) well(e)n In all(er) d(er) mass So wir |70| das vormal(e)n versproch(e)n verhaiss(e)n vn(d) vns des v(er)schrib(e)n |71| hab(e)n getreulich vn(d) vngeuárlich / weͣr auch ob wir |72| vmb die vorgeschrib(e)n verhandlu(n)g vn(d) v(er)schreybu(n)g gen |73| vema(n)t wer der wár dhaynerlay arkwan od(er) vnwill(e)n |74| hiet(e)n od(er) gewúnne(n) daz sull(e)n wir geͣnzlich lass(e)n vnd daz |75| nicht eͣfern noch rechen durch vns selber noch yema(n)t |76| andern in dhain weg(en) noch daru(m)b nyem(ant) besweͣr(e)n noch |77| bechúmern haymlich noch offenlich auch getreulich |78| vn(d) vngeuárlich bey dem vorgeschrib(e)n ayd Mit |79| vrchund dicz briefes der zwey mit Vns(er)m Anhangend(e)n |80| Insig(e)l besigelt ainen Vns(er)m obg(ena)nt(e)n h(er)rn von Ósterreich |81| Vn(d) ainen vns(er)m eg(ena)nt(e)n Capit(e)l gegeb(e)n vn(d) mit vns(er) selbs |82| hand geschrib(e)n hab(e)n ze Brichsen an all(er) heyligen abend |83| Nach Cristes geburd In dem virczehenhundertisten vnd |84| dem Neúnvndzwainczigisten Jare †††|85|

in dorso: (BV) Copia l(itte)re wligaris in qua se obligauit d(omin)us Vlr(icus) ep(iscopu)s etc. in vigilia om(nium) San(c-torum) [Item hainreich] Nota das ist der sprúch brief den mein <he(r)re> von Ósterich zu dem ersten von des bischoffs wegen gesproch(e)n hatt[d]

Nr. 201

<1429 Oktober 31, Brixen>

Bischof Ulrich (II.) von Brixen, Dompropst Andreas (Kobrill) und Domdekan Nikolaus (Swarat) sollen bestätigen, daß Herzog Friedrich

[d] von anderer Hand

(IV.) im Streit zwischen dem Bischof und dem Domkapitel, in den auch Gotteshausleute, namentlich Oswald von Wolkenstein, Jakob Trautson und Heinrich Seldenhorn eingegriffen haben, eine Entscheidung getroffen hat, die alle Beteiligten ohne Rache– oder Beschwerdegelüste befolgen wollen.

Konzept, 1.H.d.15.Jh.s; Papier; Doppelblatt, 435 mm b x 310 mm h; in der Mitte gefaltet; fol. 1r/v und 2r beschriftet; fol. 2v Archivvermerk; Tintenflecken, Streichungen, Korrekturen

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv[1]

Dieses Konzept zu einer Art Urfehde–Versprechen von seiten des Bischofs und des Domkapitels dürfte von den 'Gotteshausleuten' (Z. 12), das heißt den Hochstiftsadeligen Oswald von Wolkenstein und Jakob Trautson erdacht worden sein, nachträglich wurde noch der Name Heinrich Seldenhorns eingefügt (Z. 14). Der Schwerpunkt des Schreibens, das möglicherweise nie als Urkunde ausgestellt worden ist, liegt im Verzicht der an den Vorfällen vom 31. Oktober 1429 maßgeblich Beteiligten auf weitere gerichtliche oder außergerichtliche Maßnahmen in dieser Angelegenheit beziehungsweise in der Zusage, diese aus den beiden vorangehenden Stücken ersichtlichen Vorfälle[2] *nicht zum Rechtsgrund für weitere feindselige Aktionen zu machen. Von Zorn und Rachedurst getragene Empfindungen sowie nachträgliche gegenseitige Schikanen sollten weder insgeheim noch offenkundig gehegt und gepflegt werden (Z. 21 – 25). — Der Entwurf zu einem Stillhalteabkommen beweist vor allem, daß die genannten Hochstiftsadeligen, denen sich Magister Heinrich Seldenhorn vermutlich unbedingt anschließen wollte, ein schlechtes Gewissen wegen ihres gewaltsamen Vorgehens gegen den Bischof und wegen der damit verbundenen dramatischen Vorfälle hatten. Während Oswald von Wolkenstein als Dichter trotzig behauptet, "so reut mich klain, wes ich dem gan" (Kl. 104, 27), hat er als vorausplanender Politiker längst die Zukunft mit einem vom Landesfürsten rehabilitierten Bischof Ulrich und einem möglicherweise neu orientierten Domkapitel im Auge. Ähnlich dürfte Jakob Trautson gedacht haben.*

Daß Oswalds Sorge berechtigt war, scheint das Lied über Querelen in der 'Heimat', "Von trauren möcht ich werden taub" (Kl. 104), zu bestätigen. Dort

201 [1] 1977 auf der Kopie vermerkt als in Fasz. 13 liegend; 1988 und auf Anfrage hin im Juni 2002 weder dort noch sonst im WA gefunden. Ein Schriftvergleich führt zu GNM,WA, Fasz. 8, einer Siegelbitte von 1430 Januar 22 (hier Nr. 209), die interessanterweise unter der Ägide von Jakob Trautson verfaßt wurde. Möglicherweise handelt es sich auch beim vorliegenden Stück um die Hand eines Schreibers von Jakob Trautson oder der von diesem angeführten 'scabini', von denen Bischof Ulrich in seinem Tagebuch wiederholt spricht.
[2] Vgl. Nr. 199 und 200.

läßt er sich eine ganze Strophe lang geheimnistuerisch über dunkle Machenschaften von seiten des "Üli", der ihn endlich in Ruhe lassen solle, aus (Str. III): Er habe gemeint, seine Sache wäre nun in Ordnung, aber da wirbelte ein Gerücht aus fauliger Luft auf. Allzu gern hätte man ihn hinter Riegel und Gitter gebracht, nur sein Schweigen habe ihn davor gerettet. — Spielt der Wolkensteiner hier auf sein Schweigen als Freischöffe des heimlichen Gerichts an?[3] *Will er indirekt sagen, daß sein Stand als Freischöffe der Feme ihn im Winter 1429/30 vor Gefangenschaft bewahrt hat? Jedenfalls war seine Auseinandersetzung mit Ulrich Putsch durch die überlieferten 'Verschreibungen' und 'Versprechungen' keineswegs erledigt und endgültig abgeschlossen.*

Wir *V*lr(ich) *v*on gots gnad(e)n Bischof ze Brichs(e)n *v*nd wir |1| die nachbenan(ten) Andre Tumbrobst / Niklas Techannt |2| *v*nd das Capitl daselbs gemainiklich . Bekenn(en) offenlich |3| mit dem brieue Von d(er) Sach(e)n vnd hanndels weg(e)n |4| zwisch(e)n *v*ns(erm) eg(e)n(anten) Bisch(of) *V*lr(ich) / ains tails / *v*nd *v*ns(er) des |5| Tumbrobsts Techannts *v*nd des Cap(itls) yeczgenan(tem) des |6| and(er)n . Darauf der durleuchtig hochgeborn furst h(er)czog |7| fridr(ich) h(er)czog zu Osterr(ich) etc. *v*ns(er) gnedig(er) h(er)r mit will(e)n |8| wiss(e)n vnd gunst / *v*ns(er)r baid(er) tail / ain Richtung *v*nd |9| Spruch zwisch(e)n vns(er) getan hat / fur vns vnd alle |10| die /. so darczu gewant gehafft od(er) v(er)dacht sind Vnd |11| ab(er) ettlich vns(er) Gotshauslewt *v*nd and(er) an den sach(e)n |12| gewant od(er) v(er)dacht sind word(e)n mit nam(en) Oswald |13| *v*on Wolk(enstein) Jacob Trawtsun <hainr(ich) Seldenhor(n)> vnd and(er) . Daz wir |14| die Richtung *v*nd v(er)ayning gen den eg(e)n(anten) all(e)n *v*nd |15| yegl(iche)n besund(er) getrewl(ich) [vnd] vestikl(ich) vnd fleissiklich |16| halt(e)n vnd volfur(e)n well(e)n In solich(er) mass / daz wir |17| dhain(er)laj Sach noch ding / die sich vor her in den |18| Sach(e)n darInne vnd damit ye v(er)lauff(e)n hab(e)n *v*ncz |19| auf heutig(e)n tag [nichcz auf heutig(e)n tag] nichts |20| ausgenom(en) eͣf(er)n / rech(e)n noch dhain(en) darumb . beswern |21| noch bekumb(er)n well(e)n haimlich noch offenlich <durch *v*nsselb(er)> noch |22| durch yemand(e)n and(er)n von vns(er)n weg(e)n noch das |23| schaff(e)n od(er) gelieng(e)n zetun / weder mit wort(e)n |24| noch mit w(er)ch(e)n in dhainem weg *v*ngeu(er)lich |25| das wir In also *v*(er)sprech(e)n in kraft diczs br(ieues) |26| bej den

[3] Vgl. einen ähnlichen Hinweis auf die Feme in Kl. 41, 57.

gelubd(e)n *v*nd Aid(e)n so wir all obgeschrib(e)n |27| Bisch(of) vnd Capitl darumb getan hab(e)n alles |28| getrewl(ich) / an alle argeliste aufsecz vnd geu(er)de |29| Mit *v*rk(unt) etc. |30|

Nr. 202

1409 <recte: 1429 vor November 2>, Innsbruck

Herzog Friedrich von Österreich beauftragt Vogt Ulrich von Matsch d.J., als Landeshauptmann dafür zu sorgen, daß Oswald von Wolkenstein und dessen Schwester Martha ihr jeweiliges Erbteil zukomme.

gedrucktes Regest

A. Emmert, Schattenrisse, in: Bothe Nr. 77 vom 26. 9. 1833, S. 308.

Die Auseinandersetzungen Oswalds von Wolkenstein mit seiner Schwester Martha, Ehefrau Wilhelms von Liechtenstein, um Erbanteile haben sich über Jahrzehnte hingezogen. Der größte Teil der entsprechenden Urkunden– und Aktenstücke findet sich im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg,[1] *je ein Stück liegt im Südtiroler Landesarchiv Bozen, in der Österreichischen Nationalbibliothek Wien und im Tiroler Landesarchiv Innsbruck.*

1418 entschuldigte sich Oswald von Wolkenstein beim damaligen Landeshauptmann, Vogt Wilhelm von Matsch, daß er der Vorladung zu einem Prozeß in dieser Angelegenheit nicht hatte Folge leisten können, weil er zum vorgesehenen Termin außer Landes und zudem beim Herzog in Ungnade war.[2] *1425 überschrieben die Brüder Michael und Oswald ihrer Schwester Martha Höfe um 450 Mark, die sie ihr als Erbteil schuldig waren, doch zeigt eine Eintragung in einem Urbar des Jahres 1427, daß die endgültige Auszahlung nicht erfolgt war; man hatte Zwischenlösungen gesucht.*[3] *Im Herbst 1429 schrieb Vogt Ulrich von Matsch an Oswald, der Herzog habe ihm aufgetragen, in dieser Angelegenheit einen Verhandlungstag anzusetzen, und lud die Parteien zu einem*

---

202 [1] Wolkenstein–Archiv, Faszikel 9.

[2] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 86 von 1418 November 6.

[3] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 146 von 1425 März 15 und Nr. 174 von 1427 <Sommer / Herbst>.

Gerichtstermin nach Bozen.[4] *1430 schaltete sich Herzog Friedrich noch einmal persönlich in diesen Erbstreit ein und teilte Oswald mit, er habe Bartholomäus und Sigmund von Gufidaun, in deren Gebiet die umstrittenen Höfe lägen, beauftragt, Frau Martha in den Besitz ihrer Güter zu setzen.*[5]

1440, nach dem Tod der Martha von Liechtenstein, rollten ihre beiden Söhne den Fall wieder auf: Zunächst wurde von Hans Gerhart und Christoph Stempfl eine Rechtsauskunft über einen vor langer Zeit in Bozen abgehaltenen Rechtstag eingeholt, dann traf der Richter von Mühlbach als Vertreter des Kaspar von Gufidaun eine Entscheidung zugunsten Oswalds. Bald darauf wandten sich Georg und Bartholomäus von Liechtenstein an das Hofgericht, und Kaspar von Gufidaun mußte sich wegen des Fehlurteils seines Vertreters entschuldigen.[6] *Noch 1443 sah sich Vogt Ulrich von Matsch erneut von dieser Streitfrage in Anspruch genommen; er setzte einen Gerichtstermin vor dem Hofgericht in Bozen fest.*[7] *Ansonsten unterhielten die Brüder Liechtenstein jedoch durchaus gute Beziehungen zu ihrem Onkel Oswald von Wolkenstein.*[8]

Beim Studium der Prozeßakten über den Erbschaftsstreit zwischen Oswald und seiner Schwester Martha wird deutlich, daß die von Anton Emmert angesetzte Datierung '1409' nicht zutreffend sein dürfte. Wenn sich am 2. November 1429 Vogt Ulrich von Matsch auf eine Weisung Herzog Friedrichs, den Streit baldmöglichst vor dem Hofgericht zu beenden, berufen konnte, so meinte er vermutlich jenen Brief aus Innsbruck, den Emmert regestenartig zusammengefaßt hat. Die richtige Datierung lautet daher mit großer Wahrscheinlichkeit: 1429 vor November 2, Innsbruck.

Anno 1409 hat Herzog Frietrich |1| von Osterreich Martha Gebornen von Wolkenstein und ihrem |2| brueder Osswalt einen befehl geben auf Vogt Ulrich von Matsch |3| den Jüngern, Landshauptman an der Etsch, das man ihme |4| und ihr ir Erbteil sollte wider fromen lassen. Datum Inns=|5|bruck.

4 Vgl. das folgende Stück von 1429 November 2.
5 Vgl. Nr. 210 von 1430 Februar 11.
6 Vgl. Die Lebenszeugnisse, Stücke von 1440 Februar 24; 1440 März 22; 1440 Mai 1, und ein undatiertes Stück im Tiroler Landesarchiv (vor 1440 Mai 1).
7 Vgl. Die Lebenszeugnisse, Urk. von 1443 Mai 26.
8 Vgl. Die Lebenszeugnisse, Urk. von 1443 Oktober 28.

Nr. 203

1429 November 2, Bozen

Vogt Ulrich von Matsch lädt Oswald von Wolkenstein im Auftrag des Landesfürsten zum kommenden 27. November nach Bozen, um dessen Rechtsstreit mit seiner Schwester Martha, Ehefrau Wilhelms von Liechtensein(–Karneid), vor ihm als Landeshauptmann sowie vor Räten und Landadeligen Tirols auszutragen.

Abschrift, 1.H.d.15.Jh.s; Papier; 1 Bogen zu 2 Blättern in Folioformat, 217 mm b x 300 mm h, gefaltet. Auf fol. 1r – 1v drei Stücke, fol. 2r/v leer; fol. 1r: 1429 November 2;[1] *1440 Februar 24; fol. 1v: 1430 Februar 11*

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 9

Der Landeshauptmann beruft sich darauf, daß die Ansetzung einer Gerichtsverhandlung vor dem Hofgericht im Güterstreit zwischen Oswald und dessen Schwester Martha auf einen schriftlich erteilten Befehl Herzog Friedrichs von Österreich erfolge.[2] *Als Grund dafür, daß die höchste Gerichtsstelle des Landes mit einer schlichten Auseinandersetzung von Geschwistern um "hab vnd gutter" (Z. 6) befaßt werden muß, gibt er an, Frau Martha besitze einen schriftlichen 'Gerichtsbeschluß', in dem ihr bestimmte Güter zugesprochen wurden, aber Oswald erlaube sich Eingriffe in diese Rechte seiner Schwester (Z. 7 – 8). Nun wird beiden Parteien die Gelegenheit gegeben, ihre Rechtsmeinung von einem hochkarätigen Kollegium anhören und beurteilen zu lassen.*

ICH Vog Vlreich von Metsch Graue zu Kirchperg Herre zu Berchenberg haubtma(n) |1| an der Etsch Embet dem Edeln vnd vesten Oswalt(e)n von wolckenstain mein |2| dienst mir hat mein gnadiger herr von Osterreich etc. geschriben vnd mit mir |3| geschaffen dir an aynnem tail vnd frawen Martha dein(er) swester elichew |4| wirttin wilhalms liechttenstain(er) des eltern des andern tail tage fur mich |5| ze besecz(e)n von wegen solher hab vnd gutter So Ir mit dem rechten sind ge= |6| sprochen nach Inhalt des selben gerichts brieffs vnd aber du Ir darumb |7| Inuelle tuest Schaff ich mit dir Ernstleich(e)n von <wegen> Meines gnädig(e)n h(er)n |8| von Osterreich etc. das du auff den suntag vor Sand Andres tag nechst |9| kunftig her gen Boczen

203 1 Es handelt sich um das hier edierte Stück.
2 Vgl. das vorangehende Stück.

fur mich vnd ander meines gnádige(n) her(e)n von |10| Osterreich etc. Rat vnd landleut kómpst da selbs auch die egen(an)te frawe |11| Martha sein sol So wil ich ew baydetail nach Inhalt(ung) [me] des egen(an)t(en) meins |12| gnadig(e)n h(er)n schreiben v(er)horen vnd yedem tail wider faren lasen warzu |13| er recht hat vnd lasz des nicht daz ist meins obgen(an)t(en) gnadige(n) h(er)n ernstliche |14| maynu(n)g Geben ze boczen an all(er) selntag Anno dom(ini) etc. Qat(ragesimo) xxviiij |15|

Nr. 204

1429 November 24, <Arnsberg>

Der Arnsberger Freigraf Gert Seyner lädt Hans von Vilanders wegen der wiederholten Klage Oswalds von Wolkenstein zum 23. Januar 1430 vor den Freistuhl von Arnsberg im Baumgarten.

Original; Papier; 215 mm b x 155 mm h

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Ed.: J. R. Dieterich, Vemegerichtsurkunden, S. 91 – 92, Nr. III.
Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 107, Nr. 55.

Hier liegt ein mustergültiger Vorladungsbrief der Feme, wegen des einleitenden "Wetket / wetet" Wete–Brief genannt, vor. Sechs Wochen und drei Tage Zeit mußten auch dem Unwissenden zwischen der Warnung und der Vorladung eingeräumt werden.[1] *Tatsächlich gab es einen zweiten Warnbrief an Hans von Vilanders vom 3. Oktober 1429.*[2] *Der kam allerdings vom Freistuhl vor der Burg zu Volmarstein. Die jetzige Weiterführung des Verfahrens durch den Arnsberger Freigrafen ist nicht weiter verwunderlich, denn die westfälischen Freigerichte schoben wiederholt Prozesse von einem Freistuhl zum anderen*[3] *und*

204 [1] Th. Lindner, die Veme, S. 578 – 584.
[2] Vgl. Nr. 196.
[3] Siehe auch H. Holzhauer, Femegerichte, S. 414.

Gert Seyner (dey Seynere / Gerhard Seiner) hatte sich schon im April 1429 mit dieser causa befaßt.[4]

An der formal richtigen Ausstellung des Ladbriefs hing der gesamte weitere Prozeßverlauf; deshalb hat sich der Arnsberger Freigraf streng an das übliche Formelinventar gehalten: Ein Kläger habe zum zweiten Mal vor ihm geklagt, begleitet von vier Freischöffen (Z. 1 – 3), wie das vorgeschrieben war. In der 'heimlichen Acht' werde unter Königsbann gerichtet, betont Gert Seyner (Z. 4 – 6). Dann nennt er den Kläger beim Namen (Z. 7), aber nicht die eingeklagte Sache, die meist ausgespart wurde, um die Geheimnisvorschriften der Feme nicht zu verletzen. Der Freigraf warnt den Adressaten eindringlich davor, den Rechtstag zu versäumen, weil die Klage 'Leben und Ehre' betreffe und er als Richter im Falle des Nichterscheinens des Beklagten dem Femerecht seinen Lauf lassen müsse (Z. 7 – 11). Abschließend 'unterfertigt' der Vorladende mit seinem Namen und der Berufung auf sein Amt als Freigraf von Arnsberg im Dienst des Kölner Erzbischofs. Auf der Rückseite des Schreibens findet sich unter der Adressierung an Hans von Vilanders die für Ladungen der Femgerichte übliche Warnformel 'Diesen Brief soll niemand lesen, ausgenommen ein rechtmäßiger Freischöffe'.

Daß diese Ladung dem Verklagten je zugestellt worden ist, kann allerdings angezweifelt werden. Beim vorliegenden Stück handelt es sich nämlich um ein Original, das vermutlich ungenutzt im Archiv Oswalds von Wolkenstein liegen geblieben ist. Femebriefe, die außerhalb Westfalens zu bestellen waren, wurden gelegentlich, um den kostspieligen und bei der Zustellung gefährdeten Feme–Boten einzusparen, an Freischöffen aus der näheren Umgebung des Adressaten gesandt und dann von diesen überbracht.[5] *Im vorliegenden Fall könnte Oswalds bei der Feme bevollmächtigter Diener das Schreiben nach Tirol gebracht und seinem Herrn zur weiteren Bestellung ausgehändigt haben. Möglicherweise hat sich Oswald von Wolkenstein im letzten Augenblick gescheut, seinem 'Vetter' das brisante Schreiben tatsächlich zukommen zu lassen. Jedenfalls hat das Stück Kennzeichen eines originalen Briefs aus Westfalen aufzuweisen: Reste eines Verschlußsiegels, Adressierung und Warnformel 'in dorso', vor allem aber einen authentischen niederdeutschen Text. — Dagegen ist die an den Görzer Grafen Johann Meinhard gerichtete Warnung desselben Verfassers, nämlich Gert Seyners, vom April des gleichen Jahres*[6] *sichtlich die Abschrift eines oberdeutschen Schreibers, der von der niederdeutsch gefaßten Vorlage nur einige sprachliche Reste (wie: Rich, uff, scheppen, dat) übrigläßt, ansonsten aber mit Wendungen und Worten wie "an dem freyen stule", "In den haymlichen Rechten", "Tet yr des nicht" oder "tagzeit" oberdeutsche Übersetzungen liefert,*

[4] Vgl. Nr. 182 von 1429 April 4.
[5] Th. Lindner, Die Veme, S. 583.
[6] Vgl. Nr. 182 von 1429 April 4.

die sich erheblich von den hier verwendeten niederdeutschen Fassungen "vur deme vrygen stolle" (Z. 4), "In der homeliken achte" (Z. 4 – 5), "wer zake dat ghy des nycht en deden" (Z. 9), "to daghe tyt" (Z. 5) unterscheiden.

Es gibt keinen Beleg dafür, daß Hans von Vilanders der Ladung nachgekommen wäre. Das ist allerdings auch kaum zu erwarten. Hätte er die mühsame und durch schwäbische Fehdegegner gefährliche Reise nach Westfalen wagen sollen, um sich dort verurteilen zu lassen? Unbekannt ist auch, ob der Beklagte auf die Vorteile eines 'Wissenden' zurückgreifen konnte, oder ob er als 'Unwissender' durch Oswalds Klage in Lebensgefahr kam. Wie bei vielen Femesachen bleiben auch bei dieser Fragen offen, unter anderem wegen der gezielten Geheimniskrämerei der 'heimlichen Gerichte' und ihrer 'Wissenden'.

Wenn Oswald von Wolkenstein den mit großem Aufwand an Zeit und Geld in die Wege geleiteten Femeprozeß gegen Hans von Vilanders schließlich selbst unterband, indem er die Ladung nicht weitergab, muß er schwerwiegende Gründe dafür gehabt haben. Zwischen der Entsendung seines Dieners Eitel Volmar nach Westfalen, wo dieser Klagen gegen Graf Johann Meinhard, Bischof Ulrich von Brixen und Hans von Vilanders einbringen sollte,[7] *und dem Eintreffen des vorliegenden 'Wete–Briefes' in Tirol müssen Ereignisse liegen, die eine weitere Zusammenarbeit Oswalds mit den westfälischen Freigerichten schwierig, wenn nicht unmöglich machten. Sie sind in den Vorfällen rund um die Gefangennahme von Bischof Ulrich Putsch im Oktober 1429 zu suchen: 32 'scabini' hatten sich nach Aussage des Bischofs an der Rebellion gegen ihn beteiligt. Viele von ihnen drangen unrechtmäßig in die Brixner Hofburg ein, und eine Gruppe von diesen, darunter Oswalds Diener Eitel Volmar,*[8] *nutzte das allgemeine Chaos zur Erhängung des Hans von Annenberg. Oswalds Bevollmächtigter vor den westfälischen Freigerichten wurde damit selbst zum Angeklagten und bald zum Verurteilten. In Westfalen dürften sich die bis dahin mit Oswalds Problemen befaßten Freigrafen konsterniert von diesem Fall abgewandt haben, als sie entsprechende Nachrichten aus Tirol erhielten. — Hans von Vilanders konnte von da an beruhigt sein. Das plötzliche Auftauchen von Freischöffen, die ihn wie den Annenberger am nächsten Baum aufknüpfen könnten, war vorerst nicht mehr zu befürchten. Dennoch zog er sich, wohl in Diensten der Grafen von Görz, immer mehr nach Kärnten zurück.*[9]

Wetket hans va(n) vlandérs dat ey(n) kleger vur mý ghe kome(n) ys |1| to deme andere(n) malle also late ych yn wete(n) myt veýr

[7] Vgl. Nr. 195 von 1429 September 5.

[8] Vgl. dessen Ladung vor die Feme Nr. 211 von 1430 Mai 3 und dessen Verfemung Nr. 217 von 1430 Oktober 2.

[9] Siehe M. Köfler, Die Herren von Vilanders, S. 203 – 206.

vryge(n) |2| scheppe(n) dat ghý sy(n) to arnsb(er)g(en) In deme bu(m)garden des nest(en) |3| ma(n)dag(s) na s(an)te agnete(n) daghe vur deme vryge(n) stolle In der ho |4| melike(n) achte to daghe týt Ind antwerde(n) dar deme vurg(enanten) kloge(r) |5| to yuwe(r) hogeste(n) rechte onder konig(s) ban(n)e wýllych kloger gena(n)t |6| ys oswalt va(n) wolke(n)stey(n) Ind en wýlle(n) des dag(s) nycht vur |7| sume(n) wa(n)te vch deý klaghe an yn lýff ind ere drepende ys |8| wer zake dat ghý des nycht en deden ind vur sumeden de(n) |9| dach worde mý da(n) vorder ghe claget so moste ych vart rychte(n) |10| as recht we(r) ind en mochte des nycht late(n) onder my(n) Inghes(igel) |11| dat(um) a(n)no d(o)m(ini) Mº cccc xxix des andere(n) donestag(s) na s(an)te |12| Mertine |13|

Gert deý seýner vrýgreue |14|
to arnsb(er)g(en) mýns genedige(n) |15|
here(n) va(n) colne |16|

in dorso: (BV) Dem eddellen ind vesten ha(n)nes va(n) vilanders
Ind duss(en) brýff soll nema(n)t less(en) heý en sý en recht vryscheppe
d d

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; Verschlußsiegel, grün, Durchmesser = 2,5 cm; kaum noch sichtbare Spuren

Nr. 205

1429 November 24, <Arnsberg>

Gert Seyner, Freigraf von Arnsberg, lädt Bischof Ulrich von Brixen wegen der wiederholten Klage des Eitel Volmar mit vier Freischöffen zum 23. Januar 1430 vor den Freistuhl von Arnsberg im Baumgarten.

Original; Papier; 215 mm b x 162 mm h

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Der Brief ist sichtlich von der gleichen Hand geschrieben wie der vorangehende und hat fast denselben Inhalt. Allerdings wird als Kläger nicht Oswald von Wolkenstein, sondern dessen Diener Eitel Volmar genannt (Z. 3 – 4). Ferner wird betont, daß diese Ladung von vier Schöffen überbracht wird (Z. 5), was bedeutet, daß es sich bereits um die zweite Vorladung des Bischofs handelt. Dem Femerecht zufolge mußte einer Verurteilung eine dreimalige Vorladung vorangehen, und zwar jeweils nach einem Zeitraum von mindestens sechs Wochen und drei Tagen. Die erste, Heischung genannt, sollte von zwei, die zweite, Ladung genannt, von vier, die dritte, die Mahnung, von sechs Freischöffen vorgenommen werden.[1] *Da Bischof Ulrich selbst Freischöffe war, mußte der Freigraf die formalrechtlichen Bestimmungen besonders genau beachten. Deshalb räumt er auch ein, daß er diese Rechtssache nur dann weiter verfolge, wenn noch einmal geklagt werde (Z. 11 – 12). Das pure Versäumen der ersten beiden Ladungen scheint demnach für eine Verurteilung nicht ausgereicht zu haben. Ansonsten nennt der Freigraf den gleichen Gerichtstermin und –ort (Z. 6) wie in der vorangehenden Ladung an Hans von Vilanders. Es scheint sich demnach um denselben Fall zu handeln, bei dem der Bischof als Lehnsherr und Verleiher von Pflege oder Pfandschaft an den Vilanderer in dessen Güterstreitigkeiten involviert war.*

Auch dieser Brief ist im Original im Nachlaß Oswalds von Wolkenstein aufgefunden, daß heißt, aus den bereits dargelegten Gründen dem Adressaten nie zugestellt worden.[2] *Eine weitere Ladung an Graf Johann Meinhard von Görz*[3] *scheint nicht ausgestellt worden zu sein; möglicherweise war dieser im November 1429 dem Arnsberger Freigrafen bereits als schwer krank gemeldet. Dem Tagebuch Bischof Ulrichs (II.) zufolge starb "Johannes de Goricia" in der Fastenzeit des Jahres 1430.*[4]

Wetket Erwerdýghe here vader In got her vlrých bysschop to brychsen |1| dat ey(n) kleger vur mý gekome(n) ys to deme andere(n) malle des |2| andere(n) donestag(s) naste(n) Mertini wyllych kleger gena(n)t ys Eytel uol |3| mer ind heuet mý mýt ordelle aff gewu(n)ne(n) dat ych yn vor laden |4| sol also late ych yn wetke(n) darmýt veyr vrýge(n) scheppe(n) dat ghý |5| sy(n) to arnsb(er)g(en) In d(em) bu(m)garde(n) des nest(en) ma(n)dag(en) naste(n) agnete(n) |6| daghe vur deme vrýge(n) stolle In der hemelike(n) achte to daghetýt

205 1 Th. Lindner, Die Veme, S. 571.

2 Vgl. Nr. 204.

3 Vgl. die Warnung Nr. 182 von 1429 April 4.

4 V. Schaller, Ulrich II. Putsch, Tagebuch, S. 298. Das Todesdatum ist demnach zwischen dem 1. März und dem 15. April 1430 anzusetzen.

|7| ind antwerde(n) dar deme kleger to yuwe(n) hogeste(n) rechte(n) onder |8| kenig(s) ind en wýlle(n) des dag(s) nycht vur sumen wa(n)te vch dey |9| klaghe an yn lýf ind ere drepe(n)de wer sake dat ghy des nýcht |10| endede(n) ind vur sumede(n) de(n) dach worde my dan vorder ge |11| claget so moste ych vart rýchte(n) as sych da(n) dat geburde onder |12| my(n) Inges(igel) dat(um) an(n)o d(o)m(ini) M° cccc xxix des andere(n) donesta |13| g(s) na s(an)te Mertine . |14|

Gert deý seýner vrýgreue to |15|
arnsb(er)g(en) myns genedýghe(n) here(n) |16|
vo(n) colne |17|

in dorso: (BV) Dem Erwerdighe(n) here(n) vader in gat here(n) vlrych bysschopp to brychsen Ind duss(en) brýff soll nema(n)t less(en) heý en sy en recht vry scheppe(n) D D

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; Verschlußsiegel, grün, Durchmesser = 2 cm, in wenigen Resten erhalten

Nr. 206

1429 November 29, Jetzendorf

Matthäus von Camer, gesessen in Jetzendorf, rügt Oswald von Wolkenstein, Jakob Trautson, Heinrich Seldenhorn und alle Freischöffen an der Etsch und im Inntal wegen der Hinrichtung des Annenbergers, die den Bestimmungen der Femgerichtsbarkeit nicht entsprochen habe.

Original; Papier; 220 mm b x 140 mm h; Tinte stark verblaßt

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Die Herren von Camer traten um 1200 als wittelsbachische Ministerialen mit Sitz auf Hohenkammer (Landkreis Freising) in Erscheinung. Seit etwa 1300 lassen sie sich mit einer eigenen Linie als Inhaber des benachbarten Jetzendorf am Oberlauf der Ilm nachweisen. Im 13. und 14. Jh. gehörten sie zu den

einflußreichen bayerischen Turnieradelsgeschlechtern. Gegen Ende des 15. Jh.s begann der Niedergang dieses alten Geschlechts, das im 16. Jh. erlosch.[1] *— Der in diesem Brief bezeugte "Matey von kamer" muß Freischöffe der Feme gewesen sein, denn er zeigt sich befremdet über die Art, wie mit dem Annenberger, der doch ein 'Wissender' gewesen sei, verfahren wurde und darüber, daß man ihm selbst darüber nichts geschrieben habe. Es gehe das Gerücht um, der Annenberger sei ohne geregeltes Gerichtsverfahren hingerichtet worden (Z. 4 – 5); deshalb verlange er schriftlich Rechenschaft (Z. 6 – 7). Er erinnert an den Eid aller Freischöffen, der Schweigen gegenüber Außenstehenden und Auskunft an Eingeweihte gebiete (Z. 7 – 9); außerdem warnt er die Angeschriebenen, in diesem Fall am Botenlohn zu sparen.*

Die Adressierung 'in dorso' zeigt auf, wer von den Tiroler Freischöffen bis weit in den bayerischen Raum hinein bekannt war, wer verdächtigt wurde, an der Ermordung des Annenbergers beteiligt gewesen zu sein, und daß die Vorfälle anläßlich der Gefangennahme von Bischof Ulrich Putsch die Gerüchteküche brodeln ließen. — Das Schreiben war den Vorschriften der Femgerichtsbarkeit gemäß außen mit einer Warnformel versehen. Sprachlich und orthographisch fällt das Stück, gemessen an seiner bairischen Herkunft, auffällig aus der Reihe. Ein Blick auf das 'in dorso' dokumentiert das augenfällig.

Mein ffrvnlichen dienst vor liben ffrvntt Mich nýmtt |1| ffrvmd daz ir Mir nitt versribe(n) habtt býe ir den anenberger |2| verffvrtt hatt ban Man gar ffast dar zv red ir habtt |3| nýtt boll(en) an im dan vnd ssvllt in vnder ffoderd gerichtt |4| haben vnd er doch ain býsender yst hýett ir daz dan daz bar |5| Mir nýtt lieb an evch / vnd peger an evch daz ir Mich lavter |6| versriben býsen latt in belcher Mas ir gerich habtt / ban vnser |7| aller aýtt stett / daz Man dýe gehaím sbeýgen sol vor |8| aller kreatvr dan [v] allein vor dem soffpen nýtt / hýett |9| ir dan rechtt getan bo ich dan evch hortt vngelimpen |10| geben so boltt ich evch doch evr sach zv dem peste lega(n) |11| allz boll pillichen ýst vnd spartt kain poten lon dar an |12| vnd kvnd ich evch in den sachen oder ander sachen dine(n) |13| daz bar ich evch billig ze tvn Geben zv ýeczendorff |14| an sand anders abentt ano M(illesimo) cccc vnnd in xxjx Jar |15|

Matey von |16|
kamer zv |17|
ýeczedorff Ges<*ess*>en |18|

206 [1] Handbuch der historischen Stätten: Bayern, S. 309 und S. 334.

in dorso: (BV) Den edell vnd veste(n) osbolt von bolchkenstain vnd Jako travtsyn vnd hairich Seldenhore(n) vnd allen ffreýen soffpen an der etchst vnd in dem in dall
den prieff sol nematt avff preche(n) er seý dan ain ffreý seffp peý dem leben

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; Verschlußsiegel grün, Durchmesser = 2 cm, in Resten vorhanden

Nr. 207

1430 Januar 21, <Brixen>

Oswald von Wolkenstein, Jakob Trautson, Heinrich Seldenhorn, Hans Erbar und andere erstatten Bericht über den Ausbruch des Streits zwischen Bischof Ulrich (II.) und dem Domkapitel sowie etlichen Hochstiftsadeligen von Brixen und versichern unter Eid, daß Herzog Friedrich nur zum Nutzen des Hochstifts und des Bischofs eingegriffen und keine Repressionen befohlen habe.

Original; Pergament; 300 mm b x 200 mm h, Plica = 45 mm

Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Urk. I 9061

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 108, Nr. 58/a.

Im Dezember 1429 und Januar 1430 nahm die 'discordia Brixinensis', wie sie auf der Rückseite der vorliegenden Urkunde bezeichnet wird, für den Bischof eine zunehmend günstige Wendung. Seinem Tagebuchbericht zufolge lenkten zuerst die Domherren ein und baten um seine Rückkehr nach Brixen. Dann setzte sich der König energisch für Ulrich Putsch ein. Schließlich machten sich die Hochstiftsadeligen Michael und Konrad von Wolkenstein sowie Bartholomäus von Gufidaun, begleitet von Abgesandten der Städte Brixen und Klausen, auf den Weg nach Innsbruck, um vor dem Herzog das Fehlverhalten der Domherren und Schöffen, von dem sie überrascht worden seien, anzuprangern und Bischof Ulrich zur Heimkehr in sein Bistum zu bewegen. Nach 13 Wochen Aufenthalt

in Innsbruck (etwa Mitte November 1429 bis Mitte Februar 1430) zog Ulrich feierlich in Brixen ein, wurde ehrenvoll empfangen und nahm sein Hochstift wieder in Besitz.[1]

Das Geschehene mußte freilich von allen Beteiligten aufgearbeitet werden, was sich in schriftlichen Erklärungen, Eingeständnissen, Freisprechungen und Bezichtigungen wie auch in allerlei anderen Versuchen, der befürchteten Bestrafung zu entkommen, niederschlug. Zuerst ließ sich Herzog Friedrich (IV.) als Schiedsrichter bestellen[2] *und von Bischof Ulrich bestätigen, daß er an der Gefangennahme keine Schuld trage.*[3] *Eine ähnliche Erklärung mußte wenig später das Brixner Domkapitel unterfertigen.*[4] *Daß auch die Anführer der Gewaltausbrüche, allesamt Freischöffen der Feme, an die Reihe kamen, den Herzog unter Eid mündlich und schriftlich zu entlasten, ist wohl selbstverständlich.*

Oswald von Wolkenstein, Jakob Trautson, Heinrich Seldenhorn und der Pfleger von Schloßberg Hans Erbar nehmen mit ihren eigenen anhängenden Siegeln die Hauptverantwortung für die vorliegende Erklärung auf sich. Ihnen müssen sich der Hallschreiber zu Hall, Leonhard Stosser, der herzogliche Kämmerer Ulrich Radrer und Nikolaus Gneuss anschließen. Die 'Kundschaft' erweckt keineswegs den Eindruck einer eigenständigen Initiative der 'Kundgeber', sie klingt eher wie ein in der herzoglichen Kanzlei formuliertes Diktat und sieht auch im Schriftbild so aus: Dem Herzog seien Klagen über Bischof Ulrich und Mißstände im Hochstift Brixen zu Ohren gekommen (Z. 1 – 4). Das Domkapitel und einige Hochstiftsleute hätten Herzog Friedrich als ihren Herrn und als Vogt des Hochstifts um Hilfe angerufen, wozu sich dieser auch verpflichtet fühlte (Z. 4 – 7). Deshalb habe er Boten zum Bischof entsandt, die diesen zur Einhaltung seiner (Wahl–)Versprechen und zur Beiziehung eines vom Kapitel bestellten Rats anhalten sollten (Z. 7 – 9). Ihn gefangenzunehmen, mit Stößen und Schlägen zu traktieren oder in den Turm zu werfen, habe seine Gnaden nicht befohlen (Z. 11 – 12), er habe vielmehr in lauterer Absicht, das heißt, zum Nutzen des Hochstifts und des Bischofs handeln wollen (Z. 13). — Dies alles müssen die namentlich genannten Siegler und ihre Mittäter unter Eid beschwören und als Urkunde besiegeln, beziehungsweise sich den Sieglern einhellig anschließen.

Bezeichnend für die Entstehung und Überlieferung dieses Dokuments ist nicht nur die gleichmäßige Kanzleischrift der Textseite, sondern auch das 'in dorso': Dort hat zuerst die gleiche geübte Schreiberhand den Inhalt

207 [1] V. Schaller, Ulrich II. Putsch, Tagebuch, S. 295 – 297.

[2] TLA, Urk. I 8945 und 8946 von 1429 November 16; TLA, Urk. I 8941 von 1429 November 21; TLA, Urk. I 8949 von 1430 Januar 18.

[3] TLA, Urk. I 8950 und 8951 von 1430 Januar 20.

[4] TLA, Urk. I 8952 a, b und 9084 von 1430 Februar 2.

lateinisch als ‘Ursprung der Brixner Zwietracht’ bezeichnet. Dem fügte viel später ein Archivbeamter hinzu, es handle sich um eine ‘Kundschaft’; doch dürfte er den Text nur rasch überflogen und sich vor allem den Kundgeber Oswald von Wolkenstein gemerkt haben, denn er fährt fort: ‘daß Herzog Friedrich ihm befohlen hat, den Bischof gefangenzunehmen’. Gerade diesem Gerücht wollte Herzog Friedrich mit dem vorliegenden Entlastungszeugnis, das selbstverständlich in seinem Archiv aufbewahrt wurde, entgegenwirken.

Kunt sei getan allen den / den das gebúret zewissen / daz sich gefúgt hat / daz menigerlai klag / von *h*ern *V*lreichen Bischouen ze Brichsen / dem durleͣuchtigen |1| hochgebornen fúrsten herczog fridreichen herczogen ze Óesterreich etc. fúrkom / von menigerlay sweͣrer Sachen wegen / die er gen phaffen vnd Layen Edeln vnd |2| vnedeln verhiendl / dadurch das egenant wirdig Gotzhaws in kumber vnd verderblich scheͣden komen móchte / vnd auch er / an seiner person smeͣchleichen |3| gestrafft vnd das Gotshaus bekúmbert mócht werden . Darauf das Capitl daselbs vnd ettlich Gotzhauslewͣte / des obgenan(ten) vns(er)s gneͣdigen h(e)rrn von Óesterr(eich) |4| gnad anruͦfften / Solichs als ir herre vnd vogt / In vnd dem Gotzhaus zewennden / nach dem vnd er den egenan(ten) Bischof dahin zenemen het erpeten / vnd |5| auch In vnd dem Gotzhaus des schuldig weͣre . Auf das derselb vns(er) gnedig(er) herre von Osterr(eich) besorgt / daz Im vnd seinen Lannden vnd Leẃten kumber |6| aufersteen móchte / ob er solichs nicht *v*nderstúnde / Vnd sanndt zu dem egenan(ten) Bischof / vnd dem Capitl ettlich seiner diener mit ainer not(a) auf sein gelaub |7| brieue / die da Innehielt / wie der Bischof / die ayde die er dem Capitl gesworn / vnd den Stetten brieue vnd Sigl gegeben vnd den Gerichten versprochen *h*et |8| halten solte / *v*nd fúrbass(er) sein vnd des Gotzhauss sachen nach rate der / so das Capitl darczu fúgte hanndeln vnd sólichs gen nyemand éfern solte / das auch die Boten |9| an den Bischof / in gegenwúrtikchait des Capitels vnd zwayer der Erberisten Burger daselbs mit namen / hannsen Gerharts vnd hannsen Ekgers laut(er) |10| wurben vnd sein missheͣnndl ertzalten / warumb er des nicht solt *v*ertragen sein / daz sein gnad aber schúff oder hiess / In vahen stossen / slahen oder túrnen |11| noch súst kain vmpillich beswérung zetún / das schúff sein gnad nicht / vnd beschach auch nye / Vnd was darinne vns(er) gnédig(er) h(er)r von Osterrich

geschaff(e)n |12| vnd getan hat / das hat er lauterlich dem wirdigen Gotshaus vnd auch dem Bischoue zenucz vnd zefromen / vnd Ir(er) baiderseit behaltnúss vnd bestantnúss |13| an all vngnad vnd argeliste getan vnd darinne kainen seinen nucz gesúcht noch fúrgewenndet / Sunder von gross(er) notdurft wegen vil swér(er) sachen / der sich |14| das Capitl zu menigerm mal erbot seinen gnaden fúrzebringen / dem Bischof vnderaugen / vnd nymer tritt hinder sich zetůn / Si wolten das alles also |15| weisen / das alles vns nachgeschriben Oswalten von wolkchenstain Jacoben Trautsun / hainreichen Seldenhorn / Lienharten Stoss(er) hallschreiber zuhalle . |16| hannsen Erber phleger auf Schlozzperg / Vlreichen Radrér / meins egenan(ten) gnédigen h(e)rrn kamrer vnd Niclasen knéwsslein / wars kund vnd gewissen ist / |17| *v*nd sich nicht anders gehanndelt hat / dann wie vor geschriben stet / das nemen wir all vnd yeglicher besunder auf *v*ns(er) Aid / so wir darumb gesworn hab(e)n |18| *v*nd geben des dem benanten vnserm gnédigen h(e)rrn / den brief versigelten mit vns(er)r yeczgenan(ten) Oswalts von wolkchenstain Jacobs Trautsuns / hainreichs |19| Seldenhorns vnd hannsen Erbers / aigen anhangunden Insigeln / darunder wir vns die andern so nicht besigelt haben / vns / verpinnden / daz wir die eg(e)n(ant) |20| kuntschafft ainhelliclich also geben / vnd die obgenan(ten) vier vmb die Insigl gepeten haben / Das ist beschehen an sand Angnesentag . Nach kristi geburde |21| im vierczehenhundert *v*nddreissigisten Jare |22|

in dorso: *(BV)* Origo discordie Brixin(ensis)
Kuntschafft[a] dz h(er)zog fridrich im ghaissn hat den bischof zúfahen
1430
Brichsen
(AV) 133 .

Beglaubigungsinstrument: *4 SP; davon drei verloren, von zwei Siegeln noch die Pergamentstreifen erhalten, vom vierten Siegel nur noch Einschnitt sichtbar, ein Siegel erhalten: schwarz, Durchmesser = 5 cm, stark beschädigt*

207 [a] ab hier von anderer Hand

Nr. 208

1430 Januar 21, Sterzing

Leonhart Stosser, Hans Hochhauser, Eitel Volmar, Hans Schwarz und Nikolaus Gneusse bitten Oswald von Wolkenstein, eine beiliegende Sachverhaltsdarstellung des Heinrich Seldenhorn mit seinem Siegel zu beglaubigen.

Original; Papier; 215 mm b x 160 mm h; blaßblaue Tinte

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 13

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 108, Nr. 57.

Als die endgültige Rehabilitierung von Bischof Ulrich Putsch direkt bevorstand und Herzog Friedrich sich bereits Entlastungszeugnisse ausstellen ließ, wurden die im Vorjahr an der Gefangennahme des Bischofs und weiteren Gewaltakten in Brixen beteiligten 'scabini' offensichtlich unruhig. Sie mußten mit Vergeltungsmaßnahmen des Bischofs rechnen, wußten bereits, daß der Landesfürst sich von ihren Gewalttätigkeiten distanzierte, und hatten sich vor allem vor den Verwandten und Freunden des Hans von Annenberg, die dessen Ermordung nicht ungesühnt lassen konnten, zu fürchten. Deshalb versuchten einige von ihnen, sich durch eigene Sachverhaltsdarstellungen in ein besseres Licht zu rücken. Heinrich Seldenhorn, den der Bischof im Tagebuch mit Judas vergleicht, hatte dies besonders nötig. Ihm vor allem wurde der Hausfriedensbruch in der bischöflichen Burg angelastet, und er scheint auch bei der Erhängung des Annenbergers eine führende Rolle gespielt zu haben. Sein Bericht muß als Beilage der vorliegenden Siegelbitte mitgeschickt worden sein, denn Oswald von Wolkenstein sollte ihn mit seinem Siegel beglaubigen. Damit hätte er zugleich den Wahrheitsgehalt bestätigt. Es war demnach keine unbedenkliche Bitte, die hier von vier Tiroler Freischöffen und Oswalds Diener Eitel Volmar an den Wolkensteiner, der selbst genug Probleme hatte, sich überzeugend zu verteidigen, herangetragen wurde. — In Sterzing, wo der vorliegende Brief geschrieben wurde, hatte übrigens Bischof Ulrichs Tagebuch zufolge die unselige Allianz seiner Ankläger mit den 'Schöffen', die dort am 30. Oktober 1429 in großer Zahl zusammengekommen waren, begonnen.[1]

Vns(er)n dinst zuuor lieber Oswold . . wir bitten ew all mit fleiss |1| daz Ir disen gegemwurtigen brief den ew hainreich Seldenhorn

208 [1] V. Schaller, Ulrich II. Putsch, Tagebuch, S. 292.

|2| zusendt der da lauttet wie sich derselb Seldenhorn in des |3| Bischouen von Brichssen sahhen gehalt(e)n vnd was er darInn |4| getan oder gehanndelt hab daz Ir denselb(e)n brief durich vns(er) |5| aller gebett wegen besigelt / dawid(er) wissen noch welt(e)n wir |6| nichtz reden Geb(e)n zu Stertzing an Sand Angnesentag |7| Anno etc. xxx° †††|8|

Lienhart Stosser |9|
hanns hochhaús(er) |10|
Eytel volmayr |11|
hanns Swartz |12|
Niklas knéuss(e)l |13|

in dorso: (BV) Dem Edlen vest(e)n Oswold(e)n von Wolkenstein

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; Verschlußsiegel, grün, Durchmesser = 2cm, in Resten erhalten

Nr. 209

1430 Januar 22, Sterzing

Jakob Trautson, Stefan Gneuss, Georg Schenk, Fili von Thun, Konrad Vole, Hans Schwarz und Eitel Volmar haben den Freischöffen, die im Begriff sind, zum Femgericht zu reiten, nach schriftlicher Aufforderung durch den Landesherrn eine Sachverhaltsdarstellung gegeben, die Oswald von Wolkenstein besiegeln soll.

Original; Papier; 220 mm b x 147 mm h; rechts oben ausgerissen

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Ed.: J. R. Dieterich, Vemegerichtsurkunden, S. 92, Nr. IV.

Diese zweite Siegelbitte, die aus Sterzing an Oswald von Wolkenstein geschickt worden ist, verrät, in welchen Nöten die genannten Freischöffen[1] *bereits waren.*

209 [1] Alle Namen dieses Schreibens tauchen auch in Gert Seyners Mahnbrief an die Tiroler Freischöffen vom Vorjahr auf: GNM, WA, Fasz. 8, Brief von 1429 Januar 27.

Sie hatten sich in Sterzing versammelt und Schöffen bestimmt, "die hinab in den Stul reitten werden" (Z. 3 – 4). Ob die westfälischen Femgerichte, die hier als Einheit gesehen werden, bereits Berichterstattung angefordert hatten, oder ob die tirolischen 'scabini', die ihren Bischof mit Gewalt bedrängt und einen Adeligen ermordet hatten, vorbeugend ihre Sicht der Geschehnisse vortragen wollten, läßt das kurze Schreiben offen. Jedenfalls waren sie auch von Herzog Friedrich schriftlich zu einem Rechenschaftsbericht aufgefordert worden, hatten diesen erstellt und wünschten sich die Beglaubigung durch Oswald von Wolkenstein. Dieser sollte sein Siegel aufdrucken und den Bericht dann an Jakob Trautson und Stefan Gneuss weiterleiten, denn auch sie sollten mit ihren Siegeln für die Wahrheit des Berichts haften. Wenigstens in diesem Punkt wollten die genannten Freischöffen sich keine Probleme mehr schaffen, wie sie auf einem beigelegten Papierstreifen kommentierten.

Vnser willige dinst zuuor . Jacob Trautsun Steffan Gneusse |1| Jorig Schenkch *F*ily von Tum[a] Chunrat vol hanns Swartz |2| eit(e)l volmár die hab(e)n den and(er)n Schepffen die hinab in den |3| Stul reitt(e)n werd(e)n auf vnsers genedigen herr(e)n vo(n) Osterreich |4| geschefft brief kuntsch(aft) geb(e)n die Ir mitsambt Jacob(e)n Trautsun |5| vnd Steffann Gneussen besigeln werdet Also bitt(e)n wir ew all |6| als wir dann vor benen(t) sind daz Ir ewer Insigel du(r)ich vnser all(er) |7| fleizzig(er) gepett will(e)n auf dieselb(e)n kuntsch(aft) drukchet von ewer |8| vnd vnser aller notdurfft wegen . Geb(e)n zu Stertzing an Suntag |9| vor Conuersionis Paulj Anno etc. xxx^{o} †††|10|

Jacob Trautsun . Steffan Gneusse |11| Jorig Schenkch / fily von Tunn |12| Chunrat vol hanns Swartz |13|

in dorso: (BV) Dem Edlen vesten Oswald(e)n von wolkenstein †††
schreibet Jacob(e)n Trautsun vnd den Gneussen daz Sy vo(n) euer gepet wegen auch besigeln da<*mi*>t vns kain Irrung auch dar Inn valle[b]

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; Verschlußsiegel unter Papier, grün, Durchmesser = 1,5 cm

---

209 [a] möglicherweise Schreibfehler: In der Unterschriftenzeile lautet der Name 'Tunn'. [b] 2. Textteil von gleicher Hand auf einem losem Papierstück: 99 mm b x 34 mm h

Nr. 210

1430 Februar 11, Innsbruck

Herzog Friedrich (IV.) teilt Oswald von Wolkenstein mit, daß dessen Schwester Martha ihn noch einmal um Hilfe angerufen habe, weshalb er Bartholomäus und Sigmund von Gufidaun, in deren Gerichten die Güter liegen, auf die Martha von Liechtenstein Rechtsanspruch hat, beauftragt habe, sie in ihren Besitz einzusetzen und Behinderungen nicht mehr zu dulden.

Abschrift, 1.H.d.15.Jh.s; Papier; 3. Stück von drei Abschriften[1]

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 9

Schon im Herbst 1429 hatte Herzog Friedrich den Landeshauptmann Vogt Ulrich von Matsch beauftragt, die Erbstreitigkeiten zwischen Oswald von Wolkenstein und dessen Schwester Martha von Liechtenstein zu beenden.[2] *Der Matscher hatte daraufhin Oswald vor das Hofgericht in Bozen geladen, wo die Streitfragen bei einer Verhandlung am 27. November gelöst werden sollten.*[3] *Die angesagte Gerichtsverhandlung dürfte stattgefunden haben, denn im Februar 1430 verfügte Frau Martha über 'Gerichtsbriefe', die ihre Ansprüche bestätigten. Diese scheint Oswald von Wolkenstein nicht anerkannt zu haben, so daß seine Schwester neuerlich Hilfe beim Landesfürsten suchen mußte.*

Im vorliegenden Brief läßt Herzog Friedrich deutlich seine Ungeduld wegen des sturen, alle rechtskräftigen Beschlüsse mißachtenden Widerstands von seiten Oswalds erkennen. Und er hält eine Lösung bereit, die den Wolkensteiner in seiner Ehre als Adeliger treffen mußte: Bartholomäus und Sigmund von Gufidaun, in deren Gerichten die umstrittenen Güter lagen, sollten dafür sorgen, daß Frau Martha von Liechtenstein den ihr schriftlich zugesprochenen Besitz auch nutzen könne und dabei nicht ständig von ihrem Bruder behindert werde. Fast hämisch bemerkt Herzog Friedrich abschließend: Falls Oswald meine, ihm geschehe Unrecht, solle er doch vor den zuständigen Gerichten sein Recht suchen. Die zuständigen Gerichte waren mit dieser causa längst über Gebühr und bis zur höchsten Instanz behelligt worden. Von ihnen hatte der Wolkensteiner kein günstigeres Urteil zu erwarten. Vermutlich meinte der Herzog seinen Ratschlag auch nicht wörtlich, sondern wollte eher einen Seitenhieb auf die Vorliebe mancher Tiroler Landadeliger für nicht unbedingt zuständige Gerichte, etwa die Femgerichte, austeilen.

---

210 [1] Beschreibung siehe Nr. 203 von 1429 November 2.
[2] Vgl. Nr. 202 von <1429 vor November 2>.
[3] Vgl. Nr. 203 von 1429 November 2.

Wir Fridereich von gots gnaden Herczog zu Ostereich ze Steir ze kernden vnd |1| ze kra<*i*>n / graue ze Tirol etc. Embietten / vnserm getrewen Oswalt(e)n von |2| wolckenstain vnser gnad vnd alles gut Wir *l*asen dich wissen das vns die |3| Erbar Martha *L*iechttenstain(er)In dein Swester yecz aber angerufft vnd vleisslich |4| gebeten hat Sý bey Irn behalden Rechten als Lanndeszfursten ze behalden Nu ist |5| vns von vns(er)n Råtten vnd landlewt(e)n die beý vns sind gewesen darauff ge |6| ratten worden das wir vns(er)n getrewen *l*ieben Bartholomen vnd Sigmund |7| von gufidawn vnd ander inder gerichten sollich gutt(er) gelegen sein so Ir gerichts |8| brieff(e) ausweisten emphelhen vnd schreiben sulle(n) das sy Seý der selben gutt(er) |9| Innucz vnd Ingewer seczen vnd sy da beý behalten vnd nicht gestatte(n) das |10| ir yemand daran Irrúng tue *d*as wir auch also mit den selben von Gufidawn |11| vnd and(er)n mit vns(er)m brieffe haben geschaffen Also emphelhen wir dir ernstlich |12| vnd wollen das dú sy an sollichen behabtten guttern nach Irer gerichts brieff |13| sag vngeirret *l*assest / deuchttest du dich aber des icht beswert sein das du daz |14| dann suchest mit dem Rechten an den stetten da daz billeich ist dauon so |15| tu dawider nicht das maine(n) wir Geben zu Inspruck vnder vns(er)m secret am |16| Sampstag nach sand Scolastican tag Anno dom(ini) etc. Tricesimo |17|

Nr. 211

1430 Mai 3, <Villigst bei Schwerte>

Johann von Essen, Freigraf auf dem Freistuhl von Villigst bei Schwerte, lädt (Eitel) Volmar, Diener (Oswalds) des Wolkensteiners, wegen der Klage des Parzival von Annenberg mit vier Freischöffen zum zweiten Mal, diesmal zum 6. Juli 1430, vor das heimliche Gericht.

Original; Papier; 210 mm b x 235 mm h, am rechten Rand leicht stockfleckig

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Ed.: J. R. Dieterich, Vemegerichtsurkunden, S. 92 – 93, Nr. V.

Die Erhängung des Hans von Annenberg durch 'Schöffen', die anläßlich der Gefangennahme von Bischof Ulrich II. in Brixen Ende Oktober 1429 ein Opfer gesucht und gefunden hatten,[1] *ist diesem Brief und anderen Quellen zufolge vor dem Femgericht eingeklagt worden. Schon Ende November hatte ein Herr von Camer die Anführer der Revolte gegen den Bischof wegen der 'Hinrichtung' des Annenbergers gerügt: Der Getötete sei doch ein 'Wissender' gewesen.*[2] *Im Januar 1430 bereiteten mehrere Tiroler Freischöffen, die an den Brixner Gewaltakten beteiligt gewesen waren, darunter Eitel Volmar, Sachverhaltsdarstellungen vor; Abgesandte sollten zu den westfälischen Femgerichten reiten, um dort rechtzeitig ihre Version der Vorfälle anzubringen.*[3] *Unterdessen ließ Michael von Wolkenstein seinem Haß auf Jakob Trautson als Anführer der Mörder des Annenbergers freien Lauf, zuerst in drohenden Worten, schließlich im bewaffneten Zweikampf, bei dem er am 28. März 1430 den Trautson, der ihm mit zwei Knechten aufgelauert hatte, besiegte und erschlug.*[4]

Erwartungsgemäß blieben auch die Herren von Annenberg nicht untätig: Zunächst verdächtigten sie sogar Herzog Friedrich, am Tod ihres Verwandten mitschuldig zu sein.[5] *Der scheinbar nach Femebrauch hingerichtete, in Wirklichkeit ermordete Hans von Annenberg hatte sich nämlich gerade mit seinem Landesfürsten um eine Erbschaft gestritten, die dieser als heimgefallenes Gut einziehen und teilweise seinem Günstling Ulrich Kessler zukommen lassen wollte.*[6] *Der Bruder und der Sohn des Ermordeten, Sigmund und Parzival von Annenberg, setzten den Erbschaftsprozeß fort und nahmen die Verfolgung der Mörder auf. Sie brachten beides vor die Feme. Noch während die Prozesse liefen, wobei sich zeigte, daß auch in der Umgebung Herzog Friedrichs zahlreiche Freischöffen anzutreffen waren, geschah der Totschlag an Jakob Trautson, der wiederum Klagen vor der Feme, diesmal von seiten Sigmunds und Viktors von Trautson, auslöste.*[7] *Während der Ausgang der Klage gegen den Kessler unbekannt ist und jene wegen des Totschlags an Jakob Trautson im Land*

211 [1] Vgl. Nr. 199 von 1429 Oktober 18 – November 1.

[2] Vgl. Nr. 206 von 1429 November 29.

[3] Vgl. Nr. 208 von 1430 Januar 21; Nr. 209 von 1430 Januar 22 sowie TLA, P 1907 von 1430 Januar 29 und P 2122 von 1430 Februar 1.

[4] V. Schaller, Ulrich II. Putsch, Tagebuch, S. 298. Vgl. auch Nr. 215 von <1430 vor September 17>.

[5] Siehe die Zurücknahme der Anschuldigung TLA, Urk. I 2365 und I 4442 von 1429 Dezember 17 sowie Urk. I 2368 von 1430 Februar 8.

[6] J. Ladurner, Hereinragen des Fehmgerichtes in Tirol, S. 195 – 197.

[7] Sie scheinen sich an den Freistuhl von Crassenstein bei Diestedde gewandt zu haben. Vgl. Nr. 212 und 215.

mit Sühnehandlungen Michaels von Wolkenstein und einer Versöhnung der Parteien niedergeschlagen werden konnte, blieb Parzival von Annenberg mit seiner Klage gegen die Teilnehmer des Mordes an seinem Vater vor dem Femgericht anhängig.[8]

Aus dem vorliegenden 'Wete–Brief' geht hervor, daß der Fall vor dem Freistuhl von Villigst an der Ruhr, vor der Brücke bei Schwerte verhandelt wurde. Der dortige Freigraf, Johann von Essen, der gleichzeitig auch als märkischer Freigraf in Bochum und Iserlohn tätig war, gehörte zu den bekannteren, vom König belehnten Vertretern seines Standes.[9] *In Villigst war er dem Stuhlherrn Dietrich von Recke unterstellt. Mit bürokratischer Genauigkeit leitet er die in schönster Buchschrift niedergeschriebene Ladung "An volmar des wolkensteners knecht" (in dorso) ein: Er stellt sich persönlich vor, gibt seine Position bekannt (Z. 1 – 3) und beschreibt die Vorgeschichte: Er habe den Adressaten bereits mit zwei Freischöffen wegen der Klage des Parzival von Annenberg schriftlich vorgeladen (Heischung), als Verhandlungstermin den 2. Juni 1430 und als Ort den Freistuhl von Villigst festgesetzt (Z. 4 – 10). Die beiden Femeboten hätten eidlich bestätigt, daß sie die erste Botschaft überbracht hätten (Z. 11 – 14). Der Angeklagte sei aber zu diesem Termin nicht erschienen und habe auch niemanden an seiner Stelle geschickt (Z. 14 – 16). Deshalb lädt der Freigraf jetzt zum zweiten Mal mit vier Freischöffen zum 6. Juli 1430 an denselben Ort. Dort soll sich Volmar gegenüber Parzival von Annenberg beziehungsweise dessen Prokurator verantworten. Es gehe um das Leben und die Ehre des Geladenen (Z. 16 – 22). Sollte Volmar nicht kommen und sollten die Kläger ein Urteil einfordern, sei er, der Freigraf, eidlich dazu verpflichtet, nach dem Recht der Feme dieses Urteil zu fällen (Z. 22 – 25). — Das 'in dorso' verweist mit der bekannten Warnformel darauf, daß ausschließlich 'echte' Freischöffen den Brief aufbrechen und lesen durften. — Für Oswalds Diener Eitel Volmar und seine Mittäter wurde es nun eng. Er hat sich, wie das Femeurteil vom 2. Oktober 1430*[10] *vermuten läßt, gehütet, nach Westfalen zu reisen, wo er mit einem Todesurteil und dessen sofortiger Vollstreckung rechnen mußte. Interessanterweise hat er die Ladung seinem Dienstherrn Oswald von Wolkenstein in Verwahrung gegeben, möglicherweise, damit dieser seine guten Beziehungen zur westfälischen Feme nutzen und für den Beklagten intervenieren konnte.*

Wetet volmar so als Ich Johan van Essen vrygreue des hoghe-borne(n) Juncke(r)n Gérardes |1| van Cleue Greue tor Marke Ind

[8] J. Ladurner, Hereinragen des Fehmgerichtes in Tirol, S. 197 – 205.
[9] Th. Lindner, Die Veme, S. 8, 40, 68, 89, 98, 490 etc.
[10] Vgl. Nr. 217.

vrygreue des vryen stols to velgiste gelege(n) vor Swerte |2| van wegen des vrome(n) hern diderichs van der Reke ritters Erffhere des selue(n) egen(an)ten |3| vryen stoils iv by twen echten vryen schepen vnder konnynx banne geschri(ben) ind en boden |4| hadde van Claghe weghen partzeuole van Annenbergh dey hey vor my i(n) der hemlike(n) |5| achte ouer iv Clagede dey iv gait an iv lyff ind an iv ere / Ind dey i(n) der hemeliken achte |6| vemmeplichtich gewyst synt . Ind hadde iv dar op ouernúts myne(n) brieue Ind by twen |7| echten vryen schepen eynen rechten dynkliken plicht dach getacht ind betekent to recht(er) |8| dagetýt vor den vryen stoll to velgiste gelege(n) vor Swerte dat y dar qweme(n) op den |9| dynxstach na dem sundage Misericordia d(o)m(ini) to recht(er) dage tyt Ind vorantworn dar iv |10| lýff ind iv ere tegen den egena(n)ten klege(r) Also synt vor my gekome(n) twe echte vrye |11| schepen dar ich den egena(n)ten vryen stol beseten hadde i(n) des hilgen rykes hemeliken |12| achte / Ind bekante(n) dar vor mý in der homeliken achte op er ede deý sey dem hilge(n) rýke |13| gedan heb(e)n dat sey dey eirsten bodinge an iv gedan hedden als des hilge(n) rykes hemlike(n) |14| achte recht is So en syn y off neyma(n)t van uwer wegen ap dey vorschr(iben) týt dar nicht |15| gekomen Ind hebn uwe lyff ind ere dar vorantwort So late ich iv wete(n) to dem |16| andern male mit veir echte(n) vryen schepe(n) Ind gebeide iv vnder konnynx banne |17| dat y syn des donrestag(es) nest na vnser lieuen vrouwe(n) dage visitat(i)o(n)is nest tokome(n)de |18| op der recht(e) dinkliker stede to recht(e) dagetýt vor dem vryen stole to velgiste . |19| Gelegen vor Swerte Ind geuen dar dem egena(n)ten partzeuole off eyme syne(r) gewisse(n) |20| p(ro)curatore antworde dar in des hilgen ryken hemeliken achte Ind vorantworn dar |21| iwe lyff ind uwe ere Ind dis enwilt nicht vorsumen Ind wert dat y dar nicht ene |22| qwemen Ind dan dey egena(n)te klege(r) mit ordele voir der gericht(s) an my gesu(n)ne[a] |23| So moste ich na sate ind rechte des rykes hemeliken achte Ind van myner ede |24| weghen vor der gerichte ouer iv don als sich dar geborde dar wetet do na |25| to richten Gegeue(n) vnder myme segele In dem Jare onse(r)s he(r)n dusent veirhondert |26| ind dertich Jar op des hilgen Cruces dach als dat gevunden wart |27|

Johan van Essen vrygreue etc. |28|
des stoils to velgiste etc. |29|

211 [a] fragliche Transkription

in dorso: (BV) An volmar des wolkensteners knecht komme disse brieff etc. Ind dissen brieff en sal neyma(n)t opbreken noch lesen hey en sy dan eyn vrý echte schepen etc.

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; Verschlußsiegel, Farbe nicht erkennbar, Durchmesser=2cm, nur Fettspuren und Einschnitte erhalten

Nr. 212

1430 Juli 31, Wien

König Sigmund richtet an alle Freigrafen ein Empfehlungsschreiben für seinen Diener Oswald von Wolkenstein, der in Angelegenheiten, die das heimliche Gericht betreffen, zu ihnen kommen wird.

Original; Papier; 310 mm b x 95 mm h, oben beschnitten[1]

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Ed.: *W. Baum, Sigmund von Luxemburg, S. 223, Nr. VIII.*
Reg.: *H. Wendt, Kaiserurkunden des GNM, S. 99, Nr. 73.*
Regesta Imperii XI / II, S. 121, Nr. 7749.
A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 107, Nr. 49.[2]

König Sigmund wendet sich im vorliegenden Empfehlungsschreiben an alle Freigrafen (Z. 2). Es gab mehr als 300 Freistühle in Westfalen beziehungsweise im Raum zwischen Rhein und Weser, von diesen waren allerdings nur wenige aktive Femgerichte.[3] *Von allen Freigrafen unbehelligt, konnte der Empfohlene sich an solche wenden, die auswärtige Kläger und Klagen annahmen oder an den, der 'seine Sachen' bereits behandelte. Ferner stellt der König fest, sein Diener habe etwas vorzubringen, was das heimliche Gericht angehe (Z. 4 – 5), 'vemewrogige' Sachen sozusagen. Schließlich fordert Sigmund von den*

212 [1] Dabei ist ein Teil der Initialen weggefallen.
[2] Das Stück ist mit 1429 August 29 falsch datiert.
[3] W. Hanisch, Feme, S. 260.

Adressaten, sie sollten dem Wolkensteiner als einem vom König Begünstigten behilflich sein und dessen Wünsche positiv behandeln (Z. 6 – 7).

König Sigmund konnte den Femgerichten gegenüber solche Weisungen geben, denn diese bezogen ihre Ermächtigung zur Rechtspflege von ihm als König, sie richteten 'unter Königsbann', wie es in ihren Ladungen immer wieder heißt.[4] *Dieser enge Bezug zum Reichsoberhaupt war auch der Grund, weshalb er, dem die Territorialisierung des Rechtswesens ein Dorn im Auge war, die Feme besonders förderte. Er hoffte mit ihr ein reichsübergreifendes Instrument der Rechtsprechung aufbauen zu können und die an sich ortsgebundenen Femgerichte griffen ihrerseits den überregionalen Kompetenzanspruch begierig auf. 1422 hatte Sigmund den Erzbischof von Köln zum königlichen Statthalter der heimlichen Gerichte ernannt und in den folgenden Jahren zahlreiche Freigrafen persönlich als Amtsträger des Reiches bestätigt. Er betrachtete die Freigrafschaften als kaiserliche Jurisdiktionsbezirke innerhalb ihrer jeweiligen landesherrlichen Grenzen*[5] *und erwartete von den Freigrafen, daß sie sich dem Reich und dem Reichsoberhaupt verpflichtet fühlten.*

Im übrigen war das vorliegende Schreiben vermutlich eine den König nicht weiter beschäftigende, nebensächliche Gefälligkeit. Zwischen den zahlreichen Aufgaben, die Sigmund als ungarischer und böhmischer König sowie als Reichsoberhaupt um diese Zeit zu bewältigen versuchte, und wiederholten Gichtanfällen — in Wien hielt ihn eine Erkrankung vom 28. Juni bis 7. August 1430 fest[6] *— mag ihn der Besuch des Wolkensteiners gefreut und an frühere Gemeinsamkeiten erinnert haben. Da der König bereits um 1430 hinter allen Plänen als wichtigstes Ziel den Romzug zur Kaiserkrönung im Auge hatte,*[7] *könnten ihn die guten Italienischkenntnisse des Südtirolers, der ja seit 1415 sein vertraglich verpflichteter Diener war,*[8] *veranlaßt haben, Oswald von Wolkenstein wieder näher an sich zu binden. Jedenfalls ist dieser fortan für mehrere Jahre vornehmlich in der Umgebung des Königs anzutreffen.*

Die Frage, wozu Oswald von Wolkenstein im Sommer 1430 eine königliche Empfehlung an alle Freigrafen benötigt hat, ist schwer zu beantworten: Daß er sie für eine weitere Verfolgung der Klage gegen Hans von Vilanders verwenden wollte, ist eher unwahrscheinlich. Diesen Femeprozeß, der nur mit Hinweis auf Rechtsverweigerung dem sachlichen Kompetenzanspruch der Feme zugeordnet werden konnte, hat er vermutlich selbst abgebrochen. Dagegen mußte er damit rechnen, daß seine Rolle bei den Ereignissen in Brixen Ende

[4] Vgl. etwa Nr. 204 von 1429 November 24, Text, Zeile 6; Nr. 211 von 1430 Mai 3, Text, Z. 4.

[5] W. Hanisch, Feme, S. 263.

[6] J. K. Hoensch, Itinerar, S. 115.

[7] J. K. Hoensch, Kaiser Sigismund, S. 347 – 370.

[8] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 70 von 1415 Februar 16.

Oktober 1429 ins Visier der Femgerichte rücken könnte. Hatte sich nicht der bayerische Freischöffe Matthäus von Camer mit seiner Rüge zuerst an ihn und dann erst an die eigentlich Schuldigen, nämlich Jakob Trautson und Heinrich Seldenhorn, gewandt?[9] *Zumindest hatte Oswald Erklärungsbedarf gegenüber dem Freigrafen von Villigst an der Ruhr, bei dem die Herren von Annenberg ihre Klage wegen der Ermordung des Hans von Annenberg eingebracht hatten. Außerdem mußte er für das Verhalten seines Dieners Eitel Volmar, der höchstwahrscheinlich zu den Mördern des Annenbergers gehört hat, in gewissem Ausmaß Mitverantwortung tragen. Tatsächlich hatte er dessen zweite Vorladung in Verwahrung genommen.*[10] *Da Oswald von Wolkenstein im Begriff war, mit seinem König durch deutsche Gebiete zu reisen und länger dort zu bleiben, könnte er sich für alle Fälle durch eine königliche Weisung gegenüber den Femgerichten eine gute Ausgangsposition gesichert haben.*

Es gibt aber noch eine weitere Erklärung dafür, daß Oswald von Wolkenstein sich dieses Empfehlungsschreiben vom König erbeten hat: Der Totschlag an Jakob Trautson durch Michael von Wolkenstein am 31. März 1430 hatte nicht nur in Tirol rege Bemühungen um einen gerichtlichen Ausgleich zur Folge. Die Herren von Trautson hatten, vermutlich bereits vor der Brixner Sühneverhandlung vom 17. September, auch bei der Feme eine Klage eingebracht. Jedenfalls fand sich im Nachlaß Michaels zusammen mit zahlreichen anderen Schriftstücken, die mit der Totschlagsaffäre zu tun hatten, ein "brieff ist gesigelt worden von diettrich liebrengkh freygraff zu Craczenstain".[11] *Beim Siegler handelt es sich um den auch sonst gelegentlich mit Tiroler Angelegenheiten befaßten*[12] *Dietrich Leveking, in westfälischen Quellen Leyveking, Leyvebrinck und anders geschrieben, der als Gograf und Freigraf in Erwitte, ferner in der Freigrafschaft Assen, zu Lippstadt und zu Cappel bezeugt ist, der aber auch als Freigraf von Crassenstein zwischen Diestedde und Wadersloh, dessen Stuhlsherren die Herren von Wendt waren, tätig gewesen sein muß.*[13] *Es liegt nahe, daß Oswald von Wolkenstein als Freischöffe der Feme und mit einem königlichen Empfehlungsschreiben ausgestattet, hoffen konnte, in Crassenstein, oder wo immer Dietrich Leveking gerade anzutreffen war, für seinen Bruder erfolgreich intervenieren zu können.*

Die Freigrafen sollten ihm der königlichen Aufforderung gemäß "hilflich vnd fúrderlich sein", ob er sich nun selbst von Verdächtigungen reinigen oder für seinen Diener beziehungsweise seinen Bruder Michael Fürsprache einlegen wollte. — Leider verrät das Empfehlungsschreiben mit dem königlichen Adler

[9] Vgl. Nr. 206 von 1429 November 29.

[10] Vgl. Nr. 211.

[11] TLM, FB 2647, fol. 115r; vgl. Nr. 215 von <1430 vor September 17>.

[12] Vgl. Nr. 217 von 1430 Oktober 2.

[13] Th. Lindner, Die Veme, bes. S. 52, 121, 164.

auf dem Rücksiegel der Nachwelt nicht, ob es jemals einem Freigrafen vorgelegt worden ist.

Nicht ganz von der Hand zu weisen ist schließlich die Überlegung, daß dieses Geleit gar keine Gefälligkeit für Oswald von Wolkenstein war, sondern einem königlichen Sonderauftrag dienen sollte. Immerhin hat sich König Sigmund zu dieser Zeit immer wieder mit der Feme und deren Reformierung beschäftigt.[14] *Oswald von Wolkenstein war Freischöffe und als solcher für eine Entsendung an die westfälischen Freigerichte geeignet.*

WIr Sigmund Von gots genaden . Rómischer Kúnig zẃ allen zeiten merér des reichs Vnd zẃ *V*ngern zẃ |1| Behaim *D*almacien Crowacien[a] etc. *k*únig Embieten allen freyngráfen vnd ewer yecklichem besund(er) vns(er)r |2| vnd des Reichs lieben getruen vnser gnad vnd alles gút . Es *k*umt zẃ ewch der Streng Oswald *v*on |3| Wolckenstain vnser diener vnd lieber getruer der hat an ewch zẃ bringen sachen die das haimlich ge= |4| richt an treffend / begeren wir *v*on ewch vnd ewer yecklichem besunder / vnd ist auch vnser maynung / das Ir |5| demselben von Wolkenstain in seinen sachen / die er dann an ewch bringen wirdet hilflich vnd fúderlich sein |6| wellet / als dem vnsern / daran erzaigt ir vns besunder dancknemkait vnd wolgeuallen / des wir ew zw gút |7| nicht vergessen wellen . Geben zẃ Wyenn an Montag nach Sand Jacobstag vns(er)r Riche des Vngrisch(e)n |8| etc. in dem xliiij / des Rómischen indem xx / Vnd des Bechmischen inden zechenden Jaren . |9|

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; unter Papier, rot, Durchmesser = 4,5 cm

212 [a] oder: '*K*rowacien'

[14] Reg. Imp. XI / II, u. a. S. 126, Nr. 7810 zum 29. September 1430.

Nr. 213

1430 September 13, <Brixen>

Nachricht von der Vidimierung mehrerer Kundschaftsbriefe für Michael von Wolkenstein durch den Domdechanten (Nikolaus Swarat) und die Stadt Brixen: Im vierten Stück sei auch Oswald von Wolkenstein genannt.

kopiale Überlieferung, 2.H.d.16.Jh.s; Papier

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 2648, fol. 224r

Für sich besehen ist der vorliegende kopiale Beleg wenig aussagekräftig. Er informiert darüber, daß sich Michael von Wolkenstein, wie auch anderweitig bezeugt ist,[1] *im Herbst 1430, wohl als begleitende Maßnahme zu Verhandlungen im Zusammenhang mit seinem Totschlag an Jakob Trautson, von dazu berechtigten Personen und Institutionen Urkunden vidimieren ließ und daß in einer davon auch sein Bruder Oswald genannt wurde. Der Hinweis, daß die Nennung Oswalds ausgerechnet im vierten Stück erfolgt, könnte allerdings bedeuten, daß hier auf jenen Text verwiesen wird, der in einem anderen handschriftlichen Auszug der Ferdinandeums–Bibliothek*[2] *um vieles ausführlicher beschrieben wird.*[3]

Vidimus von Etlich(en) khundtshafft |1| brieff(en), So der Techant, vnd die Statt |2| zu Brixen, herrn Michel von wolkh(en)= |3| stein auf Sein fleissig pett gegeb(en) |4| haben . Vnd in dem Vidim(us) von |5| dem viert(en) Prieff, geshicht auch mel= |6| dung von h(er)rn *O*swolt <h(er) Oswaldt.>[a] von Wolkhen= |7| stain . Am Mittwoch vor des h(eiligen) |8| Chrütz erhöchung A. 1430 . |9|
Nota beÿ herrn Michel von Wolkhenstain |10| mehr bericht zu find(en) . |11|

---

213 [a] links als Marginalie

---

213 [1] Siehe etwa die Vidimierung von zwei Urkunden König Sigmunds durch Bischof Ulrich von Brixen, TLA, Urk. I 4126 von 1430 September 21.
[2] TLMF, FB 2647, fol. 115r.
[3] Vgl. Nr. 215.

Nr. 214

1430 <nach September 13>, Nürnberg

Die Reichsstadt Nürnberg vermerkt in einem Schenkbuch, daß sie (anläßlich der Nürnberger Versammlung) unter anderem dem Oswald von Wolkenstein eine Gabe gereicht hat.

Notiz in einem Schenkbuch, 1.H.d.15.Jh.s; Papier

Bayerisches Staatsarchiv Nürnberg, Nürnberger Amts– und Standbücher Nr. 315 (alte Signatur Nr. 490), Nürnberger Schenkbuch von 1422 bis 1445, fol. 73v

Ed.: Deutsche Reichstagsakten, Bd. 9, S. 475.

Oswald von Wolkenstein wird hier als einer der gerade am Hof König Sigmunds Anwesenden und so an den Beratungen anläßlich der 'Nürnberger Versammlung' Teilhabenden mit einem Geschenk der Stadt bedacht. Das Datum fehlt, ist aber einigermaßen sicher zu erschließen: Der König traf am 13. September 1430, von Straubing über Regensburg kommend und von zwei Nürnberger Ratsherren feierlich eingeholt, in der fränkischen Reichsstadt ein und verließ sie mit seinem Gefolge Anfang November, um nach Schwaben zu reiten.[1] *Die Stadt Nürnberg hat ihre Kosten vor, während und nach der 'Versammlung' sorgfältig registriert, wobei die im 'Schenkbuch' verzeichneten Gaben (angeblich eingeschenkte, zugetrunkene) zu Beginn des Aufenthalts von König und Gefolge in Nürnberg (als Willkommenstrunk), das heißt eher Mitte September 1430 anzusetzen sind. Oswald ist als erster in der Liste, vermutlich auch als der zeitlich früheste Empfänger ("propinavimus primo ...") genannt.*

Ende 1429 hatte König Sigmund die Reichsstände zu einem Hoftag am 19. März 1430 nach Nürnberg gerufen, wo die Wiederherstellung von Recht und Gerechtigkeit im Reich und ein Feldzug gegen die Hussiten beraten werden sollten. Aber es gelang ihm nicht, dort selbst termingerecht zu erscheinen, teils weil er Verteidigungsmaßnahmen gegen die Hussiten organisieren mußte, teils weil er mehrmals schwer erkrankte. Erst im August 1430 konnte er von Wien über Niederbayern nach Franken reisen. Dort erreichten ihn Gerüchte über bevorstehende Angriffe der Hussiten, während vor allem die deutschen Städte gegen einen weiteren kostspieligen Ketzerfeldzug opponierten. Deshalb und weil er für einen Romzug den Rücken frei haben wollte, entschied sich der König, vorerst nur den 'täglichen Krieg' gegen die Hussiten auszutragen und diese lieber zur Teilnahme am Konzil von Basel zu bewegen als einen

214 1 Reg. Imp. XI / II, S. 123, Nr. 7777a – S. 134, Nr. 7925a.

baldigen weiteren Reichskrieg zu riskieren. Die 'Nürnberger Versammlung' war kein Reichstag, sie diente vielmehr dem königlichen Hof sowie den Fürsten, Adeligen und Städtevertretern, die aus unterschiedlichen Gründen die Nähe des Königs gesucht hatten, zu Beratungen.[2]

Die Buchführung Nürnbergs über die Kosten dieser 'Versammlung' für die freie Reichsstadt verrät vor allem einiges über die Personen, die dabei eine Rolle gespielt haben: die Ratsherren, die dem König entgegengeritten waren, und die Boten, die seine Ankunft in Regensburg erwartet hatten, werden ebenso notiert wie die ungarischen Herren, denen Tanzfeste ausgerichtet wurden, ferner die reitenden Patrouillen und Torhüter, die zu seinem Schutz abgestellt wurden, die Sendboten, die für den König ausritten, wie auch die berittene Begleitung von abreisenden Fürsten.[3] *König Sigmund selbst erhielt bei seinem Einzug einen vergoldeten Becher, dessen Wert und Preis genau angegeben werden. Von seinem Gefolge wird als erster, der mit einem Geschenk begrüßt wurde, der Kanzler Kaspar Schlick genannt, dem 40 Gulden überreicht wurden. Es folgen der Hofmeister und Unterhofmeister, der Marschall und Untermarschall, der Oberschenk und Unterschenk, die Kämmerer und Unterkämmerer, die Trompeter und Torwärter und viele andere, darunter hohe Herren wie Herzog Friedrich von Sachsen oder der ungarische Kanzler. König Sigmund ließ sich und den Seinen Unterkunft und Verproviantierung bezahlen; außerdem brauchte er dringend Bargeld, so daß ihm der Nürnberger Rat "von seiner grossen flehlichen bete wegen [...] par gelihen 9000 guldein landswerung".* [4]

Einige der eben Genannten bekamen offenbar noch eine weitere Gabe, die im 'Schenkbuch' der Stadt eingetragen wurde. [5] *Aus dem dort überlieferten Text scheint hervorzugehen, daß der Kodex von 'schenken' im Sinne von 'einschenken' berichtet, denn die Nürnberger sagen nicht 'dedimus', sondern 'propinavimus', ('wir haben zu trinken gegeben'), und sie nennen ein Flüssigkeitsmaß, 'quartarium' (das Quart oder Viertelmaß). Der Quart–Angabe ist aber jeweils eine 'summa' in Geld Haller Währung beigefügt, so daß der heutige Leser sich fragen muß: Handelt es sich um Wein im Wert einer bestimmten Summe an Geld? Handelt es sich um Wein und Geld? Oder handelt es sich um ein Trinkgeld, dessen Höhe sich nach einer bestimmten Weinmenge richtet? Auf jeden Fall steht die jeweils angegebene Flüssigkeitsmenge (4 bis 32 Quart) in einem fixen Verhältnis zur beigefügten Geldsumme. Bei 20 durchgerechneten Posten erwies sich, daß je 1 Quart den Wert von 34 Hellern hatte, wobei 12 Heller 1 Schilling und 20 Schilling 1 Pfund ausmachten. Von diesem Kurs von 34 Hellern pro Quart weichen nur die ersten drei Posten ab, in denen Oswald*

---

[2] J. K. Hoensch, Kaiser Sigismund, S. 359 – 361; Deutsche Reichstagsakten, Bd. 9, S. 471 – 473.

[3] Deutsche Reichstagsakten, Bd. 9, S. 473 – 474, 1a.

[4] Deutsche Reichstagsakten, Bd. 9, S. 473 – 475, 1b, Zitat S. 474.

[5] Deutsche Reichstagsakten, Bd. 9, S. 475 – 476, 1c.

von Wolkenstein, Leute aus dem Gebiet der Lausitzer Neisse und der Bischof von Agram als Empfänger genannt werden. Bei ihnen gilt 1 Quart 38 Heller. Sie waren offensichtlich die ersten, die das Geschenk abgeholt haben: 'Wir haben zuerst Oswald von Wolkenstein von der Etsch 4 Quart gegeben, ferner denen von … Görlitz, Zittau und Lauban 8 Quart, …' hält das Schenkbuch fest. — Die bessere Umrechnung für die ersten, die die 'Schenkung' kassiert haben, beziehungsweise der schlechtere Kurs für die später Gekommenen scheinen darauf hinzuweisen, daß Geld ausgezahlt wurde. So hat es sich für Oswald von Wolkenstein, der zu den weniger prominenten Empfängern der langen Liste gehörte und nur 4 Quart zugesprochen erhielt, gelohnt, rasch reagiert zu haben.

Propinauim(us) p(ri)mo Oswalten Wolkenstein von des[a] Esz[b] iiij qrt Sum(m)a xij sh. hl. viii hl

Nr. 215

<1430 vor September 17, auf dem Ritten>

Hinweis auf einen Kundschaftsbrief des Richters auf dem Ritten betreffend Drohungen, die Jakob Trautson gegen Michael und Oswald von Wolkenstein ausgesprochen hatte.

kopiale Überlieferung, 2.H.d.16.Jh.s; Papier

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 2647, fol. 115r

Das Ereignis, auf das sich der hier abgedruckte Text, in dem Oswald von Wolkenstein überraschenderweise genannt wird, bezieht, ist die Versöhnungsverhandlung zwischen Michael von Wolkenstein einerseits und Sigmund Trautson von Sprechenstein sowie Viktor Trautson von Matrei andererseits wegen des Totschlags an deren Vetter Jakob Trautson. Die Verhandlung fand am 17. September 1430 in Sterzing statt und wurde in einem ausführlichen Protokoll festgehalten.[1] *Bischof Ulrich (II.) erwähnt die Angelegenheit in seinem Tagebuch*

214 [a] Schreibfehler, recte: 'der' [b] gemeint ist 'Etsch'

215 [1] F. A. Sinnacher, Brixen VI, S. 208 – 215, Nr. 8.

mit wenigen Zeilen: "Eodem anno ivi Sterczingam et conduxi mecum multos nobiles et concordavi dominum Michaelem de Wolkenstain cum Sygismundo et Victori dominis Trautsun super homicidio Jacobi Trautsun, qui per dominum Michaelem fuit interfectus."[2]

Der Sühneverhandlung waren dramatische Geschehnisse vorangegangen. Auch darüber berichtet der Bischof im Tagebuch nur kurz : Jakob Trautson, der bei der Erhängung des Hans von Annenberg (Ende Oktober 1429) dabeigewesen war, wollte von Sterzing nach Bozen reisen. In der Nähe von Klausen[3] *begegnete ihm Michael von Wolkenstein, mit dem er verfeindet war. Die beiden gingen aufeinander los. Dabei wurde Jakob Trautson vom Wolkensteiner getötet; zwei von dessen Knechten wurden an diesem 28. März 1430 schwer verwundet.*[4]

Der Totschlag erregte ungeheures Aufsehen in Tirol, zumal weitere Fehdehandlungen zwischen den beiden Familien zu erwarten waren. Die Vettern des Erschlagenen verbreiteten wüste Drohungen, Michael von Wolkenstein antwortete trotzig mit Gegendrohungen. Beide Seiten sammelten Rechtsauskünfte, um bei einer etwaigen Gerichtsverhandlung auch schriftliches Material vorlegen zu können. Als Engelhard Dietrich Freiherr von Wolkenstein (1565 – 1647) sich an die Arbeit machte, Nachrichten über seine Familie im Archiv der Trostburg zusammenzustellen, muß er auf eine Sammlung von Urkunden und Briefen gestoßen sein, die in etwa folgende Überschrift oder Einleitung hatte: "Spruch vnnd Verainigung / zwischen hern Michel von Wolkhenstain Ritter / ainsthails vnnd Sigmundt d(em) Trautson von Sprechenstain / vnnd Victor des Trautsons sohn von Matray / Geuettern / and(er)nthails // weg(en) des todtschlegs / so gedacht(er) h(er)r Michel an Jacob d(em) Trautson von Sprechenstain / Ihrm Vettern begang(en) hett."[5]

Das erste Stück dieser Sammlung enthielt offensichtlich den Text des von Bischof Ulrich am Lambertitag 1430 ausgestellten Gerichtsprotokolls. Der handschriftliche Auszug, den Engelhard Dietrich davon anfertigte, entspricht in seinen Details und in deren Reihenfolge dem Volltext: Herzog Friedrich und (dessen Gemahlin) Frau Anna von Braunschweig sowie (deren Verwandter) Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg und die ganze Landschaft hätten den Bischof gedrängt, die Streitparteien vor Gericht zu rufen und zu vergleichen. 10 namentlich genannte Sprecher, Urteiler und Unterhändler — darunter Bartholomäus von Gufidaun, Wilhelm Säbner, Ludwig Sparrenberger, Cyprian Fuchs — wurden benannt. Während der Verhandlung gedachte man "Hern Hans(en) von Annenberg selig d(en) Jacob der Trautson Erhenkht hatt",

---

[2] V. Schaller, Ulrich II. Putsch, Tagebuch, S. 300.

[3] Im Gerichtsprotokoll lokalisiert Michael von Wolkenstein den Totschlag mit 'bei Salern' bzw. 'unter Salern am Gehsteig ob dem See'.

[4] V. Schaller, Ulrich II. Putsch, Tagebuch, S. 298.

[5] TLMF, FB 2647, fol. 114r – 115v, Zitat fol. 114r.

(womit die erbitterte Feindschaft begann). Außerdem besprach man die Rolle der Diener Michaels und des Jakob Trautson und die des Fili von Thun (der sich auf die Seite der Trautsons geschlagen hatte). Siegler der umfangreichen Urkunde war Bischof Ulrich von Brixen.[6]

Dem in Sterzing am 17. September 1430 ausgestellten Gerichtsprotokoll waren im Archiv der Wolkensteiner verschiedene weitere Stücke beigegeben, vorzugsweise 'Kundschaftsbriefe', das heißt, rechtskräftige Auskünfte von Gewährsleuten, zumeist in vidimierter Abschrift. Dazu gehörten etwa ein 'Sendschreiben', das Jakob Trautson und Fili von Thun an Michael von Wolkenstein geschickt hatten und die entsprechende Antwort Michaels; mit denen wollte Michael vermutlich die Aggressivität seiner Gegner und seine eigene Zurückhaltung beweisen. Es folgt das hier edierte (als viertes bezeichnete) Stück mit Aussagen des Richters auf dem Ritten, denen zufolge Jakob Trautson weitere Drohungen und unklare Ankündigungen hatte verlauten lassen: In drei Tagen, sobald Michael und Oswald daheim seien, werde man Neues hören. Besiegelt hatte diese 'Kundschaft' interessanterweise Anton von Thun, zu dieser Zeit Pfleger des landesfürstlichen Gerichtes Stein am Ritten, der damit bestätigte, daß die Trautsons ihre Rachegefühle auf die gesamte Familie Wolkenstein ausgedehnt hatten.

Das verwundert, denn zum Zeitpunkt der Ermordung des Annenbergers war Oswald von Wolkenstein in Brixen als Bedränger des Bischofs aktiv, während Michael von Wolkenstein, wie er später angab, von diesen Ereignissen erst nachträglich erfuhr und sie entschieden verurteilte.[7] *Der Annenberger sei sein Freund gewesen, gab Michael in Sterzing als Begründung für seinen Haß auf Jakob Trautson an.*[8] *Es läßt sich demnach gut vorstellen, daß die Brüder Wolkenstein nach dem Oktober 1429 nicht gut aufeinander zu sprechen waren. Trotzdem wurde Oswald von den Trautsons in ihre Blutrachegelüste einbezogen.*

Das Archiv der Familie Wolkenstein–Trostburg enthielt noch eine lange Reihe von weiteren Schriftstücken zur causa 'Totschlag an Jakob Trautson', etwa ein Schreiben Herzog Wilhelms von Braunschweig und eines Herzog Friedrichs von Österreich, vor denen sich Michael von Wolkenstein in Anwesenheit hoher Amtsträger für sein Vergehen entschuldigt hatte, ferner einen Brief des Freigrafen von Crassenstein, vor dem vermutlich die Trautsons ihre Klage gegen Michael eingebracht hatten, Briefe von weiteren Rittnern und eine vom Brixner Domdechanten Nikolaus Swarat sowie der Stadt Brixen am 13. September 1430 vidimierte Bestätigung, daß Michael von Wolkenstein Rat Herzog Friedrichs sei.[9] *Schließlich ging es im Sühneprozeß auch um Wahrung der Ehre und zwar*

---

6 TLMF, FB 2647, fol. 114 r/v.

7 V. Schaller, Ulrich II. Putsch, Tagebuch, S. 296 – 297.

8 F. A. Sinnacher Brixen VI, S. 210.

9 TLMF, FB 2647, fol. 115r/v; vgl. Nr. 214, wo ebenfalls von einem Vidimus

der Ehre von beiden Parteien, die durch die Verhandlung und den erwirkten Vergleich abgesichert werden konnte.

Das Viert ist ein khundtschafft von Lien=|4|hart Maýr / Richter auf d(em) Ritten / |5| vnd betrifft Etliche Aussag / so |6| Jacob Trautson / daselbst auf dem Ritten |7| geredt hatt / d(a)z man Inner 3. tag |8| Neuer Méhr wird hóren / vnd and(er)n |9| Wort mehr . Als ob h(er)r Michl vnd h(er)r |10| oswalt dahaimb wáren . vnd d(er)selb |11| ist besigelt von Anthoni v(on) Thunn(er) / |12| Pfleger aufm Stain. |13|

Nr. 216

1430 September 20, Nürnberg

König Sigmund stellt Oswald von Wolkenstein einen Geleitsbrief aus.

Original; Pergament; 364 mm b x 256 mm h, ohne Plica

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Perg. Urk. 1430 September 20

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 108, Nr. 58/b.
H. Wendt, Kaiserurkunden des GNM, S. 99, Nr. 73.[1]

Dies ist bereits der vierte erhaltene Geleitsbrief, den König Sigmund von Luxemburg seinem 'Diener und lieben Getreuen', der hier lateinisch als "familiaris fidelis dilectus" (Z. 7) bezeichnet wird, ausgestellt hat. Der erste von 1416 aus Paris,[2] *den der Begünstigte drei Jahre später für eine Rückreise*

des Dechants und der Stadt Brixen am 13. September 1430 die Rede ist.

216 [1] In den Regesta Imperii fehlt das Stück, während H. Wendt es als Beglaubigung zu einer Sendung an das heimliche Gericht definiert. Er dürfte sich verlesen und die in dorso angebrachte Notiz, derzufolge der Brief Oswald dienen sollte,"die Lender zu visitirn" nicht berücksichtigt haben.

[2] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 73 von <1416> April 1, P<aris>.

aus Preßburg eigenmächtig 'adaptiert' hat,[3] *und der vorliegende vierte sind lateinisch formuliert; ein tatsächlich vom König in Preßburg in Auftrag gegebenes Geleitschreiben aus dem Jahr 1422*[4] *und eines aus Hornstein von 1425*[5] *sind in deutscher Sprache verfaßt. Von ihnen fällt das Hornsteiner Schreiben aus der Reihe, weil es dezidiert für einen aktuellen Anlaß, nämlich den Besuch einer Gerichtsverhandlung in Wien bestimmt war. Es beginnt wie ein normaler Brief und enthält viel Narratio, aber wenig Formelhaftes. Die anderen Stücke weisen unabhängig von der Sprache, in der sie abgefaßt sind, auffällige Ähnlichkeiten mit dem hier edierten auf, sind aber erheblich kürzer und in ihrem Formelbestand bei weitem weniger aufwendig.*

Jedes dieser drei Schreiben beginnt mit einer mehr oder weniger auf Eindruck bedachten Intitulatio (hier Z. 1) und der umfassenden bis ausufernden Adressierung an Machthaber, Amtsträger und Ordnungshüter (hier Z. 1 – 5), verbunden mit einer Grußformel (hier Z. 2 und 5/6). Es folgt, von einem "quia" oder "wann" eingeleitet, die Angabe, weshalb der jeweilige Geleitsbrief ausgestellt wurde: 1416 war es der Wunsch des Wolkensteiners heimzureisen, weshalb sich das alte Stück im Frühjahr 1419 bestens für eine erneute Verwendung eignete, da es nur bezüglich Datum und Ort korrigiert werden mußte. 1422 wollte der König sicherstellen, daß sein Günstling Oswald von Wolkenstein die für private Rechtsangelegenheiten notwendigen Reisen unbehelligt tätigen konnte: "in seinen geschefften vnd andern sachen / in manichen lannden hin vnd her zutziehen".[6] *Das entspricht auf den ersten Blick der vorliegenden Erklärung, daß der edle Oswald von Wolkenstein, des kaiserlichen Hofs getreuer und lieber Familiar, Herzeiger des gegenwärtigen Schreibens, "Nonnullas Regiones prouincias et terras exteras … perlustrare et visitare intendit" (Z. 7 – 8). Allerdings sind es diemal nicht die eigenen Rechtsprobleme, die Oswald von Wolkenstein veranlassen, verschiedene Länder durchstreifen und besuchen zu wollen. Er soll, offensichtlich im Auftrag des Königs, "pro exercitiis et militaribus actibus exercendis" in- und ausländische Gebiete besichtigen. Welche militärischen Aktionen der König dabei im Auge gehabt hat, ist angesichts des Ausstellungsortes Nürnberg und des Zeitpunktes leicht zu erraten:*

Kaum in Nürnberg angekommen, das heißt Mitte September 1430, hatten den König Gerüchte über einen bevorstehenden Einfall der Hussiten erreicht. Der verläßliche Ketzerfeind und erfahrene Hussitenkämpfer Oswald, der sich nun wieder an seinem Hof umtriebig zeigte, war gewiß ein geeigneter Agent und militärischer Berater. Das böhmische 'Ausland' lag sozusagen vor der

---

3 Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 90 von 1419 April 1, Preßburg.

4 Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 135 von 1422 November 21.

5 Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 145 von 1425 Februar 14.

6 Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 135 von 1422 November 21, Z. 5 – 6.

Tür, und mit einem kleinen Trupp von Begleitern, mit Dienern, Pferden, Waffen und Gepäck (vgl. Z. 11 – 12) sollte sich der Wolkensteiner dort so frei und ungehindert wie möglich, auch ohne irgendwelche Abgaben zahlen zu müssen, bewegen und aufhalten können. Seine Aufgaben waren vermutlich komplex: Sie dürften einerseits ein Auskundschaften der militärischen Lage und der Stimmung in den von Hussiteneinfällen betroffenen Gebieten, andererseits Vorerhebungen betreffend Verproviantierung und anderweitige Versorgung von Reichstruppen umfaßt haben. Es hat sich offenbar um eine mehrwöchige Reise gehandelt, denn erst für Mitte Dezember 1430 ist Oswald von Wolkenstein wieder in der Umgebung König Sigmunds, diesmal in Konstanz und Überlingen, festzumachen. Bis dahin hat er Gelegenheit gehabt, als Sonderbeauftragter des Reichsoberhaupts die deutsch–böhmischen Grenzgebiete zu 'perlustrieren'.

Sigismundus dei gratia Romanor(um) Rex semper Augustus ac Hungarie Boemie Dalmatie Croatie (etc.) Rex *v*niuersis et sing(u)lis Regibus |1| fratribus n(ost)ris carissimis / Salutem cum incremento om(n)is boni / ac principibus eccl(es)iasticis et Secularib(us) / Ducibus / Marchionibus / prelatis |2| Comitib(us) vicecomitib(us) / vicariis generalib(us) / Baronib(us) Militib(us) Clientib(us) Capitaneis Ancianis potestatibus / Gubernatorib(us) presidib(us) Burggra |3| uiis / Castellanis / Officialib(us) Aduocatis / Mag(ist)ris ciuiu(m) Judicib(us) Thelonеariis Tributariis Boletariis / passuu(m) custodib(us) Ciuitatu(m) Opidor(um) |4| villar(um) et locor(um) com(m)u(n)itatib(us) et R(e)c(t)orib(us) eorundem Ceterisq(ue) n(ost)ris et Imperii sacri subditis et fidelib(us) ad quos p(rese)ntes peruenerint / Gratiam Re= |5| giam et omne bonu(m) / Serenissimi venerabiles Illustres Spectabiles Nobiles et fideles dilecti. Quia Nobilis Oswaldus de volkenstein |6| Imp(er)ialis aule n(ost)re familiaris fidelis dil(e)c(t)us p(rese)nt<iu(m)> videlicet ostensor / No(n)nullas Regiones proui(n)cias et terras exteras / pro exercitiis et mili |7| tarib(us) actibus exercendis ad p(rese)ns p(er)lustrare et visitare intendit Egre igit(ur) et multu(m) moleste ferremus si Idem Oswaldus / in h(uius)mo(d)i suo pro |8| gressu et itinere aliquod deberet etiam a quibuscu(m)q(ue) pati detrimentu(m). Ideo vobis om(n)ibus et cuilibet v(est)r(u)m / prefatum Oswaldum sincero |9| recom(m)endamus affectu Sublimitate(m) Regum rogantes / exhortantes principes n(ost)ris aut(em) et Imperii sacri subditis et fidelib(us) firmissime |10| precipien(tes) mandamus / q(ua)t(en)us Ip(su)m / dum ad vos peruenerit grate et honorifice suscipen(tes) benigne et fauorabiliter

tractantes vna cu(m) familia |11| Comitiua Equis armis / valisiis / arnesiis / oneribus sarcinis / ac rebus / et bonis suis sing(u)lis per quoscunq(ue) passus portus pontes terras do= |12| minia districtus Ciuitates Castra Opida villas / et quelibet alia loca v(est)ra tam per terram q(uam) per aquas / absq(ue) aliquali solutione datii |13| pedagii Thelonei tributi Custume Gabelle / ac alterius cuiuscunq(ue) solutionis genere om(n)iq(ue) impedimento / et molestatione remotis tra(n) |14| sire stare morari et redire tociens quotiens oportunu(m) fuerit secure et libere permittatis Sibiq(ue) familie ac Comitiue sue ac rebus |15| eor(um) sing(u)lis / dum et quotiens per eum / aut suo no(m)i(n)e p(rese)ntibus / desuper requisiti fueritis de securo et saluo velitis et debeatis prouidere |16| conductu Ad honorem et sp(eci)alem reuerentiam n(ost)re Regie Maiestatis / Et sicut nobis singulariter volueritis complacere /. Datum |17| Nuremberge Anno dom(in)i Millesimo Quadringe(n)tesimo tricesimo In vigilia Mathei Ap(osto)li Regnor(um) n(ost)ror(um) Anno Hungarie (etc) |18| xLiiij Romanor(um) xx . Et Boemie vndecimo.[7] †††|19|

Ad mandat(um) do(m)ini Regis |20|
Caspar Sligk |21|

in dorso: (BV) Vo(n) kúnig Sig(mund)
Ain gelaicz brieff her(r)
*O*swalt(e)n vo(n) wolkenstain
die Lend(er) zu <visitirn>[a]

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; unter Papier, rot, Durchmesser = 50 mm

---

216 [a] letzte Zeile von späterer Hand; kaum lesbar

---

[7] Von den Regierungsjahren ist das ungarische gegenüber dem Inkarnationsjahr um ein Jahr zu hoch angesetzt; das römische und das böhmische stimmen mit letzterem überein (im Fall des römischen handelt es sich um den Jahrestag der Königserhebung).

Nr. 217

1430 Oktober 2, <Villigst bei Schwerte>
Vidimus von 1431 August 20

Sieben Freigrafen des heimlichen Gerichts haben auf die Klage des Parzival von Annenberg vor dem Freistuhl von Villigst bei Schwerte hin ein Urteil gefällt, das Heinrich Seldenhorn, Leonhard Stosser, Hans Erbar, Hans Hochhauser, Hans Ramungs genannt Forster, Konrad Vole und Volmar, den Diener (Oswald) des Wolkensteiners mit Verfemung bestraft. Das folgenschwere Schreiben wird von Kaspar von Gufidaun im Beisein Bischof Ulrichs von Brixen sowie anderer Tiroler Freischöffen vidimiert.

Vidimierte Abschrift; Pergament; 352 mm b x 234 mm h, Plica = 40 mm

Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Urk. I 2864

Reg.: L. Schönach, Femgerichte nach Tirol, S. 149 – 150.[1]
A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 108, Nr. 59.

Die 'Missetat' (Z. 8) der hiermit Verfemten wird in Bischof Ulrichs Tagebuch eher am Rande beschrieben;[2] *sie wurde umgehend von Matthäus von Camer gerügt,*[3] *bald darauf in mehreren Sachverhaltsdarstellungen von den 'Missetätern' und deren Freunden aus ihrer Sicht geschildert*[4] *und von Parzival von Annenberg vor dem Freigericht Villigst bei Schwerte eingeklagt:*[5] *Es handelt sich um die Ermordung des Hans von Annenberg durch Freischöffen, die anläßlich der Gefangennahme von Bischof Ulrich II. in Brixen offenkundig außer Rand und Band geraten waren.*

Unter den als Mörder Verdächtigten wurde anfangs auch Oswald von Wolkenstein genannt.[6] *Doch später konzentrierte sich der Verdacht vor allem auf Jakob Trautson, Heinrich Seldenhorn, Hans Erbar, Pfleger von Schloßberg, und einige Helfer, unter denen immer wieder der Name von Eitel Volmar, einem*

217 1 Dort ist noch ein anderes Vidimus derselben Urkunde regestriert, das als Adressaten Städte und Amtsinhaber im südlichen Bayern, am Bodensee sowie in Tirol nennt.
2 Vgl. Nr. 199 von 1429 Oktober 18 bis November 1.
3 Vgl. Nr. 206 von 1429 November 29.
4 Vgl. Nr. 208 von 1430 Januar 21 und 209 von 1430 Januar 22.
5 Vgl. Nr. 211 von 1430 Mai 3.
6 Vgl. Nr. 206.

Diener Oswalds von Wolkenstein, aufscheint. Nachdem Michael von Wolkenstein den Tod des Annenbergers an Jakob Trautson gerächt hatte,[7] *blieben die hier als Verfemte bezeichneten Missetäter übrig: Heinrich Seldenhorn, Leonhard Stosser, Hans Erbar, Hans Hochhauser, Hans Forster und Mitglieder der Familie Vole werden übrigens vom Arnsberger Freigrafen Gert Seyner 1429 als (Tiroler) Freischöffen bezeichnet.*[8] *Das korrespondiert mit Bischof Ulrichs Nachricht, es seien 'scabini' gewesen, die in der Umgebung der Hofburg auf den Annenberger gestoßen waren und diesen kurzerhand gepackt und erhängt hatten.*

Von den dieser Urkundenabschrift zufolge als Mörder Verurteilten ist Heinrich Seldenhorn, vorher Hofrichter von Brixen und Pfleger auf Salern, nach Venedig geflohen, um der Bestrafung zu entgehen. Bischof Ulrich II., der die Auslieferung seines ungetreuen Dienstmannes verlangte, sollte vom Dogen Francesco Foscari im Dezember 1431 einen abschlägigen Bescheid erhalten.[9] *Leonhard Stosser oder Stösser, vorher Hallschreiber in Hall, scheint vor den Folgen der Verfemung ins Engadin ausgewichen zu sein.*[10] *Eitel Volmar, der 1429 sozusagen aus dem Nichts als Bevollmächtigter Oswalds von Wolkenstein bei der Feme auftaucht, scheint ebenso unvermittelt untergetaucht zu sein. — Es sieht so aus, als sei die Verfemung von den Betroffenen sehr ernst genommen worden. Allerdings ist bisher keine Nachricht über die Hinrichtung eines der Mörder des Hans von Annenberg bekannt. Außer Jakob Trautson, der den Zweikampf mit Michael von Wolkenstein selbst gesucht hatte, scheinen alle Täter den Fall überlebt zu haben.*

Der Freistuhl von Villigst bei Schwerte, dessen Stuhlsherr Dietrich von Recke um 1429 / 1430 als Freigrafen Johann von Essen eingesetzt hatte, war für Urteile, die über seinen Gerichtsbereich, ja über Westfalen hinausgriffen, bekannt.[11] *1429 hatte Gert Seyner dort angefragt, ob man Juden vor das Femgericht laden dürfe. Im gleichen Jahr verwahrte sich Heineke von Vörde, Freigraf von Volmarstein, dagegen, daß Johann von Essen ihn 'vernichtet' und sein Gericht für ungültig erklärt habe: Johann sei nicht der Mann, der anderen Leib und Ehre absprechen dürfe, weil er vor dem König meineidig geworden sei.*[12] *Vielleicht hat dieser Zuruf den Freigrafen von Villigst, der auch als*

---

[7] Vgl. Nr. 215 von <1430 vor September 17>.

[8] GNM, WA, Fasz. 8, Mahnbrief von 1429 Januar 27.

[9] Siehe DAB, Hofarchiv, Urk. Nr. 589 von 1431 Dezember 27.

[10] Siehe TLA, Urk. I 1732 von 1434 März 21.

[11] Th. Lindner, Die Veme, S. 97 – 99. — Sämtliche das Personal und die Handlungsorte der westfälischen Freigerichte betreffenden Auskünfte stammen aus diesem Standardwerk. Um einen ausufernden Fußnotenapparat zu vermeiden, werden hier nur die für die Kommentierung des vorliegenden Textes wichtigsten Belege zitiert. Lindner bietet ein ausführliches Register, mit dessen Hilfe die folgenden Erläuterungen nachvollzogen werden können.

[12] Th. Lindner, Die Veme, S. 623.

märkischer Freigraf in Iserlohn und Bochum tätig war, veranlaßt, die Klage der Annenberger vorsichtshalber gemeinsam mit einer Reihe von Amtskollegen zu behandeln. Immerhin ging es hier um Leib und Ehre einer Reihe von Freischöffen, die bei den heimlichen Gerichten verglichen mit 'Unwissenden' doch allerlei Vorrechte in Anspruch nehmen konnten.

Alle an diesem Prozeß und der abschließenden Verurteilung beteiligten Freigrafen waren bedeutende, in den historischen Quellen vielfach nachzuweisende Persönlichkeiten: Der Knappe Stainchen von Rewden, in westfälischen Texten Steneke von Ruden oder Ruyden genannt, wird in den Ruprechtschen Fragen als Freigraf von Hamm bezeichnet und fungiert dort als Gewährsmann für Femerecht.[13] *Er war es, der die Anfrage Gert Seyners betreffend die Juden mit einem klaren Nein beantwortet, demnach bereits 1429 in Villigst mitentschieden hat, was Rechtens sei. — Auch Bernhart Dewcker, respektive Bernt Ducker / Duker, war Knappe, das heißt von adeliger Abstammung. Auch er war, zum Teil gleichzeitig, auf mehreren Freistühlen als Freigraf tätig. Er machte sich vor allem durch seinen kühnen Widerstand gegenüber König Sigmund, der der Feme 1430 den Prozeß gegen Herzog Heinrich von Bayern entziehen wollte, aktenkundig.*[14] *Seiner Ansicht nach hatten alle Kaiser und Könige das Femerecht, das sich doch andererseits auf den Königsbann stützte, beschworen und sich demnach diesem zu unterstellen. — Jakob Stoffregen war schon seit 1402 Richter in Wiedenbrück, wurde 1408 von König Ruprecht zum Freigrafen ernannt und hat eine umfangreiche Tätigkeit in der Freigrafschaft Rheda entfaltet. — Über Johann von Essen, der auf dem Freistuhl von Villigst der Hausherr war, wurde bereits berichtet. — Albert Swinde, 1421 – 1441 auf dem Freistuhl von Brünninghausen südlich von Dortmund tätig und etwa gleichzeitig Inhaber des Freistuhls von Limburg, gehörte zu den vom Kölner Erzbischof belehnten, dem König präsentierten und von diesem bestätigten Freigrafen, die zumeist auch viele Berufungen von auswärts hatten. Er hat sich am Prozeß gegen Herzog Heinrich beteiligt und 1429 dessen Verfemung ausgesprochen.*[15] *— Dietrich Leveking, auch Leyveking oder Leyvebrinck genannt, ist als Vertreter der Lippischen Freigrafschaften bekannt geworden. Er war Freigraf der Herren von Erwitte, der Stadt Lippstadt und der Brüder Ketteler. Als Richter auf dem zweiten Lippstädter Freistuhl, der beim Kloster (heute Stift) in Cappel seinen Sitz hatte, nannte er sich Freigraf des Junkers Johann von Kleve–Mark, ferner der edlen Bernt und Simon zur Lippe, der Junker Rotger und Goszwin von Ketteler, Heinrichs von Wendt und der Stadt Lippstadt, die anscheinend alle Stuhlsherren des Cappeler Freistuhls waren, ausgenommen der Herren von Wendt, die ihm den Freistuhl von Crassenstein bei Diestedde anvertraut*

[13] Th. Lindner, Die Veme, S. 212.
[14] Th. Lindner, Die Veme, S. 435.
[15] Th. Lindner, Die Veme, S. 87.

hatten.[16] *Bei der Arnsberger Reformation des Femerechts, die 1437 vom Kaiser angeregt und vom Kölner Erzbischof in die Wege geleitet wurde, gehörte Dietrich Leveking aus Erwitte, ebenso wie Gert Seyner und Bernt Duker, zu den Mitarbeitern. — Johann Bernekotte oder Birnekotte von der Lippe reversierte 1424 als Freigraf der Herrschaft von Hörde und amtierte dort bis 1436. 1432 waren die Herren von Brencken Stuhlsherren von Holzhausen bei Geseke und ihr Freigraf hieß Johann Bernekotte. Auch der letzte und am wenigsten bekannte in der Liste der sieben Freigrafen, die den Mord an Hans von Annenberg zu beurteilen hatten, saß demnach auf mehreren Freistühlen.*

Sicher ist, daß die westfälischen Femgerichte um 1430 schon wiederholt von verschiedenen Seiten, insbesondere vom König, wegen ihrer Handhabung des Rechts kritisiert worden waren. Unbedachte Aufnahmen in den Kreis der Freischöffen, Behandlung von eigentlich nicht 'vemewrogigen' Fällen, insbesondere solchen, die Geldschuld betrafen, Ladungen an Fürsten, ja sogar den König, Nichteinhaltung der vorgesehenen Fristen, mangelnde Rücksichtnahme auf Geladene aus weit entfernten Regionen, schlechte Absicherung der Zustellung von Ladungen, die Langsamkeit von Verfahren, ungenügende Kodifizierung des Femerechts und fehlende Koordinierung wurden wiederholt als Gebrechen bezeichnet, die abzustellen seien. Mancher Freigraf mag sich daher um diese Zeit nicht mehr getraut haben, allein für eine Verfemung verantwortlich zu sein. Auch in der Region, an die sich das vorliegende Femeurteil in erster Linie richtete, nämlich in Tirol, dürften zahlreiche kritische Beobachter zu befürchten gewesen sein. Jedenfalls gab es dort auffallend viele, die als Freischöffen in das Recht des heimlichen Gerichts eingewiesen waren und die daher beurteilen konnten, ob der Fall rechtmäßig behandelt worden war. Die Vidimierung durch Kaspar von Gufidaun, der selbst Freischöffe war und der wegen der Geheimhaltungspflicht nur Freischöffen als Zeugen zulassen durfte, gibt einen weiteren Hinweis auf die Ausbreitung der Femgerichtsbarkeit in Tirol: Neben dem Bischof von Brixen konnten offenbar problemlos vier weitere Freischöffen herangezogen werden, die an der Ermordung des Annenbergers keinen Anteil hatten und deshalb nicht zu den Verurteilten gehörten.

An alle fursten hern herczogen grauen Ritte(r) vnd knechte vnd an alle Echte Rechte *f*reischepphen dy daz haimliche Recht von dem hailigen Reich haben |1| enphangen daz *w*ir Stainchen von Rewden Bernhart dewcker Jacob Stoffregen Johan von Essend Albrecht Swinde Tiete(r)ich leuekenck vnd Johan |2| Bernekott Alle freigreuen des hailigen Reichs Ewch tún zewissen vnd geb(e)n ewch ze erkennen daz parczeual von Anneb(er)g hat gewŭͤnnen |3| vnd der*w*orb(e)n mýt

[16] Th. Lindner, Die Veme, u. a. S. 164; vgl. Nr. 212 von 1430 Juli 31.

vrtail vnd mýt Rechte vnd(er) kuni(n)gs banne(n) vor dem frienstule zú velgest gelegen vor swerte daz da hainrich Sel= |4| denhorn linhart Stóser hanns Erbar hanns hochhawser hanns Ramu(n)gs genant vorster Cunrat vole vnd folmar des *W*ulkenstainers |5| knecht Sint vorfurt vorfaimpt vnd vor*w*eiset von all(e)n Rechten Also daz alle freischepph(e)n sollen den vorgeschr(iben) vor*w*eisten lewt(e)n |6| kainen mensclich(e)n trost tún noch sý hawsen noch herbergen kawffen oder vorkawffen vnd *w*er sach daz kain freischepphe an sy kom(m)en |7| mochte der solt sy henken an des kunig(e)s *w*ýmen oder an den negsten pawm den er bekom(m)en mochte *w*ann sý vmb ire myssetat also |8| vorfaimpt sint hir *v*mb tún *w*ir ewch all(e)n fúrsten herczogen grauen h(er)n Ritt(er)n vnd knecht(e)n vnd all(e)n freien Echten rechten schepphen |9| *w*issen daz <ir> ew(er)n aid an sehend den ir dem hailigen Reich getan habt daz <ir> disse vorgeschr(iben) hainrich Linhart hanns hanns hanns Cunrat |10| vnd folmar ir Recht túet da sý zú vorvrtailt vnd vor*w*eist sint daz ir alle freischepp(e)n ewch darnach *w*isset ze richten beý den |11| aiden dý ir dem hailigen [dy ir dem *hailigen*] Reich zuͤ der haimlich(e)n achte habt getan *w*en dý vorgena(n)t(e)n genczlich(e)n sint vor*w*eist vnd vorfaimpt |12| Als des parczeual vorgeschr(iben) ain vulkom(m)en mechtig schein von hatt daz klerlich(e)n besigelt vnd geb(e)n ist [von] von vill freigreuen vnd |13| Erbarn Ritterschafft(e)n Vnd wir Stainch(e)n von Ruden Bernhart Jacob Johan Albrecht Tiete(r)ich vnd Johan freigreuen vorg(e)nant [hab(e)n] |14| hab(e)n des zú geczewgen der *w*arhait vns(er)e Insigele an dissen brieff gehangen datum Anno d(o)m(ini) Mº ccccº xxxº fe(r)ia Tercia post Michahel(is) |15| Archangeli |16|

Ich Caspar von Gofidawn phleger awff prawneck bekenn vor all(e)n Echt(e)n Recht(e)n freienschepph(e)n das ich diss(e)n obgeschr(iben) brieff vorsigelt(e)n |17| mýt siben freigr(euen) Insigel(e)n gesehen vnd gehort habe vnvorsert an pu(n)ct(e)n artikel(e)n vnd sigel(e)n da bey gewes(e)n sint disse nachgeschr(iben) |18| freischepph(e)n der Erwirdige in got vnd herr Er vlreich Bischoff ze brixsen Otte Muleich hainrich Mulner hanns von tauch |19| Sigemu(n)t schulthaising(er) die das also mit mir gesehen vnd gehort hab(e)n des zú vrkúnt der *w*arhait hab ich eg<*ena*>nter Caspar |20| dicz vidim(us) mit meyne(m) anhangenden Insigel vorsigelt geschen in den Jarn vns(er)s hern Tawsent virhund(er)t In dem ain vnd= |21| dreisigsten am[*e*] Mantage nachst nach vnser fraw(e)n tage Assu(m)pc(i)onis †††|22|

in dorso: (BV) Ain vidim(us) Caspar von Gofedaw(e)n ains brieff von dem fryengericht in[a] Wesstfal
Annenb(er)g (contra) Wolck(en)stain(er)s knecht
1430
(AV) p(ar)th(eien) gerichtszedl

Beglaubigungsinstrument: 1 SP; Siegel und Pergamentstreifen vorhanden, Einschnitt sichtbar

Nr. 218

1430 Dezember 12, Brixen

Bartholomäus von Gufidaun gibt einen Bericht über Vorfälle in der Familie Wolkenstein um 1404 (betreffend den 'Kleinodienraub' durch Oswald und Leonhard von Wolkenstein) zu Protokoll.

Original; Papier; 320 mm b x 380 mm h

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 9

Ed.: A. Noggler, Ein dunkler Punkt, S. 2293.
J. Schatz, Zu Oswald von Wolkenstein, S. 190 – 191.
A. Schwob, Realität und Umsetzung, S. 328 – 331, Nr 42.

Die aufsehenerregende Geschichte vom sogenannten 'Kleinodienraub' der jüngeren Brüder Wolkenstein, die Bartholomäus von Gufidaun hier als Gewährsmann zu Papier bringen läßt, ist als 'dunkler Punkt' in Oswalds Leben viel beachtet und eifrig diskutiert worden.[1] *Das Personal, von dem darin die Rede ist, verweist auf die Zeit zwischen 1400 und 1406: Im Dezember 1400 erhielt Anna, Tochter des Engel von Suppan, von ihrer Mutter Margarethe ihre Heimsteuer. Das bedeutet, daß die stets als 'ehrbar' charakterisierte Ehefrau*

---

217 [a] Folgendes von anderer Hand

---

218 [1] Vgl. auch den Kommentar zu Nr. 198 von 1429 Oktober 9 und A. Schwob, Biographie, S. 34 – 36.

Michaels von Wolkenstein, die von ihrem Schwager Oswald heimtückisch verleumdet wurde, erst nach diesem Termin den Ritt nach Meran angetreten haben kann, der das ganze Unheil und die Familienstreitigkeiten, von denen hier ausführlich berichtet wird, ins Rollen brachte. Der Ausstieg Herzog Leopolds IV. aus den Regierungsgeschäften in Tirol nach dem Tod seines Bruders Wilhelm und einer neuerlichen Aufteilung der habsburgischen Länder im September 1406 kann als terminus ante quem festgehalten werden.[2] *Allerdings hat Herzog Leopold schon seit 1404 zunehmend seinen jüngeren Bruder und Schützling Herzog Friedrich in Tirol Regierungs- und vor allem Rechtsgeschäfte wahrnehmen lassen.*

Unter anderem bestätigte dieser im Jahr 1404 den Schiedsspruch im Streit um das Witwengut von Oswalds Mutter Katharina.[3] *In eben diesem 'gütlichen Vergleich' hatten die adeligen Urteiler entschieden, daß Katharina zusätzlich zur 1402 mit ihren Söhnen ausgemachten Witwenrente 10 Mark erhalten sollte, daß ausstehende Schulden unverzüglich zu begleichen und einbehaltenes Tafelsilber sowie Schmuck ihr ausgefolgt werden müßten. Ferner wird eigens notiert, "alle klainot / die zú Petern de(m) Goltsmid sint ze Brichsen" sollten an Katharina, Witwe Friedrichs von Wolkenstein, fallen (Z. 23). Dies ist der einzige, zudem nicht ganz sichere urkundliche Hinweis auf die im vorliegenden 'Kundschaftsbrief' geschilderten Ereignisse. Mehr als 25 Jahre später erinnert sich nämlich Bartholomäus von Gufidaun daran, daß der um seine Wertsachen erleichterte Michael von Wolkenstein bei einem (Brixner) Goldschmied Ringe liegen sah, die er als seine eigenen abhanden gekommenen wiedererkannte. Auf seine Fragen hin erfuhr er, daß sein jüngster Bruder Leonhard sie dorthin gebracht hatte, um sie umarbeiten, das heißt unkenntlich machen zu lassen. Leonhard leugnete das entschieden (Protokoll Z. 11 – 13). Aber als Bartholomäus von Gufidaun zusammen mit Nikolaus von Rost im Auftrag von Herzog Leopold zur Bestandsaufnahme der Diebsbeute nach Wolkenstein ritt, wo Oswald ihm die entwendeten Wertsachen in einem Keller Stück für Stück in die Hand legte, erfuhr auch er, daß Leonhard die Hälfte genommen hatte (Z. 19 – 23). Was von diesem Anteil Leonhards beim Brixner Goldschmied wiedergefunden wurde, scheint schließlich die Mutter der streitbaren Brüder Wolkenstein erhalten zu haben. Oswalds Anteil dagegen wurde im Zuge der von Bartholomäus von Gufidaun geschilderten Gerichtsverhandlung, an der er selbst als Sprecher Michaels teilgenommen hat, dem ursprünglichen Besitzer zurückgegeben (Z. 27 – 29).*

Daß die im vorliegenden Protokoll geschilderten Ereignisse lang zurückliegen mußten, zeigt sich auch an der großen Anzahl von darin handelnden Personen, die inzwischen längst verstorbenen waren, angefangen bei Herzog

---

[2] Soweit datiert bereits J. Schatz, Zu Oswald von Wolkenstein, S. 192.

[3] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 23 von 1404 Juli 8.

Leopold IV. Von den Urteilssprechern werden Ulrich Säbner, Peter von Spaur, Hans von Wolkenstein, Leonhard von Lebenberg, Christian Fuchs und Hans Egger (Ecker) mit dem Epitheton 'selig' bedacht. 1430 lebten von den Zeitzeugen nur noch Nikolaus von Rost, der die Wahrheit des Protokolls bestätigt (Z. 31 – 34), und Bartholomäus selbst, der noch im gleichen Winter erkrankte und im Oktober 1431 als verstorben bezeichnet wird.[4] .

Das Stück wurde in den Beständen der Familie Wolkenstein–Rodenegg gefunden, stammt aber den Eintragungen 'in dorso' zufolge aus dem Nachlaß Michaels von Wolkenstein: Ein Ich, das wohl mit Oswald von Wolkenstein dem Jüngeren zu identifizieren ist, hat dort notiert oder notieren lassen, das Blatt habe ihm sein Vetter Berthold von Wolkenstein, das heißt, der älteste Sohn und Haupterbe Michaels, zusammen mit einem Sendbrief zukommen lassen. Tatsächlich scheint das Protokoll aufgrund seines Inhalts nur für Michael von Wolkenstein praktischen Nutzen versprochen zu haben. Dieser wird zwar als machtbewußt, jähzornig und gewalttätig geschildert, aber zugleich als verantwortungsbewußter Hausherr und Familienältester, dem die Verwaltung des Wolkensteinischen Vermögens und die Wahrung der Familienehre von Rechts wegen zustand.

Dagegen werden seine jüngeren Brüder denkbar schlecht beleumdet: Kaum sind Michael und seine Frau außer Haus, haben Oswald und Leonhard schon herausgefunden, daß deren Wertsachen zwar schwer zugänglich, aber nicht versteckt sind. Oswald läßt seinen Diener, den Schöberlin, an einem Seil von oben hinunter, so daß dieser das begehrte Kästchen mit Geld und Schmuck ergreifen und heraufbringen kann. Damit nicht genug, bezichtigt Oswald seine Schwägerin, die Kleinodien mit ihren Liebhabern vertan zu haben, was Michael so wütend macht, daß er sie erschlagen hätte, wäre sie heimgekommen. Anna Suppan weiß ihren Mann richtig einzuschätzen, sie bleibt in Meran, wo sie möglicherweise ererbte Liegenschaften besitzt oder ihre Mutter besucht, bis sich der Kriminalfall aufklärt. Auch dann noch meint Leonhard, vermutlich aus Feigheit, alles leugnen zu können, während Oswald zugibt, einen Anteil genommen und versteckt zu haben. Allerdings stellt sich sein Gesinnungswandel erst ein, als Michael ihn lebensgefährlich verletzt, gefangennimmt und nötigt, das Entwendete vorzuzeigen. Zu diesem Zeitpunkt greift der Landesfürst in das Geschehen ein. Ein Schiedsgericht verurteilt Oswald, die Wertsachen zurückzugeben und sich öffentlich wegen seiner üblen Nachrede bei seiner Schwägerin zu entschuldigen. — Soweit der Bericht des Bartholomäus von Gufidaun. Kein Wort wird über das lange Warten der jüngeren Brüder auf ihr Erbteil verloren, kein Hinweis auf die Ungeduld, die sie dabei erfaßt haben muß und die sie schließlich veranlaßt haben mag, sich den ihnen zustehenden Anteil

[4] TLA, Frid. 31/2 von 1431 Februar 2 und Urk. II 9128 / 5 von 1431 Oktober 24.

einfach zu nehmen. Psychologische Erklärungen von Handlungsweisen waren damals nicht üblich. Es galten die Fakten. Dennoch ist es auffällig, daß keine ausdrückliche Kritik an Michael geäußert wird, der seine Ehefrau im Jähzorn erschlagen wollte und seinen Bruder beinah getötet hätte.

Das eigentliche Rätsel dieses ungewöhnlich anschaulichen Berichts aus der bewegten Geschichte der Brüder Wolkenstein ist die Frage, welchem konkreten Zweck er dienen sollte. Bartholomäus von Gufidaun war den überlieferten Urkunden zufolge ein Adelskollege, der immer wieder mit Michael von Wolkenstein zusammengearbeitet hat.[5] *Sie galten als 'cognati',*[6] *weil eine Tochter von Michaels Schwester Martha mit Sigmund von Gufidaun verheiratet war. Es ist daher anzunehmen, daß der Gufidauner mit diesem Gedächtnisprotokoll Michael von Wolkenstein behilflich sein, beispielsweise dessen Ruf als notorischer Gewalttäter und jähzorniger Totschläger entgegentreten wollte, indem er die berechtigten Gründe für früher geschehene Gewalttaten anführte. Im Dezember 1430, als das vorliegende Protokoll aufgenommen wurde, hatte Michael von Wolkenstein den Sühneprozeß wegen des Totschlags an Jakob Trautson vor Bischof Ulrich von Brixen längst hinter sich gebracht. Sigmund Trautson von Sprechenstein und Viktor Trautson von Matrei hatten Satisfaktion gefordert und erhalten. Mit Sicherheit war Michael von Wolkenstein darauf bedacht, die diktierte Wiedergutmachung peinlichst genau zu erfüllen. Aber die Familie Trautson hatte, wie bereits mehrmals erwähnt wurde,*[7] *eine Klage vor dem Femgericht von Crassenstein*[8] *eingebracht. Dessen damaliger Freigraf, Dietrich Leveking, hatte auf die Klage der Annenberger hin einer Verfemung der Täter zugestimmt.*[9] *Michael von Wolkenstein mußte befürchten, daß auch ihn ein solches Urteil treffen könnte. Deshalb bemühte er sich, für den Fall eines Gerichtsverfahrens seine Selbstverteidigung in schriftlicher Fassung gut und umfassend dokumentiert bereitzuhalten.*

JCH Barthlome von Gaufudaun Ritt(er)r Tůn kundt allermánig-lich(e)n mit dem Brief *d*as mir wars kundt vnd wissen(n)tlich ist *d*as |1| Sich vor etlichen Járen hat gefúgt *d*as der Edlel[a] vest Ritter her(r) Michel von wolk(e)nstain nit dahaim was / Jn dem ains tags |2| wolt h(er)r Michels weib an Meran reýten / *d*o Seý vntz gen plúm

218 [a] sic!

[5] Siehe die entsprechenden Regesten im TLA.
[6] SLA, Depot Welsberg III, Fonds Spaur, Reg. zu 1421 September 7.
[7] Vgl. Nr. 212 von 1430 Juli 31; Nr. 215 von <1430 vor September 17>.
[8] Crassenstein, heute ein Wasserschloß zwischen Diestedde und Wadersloh, gehörte seit 1419 den Herren von Wendt.
[9] Vgl. Nr. 217 von 1430 Oktober 2.

náw kam *d*a gedacht Sý erst an ain ledlin *d*ar Jn her(r) Michels |3| vnd Jr gelt vnd klaínat war(e)n *d*as Sý das nit alweg gesper(r)t vnd *d*es hýeuor Jn ainem walken vergessen hett vnd San(n)dt ainen |4| knecht wider hindersich vnd hiesz sagen(n) ob her Michel haým kám ee dan(n) Seý *d*as er dan das ledlin zu Jm néme / *d*es wúrde(n) |5| *d*a zwischen Oswald vnd lienhart *d*eý benánten her(r)n Michels Brúder gewar vnd liessen ainen Rénne(r) genant der Schóberlin |6| an ainem windstrickh ob(e)n neýder vnd empfúlhen Jm *d*as er Jn das ledlin hinaufprácht *d*as er auch tét Als er das dann |7| Selber veriehen vnd kun(n)tschafft *d*arvmb gegeb(e)n hat / Nu(n) hett *d*er Oswaldt gén her(r)n Micheln geredt wolt er darzu thun(n) |8| er wolt Jm vol Sag(e)n wie es vmb die klainat gestalt wer / vnd zéchs her(r)n Michels weib Sý het die klainat mit Jr(e)n púlen(n) |9| vnendlich vertan / *d*as doch nit was wan(n) ný́e kain ménsch von Jr neý́e anders als von ainer frúm(m)en Erber(e)n fráwen(n) weder |10| gehórt noch gesehen hett / Also erfúr nu(n) her Michel zu ainem GoldtSmid etlich Ring vnd ervorschet wer Jm die geb(e)n hett |11| *d*o Sagt Jm *d*er GoltSmid Jm hets *d*er *l*ienhart Sein Brúder gegeb(e)n zeuerker(e)n vnd ande(r) Ring darausz zemach(e)n Also |12| Stalt her Michel den *l*ienhart zered / der *l*áwgentd des / *d*o nu(n) he(r) michel erfúr wie den(n) méren was *d*a ward er |13| gegen(n) Seine(n) weib Sitiger / wan(n) fúr war wer Seý dahaim gewess(e)n er hett Sý auf des oswalds wort getótt *d*ar nach |14| vnlang raý́t her Michel von der landtschafft weg(e)n gen Ósterrich vnd do er her wider kam da ward er gewar *d*as Jm(m) der |15| Oswaldt all Sein nútz einnam(en) / vnd wer Jm die nit ger(e)n gab die misshiendel er vnd wundet Sý von Sólher vnd ande(r) |16| Sachen wegen(n) Seý Jn aýnander wúchsen *d*as he(r) Michel den Oswaldt wundet auf der tót vnd vieng Jn vnd nótet Jn |17| *d*as er Jm die klainat zaigen sólt *d*as er auch tét / Nu(n) wolt Sý her Michel selber nit némen / vnd pat mich das Jch dabeý |18| Sein wolt als das dann mein Gnádige(r) her(r) hertzog *l*eẃpold Selb loblicher(r) gedéchtnúsz mit mir geschafft hett |19| *d*as tét ich vnd nam zu mir Nicklausen von Rost vnd raý́t auf wolk(e)nstain Also fúrt vns oswaldt Jn ainen keler *d*a [*het*] |20| hett er das gelt vnd klainat Jn ainem kanter verporg(e)n Also nam Jchs Jn die handt vnd er gab mir ý́edes Stuckh |21| Sunder / *d*a Jn fragt wa der klainat vnd gelts mer wer / *d*o sprach er Sý wer(e)n nit gar da / Sein Brúder *l*ienhart |22| hat den halb(e)n tail genome(n) Also gab Jch Jm Sý wider *d*arnach von geschefts

weg(e)n des benanten meins Gnádigen |23| her(r)n hertzog *l*eupolds *d*arnach tett(e)n Sý ain hinderganckh auf Erber(r) leut mit name(n) her(r)n V́lrich(e)n Sebne(r) Sáliger |24| Als ainen Obman So nam her Michel ze Sprecher(e)n her(e)n Petern von Spaur Selig(e)n Mich Bartlomén von |25| Gaufudaun vnd *H*an(n)sen von wolk(e)nstain Selig(e)n / vnd Oswaldt nam her(e)n *l*ienharte(n) von *l*ebenbergh Selig(e)n her(e)n |26| Cristan *F*uchs Seligen(n) vnd hannsen Ekger Seligen / *d*ie Sprach(e)n némblich(e)n her(e)n Michel(e)n Sein gelt vnd klainat |27| wider / *d*as gab auch Oswaldt wolk(e)nstaine(r) Jn vnser vnd vil erber leẃt *d*er vil noch Jn leb(e)n gegenwurtigchait die |28| klainat vnd gelt als vor berúrt ist heraus / vnd múst auf Sten vnd múst der frum(m)en fráwen Jr eer wider geb(e)n vnd |29| Sý der zicht en(n)tschuldige(n) / *d*as auch dem also Seý *d*as Sprich Jch beý meine(n) treẃen an aýdes Statt vnd han |30| *d*arvmb mein Jnsigel zegezeugnúss gehen(n)gt an den Brief vnd Jch nicklaus von Rost Bekenn auch beý meinen |31| treẃen an ains geswor(e)n Aids Stat / *d*as Jch *d*a beý gewesen pin da der egenant her(r) Bartholome von Gufudau(n) |32| auf wolk(e)nstain raýt vnd [Juncker] <her(r)> oswaldt von wolk(e)nstain die klainat vnd gelt als vor Stat aus dem kanter zoch |33| vnd die her(e)n Bartholome(en)n zaigt vnd zegezeúgnúss han Jch mein aig(e)n Jnsigel an den Brief gehengt *d*er |34| geb(e)n ist ze Brichsen an Ertag vor Sanct *l*ucien tag / Nach Crists gepúrdt viertzehenhundert vnd Jn dem |35| dreýs(s)igýsten(n) Jare †††|36|

sachn dein selbs vnd |37|
deiner kind [den der |38|
sach wer][b] |39|

in dorso: (BV) Und ain Sanndtbrieff vo(n) meins Veters Berchtold(e)n Wolke(nstain)[c]

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; Verschlußsiegel, grün, Durchmesser = ca 2 cm, nur noch Fettspuren und einzelne Siegelreste

[b] von anderer Hand [c] von dritter Hand

Nr. 219

1430 <Dezember 16, Konstanz>

Eine Gruppe von Gesandten König Sigmunds, darunter Oswald von Wolkenstein, überbringt den königlichen Schiedspruch (vom 13. Dezember 1430), der den (4.) Konstanzer Zunftaufstand beenden soll, nach Konstanz.

Zitat aus chronikalischen Aufzeichnungen, 1.H.d.18.Jh.s; Papier

Stadtarchiv Stein am Rhein, Georgy Winzy chronologische Sammlungen Stadt Steinischer Actorum, Bd. IV: 1401 – 1453, Sign. Bü 17, S. 481.[1]

Reg.: A. Schwob, Konstanzlied, S. 238.

Im September 1430 hatte König Sigmund seinen 'Diener' Oswald von Wolkenstein beauftragt, von Nürnberg aus in militärischen Angelegenheiten Grenzgebiete zu besichtigen.[2] *Damals plante er einen baldigen Feldzug gegen die Hussiten und verlangte von den Reichsständen entsprechende Rüstungen. Eindringliche Vorbehalte, die insbesondere die Städte anmeldeten, veranlaßten den König, vorerst umzudenken und auf eine Teilnahme der Hussiten am Basler Konzil hinzuarbeiten, wo verhandelt statt gekämpft werden sollte. Die Sorge für Frieden und Rechtssicherheit im Reich rückte angesichts des ersehnten Romzugs zur Kaiserkrönung für Sigmund in den Vordergrund. Vor allem schien ihm eine Einigung zwischen den schwäbischen Städten und den Rittergesellschaften mit St. Jörgenschild wichtig. Der König reiste daher Ende Oktober nach Ulm und drei Wochen später durch Oberschwaben an den Bodensee, wo er sich zunächst in Überlingen einquartierte. Der 'königliche Taktierer' hielt es nämlich für sinnvoll, Konstanz, die Stätte seines großen Triumphes als Konzilsvogt, erst zu betreten, wenn die dortigen Unruhen beseitigt wären.*[3]

---

219 [1] Der Verf., Georg Winz, stammte aus Stein am Rhein und brachte es dort bis zum Bürgermeister. Nach langjähriger Sammlung von unterschiedlichen historischen Nachrichten schrieb er zwischen 1740 und 1754 in 21 Bänden seine 'Chronologischen Sammlungen' nieder. Diesen folgten noch 4 Bände 'Alphabetische Sammlungen'. Die hier edierte Textstelle könnte auf zeitgenössischen Notizen der in der Nähe von Konstanz gelegenen Stadt oder auf einer Konstanzer Chronik, etwa Jacob Reutlingers Kollektaneen, basieren.
[2] Vgl. Nr. 216 von 1430 September 20.
[3] Zu diesem Zeitabschnitt siehe J. K. Hoensch, Kaiser Sigismund, S. 361 – 362 im Rahmen eines Kapitels, das den 'königlichen Taktierer 1429 – 1431' beschreibt.

Die Stadt Konstanz wurde 1429 / 1430 mindestens zum vierten Mal in ihrer Geschichte von einem 'Zunftaufstand' heimgesucht, der in chronikalischen Nachrichten oft und nachdrücklich zur Sprache kommt, desgleichen in der Literatur zur Stadtgeschichte.[4] *Wie in vielen anderen Städten kam es auch im spätmittelalterlichen Konstanz zu wiederholtem Aufbegehren der in Zünften organisierten Handwerker gegen die sogenannten 'alten Geschlechter'. 1342 setzten die Zünfte ihre Anerkennung als rechtmäßige Institutionen und die Duldung einiger Zünftiger im bis dahin rein patrizischen Rat durch. 1371 bestimmte ein Schiedsspruch des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, daß der Rat paritätisch von den Geschlechtern und von der Gemeinde besetzt werden solle, was zu einem schwerfälligen großen Rat mit 140 Mitgliedern führte. Der bischöfliche Amman verlor zugunsten des Bürgermeisters und seines Vertreters, des Vogts, an Bedeutung. 1389 rebellierten die Zünfte gegen die Bevorzugung der handeltreibenden Bürger und gegen mißliebige Persönlichkeiten in der Stadtregierung. Die verbündeten Seestädte vermittelten einen Ausgleich, demzufolge der Bürgermeister alternierend von den Geschlechtern und den Zünftigen gestellt werden sollte. 1420 wollten die Zünfte, um das Geburtsrecht gegenüber einer durch das Vermögen bestimmten Gesellschaftsordnung zu verteidigen, Gesellschaften zwischen Zünftigen und Patriziern verbieten, und an eben diesem neuralgischen Punkt entzündeten sich 1429 neue Unruhen:*

Zunftmitglieder, die enge gesellschaftliche Kontakte, ja familiäre Verbindungen mit den 'alten Geschlechtern' pflegten, wurden bezichtigt, mit diesen in der 'Gesellschaft zur Katz' eine politische Vereinigung zu bilden.[5] *Unterbürgermeister Heinrich Ehinger wollte das mit Strafen und Verboten radikal unterbinden, weshalb die Mehrheit der Geschlechter und einige ihrer zünftigen Freunde das Bürgerrecht aufkündigten und nach vorübergehender Flucht in die bischöfliche Pfalz sowie nach vergeblichen Vermittlungsversuchen von außen gemeinsam mit dem Bischof und Mitgliedern des Domkapitels die Stadt verließen und sich in Schaffhausen einbürgerten. Freilich gab es schon damals in den Zünften Stimmen, wie die der Brüder Ellend, die notorische Aufhetzer wie Kaspar Gumpost kritisierten. Sie wurden dafür bestraft. In diese Unruhen hinein platzte das Gerücht von einem Ritualmord, dem unverzüglich ein Überfall auf die Konstanzer Juden folgte. Als deren Hausarrest nach*

---

[4] Siehe u. a. E. Joos, Unruhen der Stadt Konstanz (1968) mit Übersicht über die Quellen; F. Horsch, Konstanzer Zünfte (1979) mit Zitaten aus Quellen; K. D. Bechtold, Zunftbürgerschaft und Patriziat (1981) aus sozialgeschichtlicher Sicht; H. Maurer, Konstanz im Mittelalter (1989), S. 57 – 71, als Teil der Stadtgeschichte vom Konzil bis zum 16. Jh. Sie alle stützen sich auf Ph. Ruppert, Das alte Konstanz (1890 – 1892), wo Zitate aus handschriftlich erhaltenen Chroniken chronologisch gereiht eine Art neue Chronik ergeben.
[5] Zur Geschichte dieser Geschlechtergesellschaft und ihrer Häuser, der 'alten' und 'neuen Katz', siehe Ch. Heiermann, Gesellschaft zur Katz (1999).

einem halben Jahr gelockert wurde, veranlaßte das die besonders rebellischen Zünfte, vor allem die Gerber und Leinweber, die Juden erneut einzufangen sowie den Rat auseinanderzujagen und durch einen neuen zu ersetzen. Neuer Bürgermeister wurde der Metzger Hans Andras.

König Sigmund, der hier eine gute Gelegenheit sah, Ordnung zu schaffen und dabei Bußgelder einzustreifen, lud die streitenden Parteien zum Verhör nach Überlingen. Er ließ die Rädelsführer des Aufruhrs gefangensetzen, bestrafte die Stadt mit hohen Geldbußen und beauftragte seine Räte, ihm am 13. Dezember einen Schiedsspruch vorzulegen. Am Samstag, dem 16. Dezember 1430 ließ der König der im Kaufhaus versammelten Gemeinde den 'Spruchbrief' durch seine Räte verkünden: Demnach sollten die Geschlechter nach Konstanz zurückkehren, gesellschaftlicher Umgang mit Zünftigen und Versippungen sollten erlaubt, eine 'geschworene Gesellschaft' hingegen verboten bleiben. Damit stand es den Geschlechtern frei, in ihre Reihen aufzunehmen, wen sie wünschten. Wer an der Vertreibung der Geschlechter führend beteiligt gewesen war, wurde für ratsunfähig erklärt. Wegen des Vorgehens gegen die Juden wurden die Zünfte der Gerber und Leinweber aufgelöst. Die Zünfte wurden von 19 auf 10 reduziert, ihre Mitglieder aufgeteilt, das Gremium der Zunftmeister durfte keine Entscheidungen mehr treffen. Der Rat sollte dem Spruch von 1371 gemäß wieder je zur Hälfte von den Geschlechtern und den Zünftigen besetzt werden. Der kleine Rat wurde auf 20 Personen zuzüglich Bürgermeister, Vogt und Amman herabgesetzt.

Die in der Literatur mehrfach als 'reaktionär' bezeichneten Bestimmungen des Schiedsspruchs, die immerhin für lange Zeit stabile politische Verhältnisse schufen, wurden bereits am 19. Dezember durchgeführt. Der neue Rat wählte ein Mitglied der Geschlechter zum Bürgermeister, den Vogt stellte die Gemeinde. Am 21. Dezember mußten alle Konstanzer im Kaufhaus den Bürgereid ablegen. Erst als das alles erledigt war, begab sich König Sigmund am 23. Dezember selbst nach Konstanz, wohnte dort in der bischöflichen Pfalz und beteiligte sich hingebungsvoll an den liturgischen Weihnachtsfeierlichkeiten, die ebenso ein Teil seiner Selbstdarstellung waren wie die aufwendigen Einladungen, die folgten. Am 8. Januar 1431 lud er Geschlechter und Gemeinde, Männer und Frauen, zu einem großen Tanzfest ins Kaufhaus, den früheren Schauplatz des Konzils. Abends veranstalteten die Mitglieder der 'Gesellschaft zur Katz' in ihrem neuen Haus ein exklusiv adeliges Fest, zu dem der König mit Gefolge kam. Oswald von Wolkenstein, der möglicherweise zu den Räten gehörte, die den Schiedsspruch ausgearbeitet haben, der sicher bei der Überbringung des Spruchs nach Konstanz dabei war und der selbstverständlich das Tanzfest in der 'Katz' als krönendes Ereignis miterlebte, hat ihm ein Sieges–, Preis– und Warnlied, das Konstanzlied "O wunnikliches paradis" (Kl. 98) gewidmet.[6]

---

[6] Dazu ausführlich A. Schwob, Konstanzlied, S. 223 – 238.

Der vorliegende Text stammt aus knappen Aufzeichnungen zum Jahr 1430 (einschließlich Januar 1431), die sich vor allem auf Namensnennungen konzentrieren. Er beginnt mit der Aufzählung der Gesandten, die am 16. Dezember 1430 den königlichen Spruch nach Konstanz brachten: Von ihnen kehren Graf Hans von Lupfen, der Reichsmarschall Haupt von Pappenheim, Jakob Truchseß von Waldburg als Landvogt in Schwaben, Kaspar von Klingenberg und (Vize-)Kanzler Kaspar Schlick in den verschiedensten Chroniken zur Konstanzer Geschichte wieder. Oswald von Wolkenstein als wohl am wenigsten prominenter und nicht ganz in die Reihe der schwäbisch–oberrheinischen Adeligen und Mitglieder von Gesellschaften mit St. Jörgenschild passender Außenseiter scheint nur hier und in Jakob Reutlingers Kollektaneen namentlich auf.[7]

Im anschließenden Text der 'chronologischen Sammlungen' von Winz werden die für den Konstanzer Zunftaufstand Bestraften genannt, zunächst der Kreis um Heinrich Ehinger,[8] *der mit Konrad Winterberg, (dem Goldschmied) Hans Bollhuser, Kaspar Gumpost, (dem Metzger) Konrad Zollikofen und (dem Kürschner) Hans Wanner sachkundig umrissen wird. Es folgt ein Absatz betreffend die in Überlingen als Geiseln festgenommenen 10 neuen Räte, die sich mit Beträgen von 600 bis 200 Gulden aus der Gefangenschaft auslösen mußten: Sie werden mit (dem Metzger) Hans Bidermann, den Brüdern Ellend, dem Stichdenwirt, (dem Weinschenk) Jos Hall, (dem Bäcker) Hans Koch und (dem Wirt) Hans Münch präzise bezeichnet.*[9] *Weiter geht es (auf S. 482) mit einer Notiz betreffend die 'Satisfaktion' für die Patrizier, namentlich Jakob von Ulm, zusammengefaßt mit der Nachricht von der Reduzierung der Zünfte auf 10 und des Rats auf 20 Personen. Erst nach diesem mageren Gerüst von Namen und Fakten werden der Einzug des Königs in Konstanz und das Fest mit der Einladung von Zünften und Adeligen, bei dem jede Dame mit einem goldenen Ring beschenkt wurde, gemeldet. Die Nachrichten über die Beendigung des letzten Konstanzer Zunftaufstandes schließen in den Winz'schen Sammlungen mit dem Hinweis auf die Abreise des 'Kaisers' nach Einziehung aller Strafgelder am "S. Agnes tag" 1431 ab. Tatsächlich ist König Sigmund um diese Zeit, vermutlich am Vortag von St. Agnes, das heißt am 20. Januar, in Richtung Schaffhausen aufgebrochen, um mit allerlei Zwischenaufenthalten nach Nürnberg zurückzukehren.*[10]

---

[7] Siehe Zitate bei A. Schwob, Konstanzlied, S. 229 – 230.

[8] Er wird hier fälschlich als Ulrich Ehinger bezeichnet.

[9] Siehe K. D. Bechtold, Zunftbürgerschaft und Patriziat, S. 144 – 146.

[10] Reg. Imp. XI / II, S. 149 – 150, Nr. 8240a (Aufbruch) bis 8260 (Nürnberg Ort der Ausstellung). Siehe auch Meldungen aus anderen Chroniken, etwa bei W. Baum, Sigmund von Luxemburg, S. 224, Nr. IX und X.

a(nn)o 1430 |1|

Kayserlich(es) decret wider Costanz[a]

Endlich a(nn)o 1430. Wurde weg(en) dem |2| obgedacht(en) tumult, der ganz(en) Co= |3| stantischen Bürgerschaft, der von dem |4| kayser Sigismundo gemachte Schluzs |5| durch die könig(lichen) gesandte: |6| Grap(h) Hans von Lupfen, den Reichs= |7| Marschall von Pappenheim, Jacob |8| Truchsäß von Waldburg landvogt |9| in Schwaben, Osswald von Wolkenstein |10| Caspar von Clingenberg und Casparn |11| von Schlik kayser(lichen) Canzlern (etc.) auf |12| dem Kaufhauzs zu Costanz an= |13| gekündet [...][11] |14|

Nr. 220

1431 <nach Februar 7>

Die Reichsstadt Nürnberg vermerkt in ihrem Schenkbuch, daß sie zwei Wolkensteinern (Michael und Oswald) eine Gabe gereicht hat.

Notiz in einem Schenkbuch, 1.H.d.15.Jh.s; Papier

Bayerisches Staatsarchiv Nürnberg, Nürnberger Amts– u. Standbücher Nr. 315 (alte Signatur Nr. 490), Nürnberger Schenkbuch von 1422 bis 1445, fol. 80r

Ed.: Deutsche Reichstagsakten, Bd. 9, S. 607.

Die Nennung der beiden Wolkensteiner aus Tirol als Nutznießer der Nürnberger 'Propinationen' findet sich im Schenkbuch unter den Eintragungen aus der Zeit vom 24. Januar bis 2. Mai 1431. Diesen und anderen Notizen zufolge wurden die überaus zahlreich zum Nürnberger Reichstag eingelangten Gäste von der Stadt Nürnberg mit Geschenken bedacht.[1] Für die beiden Wolkensteiner läßt

219 [a] als Marginalie rechts, erstreckt sich über die Zeilen 1 bis 3

[11] Mit "dorin bestehend:" wird der folgende Text (S. 481 – 482) mit Strafbestimmungen sowie der Vorschrift, die Zünfte auf 10 zu reduzieren und die Zahl der Ratsmitglieder auf 20 zu begrenzen, angekündigt.

220 [1] Siehe Auszüge aus den Nürnberger Rechnungen, die 'Propinationen' u. a. Kostenaufstellungen im Vergleich zu den Präsenzlisten in den Deutschen Reichstagsakten, Bd. 9.

sich das Datum der Beschenkung einigermaßen präzis angeben: Oswald von Wolkenstein befand sich seit dem Sommer 1430, von kurzen Aussendungen 'zu besonderer Verwendung' abgesehen, im Gefolge König Sigmunds.[2] *Es ist daher anzunehmen, daß er gleichzeitig mit dem König, nämlich Anfang Februar 1431 in Nürnberg eingetroffen ist.*[3] *Der feierliche Einzug König Sigmunds fand am 7. Februar statt.*[4] *Dabei gewesen ist auch Michael von Wolkenstein, der sich bald nach dem 16. Januar dem königlichen Gefolge angeschlossen haben dürfte.*

Eine Sterzinger Spielhandschrift mit dem "Evangelium Johannis" aus dem Jahr 1526, geschrieben von Vigil Raber, hat nämlich im Umschlag eine Pergamenturkunde überliefert, der zu entnehmen ist, daß König Sigmund am 16. Januar 1431 in Konstanz für Michael von Wolkenstein einen Geleitsbrief ausgestellt hat, "zu vns in vnsern kuniglichen hoff zukomen vnd bey vns zu sein. vnd wider an sein gewarsam zutziehn, wann jm das gefellig wirt"[5] *Michael bedurfte eines solchen Schreibens, denn die Folgen seines Totschlags an Jakob Trautson waren noch nicht endgültig ausgestanden. Eben deshalb hielt er sich vermutlich gern am königlichen Hof auf. Umgekehrt war er dort als Mitglied der Gesellschaften mit St. Jörgenschild, mit denen König Sigmund am Bodensee Ende 1430 und Anfang 1431 intensiv verhandelte, willkommen. Zudem konnte er sich seit 1417 als Diener des Königs ausweisen.*[6]

Die beiden Wolkensteiner werden in den Propinationen mitten unter zahlreichen, zum Teil hochgestellten Reichstagsbesuchern genannt. In der langen Liste finden sich auch schwäbische Adelige, wie der Graf von Oettingen, der Truchseß von Waldburg, Graf Hans von Lupfen und eine Abordnung der "ritterschaft mit sant Görgen schilt"; andererseits werden Städtevertreter wie die von Ulm, Nördlingen, Kaufbeuren, Konstanz, Überlingen und Rottweil sowie weitere, die an den Verhandlungen zwischen den schwäbischen Rittern und oberdeutschen Städten beteiligt gewesen sein dürften, als Geschenksempfänger notiert. — Im Unterschied zu 1430, als Oswald von Wolkenstein laut Schenkbuch 4 Quart zugesprochen wurden, erhielten die beiden diesmal je 5 Quart.

Den zweien Volkenstein(er) von Tyrol x q(ua)r(talia) Su(mma) j l(i)b(er) viij s(chilling) iiij h(e)l(ler)

---

2 Vgl. Nr. 212 von 1430 Juli 31; Nr. 214 von 1430 <nach September 13>; Nr. 216 von 1430 September 20; Nr. 219 von 1430 <Dezember 16>.

3 Reg. Imp. XI / II, S. 150, Nr. 8260.

4 Deutsche Reichstagsakten, Bd. 9, S. 611.

5 W. Lipphardt / H.-G. Roloff, Die geistlichen Spiele, S. 291 – 292.

6 TLA, Urk. I 4126 von 1417 März 1.

Nr. 221

1431 März 25, Nürnberg

König Sigmund verbietet in einem als Goldene Bulle erlassenen Gesetz die Aufnahme von unter Hoheit des Adels stehenden Landleuten als Pfahlbürger und den Zusammenschluß zu Bündnissen ohne Billigung des Reichs. Als letzte in der Reihe von 39 namentlich genannten Zeugen scheinen Michael und Oswald von Wolkenstein auf.

Original; Pergament; 760 mm b x 490 mm h, Plica = 78 mm

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Oberpfalz U 360/1

Zweitausfertigung: Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Kaiserprivilegien Nr. 314

Vidimus 1436 November 3: Österreichisches Staatsarchiv Wien, Haus–, Hof– und Staatsarchiv, liegt AUR 1431 III 25

Registereintrag, 1.H.d.15.Jh.s: Österreichisches Staatsarchiv, Haus–, Hof– und Staatsarchiv, Reichsregisterband J, fol. 115v – 117r (alte arabische Foliierung)

Ed.: Deutsche Reichstagsakten, Bd. 9, S. 565 – 575, Nr. 429.
Reg.: Regesta Imperii XI / II, S. 161, Nr. 8388.

Als König Sigmund im Sommer 1430 nach fast achtjähriger Abwesenheit ins Reich kam, hatte er Pläne, die an frühere Aufenthalte anknüpften, allen voran das Vorhaben, zur Sicherung des allgemeinen Friedens die Reichsritterschaft mit den Reichsstädten, konkret die Gesellschaften mit St. Jörgenschild mit dem schwäbischen Städtebund, zu vereinen. Die Versammlungen in Straubing, Nürnberg und Ulm wurden allerdings von der Hussitenfrage beherrscht. Während der Reise an den Bodensee und durch Schwaben gewann der König, der sich zunehmend mit Mitgliedern des St. Jörgenschilds umgab, den Eindruck, der Friede im Reich könne erst nach Lösung der Pfahlbürgerfrage abgesichert werden.[1]

Die spätmittelalterlichen Städte verdankten ihren wirtschaftlichen und politischen Aufschwung unter anderem jenem Teil der Landbevölkerung, der rege genug war, um Bürgerrecht anzusuchen, weil in der Stadt ein besserer Lebensstandard und wirksamer Rechtsschutz zu erwarten waren. Manche von ihnen behielten ihren Wohnsitz auf dem Lande, weshalb sie Ausbürger oder

221 [1] H. Mau, St. Jörgenschild, bes. S. 100 – 131.

Pfahlbürger genannt wurden. Die Städte haben von der Möglichkeit der Bürgerrechtsvergabe an auswärts Wohnende oder von der Stadt aufs Land Ziehende ausgiebig Gebrauch gemacht. Dem Landadel freilich entzog der aus dieser Praxis resultierende Verlust an Untertanen Gerichtsrechte, Einkünfte, Frondienste oder sogar Liegenschaften. Die Städte gewannen Stützpunkte auf dem umliegenden Land, unterhöhlten die nachbarlichen adeligen Herrschaften und weckten durch die Freiheiten ihrer Pfahlbürger Unruhe unter den unfreien Landbewohnern. Diese Gefahr hatten schon frühere Herrscher erkannt. Im 'Statutum in favorem principum' von 1231 und in der 'Goldenen Bulle' von 1356 wie auch in späteren Reichsgesetzen war deshalb ein Pfahlbürgerverbot enthalten.

Die schwäbischen Ritter, die 1430 und 1431 ihren König immer mehr vereinnahmten, dürften ihn auf diese gesetzlichen Vorlagen aufmerksam gemacht haben. Auf dem Nürnberger Reichstag brachten sie noch vor dem 9. März 1431 den Entwurf für ein Gesetz zum Schutz des Reichsadels mit dem Verbot, Unfreie zu Pfahlbürgern anzunehmen, ein.[2] *Die Städte protestierten umgehend gegen diesen Entwurf und beriefen sich dabei auf ihr Gewohnheitsrecht: "daz wer ein abruch den stetten an irem gar alten harkomen".*[3] *Der König hatte sich allerdings längst zugunsten des Reichsadels und für das geschriebene Recht entschieden. Mit geringfügigen, eher formalen als inhaltlichen Änderungen gegenüber dem Entwurf ließ er den Gesetzestext ausstellen.*

Das Verbot, Pfahlbürger aufzunehmen oder zu behalten sowie Bündnisse zu schließen, richtet sich an alle Reichsstände (Z. 25 – 26), getroffen hat es freilich nur die Städte. Als Argument gegen deren Berufung auf Privilegien und Gewohnheitsrecht (Z. 12) läßt der König ausführlich aus dem 16. Kapitel der Goldenen Bulle seines Vaters Karl (IV.) und aus dem 'Statutum' König Heinrichs (VII.) von 1231, die er "von latein zu deutsch" hat übersetzen lassen, zitieren (ab Z. 6 und ab Z. 18). Ferner verweist er auf die "richtung zu Eger" sowie auf andere königliche Verordnungen und Gesetze (Z. 21 – 22). Nun sei er nach Schwaben gekommen und habe viele Klagen über Unstimmigkeiten wegen der Pfahlbürger gehört (Z. 20 – 21), begründet der König seine Vorgangsweise. Er habe nachgedacht, Rat eingeholt und entscheide nun aus königlicher Machtvollkommenheit mit dem vorliegenden Gesetz, daß kein Fürst, Graf, Herr, Ritter oder Knecht, auch keine Stadt Pfahlbürger aufnehmen oder haben darf (Z. 23 – 26). Bereits Aufgenommene seien auf Anforderung binnen zwei Monaten aus dem Bürgerrecht zu entlassen (Z. 26 – 27). Schließlich widerruft er ausdrücklich "alle recht priuilegia gewonheit vnd herkomen", wie alt sie auch seien, sofern sie dem vorliegenden Gesetzestext zuwiderlaufen (Z. 47 – 48).

---

2 Deutsche Reichstagsakten, Bd. 9, S. 561 – 563, Nr. 427.

3 Deutsche Reichstagsakten, Bd. 9, S. 563 – 565, Nr. 428, Zitat S. 564.

Die Zeugenreihe (ab Z. 52) zitiert die erlauchtesten Herren, die im Frühjahr 1431 am Nürnberger Reichstag teilgenommen haben: Angefangen bei den Erzbischöfen von Köln und Mainz sowie dem Markgrafen von Brandenburg als Inhaber von Erzämtern des Reichs, reicht der Bogen über Erzbischöfe, Bischöfe, Fürsten, Grafen und Herren — letztere vor allem aus dem Hegau, das heißt, Mitglieder des St. Jörgenschilds, die zum Teil auch Diener des Königs waren — bis zum Reichsmarschall Haupt von Pappenheim und den Brüdern von Wolkenstein. Bei diesem Gesetz, das ihm persönlich am Herzen gelegen ist, hat sich König Sigmund demonstrativ einerseits von hohen Würdenträgern des Reichs, andererseits von guten Freunden und 'lieben Getreuen' unterstützen lassen.

Wir Sigmund von gots gnaden Romischer Kúnig zu allen ziten Merer des Richs Vnd zu Hungern zu Beheim Dalmacien Croacien (etc.) Kúnig Bekennen vnd tun Kunt offemwar mit disem brief Allen den die yn sehen oder horen lesen / Sindtemal wir von |1| [*von*] gótlicher schickung zu der hohe Romischer Kuniglicher wirdikeit / geruffen vnd komen sein / Vnd die burde des heiligen Richs / die vns beuolhen ist zutragen / auf vns genomen haben / So sey wir mit empsigen vleisze / albeg dor zu genaigt / daz wir duncken vns auch des pflichtig sein |2| daz wir vnsere vnd desselben heiligen Richs vnttertane vnd getrewen / yglichen in seinem state vnd wesen versehen / vnd bey rechten behalden / vnd súlch ordnung vnd gesetze machen / dadurch loblicher fride begerte rwe vnd eintrechtikeit / vnter dem getrewen volk gehalden / vnd mishelung spenne |3| vnwille vnd zwitracht / abgetan hingelegt / vnd vermyden werden / Vnd wann von der pfalburger wegen / vor langenziten grósz zwitracht / zwischen etlichen / fursten vnd herren vnd Ritterschaft / den Steten vnd andern gewesen / Als das wol landkundig ist Vnd die hinzulegen der Allerdurchleuchtigst |4| furste / herr Karl Romischer Keiser vnser liber herre vnd vater / seliger gedechtnúsze / durch frides vnd gerechtikeit willen / In dem gesetze seiner Keiserlichen guldein Bullen / vor ziten zu Metz gemacht vnd beslossen / von den pfalburgern lauter vnd eygentlich gesatzt hat / verbitend allermeniclich |5| *p*falburger zu empfaen zuhaben / vnd zu halten / Alsdann das in dem sechzehenden Capitel / derselben gulden Bullen von der pfalburger wegen / clárlichen begriffen ist / dasselb Capitel also lautet / Vnd wann etlich Burger vnd vntertan / der fúrsten h(er)ren vnd ander leut / Als vns dan(n) mit manger |6| clag

fúrkumpt / suchen das yoch naturlicher vnttertenikeit / abzuwerfen / sich freuenlich vnd zu smehung irer herschaft / zu Burgern an der Stet einzunemen schaffen Als die dann in vergangen ziten geschaft haben / Vnd doch in der ersten herren / die sy mit sulcher betrignusz haben / lassen turren / landen Ste |7| ten Merkten / vnd dórfern personlich wonen / der Stet in die sy sich in vorgeschribner mosz einzunemen schaffen / freiheit zu geniessen / vnd von yn beschirmet wellen werden / die in deutschen landen pfalburger genant sein / Vnd sindtemal betriegnúsz vnd listikeit nymant zu staten komen sullen / dorumb |8| von keyserlicher macht volkumenheit vnd mit Rat aller Kúrfúrsten geistlicher vnd werntlicher / vnd rechter wissen So setzen wir mit disem gesetzt ewiclich werende / daz sulch Burger vnd vntertan / die / dy den sy vnternig sein / also betrigen in allen landen gebieten vnd Steten / des heiligen Richs |9| von disem tag hinfúr / der Stet dor ein sy sich mit súlcher listikeit / zu Burgern schaffen oder vormals geschaft haben / recht vnd freiheit / in dheinen dingen gebrauchen sullen Es wer dann daz sy sich in súlch Stet personlich zugen vnd nicht mit schein / sunder rechte vnd Stete wonung dorInne |10| teten / vnd gewonlich búrde Statrecht gab vnd mitleidung hetten / Vnd ab eyniche wider ynhaldung disz vnsers gesetz[*etz*]es / empfangen weren / oder hinfur empfangen wurden / derselben empfahung sol gentzlich / craftlosz sein / Vnd die aufgenomen / in welchen wirden wesen oder State di |11| sein / sullen sulcher Stet / dorein si sich schaffen / recht vnd freiheit in dheinerlay sache geniessen / noch gebrauchen / vnd wider disze vns(er)r gesetzt sol dhein recht priuilegium oder gewonheit / in welcher zit das erworben were / entgegen sein / dieselben wir auch / alsferr di wider disz vnser gesetze |12| sein / mit rechter wissen vnd von kaiserlicher macht volkumenheit / mit disem brief widerrúffen / vnd craftlosz vnd machtlosz sprechen / In allen obgeschriben sachen der fúrsten vnd h(er)ren vnd ander leute die also gelassen weren / oder hinfúr wurden / recht an den person vnd gutern / yr vnter |13| tan die sy also liessen alzit vnd gentzlich ausgeschaiden Vnd dieselben die sulch burger vnd fremde vnt(er)tan / wider die ordnung disz vns(er)s gesetzes einnemen turren / oder in vergangen ziten geturret haben / ab sy die nicht lassen / in einem Monad nach verkúndung / disz vnsers gesetzes / setzen |14| wir hundert Mark lotigs goldes / vmb sulch uberfaren als oft das geschiht verfallen sein / halb in vns(er)r vnd des Richs Camer vnd das ander halbtail / den herren

derselben / die also eingenomen weren vnleslich zubezalen / So ist auch vorziten in der richtung zu Eger zwischen der fursten h(er)ren |15| vnd den Richsteten ausgesprochen vnd durch kúnftigs ubels willen zuuermeyden / gemacht nemlich begriffen vnd verschriben worden / daz man keyne pfalburger haben noch halden sulle / Asdann dieselb richtung / clerlicher Innheldet / So haben auch vil vns(er)r vorfaren / Rómischer keiser vnd kúnig |16| sulch pfalburger zuhalten hefticlich verboten vnd sunderlich kunig heinrich in seinem brief / der zwayhundert Jar alt ist / als man an datum desselben briefs / das hernach stet wol mercket / den wir von latein zu deutsch machen lassen / vnd die notdurftigen artikel von wort zu wort / in disen |17| brief haben schreiben haissen vnd lauten also / Wir heinrich von gots gnaden Romischer kunig / zuallenziten Merer des Richs Embieten allen des Richs getrewen / den diser brief gezaigt wirt vnser gnad vnd alles gut / Wann wir geistlich vnd werntlich fúrsten / in iren friheiten vnd eren behalden / Vnd in alleweg |18| hanthaben wollen / so haben wir yn von vns(er)r kuniglichen miltikeit gnade getan / die wir von vnsern Steten wellen vnzurbróchenlich gehalten werden / Item die burger die da pfalburger genan(t) sein / sullen gentzlich abgelegt werden Item der fúrsten edeln vnd der kirchen eygen leẃt / sullen in |19| vns(er)n Steten nit eingenomen werden / Geben zu Burms / Nach Crists gepurt Tausent zwaihundert vnd in dem einvnddreisigisten Jar / in den kalend(en) des Mayen der vierden Indicion // Vnd als wir nu in disze land zu Swaben / durch des gemeynen landes nutze vnd frvmen willen / komen sein So ist |20| vns mit manigueltiger clag fúrbracht / wie das noch heut des tages grosze vnwillen vnd mishellung in den landen sein von súlcher pfalburger wegen / zwischen vil h(er)ren geistlichen vnd werntlichen / vnd auch den Steten vnd andern die súlch pfalburger uber der guldein Bullen vnd der richtung |21| zu Eger Vnd ouch uber kunig heinrichs vorgenan(ten) vnd ander kúnig ordnung vnd gesetze / nicht aufhoren einzunemen / vnd das zubesorgen ist / ab sulch sache bequemlich / nicht versehen vnd fúrkomen werden / daz da von schedlicher zwitracht / krieg vnd schaden in dem lande entspriessen vnd |22| wachsen mochten / dan(n) sy vor ye gewesen sein / Vnd wir haben súlch sach in vns(er)m Kuniglichen gemute betrachtet / vnd empsiclich gewegen / vnd die mit Rat vns(er)r vnd des heiligen Richs kúrfursten vnd andern fúrsten / eygentlich fúr hant genomen Vnd daz hinfúr von sulcher pfalburger wegen |23| dhein zwitracht

vnwillen / mishellung oder k<*r*>ieg wachsen / noch aufersteen / So haben wir mit wolbedachtem mut gutem Rate / etlicher vnser vnd des Richs Kúrfursten / fúrsten Grauen Banirherren vnd vil ander erber leute / baid gaistlicher vnd werntlicher / vnd rechter wissen gesetzt geordnet ge |24| machet vnd gesprochen / setzen ordnen machen vnd sprechen / von Rómischer kúniglicher macht volkumenheit / mit disem gegenwertigen vnserm Rómischen kúniglichen gesetze / ewiclich wernden / daz kein fúrst Graue herre Ritter oder knecht / in welchen wirden wesen oder State / die sein / noch auch keyn |25| Stat oder Stete / in dem heiligen Rich / dheinen pfalburger noch pfalburgeryn / noch eynig muntleute / ewiclich dheines weges nicht empfaen haben noch halten sullen / sy sein gaistlich oder werntlich lewte / Vnd welche pfalburger oder pfalburgeryn(n) vnd Muntleut / sy sein gaistlich oder werntlich |26| empfangen vnd aufgenomen hetten vor datu(m) des briefs / dieselben / wer die wern / sulle sulche pfalburger vnd pfalburgeryn(n) vnd Muntleut in zwaien Moneden vnd sy des dan(n) ermant werden Ires Burgerrechts / gancz erlassen vnd aufsagen vnd sich der Muntleút / auch gantz entslahen / vnd sy hin |27| fur do mit nit / schutzen schirmen hanthaben noch hinschieben / in dhein weisz / Vnd hetten ouch einig Clóster kirchen oder geistlich persone / sich ymand in welchem state / wirden oder wesen die were / mit iren leuten vnd gúte(r)n / in schirm vnd schutz beuolhen Vnd das auch zu thu(n) von Romi |28| schen keysern oder kúnigen oder iren stiftern gefreiet / begnadet vnd gemechtigt weren / so sullen doch súlch vogte / oder schirmer / sulch Closter kirchen oder geistlich leute / an iren leuten vnd gutern nit besweren noch laydigen wider ir stiftung recht gnade altherkomen vnd friheit / desglich |29| ab wir oder vns(er)r vorfaren Rómisch Keiser vnd kúnig / sulche Closter vnd kirchen ymand beuolhen hetten / oder hinfúr beuelhen wurden / die sullen auch von iren vogten vnd schirmern / an iren leuten vnd gútern / in vorgeschribner masze vnbesweret beleiben / Ouch so ist vns mit swerer |30| clag furbracht / so wie der fúrsten vnd h(er)ren geistlicher vnd werntlicher vnd ander(r) aygen leute / nachJagende vogtlewte / vnd vnuerrechent Amptlute / zu Burgern in die Stet / oft vnd dick eingenomen / vnd auch von andern des Richs vnt(er)tan Edeln vnd vnedeln / empfangen vnd auf |31| genomen werden / douon vorziten vnwillen / zwischen den herren vnd Steten auferstanden sind vnd hinfúr aber grosser wachsen / vnd auferstEn mochten / Vnd das zufúrkomen /

so setzen wir als vor von Rómischer kúniglicher macht / daz kein fúrst Graue h(er)re Ritter knecht / Stet |32| noch ander des Richs vntertan / ymandts einich Eygenleute / nachJagende vogtlute / vnd vnuerrechente Amplúte / nicht yn noch aufnemen noch empfahen sullen Beschee aber das hirúber vnwissentlich vnd wurde von sulchen verswigen / wen(n) sie den(n) des ermant oder erfordert werden |33| so sullen sy sulchen ein oder aufgenomen / gantz absagen vnd sich der eússern / Weren aber sulch des misgichtig / so sullen ein yglicher / herr Ritter knechte oder erber man / in welchem wesen geistlichen oder werntlichen state wirden oder eren die weren / ouch die Stet vnd dem sulch(e)s |34| bescheen were / den oder die mit eyner súlchen / hienachbegriffe besatzung / in Jares frist / dem nechsten / nach dem sulch empfangen weren oder das einem zuwissen getan worden were / zubesetzen macht vnd gewalt haben / Also wil einer ein person fúr sein eygen person besetzen / das sol |35| vnd mag er tun mit seinselbs persone oder mit seinem gesworen Amptman / der von sein wegen in merern / vnd mynnern sachen zuhandeln hat / vnd zwen rechten muter magen / es sein frawen oder man / on geuerlich Also daz dieselben personen / vor einem Amman oder schultheissen / doselbst |36| do die person aufgenomen vnd empfangen were vnd vor den die er zu ym nemen wirt zu gote vnd den heiligen sweren / daz die person sein sey vnd sy als andre sein aygen leute / ynngehabt vnd herbracht habe / Vnd daz auch den zwaien Muter magen in den ayden gegeben werde / daz sy der be |37| satzten person / recht muter magen heissen vnd sein / Vnd wen(n) die besatzung also volgangen ist / daz dan(n) der besatzung do mit genug getan vnd bescheen sein sulle / Item will einer ein person besetzen / daz er uber sy nachJagender vogt oder sein vnuerrechenter Amptman sey / das sol vnd mag er |38| tun mit zwaien erbern vnuersprochen mannen vnd mit seinem glaubhaftigen vogt oder Amptman / vnd daz die drei dorúber zugot vnd den heiligen sweren / doch daz die auf die zeit von iren herren wer aid vnd gelubde gantz erlassen sein / vnd sy nicht binden sullen / von derselben sache wegen |39| Vnd welch oder welcher / auch in vorgeschribner mosz besetzt werden / dem vnd denselben sol vonstundan / on allerley eintreg / von den do sy also auf vnd eingenomen weren / gantz abgesagt / vnd hinfúr do mit nicht beschirmet gehanthabet noch hingeschoben werden // Vnd ab ymant wer der oder |40| die weren / wider disz vnser gesetze zu pfalburger zu Burger oder zu Muntleuten empfangen weren / oder

hernach empfangen wurden / So setzen wir vnd wellen ouch von der vorberurten vns(er)r kuniglichen macht / daz súlch ir empfahung / gancz vnkreftig sey Vnd daz der vnd die dy also |41| empfangen weren / oder empfangen wúrden / In welchem wesen / stat oder wirden die sind in dheinen stúcken oder sachen / der Stete oder Stat / dorynn sy empfangen weren recht vnd friheit nicht gebrauchen oder geniessen / noch sich der frewen sullen in dhein weisz / desglich sol auch die empfa |42| hung der Muntleut gantz vnkreftig sein // Auch welcher arm freier man auf seinem eygen gut sitzet / vnd nit nachuolgender h(er)ren hat / oder der sich von seinem h(er)ren erkauft hette / vnd sesz in des Richs landtuogtey zu Swaben / Vnd daz sich das alles kúntlich vnd redlich erfunde / derselb |43| sol bleiben vnd gehoren in des Richs landuogtey zu Swaben Vnd ab zu demselben ymant zusprechen hett oder gewun / der sol zu recht steen / in dem gericht / dor Inn er gesessen ist Vnd ab auch ein súlcher arm freyer man einer oder mer an den enden / do nicht gericht weren gesessen |44| were / der oder die sullen zu recht sten vor des Richs landtuogte in Swaben / oder an welches ende er das schaffet / Ouch wellen wir von der egenan(ten) vns(er)r kuniglichen macht daz hinfúr nymant wer der sey einich puntnúsz oder eynu(n)g machen oder angeen sol / on des Richs wissen gunst vrlaub |45| vnd willen / welch aber do wider teten / die sullen in die nachgeschriben pen verfallen sein zugeben / Vnd auf das / daz disz vns(er)r gesetze vnd ordnu(n)g ewiclich stet veste vnuerrukt vnd vnzurbrochen von allermeniclich gehalten werden / vnd sich da wider zutun nymant aufleynen vnd |46| in einicher masz setzen túrre oder moge / von der vorgenan(ten) vnser Romischen Kuniglichen macht volkumenheit vnd mit rechter wissen in craft diser gegenwertigen vns(er)r gesetze / mit disem briue So widerruffen wir alle recht priuilegia gewonheit vnd herkomen / wie langzeit die auch gehalten vnd |47| erworben sind vnd hinfúr gehalten vnd erworben móchten werden / so verr vnd die disem vnsern gesetzen wider vnd entgegen sind oder gesein mochten / Vnd wir sprechen vnd setzen / daz die craftlosz vnd machtlosz sein vnd disen vns(er)n gesetzen vnd ordnu(n)gen keinen schaden bringen sullen / Vnd wir ge |48| biten auch dorumb allen vnd yglichen fúrsten gaistlichen vnd werntlichen / Grauen freyen edeln Rittern knechten Ampluten vogten Trugsessen Ammannen Richtern Burgermeistern Reten Burgern vnd gemeynden der Stet Merkt vnd dórfer / Vnd sust allen andern vns(er)n vnd des Heiligen Richs |49|

vntersessen vnt(er)tanen vnd getrewen / in welchem State wirden wesen vnd eren / die sind ernstlich vnd vesticlich mit disem brief / daz sy disze vnsere gesetze vnd ordnung vnuerrúkt halden vnd do wider nicht tun in einiche weisz // Vnd ab yemand . wer . der were . wider diszer vns(er)r gesetz eines oder |50| mer tursticlich vnd freuelich tete oder tun wúrde / so setzen vnd wellen wir daz der oder die / so oft vnd dick das geschee yn vns(er)re vnd des heiligen Richs swere vngnad vnd in die pen in der guldein Bullen vnsers vaters kaiser karls seligen / als von den pfalburgern begriffen Vnd dor zu in die pen |51| hundert Mark lotigs goldes von sulcher uberfarung willen verfallen sein sol / halb in vnser vnd des Richs Camer vnd das ander halbtail den die wider das vns(er)r gesetze ubergriffen vnd gelaidigt werden / vnleslich zubezalen Vnd bey diser vns(er)r ordnu(n)g sind gewesen die erwirdigen Cunrad zu |52| Mentz vnd ditrich zu Colen / ertzbischoue / des heiligen Richs ertzkantzler vnsere libe Neuen Vnd der hochgeboren fridrich Marggraue zu Brandemburg / des heiligen Richs Ertzkamerer vnd Burgraf zu Núremberg / vnser liber Oheim vnd kúrfúrsten / die Erwirdigen Gúnther Ertzbischof zu |53| Medeburg Cunrad zu Breslaw Johann zu Agram Cantzler / fridrich zu Bamberg / Peter zu Augsburg Cunrad zu Regensburg Vnd Albrecht zu Eytsteten Bischoue vnser fursten vnd liben andechtigen Vnd die hochgebornen Wilhelm heinrich Johann Ott vnd Stephan pfaltzgrauen bey Rein vnd |54| herzogen in Beyrn / Adolf herzog zu Gulich vnd zu dem Berg vnd Ruprecht sein [s]<S>un / Bernhart Marggraue zu Baden / vnser libe Oheim vnd fúrsten / die Edeln Johann vnd leupolt / lantgrauen zum leuchtemberg Margraf wilhelm von Rótel / der Ersam Graf hug von Montfort Meister Sand |55| Johanns ordens Graf fridrich von Mórsz Graf eynich von lynnigen Graf hanns von lupfen Graf hanns von Bertheim Graf heinrich von Swartzburg her(r) zu Arnsteten Brunorius paulus vnd Bartholomeus von der laytern / des heiligen Richs zu Bern etc. gemeyn vicarý Vlrich von |56| Rosemberg pota von Czastlowitz haubtman zu Glatz vnd zu Munsterberg Wilhelm hasze von hasemburg / Alsso von Sternberg / leupolt von Erkertzaw Jorg von pucheim / haubtmarschalk von Papenheim Michel vnd Oswalt vom Wolkenstein vnd vil Grauen h(er)ren Ritter vnd knecht |57| vnd ander erber leut / Mit vrkund ditz briues versigelt mit vns(er)r Kúniglichen Maiestat Insigel Geben zu Nuremberg am Palmtag Nach Crists gepurt vierzehenhundert vnd in dem einvnddreissigisten Jaren vnserr Riche des hungrischen etc.

Im funfvndfirzigisten des Rómischen |58| Im eynvndzwaintzigisten vnd des Behmischen ym eynleften Jaren |59|

Ad mandatu(m) d(o)m(ini) Regis |60|
Caspar Sligk .[a] |61|

in dorso: (AV) R(egistra)ta Marquardus Brisacher
kaiser Sigmu(n)dt
Nr. 360
Carl: 13

Beglaubigungsinstrument: 1 SP; braun, Durchmesser = 115 mm, stark abgerieben

Nr. 222

1431 April 14, Nürnberg

König Sigmund versöhnt im Rahmen einer Versammlung von Mitgliedern des Drachenordens seinen Hofrichter Heinrich von Plauen, Burggraf von Meißen, mit dem böhmischen Hochadeligen Alesch Sternberg von Holice. Unter den Zeugen niederen Ranges wird Oswald von Wolkenstein genannt.

Abschrift, 1.H.d.15.Jh.s; Papier

Österreichisches Staatsarchiv, Haus–, Hof– und Staatsarchiv, Reichsregisterband J, fol. 125v – 126r (alte arab. Foliierung)

Reg.: Regesta Imperii XI / II, S. 167, Nr. 8465.
A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 70–71.[1]

Zweimal, zu Beginn und am Schluß der Urkunde, betont König Sigmund, daß die Schiedsverhandlung, deren Ergebnis hier schriftlich festgehalten wird, vor

221 [a] Kanzleivermerk auf der Plica

222 [1] Das Stück wird im laufenden Text regestenartig zitiert.

"vnser(er) Gesellschaft des lintwurmsz" (Z. 5) beziehungsweise in Gegenwart von Beisitzern, die ausnahmslos "der gesellschafft vorg(enant)" (Z. 44) angehören, stattgefunden hat. Es handelt sich demnach um eine innere Angelegenheit dieser Gesellschaft, nämlich um Rechts- und Friedenswahrung unter ihren Mitgliedern. Was sich hier als intereuropäische Vereinigung mit Mitgliedern aus dem Reich, aus Böhmen, Ungarn und Oberitalien präsentiert, war ursprünglich eine rein ungarische Institution:

Am 13. Dezember 1408 gründeten König Sigmund von Luxemburg und dessen Gemahlin Barbara von Cilli mit ausgewählten 22 Baronen die "societas draconis" als Schutzbündnis gegen Heiden und Schismatiker und zugleich als Körperschaft der Mitarbeiter des Herrschers. Wer in diese societas aufgenommen wurde, konnte sich als Rat des ungarischen Königs betrachten. Umgekehrt erwartete der König von den Mitgliedern 'Rat und Hilfe' in schwierigen Situationen, Verwaltung der Macht in seiner Abwesenheit, Friedenswahrung und selbstverständlich absolute Loyalität. Sigmund hat den Drachenorden als Machtinstrument genutzt, mit dem bestimmte ungarische Adelsfamilien gefördert und andere, ihm gefährlich erscheinende, zurückgedrängt werden konnten. Damit war es ihm möglich, die oberste Gesellschaftsschicht Ungarns selbst zu formen und einen neuen Hochadel zu installieren. Während der König an die Stabilisierung seiner Macht dachte, schätzten die auserwählten Barone die durch die Gesellschaft gebotenen Aufstiegsmöglichkeiten.[2]

Den Statuten zufolge bedurfte die Aufnahme neuer Mitglieder der Übereinkunft zwischen den bereits Zugelassenen und dem Königspaar. König Sigmund hat sich daran nie wirklich gehalten. Bereits seit 1409 nahm er während seiner Auslandsreisen und diplomatischen Aktionen auswärtige Fürsten auf und betrieb damit eine Art Bündnispolitik. Außerdem war die Möglichkeit vorgesehen, neben Mitgliedern aus hohem und höchstem Adel "virtuosi et bonae humanitatis viri" aus niederem Adel zu berufen. Sie wurden im Gegensatz zu den Baronen 'Ritter' genannt. Ein solcher durch seine Begabung und seine menschlichen Vorzüge dem König in seinem Orden willkommener Kandidat muß auch Oswald von Wolkenstein gewesen sein. Die Zahl der Mitglieder niederen Ranges war statutenmäßig nicht begrenzt, was dazu führte, daß es im Laufe der Zeit sehr viele Ritter des Drachenordens gab, wie schon die vorliegende Urkunde beweist. Sie kamen mehrheitlich aus den Herrschaftsgebieten des Königs und durften sich alle als dessen Berater und Mitglieder eines exklusiven Freundeskreises fühlen.

Der klassische Patron eines ursprünglich gegen Ungläubige und Ketzer gerichteten Ordens ist der Drachenkämpfer Georg, dessen Legende im Spätmittelalter jedem Christen präsent war. Sigmund wählte als Ordensemblem allerdings nicht das Bild des tapferen Heiligen, sondern das des vom Kreuz

[2] Näheres siehe E. Mályusz, Sigismund, bes. S. 75 – 87.

überwundenen Drachen. Überlieferte Darstellungen zeigen diesen Drachen mit ringförmigem Leib und um den Hals gewundenen Schwanz in zwei Varianten: einmal mit auf dem Rücken aufgelegtem, das andere Mal mit aufgestelltem Kreuz beziehungsweise an diesem Kreuz hängend. Sofern man Eberhart Windecke, dem zeitgenössischen Chronisten König Sigmunds glaubt, war der am Kreuz hängende Lindwurm die Exklusivausgabe für den engen ungarischen Kreis von 24 Mitgliedern, während der einfache Drache häufig und "in allen landen" vergeben wurde.[3] *Die Tatsache, daß der Tiroler 'Ritter' Oswald von Wolkenstein sich mit dem am Kreuz hängenden Drachen schmücken durfte und auch dessen Landsmann Christoph Botsch diese Version trug,*[4] *läßt allerdings Zweifel an Windeckes Behauptung aufkommen.*

Nach dem Muster von Adelsgesellschaften, wie sie in Tirol und Schwaben um 1406 aus Sorge um die Wahrung ständischer Rechte aufgekommen waren, stand im Drachenorden neben religiösen Pflichten und der sozialen Fürsorge für Witwen und Waisen auch die kontrollierte Rechtspflege im Programm. Streitigkeiten sollten durch Schiedsgerichte innerhalb der Gesellschaft ausgeglichen werden. Bei schweren Krisen war auch Fehde zulässig. In jedem Fall sollten die Ordensmitglieder sich gegenseitig helfen und beraten, um baldmöglichst einen friedlichen Abschluß herbeizuführen. Ein solcher Fall liegt hier vor:

Sigmunds Hofrichter und Rat Heinrich von Plauen, Burggraf von Meißen, hat den böhmischen Hochadeligen und Oberstlandkämmerer Alesch von Sternberg, genannt von Holice, im Streit gefangengenommen und die schiedsgerichtliche Austragung König Sigmund anvertraut. Dieser entscheidet, daß der Gefangene freizulassen sei, seine Burgen zurückerhalten solle, aber Urfehde schwören müsse. Die Kontrahenten geloben, die Sache künftig als geschlichtet anzusehen. Die Beisitzer der Schiedsverhandlung sind zugleich die Zeugen ihrer Beurkundung. Ihre Liste ist aufschlußreich. Die während des Nürnberger Reichstags im Frühjahr 1431 für eine solche Verhandlung greifbaren Mitglieder des Drachenordens untergliedern sich offenkundig in hohe Amts- und Würdenträger der Königreiche Ungarn und Böhmen sowie des Reichs einerseits und Personen, die von der Geschichtsschreibung kaum wahrgenommen worden sind, andererseits.

Die Reihe beginnt mit Johann von Alben, Bischof von Agram, Kanzler der Königin und des Königs, der geheimen ungarischen, der deutschen und böhmischen Kanzlei, der, wie aus der Ämterkumulation ersichtlich ist, als besonderer Günstling und Vertrauensmann Sigmunds anzusehen ist. Er ist schon von Amts wegen beim Nürnberger Reichstag anwesend und taucht dort in den verschiedensten Quellen auf. — Ihm folgen Bischof Konrad von Regensburg,

[3] W. Altmann, Eberhart Windeckes Denkwürdigkeiten, S. 130.

[4] F.– H. Hye, heraldische Quellen, S. 296 – 297.

den Sigmund gern als persönlichen Gesandten eingesetzt hat, als geistlicher Fürst sowie als erster weltlicher der zeitweilig engste Vertraute wie auch heftigste Feind des Königs, Markgraf Friedrich von Brandenburg, Erzkämmerer des Reichs und Burggraf von Nürnberg. Er ist als Oberbefehlshaber im Hussitenkrieg mit einer schweren Aufgabe betraut. Beide scheinen übrigens in den Präsenzlisten zum Reichstag und in anderen Quellen von 1431 auf. — Die nächsten hochrangigen Beisitzer sind Herzog Wilhelm III. von Bayern–München, ein geschickter Diplomat und Politiker, den Sigmund wenig später zum Protektor des Basler Konzils machen wird, und Pfalzgraf Johann von Neumarkt sowie Ruprecht, Herzog von Jülich und Berg. Alle drei Herzöge sind in den Schenkbüchern und Präsenzlisten Nürnbergs, Wilhelm und Ruprecht auch im Pfahlbürgergesetz nachzuweisen. — Mit Landgraf Leopold von Leuchtenberg aus der mittleren Oberpfalz wird die Reihe der Reichsfürsten beendet. Auch er ist Zeuge beim Pfahlbürgergesetz sowie Nutznießer der Nürnberger 'Propinationen'. — Der nächste in dieser Reihung ist Brunorius Della Scala, der von den Venezianern vertriebene Thronprätendent von Verona, der sich in den Dienst des Reichs gestellt hat und 1434 in Wien gestorben ist. Er ist nicht das einzige Mitglied seiner Familie in Nürnberg. In den Präsenzlisten werden "drei von der Leitern" und im Pfahlbürgergesetz Paulus und Bartholomäus als "des heiligen richs zu Bern gemein vicarij" angeführt. — Der anschließend genannte Hadamar von Laber kann nicht der bekannte Dichter der Jagdallegorie sein, dürfte aber aus derselben Familie stammen. In den Nürnberger Propinationen wird er angeführt. — Erkinger von Seinsheim, der Burg und Herrschaft Schwarzenberg erwarb und 1429 in den Reichsherrenstand erhoben wurde, ist als Rat im Dienst König Sigmunds bezeugt. Er hat den Nürnberger Reichstag zusammen mit seinem Sohn besucht. — Konrad von Heideck, östlich von Weissenburg, ist bei Windecke erwähnt, aber nicht weiter bekannt. — Dagegen ist Ulrich von Rosenberg, König Sigmunds Statthalter in Böhmen, als Inhaber großer Besitzungen in Süd- und Westböhmen mit dem Zentrum Krumau / Krumlow ein in den zeitgenössischen Quellen besonders häufig genannter Mann. Windecke charakterisiert ihn verächtlich mit "was ein halber Huß", aber der König muß auf seine Unterstützung bauen, und die Stadt Nürnberg beschenkt ihn eifrig. Er ist auch Zeuge im Pfahlbürgergesetz. — Stefan von Rozgon, der als Gespan von Preßburg die Erweiterung und Modernisierung der Burg über Preßburg in die Hand genommen hat, ist für König Sigmund, der sich oft dort aufhält, ein wichtiger Mann. In den Nürnberger Propinationen scheint er als "Steffan von Rusi" auf. — Wilhelm Hase von Hasemburg, bei Windecke mehrmals genannt, ist auch Zeuge im Pfahlbürgergesetz. — Pota von Ellbogen an der Eger ist möglicherweise mit dem in den Nürnberger Quellen und bei Windecke genannten Pota von Czastlowitz ident. — Sigmunds Marschall Lorenz von Heidenreichsturn wird laut Windecke wenig später über Augsburg nach Mailand gesandt, um durch einen Vertrag mit Philippo Maria Visconti die Romreise zur

Kaiserkrönung vorzubereiten. — Stefan Perényi aus der bekannten ungarischen Magnatenfamilie, die aber erst durch Sigmund und den Drachenorden diesen Rang erreicht hat, wird 1431 Truchseß. Er heißt auch in den Nürnberger Propinationen 'Peren'. — Der Rest der Liste enthält Namen von wenig oder in der Literatur nicht bekannten Adeligen, und eben dort ist Oswald von Wolkenstein eingereiht.[5]

Die vorliegende Urkunde ist übrigens die frühest erhaltene Nachricht darüber, daß Oswald von Wolkenstein Mitglied des Drachenordens gewesen ist. Ein Jahr später ließ er sich stolz mit dem Ordensabzeichen malen.

Spruch zwischen dem von *p*lawen vnd dem von Sternberg .[a]

Wir Sigmund etc. Bekennen etc. Als wir ytzund den wolgebornen heinrichen von *p*lawen / Burgg(ra)ffen zu Meis |1| sen vnsern hofrichter Rat / vnd lieben getruen / fúr vns gefordert haben / als von des Edeln Alssen von Stern |2| berg genant von holitz / vns(er)s lieben getruen weg(en) . den Er in seiner fenknúss hett / vnd als wir durch derselb(e)n |3| sache willen zu vns nydergesatzt haben / die nachgeschriben / vnsere vnd des R(eiches) kúrfúrsten / fúrsten . h(er)n / Edel[n] |4| Ritter vnd knecht / der ein michole menig was / vnser(er) Gesellschafft des lintwurmsz / dorynne zuerkennen |5| vnd die sach zuentscheiden / Also ist fúr vns kom(m)en / der egen(ant) Burggraff heinrich / vnd hat nach etlich(er) fúrbringung vnd |6| fúrlegung seiner sache / in welicher masse . Er den egenanten von Sternberg / in sein gefenknúss bracht hat / zum letzsten |7| die sach gentzlich in vnser hend gestalt vnd gegeben / Also was wir In dorynne heissen / entscheiden vnd schaffen / das Er |8| vns zu dienst / Eren / vnd wolgeuallen / des volkomenlich vnd williclich / volgen woll / on widersprechen / vnd alle Intrag[b] |9| Nu haben wir die sach fúr vns genom(m)en / vnd mit den nachgeschriben vnsern beysessen vnd gesellen gewegen / vnd ha |10| ben dorumb mit rechter wissen / vnd gútem rat / gesprochen / gesetzt / entscheiden / vnd geschaffet / Sprechen setzen |11| entscheiden / vnd schaffen in crafft dis briefs . vnd kuniglich(er) macht / das der egen(ant)

222 [a] Vermerk am linken Rand. [b] Am Ende der Zeile Leerraum, der wohl das hier zu erwartende Interpunktionszeichen ersetzt.

[5] Für die Identifizierung der genannten Ordensmitglieder wurden Lexika verwendet, ferner die Deutschen Reichstagsakten, Bd. 9, die Regesta Imperii XII / II sowie Eberhart Windeckes Denkwürdigkeiten.

Allso von Sternberg / seiner gefenknússe |12| von dem egemelten Burggraff heinrichen / gantz ledig / vnd ouch die Burgen die dafur steen / quidt / vnd losz / vnd |13| die brieff die doruber gegeben sein / widergegeben / abgetan / vnd gantz vernichtet / vnd die die mit dem egen(anten) von |14| Sternberg gefangen worden sind . Irer gefenknúss ouch ledig / sein sollen / doch so sol der von Sternberg / vnd |15| dieselben gefangen / dem oftgen(anten) Burggraff heinrichen ein redlich *vrv*ehde tún / das Sy vnd alle Ir helffer / beyliger |16| vnd helfers helfer / vnd alle die dorynne verdacht vnd gewant sein nyemants vszgeno(m)men / solicher sachen / gen dem eg(enanten) |17| Burggraff heinrichen seinen helffern beyligern / helfers helfern / vnd allen den die bey Im gewant / oder verdacht sin / |18| nyemand vszgeno(m)men nym(m)er geefern / ansprechen / fúrwenden / od(er) zu arg fúrne(m)men / heimlich noch offembar / |19| durch sich selbs / oder durch ander lút / wie das dar gieng in dheinweisz / vnd doruff sollen beydeteil / vnd alle die |20| dorunder gewant / oder verdacht sind / gut frúnd / vnd gúnner / vnd sol ouch ein gantz gerichte vnd hingelegte |21| vnd geslihte sach sein alles geuerd vnd arglist dorynne gentzlich uszgescheiden / *V*nd das alles haben vns |22| die egen(anten) Burggraff heinrich / vnd Allso von Sterberg / getrúlich vesticlich vnd vngeuerlich / gelobt vnd in |23| vnser hand versprochen zuhalten / des ouch wir Burggraff heinrich / vnd Alsso von Sternberg vorgen(ant) |24| also Bekennen / vnd vns(er)m gnedigen h(er)n dem kunig / bey vnsern truen geloben vnd versprechen / mit disem |25| brieff / alle obgenant sache / als die sein kuniglich gnad / in allen artickeln entschiden / gesetzt vnd gemacht |26| hat fúr vns / vnd alle vnsere helffer / beyliger / vnd die in den sachen gewant sein / zu beydenseiten / vesticlich |27| zuhalten vnd zuuolfúren / vnd dawider nit zutún / noch zutún schaffen / heimlich noch offembar in dhein wisz |28| *V*nd wir haben ouch vnser beyde Insigel zu vnsers gnedigen hern des kúnigs vorg(enanter) Maiestat Insigel |29| an disen brieff angehang(en) der geben ist zu Núremberg nach Cristi gepurt xiiij^{C} vnd dornach in |30| dem xxxj Jare am Sambstag vor dem Suntag Misericordia d(o)m(ini) Vnd sind disz die nachgeschriben |31| die bey vns ob disen sachen gesessen sein / Mitnamen die Erwirdigen / Johan zu Agram Cantzler |32| vnd Cúnrat zu Regenspurg Bischoue / die hochgebornen Fridrich Marggraff zu Brandemburg |33| des heiligen Romischen Reichs Ertzca(m)mrer vnd Burggraff zu Núremberg / Wilhelm vnd hans |34| Pfaltzgrauen bey Rein vnd hertzog(en) in

Beyern / Rúprecht hertzog zu Gulich vnd zu dem Berg / die |35| Edeln leupolt lantgraff zum leuchtenberg / Brunorius von der leytern / Graff zum heiligenberg |36| zu Bern etc. gemeiner *v*icarj / hadmar dr[c] elter / her(r) zu laber / Erking(er) von Sawusheim / h(er)n zu Swartz |37| enberg / Cúnrat her(r) zu heydeck / *V*lrich von Rozemberg Steffan von Rozgon houptman zu press |38| burg / wilhelm hasz von hausemburg / puotha von Ilemburg houptman zum Elbogen / Lorentz |39| von heidenrichsturn vnser Marschalk Steffan von perin / hans Rechnitzer / Acharius Schuppar |40| hinko vom Rotenberg / Johan von der Aiben / heinrich Nochafft von wernb(er)g / Cúnrat Truchsess |41| von po(m)mersfelden / hartung von Eglofstein / hans von Seckendorff genant Stórnschatz / Oswalt |42| von wolkenstein Jacob von wolfstein Schenk von Geyrn fritz Schenk Casp(ar) von wallenfels vnd |43| ander vil erber lut der gesellschafft vorg(enant) / die bey vns sassen / Caspar[d] |44|

Nr. 223

1431 Juli 22, Hauenstein

Oswald von Wolkenstein verspricht Georg Künigl von Ehrenburg, er werden kommen, sobald ihm das möglich sei. In der Zwischenzeit solle man keinen Streit mit Graf Heinrich (von Görz) anfangen.

Original; Papier; 185 mm b x 130 mm h; an den Faltstellen kleine Löcher und Risse

Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Künigl–Ehrenburg, Fasz. 2.1.2

Ungefähr ein Jahr lang dürfte sich Oswald von Wolkenstein, von vorübergehenden Ausritten zur Erledigung von Sonderaufträgen abgesehen, am Hof und im Gefolge König Sigmunds aufgehalten haben. Urkunden und städtische Aufzeichnungen bezeugen ihn jedenfalls in Wien, Nürnberg, Konstanz und wieder in Nürnberg in der Nähe des Königs. Aber während König Sigmund nach vergeblichen Verhandlungen mit den Hussiten in Eger nach Nürnberg

[c] sic! [d] Am Ende von Zeile 44 rechtsbündig angefügt.

zurückkehrte und, unter der Hand immer noch auf der Suche nach friedlichen Lösungen, Vorbereitungen für den Hussitenkrieg traf, den Markgrafen Friedrich von Brandenburg mit ausgedehnten Vollmachten ausstattete und den Böhmen Ulrich von Rosenberg ermahnte, das Reichsheer beim Einrücken in Böhmen zu unterstützen, war der als Hussitenhasser und –bekämpfer ausgewiesene Wolkensteiner heimgeritten.

Nach langer Abwesenheit von Tirol ist er nach dem Zeugnis des vorliegenden Sendbriefs auf seiner Burg Hauenstein am Schlern anzutreffen. Anhaltende Regenfälle und Hochwasser hindern ihn, termingerecht zu einem Treffen mit seinem Freund Georg Künigl und einer Besprechung mit Graf Heinrich von Görz zu kommen. Aber es ist ihm sehr daran gelegen, die Tür zu gütlichen Gesprächen offenzuhalten. Auf keinen Fall möchte er, daß mit dem Grafen irgendein Streit angefangen werde.

Der Gegenstand der Verhandlungen, die Oswald sich unbedingt wünscht, ist leicht auszumachen: 1426 hatte er Graf Johann Meinhard von Görz gebeten, ihm die Pflege von Neuhaus weiter zu überlassen,[1] *was nicht gewährt wurde, weshalb sich Oswald an die Feme gewandt hatte.*[2] *Inzwischen war Graf Johann Meinhard gestorben und Oswald hatte es mit dessen Bruder Heinrich IV. von Görz zu tun, mit dem er es zumindest vorerst im friedlichen Gespräch versuchen wollte. Georg Künigl war als Vermittler vorgesehen, da er das Vertrauen beider Seiten genoß.*

Mein freuntlichen dienst beuor Lieber Swager / *w*er sach das ich |1| auf die zeit hin durch nit kám Als ich dir dann verschriben |2| han / vnd mich sólche not darInn hindert / es wer wetter oder wasser |3| oder was das wér so sol man doch nicht daran verzweiueln od(er) |4| ich well komen so ich erst mag / vnd Inn der zeit kain and(er)r sach |5| Inv́bel mit mein(em) h(er)rn Graf *H*ainr(eich) An ze vahen / E das ich selb(er) |6| zu Im kom / *w*ie ich mich darnach *v*on Im schaid / da bleib es |7| aber bey vngeuarlich(e)n / Geben ze *H*awenstain An Sand Marien |8| *M*agdalen tag Anno dom(ini) etc. xxxj^{mo} |9|

Oswalt *v*on |10|
wolkenstein |11|

in dorso: (BV) DEm Edlen vnd vesten Jórgen dem kúnglin von Eremburg meinem lieben Swager

223 1 Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 164 von <1426 Herbst>.
2 Vgl. Nr. 182 von 1429 April 4.

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; Verschlußsiegel, grün, Durchmesser = 2,5 cm, fast zur Gänze abgefallen

Nr. 224

1431 August 3, Lienz

Hans von Vilanders bestätigt, daß er den Pfandbrief auf Neuhaus, lautend auf 600 Mark Berner, den er wegen seiner Bürgschaftsleistung für Oswald von Wolkenstein gegenüber Herzog Friedrich von Österreich innehatte, zurückgegeben hat, nachdem ihm die 600 Mark ausgezahlt worden sind.

Abschrift, 1.H.d.15.Jh.s; Papier; zweites von fünf Stücken auf einem zu zwei Blättern gefalteten Foliobogen[1]

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

weitere Abschrift, 1.H.d.15.Jh.s; Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 108, Nr. 60.

Diese 'Quittung' des Hans von Vilanders erklärt, weshalb die Grafen von Görz so lange gezögert haben, Oswald von Wolkenstein die Pflege von Neuhaus erneut zu überlassen. Seit dem 18. März 1422 war Hans von Vilanders jederzeit in Gefahr, von Herzog Friedrich (IV.) von Österreich als Bürge für Oswald von Wolkenstein zur Kasse gebeten zu werden.[2] *Am 25. März hatte Oswald ihm und seinem Bruder Michael seine gesamte liegende Habe als Schadlosstellung überschrieben.*[3] *Am 17. April wurde dies insofern konkretisiert, als Hans von Vilanders Bargeld, Schuldbriefe und eben den Pfandbrief auf Neuhaus im Wert von 600 Mark zur Aufbewahrung erhielt.*[4] *Nach der Aussöhnung mit seinem*

224 [1] Beschreibung siehe Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 123 von 1422 April 17.
[2] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 116 – 119.
[3] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 120.
[4] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 123.

Landesfürsten im Jahr 1427 meinte Oswald, die Bürgschaftsangelegenheit sei erledigt, aber weder Herzog Friedrich noch Hans von Vilanders teilten diese Meinung. Die Grafen von Görz wiederum hielten sich an den Tatbestand, daß der Pfandbrief von Neuhaus in Händen des Vilanderers war und daher dieser mit der Pflege der Burg zu betrauen sei. Auch Oswalds Klage bei der Feme hat daran nichts geändert. Die Angelegenheit verlief endgültig im Sande, nachdem Oswalds Bevollmächtigter bei den westfälischen Freigerichten, Eitel Volmar, zum Mörder geworden und selbst verfemt worden war.[5]

Nachdem Oswald von Wolkenstein vermutlich noch im Juli mit Graf Heinrich von Görz über die Pflege von Neuhaus verhandelt hatte,[6] *ist ihm offensichtlich nichts anderes übrig geblieben, als den Pfandbrief mit 600 Mark Bargeld zurückzukaufen. Als Zeugen und vermutlich auch Vermittler werden Georg Künigl von Ehrenburg, Jakob (Lotter), Kapitular–Domherr von Brixen und seit 1431 Pfarrer von Lienz,*[7] *sowie Heinrich Seldenhorn genannt. — Letzterer konnte sich nach seiner Verfemung im Oktober 1430*[8] *in der Grafschaft Tirol, wo es zahlreiche Freischöffen gab, nicht mehr blicken lassen. Er begab sich in den Schutz Venedigs, aber einen vorübergehenden Aufenthalt am Hof der Görzer Grafen konnte er offenbar wagen. Im November 1431 versuchte übrigens dieser "assisinus et latro cum suis complicibus", wie Bischof Ulrich in seinem Tagebuch empört vermerkt, Burg Andraz oder Buchenstein überfallen und ausplündern zu lassen. Die dem Bischof treu ergebenen Bewohner der Umgebung bemerkten jedoch rechtzeitig die aus dem venezianischen Gebiet eingedrungenen 'Räuber und Bösewichte' und konnten sie an ihrem Vorhaben hindern. Einer wurde getötet, die anderen später hingerichtet. Den 'Verräter' Heinrich Seldenhorn ließ der Bischof in Pieve de Cadore festsetzen, aber die Venezianer wollten ihn nicht nach Brixen ausliefern.*[9]

Es ist zewissen Als ich hanns von vilanders ainen brief von meine(m) lieb(e)n vett(er)n Oswalt(e)n |1| von wolkenstain Inngehebt han der da lawtát vmb sechs húndert margk p(er)n(er) meraner(r) |2| múnczs auf die pfantschaft des Newnhaẃs der da raichet von der búrgscháft wegen |3| darInn ich begriffen bin gen dem hochgeporn ẃúrst(e)n

[5] Vgl. Nr. 195 von 1429 September 5; Nr. 196 von 1429 Oktober 3; Nr. 204 und 205 von 1429 November 24 sowie Nr. 211 von 1430 Mai 3 und Nr. 217 von 1430 Oktober 2.

[6] Vgl. Nr. 223.

[7] L. Santifaller, Brixner Domkapitel, S. 373 – 375.

[8] Vgl. Nr. 217 von 1430 Oktober 2.

[9] V. Schaller, Ulrich II. Putsch, S. 304. Der negative Bescheid des Dogen von 1431 Dezember 27 findet sich im DAB, Hofarchiv, Urk. Nr. 589.

herczog fridreich herczog vo(n) ostereich |4| etc. meinem genadigen her(e)n Also beckenn ich das mir diesselbigen Sechs hundert margk |5| geantwúrt sein word(e)n vnd han auch die enpfangen vnd densselben breff darvmb vber |6| geben Mit vrchúnd versigelt mit meinn aufgedruckt(e)n betscháft Dabeý ist gebessen der |7| Ersam vnd gaistlich herr herr Jacob Corherr zú Brixsen vnd pfarr(er) zú *L*úncz hainreich |8| Seldenhorn Jorig *K*únigli von Ernbúrg geben zu *L*unczs des freýtagz vor Oswaldi |9| Ann(o) etc. xxxj^{mo} etc. |10|

Nr. 225

1431 August 12, Nürnberg

König Sigmund fordert Herzog Friedrich von Österreich auf, Oswald von Wolkenstein mit (dem gebotenen landesfürstlichen) Wohlwollen zu behandeln und ihm seinen (Bürgschafts–)Brief zurückzugeben.

Original; Papier; 310 mm b x 220 mm h; Ränder unregelmäßig, kleines Loch an der oberen Faltstelle

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 6

Abb.: A. T. Robertshaw, Life, S. 377.
Ed.: A. T. Robertshaw, Life, S. 376.

Er habe ihm wiederholt in dieser Angelegenheit geschrieben und durch Friedrichs Räte, die am königlichen Hof waren, seine Forderung mündlich überbringen lassen, beginnt der König sein Schreiben in spürbar ungeduldigem Ton. Nun solle der Herzog die Sache nicht weiter hinziehen, damit er, der König, deswegen keine Briefe mehr schreiben müsse. — Die Ungeduld kam nicht von ungefähr und hatte nicht nur mit Sigmunds Obsorge für seinen Diener, Berater und Ritter des Drachenordens Oswald von Wolkenstein zu tun. Wie immer, wenn König Sigmund bei Herzog Friedrich für den Wolkensteiner interveniert hat, steckten auch diesmal andere Unstimmigkeiten mit dem ungeliebten Österreicher dahinter.

Als sich König Sigmund 1430 und 1431 im Südwesten des Reichs aufhielt, stieß er im Zuge der Vorbereitungen für das Basler Konzil und seine eigene

Romfahrt wiederholt auf Ärgernisse, die seinem alten Widersacher Friedrich von Österreich zu verdanken waren:[1] *Dieser hatte sich im Bund mit dem französischen König zum Kampf gegen Philipp den Guten von Burgund verführen lassen*[2] *und war auch sonst in allerlei Zwistigkeiten verwickelt, die Unruhe und Unsicherheit bewirkten. Er suchte nach wie vor die geistlichen Territorien Trient, Brixen und Chur seinem landesfürstlichen Herrschaftsanspruch gänzlich zu unterwerfen, konnte sich mit dem Bischof von Trient nicht einigen*[3] *und hatte sich auf eine bewaffnete Auseinandersetzung mit dem Bischof von Chur, Johann (IV.) Naz, eingelassen. Bischof Johann war ein Günstling Sigmunds und sollte die strategisch wichtigen Übergangsgebiete zwischen der Eidgenossenschaft und Österreich für den Durchzug nach Rom und zurück nach Basel offenhalten. Herzog Friedrich, der seine Position im Vinschgau ausbauen wollte, ließ im Sommer 1431 die Fürstenburg, die dem Bischof von Chur gehörte, durch seinen Landeshauptmann belagern und nach einer blutigen Schlacht besetzen. Verärgert schrieb der König an Kardinal Cesarini, es wundere ihn nicht, daß Herzog Friedrich das Konzil störe, er habe ja auch das Konstanzer Konzil zu stören versucht.*[4]

Noch ungehaltener wandte er sich damals direkt an Herzog Friedrich, und dieser Brief ist interessanterweise im Nachlaß Oswalds von Wolkenstein überliefert worden:[5] *Mehrfach habe er ihm geschrieben und verlangt, daß er Bischof Johann in Ruhe lassen solle. Jetzt erfahre er, daß Friedrich ohne offizielle Absage dessen Burg Fürstenburg belagert und die dazugehörigen Leute und Güter an sich gerissen habe. Dieses mutwillige Vorgehen befremde ihn, zumal er doch eine Schlichtung des Streits angeboten habe. Er gebiete ihm als Römischer König, unverzüglich von der Burg abzuziehen und sich ruhig zu verhalten, "bisz wir selber hinuf kommen", was in Kürze der Fall sein werde. — Diesem geharnischten Brief vom Samstag nach St. Laurentius folgte am Sonntag nach St. Laurentius der vorliegende in Sachen des Bürgschaftsbriefs. Da beide Schreiben im Archiv der Familien Wolkenstein–Rodenegg überliefert wurden und ein dritter, als folgendes Stück edierter, wieder an Herzog Friedrich gerichteter Brief offensichtlich von Oswald von Wolkenstein in Tirol abgeliefert worden ist, scheint es angebracht, hier einen Zusammenhang zu sehen.*

Vermutlich hat König Sigmund, wie schon so oft, wenn er es mit Herzog Friedrich zu tun hatte, Oswald von Wolkenstein als Berater beigezogen. Dieser muß gerade von seiner Tirolreise nach Nürnberg zurückgekommen sein, konnte

225 1 H. Koller, Kaiser Siegmunds Kampf, S. 348 – 349.

2 L. Groß, Ein Versuch Herzog Friedrichs, S. 150 – 158.

3 V. Schaller, Ulrich II. Putsch, S. 302: "dux Fr(idericus) Austrie ... ivit ad Bolzanum ad placitandum cum episcopo Tridentino sed non poterant concordare".

4 W. Baum, Habsburger in den Vorlanden, bes. S. 188 – 189.

5 GNM, WA, Fasz 1, gesiegelter Sendbrief von 1431 August 11.

allerlei Details über das Vorgehen Friedrichs berichten und war sicher mit dem König einer Meinung, was die Beurteilung des Tiroler Landesfürsten anging. Der König ließ seine Schelte wegen Friedrichs Vorgehen gegen den Churer Bischof und seine Ankündigung, zu einer Schiedsverhandlung 'hinauf' zu kommen, niederschreiben, gewährte dem Wolkensteiner eine schriftliche Intervention betreffend die Bürgschaftsbriefe und schickte ihn dann persönlich als Boten mit einem Beglaubigungsschreiben nach Tirol. Kurz nach dem 12. August 1431 muß Oswald mit mindestens drei an Herzog Friedrich adressierten Briefen aus Nürnberg abgereist sein. — Seit dem 1. August befanden sich die Reichstruppen an der böhmischen Grenze, am 14. August endete dieser 'fünfte Kreuzzug' bei Taus in wilder Flucht und einer verheerenden Niederlage. Zahllose Kämpfer gegen die Hussiten wurden erschlagen oder gefangengenommen "und koment die andern schemlichen heim", berichtet Windecke.[6] *Oswald von Wolkenstein hat höchstwahrscheinlich an dieser Schlacht nicht teilgenommen. Als er jedoch von ihr erfuhr, verfaßte er ein resigniertes Lied, dessen Anfang in korrumpierter Fassung erhalten geblieben ist: "Got mus fur vns vechte(n) sulln dy hussen v(er)gan ..." (Kl. 134).*[7]

Sigmund *v*on gotes gnaden Romischer kunig zu allen zyten |1|
Merer des Richs *v*nd zu Hungern zu Behem etc. kunig |2|

Ho<*chgeborner lieb*>er Oheim *v*nd furst / Wir haben dir *v*ormals offt *v*nd nemlich zu leczten aber |3| geschriben . *v*nd durch dein Rete / die bey *v*ns waren emboten *v*nd begeret *v*nsern *l*ieben getruen |4| Oswalten von *W*olkenstein in hulden zuhalden . *v*nd Im durch *v*nsern willen seinen brief *w*ider |5| zugeben / das aber bisher noch nit gescheen ist / *w*ie*w*ol wir dir ye getrawet hetten / du soltest vns |6| nu dorynne zu lieb sein *w*orden / *w*ie dem nu seý / So begern *w*ir noch *v*on deiner Lieb / *v*nd bit= |7| ten dich mit flysse / du *w*ollest dem egenan(ten) Oswalten seinen brief durch *v*nsern *w*illen . noch |8| widergeben on lenger vercziehen . das wollen *w*ir gen dir ye in grossern sachen erkennen / *v*nd |9| wolt vns dein *l*ieb so vil zu lieb dorynne tun / daz *w*ir dir dorumb nit mer schreiben bedórffen |10| das wer vns ein / sunder *w*olgefallen . Geben zu Nuremberg am nechsten Suntag nach sant |11| *L*aurenczen tag . *V*nser(er) Riche des hungrischen etc. Im xlv Des Romischen Im xxj vnd des Be= |12|

6 W. Altmann, Eberhart Windeckes Denkwürdigkeiten, S. 312.

7 Siehe die rekonstruierte Textfassung bei B. Wachinger, am Rande des Oeuvres, S. 421 – 422.

hemischen Im xij Jaren |13|

Ad man(datum) d(o)m(ini) Regis |14|
Caspar Sligk / |15|

in dorso: *(BV)* Dem *h*ochgeborn *F*ridrichen Herczogen zu Osterrich .
*v*nserm Lieben Oheimen *v*nd *f*ursten
Recomendatio fir Oswaldt v(on) Wolchkenstain v(on)
Khinig Sigmund[a]
(AV) Lit: L . 6 .

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; rot, Durchmesser = 5 cm, nur noch in Spuren erhalten

Nr. 226

1431 < nach August 12>, Nürnberg

König Sigmund schickt Oswald von Wolkenstein mit einem Beglaubigungsschreiben und einer mündlichen Botschaft zu Herzog Friedrich.

Eintragung in der Innsbrucker Liederhandschrift Oswalds von Wolkenstein (Hs. B)[1]

Universitätsbibliothek Innsbruck, Abteilung für Sondersammlungen, Oswald von Wolkenstein, ohne Signatur, fol. Ir (alte Foliierung) resp. 2r (neue Foliierung)

Abb.: *Abbildungen: Wolkenstein–Handschrift B, fol. Ir.*
Ed.: *Kl., 3.Auflage 1987, S. XIV – XV.*
J. V. Zingerle, zur älteren tirolischen Literatur, S. 624.

Während die beiden Sendbriefe König Sigmunds an Herzog Friedrich, die am 11. und 12. August 1430 unter Aufsicht von Kaspar Schlick in der königlichen Kanzlei zu Papier gebracht worden waren,[2] *im Original beim schriftlichen*

225 [a] von anderer Hand

226 [1] Beschreibung der Handschrift siehe Nr. 236 von 1432 August 30.
[2] Vgl. Nr. 225.

Nachlaß Oswalds von Wolkenstein verblieben sind, was vermuten läßt, daß sie dem Adressaten nicht überreicht worden sind, ist die Ausfertigung des hier edierten Beglaubigungsschreibens nicht erhalten. Überliefert ist nur eine Kopie, die der Schreiber der Innsbrucker Liederhandschrift (Hs. B) noch vor Beginn der Liedeintragung von "Ain anefangk" am unteren Blattrand (von fol 2r), die Breite des Blattes über den (später) linierten Schriftrahmen hinaus nutzend, eingetragen hat. Die Buchstaben sind noch zierlicher als bei den darüber eingetragenen Liedstrophen, zeigen aber die gleiche Klarheit einer kalligraphischen Bastarda mit auffällig langen Abstrichen. Leider wurde der Text, der wohl schon im 19. Jahrhundert abgegriffen und schwer zu entziffern gewesen ist, zur besseren Lesbarmachung mit Chemikalien behandelt, was ihn schwer beschädigt, stellenweise völlig gelöscht hat.[3] *Die hier präsentierte Edition muß sich daher auf den 1870 von Ignaz Vinzenz Zingerle publizierten Abdruck stützen, wenn sie in spitzen Klammern teils noch in Spuren erhaltene, teils nur mehr zu erahnende Textstellen ergänzt. Wo auch Spezialbeleuchtung keine Andeutung von Tinte mehr zeigt, mußten Lücken angezeigt werden.*

Die inhaltliche Aussage dieser unvollständigen Textrekonstruktion ist aber immer noch gewichtig: König Sigmund, der sich hier versöhnlicher zeigt als in den beiden vorhergehenden Briefen an den seit 1415 bekämpften Österreicher, spricht von den Tiroler Räten, die bei ihm, das heißt auf dem Nürnberger Reichstag gewesen sind, und denen er mündlich seine Forderungen mit auf den Heimweg gegeben hat. Begleitet werden sie von Oswald von Wolkenstein, der ausdrücklich als Rat des Königs vorgestellt wird. Er soll Sigmunds Meinung in verschiedenen Angelegenheiten vortragen, und zwar nicht nur als Kritik, sondern als konstruktiv gedachten Beitrag zum Nutzen Tirols. Friedrich wird aufgefordert, anzuhören und ernstzunehmen, was Oswald ihm im Namen des Königs sagen wird. Lokalisiert wird das Schreiben mit Nürnberg, vom Datum ist nur mehr die Jahreszahl 1431 eruierbar.

König Sigmund, der schon am 11. August in seinem Brief betreffend den Churer Bischof seine Absicht, nach Süden aufzubrechen, kundtut und dies mehrfach, etwa am 28. August gegenüber Ulrich von Rosenberg, wiederholt,[4] *hat dies allerdings erst Anfang September in die Tat umgesetzt. Über Donauwörth, Augsburg, Memmingen und Lindau begab er sich nach Feldkirch, wo er zum Mißvergnügen des Tiroler Herzogs wochenlang blieb und wie in einer freien Reichsstadt seinen Regierungsgeschäften nachging. Unter anderem versuchte er auch, die Streitigkeiten zwischen Herzog Friedrich und den Bischöfen von Chur (am 5. Oktober) und Trient (am 8. Oktober) beizulegen.*[5] *— Der vorliegende Text ist noch im August in Nürnberg formuliert worden und scheint inhaltlich*

[3] Dazu W. Neuhauser, Katalog Innsbruck 1, S. 49.
[4] Reg. Imp. XI / II, S. 192, Nr. 8818.
[5] H. Koller, Kaiser Siegmunds Kampf, S. 348 – 349.

eine versöhnliche Beifügung zu den harschen Aufforderungen zu sein, die der König am 11. und 12. August diktiert hat. Möglicherweise hat der Wolkensteiner es nach seiner Ankunft in Innsbruck nicht für opportun gehalten, die Briefe vom 11. und 12. August abzuliefern und dem Herzog deshalb nur dieses Beglaubigungsschreiben ausgehändigt.

Oswald von Wolkenstein dürfte die Beglaubigung als königlicher Rat, der mit einem direkten Auftrag vom König zu seinem Landesfürsten entsandt wurde und damit dessen Räte sozusagen entmündigte, als ungeheuren Triumph empfunden haben. Trotzdem bleibt es ein Rätsel, weshalb er das Schreiben ausgerechnet auf die erste Liedblattseite seiner Prunkhandschrift kopieren ließ. Der Herausgeber der Faksimileausgabe der Wiener Liederhandschrift (Hs. A) bedauert, daß die Innsbrucker Handschrift (Hs. B) derart mit Texten und Noten ausgefüllt ist, daß kein Platz für spontane Einträge übrigblieb, aus denen auf die Buchgeschichte geschlossen werden kann.[6] *Der vorliegende Eintrag war nicht spontan, sondern aus für die Nachwelt ungeklärten Erwägungen geplant. Trotzdem liefert er dem Beschreiber der Innsbrucker Liederhandschrift wenigstens den terminus post quem für den Beginn der Schreibarbeit.*

Kúnig Sigmund etc. Herczog Fridrich <*ze*> Osterreich |1|
Hochgeborn(er) lieber Óhaim vnd fúrst Als yetzund dein Réte allhie bey vns gewesen sein <*haben wir in vnser begerung*> wol erzellt an <*dein*> lieb <*widerumb zu bringen vnd*> |2| senden darzu mit In den Edlen Oswalten von <*Wolken*>stain vnsern Rat vnd lieben getruen (...) ettlich vnser maynung (...) <*furn vnd dir zu bringen* /> |3| das deiner land und leut bestes[a] vnd <*nutz ist vnd*> begeren w<*as er dir von vnsern wegen*> (...) / wellest im gentzlich <*gelouben vnd*> |4| (...) leut bestes fúrwenden wann w<*ir dir*> y<*e in gút gen*>aigt sein wiltu anders das <*soltu*> (...)<*Geben zu*> Núremberg Anno etc. <*tricesimo primo.*> |5|

226 [a] destes

[6] F. Delbono in seinem Kommentar zu Oswald von Wolkenstein. Faksimile–Ausgabe im Originalformat, S. 16.

Nr. 227

1431 November 15, Innsbruck

Herzog Friedrich lädt Oswald von Wolkenstein wegen dessen Streit mit seinem Bruder Michael um Anteile an den Gütern der (Barbara) Jägerin zu einem Gerichtstermin in drei Wochen vor sich.

Original; Papier; 220 mm b x 155 mm h; gut erhalten

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 9

Abb.: *A. Robertshaw, Myth and Man, S. 183.*
Ed.: *A. Robertshaw, Myth and Man, S. 182.*
Reg.: *A. von von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 108, Nr. 61.*[1]

Von Mitte August bis Mitte November 1431 ist Oswald von Wolkenstein urkundlich nicht direkt greifbar. Es ist die Zeitspanne, in der König Sigmund mit seinem Gefolge von Nürnberg aufbrach, von einer schwäbischen Stadt zur andern südwärts zog und sich länger in Feldkirch aufhielt, wo er unter anderem versuchte, die Streitigkeiten zwischen Herzog Friedrich und den Bischöfen von Chur und Trient wenigstens provisorisch beizulegen.[2] *Im Oktober 1431 mußte sich Herzog Friedrich in Feldkirch als notorischer Störenfried hinstellen lassen. Es dürfte ihm deshalb eine gewisse Genugtuung bereitet haben, den königlichen Rat Oswald von Wolkenstein im November und Dezember mit einer Reihe von Ladungen zu konfrontieren, die dessen Streitbarkeit unterstrichen.*

Im vorliegenden Schreiben fällt jedenfalls auf, daß der Herzog Michael von Wolkenstein als seinen Rat, dem er besonders vertraut, herausstreicht und daß er die Schuld am neuerlichen Bruderzwist im Hause Wolkenstein bei Oswald sieht, denn dieser enthalte Michael den ihm zustehenden Anteil an Gütern der Jägerin vor. Hier geht es um Liegenschaften der Barbara von Hauenstein, die mit Martin Jäger verheiratet war, das heißt, um Überreste aus dem alten 'Hauensteinischen Erbschaftsstreit', der erstmals 1397 gerichtlich, aber nicht faktisch beendet worden ist. Zwar hat sich Oswald von Wolkenstein nach jahrelangem Zwist, der zu Fehde und Gefangenschaften führte, im Frühjahr 1427 mit Martin Jäger gegen Zahlung von 500 Golddukaten ausgesöhnt und die lange umstrittenen Güter rechtmäßig in seinen Besitz genommen,[3] *aber*

---

227 1 Dort wird mit 1431 November 13 falsch datiert. Donnerstag nach St. Martin 1431 ist der 15. November.
2 Reg. Imp. XI / II, S. 197, Nr. 8892; S. 198, Nr. 8901.
3 Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 172 von 1427 Mai 1.

angesichts des damaligen Streubesitzes von Grundherren dürfte eben doch noch altes Zubehör von Hauenstein in der Hand der letzten Erbin, Barbara Jäger verblieben sein. Ob sie im Herbst 1431 noch lebte oder ob es sich um Erbstreitigkeiten handelte, ist aus dieser Ladung nicht ersichtlich, wohl aber aus einer späteren, in der sie als verstorben bezeichnet wird.[4] *Jedenfalls scheint Oswald der Meinung gewesen zu sein, sämtliche Hauensteinischen Besitzungen stünden ihm zu, während Michael als Familienältester auf seinen Anteil pochte. — Es war übrigens eine Zeit, in der sich Erbschaftsprozesse häuften: Am 7. November bestätigte Herzog Friedrich eine Entscheidung, die Vogt Ulrich von Matsch "von wegen aller der hab wie die gena(n)t ist nichtz ausgenome(n) die weyl(e)nt Anna die Hausménin nach jrem tod hinder jr hat gelassen".*[5] *Erstaunlicherweise gehörte Oswald von Wolkenstein in diesem Fall nicht zu den Streitparteien.*

Wir Fridreich von gotes gnaden Herczog ze Ósterreich ze Steyr ze Kårnden *v*nd |1| ze *K*rain Graue ze Tirol etc. ~ Embieten vnserm getrewn Oswalten von Wolken= |2| stain / vnser gnad vnd alles gůt . Vns(er) getrewr lieber / Michel von Wolkchenstain / |3| vns(er) Rat / dein brůder / hat *v*ns anbracht / wie du Im seinen tail der Jågrin gůts vor |4| haltest / vnd des von dir nicht múg bekomen . Emphelhen wir dir ernstlich / daz |5| du von heut úber drey wochen fúr vns *k*omest / vnd dich darumb gen demselben |6| deinem brůder *v*erantwurttest / So wellen wir ew geneinander verhórn *v*nd |7| yeglichem tail wideruarn lazzen was recht ist . Geben ze Insprugg an |8| Phincztag nach sand Marteins tag . Anno domi(ni) etc. Tricesimoprimo |9|

d(ominus) d(ux) p(er) Seip(su)m |10|

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; rot, Durchmesser = 5 cm

[4] Vgl. Nr. 230 von 1431 Dezember 12.
[5] TLA, Urk. II 367 von 1431 November 7.

Nr. 228

1431 Dezember 4, Innsbruck

Herzog Friedrich bestimmt einen Gerichtstermin für den Streit der Brüder Wolkenstein um Hauensteinische Güter.

Original; Papier; 220 mm b x 160 mm h

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 9

Abb.: A. Robertshaw, Myth and Man, S. 185.
Ed.: A. Robertshaw, Myth and Man, S. 184.

Überpünktlich, knapp drei Wochen nach der ersten Ladung, folgt die zweite, die eigentlich eher eine Mahnung ist und zugleich eine Festlegung auf einen bestimmten Gerichtstermin enthält: Am Sonntag nach dem Fest der Heiligen drei Könige, das heißt, am 13. Januar 1432, soll die Verhandlung über die Aufteilung der Güter von Barbara Jäger stattfinden. Michael scheint inzwischen mit dem Herzog gesprochen oder ihm geschrieben zu haben, denn diesmal ist die Rede davon, daß er möglicherweise einen bevollmächtigten Anwalt schicken werde, statt selbst vor dem landesfürstlichen Gericht mit seinem Bruder zu streiten.

Wir Fridreich von gots gnaden *h*erczog ze Ósterreich ze Steyr ze Keͣrnden vnd |1| ze *K*rain Graue ze Tirol etc. Embieten vnserm getrewn Oswalten von |2| Wolkchenstain / *v*nser gnad vnd alles gůt . Vnser getrewr *l*ieber Michel |3| von wolkchenstain vns(er) Rat dein Brůder hat vns anbracht / wie du Im |4| seinen tail der Jeͣgrin gůts vorhaltest vnd múg des von dir nicht bekom(en) . |5| Emphelhen wir dir ernstlich / daz du auf den Suntag nach der *h*eiligen |6| dreyr *k*únig tag nachstkúnftigen fúr *v*ns *k*omest / vnd dich darumb |7| gen dem egenan(ten) deinem Brůder / oder seinem volméchtigen Anwalt an |8| seiner stat verantwurttest / so wellen wir ew geneinander verhórn vnd |9| yedem tail wideruarn *l*assen was Recht ist . Geben ze Insprugg an |10|Eritag vor sand Niclas tag . Anno Domi(ni) etc. Tricesimoprimo |11|

d(ominus) d(ux) p(er) Seip(su)m |12|

in dorso: (BV) [Ain geschá]
Ain gescháfft brieff auff Oswald(e)n vo(n) wolkenstain

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; unter Papier, rot, Durchmesser = 5 cm

Nr. 229

<1431 Anfang Dezember>

Namensliste von Personen, die als Beisitzer und Richter für eine Gerichtsverhandlung vorgesehen sind.

kopiale Überlieferung, 2.H.d.16.Jh.s; Papier

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 2648, fol. 226v

Die vorliegende Namensliste kann nur mit vielen Fragezeichen versehen eingeordnet werden. Sie nennt, zum Teil in ungewohnter Schreibweise, einen kirchlichen Würdenträger und eine Reihe von Adeligen, die während des 15. Jh.s im Rechtswesen und in der Politik Tirols eine gewisse Rolle gespielt haben, ferner einen Landrichter, einen Schreiber und zum Abschluß den 'Truchseß als Richter'. Die Vermutung, daß es sich um die personelle Zusammensetzung eines Schiedsgerichts handelt, liegt nahe. Konkrete Hinweise auf einen bestimmten Rechtsfall sind allerdings nicht gegeben.

Der 'Truchseß' ist leicht zu identifizieren: Es handelt sich um Hans Wilhelm von Mülinen, genannt Truchseß, einen der engsten Vertrauten Herzog Friedrichs von Österreich, der diesen schon seit den Zeiten des Konstanzer Konzils begleitet und seit jeher zu dessen Räten gehört hat. Auch die übrigen Namen weisen in die Umgebung des Tiroler Landesfürsten: Der Kanzleischreiber Johannes gehört von Amts wegen dorthin. — Hans von Hornstein von Schatzberg hat sich oft, etwa anläßlich der Unterwerfung Oswalds von Wolkenstein im Mai 1427, am herzoglichen Hof in Innsbruck aufgehalten.[1] *— Ludwig von Sparrenberg ist jahrzehntelang in Tirol als Urteiler, Richter, Verhandler und Vermittler, das heißt, als ausgewiesener Fachmann in Rechtsfragen, tätig gewesen.*[2] *In*

229 [1] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 168 von 1427 Mai 1.
[2] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 58 von 1412 März 24 u. a.

Oswalds Fehde mit Martin Jäger hat er als Mittelsmann eine wichtige Rolle gespielt.[3] *— Kaspar von Völs, Sohn des Hans Völser von Prösels, ein Vorfahr des berühmten Türkenkämpfers Leonhard von Völs, ist in Tiroler Urkunden kein Unbekannter. — Landrichter im Sarntal war 1431 Christoph Adelshofer, doch kann nicht ausgeschlossen werden, daß hier der langjährige Inhaber des Amts im Sarntal, Herzog Friedrichs Günstling Ulrich Kessler gemeint ist. — Mit Hans Stubacher könnte Hans von Stuben, Ritter und Rat des Herzogs, der 1426 das Amt in Stubach (Hohe Tauern) erhalten hat, zitiert werden. — Mit der Nennung von 'Magister Hans, Dompropst in Brixen', wird eine ungefähre zeitliche Zuordnung der Liste möglich: Es handelt sich nämlich um Johann Schallermann, von Oktober 1431 bis Oktober 1432 Inhaber der einträglichen Brixner Dompropstei, der nicht nur Magister, sondern auch doctor decretorum gewesen*[4] *und als Bevollmächtigter Herzog Friedrichs bei den Friedensschlüssen mit den Bischöfen von Chur und von Trient nach Feldkirch gereist ist.*[5]

Zu dieser Reihe von Personen, die als Vertrauensleute, Amtleute und Räte Herzog Friedrichs gelten müssen, paßt der Name Oswald von Wolkenstein ganz und gar nicht, es sei denn, er wäre der Beklagte bei dem geplanten Rechtsprozeß. In diesem Sinne wird die Liste verstanden. Herzog Friedrich könnte die Auseinandersetzung seines Rats Michael von Wolkenstein mit dessen Bruder Oswald um Hauensteinische Güter wie üblich einem Gremium von Räten anvertraut haben, und Oswald von Wolkenstein könnte sich notiert beziehungsweise eine Notiz erbeten haben, mit wem er während der Verhandlung rechnen mußte.

Liste Ettlicher Namen / darunter herr Oßwalt <h(er) Oswaldt v(on) Wokchestein> [a] von wolkhenstain auch bey (...)
Item Magister hannß Thumbprobst zu Brixen / der Sparnberger / hanß Stubacher / hannß v(on) harnstain / der Vólkher / Caspar Búrger / Caspar v(on) Felß / der San(er)r / landtrichter / Johannes Chanzel Schreiber / d(er) Truchsáß Alß Richter
Ohne Datum †††

229 [a] Einfügung am linken Rand

[3] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 102, 103, 104 von <1421 Oktober bis November> u. a.
[4] A. Strnad, Johannes Schallermann, S. 337 – 344; L. Santifaller, Brixner Domkapitel, S. 455 – 456.
[5] Geleitsbrief für Friedrichs Gesandte vom 24. September 1431 und Friedensabmachungen vom 5. und 8. Oktober, siehe Reg. Imp. XI / II, S. 196, Nr. 8867; S. 197, Nr. 8892; S. 198, Nr. 8901. Siehe auch C. W. Brandis, Tirol, S. 545 – 547, Urk. 148.

Nr. 230

1431 Dezember 12, Bozen

Vogt Ulrich von Matsch der Jüngere lädt Oswald zum 13. Januar 1432 vor sich und andere Räte Herzog Friedrichs wegen eines Hofes aus dem Erbe der verstorbenen Barbara Jäger.

Original; Papier; 220 mm b x 160 mm h

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 9

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 108, Nr 62.

Vogt Ulrich von Matsch agiert als Landeshauptmann von Tirol und ausdrücklich im Auftrag Herzog Friedrichs. Seine Ladung gibt wie die des Herzogs vom 4. Dezember[1] *als Verhandlungstermin den 13. Januar 1432 an. Auch er beschäftigt sich mit der Causa Jäger, doch ist es nicht der Streit zwischen den Brüdern Wolkenstein, den er zusammen mit Räten des Landesfürsten verhandeln will, sondern die Klage von Johannes, dem Schreiber des Kellners von Meran.*[2] *Dieser hat sich beschwert, daß Oswald ihm eine testamentarische Verfügung der Frau Barbara, Witwe Martin Jägers, betreffend den Dörrhof, und damit wohl auch den Hof selbst, vorenthalte. — Die Absicht des Landesfürsten und seiner Amtleute, Oswald mit Gerichtsverhandlungen einzudecken, solange er sich in Tirol aufhält, ist unübersehbar.*

ICh vogt vlreich von Metsch der Júnger Graue zu kirichberg hawbtman an d(er) |1| Etsch Embeut dem edlen vnd vest(e)n Oswalden von Wolkenstain Mein dienst |2| Mir hat furbracht der erber Johannes des kellner Schreiber an Meran wie |3| Im weylent fraẃ Barbara weylent Marteins Jeger seligen wirtin aine(n) hoff |4| genant dórrhoff géschaffen habe nach Innhalt desselben Irs gescheft brieff den |5| aber du in deiner gewaltsam habest vnd muge des von dir nicht bekomen |6| Schaff Ich mit dir ernstlich(e)n von wegen meins gnedigen herr(e)n von |7| Osterreich etc. daz du darumb auf

230 1 Vgl. Nr. 228.

2 Das Kellenamt oder Kelleramt zu Meran war ein Urbaramt, dessen Inhaber der ‘Kellner an Meran’ genannt wurde. Es gehörte zu den ranghöchsten Ämtern Tirols, was sich auch darin äußert, daß der Kellner einen ständigen Schreiber hatte.

den Suntag nach dem zwelft(e)n nechstkunft |8| tigen an Meran fur mich / das hofrecht vnd ander meins gnedigen herr(e)n |9| Rátt vnd *l*antlewt / furkomest So wil Ich ew zu paydentaylen genainand(er) |10| verhor(e)n vnd yedem tayl volgen vnd wideruar(e)n lassen was recht ist vnd |11| *l*asse des nicht wan(n) das ist meins gnedigen herr(e)n ernstliche maynu(n)g Geben |12| zu Botz(e)n an mittwochen vor *L*ucie Anno dom(ini) etc. Q(u)att(ragesim)o xxxj^{o} |13|

in dorso: (AV) Ain gescháfft auff oswald(en) v<*on*> <*wo*>lkenstain[a]
(BV) Lit : q : ij :

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; Verschlußsiegel, grün, Durchmesser = 2,5 cm, fast völlig abgesplittert

Nr. 231

1432 Januar 10, Piacenza

König Sigmund fordert Oswald von Wolkenstein auf, baldmöglichst zu ihm zu kommen, da er ihn für etliche Sonderaufträge dringend benötige.

Original; Papier; 295 mm b x 210 mm h; unregelmäßiger Rand

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 6.

Abb.: A. T. Robertshaw, Life, S. 381.
Ed.: A. T. Robertshaw, Life, S. 380.
A. T. Robertshaw, Urkundliches, S. 410.

Zumindest seit dem Konstanzer Konzil hat König Sigmund mehrfach Vorbereitungen zum Romzug getroffen und seine wenigen Bundesgenossen in Italien, etwa den Herzog von Mailand Filippo Maria Visconti, wie auch Papst Martin V. wiederholt durch Aufschub verärgert. 1429/30 intensivierte der König seine diplomatischen Bemühungen, um einen solchen Zug ohne Heer, nur von seinem Hofstaat begleitet, möglich zu machen. Als er seine Reisepläne auf dem

---

230 [a] von anderer Hand

Nürnberger Reichstag bekanntgab, zeigten sich die deutschen Fürsten und Städte wenig begeistert, die ungarischen Herren ungeduldig. Die Eidgenossen wollten den König nur mit einem bescheidenen Kontingent nach Mailand begleiten, Herzog Friedrich von Österreich–Tirol kaufte sich von derartigen Verpflichtungen frei; nur Herzog Amadeus von Savoyen versprach, in Oberitalien mit einer Streitmacht zu ihm zu stoßen. Die störende österreichisch–burgundische Fehde, die verzögerte Einladung des neuen Papstes Eugen IV., zur Kaiserkrönung nach Rom zu kommen, und die Notwendigkeit, Vereinbarungen mit dem Herzog von Mailand mehrfach zu aktualisieren, kosteten viel Zeit. Als der König am 1. September 1431 endlich aufbrechen konnte, behauptete er, weniger die Ehre der Kaiserkrone als eine Befriedung Italiens, vor allem einen Ausgleich zwischen Mailand und der venezianisch–florentinischen Liga und ein Ende der Bedrohung des Kirchenstaates, im Auge zu haben. Das wollten ihm weder die Zeitgenossen noch spätere Historiker glauben.[1]

Mit geringem Begleitschutz erreichte Sigmund Anfang November 1431 italienisches Gebiet, zog über Bellinzona und Lugano nach Varese, mußte aber erfahren, daß Filippo Maria Visconti mit seinem tatsächlichen Eintreffen so wenig gerechnet hatte, daß ernsthafte Vorbereitungen für Empfangs– und Krönungsfeierlichkeiten erst nach massiven Unmutsäußerungen des Königs getroffen wurden. Am 22. November zog Sigmund feierlich in Mailand ein und empfing am 25. in Anwesenheit von nur wenigen hochgestellten Herren aus dem Reich, aus Ungarn und Italien die Eiserne Krone. Da er sich bezüglich der inneritalienischen Konflikte ebenso schlecht auskannte wie hinsichtlich der Frage, wer gerade mit wem heimlich zusammenarbeitete, glaubte er zunächst, rasch nach Rom weiterziehen zu können, doch mußte er bis Weihnachten 1431 in Mailand, dann weitere drei Monate lang in Piacenza pausieren: "do zoch konig Sigemont gon Pesentz, ... do lag er lange", stellt Eberhart Windecke lakonisch fest.[2] *Herzog Amadeus hatte seine savoyischen Truppen längst zurückgezogen, als dem König die mangelnde Zuverlässigkeit des Visconti und seine eigene ungeschützte Lage zunehmend bedrohlich erschienen. Anfang Januar 1432 erfuhr Sigmund, daß Papst Eugen das Konzil von Basel durch eine feierliche Bulle für aufgelöst erklärt hatte. Wie immer in schwierigen Situationen entwickelte der König beeindruckende Aktivitäten, um seine politischen Pläne doch noch durchzusetzen und insbesondere den Papst durch Briefe, Denkschriften und Delegationen umzustimmen. Am 10. Januar schickte er dem Basler Konzil die Bulle Eugens IV. mit der Bitte, die darin gebotene Auflösung nicht zu vollziehen. Am gleichen Tag ließ er seinen Diener und verläßlichen Gesinnungsgenossen Oswald von Wolkenstein zu sich rufen, weil er ihn "in diesen Landen" dringend benötige.*

---

231 [1] Über Sigmunds Romzug und Kaiserkrönung siehe das entsprechende Kapitel bei J. K. Hoensch, Kaiser Sigismund, S. 371 – 399.

[2] W. Altmann, Eberhart Windeckes Denkwürdigkeiten, S. 329.

Es ist leicht zu erraten, was der König von Oswald erwartet hat: Da gab es einen landeskundigen und der italienischen Dialekte mächtigen Getreuen, der schon mehrfach Sonderaufträge zur Zufriedenheit seines Herrn erledigt hatte. Er war zur Feme geritten, vermutlich um bestimmte Absprachen zu treffen,[3] *hatte zur Vorbereitung eines Feldzugs die böhmisch–deutsche Grenze inspiziert,*[4] *er hatte sich bei der Niederschlagung des (4.) Konstanzer Zunftaufstands als Berater und Gesandter bewährt.*[5] *Aus diesen und anderen Gründen konnte er als geeignet für diplomatische Dienste in Italien gelten. — Der Angeschriebene dürfte den königlichen Hilferuf nicht ungern gehört haben: Er erwies ihm Ehre und erlaubte ihm, der Serie von lästigen Gerichtsverhandlungen in Tirol vorerst zu entkommen. Freilich erwarteten ihn in der "Lumpardie" (Kl. 103, 4) inmitten des königlichen Gefolges, speziell "in des kaisers canzelie" (Kl. 103,13), wo die Briefe verfaßt und geschrieben wurden, die er als adeliger Gesandter dann befördern sollte, ernsthaftere Sorgen als der kleinliche Streit um heimische Höfe, Baum– und Weingärten. Daß infolge überhöhter Preise "der peutel ler wirt zu Placenz" (Kl. 103, 23 – 24), war dabei wohl eines der geringeren Probleme. Wie fast immer, wenn er sich am königlichen Hof aufhielt, hat Oswald von Wolkenstein seine Erlebnisse und Empfindungen künstlerisch gestaltet; in dieser Umgebung hatte er gute Aussichten, seine Werke auch aufführen zu dürfen. Und er konnte mit einem an den Verhältnissen in der Lombardei mitleidenden, in der langen Wartezeit nach Abwechslung begierigen Publikum rechnen.*

Sigmund von gots genaden Romisch(er) kunig zu allenzeit(e)n |1|
Merer des Richs vnd zu *H*ungern zu Beheim etc. kunig |2|

Edeler vnd Lieber getreuer / Wann wir deiner gegenwertikeit in disen Landen zu etlichen vnsern sunder |3| lichen geschefften wol bedúrffen Dorumb ist vnser ernste begerung das du dich so du eeste magest |4| her zu vns fúgest vnd tu dorynn nit anders Geben zu placentz am Donerstag nach der *h*eilgen |5| drey kunig tag . Vnser Rich des *H*ungerischen etc. xlv des Romischen Im xxij vnd des Behe |6| mischen Im xij Jaren |7|

Ad mandat(um) d(omini) Reg(is) |8|
Caspar Sligk |9|

in dorso: (BV) Dem Edeln Oswalten von Wolkenstein vns(er)m diener . vnd Lieben getruen .

3 Vgl. Nr. 212 von 1430 Juli 31.
4 Vgl. Nr. 216 von 1430 September 20.
5 Vgl. Nr. 219 von 1430 Dezember 16.

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; Verschlußsiegel, rot, Durchmesser = 5 cm, in Resten vorhanden

Nr. 232

1432 Januar 23, Brixen

Bischof Ulrich (II.) von Brixen ermahnt Oswald von Wolkenstein, eine gerichtlich festgestellte Geldschuld an den Brixner Bürger Kunz Kamrer binnen kurzem zu begleichen.

Original; Papier; 225 mm b x 155 mm h; an den Rändern ausgefranst

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 13

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 108, Nr. 63.

Am 10. Januar hatte König Sigmund Oswald von Wolkenstein nach Piacenza beordert. Es ist daher nicht sicher, ob das vorliegende Schreiben noch vor Oswalds Abreise bei ihm (auf Hauenstein) angekommen ist. Das Fehlen einer Adressierung auf der Rückseite des ansonsten gesiegelten Briefs läßt aber eine direkte Übergabe, etwa anläßlich von Oswalds Abschiedsbesuch bei seinem Lehnsherrn, vermuten. Jedenfalls hat er die Mahnung erhalten, denn sie befindet sich in seinem Nachlaß.

Der Bischof verwendet sich für den Brixner Bürger Chunz Kamrer,[1] *der vor Gericht eine Geldforderung an den Wolkensteiner als rechtmäßig bestätigt, aber das Geld immer noch nicht erhalten hat. Falls die Sache nicht in Kürze erledigt werde, müsse er (als Fürstbischof) eingreifen, wie das auch Hochstiftsadelige angeraten haben.*

Wir Vlreich von gots gnaden Bischoue ze Brichsen Embieten dém Edeln vns(er)m lieben getrew(e)n |1| Oswalden von Wolkenstain vns(er) gnad vnd alles gút . Dir ist villeicht wol wissentlich / Wie |2|

232 1 Ein Hans Kamrer ist 1378 Brixner Stadtrichter; siehe H. Flachenecker, Stadtherr und Bürgerschaft, S. 103.

vns(er) getréwr Chúncz Kamr(er) vns(er) Burger ze Brichsen / wider dir etlich récht erlangt hat |3| von ain(er) Sum(m) gelts wég(e)n . darúmb er dein brief hat . Nu ligt vns derselb Chúncz vast |4| an daz wir Im darzu fúrderlich sein vnd schaffen wellen / damit er nach ausweissung |5| seins Gerichtsbriefs sein(er) Sach an ain énd kóme als er dann maýnt vns Im des phlichtig |6| zesein / DarInn wir doch langzeit vnczher dich fúrgeseczt hab(e)n vnd aufgehald(e)n . Darumb |7| So begérn wir von deinen wegen du wellest dich in Kúrcz mit dem benan(ten) Chuncz(e)n |8| richten Wan beschéh des nit So verstest du wol . daz wir von eren vnd réchts weg(e)n |9| dawid(er)r nit gesein múg(e)n noch lénger aufhalt(e)n / od(er)r wir mússen Im sein(er) Sach ain |10| énd vnd gancz auffundighait schaffen ze wideruar(e)n / als vns das auch von vns(er)n |11| Gotshausleut(e)n ist geraten worden / Dem anttwúrtt Geben ze Brichsen an Mittich(e)n |12| nach Sandt Agnesentag Anno d(o)m(ini) (etc.) TrecesimoSecundo |13|

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; rot, Durchmesser = 2,6 cm, beschädigt

Nr. 233

1432 März 29, Rom

Oswald von Wolkenstein bittet seinen Freund Georg Künigl von Ehrenburg, er möge den Grafen (Heinrich) von Görz überreden, ihm die Pflege von Schöneck oder St. Michelsburg anzuvertrauen. Außerdem schicke er dem Adressaten und dessen Frau einen 'Beichtbrief'.

Original; Papier; 220 mm b x 145 mm h; an den Faltstellen kleine Löcher und Risse

Schloß Ehrenburg[1]

233 [1] Das Stück wurde dem Herausgeber der Lebenszeugnisse durch Zufall bekannt und 1991 erstmals vorgestellt; siehe A. Schwob, neue Funde, S. 169 – 170.

Der Ausstellungsort "Roma", den der Aussteller wahrscheinlich mit großem Stolz angibt,[2] *beweist, daß die 'besondere Verwendung', für die König Sigmund ihn nach Italien gerufen hat,*[3] *mit den regen Verhandlungen zwischen König und Papst betreffend das Basler Konzil zu tun haben dürfte. Mit seinem Freund auf der Ehrenburg im Pustertal hat der Wolkensteiner allerdings andere Probleme zu besprechen: Das erste ist die Bitte, ihm eine Pflegschaft im Herrschaftsgebiet des Görzer Grafen, etwa Schöneck oder die St. Michelsburg, zu verschaffen, weil er lieber diesem als einem anderen Herrn unterstehen wolle. Das bedeutet, daß Oswald von Wolkenstein den Eindruck hat, seine neuerlichen Dienste beim König hätten Herzog Friedrich wieder einmal ungnädig gestimmt, weshalb er vorsichtshalber einen Sitz außerhalb von Österreich–Tirol sucht. Da er nicht weiß, wann er persönlich in Görz vorsprechen kann, bittet er, den Grafen geduldig zu stimmen.*

Das zweite 'Problem', das in diesem Schreiben angesprochen wird, ist nicht Oswalds eigenes: Er wisse, daß Georg Künigl 'ein großer Ehebrecher' sei, weshalb er ihm und seiner Frau (Dorothea) einen 'Beichtbrief' schicke. Gemeint ist eines jener 'confessionalia', die den Inhaber berechtigten, sich einen geeigneten Beichtvater zu suchen, der ihn einmal im Leben und in der Todesstunde von allen Sünden absolvieren durfte. Damit verbunden war ein vollkommener Ablaß. Solche Beichtbriefe konnte man kaufen. Oswald hat sich das Wohlwollen der Künigls offenbar etwas kosten lassen. — Die Bezeichnung des Adressaten als 'lieber Schwager' bezeugt eine enge Freundschaft, die es dem Wolkensteiner auch erlaubt, sich ungeniert boshaft über das gefährdete Seelenheil des Georg Künigl auszulassen.

Die Künigl, ursprünglich 'milites' der Brixner Ministerialen von Schöneck, saßen zunächst als Burgmannen auf deren Burg Ehrenburg bei Kiens; seit etwa Mitte des 14. Jh.s waren sie dort selbst Burgherren.[4] *Sie verfügten über Eigen– und Lehnsbesitz im mittleren Pustertal und standen somit in Diensten der Görzer Grafen. Georg Künigl (1396 – 1470), Sohn des 1411 verstorbenen Stefan, unterstand zusammen mit seinen Brüdern vorübergehend der Vormundschaft des Hans von Vilanders. Von ihnen erscheinen Castor und Georg Künigl seit 1419 als selbständige Verwalter der Familiengüter, während Johann als Brixner Priester eine Kaplanstelle in der dem Kloster Neustift inkorporierten Pfarre Kiens erhielt.*

Die Herren von Künigl hatten in den Augen ihrer adeligen Zeitgenossen ein besonders enges Verhältnis zur Kirche: Schon Ende des 14. Jh.s urkundete

---

[2] Oswald benutzt die italienische, resp. lateinische Namensform.

[3] Vgl. Nr. 231 von 1432 Januar 10.

[4] Die beste Übersicht über die Geschichte der Familie Künigl verschafft eine Sichtung ihres urkundlichen Nachlasses, siehe Urkunden Künigl–Ehrenburg, bearb. v. E. Kustatscher.

ein Johannes von Kiens, Vetter des Stefan Künigl, als Dekan und Domherr zu Brixen. 1425 starb im Brixner Klarissenkloster eine Tante der genannten drei Brüder mit Namen Elsbeth. Als 1437 der Geistliche Johannes Künigl starb, wurde die somit vakante Kaplanei in Kiens an dessen Neffen, "Christannus nobilis viri Georgii Künigl de Erenburg natus" weitervergeben,[5] *Da dieser noch zu jung für die Priesterweihe war, bedurfte die Vergabe entsprechender Dispensen.*[6] *Es gab aber offensichtlich noch weitere Gründe, um Dispens anzusuchen, denn Christian wird auffälligerweise nicht 'filius' des Georg Künigl genannt, sondern 'natus', was wohl als 'natürlicher Sohn' respektive außerehelicher Sohn zu verstehen ist. Dieser Ausrutscher in der überaus kirchenfrommen Familie dürfte unter adeligen Standesgenossen allerlei schadenfrohe Kommentare ausgelöst haben, die sich auch Oswald in seinem Brief nicht verkneifen kann.*

Die Pflege der Frömmigkeit in der Familie Künigl, insbesondere durch Georg, scheint durch dessen 'Sündenfall' eher intensiviert worden zu sein. Er hatte ein gutes Verhältnis zu den Bischöfen von Brixen und Trient sowie zum Kloster Neustift, zu den Dominikanern und zum Deutschen Orden. Er sammelte Reliquien wie auch Ablaßbriefe und ließ sich durch Bullen aus Rom einen Beichtvater bewilligen.[7] *Solche Demonstrationen frommer Gesinnung haben Georg Künigl freilich nicht gehindert, auch an sein weltliches Wohl zu denken. Oswalds Bitte, ihm die Pflege von Schöneck oder St. Michelsburg zu vermitteln, geriet deshalb an den Falschen. Georg Künigl war selbst ein Aspirant auf Schöneck, dessen Pflege er spätestens seit 1437 innegehabt hat. Auch um die Vergabe der Michelsburg an Oswald scheint er sich nicht bemüht zu haben. Pfleger von Schöneck war um 1432 Christoph Pybriacher, als Pfleger der Michelsburg wird 1433 Balthasar Neukircher genannt.*[8]

Mein freuntlichen dienst beuor Lieber Jórg Ich bitt dich du wellest mit meinem H(er)rn von Górczs |1| reden ob es sich also fúgen wúrde . das ich der tag ains zu land káme ober mir ain pfleg |2| gelassen het es wér Schónegk oder sant Michelsburg wann ich lieber mein ent |3| haltnuss vnder sein genaden haben wolt wann anderswá . Vnd

5 Urk. von 1437 April 14, Neustift, u. a. Belege in den Urkunden Künigl–Ehrenburg.

6 Dazu auch Th. Mairhofer, Urkundenbuch Neustift, S. 564 – 567, Urk. DCCLIV – DCCLVI.

7 Möglicherweise handelte es sich wieder um Beichtbriefe.

8 Alle nicht eigens belegten Angaben zur Geschichte der Herren von Künigl stammen aus Urkundenregesten, siehe Urkunden Künigl–Ehrenburg, bearb. v. E. Kustatscher, passim.

tú Inallen sachen |4| als ich dir wolgetrauen . Vnd besunderlich ob du verstúndst meins H(er)rn von |5| Górczs gúten willen dorInn das sein gnad ain au<*f*>fenthaltung dann dorInn tét |6| als lang bys das ich wider zẃ Land kám Auch schick ich dir vnd deim weib ain |7| beichtbrief wann ich wol waiss das dir sein vast not ist nach dem als du dann ain |8| grosser eebrecher bist wann ich nicht gérn séhe das du den swarczen wolfen zẃ |9| tail wurdst Geben zu Roma am samstag vor mittervassten Anno etc. Tri |10| cesimosecundo †††|11|

Oswalt von |12|
wolckenst<*ei*>n |13|

in dorso: (BV) DEm Edeln vnd vessten Jórgen dem Kúngli von Erenburg meinem Lieben Swág<*er*>

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; Verschlußsiegel, völlig abgesplittert

Nr. 234

1432 Mai 18, Parma

König Sigmund sendet an Herzog Wilhelm von Bayern, seinen Statthalter (beim Basler Konzil), den Magister Nikolaus Stock, einen aus der Gesandtschaft, die in Rom mit dem Papst verhandelt hat, zusammen mit Oswald von Wolkenstein, beide mit mündlicher Botschaft. ('Kredenzbrief')

Original; Papier; 300 mm b x 220 mm h

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Kurbayern, Äußeres Archiv 1944: Cod. "Fürsten Sachen", anno 1430–1434. Tom. V, fol. 225

Reg.: Regesta Imperii XI / II, S. 214, Nr. 9141.

Das kurze Beglaubigungsschreiben, eines der zahlreich erhaltenen Stücke aus dem lebhaften Briefwechsel des Königs mit der Kurie einerseits und dem Basler Konzil andererseits, ist nur bezüglich des Gelehrten Nikolaus Stock eindeutig:

Dieser ist einer der Gesandten, die Sigmund zu Verhandlungen mit dem Papst nach Rom geschickt hat, und er soll nun dem Basler Konzil über seine Eindrücke berichten. — Nikolaus Stock, aus Glogau gebürtig, hatte an den Universitäten Krakau und Wien studiert, den Grad eines doctor decretorum erworben und war anschließend nach Schlesien zurückgekehrt.[1] *Wie und wo König Sigmund ihn kennen und schätzen gelernt hat, ist hier unwichtig. Jedenfalls schickte ihn der König am 20. Februar 1432 zusammen mit zwei anderen Diplomaten, nämlich Propst Benedikt von Stuhlweißenburg und Johann von Riesenberg (Johannes de Rozemberg alias Jan Svihóvsky) zu Verhandlungen mit Papst Eugen IV. und den Kurienkardinälen nach Rom.*[2]

Sie reisten mit Unterbrechungen, denn sie sollten den Florentinern Sigmunds Vermittlung zwischen ihnen und dem Herzog von Mailand anbieten und in Siena die baldige Ankunft des Königs mit Gefolge melden, damit dort entsprechende Vorbereitungen getroffen würden.[3] *Deshalb kamen sie erst am 14. März in Rom an und erhielten am 17. März die erwünschte öffentliche Audienz, bei der Dr. Stock eine Ansprache an den Papst richten konnte.*[4] *Nachrichten über ihre Aufnahme in Rom und den jeweiligen Stand der Dinge wurden dem König offensichtlich durch Boten bekanntgemacht,*[5] *so daß dieser wiederholt entsprechende Berichte an das Basler Konzil weiterleiten konnte.*[6] *Am 24. April fand eine für die Gesandten eher enttäuschende Abschiedsaudienz statt, und am 29. April erhielten sie einen päpstlichen Geleitsbrief für die Rückkehr. Am 1. Mai brachen Stock und die anderen 'Räte' des Königs auf, um am königlichen Hof, der sich inzwischen von Piacenza nach Parma verlagert hatte, Mitte Mai ihren mündlichen Bericht zu erstatten. Dies sollte Stock auch in Basel tun, wie der König bereits am 16. Mai 1432 ankündigte.*[7] *Die beiden anderen Mitglieder dieser Gesandtschaft nach Rom sollten erneut beim Papst vorsprechen. — Die hier vorliegende Beglaubigung ist nur eines von mehreren Schriftstücken, die der Entsendung Stocks zum Basler Konzil vorausgingen.*[8]

Während die Rolle, die Nikolaus Stock 1432 für den König und das Basler

---

234 [1] Über ihn siehe W. Marschall, Schlesier auf dem Konzil von Basel, S. 303 – 306.

[2] Siehe Deutsche Reichstagsakten, Bd. 10 / I, S. 379 – 382, Nr. 230; Reg. Imp. XI / II, S. 208, Nr. 9043.

[3] Deutsche Reichstagsakten, Bd. 10 / I, u. a. S. 292, S. 300.

[4] Deutsche Reichstagsakten, Bd. 10 / I, S. 300, Abdruck der Rede, S. 396 – 406, Nr. 238.

[5] Deutsche Reichstagsakten, Bd. 10 / I, S. 394 – 395, Nr. 237.

[6] Etwa am 1., 8. und 15. April, siehe Reg. Imp. XI / II, S. 211 – 213, Nr. 9092, 9110, 9116.

[7] Sigmunds Brief an Herzog Wilhelm von Bayern, siehe Reg. Imp. XI / II, S. 214, Nr. 9137.

[8] Siehe Reg. Imp. XI / II, S. 214 – 215, Nr. 9140, 9141, 9142.

Konzil gespielt hat, aus den erhaltenen Quellen gut ersichtlich ist, kann das für Oswald von Wolkenstein nicht behauptet werden. Einerseits scheint er mit Stock Ende Februar über Florenz und Siena nach Rom und Anfang Mai von Rom zurück zum königlichen Hof gereist zu sein,[9] *er scheint auch zu jenen 'Räten' zu gehören, die Mitte Mai Botschaft von Rom gebracht haben,*[10] *aber er hat wohl nicht direkt an den Verhandlungen mit Papst Eugen IV. und den Kurienkardinälen teilgenommen. Die beste Erklärung für diesen scheinbaren Widerspruch ist, daß Oswald kein Theologe war, aber als Ritter die Kompetenz hatte, die kleine militärische Begleitung einer solchen Gesandtschaft beim Ritt durch feindselig agierende Länder anzuführen. König Sigmund hatte schon früher mehrfach seine Fähigkeiten in militärischen Angelegenheiten für sich genutzt, wobei es diesmal wohl weniger um die Kampftüchtigkeit des inzwischen etwa Siebenundfünfzigjährigen als um dessen Umsicht in schwierigen Situationen ging. Auch für die Aufgabe, bei der Hin– und Rückreise in Siena Vorbereitungen für die Ankunft des königlichen Gefolges in die Wege zu leiten,*[11] *eignete er sich vorzüglich.*

Die Rolle als Kommandant des Begleitschutzes erklärt übrigens das lebhafte Interesse Oswalds am Mißgeschick einer anderen Gesandtschaft nach Rom, an der sein guter Freund Mathäus Schlick, ein Bruder des Vizekanzlers Kaspar Schlick, teilgenommen hatte: Einem Bericht des Deutschordens–Prokurators in Rom, Kaspar Stange von Wandofen, vom 23. April 1432 zufolge war diese Reisegruppe "mit 16 pherden us Dutschen landen, undir den einer gewest ist her Caspar Slick bruder ... in einem castill no bi Rome obil gehaldent unde geslagin. is ist ein bispil dem Romischen konige, das her nicht an macht her kome".[12] *Von 16 Landfremden, die in Ronciglione / Latium durch einen Conte Dolce und seine wüste Truppe aus Bauern und Rittersknechten derartig mit Prügeln traktiert wurden, daß sein Freund Mathäus Schlick noch gut 14 Tage lang in Rom eine geschwollene Nase herumtragen mußte, erzählt Oswald im Lied "Es komen neue mer gerant" (Kl. 105). Er berichtet ebenso wie der Prokurator des Deutschen Ordens aus der Sicht dessen, den die Nachricht in Rom überrascht, wo sie bis zum Papst und den Kardinälen vordringt und bei allen Bewohnern der Stadt Tagesgespräch ist (Z. 1 – 8). Neun der Verprügelten kennt Oswald persönlich und hat sich ihre Leidensgeschichten genau angehört, um sie wenig später, vermutlich vor König Sigmunds Hofgesellschaft in Parma, als Lied erklingen zu lassen. Das ist sozusagen sein Bericht über die Gefahren des Reisens 'in diesen Landen' und seine an den König gerichtete Warnung.*

[9] Jedenfalls hielt er sich Ende März in Rom auf, vgl. Nr. 233.
[10] Reg. Imp. XI / II, S. 214, Nr. 9137.
[11] Ankunft in Siena auf der Reise nach Rom am 3. März, bei der Rückreise nach Parma am 5. Mai; siehe Deutsche Reichstagsakten, Bd. 10 / I, S. 292.
[12] Deutsche Reichstagsakten, Bd. 10 / I, S. 503 – 504, Nr. 310; siehe auch W. Marold, Kommentar, S. 252.

Eine zweite Gesandtschaft mit dem Churer Bischof und dem Ofener Deutsch–Ordens–Komtur wurde übrigens um den 10. August des gleichen Jahres von päpstlichen Söldnern überfallen.[13] *Daß Oswald als militärischer Begleiter seiner Gesandtschaft ein solches Schicksal nicht erlitten hat, kann er vor seinen Zuhörern als persönlichen Erfolg verbuchen. König Sigmund hat ihm dann auch gleich die Begleitung des Nikolaus Stock nach Basel anvertraut.*

In Basel sollte der gelehrte Theologe über den Gang der Verhandlungen mit Papst Eugen IV. berichten, während der Adelige Oswald den Protektor des Konzils über die augenblickliche politische Lage in Ober– und Mittelitalien sowie über Gefahren für reisende Gesandte informieren konnte. In einem langen Brief vom gleichen Datum, den die Gesandten vermutlich mitgenommen haben, hat König Sigmund seine eigene Situation eindrucksvoll geschildert mit dem Fazit, "das wir in diesen landen ichts guts geschaffen mogen", was er Herzog Wilhelm freilich nur vertraulich eingestehen möchte.[14] *Der Brief beginnt mit dem Hinweis auf die negative Einstellung des Papstes gegenüber dem Konzil und auf den näheren Bericht durch "Meister Niclas Stock … der der Boten zu Rom ein(er) gewesen ist". Er selbst habe vor, nach Siena weiterzuziehen, wo er näher beim Papst sei und man sich eventuell "vff halben weg / zwischen Rom / vnd Senis" zu Verhandlungen treffen könne. Vielleicht gelinge es, den Papst umzustimmen, "So wolten vnd mochten wir vnser krónung frólich / vnd seliclich empfahen … vnd zu dem Concilio kúrtzlich komen". Aber im Grunde glaubt der König zu dieser Zeit nicht an einen guten Ausgang des italienischen Abenteuers. Ihm fehlen Truppen und Geld, er habe große Sorgen und könne das "in keiner weg die lenge uszgeharr<en>". Er befürchtet ernsthaft, er könnte "in schanden komen" und hat sich deshalb ausgedacht, das Basler Konzil möge ihn als Konzilsvogt zu sich rufen, um den Anfechtungen von allen Seiten eine Autorität entgegenzustellen. "In solicher masse mochten wir mit Eren vffbrechen vnd mit vrsach an schand wider zurück scheiden". Der Taktiker Sigmund überläßt bei diesem Plan nichts dem Zufall. Er formuliert selbst die Rede, mit der Herzog Wilhelm gegebenenfalls die Konzilsväter überzeugen soll, daß der König in Basel benötigt werde. Sigmund behält sich auch den Termin für die Durchführung seines Plans vor, denn noch gebe es Verhandlungsspielraum. Er beschließt den Brief mit seiner Forderung nach Geheimhaltung; von dieser Sache wisse nämlich bisher niemand "dann wir / du / vnd Caspar" (Schlick), "wir haben ouch vns(er)m doctor der in das Concili r<ei>t dovon nichts befelhen <lassen>".*

---

[13] Deutsche Reichstagsakten, Bd. 10 / I, S. 307.

[14] Zitiert nach dem Original im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, Kurbayern, Äußeres Archiv 1944, Cod. Fürstensachen, anno 1430 – 1434. Tom V., fol. 226. Orig. Pap. Vgl. Deutsche Reichstagsakten, Bd. 10 / I, S. 442 – 444, Nr. 261; Reg. Imp. XI / II, S. 214 – 215, Nr. 9142.

Sigmund *v*on gots gnaden . Romischer kunig zuallenzit(e)n .|1|
merer des Richs *v*nd zu Hung(er)n zu Beheim etc. kunig .|2|

Hochgeborner lieber Oheim *v*nd Fúrst / Wir senden zu deiner Lieb den Ersamen . Meister . Niclasen . Stok |3| lerer in geistlichen rechten . ainen *v*sz *v*nser(er) botschafft . die wir zu Rom . bey dem . Babst haben . gehabt mit= |4| sampt . dem Edel(e)n Oswolten *v*on *W*olkenstein *v*ns(er)n lieben getruen . die dein lieb aller *v*nser(er) sach gelegenheit |5| eygenlich werden *v*nderweisen . Beger(e)n wir *v*on deiner lieb was dir dieselben . zu disem mal *v*on *v*nser(e)n |6| wegen . sagen werden . daz du in genczlich gelaubest als *v*nsselber Geben zu Parma am Suntag nach sand |7| Sophie tag *v*nser(er) Rich des Hungrischen etc. Im xlvj des Romischen . Im xxij *v*nd des Behemischen |8| in dem xij Jaren . |9|

Ad man(da)t(um) d(o)m(ini) Reg(is) |10|
Caspar Sligk |11|

in dorso: (BV) **D**em Hochgeboren Wilhelm pfalczgrauen by Rein vnd Hertzogen in Beyrn vns(er)m Stathalter vnd lieben Oheim vnd Fúrsten
Parma l(ite)ra creden(tia)l(is) Stok[a]

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; unter Papier, rot, Durchmesser = 5 cm

Nr. 235

1432 Mai 19, Parma

König Sigmund nimmt Oswald von Wolkenstein in seinen und des Reiches Schutz und gibt ihm freies Geleit.

Original; Pergament; 446 mm b x 240 mm h, Plica = 80 mm; Plica ungefähr 1/3 von links abgerissen, am unteren querlaufenden Faltbug im mittleren Drittel zwei kleinere Löcher, die die Lesbarkeit des Textes nicht wesentlich beeinträchtigen

234 [a] von anderer Hand

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Perg. Urk. von 1432 Mai 19

Ed.: *W. Baum, Sigmund von Luxemburg, S. 225 – 226, Nr. XI.*
Reg.: *H. Wendt, Kaiserurkunden des GNM, S. 100, Nr. 77.*
Regesta Imperii XI / II, S. 215, Nr. 9143.

Auf dem Weg von Parma nach Basel war Oswald von Wolkenstein das 'lebende Geleit' für den Gesandten und Unterhändler Nikolaus Stock. Vermutlich unterstand ihm dabei eine kleine Geleitsmannschaft. Für dieses Wegstück benötigte er keinen eigenen Geleitsbrief, es genügte, als Begleiter des Gesandten beglaubigt zu sein.[1] *Am 4. Juni 1432 kam die Gesandtschaft in Basel an und wurde von einer Konzilsdeputation, angeführt von den Bischöfen von Como und von Lausanne, feierlich eingeholt.*[2] *Am 7. Juni erhielt Stock in der Generalversammlung des Konzils Gelegenheit, über den Verlauf seiner Verhandlungen mit dem Papst zu berichten: Nachdem sie ihre Beglaubigungsschreiben vorgelegt hatten, "dominus N(icolaus) Stok alter ambassiatorum de gestis per ambassiatores dicte regie maiestatis erga dominum nostrum papam suam fecerunt relacionem".*[3] *— Stock wird 'der eine von den Gesandten' genannt, der nicht namentlich vorgestellte 'andere' muß Oswald von Wolkenstein gewesen sein; die Gesandten, von deren Verhandlungen Stock berichten sollte, waren der Propst von Stuhlweißenburg und Johann von Riesenberg. Oswalds Aufgaben dürften mit dieser Vorstellung als adeliger Begleiter des Gesandten in der Konzilsversammlung vorerst beendet gewesen sein.*

Daß er schon in Parma beim König um Urlaub gebeten hatte, um nach Tirol heimkehren zu können, beweist das vorliegende Schreiben, das bezeichnenderweise in deutscher Sprache verfaßt ist. Im Gegensatz zu dessen bisheriger Beurteilung handelt es sich nämlich, obwohl 'in dorso' so bezeichnet, nicht um einen üblichen Geleitsbrief, der vom Begünstigten auf einer bestimmten Reise mitzuführen war, um notfalls an Grenzen, Brücken, Zoll- und Mautstellen, Stadt- und Burgtoren oder ähnlichen kritischen Orten vorgezeigt zu werden, sondern um einen umfassenden Schutzbrief. König Sigmund hat diesen sichtbaren Ausdruck seiner persönlichen Schutzherrschaft über den 'edlen, strengen Oswald von Wolkenstein, unseren Diener und Getreuen', den er aus besonderer Gnade in seinen und des Heiligen Reiches Schutz und Schirm genommen habe, wozu auch freies Geleit gehöre, ausführlich begründet: Er habe gehört, daß dieser Oswald widerrechtlich angegriffen und ihm das Leben schwergemacht werde, was er

---

235 [1] Vgl. Nr. 234.
[2] J. Haller, Concilium Basiliense II, S. 135, Z. 24 – 27.
[3] J. Haller, Concilium Basiliense II, S. 138, Z. 11 – 20.

nicht zulassen wolle (Z. 8 – 9). Deshalb befiehlt er nicht näher bezeichneten, mit 'Ihr' angeredeten Machthabern, Oswald und dessen Diener mitsamt ihrem Hab und Gut nicht zu bedrängen, ihre königlichen Privilegien zu beachten, sie sicher, frei und ungehindert reisen zu lassen, ja ihnen Geleit zu geben, wenn es nötig wird. Sollte jemand gerichtliche Ansprüche an Oswald haben, so solle er sich an die zuständigen Stellen wenden, wo nach Landesbrauch Recht gesprochen werde (Z. 11 – 17). Bei Zuwiderhandeln droht Sigmund mit dem Verlust der königlichen und des Reichs Huld (Z. 17 / 18).

Weshalb Oswald gemeint hat, bei seiner Heimkehr nach Tirol einen solchen Schutzbrief zu benötigen, ist leicht zu erklären: Als er nämlich das letzte Mal, im Spätsommer 1431, heimgekommen war, hatten ihn sowohl Herzog Friedrich wie dessen Landeshauptmann Vogt Ulrich von Matsch und dessen Kanzler Bischof Ulrich von Brixen mit Vorladungen und Prozeßandrohungen regelrecht überschüttet.[4] *Oswald fühlte sich so bedrängt, daß er seinem Freund Georg Künigl schrieb, er würde am liebsten im Territorium des Görzer Grafen seinen Aufenthalt nehmen.*[5] *Graf Heinrich dürfte ihm diesbezüglich nicht allzu freundlich entgegengekommen sein, hatte doch Oswald noch 1429 seinen Bruder Johann Meinhard vor der westfälischen Feme verklagt. Daher mußte es genügen, Oswalds Erwerb des Pfandbriefes auf Neuhaus zu dulden.*[6] *Der Wolkensteiner war deshalb wieder einmal genötigt, Hauenstein als Hauptsitz zu akzeptieren und sich mit seinem Landesfürsten, der ihm vermutlich den Dienst beim König verübelte, irgendwie zu arrangieren.*

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer Kunig zu allenzeit(e)n Merer des Reichs / *v*nd zu Hungern zu Behem Dalmacien Croacien etc. |1| kunig . Embiet(e)n allen *v*nd yglichen fúrsten Geistlichen vnd werntlichen / Grauen fryen . herren edeln Rittern knechten Amptlewten houptmannen Burggra |2| uen *v*ogten Richtern Czolnern Mautnern Burgermeistern Reten vnd gemeinden der Stett Merckte vnd dorffere . *v*nd suszt allen andern *v*nsern vnd des |3| heiligen Richs vndertanen vnd getruen / *d*en diser brief furkomet / *v*nd gezeigt wirt / *v*nser gnad vnd alles gút . Erwirdigen hochgeborner edeln . *v*nd |4| lieben getruen . Als wir den Edeln vnd Strengen Oswalten von *W*olkenstein vnsern diener vnd lieben getrewen / *v*on besunder gnade wege so wir zu Im |5| geneigt sein sein leib vnd gut genczlichen / in vnsern vnd des heiligen Reichs Schúcz vnd

[4] Vgl. Nr. 227 – 230 und Nr. 232.
[5] Vgl. Nr. 233 von 1432 März 29.
[6] Vgl. Nr. 224 von 1431 August 3.

schirm / gnediglich genomen . *v*nd Im ouch vnser sicher strack[a] vnd |6| frey geleit v́beral gegeben haben . *d*en wir ouch von newes in vnsern vnd des Richs schúcz vnd schirm gnediclich nemen vnd vnser sicher vnd freý geleýt ge= |7| ben in krafft disz brieffs *v*nd Romischer kuniglicher macht / Also haben wir *v*ernomen / wie derselb Oswalt in manigen weg wider Recht úbergriffen |8| *v*nd herticlichen beswert wirt / das vns *v*ast fremd nympt *v*nd vnbillich dunket . *v*nd des ouch nit zugestatten meinen . Dorumb so empfelhen wir euch |9| vnd ewer yglich(e)m denselben Oswalten / vnd begern von euch mit sunderlichem flisse / *v*nd gebieten euch ouch von Romischer kuniglicher macht / ernstlich |10| *v*nd vesticlich mit disem brieue . *d*az Ir denselben Oswalten *v*nd seine diener mitsampt Irer hab *v*nd gut / *v*on vnsern *v*nd des Richs wegen wider Recht vnd |11| gewalt nit dringen noch keynerley beswernússe oder hindernusse zuziehen lasset / *v*on den ewern / noch nyemand anders von ewern Wegen Sunder die ha= |12| nthabet schuczet *v*nd schirmet *v*nd In bey vnsern gnaden *v*nd freyheiten gerulich beliben / *v*nd In ouch *v*nd die seinen in allen ewern landen Stet(e)n Slos= |13| sen Merkten dorffern *v*nd gebieten . sicher frey *v*nd vngehindert wandeln wonen / *v*nd von dannen wider in sein geworsam / ziehen lasset . *v*nd geleitet *v*nd |14| geleiten schaffet / als offt das not *w*irt . *v*nd er oder die seinen das an euch begern werden / *v*nd ob yemand doruber keynerley sach zu Im zusprechen hett / |15| der sol das tún an den steten do sich das gebúrt / als Recht ist . Also daz er zu demselb(e)n rechten gesichert *v*nd gefreyet werde / er / oder die seinen dieselb(e)n recht |16| zuueranntwortten nach gewonheit desselben landes oder gericht dorynn er dann mit Recht angesprochen *w*irt . *v*nd tut hyerynne nit anders Bey vnsern |17| *v*nd des Richs hulden / das ist vnser ernste meynu(n)g . Mit vrkund disz brieffs versigelt mit vnserm kuniglichen Anhangendem Insigel . Geben zu Parma |18| in lamparten . nach Crists geburt . *v*ierczehen hundert Jar vnd dornach in dem Czwey vnd drissigisten Jare am Montag nach sant Sophie tag / *v*nser(er) Riche |19| des *v*ngrischen etc. Im Sechsvndfierczigisten des Romischen Im xxij vnd des Behemischen Im Czwelfften Jaren |20|

Ad Mandatum(m) d(o)m(ini) Regis
Caspar Sligk[b]

---

235 [a] sic! [b] Kanzleivermerk auf der Plica

in dorso: (BV) ain gelaids brief von kunig Sigmu(n)d(e)n[c]
Lit. 5.

Beglaubigungsinstrument: 1 SP; Siegel fehlt, Pergamentstreifen erhalten

Nr. 236

1432 August 30

Oswald von Wolkenstein nennt sich selbst als Dichter und Vollender der Innsbrucker Liederhandschrift (Hs. B)

Eintragung über dem Inhaltsverzeichnis der Lieder Oswalds von Wolkenstein in der Rodenegg–Innsbrucker Liederhs. (Hs. B, bis 1432 August 30, mit Nachträgen bis über 1438 hinaus),[1] *Vorsatzbl. resp. Bl. 1r.*
Pergament; 6 Lagen mit vorgesetztem Bogen, 50 Bl., ca. 490 mm h x 340 mm b, unregelmäßig beschnitten, an Rändern und Ecken einiger Blätter bei Restaurierung Perg. unterlegt; Foliierung bis XXXXIIII in römischen Ziffern, Bibliotheksfoliierung d. 19. Jh.s (arabisch, zählt Inhaltsverzeichnis mit); auf fol. XXXVr/v (Bl. 36r/v) ein Lied ausradiert;
Schriftraum ca. 365 mm h x 240 mm b, oben und unten von einfachen, seitlich von doppelten roten Tintenlinien gerahmt; Bl. 1r/v (Inhaltsverzeichnis) und 46v – 47r dreispaltig, sonst einspaltig; 68 – 70 Zeilen bei reinem Text, bei Noten stark wechselnd; Bastarda mit kursiven Zügen von einer Hand (Schreiber h [Schatz] resp. 7 [Delbono] der Hs. A) mit Nachträgen, z. T. von anderen Händen; Inhaltsverzeichnis in Textura; fünflinige rote, ab Bl. 45r schwarze Notensysteme, braun–schwarze, ab Bl. 20r daneben auch rote Noten;
rote Foliierung, Notenlinien, Auszeichnungsstriche zur Kennzeichnung von Versenden; Angaben zur Melodie rot; an Strophenanfängen zweizeilige rote oder blaue Lombarden, an Liedanfängen rote, blaue, rot–blaue Lombard– oder Perllombardinitialen; zahlreiche schwarze Cadelen, meist rot, teilweise mit schwarzem Fleuronnée gefüllt;
Einsatzblatt verso: Brustbild des Autors, mit Falz an Bl. 1 aufgeklebt, um

[c] von anderer Hand

236 [1] Die Beschreibung der Hs. folgt der ausführlichen bei W. Neuhauser, Katalog Innsbruck 1, S. 47 – 49; dort auch weitere Literatur.

1432 entstanden, rückseitig extrem realistische Pinselvorzeichnung, sorgfältig ausgeführt in Tempera mit kräftigen Farben, Porträtnähe, repräsentative Kleidung, Ordensdekorierung;
schmuckloser gotischer Einband, Schweinsleder über dicken Holzdeckeln, Tirol, Mitte d. 15. Jh.s;
Hs. nach dem Tod des Autors in Familienbesitz (zuerst beim Domherrn Michael von Wolkenstein), Anf. d. 17. Jh.s auf Rodeneck, Anf. d. 19. Jh.s der Innsbrucker Universitätsbibliothek leihweise zur Verfügung gestellt, 1889 von Arthur Graf Wolkenstein an Kaiser Franz Joseph I. verkauft und von diesem der Universitätsbibliothek Innsbruck als Dauerleihgabe anvertraut, daher ohne Signatur.

Universitätsbibliothek Innsbruck, ohne Signatur

Abb.: *Abbildungen: Wolkenstein–Handschrift B, Abbildungsteil, Vorsatzbl.*
A. Robertshaw, Zur Datierung, S. 135.
Ed.: *E. Timm, Überlieferung, S. 2.*
Kl.: Die Lieder Oswalds von Wolkenstein, S. XIV.

Der Zeitraum, der für die Entstehung der repräsentativen zweiten Liederhandschrift Oswalds von Wolkenstein zur Verfügung stand, ist relativ genau zu bestimmen: Als terminus post quem kann das auf fol. Ir (Bl. 2r) eingetragene Beglaubigungsschreiben von 1431 <nach August 12> gelten,[2] *der terminus ante quem wird mit der Eintragung über dem Inhaltsverzeichnis sozusagen offiziell bekanntgegeben. Innerhalb dieses Jahres, von der zweiten Augusthälfte 1431 bis zum 20. August 1432, wurden die Texte und Melodien, zumindest soweit sie das Verzeichnis auf fol. Ir registriert, aus Vorlagen kopiert.*[3] *Bei dem aus der ersten Liederhandschrift bekannten, in der Literatur mit h [Schatz] oder 7 [Delbono] bezeichneten Schreiber handelte es sich um einen Könner seines Metiers, dessen Bastarda durch Betonung der Vertikale und schwungvolle Unterlängen gekennzeichnet ist. Er scheint auch Erfahrung mit der Gestaltung von Musikhandschriften gehabt zu haben.*[4]

Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein präsentieren für die genannte Zeitspanne einen vornehmlich reisenden Autor: Das unter "Ain anefangk" notierte Beglaubigungsschreiben hat er aus Nürnberg mitgenommen,[5] *anschließend ist er möglicherweise mit dem königlichen Gefolge bis Feldkirch*

---

[2] Vgl. Nr. 226.
[3] Unterschiede im Inhaltsverzeichnis, wie die bei A. Robertshaw, Zur Datierung, S. 115 – 117, genannten, gelten als zeittypisch; weitere Beobachtungen zu möglichen Schreibpausen siehe dort und bei E. Timm, Überlieferung, S. 2 – 3.
[4] E. Timm, Überlieferung, S. 15.
[5] Vgl. Nr. 226.

gereist. Im November und Dezember 1431 wird er in Tirol mit Vorladungen und Prozeßandrohungen traktiert.[6] *Bald nach Mitte Januar dürfte er den Ruf König Sigmunds aus Piacenza*[7] *erhalten und sich beeilt haben, ihm Folge zu leisten. Am 29. März 1432 schreibt Oswald aus Rom,*[8] *doch ist bekannt, daß seine Gesandtschaft, die etwa am 20. Februar von Piacenza aufbrach, am 28. Februar in Florenz und am 3. März in Siena Zwischenaufenthalte einlegte, bevor sie am 14. März in Rom ankam. Am 1. Mai verließ sie Rom, legte am 5. Mai eine Pause in Siena ein, um Mitte Mai beim König in Parma Bericht zu erstatten.*[9] *Von Parma wurden Nikolaus Stock und Oswald sogleich nach Basel weitergeschickt, wo sie am 4. und 7. Juni nachzuweisen sind.*[10] *Noch im September 1432 schreibt Graf Heinrich von Görz an Oswald in Sachen einer Klage vor dem Basler Konzilsprotektor Herzog Wilhelm von Bayern. Erst ab März 1433 ist Oswald von Wolkenstein nachweislich wieder in Tirol anzutreffen.*

Ausgerechnet in diese anhaltende Reiseperiode des Autors fällt das Jahr der Schreibarbeit an der Liederhandschrift B. Sie wurde von einem Schreiber geleistet, der bisher nicht identifiziert werden konnte, und es bedarf noch sorgfältiger paläographischer Vergleichsarbeit, bevor diesbezüglich einigermaßen sichere Hinweise möglich sind.[11] *Vom Standpunkt der Lebenszeugnisse besehen, sollte er eher nicht in Neustift gesucht werden,*[12] *denn mit Vertretern dieses Klosters hatte Oswald nur im Juni 1429 kurzfristig als Urteiler in einem Prozeß um Zehentfragen Kontakt. Erst im März 1433 ist er als Zeuge in einer Neustifter Gerichtsverhandlung und im Februar 1434 in eigener Sache vor Ort anzutreffen, aber die Beziehungspunkte bleiben weiterhin mehr als rar. Daß er im Bedarfsfall einen Angehörigen des Neustifter Skriptoriums für sich in Anspruch nehmen konnte, ist kaum anzunehmen. Hinzu kommt, daß der Schreiber h oder 7 bereits eine Reihe von Liedern in die frühere Handschrift A eingetragen hat, zu einer Zeit, als Oswald mit Neustift in einer Art Fehdezustand lebte.*

Die Vorstellung, daß Oswalds zweite Prunkhandschrift auf Hauenstein nach vorheriger Absprache mit dem Dichter von einem eigens dafür angeheuerten Fachmann aus dort vorhandenen Vorlagen zusammengestellt und geschrieben

---

[6] Vgl. Nr. 227 – 230.

[7] Vgl. Nr. 231.

[8] Vgl. Nr. 233.

[9] Vgl. Nr. 234 und Deutsche Reichstagsakten, Bd. 10 / I, u. a. S. 292, S. 300 – 302.

[10] Vgl. Nr. 235.

[11] E. Timm, Überlieferung, S. 14, verweist auf ein Schreiben von 1436 August 30, dessen Handschrift tatsächlich Übereinstimmungen mit der des Schreibers h aufweist; ähnliches mag für zwei oder drei andere Briefe aus Oswalds 'Schreibstube' gelten, doch sind sie untereinander verschieden.

[12] Seit E. Timm, Überlieferung, S. 13 – 17 u. a. wird der Schreiber h verbreitet als Neustifter Schreiber angesehen.

wurde, während er selbst abwesend war, ist durchaus verlockend. Dagegen spricht, daß in vielen Fällen, etwa für die Aufzeichnung mehrstimmiger Lieder, bei Problemen der Wort–Ton–Zuordnung oder bei Textvarianten gegenüber der Handschrift A der Komponist und Sänger beziehungsweise der Textdichter persönlich Entscheidungen treffen mußte. Gerade dieser Autor hätte es wohl kaum ertragen, ein derart kostspieliges und für seinen Nachruhm wichtiges Produkt einem weitgehend selbständig arbeitenden Schreiber zu überlassen. Unpassend zu dieser Vorstellung ist auch der vorliegende Text in Ich–Form, mit dem Oswald von Wolkenstein Anspruch darauf erhebt, "diss buch geticht vnd volbracht" zu haben. Er verweist damit einerseits auf Lieder, die gerade erst gedichtet wurden, wie das Piacenza– und das Ronciglione–Lied (Kl. 103 und 105), deren Aufnahme in die Handschrift im August 1432 auf Hauenstein nicht möglich gewesen wäre, denn bis zu diesem Zeitpunkt ist Oswald den erhaltenen Quellen zufolge nicht zu Hause gewesen. Andererseits pocht der Dichter darauf, daß er persönlich am genannten Tag das Buch für abgeschlossen erklärt hat. Auch das ist in Abwesenheit schwerlich möglich.

Es bleibt eine dritte, auf den ersten Blick vielleicht schwer zu akzeptierende Denkvariante, die bei genauerer Überprüfung einiges für sich hat: Oswald von Wolkenstein könnte seine Liederblätter[13] *auf die Reisen zum königlichen Hof, auch nach Piacenza, mitgenommen haben, teils für Liedaufführungen, teils um sich seine Dienste für König Sigmund, der bekanntlich stets und besonders während der Romreise in Geldnöten war, durch Schreiberstunden oder wenigstens durch Hilfe und Beratung von seiten kundiger Kanzleischreiber abgelten zu lassen. Oswald konnte seine älteren Liedaufzeichnungen unbesorgt den Gefahren des Reisens aussetzen, weil er bereits eine Liederhandschrift (A) besaß. Daß er genügend Überblick über die politischen Verhältnisse Ober– und Mittelitaliens und die Taktiken der Kurie hatte, um für Sigmunds Romzug mit langen Wartezeiten und entsprechenden Aufenthalten in festen Quartieren zu rechnen, darf man ihm zutrauen. Es fällt jedenfalls auf, daß im Zentrum von Oswalds Piacenza–Lied (Kl. 103) 'des Kaisers Kanzlei' und deren Mitglieder stehen. Dort werden Sigmunds Sekretär, Familiar und Tischgenosse Peter Kalde, nach seiner Herkunft 'der Jülicher' genannt, der königliche Sekretär und Bote Hermann Hecht sowie der aus Konstanz gebürtige Registrator der Kanzlei Marquart Brisacher,*[14] *die der Liedermacher übrigens alle drei bereits seit der Zeit des Konstanzer Konzils gekannt haben dürfte, sowie Oswalds guter Freund Mathäus Schlick ("mein öheim" 103, 21) als Kumpel und an den 'lumpardischen' Verhältnissen Mitleidende zitiert. Haben diese mit Sicherheit umfassend ausgebildeten Schreiber an Oswalds Handschrift B etwa bei der Gestaltung von Lombarden, Perllombardinitialen, Cadelen und anderem*

[13] E. Timm denkt an Einzelblätter und kleinere Gruppenaufzeichnungen auf Doppelblättern; siehe E. Timm, Überlieferung, S. 21 – 23.

[14] E. Forstreiter, Reichskanzlei, S. 36 – 38, 34 – 35, 46 – 47, 70 u. a.

Schmuck mitgewirkt?

Noch auffälliger ist, daß Oswald von einem eigenen Schreiber erzählt (Kl. 103, 26 – 27). Wozu benötigte der als militärischer Begleiter von Gesandtschaften eingesetzte Wolkensteiner in der Lombardei einen eigenen Schreiber, wenn nicht für die Herstellung der zweiten Liederhandschrift? Dieser für Oswalds persönlichen Bedarf zuständige und von ihm selbst erhaltene Schreiber könnte schon früher für ihn gearbeitet und muß über gewisse Fertigkeiten für die Erstellung von Liederhandschriften mit Noten verfügt haben. Er könnte zum Beispiel Liederblätter, die als Vorlagen dienten, zu Papier oder Pergament gebracht haben und er hat offenbar an der Wiener Handschrift mitgearbeitet. Er dürfte beim königlichen Gefolge geblieben sein und an der neuen Handschrift weitergearbeitet haben, als sein Herr nach Rom entsandt wurde. Nach Basel muß er aber, ebenso wie andere Diener des Wolkensteiners, mitgeritten sein, jedenfalls hat König Sigmund "denselben Oswalten vnd seine diener" vor der Abreise in seinen und des Reichs Schutz genommen.[15] *In Basel hatte Oswald wohl für seinen König Aufgaben zu erledigen, die nicht schriftlich überliefert sind, die ihn aber relativ lange dort festhielten. Die Reihe der erhaltenen Lebenszeugnisse des Wolkensteiners deutet jedenfalls darauf hin, daß er zum Zeitpunkt der 'Vollendung' seiner zweiten Liederhandschrift und noch länger in Basel war.*

Die Eintragung über dem Inhaltsverzeichnis der zweiten Liederhandschrift enthält nicht nur eine präzise Datierung betreffend den (vorläufigen) Abschluß der Schreibarbeit, sondern auch die Titulierung des Autors als 'Rat des römischen Königs seit 18 Jahren'. Oswald bezieht sich damit auf seine Aufnahme zum "diener vnd hofgesinde" König Sigmunds in Konstanz,[16] *die tatsächlich im August 1432 ins 18. Jahr zurückging. Gleichsam um diese Aussagen über sein 'Ich' zu präzisieren und zu illustrieren, hat Oswald von Wolkenstein vor dem Inhaltsverzeichnis ein ungewöhnlich realistisches, dabei doch stilisierendes, farbiges Porträt einkleben lassen: das Brustbild eines Kriegers (Narben) und Diplomaten (Kleidung, Orden) mittleren Alters, der sich durch die Abzeichen des aragonesischen Kannenordens als Begleiter König Sigmunds während der Westeuropareise und des Konstanzer Konzils ausweist und durch den Drachen mit aufgesetztem Kreuz eindeutig als Mitglied des Drachenordens und damit als Rat des Königs erkennbar ist. Ob das Bild bereits bei der Fertigstellung des 'Buchs' eingeklebt wurde oder später, ist nicht erkennbar. Ob es tatsächlich ein Werk Pisanellos ist, der sich übrigens 1431/1432 in Rom aufhielt, konnte bisher ebenfalls nur hypothetisch angenommen, nicht eindeutig bewiesen werden.*[17] *— Die Rodeneck–Innsbrucker Handschrift (B) der Lieder Oswalds von Wolkenstein*

---

[15] Nr. 235.

[16] Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 70 von 1415 Februar 16.

[17] M. Th. Laußermayer, Porträt Oswalds, S. 63 – 67.

wirft demnach und darüber hinaus noch viele Fragen auf, die im Rahmen eines Kommentars zur Eintragung über dem Inhaltsverzeichnis nicht beantwortet werden können.

In nomi(n)e domi(nis)

IN der Jarczal Tausent Vierhundert vnd darnach In dem zway vnd dreissigosten iare an dem nachsten Samstag nach Sant Augustins tag ist diss buch geticht vnd volbracht worden durch mich Oswalten von wolkenstein Ritter des allerdurchleuchtigosten Rómischen kúnigs sigmu(n)d (etc.) Rat iar. 18.

Nr. 237

1432 September 9, Görz

Graf Heinrich von Görz dankt Oswald von Wolkenstein, daß er ihn über die Klage des (Konrad) Seffler vor Herzog Wilhelm von Bayern als Statthalter des Königs informiert hat, und bittet, für ihn zu intervenieren.

Original; Papier; 295 mm b x 220 mm h; am unteren Textrand Fettspuren von Siegelabdruck, ebenso am linken Rand

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 12

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 109, Nr. 64.

Konrad Seffler, 1419 landesfürstlicher Pfleger auf Hertenberg, 1421 von Herzog Friedrich von Österreich zum Diener aufgenommen,[1] *ist seit 1429 mit Geldforderungen an den Grafen von Görz aktenkundig.*[2] *Es ging dabei um 2000 Gulden, die Graf Heinrich von Görz zuerst dem Wilhelm von Ellerbach und nach dem Tod des Gläubigers dessen Schwester Ursula, Gemahlin des Konrad*

237 1 Dekanatsarchiv Flaurling, Urk. 23 von 1419 November 28, und TLA, Urk. I 4631 von 1421 Juni 12.

2 TLA, P 2360 von 1429 Mai 3.

Seffler, schuldig geblieben war. Im Sommer 1429 quittierte Konrad Seffler dem Görzer Grafen die Bezahlung der genannten Summe.[3] *Das hielt ihn nicht davon ab, seine Forderung wenig später wieder aufzugreifen und nach Feldkirch vor den König zu tragen, der die Angelegenheit, da er in die Lombardei ziehen wollte, seinem Statthalter im Reich, Herzog Wilhelm von Bayern übertrug.*[4] *Graf Heinrich von Görz und dessen Nachfolger Graf Johannes mußten sich bis 1458 immer wieder mit diesen Seffler–Klagen befassen, da auch die Töchter des Konrad Seffler, Osanna und Veronika, die ihre Forderungen durch Konrad von Freiberg zu Wal vertreten ließen, auf der ihrer Meinung nach ausstehenden Rückzahlung bestanden.*[5]

Im vorliegenden Schreiben versichert Graf Heinrich offenbar zu Recht, daß die Klage des Seffler unbegründet sei, wofür er schriftliche und gesiegelte Aussagen von Gewährspersonen vorweisen könne. Die Quittung scheint ihm abhanden gekommen zu sein. Er bittet Oswald, der so freundlich war, ihn auf diese Bezichtigungen in Basel aufmerksam zu machen, für ihn einzutreten und als Argument für die Nichtigkeit der Klage das Vorhandensein von Gegenbehauptungen zu melden. Außerdem möge er ihm schreiben, wenn es Neuigkeiten gebe. Falls Oswald im Sinne des Grafen Einspruch gegen die Anklage erhoben hat, was anzunehmen ist, wurde das nicht berücksichtigt. Herzog Wilhelm von Bayern hat sich an die frühere Aufforderung des Königs gehalten, die Streitsache gerichtlich zu behandeln. Graf Heinrich mußte 1433 einen Prokurator entsenden, der sich seinerseits von Leonhard Valk, einem kaiserlichen Notar und zugleich Notar des Basler Konzils, vertreten ließ.[6]

Graf Heinrich zeigt im vorliegenden Brief fast überschwengliche Dankbarkeit. Er wird mit großer Erleichterung wahrgenommen haben, daß er in Basel einen zuverlässigen Informanten hatte, der sogar ungefragt bereit war, etwas für ihn zu tun. Oswald von Wolkenstein wiederum hatte fortan in Görz einen ‘gnädigen Herrn’, wie er ihn in der Grafschaft Tirol und im Hochstift Brixen nicht unbedingt erwarten konnte.

Heinreich Graue ze |1|
Górtz vnd ze Týrol etc. |2|

Vns(er)n gúnstleichen grůes beuor Súnderlieber Oswalt Ew(er)r schreiben vns ýetzo getan von wegen der klag die |3| der Seffler

3 TLA, P 2361 von 1429 Juli 15.
4 TLA, Frid. 31/12, Vidimus von 1431 November 1 für Urk. von 1431 Oktober 4; Regesta Imperii XI / II, S. 197, Nr. 8886.
5 TLA, P 2360, 2361, 2362, 2374, 2376, 2378 von 1429, 1433, 1455 und 1458.
6 TLA, P 2362 von 1433 Juli 23.

dem hochgebor(e)n vns(er)m lieben Óheim hertzog Wilhalme(n) von Baýern Statthalder des Allerdúrchleuchtigist(e)n |4| Rómischen kúnigs v́ber vns getan hat das hab(e)n wir alles wol vernom(en) Desselben wir ew zu mal vast dankchen |5| vnd sicher zu gút nym(m)er vergessen wellen Vnd tún ew darauff zewissen das der benan(t) Sefler solich klag gar |6| vnpilleich wider vns fuert nach dem vnd wir der sach gantz gut vnd ordennleich kundschafft brief vnd Sig(e)l |7| hab(e)n vnd die auch So das zeschulden kumbt wol furweisen werden Vnd darumb Beger(e)n wir Bitt(e)n ew auch |8| mit allem vleisse vnd In sunderm wolgetrawen ob kunfftikchleich zeschulden kóm das Ir zu solcher klag vnd |9| vnpilleicher suchu(n)g wider vns kómet das Ir dartzu reden vnd solích vnser obgem(e)lt recht vnd kun[*s*]schaft von |10| vns(er)m wegen melden wellet vnd darInne nach dem pesten erschiessen als wir ew getraw(e)n das steet vns In mérar(e)n |11| sachen vmb ew zebeschulden Sunderleich ob Ir icht lanntMér westet die wellet ew vns zeuerkund(e)n nicht v(er)driess(e)n |12| lassen Geb(e)n ze Górtz Am Eritag nach vnser lieb(e)n fraw(e)n tag Natiuitat(is) Anno domi(ni) etc. Tricesimosecundo †††|13|

in dorso: (BV) **V**nserm besunderlieben Oswalt(e)n von Wolkenstain

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; rot, Durchmesser = 2,5 cm, in Resten erhalten

Nr. 238

<1433 nach Februar 19>

Undatierte Anwesenheitsliste betreffend eine Gerichtsverhandlung zwischen Georg von Vilanders und Christian Lichtenberger; unter den Sprechern des Vilanderers findet sich Oswald von Wolkenstein.

Original; Papier; 220 mm b x 310 mm h

Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Urk. I 3494 / 32

Abschrift, Anf.d.17.Jh.s: Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Wolkenstein–Trostburg, Cassa 13, Nr. 15

handschriftliche Auszüge: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 2648, fol. 171r, fol. 226v (2.H.d.16.Jh.s); FB 2654, fol. 187v (2.H.d.16.Jh.s)

Das Tiroler Landesarchiv bewahrt zahlreiche Urkunden– und Aktenstücke zum Lichtenbergischen Erbschaftsstreit, einem Paradebeispiel für spätmittelalterliche Erbauseinandersetzungen, auf.[1] *Bereits in den frühen zwanziger Jahren des 15. Jh.s hatten sich Eckhard von Vilanders und Hans von Spaur um die Lichtenbergischen Erbansprüche ihrer Frauen, der Schwestern Elisabeth und Verena, gestritten. 1429 wurde der Fall wieder virulent, diesmal stritten sich Christian von Lichtenberg einerseits und seine Schwäger Eckhard von Vilanders und Hans von Spaur als Vertreter ihrer Ehefrauen andererseits. Dabei war Eckhards Bruder Georg von Vilanders als Prokurator seiner Schwägerin Elisabeth besonders aktiv; nach dem Tod seines Bruders und seiner Schwägerin, die zuletzt offenbar auf dem Hilbrandsturm in der Festung Lichtenberg gelebt hatten, fiel deren fahrende Habe in die Hände des Lichtenbergers.*

Georg von Vilanders hat als Erbe dieser Habe Einspruch erhoben und sein Recht vor Gericht eingefordert, wobei er insbesondere den Verlust der Urkunden, die als Beweismittel für Rechtsansprüche unverzichtbar waren, nicht hinnehmen wollte.[2] *Vorladungen des Lichtenbergers durch den Landesfürsten, Terminverschiebungen, Aufforderungen, dem Vilanderer Rechtsauskunft zu geben, und die Übernahme des Hilbrandsturms durch den Burggrafen auf Tirol, Hans Künigsberger, prägten das Jahr 1431. Im folgenden Jahr übernahm Vogt Ulrich von Matsch als Landeshauptmann zeitweilig den Fall.*[3] *Georg von Vilanders nutzte die Aufschübe, um seinerseits eifrig Aussagen von Gewährsleuten zu sammeln.*[4] *Im November 1432 verschob Herzog Friedrich noch einmal die Verhandlung im Prozeß 'wegen fahrender Habe und Briefen', die schließlich am 19. Februar 1433 in Innsbruck stattfand, allerdings nicht als 'letzter Endtag', weil der Vilanderer vor Gericht mehr forderte, als er in seiner Klage vorher angegeben hatte.*[5] *Am 20. Februar wandte sich Georg von Vilanders an Peter von Spaur mit der Bitte, dieser möge sich beim Herzog dafür verwenden, daß er eine schriftliche Verbriefung des Urteils und der Verschiebung einer endgültigen Entscheidung in der Lichtenbergischen Frage erhalte.*[6] *— In die Phase der direkten Nachbereitung der Verhandlung vom 19.*

238 1 Vgl. Kommentar zu Nr. 193 von 1429 <nach Juli 3>.

2 Siehe das von ihm erstellte Inventar von 1431 bei O. Zingerle, Mittelalterliche Inventare, S. 43 – 45.

3 Vgl. u. a. TLA, Urk. I 3494 / 18 und 3494 / 19 von 1432 März 16 und 17.

4 TLA, Urk. I 3494 / 29 von 1432 November 14; Urk. I 4492 von 1432 November 16; Urk. I 3494 / 31 von 1432 November 29.

5 TLA, Urk. I 3494 / 30 von 1432 November 25 (Aufschub) und I 3494 / 34 von 1433 Februar 19 (Verhandlungsprotokoll).

6 TLA, Urk. I 4495 von 1433 Februar 20.

Februar durch Georg von Vilanders dürfte auch die Erstellung der vorliegenden Liste fallen.

Zu einer solchen Datierung passen auch die Namen der vorliegenden Anwesenheitsliste. Als Richter in Stellvertretung Herzog Friedrichs hat Hans Wilhelm von Mülinen, wie fast immer mit seinem Beinamen 'Truchseß' benannt, fungiert. Es folgten die Sprecher des Christian Lichtenberger, die insgesamt besehen dem Kreis der Günstlinge des Herzogs und der Stadt Hall in Tirol zuzuordnen sind: Mit 'Peter der Kanzler' ist am ehesten Peter Geräuter, 1424 – 1430 Stadtschreiber in Hall, gemeint.[7] *Heinrich von Mörsberg ist als landesfürstlicher Marschall und Hauptmann in Trient bekanntgeworden. Sigmund Seng, aus Hall gebürtig, war zeitweilig Pfleger auf Fragenstein. Der Ratenstein und der Fink könnten Bürger von Hall gewesen sein, sicher war dies Andre Rauch aus Hall, der 1434 als Rat Herzog Friedrichs dessen besonderes Vertrauen genoß.*[8]

Dagegen sind die Sprecher des Georg von Vilanders im Hochstift Brixen anzusiedeln: Als erster wird Bischof Ulrich (II.) Putsch selbst genannt. Dieser hatte 1432 ausdrücklich festgestellt, daß Georg von Vilanders Brixner Gotteshausmann sei, für den er sich verantwortlich fühle.[9] *Es folgt Ulrichs Nachfolger in der Pfarre von Tirol, Magister Nikolaus Elstrau, Chor– und Domherr von Brixen. Die Reihe der weltlichen Sprecher beginnt mit Oswald und Konrad von Wolkenstein sowie Sigmund Trautson zu Sprechenstein. Anwesend war ferner ein Heinrich Lichtensteiner, der gelegentlich mit Brixner Rechtsfachleuten wie Hans Gerhart, Christoph Stempfl und Oswald von Wolkenstein zusammen bei Prozessen aufscheint.*[10] *Auch Sigmund von Spaur ist mit Oswald und Michael von Wolkenstein, Hans Gerhart und Christoph Stempfl gemeinsam bei Rechtshandlungen anzutreffen.*[11] *Folgerichtig wird die Liste mit Hans Gerhart, Hofrichter von Brixen, und Christoph Stempfl zu Ende geführt.*

Es ist zú merkchen wér beý dém Recht(e)n gwes(e)n ist von mein Vnd dés |1| *L*iechtenberger weg(e)n |2|

Item / Am Erst(e)n der druksécz der dér Sách Richt(er) ist gewes(e)n an meins |3| gnadig(e)n her(e)n státt darnach hér pett(er) dér

[7] H. Bachmann, Stadtschreiberamt in Hall, S. 37 – 45.

[8] Er wurde für die Zeit der Abwesenheit des Herzogs zu einem der vier Berater des Landeshauptmanns bestimmt, siehe TLA Urk. I 8474 von 1434 Juli 8; gedruckt bei C. W. Brandis, Tirol, S. 553 – 554, Nr. 153.

[9] TLA, Urk. I Frid 32 / 10 von 1432 Mai 9.

[10] Vgl. Nr. 261 von 1435 März 9.

[11] Vgl. Nr. 260 von 1435 Februar 10.

chanczlér her *H*ainreich von |4| marspérg vnd dér Sigmu(n)d Séng vnd dér Ratenstain vnd dér finkch vnd |5| dér Rauch von *H*áll dér des *L*iechtenberg(er) rednár ist gewes(e)n |6|

Itém darnách Lánt Laút ám Erst(e)n mein hér vón prigsén vnd Maýst(er) |7| Niklás pharr(er) vón Týroll her Oswáld von wolkenstain chunrát [von] |8| wolkénnstain(er) Sigmu(n)d traútsún *H*ainreich *L*iechténstain(er) Sýgmu(n)d von |9| Spaúr Hánns Gérhárt christóff Stempfel der mein Rednár ist |10| gewésen . |11|

in dorso: (AV) Villanders[a]
[1400]
(ca 1433.)[b]
[1400][c]

Nr. 239

1433 März 4, Neustift

Der Ritter Oswald von Wolkenstein fungiert als ranghöchster Zeuge bei einer eidlich beschworenen Rechtsauskunft betreffend die Inanspruchnahme von angetriebenem Holz durch Arme.

Original; Papier; 340 mm b x 215 mm h; Löcher an den Faltstellen

Diözesanarchiv Brixen, Urkundenreihe des Unteren Spitals

Reg.: Archiv–Berichte II, S. 520, Nr. 2878 (Priesterseminar Brixen).
A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 109, Nr. 65.[1]

Ohne weiteres Aufsehen ist Oswald von Wolkenstein spätestens im Februar 1433 nach Tirol zurückgekehrt und scheint hier erstmals seit seiner Italienreise und dem Aufenthalt in Basel in einer datierten Urkunde auf. Er läßt sich

---

238 [a] von anderer Hand, in der linken oberen Ecke, mit Bleistift [b] mit Bleistift, auf dem Kopf stehend [c] mit Bleistift

---

239 [1] Dort ist der Hinweis auf die Archiv–Berichte fehlerhaft.

selbstbewußt als "der edl vnd veste Ritter" titulieren und ist zwischen den anwesenden Leuten aus Neustift sowie zwei Brixner Bürgern unbestritten der Ranghöchste. Interesse an Rechtsfragen mag ihn veranlaßt haben, sich diese Rechtsauskunft als Zeuge anzuhören. Es handelt sich um einen ungewöhnlichen, als Präzedenzfall einzustufenden Vorgang, dessen Beurteilung nach bayerischem Recht künftig im Brixner Hochstift übernommen werden könnte.

Der damalige Neustifter Richter, ein Brixner Bürger namens Wolfhard Steinberger, hat auf Bitten des Brixners Erhard Augsburger[2] *den offenbar aus Bayern stammenden Leonhard von Osterberg gerichtlich befragt und dieser gibt unter Eid zu Protokoll: Er sei wegen seiner Armut mit Familie in das Haus des Erhard Augsburger aufgenommen worden. Nun habe er Holz, das auf einer Sandbank am Flußufer (Gries) angetrieben war, zum eigenen Gebrauch in einem Stall seines Wohltäters aufbewahrt, ohne diesen oder dessen Hausgenossen zu informieren, weil er glaubte, daß armen Leuten solches Holz zustehe, denn so sei es in Bayern Rechtsbrauch. Sein Quartiergeber hatte Sorgen, er könne für dieses Holz zur Rechenschaft gezogen werden und wollte deshalb die bayerische Rechtsgewohnheit schriftlich festgehalten sowie von Fachleuten besiegelt und bezeugt sehen. Niemand spricht von Bestrafung.*

Vor wem Erhard Augsburger sich rechtzeitig absichern wollte, läßt sich aus dem Aufbewahrungsort der Urkunde ablesen: Das Untere Spital zum Heiligen Kreuz, im 12. Jh. wegen Reinlichkeitsvorschriften am fließenden Wasser, nämlich am Zusammenfluß von Eisack und Rienz erbaut, hätte seinerseits Anspruch auf dieses vermutlich auf seinem Gelände angetriebene Holz erheben können. Da der Spitalsverwalter auf einer Dompfründe saß und meistens auch Mitglied des Domkapitels war,[3] *stand eine entsprechende Autorität hinter einem solchen möglichen Rechtsanspruch. 1453 entspann sich übrigens ein weiterer aktenkundiger Streit zwischen Brixner Bürgern und der Spitalsverwaltung um Holz auf dem Lendplatz beim Spital. Der Bischof entschied damals, daß Bürger und Geistliche jeden 40. der von ihnen dort gelagerten Stämme dem Spital überlassen sollten, um dessen Eigentumsrechte anzuerkennen. Daraufhin erbauten die Bürger einen eigenen Holzrechen bei Zinggen.*[4]

Ich Wolfhard Staýnperger diezeit Richter ze der Newenstift Bechenn offenleich mit dem brief vnd tun kunt aller menikchleich |1| das zu mir kómen ist der erbere Erhard auspurger purger ze Brichs(e)n vnd

[2] Die beiden sind bei H. Flachenecker, Stadtherr und Bürgerschaft, S. 117 und S. 106 bezeugt.

[3] Von 1444 – 1454 war übrigens Oswalds Sohn Michael der dortige Spitalsverwalter; L. Santifaller, Brixner Domkapitel, S. 163.

[4] I. Mader, Brixner Häusergeschichte, S. 99 betr. Priesterseminar.

pat mich Im von gerichts weg(e)n ain kuntschaft |2| ze verhór(e)n vnd die vnder meinem Insigel geschrib(e)n ze geb(e)n vnd stellet darumb fúr mich vnd fúr die nachgeschrib(e)n erber(e)n |3| lewt als die zu geczeugen hernach In dem brief geschrib(e)n steen / *L*ienhardt(e)n von Osterperg / Demselb(e)n lienhardt(e)n han Ich |4| obgen(anter) Richter von gerichts weg(e)n zugesproch(e)n das er nicht liesse weder durch lieb noch layd / mýet noch gab / noch durch |5| kaynerlaý ander(er) sach willen vnd die gantze lauter warhait sagen sull was Im kunt vnd zewissen seý vnd wie sich die sach |6| gehandelt hab darumb sich der egen(ante) Erhard an In ziehe als er darumb seine recht tun músse Also hat der vorgen(ante) Lienhard |7| vor m[i]<y>r[a] vnd den nachgeschriben erbern lewt(e)n bechant vnd geóffent wie das der egen(ante) Erhard In vnd sein weib vnd kind |8| durch got vnd s<*einer*> armut willen In seinem hawse behawset habe In dem ha<*b*> er darnach ettwas holcz funden auf aine(m) gries |9| das hab er zu seinem selbs nutz In dez egen(anten) Erhardts haws In ainen stal getragen / an desselb(e)n Erhardts seiner Hausfraw(e)n |10| kinde vnd hausgesindes wiss(e)n vnd wort / was darumb demselb(e)n Erhardt(e)n seinem weib kinden oder hausgesind kumber |11| darumb aufstunde das Im darInn vngútleich beschéhe wan Sý darumb nýe geweszt hab(e)n vnd hab auch er nicht anders |12| verstanden wan das daz holcz armen léwt(e)n erlaubt seý nach sólher gewonhait als er zu Payr(e)n geseh(e)n hab was holcz |13| fur ain Stat ry(n)net das ez den(n) aufzeuah(e)n erlaubt seý das sich das also vngeuerleich vnd nicht anders gehandelt hab |14| wan als oben geschrib(e)n stet darumb hat er vor mir vnd den nachgeschrib(e)n erber(e)n lewt(e)n ainen gestalt(e)n ayd geswor(e)n |15| mit aufgerecht(e)n vinger(e)n Also gib Ich egen(anter) Richter von gerichts weg(e)n dise kuntschaft v(er)schrib(e)n vnd versigelt vnder |16| meine(m) aigen aufgedrukcht(e)n Insigl das Ich von gerichts weg(e)n darauf gedrukht han mir vnd meine(n) erb(e)n vnd dem gericht |17| an schad(e)n Des sind geczeugen vnd [d] pey dem óffen vnd sag(e)n gewes(e)n der edl vnd veste Ritter Her Oswalt vo(n) Wolkchenstain |18| Vnd die erber(e)n Jórg Róhl von *K*astellrutt Jórg Im Prun(n)en Niklas *K*lausner Niklaus strasser Barthlme nesius Pet(er) |19| lang Jórg phrill alle Sechs von der New(e)nstift vnd ander erber lewt vil das ist gescheh(e)n vnd ist der brief geb(e)n ze der |20| New(e)nstift an Mitich(e)n In der Quatember In der vast(e)n Nach Christi

---

239 [a] mit dünner Feder zu ‘myr’ oder ‘mjr’ verändert

gepurt vierczeh(e)nhundert Jar vnd darnach In dem drey |21| Vnd dreissigist(e)n jare †††|22|

in dorso: (AV) I 3
(BV) holz Außziech(en) beý trieben wasßer .[b]

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; grün, Durchmesser = 3 cm, unter Papier

Nr. 240

1433 April 4, <Brixen>

Hans Kalchgruber, Bürger von Brixen, tauscht mit Oswald von Wolkenstein Einnahmen aus dem Problhof gegen solche aus einem Haus in Klausen.

Original; Pergament; 260 mm b x 174 mm h, Plica = 40 mm

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Perg. Urk. von 1433 April 4

Abschrift, 1.H.d.16.Jh.s: Österreichische Nationalbibliothek Wien, Cod. 12575, fol. 384r – 385v.

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 109, Nr. 66.

Die Vorfahren der im Spätmittelalter vor allem in Klausen und Brixen bezeugten 'Kalchgrueber' stammen wohl vom ansehnlichen Kalchgruberhof in Sauders.[1] *In der ersten Hälfte des 15. Jh.s sind vor allem Ulrich Kalchgruber, 1406 Stadtrichter von Klausen, 1411 Pfleger auf Velthurns,*[2] *und der Brixner Bürger Hans Kalchgruber urkundlich faßbar.*[3] *Letzterer verfügte unter anderem über*

[b] von anderer Hand

240 [1] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 322, Nr. 2652.
[2] TLA, P. 750 von 1411 November 30.
[3] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 125 von 1422 Juni 30, wo beide aufscheinen.

Einnahmen aus einem Hof, der zum Burgfrieden Hauenstein gehörte. Denn bei dem in der Urkunde genannten Gut "Proburgk" scheint es sich um den Hof Probl oder Ronsol zu handeln.[4] *Es war wohl Oswald von Wolkenstein, der hier die Initiave ergriffen und einen Tausch vorgeschlagen hat, denn für ihn war es wichtig, die Burgfriederhöfe unter seiner Grundherrschaft zu wissen. Der Kalchgruber wiederum dürfte mit dem "kipffen haws" in Klausen als Einnahmequelle zufrieden gewesen sein.*[5] *Es lag ihm als Bürger mit Verwandten in Klausen vermutlich näher, Miete aus diesem Stadthaus als Einkünfte von einem Hof in Kastelruth, Malgrei St. Valentin, zu beziehen. Glücklicherweise waren die Einnahmen aus beiden Liegenschaften mit jeweils 5 Pfund Berner gleich hoch. So stand einem "ewigen abwechssel" nichts im Wege. — Oswald von Wolkenstein wird in dieser Urkunde eines Brixner Bürgers übrigens ausdrücklich mit den ehrenden Prädikaten "edel und vest" sowie als Ritter tituliert.*

ICH Hanns Kalchgruber Burg(er) zẃ Brixsen Vergich fúr mich vnd fúr all mein Erben vnd Tún kunt aller meniklich mit |1| disem offen brieff das ich recht vnd redlich ain ewigen abwechssel getán hab an alles widerrúffen mit dem Edlen |2| vnd vessten Ritt(er) Oswalt(e)n von wolkenstein Also beschaidenlich das ich obgenant(er) kalchgrúber dem egenant(en) Wol= |3| kenstain(er) vnd allen seinen erben oder wem ers schafft oder geit némlich geben vnd In geantwurt han fúnf pfund |4| pern(er) gelts auss dem gút genant Proburgk vnd ist gelegen In Castellrut(er) gericht vnd hat yeczund Inn *H*ensel von |5| Ransol / fúr rechts aigen *d*a wider hat mir der obgenant Oswalt von wolkenstein geben fúnf pfund pern(er) gelts |6| auss dem hawss genant des kipffen haws gelegen zu Clawsen vnd stosst neben dar an der gemain weg den man |7| gen sant Andres kirchen get vnd hinten an sant Andres freythof vnd vornen die gemain landstrass Vnd zu der |8| and(er)n seitten des Peter von Natúll hawss das eczwenn Hannsen kecken gewesen ist auch fúr rechts aigen zw |9| behalten aller Corenzen vnd seiner zugehórung Also han ich obgenant(er) kalchgrúber die obgenant(en) funf pfund |10| pern(er) gelts meran(er) múntzs fúr rechts aigen genomen auss mein vnd auss aller mein(er) erben gewalt nutz vnd gew(er) |11| vnd habs geantwurt vnd geben in

[4] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 148, Nr. 1060.

[5] A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 109, Nr. 66, spricht vom Kuphenhaus. In Oswalds Urbar von 1427 heißt es "Kipffin hauß"; vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 174 von 1427 <Sommer / Herbst>, S. 284.

des obgenant(en) Oswalds von wolkenstein vnd In aller sein(er) erben oder wem sy es |12| schaffent oder gebent gewalt nutz Inn ewiklich zw haben nútzen vnd niessen bseczen vnd entseczen vnd soll man |13| járklich all die fúnf pfund gelts von proburgk zinsen vnd verdienen nach dem landsrechten alle Jar awff sandt |14| Marteinstag Vnd die obgenant(en) fúnf pfund auss dem obgenant(en) haws zw Clawsen sol man zinsen vnd v(er)dienen |15| nach der stat marcktrecht zu Clawsen allweg alle Jar auff sant Marteinstag Als dann der stat marcktrecht ist |16| Also bin ich obgenant(er) kalchgrúber vnd all mein Erben des obgenant(en) Oswalds von wolkenstein vnd aller seiner erben |17| rechter geb vnd gewér vertrett(er) vnd versprecher gen meniklich vnd ewiklich nach dem Landsrechten Vnd súllent sy |18| die gewerschaft also haben auff vns vnd aller vnser hab die wir yeczund haben oder fúrbass ymm(er) gewin(n)en nach dem |19| landsrechten / Vnd des zẃ ain(er) vrkundt der gantzen warhait gib ich obgenant(er) kalchgrúber fúr mich vnd fúr all |20| mein erben disen offen brieff versigelten mit meinem aigen anhangenden Insigel Das ist geschehen nach Cristi ge= |21| burt Vierczehenhundert Jar vnd darnach Inn dem drew vnd dreissigost(e)n Jare An sandt Ambrosien tag †††|22|

in dorso: (AV) Aw(er) ain Wechssel brief vmb v l(i)b(er) gelts zw proberkg[a] od(er) proburg Im gericht Castlruth gelegen .
Snig. / kk.

Beglaubigungsinstrument: 1 SP; Siegel am Pergamentstreifen abgerissen

Nr. 241

1433 April 29, <Brixen>

Protokoll des Hans Gerhart, Hofrichter des Hochstifts Brixen, über eine Gerichtsverhandlung im Streit zwischen dem Brixner Bürger Hans Labing und dessen Schwager Hans Schlittauer. Urteiler und

240 [a] von anderer Hand; das Folgende von dritter Hand

Zeugen sind Michael, Oswald und Konrad von Wolkenstein sowie mehrere Amtsinhaber und Bürger.

Abschrift, 2.H.d.18.Jh.s; Papier; 167 mm b x 225 mm h; unfoliiert

Bibliothek des Priesterseminars Brixen, Nachlaß Resch, D 9

Das Protokoll ist leider nicht im Original erhalten, sondern nur in einer Abschrift von Josef Resch (1716 – 1783), Exeget am Brixner Priesterseminar und als Historiker besonders an heimischem Quellenmaterial interessiert. Von ihm sind große Mengen von Urkundenabschriften erhalten, die sein Schüler Franz Anton Sinnacher (1772 – 1826) für sein neunbändiges Werk über die Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen genutzt hat. Die Abschriften von Resch sind, wie das vorliegende Exemplar deutlich zeigt, nicht ganz unproblematisch: Einerseits hat er sich bemüht, den Text im vollen Wortlaut und buchstabengetreu zu kopieren. Andererseits sind mehrfach Charakteristika seiner eigenen, späteren sowie regional geprägten Sprech– und Schreibweise in seine Wiedergabe eingeflossen. Eine unregelmäßige Schrift, Tintenkleckse, durchgestrichene und überschriebene Passagen sowie eine ausufernde Neigung zur Zusammenschreibung von bis zu vier Wörtern, wobei der letzte Buchstabe mit dem jeweils ersten des nächsten Wortes so verbunden ist, daß er oft genug unkenntlich gemacht wurde, erschweren die Lesbarkeit. Diese Schwierigkeiten haben sich naturgemäß bei der Transkription bemerkbar gemacht; für den Gesamtinhalt des recht umständlichen Verhandlungsberichts sind sie aber unerheblich.

Der als Hofrichter des Fürstbistums Brixen auch anderorts wiederholt bezeugte Hans Gerhart (der Jüngere)[1] *beschäftigt sich mit einer Klage, die der junge Hans Labing,*[2] *unterstützt von einem Vorsprecher oder Redner, offenbar zum wiederholten Mal gegen seinen Schwager Hans Schlittauer (auch Schlütaider genannt) vorgebracht hat. Diesmal soll ein endgültiges Urteil gefällt werden.*

Wohl um spätere Anfechtungen zu vermeiden, werden im Laufe der Verhandlung immer wieder Rechtsmeinungen von Fachleuten und Auskünfte von Beteiligten eingeholt. Es wird abgesichert, daß die Vorladung des Schlittauers, der anscheinend seinen Wohnsitz in Bozen hat, wo er allerdings nicht anzutreffen ist, rechtmäßig und dreimal erfolgt ist. Es wird festgestellt, daß der Beklagte weder selbst zu den Verhandlungen erschienen ist noch einen Bevollmächtigten

241 [1] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 69 von 1414 Mai 27, Anm. 11; im vorliegenden Bd. Nr. 247 von 1434 Januar 23; H. Flachenecker, Stadtherr und Bürgerschaft, S. 102.

[2] Er stammte aus der Brixner Oberschicht, siehe H. Flachenecker, Stadtherr und Bürgerschaft, S. 113.

geschickt hat. Für den neu angesetzten, vierten Verhandlungstermin ist die Befragung beider Seiten vorgesehen, falls der Beklagte aber wieder nicht käme, will man nach Anhörung des Klägers entscheiden. Tatsächlich darf der junge Labing seine 'Kundschaft' unwidersprochen vorbringen, woraufhin die Urteiler die Rechtmäßigkeit des Verfahrens Punkt für Punkt begründen und ihr Urteil bekanntgeben. Dieses ist für den Leser des Protokolls allerdings verwirrend, denn es stellt sich heraus, daß der Kläger dem Beklagten Geld schuldig ist, von dem ihm ein bestimmter Teil erlassen wird.

Dem Wunsch des Klägers gemäß wird das Urteil schriftlich festgehalten. Bei dieser Gelegenheit werden auch die umstehenden Gerichtsleute, die "dinkleút" (Z. 64), und Zeugen namentlich genannt: zuerst die Ranghöchsten, nämlich die drei Wolkensteiner, die sich offenbar verpflichtet gefühlt haben, an einem solchen 'letzten Endtag' des Brixner Hofgerichts, das heißt sozusagen an einem Urteil in höchster Instanz, teilzunehmen. Es folgt eine Reihe von Amtsinhabern im Hochstift Brixen und schließlich von Bürgern, die sich als Stadtrichter, Bürgermeister, Spitalsverweser, Stadtschreiber oder auch nur als wohlhabende Bürger von Brixen (und Bruneck) einen Namen gemacht haben.[3]

ICH Hanns **G**erhardt diezeit Hofrichter des Ehrwirdigen Gotzhaus ze |1| Brichsen Bekenn offenlich mit dem brief vnd thú kúnt allen den die |2| In ansehent oder hörent lesen das Ich von geschäffts wegen des hochwir=|3|digen fürsten vnd herren herrn ULREICHN Bischof zu Brichsen me=|4|ins gnadigen herren An den hofrechten ze Brichsen gesessen bin / |5| *d*a kam für Mich vnd fir das Recht mit vorsprecher Hanns der |6| Júng Labing Búrger ze Brichsen / klagt vnd bat gerichts hinz han|7|nsen Slútaider seinen Swager / vnd gab zu erkennen: wie ein krieg |8| zwischen In baýden beschehen wér / den der obgenant Slitaúer sein |9| Swager in Erleichen stúckhen vnd Pünten nicht nachkomen wer vnd |10| nicht genúg getan hiet . des Er In also erindert wolt / vnd traút es Gott |11| vnd den Rechten wol oder er wer Im pennvellig worden nach inn|12|haltúng des sprúchbriefs / der darúmb wer . Vnd klagt in aller der mas |13| als er vormals aúch klagt hett . heút als ouch was Viert Recht vnd aúf ein |14| rechten Endtag vnd bätt zú fragen was recht wer ? Also ward ge|15|fragt . da bracht das recht / mangolt öffern / in welcher mas der Ege|16|nant Slitaúer hergeladen wár . Also ward geöffent fronpot hiet |17| In in seiner herberg zu dreinmalen gesúcht: so hiet

[3] Dazu H. Flachenecker, Stadtherr und Bürgerschaft, S. 102 – 105 (Amtsträger), S. 106 – 119 (Bürger).

man Im den |18| Ladbrief seiner wirttin ze Bozen geantwúrt / den Im In selber geant|19|wúrt hiet / das er also mit einen gúten versigeltn brief geweiset |20| hat . aúf das bat der obgenant Hanns Lábingk mit seinem Redner zú |21| fragen / was nú recht wer ? also ward gefragt . da bracht das recht / |22| fronbot solt Im rúfen ob er icht da wer oder yemand mit gewalt von |23| seinen wegen / der solt sich mit den Rechten verantwúrten . Vnd was der |24| obgenant Hanns Läbingk zú In zesprechen hiet . Also ward gerúfft |25| zú dreinmalen als hofrechts recht ist : do kam er nicht noch nimpt |26| mit seinem gewaltsam dar der sich verantwúrten wolt . aúf das der |27| Slittaúer nicht da was noch nimpt mit gewalt von seinen wegen begert |28| der obgenant Labing / mangolt offen wers vorladen möchte zú dem |29| gelangt war / das darnach gerúft wúrde vnd gab zú fragen was recht |30| wer ? Also ward gefragt . da pracht das recht man offen pilleich(e)n |31| wie es fonden vast zerechten Zú dem gelangt war / vnd das dar nach |32| slach was recht wer[a] hiet mans ingeschrift so solt mans lesen |33| etc. Also man Rechttag dorúmb verkünde: wolt dan der labing von |34| seiner klag nicht lassen so solt er dem Slittaúer seinem Swager zú rechter |35| Zeit wider lassen firbetten vnd solt man den labing aúf selben |36| tag mit seiner klag verhörn vnd den Slittoúer mit seiner |37| antwúrt vnd darnach des Labings kuntschaft etc. kam aber |38| der Slittaúer nicht noch nümbt von seinen wegen mit vollen ge=|39|walt / So solt man doch den Labing mit gnúg rechten vnd kúntschaft |40| verhören vnd palt darnach gericht werden also das es aufkäm vnd |41| Von kainerlaj sach wegen verzogen sólt werden etc. Nachdem geöff=|42|ent word(en) begert der Labing mit seinem Redner / das man ain kundt|43|schafft verhör etc. da brach<*t*> das recht man höre billeich sein kundt|44|schafft leút vnd brief / sólt darnach geschehen was recht wer etc. nach|45|dem die kuntschafft verhört / bat der Labing zú fragen / was recht |46| wer ? vnd ob er icht genúg gewaiset hiet ? Also fragt Ich Obgenan|47|ter Richter an das Recht iedeman auf seinen ayd / was rechtens ? |48| Also pracht das Recht / vnd vand aúch mit Vrtail der merern |49| Menige behabt : Man hiet die nästen vrtail wolverstanden / |50| die da ausweiset das heút ein rechter Endtag sein solt : auch |51| die kúntschafft vnd weisung die da laútet das der Slittaúer dem |52| sprúch nicht nachkomen wár / das der Labing wol vnd genúg |53| beweiset hiet : auch das der Hans Labing den Slitaúer seinen Swa|54|ger ausrichten

241 [a] eine halbe Zeile durchgestrichen und unleserlich überschrieben

solt mit dreissig Marckh vnd zway phúnt / der Er |55| Im zwainzig marckh ausgericht hiet . Es solt nún hinfúr Hans Lab|56|ing gegen den Slittaúer die 20. march vnd 2. pfund die er Im noch schúl|57|dig belib quitt ledig vnd los sein etc. wolt aber das Gericht icht |58| da haben das möcht mein gnediger herr von Brichsen oder sein An|59|walt súchen zú dem Slittauer vnd zú seiner hab als das recht ist . di=|60|ser vrtail begernt dar Hans Labing mit seinem Redner geschribens . man |61| gab Ihm billich geschriben etc. Also gib Ich obgenanter Richter dise Vrtail verschriben vnd versigelt mit Meinen aigen anhangenden |63| Insigel etc. Des sind dinkleút vnd Gezeúgen die Edlen |64| vnd vesten herr MICHEL von wolkenstain Ritter / herr OS=|65|WALD von wolkenstain Ritter / CHUNRAT von wolkenstain / |66| Hanns Tichtel haúbtman aúf Seben . die Erbern vnd weisen |67| Niklas von Rost Statrichter ze Brichsen / Jörig von Kongrún |68| Nicklas Hagen Richter aúf Rodnegk / Jocob Grúber / Hanns Kalt|69|grúber[4] / Gabriel Halbsleben / Hanns Gall sein Výrsentiger / |70| Wolfgang Jöchl / Erhart Seffler Búrger zú Braúnegk / Michel |71| Valser / fridel schúster / Andre Magus etc. Das ist geschehen nach |72| Christi gebúrd vierzehenhundert vnd darnach in den drei Vnd |73| dreýssigisten Jarn des nachsten Mittichen nach sand Jörigen tag .|74|

Nr. 242

1433 August 22, <Haimburg / Kärnten>

Hans von Villanders weigert sich von Haimburg aus,[1] *die von Oswald von Wolkenstein geforderten 500 Mark zu zahlen.*

---

[4] Es handelt sich wohl um Hans Kalchgruber, der soeben mit Oswald von Wolkenstein Güter getauscht hat; siehe Nr. 239.

242 [1] Die "Hewnburg" ist nicht mit Sicherheit zu identifizieren. Da der Aussteller im Dienst des Grafen von Görz stand, ist am ehesten an Haimburg in Kärnten, das 1362 in den Besitz Graf Meinhards VI. kam, zu denken. In Frage kommt auch Heunfels / Heinfels / Heimfels bei Sillian im Bezirk Lienz, neben Bruck eine beliebte Residenz der Görzer Grafen.

Abschrift, 1.H.d.15.Jh.s; Papier; viertes von fünf Stücken auf einem zu zwei Blättern gefalteten Foliobogen.[2]

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

weitere Abschrift, 1.H.d.15.Jh.s: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

In welchem Zusammenhang Oswald von Wolkenstein 500 Mark von Hans von Vilanders gefordert hat, läßt sich der knapp formulierten Weigerung nicht entnehmen. Jedenfalls hatte Oswald dem Vilanderer zu dessen Sicherstellung eine 'Auslösung' der Summe durch seine Schwester — am ehesten Ursula oder Martha — versprochen, die aber offenbar weniger Geld betraf. Der Vilanderer, der sich inzwischen in Diensten der Grafen von Görz möglichst fern von der Reichweite tirolischer Freischöffen aufhielt, dachte nicht daran, den Wünschen des Wolkensteiners nachzukommen.

Daß Hans von Vilanders es seinen Zeitgenossen nicht leicht zu machen pflegte, wenn er Geld oder Pfandbriefe forderte beziehungsweise nicht herausgeben wollte, zeigt auch eine Notiz im Tagebuch von Bischof Ulrich Putsch aus dem Jahr 1432: Dieser fühlte sich vom Vilanderer derart bedrängt, daß er die Auseinandersetzungen einem Schiedsgericht mit neun adeligen Urteilern überließ; sie sprachen dem Bischof einen Pfandbrief über 500 Mark, den Hans von Vilanders nicht hatte hergeben wollen, rechtmäßig zu und entschieden auch sonst zugunsten Bischof Ulrichs.[3]

Mein diennst wist lieb(er) herr Oswalt als ir mir verschreibt von der fúmff hundert |1| margk wegen vnd auch auf mein vertrostúng ain lossúng eẃr Swest(er) an gesagt |2| habt Nẃnn ist mein vertrostúng vnd eẃr begerúng nicht aýnig mit ain ander |3| Nú wil ich auf Solleich wegerúng daz gelt <also> nicht ausgeben Geb(e)n zú Heẃnburg(en) |4| Dez Sampcztags vor Sand Bartolmes tag Ann^{o} D(o)m(ini) xxxiij Jar(en) |5|

---

[2] Nähere Beschreibung siehe Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 123 von 1422 April 17.

[3] F. A. Sinnacher, Brixen VI, S. 136 – 137.

Nr. 243

1433 September 1, Brixen

Bischof Ulrich (II.) von Brixen beurkundet den Tausch von Liegenschaften und deren Einkünften mit Oswald von Wolkenstein.

Abschrift, 1.H.d.16.Jh.s; Papier

Österreichische Nationalbibliothek Wien, Cod. 12575, fol. 294v – 295v

Wie es schon beim Gütertausch mit dem Brixner Bürger Hans Kalchgruber angeklungen ist,[1] *hat Oswald von Wolkenstein sich 1433 darauf eingerichtet, künftig in Tirol zu leben und sich wieder intensiver seinen Aufgaben als Grundherr zu widmen. Dabei kam der Wunsch auf, in der Nähe von Hauenstein gelegene Höfe nach Möglichkeit in seine Hand zu bekommen, das heißt, seinen Grundbesitz zu arrondieren. Am besten ließ sich das im Rahmen von Tauschgeschäften arrangieren. Oswald bot dem Bischof von Brixen die Grundzinsen von einem Hof in Kleran,*[2] *Einkünfte aus einem in Brixen am Alten Markt gelegenen Haus*[3] *sowie aus zwei Häusern in Klausen und einem kleineren, in der Nähe von Klausen gelegenen landwirtschaftlichen Betrieb an.*[4] *Dafür erwarb er drei Höfe in Ratzes, den Grunser,*[5] *das Masen– oder Müsengut,*[6] *und den Zersay oder Vierzehntager.*[7] *. Ein "Musner" findet sich allerdings bereits in Oswalds Urbar von 1427;*[8] *von diesem Hof scheint er nur den kleineren Teil der Einkünfte, den bis dahin der Bischof von Brixen bezogen hatte, an sich gezogen zu haben. — Da sowohl Bischof Ulrich Putsch wie Oswald von Wolkenstein sich stets als gute Rechner erwiesen haben, wenn es um eigenen Gewinn ging, dürfte der hier urkundlich festgeschriebene Tausch für beide Geschäftspartner von Vorteil gewesen sein.*

---

243 [1] Vgl. Nr. 240 von 1433 April 4.

[2] Der "Ainnderlain" oder "aindlein" war schon seit 1407 in Oswalds Besitz; vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 33 von 1407 April 22.

[3] Es findet sich in Oswalds Urbar von 1427; vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 174 von 1427 <Sommer /Herbst>, S. 284.

[4] Das Haus des Christian Vöglin und das zum Staller sind in Oswalds Urbar von 1427 verzeichnet; Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 174 von 1427 <Sommer / Herbst>, S. 284.

[5] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 152, Nr. 1092.

[6] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 150, Nr. 1084.

[7] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 150, Nr. 1080; E. Nössing / A. Plunger, Höfe– und Häusergeschichte, S. 256.

[8] Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 174 von 1427 <Sommer /Herbst>, S. 280.

Wechslbrief vmb den Vierczehenn tag |1| vnnd annder Guett(er) |2|

Wir Velreich vonn gottsgenaden Bishoue zu |3| Brichsen Bekennen vnnd thuen kunnd fur vns |4| vnnd vnnser nachkome(n) Das wir recht vnnd |5| redlich / Ainn Ewig(en) Abwechsl gethann habenn |6| onn alles widerrueffen Mitt dem Edln |7| vnnserm lieben getrewen(n) herrn Oswald(en) vonn |8| Wolkhennstain Allso beshaidennlich Das |9| wir im vnnd allenn seine(n) erben od(er) wem ers |10| shafft od(er) gibt Inngeanntwurtt hab(en) Inanndt= |11| wurtt(en) Auch wissenndtlich(en) inn krafft dicz brieffs |12| Namblich des erst(en) Denn hof zu dem Gruns(er) |13| geleg(en) bei hawennstain daraus mann Jarlich zinns(e)n |14| vnnd dienen soll zwellff phunnd p(erner) Ain |15| kicz / vnnd dreissig Air Item daselbs |16| zwai phunnd p(er)n(er) Aus Aine(m) guett genannt d(er) |17| Masennguett Item Ainn guett genanndt |18| zum(m) zersair oder Vierczehenntag / Daraus |19| mann Jarlich zinnsen vnnd dienen soll dreue(r) |20| phunnd p(erner) zwai star waicz Vier star Roggenn / zwai |21| stár pon vnnd zehenn stár Gersten oder habernn Da= |22| wider hatt vnns d(er) obgenannt herr Oswald gegeben |23| Námblich des Erstenn Ainn hof geleg(en) zu |24| Clerann genannt zum(m) Ainnd(er)lein vonn Cleran |25| Daraus mann zinnsen vnnd diene(n) soll |26| Járigklich Ainn muett Roggn / vnnd Ainn muett |27| gerste(n) Brichsnner Mass / Ainn phunnd p(erner) zway |28| shulltern Ainn kicz vnnd dreissig Air / Vnnd |29| drei huenner vnnd dreissig Air Item Achthalb |30| phunnd gellts aus Aine(m) haus geleg(e)n Inn dem |31| Alltenmarkt geg(en) dem obernn padhaus vber |32| Item Dreivnnddreissig kreuczer Aus weilend |33| der Cristein Voglin haus zu Clausen Item Ain= |34| vnndzwainnczig kreuczer Aus Aine(m) haus / [ge] zu Clausen |35| gehaissenn zum staller / hatt iecz Inn / Cathrein Áchtlin |36| Item vnnd Sechsunndzwainnczig kreucz(er) |37| aus Ainem zueguettlein Ennhalb Clausen hatt |38| Innen d(er) kerspaumer Die obgenannt(en) |39| guett(er) mit allenn iren pessrunng(en) / so darann |40| besheh(en) mug(en) / alles fur rechts Aig(en) / habenn Wir |41| genumme(n) aus vnnser vnnd vnnsers Gottshaus |42| gewalltsam nucz vnnd gwer / vnnd geanntwurtt |43| inn des obgenannt(en) herrn Oswallds vonn |44| Wolkhennstain vnnd aller seiner erb(en) gwalt |45| nucz vnnd gwer Inn mass das er damitt thuen |46| vnnd Lassenn soll vnnd mag / Alls das Ainn |47| yegklich(er) mit seine(n) Aig(en) guett(er)n thuenn od(er)

lassenn |48| mag Vnnd die obgenannt(en) zinns soll mann |49| Jarlich raich(en) vnnd diene(n) nach dem Lanndsrecht(en) |50| Allczeitt zwishenn sannd Michellstag vnnd |51| sannd Martannstag vngefarlich Vnnd soll(en) |52| vnnd wellenn Auch darumb des benannt(en) herrn Oswalds |53| vnnd aller seiner erben gewer vertrett(er) vnnd versprech(er) |54| sein nach dem Lanndsrecht(en) Vnnd sollenn Sich d(er) |55| Gwershafft allso hald(en) Auff vnns vnnd vnnser(e)m |56| Gottshaus auch nach dem Lanndsrecht(en) vnd vugenlich |57| Mitt vrkhunnd dicz briefs Geben zu Brichsenn |58| an sand Egidien tag / Anno do(m)i(ni) etc. Tricesi(m)o Tercio |59|

Nr. 244

1433 September 1, Brixen

Oswald von Wolkenstein beurkundet den Tausch von Liegenschaften und deren Einkünften mit Bischof Ulrich (II.) von Brixen.

Original; Pergament; 350 mm b x 225 mm h, Plica = 63 mm

Staatsarchiv Bozen, Brixner Archiv, Nr. 2328 (Lade 119,7C)

Abschrift, 2.H.d.18. Jh.s: Bibliothek des Priesterseminars Brixen, Nachlaß Resch, D 9

Reg.: V. Schaller, Nachtrag, S. 572.
A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 109, Nr. 67.[1]

Diese Gegenurkunde von seiten Oswalds hat den gleichen Inhalt wie die Beurkundung durch den Bischof vom selben Datum, wenn auch die Reihenfolge der ausgetauschten Liegenschaften anders ist: Der jeweilige Aussteller nennt zuerst die abgegebenen, dann die erworbenen Güter und Einkünfte. Auffällig ist, daß Bischof Ulrich für sich und seine Amtsnachfolger urkundet, während in

244 [1] Der bei Wolkenstein–Rodenegg genannte Index zum Hofarchiv Brixen wird nach Auskunft des Direktors nicht im Staatsarchiv Bozen aufbewahrt.

Oswalds 'Tauschbrief' ausdrücklich festgehalten wird, daß dieses Geschäft mit Rat, Willen und Wissen des Domkapitels abgeschlossen wird.

ICH Oswald von Wolkenstain Bekénn vnd tukúnt fur mich vnd all mein erben . Daz Ich recht vnd redlich ain ewigen |1| abwechsel getan han mit dem hochwirdigen fursten her(e)n Vlreichen Bischouen ze Brichsen meinem gnedigen herr(e)n vnd |2| seinem Gotshaus Also beschaidenlich *d*az Ich Im seinen Nachkómen vnd Gotshaus Ingeantwurt han Inantwurt auch |3| wissentlich in krafft dics briefs némblich des ersten ain hof gelegen zu Cleran genant zum Ánderlin von Cleran |4| mit seiner zugehorung / *d*araus man Jariglich dienen vnd zinszen / sol Ainen Mútt Rokgen vnd ainen Mutt Gersten |5| Brichxner mass ain phunt p(er)ner zwo Schultern ain kicz vnd *d*reyssig Ayer vnd drew húner vnd dreyssig Ayr |6| Item Achthalb phunt p(er)ner aus ainem haws gelegen in dem AltenMarkht gen dem obern padhaws uber Item drey |7| vnddreyssig creuczer aus weilent der Cristein vogelin haws von Clausen . Item Ainvndzwaynczig creucz(er) aus aine(m) |8| haus auch ze Clausen genant zum Staller vnd hat yecz(und) Inne Katrein Achtlin . Item vnd Sechsvndzwainczig crewcz(er) |9| gelts aus ainem zugutlin enhalb Clausen hat Inn der Kerspawmer alles grundtzinss . Dawider mir der obgenan(t) mein |10| gnediger herr / mit rat willen vnd wissen seins Capitels gegeben hat / nemblich des ersten den hof zu dem Grunser |11| gelegen bey hawenstain *d*araus man Jariglich dien(en) vnd zinszen sol zwelif phunt p(er)ner ain kicz vnd *d*reyssig |12| Ayr Item daselbs zway phunt p(er)n(er) aus ainem gút genant der Masen gut . Item vnd ain gut genant zum *Z*yrsayr |13| oder Vierczehentag daraus man Jariglich dien(en) vnd zinszen sol drew phunt p(er)n(er) zway Ster waycz mer Sol Rokgen |14| zway Ster p<*o*>n vnd zehen Ster Gersten oder habern / die obgenan(ten) guter mit allen Iren pessrungen So daran be |15| schehen mugen alles fur rechts Aygen hab Ich genom(en) aus meiner vnd aller meiner erben gewalt núcz vnd gewer |16| vnd geantwurt In des obgenan(ten) meines gnedigen herr(e)n seiner nachkomen vnd Gotshaws gewalt nucz vnd gewer |17| vnd In mass daz Si hinfur damit tún vnd lassen sollen vnd múgen / als dann ain yeglich herr mit seine(n) Aygen |18| gutern tun vnd lassen sol vnd mag / vnd die obgenan(ten) zinszs sol man Jariglich raichen vnd dienen nach dem |19| landsrechten / vnd in den

Stet(e)n nach markhtrecht alczit zwischen Sandt Michaelstag vnd Sandt Martinstag |20| vngeuerlich vnd sollen vnd wellen auch Ich vnd all mein Erben . des benan(ten) meins gnedigen herrn seiner Nach |21| komen vnd Gotshawss gewer(e)n vertreter vnd versprecher sein nach dem landsrechten / vnd sollen Sich der Gewer |22| schafft halten auf vns vnd aller vns(er)r hab auch nach dem landsrecht(e)n vnd vngeuerlich Vnd des ze Vrkundt |23| gib Ich den brief versigelt(e)n mit meinem aygnem anhangend(em) Insigel . Geben ze Brichsen an Sandt Egidientag |24| Anno dom(ini) Millesimo Quadringentesimo Tricesimo tertio |25|

in dorso: (BV) Abwechslung ettlicher Gueter vnd zyns ze Brixen vnd ze Clausen mit h(er)rn Oswalden von wolkenstain[a]
1433
(AV) N° 64
Lad 119[b]
Num . 7 .
Litt . C .
n . 2328[c]

Beglaubigungsinstrument: 1SP; braun, Durchmesser = 2,8 cm, innen völlig ausgebrochen, nur noch die Umrandung sichtbar

Nr. 245

<1433 vor November 5>

Georg von Vilanders stellt seinem Verwandten Oswald von Wolkenstein einen Schuldbrief über rund 18 Mark aus.

Abschrift, 1.H.d.17.Jh.s; Papier; 215 mm b x 325 mm h; 1 Foliobogen gefaltet, Innenseite des Bogens leer

Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Wolkenstein–Trostburg, Cassa 13, Nr. 15

244 [a] von anderer Hand [b] mit Bleistift [c] mit Bleistift

Der ansonsten sorgfältige Abschreiber des 17. Jh.s hat leider auf die Datierung verzichtet. Da Georg von Vilanders in seinem Schuldbrief auch nicht angibt, wofür er dem Wolkensteiner 18 Mark minus 2 Pfund Berner schuldig geworden ist, kann das Stück nur mit Vorbehalt zeitlich eingereiht werden. Einen Anhaltspunkt bietet immerhin die Bestimmung, die Schuld müsse bis zum kommenden St. Martinstag, einem 11. November, bezahlt sein. Da eine Quittung über 19 Mark vom 5. November 1433 erhalten ist, wird der vorliegende Text darauf bezogen, das heißt vor ihr angesetzt. Interessant ist, daß sich Oswald von Wolkenstein als Gläubiger nicht mit einer einfachen Schuldverschreibung zufrieden gibt, sondern zusätzlich ein Pfand verlangt: Er und seine Erben sollen Anspruch auf einen Zehenten aus dem Hof Muls, gelegen in Kastelruth und zum Burgfrieden Hauenstein gehörig, haben, bis der Schuldner "haubt guett" und "scheden", das heißt Kapital und Zinsen, zurückgezahlt hat. Hatte er wenig Vertrauen in die Zahlungsfähigkeit des Vilanderers oder wollte er sich auf diesem Umweg wieder einmal in der Umgebung von Hauenstein arrondieren?

ICH Jorg von Villanders Bekhenn mit dem offen brief fúr mich vnnd |1| all mein Erben dz ih geben soll vnnd shuldig worden bin dem Edlen vnd |2| vesten herr Oswalden von wolkhenstain, meinem lieben vöthern xviij . |3| markh perner minder ij.l(i)b(er) perner, desselbig gelt Ich im geben vnnd be= |4| zalen soll, auff den nägstkhunfftigen sand Martins tag nach dat(um) |5| dits briefs . Vnnd darumb hab ih Im Ingesagt zu rehtem fur pfand |6| meinen zehenden auß dem hoff zu Muls gelegen in Castellrut(er) |7| Pfarr, der <da> ýerlich [da] gilt xij Stär waicz, vnnd xxx . stär gerst(e)n, |8| Mit solihen geding, wer dz ih oder mein Erben Im oder sein Erben dz obge= |9| shriben gelt nit beczaltent[a] auff die obgenant(e)n zeit vnd sý des khainer= |10| leý Schaden Nëm(m)en, so soll er oder sein Erben den obgenant(e)n zehenden In= |11| nemen, Alls lang býs dz sý von mir, oder mein Erben baide vmb haubt guett |12| scheden vnuerzogenlih auß geriht vnd beczalt werden, getreulihen, angeuerde |13| Mit vrkhund etc. |14|

Ich[b]

in dorso: (BV) Copej
Eins Schuldtbrieffs vmb 18 . M(arkh) . Perner, So h(er)r Jórg v(on) Viland(er)s, h(er)rn Oßwald(en)

245 [a] Tintenfleck, hervorgerufen durch ein Loch im Papier; ev. mit der Feder hängengeblieben [b] Schreibprobe rechts unter dem Text

v(on) Wolkenstain Seinem Vett(er)n Schuldig wor-
d(en) .
Ohne dat(u)m .[c]

(AV) B .
d(er) brief babieren haldtss fir ein Aldti abshrifft khumbt auss d(em) Archiff .

Nr. 246

1433 November 5, Brixen

Oswald von Wolkenstein bestätigt dem Georg von Vilanders die Zahlung von 19 Mark und 18 Kreuzern als Rückstellung einer Geldschuld, die dieser für Wein gemacht hatte.

Original; Papier; 218 mm b x 135 mm h; Risse mit weißem Band geklebt, kleine Löcher an den Faltstellen; in der linken oberen Ecke von späterer Hand: "1433"

Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Urk. I 3477

Abschrift, 1.H.d.17.Jh.s: Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Wolkenstein–Trostburg, Cassa 13, Nr. 15

handschriftlicher Auszug: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 2648, fol. 226r

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 109, Nr. 68.

Verglichen mit dem vorangehenden Schuldbrief des Georg von Vilanders ist Oswalds Quittung bei weitem aussagekräftiger: Ihr ist zu entnehmen, daß die Schulden für Wein gemacht wurden, daß sich der Gläubiger durch eine Urkunde abgesichert hat und daß er tatsächlich Zinsen genommen hat. Wenn Oswald allerdings damit spekuliert hatte, den Zehent vom Mulshof zu behalten, war dieser Schachzug nicht gelungen, denn Georg von Vilanders hat überpünktlich, sechs Tage vor Ablauf der ihm gesetzten Frist bezahlt.

[c] von anderer Hand

Ich Oswald von wolkenstein vergich Offenlich mit disem prieff Daz ich |1| enpfangen han vo(n) meinem lieben Vettern Jorgen vo(n) vilanders newnzehen |2| marck p(er)ner vn(d) achzehen crewczer an der geltschult die er mir schuldig |3| jst worden vm(b) we<*i*>n darvmb jch seinen prieff han vn(d) die obgenanten |4| sum(m) gelts han jch enpfangen zú rechter zeit an allen schaden Darvmb jch |5| jn also quitt ledig vnd loss sag Versigelt mit meinem auff gedruckten |6| [Insigel] Pettschafft Geschehen zú Brix(e)n an Sant Leonharts[a] abent Anno etc. |7| xxxiij |8|

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; auf der Textseite, grün, Durchmesser = 1 cm, nur mehr in Resten erhalten

Nr. 247

1434 Januar 23, <Brixen>

Hans Gerhart, Hofrichter des Hochstifts Brixen, fällt ein Urteil zugunsten von Heinrich Müllner und Hans Heuss betreffend die sogenannten 'Schnittlehen' im Pustertal, die Hans von Vilanders dem Rudolf Lupfensack von Bruneck verliehen hatte; unter den Gewährsleuten und Zeugen finden sich mehrere Adelige, als erste die Brüder Michael und Oswald von Wolkenstein.

Original; Pergament; 555 mm b x 260 mm h, Plica = 40 mm; Plica nach rechts schmäler werdend, durch ein Loch im Pergament schließlich fast nicht mehr vorhanden; ein kleines Loch am linken Rand

Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Wolkenstein–Trostburg, Cassa 1, Nr. 34

Abschrift, 1.H.d.17.Jh.s: Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Wolkenstein–Trostburg, Cassa 13, Nr. 15

handschriftliche Auszüge: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 2647, fol. 116v (2.H.d.16.Jh.s); FB 2648, fol. 224v (2.H.d.16.Jh.s); FB 2654, fol. 613r (2.H.d.16.Jh.s)[1]

---

246 [a] dargestellt durch zwei 'l'

---

247 [1] Laut A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 109, auch FB 2653, fol. 74.

Reg.: *A. Emmert, Schattenrisse, in Bothe Nr. 78 vom 30. 9. 1833, S. 3/2.*
A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 109, Nr. 69.

Das vorliegende Verhandlungsprotokoll erinnert in seiner Umständlichkeit und seinem Formelbestand an das vom April des Vorjahres.[2] *Wieder hält Hans Gerhart als Hofrichter des Brixner Hochstifts einen Rechtsgang, dessen rituelle und formelgebundene Bestandteile durch die beiden Protokolle gut erkennbar sind, schriftlich fest, obwohl es sich um sehr verschiedene Fälle handelt:*

In diesem Fall klagen zwei bäuerliche Pächter einen dritten zum wiederholten Mal auf Herausgabe von bestimmten bäuerlichen 'Lehen', gelegen im Pustertal und Lehnsgut des Hochstifts, die ihnen der Bischof als verfallene Lehen mit Lehnsbrief verliehen hatte. Wieder wird der Fronbote aufgefordert, klarzustellen, daß der Beklagte rechtmäßig geladen wurde. Auf einen Aufruf des Gerichts hin meldet sich Rudolf Lupfensack und stellt fest, daß ihn die Klage nichts angehe, da er die umstrittenen Güter für Hans von Vilanders bewirtschafte. Diese Behauptung unterstützt ein Bozner namens Augustin Achleiter, der als Sprecher des Hans von Vilanders aussagt, dieser und nicht dessen Diener habe die 'Schnittlehen' von vier Bischöfen nacheinander rechtmäßig verliehen bekommen.

Ein neuer Rechtstag wird anberaumt, und sollten die Kläger bei ihrer Klage bleiben, sind sie für die rechtzeitige Vorladung des Beklagten verantwortlich. Falls nur eine Partei vor Gericht erscheint, soll die andere trotzdem mit ihren Kundschaften, Gewährsleuten und Urkunden gehört werden. Die Kläger stellen gewichtige Gewährsleute, allen voran die Ritter Michael und Oswald von Wolkenstein, ferner den Richter selbst, Christoph Stempfl und einige weniger ranghohe Personen. Deren 'Kundschaft' läuft darauf hinaus, daß Hans von Vilanders die umstrittenen Güter weiterverliehen hatte. Das wird als Basis für eine gerichtliche Beurteilung für ausreichend erklärt, denn sie seien "wolgepor(e)n leut vnd gehórten zum adel" (Z. 26), wenn sie bei ihrer Ehre etwas aussagten, habe das Rechtskraft, und weitere Beweismittel seien nicht notwendig (Z. 27). Die Kläger bitten daraufhin, daß ihnen die Schnittlehen zur Nutzung zugewiesen werden, was mit Mehrheit der Urteiler beschlossen wird.

Die Kläger verlangen ein schriftliches Urteil, das ihnen zugebilligt wird. So entsteht das vorliegende Protokoll, gesiegelt vom Hofrichter Hans Gerhart. Als 'Dingleute' und Zeugen fungieren allen voran Michael und Oswald von Wolkenstein sowie Parzival von Annenberg, die alle drei 'Ritter' genannt werden. Es folgt eine lange Reihe von Personen, die aus dem Umkreis Oswalds von Wolkenstein mehr oder weniger bekannt sind, etwa Konrad Vintler, der Brixner Stadtrichter Ulrich Halbsleben, der Stadtschreiber Andreas Magus, die Brixner Bürger Christoph Stempfl, Hans Ecker von Kestlan (Egger von Köstlan), Gabriel

[2] Vgl. Nr. 241 von 1433 April 29.

Halbsleben, Hans Gall, Heinrich Koler, Heinrich Plasoler, Heinrich Kompedeller (Compadeller, Campedeller) und andere aus der Brixner Oberschicht.[3] *— Ein Hofgerichtstag im Brixner Hochstift erforderte offensichtlich die Anwesenheit der jeweils abkömmlichen Hochstiftsadeligen und von möglichst vielen Brixner Bürgern.*

Rudolf Lupfensack, der hier als 'Diener' und 'Belehnter' des Hans von Vilanders aufscheint, hat übrigens im Juli 1434 von Kaiser Sigmund ausdrücklich wegen seiner treuen Dienste ein Wappen verliehen bekommen.[4]

ICH Hanns Gerhart die zeit Hofrichter des Hochwirdig(e)n Gotzh(au)s ze Brichsen Bekenn offenlich mit dem brief Vnd tún kunt aller m̊enikl(ich) *d*as Ich von gescháftz weg(e)n des hochwirdig(e)n fúrst(e)n *v*nd herre(n) her(e)n V́lreichs Bischof ze Brichsen |1| meines genádig(e)n herre(n) an dem hofrechte ze Brichsen gesessen bin / Da kam fur mich *v*nd fúr recht mit versprech(e)n *h*ainreich múlner *v*nd hanns hewsz *v*nd clagt(e)n *v*nd pate(n) gerichtz húntz Rúdolff luppfensakch *v*on Brawnegk *v*nd zú den |2| Snitlehen gelegen Im pustertal das mit lehenschaft dar Rúret von dem hochwirdig(e)n Gotzh(au)s ze Brichsen *v*nd das sý also In des obgen(a)n(ten) Rúdolff gewalt fund(e)n Das In auch der obgen(an)t mein genádiger her *v*on Brichsen v(er)lih(e)n hiet als vellige |3| vnd v(er)mante lehen nach Inhaltu(n)g Ires lehenbriefs den Sy daru(m)b hiete(n) / *v*nd clagt(e)n In aller der masz als sý vormals auch clagt hete(n) hewt als auf ein rechte(n) endtag Vnd pate(n) zefrag(e)n was recht wár Also ward gefragt da pracht das recht frónpot |4| solt óffen Wem er daru(m)b furgepot(e)n hiet / der óffent er hiet dem obgen(a)n(ten) Rúdolf zú recht(er) zeit fúrgepot(e)n nach fronpot(e)n óffnu(n)g Begerot(e)n sý aber ze frag(e)n was recht wár Also ward gefragt da pracht das recht frónpot solt Rúffen ob der obgen(an)t |5| Rúdolf Icht da wár der sich v(er)antwúrte(n) mit dem rechte(n) vmb wem ma(n) zú In zesprech(e)n hiet Also ward gerúft Also stónd fúr der obgen(an)t Rúdolff vnd antwurt / Er west auf die clag nicht ze antwurte(n) *v*nd gie In auch nicht an er hiet die snit |6| lehen wol Inn als ander seines herre(n) gút(er) / *v*nd múst auch die seine(m) herre(n) v(er)raýte(n) / *v*nd stónd(e)n seine(m) herre(n) her(n) hannsen

[3] Siehe H. Flachenecker, Stadtherr und Bürgerschaft, Bürgerliste S. 106 – 119.

[4] Reg. Imp. XI / II, S. 313, Nr. 10582.

von Vilanders ze v(er)antwurtte(n) Als er die auch selber zú den nástu(er)gang(e)n rechte(n) v(er)antwurt hiet *v*nd er mócht seine(m) herre(n) nichtz |7| verliesen gewinne(n) wol *v*nd gie mit dem da hin Auf das stónd augustin ahleiter von Bótzen fúr als ein scheinpót des obgen(a)n(ten) herre(n) *h*annsen *v*on *v*ilanders *v*nd gab ze erkenne(n) Wie er hie wár als ein scheinpot des obgen(a)n(ten) here(n) hannsen der hiet Im enphol |8| hen ze Reden er hofte húntz got *v*nd zú dem rechte(n) wol oder die clag solt Im an sein rechte(n) *v*nschedlich(e)n sein / Wann er hiet die snitlehen enphang(e)n fúr vnd fúr wol von vier Bischofen altzeit zu recht(er) zeit nach Inhaltu(n)g seiner lehen brief vnd wáren |9| Im ze v(er)sprech(e)n vnd nicht seine(m) knecht / Wann sein knecht hiet wol gewalt Im ze gewinne(n) vnd nicht ze v(er)liesen *v*nd hiet sich auch vor noch ýetzu(n)dt nicht hóren an clag(e)n / Wár aber das ýema(n)dt zú Im oder zú sein lehen Icht ze sprech(e)n hiet dem |10| wolt er des rechte(n) ger(e)n gehorsam vnd willig Es wár vor meine(m) genádig(e)n herre(n) *v*on Brichsen oder wo er das pillich(e)n tún solt vnd gie auch mit dem dahin Auf das begerot(e)n die obgen(a)n(ten) hainreich vnd hanns mit Irem Redn(er) zefrag(e)n was |11| nu recht wár *v*nd begerot(e)n das man offen solt wie es vom vod(er)n rechte(n) zú dem gelangt wár *v*nd das darnach gericht wúrd Also ward gefragt *d*a pracht das recht ma(n) óffnet pillich(e)n wie es vom vod(er)n rechte(n) zú dem gelangt wár Also |12| was es In geschrift vnd aýgenlich gelesen vnd v(er)hórt da hiet die vrtaýl lautt(er) Inn die clag solt ein tag hab(e)n ze *v*ierczehen tag(e)n darúber wol darúntt(er) nicht oder wann Ich hofrecht darnach besitzen wurd Wolt(e)n die obgen(a)n(ten) baýd hainreich |13| vnd hanns *v*on Ir clag nicht lassen So solt(e)n sý dem obgen(a)n(ten) Rúdolff zú recht(er) zeit wider fur lad(e)n kám dann der obgen(an)t Rúdolff oder sein her(r) oder Ir anwalt mit volle(m) gewalt So solt ma(n) die obgen(a)n(ten) hainreich *v*nd hanns auf den selb(e)n |14| tag v(er)hóren mit ir clag *v*nd solt(e)n auch offenbar(e)n Waru(m)b die obgen(a)n(ten) snitlehen v(er)mant vnd vellig wár(e)n *v*nd solt darnach den obgen(a)n(ten) Rúdolff oder sein herre(n) oder Iren anwalt mit vollem gewalt v(er)hóre(n) mit Ir antwurtt *v*nd darnach |15| der clagend(e)n kuntschaft leut vnd brief vnd was sý fúr ze bring(e)n hiete(n) Vnd darnach der antwurtter kuntschaft auch leut vnd brief vnd was sý fur ze bring(e)n hiete(n) / *v*nd solt darnach geschehen alles das recht wár als auf ein rechte(n) vnu(er)tzog(e)n |16| endtag der von kainerlaý sach wegen nicht mer

v(er)tzogen solt werd(e)n / Weder tayl aber nicht kám auf den selb(e)n tag So solt ma(n) doch den tayl der da wár v(er)hór(en) mit all(e)n sein rechte(n) *v*nd kuntschaft leut vnd brief *v*nd wes er maynt ze ge= |17| niessen *v*nd solt darnach gericht werd(e)n Also das es aufkám *v*nd von kainerlaý sach weg(e)n nicht mer v(er)tzog(e)n solt werd(e)n Auf das vnd geóffent ward begerot(e)n die obgen(a)n(ten) bayd hainreich *v*nd hanns mit Irem Redn(er) zefrag(e)n was recht |18| wár *v*nd hofte húntz got oder ma(n) setzet sý der snitlehen ze nutz vnd ze gewer *v*nd das ma(n) darauf Ir kuntschaft v(er)horte nach Inhaltu(n)g der óffnu(n)g Also ward gefragt da pracht das recht ma(n) hóret pillich(e)n Ir kuntschaft was sý der fúr ze |19| stell(e)n hiete(n) *v*nd das darnach gericht wúrd die ward auch also v(er)hórt *d*ie stalte(n) fúr das recht die Edel(e)n vnd *v*esten herre(n) Michel von *w*olkenstaín Ritter her(en) Oswald von *w*olkenstain Ritt(er) gebrúder *v*nd mich obgen(an)t(en) hanns Gerhart |20| purkhart Weichsler Jorig pyrenpekch *l*iend(e)l her(ren) michels diener die offenbar(e)n das Sý gehórt hiete(n) *v*on dem edel(e)n vnd vest(e)n herre(n) hawg(e)n purkgraff der da gesproch(e)n hiet *w*ie er ein brief v(er)sigelt hiet der ausweysod das der obgenant |21| Rúdolff sein eleiche wirttin Ir haymstew(er)r v(er)macht hiet auf die Snitlehen die der obgen(an)t Rúdolff Inn hiet aber er west ob der brief mit eine(m) anhangend(e)n oder aufgedrukcht(e)n Insigel wár darnach hab(e)n aber die obgen(a)n(ten) her(r) michel her(r) Oswald |22| hanns Gerhart *v*nd Christoff Ste̊mppf(e)l mit In geóffent *d*as sý von dem obgen(a)n(ten) her(rn) hannsen von *v*ilanders selber gehórt hab(e)n das er gerett hiet Er hab die selb(e)n snitleh(e)n dem obgen(a)n(ten) Rúdolff v(er)lihen Er hab es aber getan mit will(e)n meines |23| genádig(e)n herre(n) von Brichsen Ambtma(n) ze Brawnegk der ste auch mit name(n) zú geczeug(e)n In dem selb(e)n brief Mer hab(e)n sý gesagt das sý von dem Rúdolff gehórt hab(e)n wie er die snitlehen nicht and(er)s Inn hab gehabt *d*ann als ein ambtman |24| seines herre(n) Auf das vnd die kuntschaft v(er)hort ward begerot(e)n aber die obgen(a)n(ten) baýd hainreich *v*nd hanns mit Irem Redn(er) ze frag(e)n ob sy genúg geweyst hiete(n) *d*arauf die obgen(a)n(ten) zewg(e)n nicht ertayl(e)n wolt(e)n In sagetz dann ein recht Also |25| fragt Ich die and(er)n dew an dem rechte(n) sassen *d*a pracht das recht *d*as wár(e)n sólich wolgepor(e)n leut vnd gehórten zum adel mócht(e)n sý sprech(e)n bey Iren trew(e)n das dem also wár / *w*ie sý da gemeldt hiete(n) *v*nd wann sý das getan hiete(n) So |26|

hiet die *w*eýsu(n)g kraft *v*nd wár genúg geweýst *v*nd móchte(e)n auch furbas *v*mb die sach wol vrtaýl geb(e)n Also hat Ir ýeglicher beý sein trew(e)n gesproch(e)n *w*ie sý da gemeldt hab(e)n / *d*as dem also seý Auf das vnd die weýsu(n)g zú kraft mit |27| vrtaýl gesproch(e)n ward Begerot(e)n Sý baýd hainrich vnd hanns ma(n) solt sý der Snitleh(e)n zú nutz vnd zú gewer setze(n) *v*nd begerot(e)n ze frag(e)n was recht wár Also fragt Ich obgen(an)t(er) Richt(er) an das recht yede(n)ma(n) auf sein ayd was recht wár |28| das pracht das recht *v*nd ward auch mit vrtaýl der merer(e)n me̊nige behabt Ich obgen(an)t(er) Richt(er) solt nu dalangs die obgen(a)n(ten) baýd hainreich *v*nd hannsen [a] der snitlehen daru(m)b Sý clagt hiete(n) die Sy In des Rúdolff gewalt fund(e)n hiete(n) |29| In nutz vnd gewer setze(n) *v*nd Sý hin fúr dabeý schirme(n) vnd halte(n) nach lehens recht vnd nach des Gotzh(au)s rechte(n) vnd gewonhaite(n) ze Brichsen Wann Sý das erberleich vnd wol geweýst hiete(n) *d*as die snitleh(e)n v(er)mant vnd vellig |30| word(e)n wár(e)n Diser *v*rtaýl begerot(e)n die obgen(a)n(ten) hainreich vnd hanns mit Irem Redn(er) geschrib(e)ns *v*nd pate(n) zefrag(e)n was recht wár Also ward gefragt da pracht das recht ma(n) gáb Ins pillich(e)n geschrib(e)ns *v*nd also gib Ich obgen(an)t(er) |31| Richt(er) dise vrtaýl v(er)schrib(e)n vnd v(er)sigelt mit meine(m) aygen anhangend(e)n Insigel *d*as Ich von gerichtz weg(e)n dara(n) gehengt han mir *v*nd mein erb(e)n *v*nd dem gericht an all(e)n schad(e)n Des sind *d*inkchleut vnd getzeug(e)n *d*ie Edel(e)n vnd vest(e)n |32| her(r) Michel von *w*olkenstain Ritter *h*er(r) Oswald von *w*olkenstain Ritt(er) gebrúder her(r) partzýfal von Annenberg Ritt(er) Ott núrlich purkchart *w*eychsler hanns Ekker von kestlan Chúnrat vintler *h*ainreich paýr von Tramýn(en) Vlreich |33| halbsleb(e)n Statricht(er) ze Brichsen Christoff Ste̊mppf(e)l Gabriel halbsleb(e)n *h*anns Gall *h*ainreich koler hainreich plasoler *h*ainreich kompedeller Andre Magus niklas vorichtendorffer Martein *h*asenrieder Das ist geschehen |34| nach christi gepúrdt vierczehenhundert Jar *v*nd darnach In dem vier vnd dreýssigisten Jare An nást(e)n Sambstag nach Sand Angnesen tag |35|

Beglaubigungsinstrument: 1 SP; Siegel und Pergamentstreifen fehlen

---

247 [a] ‘sz’ auf ‘s’ korrigiert; Rasur

Nr. 248

1434 Februar 28, Neustift

Die Schwestern Margarethe, Barbara und Angela übergeben mit Zustimmung ihrer Ehemänner ihre von der verstorbenen Irmel von Koflach ererbten Güter an Oswald von Wolkenstein.

Original; Pergament; 253 mm b x 195 mm h, Plica ausgefaltet; zum Teil stark verschmutzt

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Perg. Urk. von 1434 Februar 28

Abschrift, 1.H.d.16.Jh.s: Österreichische Nationalbibliothek Wien, Cod. 12575, fol. 406v – 407v

handschriftlicher Auszug: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 4650, fol. 393 (2.H.d.16.Jh.s)

Reg. A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 109, Nr. 70.

Die Urkunde wurde aus guten Gründen in Neustift ausgestellt, denn in der näheren und weiteren Umgebung des bei Brixen gelegenen Augustiner–Chorherrenstiftes sind alle identifizierbaren Hof– und Flurnamen, die in diesem Text aufscheinen, anzusiedeln: Die Gegend nördlich von Neustift hieß Koflach, dementsprechend existierten mehrere Koflachhöfe, beziehungsweise 'curiae coflach', etwa die später mit 'Nössing' oder mit 'Ziegler' bezeichneten Höfe.[1] *Auch in Raas, einer Fraktion der Gemeinde Schabs (an der Pustertaler Straße) gab es einen Koflachhof, dessen Grundherr das Kloster Neustift war.*[2] *Von welchem dieser Höfe die verstorbene Muhme der drei Ausstellerinnen ihre Güter vererbte, ist wohl kaum mehr auszumachen.*

Weitere Namen weisen auf den Ort oder das Gericht Vahrn bei Brixen und Neustift, etwa der eines Ehemanns namens Hans Hornbog von Vahrn. Ferner stammen ein weiterer Ehemann, Bartholomäus der Mair im 'Bysack', und ein Zeuge, Peter Möstel aus dem 'Bysack', aus einem Teil des Gerichtes Vahrn, der Bsack oder Unterau genannt wurde. Weiters gibt es einen Zeugen, der als Zimmermann von Raas bei Schabs bezeichnet wird, und einen, der dem zu Neustift gehörenden Brunnergut (curia in fonte) zugeordnet werden kann.[3]

248 [1] Siehe I. Mader, Ortsnamen Natz, S. 97, Nr. 678 und 679.
[2] I. Mader, Ortsnamen Natz, S. 41, Nr. 285.
[3] I. Mader, Ortsnamen Natz, S. 94, Nr. 659.

Im übrigen ist die vorliegende Urkunde nicht besonders informativ. Sie erklärt nicht, weshalb die drei Schwestern ihre Erbschaft dem 'edlen strengen Ritter Herrn Oswald von Wolkenstein' überlassen haben. Sie gibt keinen Hinweis darauf, daß es sich um einen Verkauf handelt, sondern begnügt sich mit dem geschriebenen und besiegelten Verzicht der Geschwister auf ihre Besitzrechte.

ICH Gret engel vnd Barbara geswisstrit veriehen offenlich mit disem brieue fúr vns vnd all vnser(r) |1| erben Auch mit gútem willen vnd gunst vnser eelichen wirt vnd manne Peters kráczlins Bartlo= |2| me des mairs im Bysack vnd hannsen hornbog von várren das wir redlich vnd recht aufgeben |3| vnd v́bergeben haben all vnser erbschaft Recht vodrung vnd ansprách so wir dann haben od(er) gehaben |4| múgen zw der hab es sey lehen aigen pawrecht varend oder vnuarend wie die genant od(er) gehaiss(e)n |5| ist nicht ausgenomen die von vnser lieben múmen seligen yermlin von Coflach vnd iren erben mit |6| recht(er) erbschafft auff vns obgeschriben geuallen ist mocht oder kund nach dem landsrecht(e)n dem edeln |7| Strengen Ritt(er) h(er)n Oswalten von wolckenstain vnd allen seinen erben oder wem sy das schaffen od(er) |8| geben In solcher mass das sy vns obgenant(en) da von tún súllen nach der berednuss zwischen vnser |9| Als wir im des vor méniklich getrawet haben . Vnd verzeihent vns da mit aller erbschafft recht |10| vodrung vnd ansprach die wir haben oder gehaben múgen von vnser obgenant(en) Múmen selig(e)n |11| wegen oder irn erben oder wér dann dieselb hab Inn hat vnd antwurt(e)n die mit ewig(er) fúrzickt |12| in krafft diss briefs dem obgenant(en) h(er)n Oswalt(e)n vnd aller sein(er) erben nutz gewalt vnd gewér da |13| mit ze tún vnd ze lassen wenden vnd keren nach aller ir notdurfft von vns vnd allen vnsern |14| erben vnd von méniklich von vnserntweg(e)n vngeengt vnd vngeyerrt an alles wid(er)rúffen Mit |15| vrkund diss briefs den wir im dorumb geben versigelten mit des Erbern vnd weysen Jórgen des |16| Róchlins auffgedruckten Insigel der das durch vnser fleissiger bett willen auff disen brieff ge |17| druckt hat im vnd sein erben an schaden ~ Des sind gezewgen die erb(er)n vnd weysen Jórg Im |18| brunn Cristel zim(er)man von Rás peter Móstell auss dem bysack vnd and(er)r erber lewt genúg |19| Geschehen In der Newnstifft <nach cristi geburt> vierczehenhundert Jar vnd darnach In dem viervnddreissigost(e)n Jare |20| Andem Suntag Oculi Inn der vassten |21|

in dorso: (AV) Ain erb vbergab brieff[a]
(BV) N° 21[b]

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; auf der Textseite unter Papier, grün, Durchmesser = 2,5 cm

Nr. 249

1434 Mai 29

Michael von Wolkenstein sowie Osanna, Witwe Leonhards von Wolkenstein und Vormund ihrer Kinder, bestätigen, daß Oswald von Wolkenstein Satzbriefe auf Aichach, die er in Verwahrung hatte, rechtzeitig und restlos zurückgegeben hat.

Original; Papier; 315 mm b x 220 mm h

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 9

Abschrift,[1] *1.H.d.15.Jh.s: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 9*

Die Burg Aichach stammte aus dem umfangreichen Besitz des Heinrich von Rottenburg, der sie 1397 als Lehen des Hochstifts Brixen von Bischof Ulrich (I.) in Empfang nahm[2] *und anschließend durch einen Burghüter verwalten ließ.*[3] *Schon bald interessierte sich der jüngste der Brüder Wolkenstein, Leonhard, für diesen in der Nähe der Trostburg gelegenen Adelssitz, von dessen Einnahmen er 1405 auf die Dauer von zehn Jahren für 600 Dukaten Anteile erwarb, wobei er dem Rottenburger das Recht auf Rücklösung zugestehen mußte.*[4] *Bei der*

248 [a] sehr verblaßt, weiterer BV abgeschabt, unleserlich [b] auf der Kopie nicht lesbar

249 [1] Die sehr sorgfältige Ausführung spricht gegen ein Konzept.
[2] TLA, Urk. I 9076 von 1397 September 18.
[3] 1402 war das Rudolf von Rappoltsweil, vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 12 von 1402 März 30.
[4] Archiv–Berichte IV, S. 404, Nr. 166 von 1405 November 15; TLA, Urk. I 515 von 1405 November 17, siehe auch C. W. Brandis Tirol, S. 245 – 246, Urk. 14.

Vermögensaufteilung unter den Brüdern Wolkenstein im Frühjahr 1407 wurde Leonhard der Sitz auf Aichach zugeschrieben, möglicherweise, weil er bereits dort wohnte.[5] *Als sich Heinrich von Rottenburg gegen Herzog Friedrich erhob und 1410 gefangengenommen wurde, mußte er sich verpflichten, eine Reihe von Burgen, darunter auch Aichach, dem Landesfürsten zu überantworten,*[6] *was er aber offensichtlich nicht vollständig eingehalten hat. Er versuchte im Gegenteil, die Burg Aichach durch Verpfändung an Leonhard von Wolkenstein dem herzoglichen Zugriff zu entziehen, wobei er eigens betonte, sie sei Hochstiftslehen.*[7] *Herzog Friedrich hat diese Verpfändung an den jüngsten Wolkensteiner nach dem Tod des Rottenburgers, im Mai 1411, anstandslos und unter Berufung auf seine Rolle als Vogt des Hochstifts Brixen bestätigt. Leonhard mußte übrigens im Frühjahr 1411 mehrere Verkäufe tätigen, um die 2000 Dukaten, die der Rottenburger von ihm verlangt hatte, aufzubringen.*[8] *Burg Aichach war fortan Leonhards Sitz. Dorthin verschleppte er im Herbst 1421 als Antwort auf die Gefangennahme seines Bruders Oswald den Neustifter Propst und den Pfarrer von Völs, die er längere Zeit gefangen hielt.*[9] *Diese Schandtat brachte ihn freilich in den Kirchenbann, aus dem er sich nur mühsam lösen konnte, bevor er 1426 starb. Mit Herzog Friedrich konnte er sich nur mehr auf einen vorübergehenden Frieden einigen; zur endgültigen Unterwerfung dürfte er sich wegen seiner schweren Erkrankung nicht mehr nach Innsbruck verfügt haben.*[10]

Nach dem Tod Leonhards scheint Herzog Friedrich die Burg Aichach als heimgefallenes landesfürstliches Lehen betrachtet zu haben, denn er forderte die Witwe, Osanna von Haimenhofen, mehrmals auf, Aichach zurückzugeben. 1432 verlangte er energisch, sie solle unverzüglich die Satzbriefe bringen, damit er die Rücklösung vornehmen könne.[11] *Diese Satzbriefe hatte Frau Osanna aber, wie die vorliegende Urkunde zu beweisen scheint, vorsichtshalber ihrem Schwager Oswald von Wolkenstein zur Aufbewahrung gegeben. So konnte sie dem Drängen Herzog Friedrichs vorerst entgegenhalten, sie habe die Briefe nicht und ihr Schwager sei nicht im Lande. Im Mai 1434 hatte der Herzog den überlieferten Urkunden und Akten zufolge andere Sorgen, als der Witwe Leonhards von Wolkenstein Aichach wegzunehmen: Er war intensiv mit dem Lichtenbergischen Erbschaftsstreit beschäftigt und verließ Anfang Juli Tirol, wobei er für die Zeit seiner Abwesenheit neben dem Landeshauptmann vier*

---

5 Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 35 von 1407 <April 22>, Teilzettel.

6 TLA, P. 2109 von 1410 Dezember 8.

7 Archiv–Berichte IV; S. 405, Nr. 169 von 1411 März 3 und C. W. Brandis, Tirol, S. 339 – 340, Urk. 57.

8 Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 50 und 51 von 1411 April 23 und 24.

9 TLA, Urk. I 142 von 1421 November 20.

10 Siehe C. W. Brandis, Tirol, S. 526 – 528, Urk. 135 von 1426 April 3.

11 TLA, Urk. I 3527 von 1432 August 9.

Räte einsetzte, die für die Regierung und Verwaltung des Landes verantwortlich sein sollten.[12] *— Der Zeitpunkt für die Rückgabe der Satzbriefe an Frau Osanna und an Michael von Wolkenstein als Familienältesten, war demnach gut gewählt.*

ICH Michel von Wolkenstain vnd Ich Osanna *L*ienharts von *W*olkenstain Seligen Witbe An stát mein vnd meins |1| obgen(an)t(e)n *L*ienharts Seligen Elichen chinder . Als Ich die mit *l*eib vnd mit gút / In ge*w*er *h*ab Also Bechenn(e) |2| Ich obgen(an)t(er) Michel vnd Ich obgen(an)te Osanná / von der Saczbrief wegen Aichach So die vnser *l*ieb(er) Bruder |3| *h*(e)rr Oswalt von *W*olkenstain / Inn gehabt *h*at von dem obgen(an)t(e)n *L*ienhart(e)n zu behalt(e)n / meins Bruders |4| Dieselben brief *h*an Ich obgen(an)t(er) / Michel vnd Ich obgen(an)te Osanná von dem obgen(an)t(e)n *h*er(e)n Oswalt(e)n / Inn |5| genom(en) vnd Enpfangen An Stát meins Bruders chinder / zu Rechter zeit an allen schaden / vnd sag In |6| auch obgen(an)t(er) Michel vnd Ich obgen(an)te Osanna Den obgen(an)t(e)n *h*er(e)n Oswalt(e)n vnd all sein Erb(e)n vmb |7| dieselb(e)n brief Quitt *l*edig vnd *l*osz / Mit vrchúnd versigelt mit meinem obg(ena)nt(e)n Michel(e)n von *W*ol |8| kenstain Aufgedruchte<*n*>[a] Insigel Darzú Ich Obgen(an)te Osanná Den Edln vnd vesten *H*annsen von |9| Thwinge(n)stain gepeten / Das er sein Insigel mit Sampt *h*err(e)n Michel(e)n Auf disen brief gedrucht |10| *h*at Im vnd seinen Erben an schaden / Des seind gezeúgen / Die Erber(e)n *H*anns von *P*raý *L*ienhart |11| Chram(er) kar(e)ll Spengler / Das ist gesche(e)n nach Cristi gepurd tausent vier *h*und(e)rt vnd In |12| vier vnd dreýsigisten Jare / Am Sampcztag nach Gots*l*eichnams tag †††|13|

in dorso: *(BV)* Ain Quit brieff vo(n) den vo(n) aýchach Vmb die brieff
(AV) N$^{\underline{o}}$ 242

Beglaubigungsinstrument: 2 SI; auf der Textseite, beide grün, beide Durchmesser = 3 cm, beide abgesplittert

249 [a] Loch im Beschreibstoff

[12] TLA, Urk. I 8474 von 1434 Juli 8; gedruckt bei C. W. Brandis, Tirol, S. 553 –554, Urk. 153.

Nr. 250

1434 Juni 14, Ulm

Vollmacht Kaiser Sigmunds für Oswald von Wolkenstein und dessen männliche Erben zur Einziehung von Strafgeldern, die durch Übergriffe gegen das von Kaiser und Reich privilegierte Augustiner Chorherrenstift Neustift im Bistum Brixen für die Reichskammer fällig werden.

Original; Pergament; 453 mm b x 250 mm h, Plica = 82 mm

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Perg. Urk. Nr. 7947 von 1434 Juni 14

Registereintrag, 1.H.d.15.Jh.s: Österreichisches Staatsarchiv Wien, Haus–, Hof– und Staatsarchiv, Reichsregisterband K, fol. 151v (alte arabische Foliierung)[1]

Reg.: H. Wendt, Kaiserurkunden des GNM, S. 100, Nr. 81.
Regesta Imperii XI / II, S. 307, Nr. 10506.

Den erhaltenen Zeugnissen zufolge ist Oswald von Wolkenstein nach rund vier Monaten Dienst bei König Sigmund in Italien mit einem umfassenden Schutzbrief in der Tasche am 19. Mai 1432 nach Basel aufgebrochen[2] *und hat seinen inzwischen zum Kaiser gekrönten Herrn erst Mitte Juni 1434 auf dem Reichstag in Ulm wiedergesehen. Wer aber die meistens dichte Reihe der hier edierten Urkunden– und Aktenstücke aufmerksam durchsieht, wird bezweifeln, daß sich dieser stets aktive Adelige tatsächlich monatelang in Tirol aufhalten konnte, ohne schriftliche Spuren zu hinterlassen. Die Urkundenlücke zwischen dem 19. Mai und 30. August 1432 läßt sich noch mit der Fertigstellung der Handschrift B, die gewiß auch den Autor Zeit gekostet hat, erklären.*[3] *Aber seit dem in der Innsbrucker Liederhandschrift genannten Abschlußdatum für die Schreibarbeit, dem übrigens kein gesicherter Ort beigefügt werden kann, bis zum Februar 1433, als Oswald an einer Verhandlung im Lichtenbergischen Erbschaftsstreit teilgenommen hat, fehlt jede Spur für seinen Aufenthalt. Er kann diese fünf Monate ebensogut auf Hauenstein oder Neuhaus wie in Basel beziehungsweise mit Hin– und Her–Ritten zwischen König und Konzil oder*

---

250 [1] Verglichen mit dem Original zu Beginn (Intitulatio) und am Schluß (Siegelankündigung, Datierung) verkürzt.
[2] Vgl. Nr. 235 von 1432 Mai 19.
[3] Vgl. Nr. 236 von 1432 August 30.

auch beim königlichen Gefolge in Siena verbracht haben.[4] *Letzteres könnte die Entstehung seines der Liederhandschrift B vorangesetzten Porträts, das bekanntlich Pisanello zugeschrieben und mit dessen Porträt des Kaisers in Verbindung gebracht wird, am besten erklären.*

Auch zwischen Ende April und Ende August 1433 ist Oswald in Tirol nicht nachweisbar. Er könnte demnach ohne weiteres die am 10. April von König Sigmund ausgesandte Unterrichtung der Reichsstände von der bevorstehenden Kaiserkrönung wahrgenommen und sich auf den Weg nach Rom begeben haben, um am 31. Mai an den Krönungsfeierlichkeiten teilzunehmen. Interessanterweise gehörte nämlich ausgerechnet Dr. Nikolaus Stock, den Oswald nach Basel begleitet hatte, zu den wenigen bekannten Teilnehmern aus dem Reich. Es gibt jedenfalls bisher keinen Beweis dafür, daß zu den 600 Berittenen, die am 21. Mai mit König Sigmund in Rom eingezogen sind, nicht auch Oswald von Wolkenstein gezählt hat. — Zwischen diesen Festtagen und dem Wiedersehen Oswalds mit dem Kaiser und dessen Hofgesellschaft in Ulm lag vor allem Sigmunds siebenmonatiger Aufenthalt in Basel.

Auf dem Ulmer Reichstag, den Kaiser Sigmund für Ende Mai 1434 ausgeschrieben hatte, sollten in Basel begonnene Vorhaben zu Ende geführt werden: Die Reichsexekution gegen Herzog Ludwig von Bayern–Ingolstadt, das Bündnis mit dem französischen König gegen Burgund, die Wahrung der kaiserlichen Gerichtsbarkeit, insbesondere gegenüber dem Konzil, der Landfriede in Schwaben und Bündnisverhandlungen mit Venedig standen auf dem Programm.[5] *Von all dem ist in Oswalds Urkunden nichts zu spüren. Der Wolkensteiner wollte sich offensichtlich weniger als Diener und Rat des Reichsoberhaupts zur Stelle melden, als seinen Lohn für frühere Dienste abholen.*

Er trat zunächst als Fürsprecher für das Augustiner Chorherrenstift Neustift auf, dessen Propst Ulrich (II. Weingartner aus Schabs) darum gebeten hatte, dem Kloster eine Bestätigung aller früheren Freiheiten, Privilegien, Urkunden und Gnadenerweise von Kaisern, Königen, Herzogen, Grafen, Bischöfen und Herren zu auszustellen, was Kaiser Sigmund am 6. Juni 1434 mit einer ausführlichen Urkunde besiegelte.[6] *Zusätzlich zu den Besitz– und Gerichtsrechten von Neustift bestätigte Sigmund auch ein altes Asylrecht innerhalb der Klostermauer. Schließlich erweiterte er die in früheren Urkunden für den Fall von Übergriffen vorgesehenen Geldbußen um 100 Mark in reinem*

---

[4] Der König ritt am 12. Juli 1432 feierlich in Siena ein und blieb bis Ende April 1433. Siehe J. K. Hoensch, Kaiser Sigismund, S. 381 – 394.

[5] Siehe Deutsche Reichstagsakten, Bd. 11, S. 361 – 445.

[6] Die Urkunde ist im Wortlaut erhalten und zwar als Registereintrag im Stiftsarchiv Neustift, Cod. 5A, Registratura vetus I, Liber literarum I, fol. 56v – 57v; ediert bei Th. Mairhofer, Urkundenbuch Neustift, S. 534 – 535, Nr. DCCXLIV.

Gold, wovon 50 in die kaiserliche Kammer, 25 an den Landesfürsten und die letzten 25 an das Kloster zu zahlen seien. Die Einziehung der Bußgelder, die dem Landesfürsten und dem Stift selbst zustanden, überließ der Kaiser den lokalen Mächten. Aber die jeweils 50 Goldmark, die an den Kaiser und das Reich fallen sollten, bedurften eines gesonderten Eintreibers und für dieses Amt hatte sich offenbar Oswald von Wolkenstein angeboten.

Weil er "zú dem Edeln Oswalden Wolkensteyner Ritter vnserm Rate" (Z. 9/10) besonderes Vertrauen habe, daß er seine und des Reiches Rechte wahren werde, habe er ihm "vnd allen synen Erben / Mannes geslechtes" (Z. 12) die vorliegende Vollmacht gegeben, erklärt der Kaiser und vergibt damit ein kleines, aber erbliches Amt, das der Familie Oswalds für alle Zeiten eine gewisse Schutzfunktion über Neustift einerseits und einen Bezug zum Reichsoberhaupt andererseits sichert. — Das war für den besonders um diese Zeit von argen Geldnöten geplagten Sigmund von Luxemburg[7] *ein gelungener Weg, Dankesschuld an einen langjährigen treuen Diener und Rat abzustatten, und für den ritterlichen Aufsteiger aus Tirol bedeutete es eine hohe Ehre und Anerkennung, die er sogar seinen Nachkommen weitervererben durfte.*

Wir Sigmund von gotes genaden Romischer Keyser zú Allenziten Merer des Reichs vnd zú Hungern zú Behem Dalmacien Croacien etc. Kúnig / Be= |1| kennen vnd tún *k*und offenbar mit disem brieff / allen den die In sehen oder hóren lesen / Wie wol das Closter vnd Gotshus zú der Nuwenstifft |2| Regulier Chorherren / sant Augustins Ordens in Brixner Bistumb gelegen / *v*on vnsern vorfarn am Riche Romischen *k*eysern vnd *k*unigen be= |3| genadet ist manigueldiclich vnd gefryet / vnd Sy auch pene vnd busze / daruff gesatzt hant in solichen brieuen vnd priuilegien begriffen / das nyemand |4| dawider tún / noch die vberfaren solte / als dann das soliche priuilegia vnd brieue / die wir demselben Closter auch genediclich bestetigt haben / eygent= |5| licher inhalden / Ydoch so ist vns fúrbracht mit clage / vnd wir haben vernomen / wie das demselben Gotszhusz vnd Closter / soliche syne fryheit |6| vnd priuilegia / genade / vnd rechte von ettweuil luten offt werden vberfaren / vnd dawider getan wirdet / dem Probst Conuent / vnd Closter |7| zú der vorgenan(ten) Neuwenstifft zú grossem schaden / Solichs vns von des Richs wegen / nicht zulyden noch zúgestatten ist / *v*nd wir dauon die |8| pene / die dann die v́bertreter solicher *k*eyserlicher fryheit verfallen / inbrengen wollen / Vnd wann wir besunder gút getrawen zú dem Edeln |9|

[7] J. K. Hoensch, Kaiser Sigismund, S. 425 – 427.

Oswalden Wolkensteyner Ritter vnserm Rate / vnd lieben getrúen haben / das Er solicher sachen / an vnser vnd des Richs stat vnd namen |10| wol wirdet vszgewarten / vnd die pene inbrengen / Darumb mit wolbedachtem múte / gútem Rate / vnd rechter wissen / haben wir dem egenan(ten) |11| Oswalden Wolkensteýner / vnd allen synen Erben / Mannes geslechtes / beuolhen / vnd vollen gewalt vnd macht gegeben / Befelhen vnd |12| geben In gewalt / von Romischer *k*eyserlicher macht / mit disem brieue / von allen vnd iglichen luten / in welichem state / vnd wesen die sind / die |13| wider des vorgenan(ten) Closters zur Newenstifft / fryheite vnd priuilegia teten / oder tún wurden / vnsern vnd des Richs teil vnd Recht an |14| der pene / vnd busse / nach inhalt der priuilegia vnd brieue des ytzgenanten Closters / die yemand also von soliches v́berfarens / der gnaden |15| vnd fryheiten wegen / in vnsere vnd des heyligen Richs Camer / verfallen wirdet / von vnsern vnd desselben Richs wegen / namen vnd stat |16| inczúbrengen Zufordern / vnd ynczúnemen / vnd damit zútún / nach vnserm / vnd vnser(er) Nachkomen geheisz vnd befelhnusz / solang vnd vns |17| vnd vnsern Nachkomen / am Riche das wolgefellet / vnd wir des nicht widerrúffen / Vnd wir gebieten auch darumb / allen vnd iglichen |18| fúrsten / Grauen / Fryen / Edeln / Rittern / *k*nechten / amptluten / Richtern / Burgermeistern / Råten / vnd gemeynden / vnd suszt allen andern / vnsern |19| vnd des Richs vndertanen vnd getrúen ernstlich vnd vesticlich mit disem brieue / *w*enne sie des von dem vorgenan(ten) Wolkensteyner ermant |20| werden / das sie In dann beholffen seyn sollen / soliche vorberurte vnsere vnd des Richs teile / an den penen intzúbrengen / bý vnsern vnd des Richs |21| hulden / Mit *v*rkund disz brieffs *v*ersigelt mit vnserm *k*eyserlichen anhangendem Insigel / Geben zú Vlm / Nach Crists gebúrde Vier= |22| czehenhundert Jare vnd darnach in dem *v*ierunddrissigistem Jare / an sant Veits abend / Vnser(er) Riche des Hungrischen etc. im achtund= |23| *v*ierczigistem / Des Romischen im *v*ierundczweinczigistem / Des Behemischen im *v*iertzehendem / Vnd des *k*eysertums im andern Jaren †††|24|

Ad ma(n)datu(m) d(o)m(ini) Imperator(is) d(omino) Caspare |25| Ca(n)cell(ario) r(e)f(er)en(do) petrus kalde p(rae)p(osi)t(us) Northus(iensis) [a] |26|

in dorso: (BV) l(i)t(er)a execuc(i)o(n)is pene imp(er)ial(is) p(er) (...)

---

250 [a] Kanzleivermerk auf der Plica

Wolk(e)nstaýner (...)[b]
Ain Kaiserlicher brief auf die von Wolckhenstain das si vmb d(ie) peen deren so wid(er) d(a)z Closster Neustifft (...)mótt Executoren sein soll(en)[c]

(AV) N$^{\underline{o}}$ 15
B
. 1 .
G 2
1434 Juni 6 .[8]

Beglaubigungsinstrument: 1 SP; rot, Durchmesser = 6,5 cm

Nr. 251

1434 Juni 14, Ulm

Oswald von Wolkenstein läßt in der kaiserlichen Kanzlei eine beglaubigte Abschrift von seiner Bestellung zum Exekutor des Reichs bei Fälligkeit von Strafgeldern wegen Übergriffen auf das Chorherrenstift Neustift bei Brixen erstellen.

Transsumpt; Pergament; 372 mm b x 320 mm h, Plica = 65 mm

Stiftsarchiv Neustift, TT. 54.

Registereintrag, 1.H.d.15.Jh.s: Stiftsarchiv Neustift, Cod. 5A, Registratura vetus I., Liber literarum I, fol. 57v – 58v.

Ed.: Th. Mairhofer, Urkundenbuch Neustift, S. 536 – 538, Nr. DCCXLV.

Daß Oswald von Wolkenstein seine Ernennung zum Exekutor des Reichs im Falle der Einbringung von Strafgeldern wegen Übergriffen auf Neustift

[b] von anderer Hand [c] von dritter Hand

[8] Das Datum bezieht sich nicht auf das vorliegende Stück, sondern auf den obengenannten Privilegienbrief Sigmunds für Neustift, mit dem zusammen es im Klosterarchiv aufbewahrt werden sollte.

ernst genommen und für eine Auszeichnung gehalten hat, zeigt das vorliegende, besonders sorgfältig geschriebene und mit einer kunstvollen Initiale ausgestattete Transsumpt, das er dem Kaiser, dem Kanzler Kaspar Schlick und dem Protonotar Peter Kalde, dem 'Jülicher' (Kl. 103, 15), sozusagen abgeschwatzt haben dürfte, während das Kloster seine Privilegienerneuerung mit Sicherheit teuer bezahlt hat. Das Renommierstück war übrigens nicht für Oswalds Urkundentruhe auf Hauenstein, sondern als Beleg für das Stiftsarchiv Neustift vorgesehen, wo es in neuerer Zeit so gefiel, daß es jahrelang in einer Vitrine ausgestellt lag und dabei leider stark verblaßt ist. Am kleinen schwarzen Siegel des Wolkensteiners wird allerdings deutlich ersichtlich, daß dies die beglaubigte Abschrift ist, während am weniger aufwendig gestalteten Original[1] *das große rote Siegel mit dem kaiserlichen Adler hängt.*

Während der graphisch kenntlich gemachte inserierte Text bereits aus dem Original bekannt ist, kommentiert der Wolkensteiner zu Beginn in einer eigenen Urkunde den Hergang der Ausstellung: Seine kaiserliche Majestät habe dem ehrwürdigen Kloster Neustift alle seine Privilegien, Urkunden und Freiheiten bestätigt sowie eine spürbare Strafsumme bei Mißachtung bestimmt. Ihn selbst habe der Kaiser zum bevollmächtigten "executor(e)n vnd Inbringer" dieser Bußen (Z. 5) eingesetzt und eine entsprechende Urkunde ausgestellt, die man bei Bedarf in seinem Nachlaß finden werde. Daß man sie tatsächlich dort nach rund 570 Jahren einsehen kann, gehört zu den Glücksfällen der Geschichtsschreibung.

Das Augustiner Chorherrenstift Neustift hätte dank der vorliegenden beglaubigten Abschrift und dank des wortwörtlichen Registereintrags wohl nie bei den Wolkensteinern nach dem Original suchen lassen müssen. Es hat dies aber merkwürdigerweise zumindest einmal zu Beginn des 16. Jh.s getan. Das Stiftsarchiv Neustift bewahrt nämlich eine Urkunde des Freiherrn Michael von Wolkenstein aus dem Jahr 1517 auf, die auf Bitten des Neustifter Propstes Christoph die im Wolkensteinischen Archiv aufbewahrte kaiserliche Vollmacht für Oswald von Wolkenstein noch einmal wortwörtlich und einschließlich des Kanzleivermerks inseriert.[2]

Weshalb der Neustifter Propst dieses vermutlich im Kloster gerade nicht auffindbare Zeugnis für seine von Kaiser Sigmund bestätigten Privilegien geschrieben und gesiegelt in Händen halten wollte, ist aus anderen Quellen des Stifts bekannt: 1515 hatten zwei Handwerksburschen in Brixen einen Knappen verwundet und waren anschließend in die "freyung" des Klosters geflüchtet. Dort durften sie auf Grund des von Kaiser Sigmund erneuerten Asylrechts

251 [1] Vgl. Nr. 250.

[2] Wir verdanken dem Neustifter Stiftsarchivar, Dr. Th. H. Innerhofer, die Kopie einer Urkunde von 1517, SAN, ZZ 10.4, die die Rechtswirksamkeit von TT 54 bezeugt, und eine Notiz zum historischen Umfeld.

innerhalb der Klostermauern nicht ohne weiteres abgeurteilt werden. Der Propst verteidigte seine "freyung" und der Bischof von Brixen gab schließlich nach. Man einigte sich, die Missetäter dem Kaiser zu überlassen, der sie dann freiließ. Propst Christoph hatte sich demnach mit Erfolg an einen Nachfahren Oswalds von Wolkenstein mit der Bitte um ein Vidimus der alten Urkunde gewandt, und der Angesprochene hatte sich auch verpflichtet gefühlt, hier auszuhelfen. Wer vermutet, das von Kaiser Sigmund eingeführte Amt der Wolkensteiner als kaiserliche Exekutoren und Verteidiger der Neustifter Privilegien habe in der Geschichte des Klosters keine weitere Bedeutung gehabt, wird zumindest durch diesen einen Gegenbeweis aus dem Stiftsarchiv eines Besseren belehrt.

IcH Oswald von Wolkenstain Ritter Bechenn Als der Allerdurleuchtigiste Fúrst vnd h(er)r her Sigmund Romisch(er) *k*aýser (etc.) |1| mein gnedigister h(er)r Mit seinem brief vnder seiner *k*aýserleich(e)n Maiestat Dem wirdig(e)n gotshawse ze der Newenstift . Alle |2| seine priuilegia brief eehaft vnd freýhait vernewet bestétigt vnd Confirmiert hat peý ainer merkchleich(e)n péne In demselb(e)n seine(m) |3| *k*ayserleich(e)n freýbrief mit mer worten begriffen darúber gegeb(e)n / Derselb(e)n pene als vil Im der zu seinem oder seiner nachkómen |4| tail gepúrt . Hat derselb mein obgenant(er) gnédigister h(er)r mich vnd all mein erb(e)n zu aine(m) gewaltig(e)n executor(e)n vnd Inbringer geseczt |5| vnd geordent von menikchleich(e)n inczebringen / als offt die úberuar(e)n wirdt nach ausweisung des briefs den Ich von seinen gnaden |6| darumb Innhan vnd den man hinder mir oder meinen erb(e)n vinden vnd such(e)n sol wenn wir darumb von des egen(anten) gotshawses weg(e)n |7| ermant werden / vnd lautet in aller masse vnd form als hernach von wort / ze wort / ze wort / geschrib(e)n stet nicht gemert gemyn(n)ert |8| noch verendert Darumb ze rechter vrkunt vnd geczewgnůsz der warhait So han Ich dicz geschrift mit meinem anhangend(e)n Insigl |9| versigelt **WI**R Sigmund von gots gnaden Rómischer *k*aýser zu allen zeit(e)n Merer des Reichs vnd zu Hungern zú |10| Behaim Dalmacien Croacien (etc.) *k*únig Bechennen vnd tun *k*unt offenbar mit disem brief Allen den die In seh(e)n oder horen lesen |11| Wie wol das Closter vnd Gotshaus zu der Newenstift Regulier(ter) Chorh(e)rr(e)n sand Augustins ordens in Brixner Bistumb geleg(e)n vo(n) ýns(er)n |12| vorfar(e)n am Reiche Rómisch(e)n *k*aysern vnd *k*únig(e)n begenadet ist manigueldikchleich vnd gefreyet vnd Sý auch pene vnd búzze darauf |13| gesaczt hand in solich(e)n brief(e)n

vnd priuilegien begriff(e)n / Das nymand da wider tun noch die úberfarn solte . Als denn das soleiche priuilegia |14| vnd briefe Die wir demselb(e)n Chloster auch gnedikchleich bestetigt hab(e)n aigentleicher Innhalden . Yedoch so ist vns furpracht mit *k*lage vn(d) |15| wir hab(e)n vernomen / wie das demselb(e)n gotshause vnd *k*loster / sóleiche seine freyhait vnd priuilegia gnade vnd rechte / von ettwieuil lewt(e)n offt w(er)d(e)n |16| uberuar(e)n / vnd dawider getan wirdet Dem Brobst Conuent vnd *k*loster zu der vorgen(anten) Newenstift zu grossem schaden . Sóleichs vns vo(n) des |17| Reichs weg(e)n nicht zuleiden noch zugestat(e)n ist . *v*nd wir dauon die pene die dann die úbertreter soleicher *k*eyserleich(er) freýhait ueruallen / inbring(e)n |18| wellen / Vnd wan(n) wir besunder gút getrawen zu dem . Edeln Oswalden wolkenstainer Ritter vnserm Rate vnd lieb(e)n getrew(e)n haben / Das |19| er soleich(er) sach(e)n / an ẃnser(er) vnd des Reichs stat vnd namen wol wirdet ausgewart(e)n vnd die pene inbringen / Darumb mit wolbedachtem Múte |20| gutem rate vnd rechter wissen Haben wir dem egen(anten) Oswalden wolkenstainer vnd allen seinen erb(e)n Mannes geslechtes beuolh(e)n vnd voll(e)n |21| gewalt vnd macht gegeb(e)n beuelh(e)n vnd geb(e)n In gewalt von Rómischer *k*aýserleicher macht mit disem briefe / von allen vnd Igleich(e)n léwt(e)n In |22| welh(e)m state vnd wes(e)n die sind die wider des vorgen(anten) *k*losters zur Newenstift freyhait vnd priuilegia teten oder tun wurden / ẃnsern vnd des Reichs |23| tail vnd recht An der pene vnd pússe nach Innhalt der Priuilegia vnd briefe des yeczgen(anten) *k*losters / die yemand also von sóleichs vberuar(e)ns der |24| gnaden vnd freyhait(e)n weg(e)n in ẃnser vnd des heilig(e)n reichs Camer veruallen wirdet von ẃnsern vnd desselb(e)n Reichs weg(e)n namen vnd stat |25| Inczubringen zu vodern vnd inzunemen vnd damit zu tun nach ẃnserm vnd ẃnser(er) nachkómen geheýzz vnd befellnusz / so lang vnd ẃns vnd |26| ẃnsern nachkomen Am Reiche das wolgeuellet vnd wir das nicht widerrúffen Vnd wir gepiet(e)n auch darumb Allen vnd Igleich(e)n fúrst(e)n |27| Grafen freyen Edeln Ritter(e)n *k*necht(e)n Ambtleut(e)n Richtern Burgermaistern Rét(e)n vnd gemeynden / vnd súnst allen ander(e)n ẃnser(e)n vnd |28| des Reichs vndertanen vnd getrewen ernstleich vnd vestikchleich mit disem briefe / *W*enn Sy des von dem vorgen(anten) wolkenstainer |29| ermant werden Das Sy In dann beholfen sein sullen sólhe vorberúrte ẃnser vnd dez Reichs taile an den penen Inczubring(e)n bey ẃnser(e)n |30| vnd des Reichs hulden Mit vrkunt disz briefs versigelt mit

v́nserm *k*eyserleich(e)n anhangendem Insigl Geb(e)n zu Vlm nach Crists |31| gepurde Vierczeh(e)nhundert Jar vnd darnach in dem Vierunddreissigist(e)n Jare an Sand *V*eýts abent *V*nser(er) Reiche dez Hungrisch(e)n (etc.) |32| Im Achtund*v*ierczigist(e)n Des Rómisch(e)n Im *v*ierundzwaynczigist(e)n Dez Behemisch(e)n Im Vierczehendem vnd dez *k*eysertumbs Im andern |33| Jaren |34|

Ad ma(n)datu(m) d(o)m(ini) Imp(er)ator(is) d(omino) Caspare |35|
Cancell(ario) r(e)f(er)en(do) Petr(o) / *k*alde p(rae)p(osi)to Northus(iensis) |36|

in dorso: *(AV)* [B . 7 .]
[B . 63 .]
TT . 54 .
(BV) 1434
L(ite)ra d(o)m(ini) Oswaldi Wolkestain(er) milit(is) sup(er) execut(i)on(em) pene imp(er)ial(is)

Beglaubigungsinstrument: 1 SP; schwarz, Durchmesser = 3 cm

Nr. 252

1434 Juli 5, Ulm

Magister Jakob (Lotter), Domherr in Brixen und Pfarrer in Lienz, bestätigt gemeinsam mit Georg Künigl von Ehrenburg, daß sie im Streit um 600 Mark zwischen Oswald von Wolkenstein und Hans von Vilanders einen Vergleich erreicht haben.

gedruckte Edition

A. Emmert, Schattenrisse, in: Bothe Nr. 78 vom 30. 9. 1833, S. 312.

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 110, Nr. 72.

Von diesem Stück ist leider nicht mehr erhalten als ein knapper Textauszug, der in der ersten Hälfte des 19. Jh.s ohne erkennbare Editionsprinzipien abgedruckt wurde, und ein nicht weiter nachgewiesenes Datum in den Regesten des Arthur Graf von Wolkenstein–Rodenegg. Immerhin lassen sich die wichtigsten der genannten Personen identifizieren, und es wird auch deutlich, was die Aussteller "bekennen".

Jakob Lotter, wohl aus Hall in Tirol gebürtig, hatte in Paris studiert und den Magister in artibus erworben, seit 1422 war er Domherr in Brixen, wo er später sogar Dompropst und Scholastikus wurde. 1431 erlangte er das Pfarramt in Lienz, das zur Salzburger Diözese und zum Herrschaftsbereich der Grafen von Görz gehörte.[1] *Er scheint ein besonders gutes Verhältnis zu Graf Heinrich von Görz gehabt zu haben, denn dieser präsentierte ihn 1434 zusätzlich zu seinen anderen Ämtern als Kaplan der St. Johannes–Kapelle auf der Burg Welsberg, was Bischof Ulrich Putsch akzeptierte. Dieselben guten Beziehungen zum Görzer Grafen hatte auch Georg Künigl von Ehrenburg, ein Freund Oswalds von Wolkenstein.*

Die Aussteller der Vergleichs–Urkunde scheinen den Grafen von Görz als Berater nach Ulm begleitet zu haben. Leider gibt es vom Ulmer Reichstag keine Präsenzlisten. Man ist auf spärliche Notizen in Berichten, Briefen und auf Zeugenreihen in Urkunden angewiesen, doch ist bekannt, daß Herzog Wilhelm von Bayern gleichzeitig mit dem Erzbischof von Salzburg und dem Grafen von Görz am 19. Juni 1434 in Ulm eingetroffen ist, wo der Kaiser sie freudig empfangen hat.[2] *Anscheinend hatte der Görzer Graf noch einen weiteren Untergebenen nach Ulm mitgebracht, nämlich 'den edlen festen' Hans von Vilanders, der hier auf seinen langjährigen Widerpart, den zum kaiserlichen Rat und Ritter aufgestiegenen Oswald von Wolkenstein, traf.*

Die beiden verband eine entfernte Verwandtschaft und eine endlose Auseinandersetzung um die Gültigkeit einer Bürgschaftsleistung des Vilanderers aus dem Jahr 1422.[3] *Damals hatte Hans von Vilanders zur Schadloshaltung unter anderem den Pfandbrief auf die Burg Neuhaus im Wert von 600 Mark in Aufbewahrung genommen. Mit zahlreichen Absagebriefen seiner Schwangauer Verwandten*[4] *und einer Klage vor dem westfälischen Femgericht*[5] *hatte Oswald von Wolkenstein seinen 'Vetter' zur Herausgabe des Pfandbriefs nötigen wollen, blieb aber erfolglos, so daß er 1431 die 600 Mark bezahlte, um die Pfandschaft Neuhaus zurückzubekommen.*[6] *Damit schien die Sache erledigt, aber der von*

252 [1] L. Santifaller, Brixner Domkapitel, S. 373 – 375.

[2] Deutsche Reichstagsakten, Bd. 11, S. 363 – 364, und Brief vom 21. Juni 1434, S. 396.

[3] Vgl. Nr. 224 von 1431 August 3.

[4] Vgl. Nr. 180, 183 – 190 aus dem Jahr 1429.

[5] Vgl. Nr. 182, 195 und 196 vom April, September und Oktober 1429.

[6] Vgl. Nr. 224 von 1431 August 3.

Jakob Lotter und Georg Künigl in Ulm ausgehandelte Vergleich beweist, daß der Wolkensteiner sich weiter um die 600 Mark betrogen gefühlt hat.

Ich Maister Jakob Chorher zu Brixen, vnd pfarher zu Luntz,|1| vnd Ich Jörg Kunigle von Ernburg bekenen als vor Zeiten |2| ein zwitrach zwischen des strengen hern Oswald von Wolken=|3|stein ritter an einen vnd den Edlen Vösten Hansen von Vilan=|4|ders an Andern theils vm 600 Mark wegen gelegen ist, so der |5| Hans vermeint von genanten Oswald wegen vnsers fürsten |6| Graf Heinrich ... von Görz zu Empfangen. Darvmben ha=|7|ben wir sie verglichen Anno 1434. Zu Vrkundt dessen haben |8| die strengen vndt Vösten herr Wilhelm von Stein zu Mundts=|9|perg ritter vnd Heinrich von Blumbegg gesiglet.|10|

Nr. 253

<1434> Juli 12, Ulm

Graf Heinrich von Görz bestätigt, Oswald von Wolkenstein zum Rat und Diener aufgenommen und ihm jährlich 100 Golddukaten oder ungarische Gulden versprochen zu haben, allerdings auf Widerruf.

Abschrift, 1.H.d.15.Jh.s; Papier; 215 mm b x 290 mm h; rechts fehlt ein rechteckiges Stück des Blattes von 50 mm b x 180 mm h

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 12

Abb.: A. Robertshaw, Myth and Man, S. 187.
Ed.: A. Robertshaw, Myth and Man, S. 186.

Viele Jahre lang waren die Beziehungen Oswalds von Wolkenstein zu den Grafen Heinrich und Johann Meinhard von Görz gestört. Nachdem sich herausstellte, daß diese Hans von Vilanders bei seiner Weigerung, den Pfandbrief auf Neuhaus und damit die Pfandschaft herauszugeben, unterstützten, hat Oswald Graf Johann Meinhard in seine Klage vor den westfälischen Gerichten von

Arnsberg und Volmarstein einbezogen.[1] *Allerdings ist Johann Meinhard von Görz in der Fastenzeit des Jahres 1430 gestorben.*[2] *Etwa um die gleiche Zeit wurde Oswalds Bevollmächtigter bei der Feme, Eitel Volmar, wegen seiner Teilnahme an der Ermordung des Hans von Annenberg selbst vor das Freigericht von Villigst bei Schwerte geladen und schließlich verfemt.*[3] *So waren dem Wolkensteiner der Beklagte und der Kläger abhanden gekommen.*

Gegen Johann Meinhards Bruder, Graf Heinrich von Görz, hat Oswald keinen Prozeß begonnen, sondern auf Verhandlungen gesetzt. Im Sommer 1431 wollte er mit Hilfe seines Freundes Georg Künigl von Ehrenburg, der das Vertrauen des Görzer Grafen genoß und zu dessen Räten gehörte, Gespräche beginnen.[4] *Obwohl nicht bekannt ist, ob sie zustande kamen, erklärte sich wenig später Hans von Vilanders bereit, den Pfandbrief auf Neuhaus an Oswald von Wolkenstein zurückzugeben, allerdings nur gegen die Pfandsumme von 600 Mark.*[5] *Im März 1432 wagte Oswald neuerlich einen Annäherungsversuch an den Görzer Grafen. Nachdem ihn Herzog Friedrich von Österreich, dessen Landeshauptmann Vogt Ulrich von Matsch und Friedrichs Kanzler Bischof Ulrich Putsch mit einer Serie von Vorladungen attackiert hatten, wünschte er sich brieflich eine Pflegschaft im Pustertal, zu der ihm die Fürsprache des Georg Künigl von Ehrenburg verhelfen sollte, "wann ich lieber mein enthaltnuss vnder sein genaden haben wolt wann anderswá".*[6] *Graf Heinrich von Görz scheint freilich auf das Werben des Wolkensteiners nicht reagiert zu haben.*

Erst als Oswald im Herbst 1432 von Basel aus unaufgefordert den Grafen benachrichtigte, daß Konrad Seffler gegen ihn eine Klage beim königlichen Statthalter im Reich, Herzog Wilhelm von Bayern, eingebracht habe, war das Eis gebrochen. Überschwenglich dankte Graf Heinrich seinem Informanten und bat ihn nicht nur um weitere Informationen, sondern auch um einen Einspruch gegen die Klage des Sefflers.[7] *So waren sich die früheren Kontrahenten gegenseitig wohlgesonnen, als sie sich beim Ulmer Reichstag trafen. Das belegt auch ein kurz zuvor abgesandter Brief des Grafen Heinrich von Görz an seinen Rat und Kanzler Nikolaus Pamperger sowie an Oswald von Wolkenstein mit der Bitte, ihn bei seiner kaiserlichen Majestät zu entschuldigen, weil er mit leichter Verspätung nach Ulm komme.*[8] *Die Stellung der Görzer Grafen als Reichsfürsten war eine Erfindung der Luxemburger und nicht allzu gefestigt.*

---

253 1 Vgl. Nr. 182 von 1429 April 14 und Nr. 196 von 1429 Oktober 3.

2 V. Schaller, Ulrich II. Putsch, Tagebuch, S. 298.

3 2. Ladung vgl. Nr. 211 von 1430 Mai 3; Verfemung Nr. 217 von 1430 Oktober 2.

4 Vgl. Nr. 223 von 1431 Juli 22.

5 Vgl. Nr. 224 von 1431 August 3.

6 Vgl. Nr. 233 von 1432 März 29, Z. 3 – 4.

7 Vgl. Nr. 237 von 1432 September 9.

8 TLA, Rep. 10, S. 1770.

Heinrich IV. wurde zwar unter Sigmund zu den Reichstagen eingeladen, mußte aber darauf bedacht sein, seinen kaiserlichen Gönner nicht zu verärgern. Daß er sich mit seiner Entschuldigung ausgerechnet an Oswald von Wolkenstein als Vermittler wandte, läßt erkennen, wie sehr er sich bewußt war, nicht mehr den vom Tiroler Landesfürsten verfolgten ritterlichen Abenteurer vor sich zu haben, sondern einen Diener, Ratgeber und Vertrauensmann des Kaisers, der von diesem mit ehrenvollen Aufgaben und einem erblichen Amt betraut worden war.

Für die Teilnehmer am Ulmer Reichstag war es kein Geheimnis, daß Kaiser Sigmund endlich in sein ungarisches Reich heimkehren wollte, wo keine Sonderaufträge auf den Wolkensteiner warteten. Die damit freiwerdenden Energien hat Graf Heinrich mit raschem Zugriff für sich verbucht, nicht ohne sich die Möglichkeit zum Widerruf offenzuhalten. Ein Rest von Mißtrauen scheint eben doch übriggeblieben zu sein. Das zeigt sich auch an den kleinlich genauen Vereinbarungen betreffend die Versorgung seines neuen Dieners und Rats mit 'Zerung', die leider durch das verlorene Blattstück nur unvollkommen überliefert sind. Hierzu sollte allerdings bemerkt werden, daß Graf Heinrich Räte und Beamte, die dienstlich an seinen Hof beordert wurden, nicht am Hof selbst, sondern in Wirtshäusern verköstigen ließ.[9] *Um die dabei anfallenden Verpflegungskosten in bezahlbarem Rahmen zu halten, mußte er entsprechende Bestimmungen in seine Dienstverträge aufnehmen.*

Oswalds Revers zum vorliegenden Dienstbrief ist leider nicht erhalten; es gibt aber einen entsprechenden Vermerk im 'Görzer Repertorium' des Tiroler Landesarchivs.[10] *Ebendort ist auch eine Quittung Oswalds für den Erhalt seines 'Jahrgelds' von 100 Dukaten und die Rückerstattung von geliehenen 17 Dukaten und 14 Kreuzern registriert.*[11] *— Es mag Verwunderung erregen, daß Oswald von Wolkenstein rasch und gern aus kaiserlichen Diensten in den des Grafen von Görz übergewechselt ist. Aber abgesehen davon, daß Kaiser Sigmund sich vorgenommen hatte, in der Folgezeit die lange vernachlässigten ungarischen Probleme zu lösen, war der Wolkensteiner als 'Rat' des Kaisers nur einer von vielen, die gehört wurden, wenn es der Kaiser gerade für nutzbringend hielt. Als Rat Heinrichs IV. von Görz war er hingegen einer der wenigen, die unter Führung des jeweiligen Kanzlers nahezu immer gehört wurden, wenn für den Grafen wichtige Beschlüsse anfielen.*

---

[9] J. Weingartner, Grafen von Görz, S. 119.

[10] TLA, Rep. 10, S. 631.

[11] TLA, Rep. 10, S. 782. Wir danken Markus J. Wenninger für eine Liste von Regesten im Rep. 10, dem um 1500 von Wilhelm Putsch zusammengestellten 'Görzer Repertorium', die Oswald von Wolkenstein namentlich anführen.

Wir *H*einreich Graue ze Górtz vnd zú die Týroll etc. bekenn(en) |1| offennlich mit dem brieue Als wir vns(er)rn getreẃen vnd sunder |2| lieb(e)n h(er)r(e)n oswalt(e)n vo(n) wolckenstein zú vnsr(e)m Rate vnd diener |3| an hewtigem tage datu(m) dez brieffs auff genom(m)en hab(e)n Also |4| hab(e)n wir dem selb(e)n wolckensteiner gelobt vnd versproch(e)n |5| gelob(e)n vnd versprech(e)n Im auch wissen(n)tlich Inkraft ditz brieffs |6| v(m)b die obgen(an)tt(en) dienste auff ein ýedes Jar So er vns danne |7| hinfúr dienen wirdet die sich an hewtigem tage datu(m) dez brieffs |8| anuachen werdent hundert guldin tugkatt(e)n oder vnger ausszericht(e)n |9| vnd zegeb(e)n angeuárde doch newr als lang [doch] das vns(er)r willen vnd |10| geuallen ist vnd daz wissen(n)tlich wide(r)rúff(e)n (...)[a] |11| auch dem egenan(n)tt(e)n wolck(e)nstain(er) In allen vnsr (...) |12| darInn wir In danne wissenntlich senden vnd (...) |13| zeru(n)g allenthalb(e)n selber fúrsech(e)n versorgen (...) |14| aussgenom(m)en aber sunst zú vns auff daz ver (...) |15| vnd wir Im enbott(e)n hett(e)n oder nicht So maine(...) |16| vnd zú vns Reittend nicht schuldig zú sein (...) |17| die weil vnd er beý vns ist sein zeru(n)g sp(...) |18| als ander(e)m vnsr(e)m hofgesinde darzegeb(e)n vnd (...) |19| zú Vrkundt mit vnsr(e)m auffgedruckt(e)n bettscha<*ft*> (...) |20| *v*lme An sannd Margrett(e)n tag Anno domi(ni) etc. Tr<*icesimo-quarto*> |21|

in dorso: (BV) It(em) daz sint meins h(er)rn graff hainreich Prieff

Nr. 254

1434 Juli 12, Ulm

Graf Heinrich (IV.) von Görz gibt seinem Rat Oswald von Wolkenstein Vollmacht, die Auseinandersetzung mit seinem Verwandten Graf Eberhard von Kirchberg wegen der Grafschaft Kirchberg mit Ausgleichs– oder Gerichtsverhandlungen auszutragen.

---

253 [a] Diese und alle weiteren Auslassungen sind auf das weggebrochene Stück zurückzuführen.

Original; Papier; 310 mm b x 220 mm h; kleine Löcher an den Faltstellen

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 12

Reg. A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 109 – 110, Nr. 71.

Unmittelbar nach seiner Aufnahme zum Rat und Diener des Görzer Grafen hat Oswald von Wolkenstein schon seinen ersten Dienstauftrag bekommen: Er soll die gütlichen Verhandlungen oder auch Rechtsprozesse, die im Streit um die Grafschaft Kirchberg notwendig sind, eigenverantwortlich durchführen, soll Prokuratoren, Urteiler und Zeugen einsetzen oder absetzen, Rechtsauskünfte hören, verhandeln und Lösungen finden. Er hat dabei volle Freiheit, so als ob Graf Heinrich persönlich anwesend sei. Da er sein großes Siegel nicht mit sich führt, verwendet der Graf sein Sekretsiegel und läßt vorsichtshalber noch einen Ulmer Bürger mitsiegeln.

Mit diesem und bald weiteren Gerichtsverfahren, die dem Wolkensteiner anvertraut worden sind, wird klar zum Ausdruck gebracht, für welchen Bereich im gräflichen Rat er zuständig sein sollte: Er hatte schwierige Rechtshändel um bedeutende Objekte, meistens mit längerer Geschichte und unklaren Rechtsverhältnissen auszutragen. Er galt demnach weit über die Grafschaft Tirol hinaus als ein Rechtskenner, der auch komplizierte rechtliche Probleme ohne endlose Verschleppung einer vernünftigen, für beide Parteien zuträglichen Lösung zuführen konnte.

Der vorliegende Streitfall ist auf die zweite Eheschließung Graf Meinhards VI. von Görz zurückzuführen. Dieser hatte nach dem Tod seiner ersten Gemahlin Katharina von Pfannberg Anfang 1379 Utehild, Tochter Vogt Ulrichs IV. von Matsch und der Gräfin Agnes von Kirchberg, geheiratet. Sie brachte als Mitgift ihr mütterliches Erbe, die Grafschaft Kirchberg in Schwaben, in die Ehe. Die Herausgabe der Grafschaft mußte Meinhards und Utehilds ältester Sohn Heinrich IV. einklagen. Er tat dies während des Konstanzer Konzils vor dem königlichen Hofgericht und bekam Recht. Die bedeutende Erwerbung blieb allerdings nicht lange ungeteilt in den Händen der Görzer Grafen, da, offenbar mit Zustimmung Heinrichs, Johann Meinhard sie 1417 zur Hälfte an den Grafen Eberhard von Kirchberg verpfändete.[1] *Als jedoch 1433 Margarethe, die Tochter Graf Heinrichs IV. von Görz, den Grafen Johann von Öttingen ehelichte, verpfändete der Brautvater seinem Schwiegersohn um 6000 Gulden die Grafschaft Kirchberg,*[2] *die doch bereits zur Hälfte verpfändet war. Das provozierte den Einspruch des Grafen Eberhard von Kirchberg. Jedenfalls*

254 [1] W. Baum, Grafen von Görz, S. 217 und S. 229.
[2] W. Baum, Grafen von Görz, S. 225.

berichtet Graf Heinrich in seinem Auftrag von beiderseitigen Ansprüchen, deren Rechtsgrundlagen abzuklären seien.

Graf Eberhard von Kirchberg gehört übrigens zu jenen schwäbischen Adeligen, deren Anwesenheit auf dem Ulmer Reichstag nachweisbar ist.[3] *Der Görzer Graf und sein schwäbischer 'Oheim' hatten demnach Gelegenheit, ihre Meinungsverschiedenheiten mündlich auszutauschen. Da dies zu keinem befriedigenden Ergebnis führte, wurde Oswald von Wolkenstein als Außenstehender und Fachkundiger beigezogen.*

WIŕ *H*einrich phallenzgraf ze Cher̊ntten / graue ze górczs(en) vnd ze Týrol etc. / Be*k*ennen offennlich mit dem brief / Als |1| wir vnd der wolgebor(e)n vnser Óheim / Graf Eberhart von *K*irchperg / von wegen derselben vnserr Grafschaft |2| *K*irchperg geneinander ettwiuil Inzẃsprúchen steen . / Also haben wir vns(er)rm getrewen vnd sunderlieben . *h*eren |3| Oswalten von wolkchenstein vns(er)m Rat vnd Ritter / dieselben vnser Sach vnd zẃsprúch / So wir gen dem benan(ten) |4| vns(er)m óheimen obenberuer̊t haben . dieselben mit teýdinngen / oder recht zesúechen vnd zeuolfúeren / *p*rocuratoren / |5| Stewrér / oder ander personen / ainen / oder menigar(e)n / an seiner Stat / als offt des notdurftig wírdt / die darczẃ |6| gehórent vnd nůtzlich sind / Jn vns(er)rm nomen vnd an vnser stat / ze seczen vnd ze entseczen / mit volkómner *k*ẃr |7| zẃ verlust vnd zẃgewin / ge̊nnczlich empholchen vnd darInne zetún vnd zelassen . Jnobgeschribner maynu(n)g / gewaltsam |8| gegeben vnd gemachet haben / Geben vnd machen Jm auch den wissenntlich vnd Jnkraft geg(e)nbůrtigs brieues / ge̊nnczlich |9| vnd volkómmenlich zeuolfúeren vnd auszerichtten / ze seczen vnd zentseczen / all vnd ýglich kundtscheffft zehóren / teýding(e)n |10| oder recht zesúechen / antwurt vnd ausrichtung(en) darInne ze geben mit vollem gewallt / ze geleichérweis / als ob wir |11| selbs / Jngagenbúrttikeit vnserr personen da wáren vnd als dann sólher vns(er)r gegebner volmáchtiger gewalt / aller |12| pesst kraft / haben sol vnd mag / *w*ie er / oder die an seiner stat gesaczt / die obgemelten vns(er)r *s*ach vnd zẃsprúch |13| zẃ v(er)lust vnd zẃgeb(e)m / ausrichtent hannd(e)lnt / od(er) teydinngt / es sey mit recht / oder an recht / des hab(e)nt sy vollen |14| gewallt / ist auch darczẃ vnser guet(er) will vnd wort / Súllen noch wellen auch / wir noch vnser erben / fúrbas

[3] Deutsche Reichstagsakten, Bd. 11, S. 364.

|15| darwider nicht mer reden noch tún Jndheinerweis / getréwlich vnd an alles geuëͣrde . Zẃ vrkund u(er)sigelt mit vns(er)rm |16| fúrgedrúkttem secret prestenthalben desmals vns(er)s Jnsigels / vnd zẃ merárr sichernüͤss / haben wir gebeten / den |17| Erb(er)n vnsbesund(er)nlieben / Chraft leo púrgér zẃ *v*lmen / das der sein Jnsigel zẃsambt vns(er)rm Secret auch auf den brief |18| gedrukt hat Jm vnd seinen erben an schaden / Darund(er) wir vns v(er)pinden mit vns(er)n trewen / alles das stát ze haben |19| vnd zeuolfúeren / das oben In dem brief beschriben vnd v(er)uanngen ist . Geben zẃ *v*lmen an sannd Margaret(e)n tag |20| Anno dom(in)j (etc.) Tricesimoquarto |21|

in dorso: (BV) Das sind gescháfft vo(n) chúnig Sigmund(e)n vnd herczog Friderich(e)n[a]
Ain gescháfft brieff[b]

Beglaubigungsinstrument: 2 SI; Verschlußsiegel unter Papier, beide rot, Durchmesser = 3 cm bzw. 2,2 cm

Nr. 255

1434 Juli 22, Ulm

Kaiser Sigmund belehnt Oswald von Wolkenstein auf dessen Bitte hin als Lehensträger seiner Ehefrau Margarethe von Schwangau mit deren Anteil an den Schwangauischen Reichslehen.

Abschrift, 1.H.d.15.Jh.s; Papier; 220 mm b x 310 mm h

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz.11

Registereintrag, 1.H.d.15.Jh.s: Österreichisches Staatsarchiv Wien, Haus–, Hof– und Staatsarchiv, Reichsregisterband K, fol. 163r (alte arabische Folierung)

handschriftlicher Auszug: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 4650, fol. 353r (2.H.d.16.Jh.s)

---

254 [a] von anderer Hand [b] von dritter Hand, senkrecht

Ed.: *W. Baum, Sigmund von Luxemburg, S. 227 – 228, Nr. XII.*
Reg.: *Regesta Imperii XI / II, S. 314, Nr. 10596.*[1]
H. Pörnbacher, Verzeichnis, S. 295, Nr. IV.[2]

Auf dem Ulmer Reichstag wollte Kaiser Sigmund neuerlich versuchen, durch eine Vereinigung zwischen der Schwäbischen Reichsritterschaft und dem Schwäbischen Städtebund den Landfrieden in Schwaben zu untermauern. Dementsprechend waren nicht nur schwäbische Hochadelige und die Hauptleute der Gesellschaft mit St. Jörgenschild, sondern auch zahlreiche andere Mitglieder der Schwäbischen Ritterschaft wie auch Gesandte des Schwäbischen Städtebunds in Ulm anwesend. Das Ergebnis der entsprechenden Verhandlungen war für den Kaiser, der sich eine gefestigte 'Hausmacht' in Schwaben wünschte, allerdings wieder einmal enttäuschend.[3]

Natürlich nutzten die anwesenden Vertreter von Städten und Klöstern wie auch manche Reichsritter die Gelegenheit, sich in Ulm vom Kaiser alte Privilegien, Rechte und Urkunden erneuern zu lassen. Unter anderem bestätigte Sigmund am 17. Juli 1434 auf Bitten Georgs d. J. und Stefans von Schwangau[4] *diesen sowie ihren Brüdern und Vettern ihre Schwangauischen Reichslehen, vor allem den Wildbann und das Geleitsrecht vom Fernpaß den Lech entlang bis zur Illach, die Gerichte Bichelbach und Pflach, die Fischereirechte im Lech von Füssen bis Schwangau, die hohe Gerichtsbarkeit von Schwangau und auf dem Berghof, weitere Gerichts– sowie Zollrechte und schließlich die Vogtei über das Kloster Steingaden.*[5] *Da konnte ihr Schwager Oswald von Wolkenstein nicht tatenlos zusehen.*

Wie die vorliegende Urkunde bezeugt, wandte auch er sich untertänig an den Kaiser und bat, ihn als Lehnsträger seiner Ehefrau Margarethe von Schwangau für den ihr zustehenden Anteil am Schwangauer Erbe, Lehnsgut des Reichs, zu belehnen (Z. 3 – 6). Der Kaiser kam der Bitte seines Rats, Dieners und Getreuen gern nach und machte ihn dadurch formell zum Lehnsträger des Reichs (Z. 22, 26 etc.). Er ließ den Wolkensteiner auch die entsprechenden Gelübde und Eide, ihm und dem Reich treu, gehorsam und jederzeit zu Diensten zu sein, schwören und begründete das damit, daß Lehnsleute ihrem Lehnsherrn solche Schwüre nach alter Rechtsgewohnheit schuldig seien (Z. 30 – 32). Somit konnte sich Oswald von Wolkenstein fortan als Reichsritter fühlen.

---

255 1 Mit 1434 Juli 17 unrichtig datiert.
2 Pörnbacher übernimmt das unrichtige Datum aus den Regesta Imperii.
3 Deutsche Reichstagsakten, Bd. 11, S. 361 – 365.
4 Die Bitte stand wohl in Zusammenhang mit der Neuaufteilung der Schwangauischen Güter nach dem Tod des Domherrn Marquard (1434). Siehe W. Liebhart, Hohenschwangau, S. 127 – 128.
5 Reg. Imp. XI / II, S. 314, Nr. 10595.

Es war dies freilich ein geliehener Titel, denn Oswalds Ansprüche auf Schwangauer Reichslehen gründeten darauf, daß er von seinen Schwägern, insbesondere von Margarethes Bruder Georg d.J., immer noch nicht die um 1418 mit seinem Schwiegervater Ulrich von Schwangau ausgemachte Heimsteuer für seine Frau erhalten hatte. Sie hatte deshalb auch nie den ausdrücklichen Erbverzicht der ausheiratenden Tochter oder Schwester leisten müssen, blieb demnach präsumptive Erbin.[6] *Auf diese Weise war sie auch noch 1434 Mitinhaberin sämtlicher Schwangauischen Besitzungen und Rechte, die folgerichtig in der vorliegenden Urkunde vollzählig genannt werden. Gemessen an der geringen Summe, die Margarethes Brüder und Vettern ihr hätten auszahlen können, war dieser nominelle Mitbesitz ein außerordentlich hoher Wert, denn es handelte sich um Reichslehen. Schon seit seinen frühen Rebellenjahren als adeliger Parteigänger gegen Herzog Friedrich von Österreich hatte Oswald von Wolkenstein davon geträumt, Reichsritter zu werden. Daß er auf dem Höhepunkt seiner ritterlichen Laufbahn als kaiserlicher Rat und Mitglied der Görzer Regierung auch noch die Eide eines Lehnsmannes des Reichs schwören durfte, muß ihn glücklich gestimmt haben, auch wenn er wußte, daß die Bezahlung von 500 Gulden Heimsteuer durch seinen Schwager ihn aus der langen Reihe der Schwangauer Erbberechtigten ausgeschlossen hätte. — Den Nachkommen Oswalds von Wolkenstein dürfte diese Urkunde, deren Original leider verlorengegangen ist, beim Aufstieg in den Freiherrenstand nützlich gewesen sein.*

Wir Sigmund von gottes gnaden Rómischer *k*aiser zw allenczeitten Merer des reichs |1| vnd zw hungeren zw Bechem *d*almacien croaccien (etc.) kúnig Bekennen vnd tuen |2| kund offenbar mit disem brieff allen den die In sechen oder horen lessen das fur vnns |3| kome(n) ist der edel oswalt von wolckenstain Ritter vnnser Ratt dienner vnd lieber getreu(er) |4| vnd hat vnnss diemúttigklich gebetten das wir Im als eynem lechentrager seiner elich(e)nn |5| hawsfrawen Margrethen von Schbongow dise nachgeschrib(e)nn lechen Mittnamen den |6| wiltpan ob dem feren herauss fur erenberg vnd den lech abhin biss In die yllach vnd |7| von dem kiersersteg den lech ab wiss aber In die yllach vnd das gelait ob dem feren her= |8| auss biss In die yllach hie dishalbs lechs vnd das gericht zw Buechelbach halbs vnd |9| das gericht zw pflach was darIn gehórt vnd die fischencz von fússen In dem lech gen |10| Schwo(n)gow werts biss in die yllach vnd

[6] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 88 von 1419 Januar 20, wo die Heimsteuerfrage ausführlich kommentiert wird.

das halfgericht vnd den pan zw Schwo(n)gow |11| Item waltenhouen vnd was darin gehórtt Item das halfgericht vnd den pan auff |12| dem Berghoff vnd was darin gehórt Item das gericht zw drarichgow vnd was darin |13| gehórt Item das gericht zw Rottenbach vnd was darin góhórtt Item den zoll zw Reyttý |14| vnd die fischencz In der yllach bis In den lech Item die vogteý die sy hab(e)nn auff des gocz= |15| hawsleútten zw Staingaden vnd die von vnns vnd dem reiche zw lechen Rúeren Inn |16| aller der weise als dan die von altersher an sy komen sind nach laut der brieff die sy Ir |17| Brúeder vnd vetter doruber hab(e)nn vnu(er)scheidenlichenn als Irem lechentrager geruch t(e)nn |18| gnadigklich(e)nn zuu(er)leichen des hab(e)nn wir angesechen sólh redlich vnd diemúettig bette |19| vnd auch getrewe vnd willige diennste die vnnss vnd dem reiche der vorgenantt oswalt |20| alczeit willigklich getan hat vnd auch hinfur tuen soll vnd Mag vnd hab(e)nn dorumb |21| denselb(e)nn oswalten von wolckenstain ritter als eynem lechentrag(er) an der vorgenantt(e)nn |22| seiner elichen hawsfraw(e)nn stat die vorgenantten lechen mit sambt allen Irenn zuegehor= |23| unng gnadigklich verlich(e)nn vnd leichen Im die wissenlich vnd In chrafft dicz briefs In aller |24| der weisse als dann die von altersher an sy komen Sind was wir Im daran zwrecht leich(e)n |25| Sullen oder Mugen die fúrbasz von vnnss vnd dem Reiche als ain lechentrag(er) zwlechen |26| zw hab(e)nn zu halten vnd zw Niessenn vnd zw Besiczenn als dann sólher lech(e)nn recht |27| vnd her komen ist von allermánigklich vngehindert doch vnschedlich vnnss vnd dem |28| reiche an der lechenschaft vnd Sunst iederman an seinen rechten vnns hat auch der v(or)g(e)nantt |29| oswalt von sein(er) elichen hawsfrawen wegen gebandlich gelúbde vnd aide getan vnnss |30| vnd dem reiche getrewe gehorsam vnd gewártig zusein vnd zw thuen als dann |31| Mann Irem lechenheren von solher lech(e)nn wegen von recht vnd gebonhait pflichtig sein |32| zw thuen angeuerd Mit vrckundt dicz wriefs v(er)sigelt mit vnnser(e)nn keisserlichen |33| anhanundem[a] Innsigel Geb(e)nn zw vlm(en) *n*ach crists gepurd vierczechundert Iar vnd dar= |34| nach In dem vierunddreissigistem Jare ann Sandt Marien Madalenen tag vnnserr reiche |35| des hungrischen (etc.) Im achtundvierczigisten dem Rómischen Im vierundczwainczigistenn des |36| Bechmischenn Im vierczechenden vnd des keiserstumbs Im annder(e)nn Jarenn †††|37|

255 [a] sic!

Nr. 256

<14>34 September 18, Innsbruck

Oswald von Wolkenstein und Georg Künigl von Ehrenburg schreiben an Graf Heinrich von Görz wegen einer Rechtsauskunft über Heiratsgut, die benötigt wird, weil die entsprechende Urkunde verloren gegangen ist. Er möge diese schriftlichen Unterlagen nach Regensburg oder dorthin, wo sich der Kaiser gerade aufhalte, rasch nachsenden.

Original; Papier; 310 mm b x 220 mm h; kleine Löcher an den Faltstellen

Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Urk. II 1637

Der Brief ist ohne zusätzliche Informationen nicht wirklich verständlich, doch zeigt bereits ein kurzer Blick in die Regesta Imperii, um welches 'Heiratsgut' 1434 mit dem Grafen von Görz vor dem Kaiser prozessiert wurde. Dort ist nämlich für den 23. Juni dieses Jahres vermerkt, daß Herzog Heinrich von Bayern(–Landshut) eine Klage gegen Heinrich, Pfalzgraf von Kärnten und Graf von Görz, auf Herausgabe des Heiratsguts von 25000 Gulden eingebracht hatte, die er, Heinrich, seiner Schwester Magdalena bei ihrer Verehelichung mit Graf Johann Meinhard, dem Bruder des Beklagten, gegeben habe, nachdem beide Ehepartner ohne Erben verstorben waren. Als Beisitzer im besagten Prozeß werden hohe Würdenträger des Reichs, insbesondere viele Geistliche genannt: Erzbischof Johann von Salzburg, die Bischöfe Alexander von Trient, Nikodemus von Freising, Johann von Chur, Peter von Augsburg, Johann von Chiemsee, Kunz von Olmütz und Albert von Eichstätt, ferner weltliche Große wie der Markgraf Friedrich von Brandenburg, Herzog Wilhelm von Bayern und Herzog Konrad der Weisse zu Öls.[1] *Ein solches Gremium war erforderlich, weil hier Reichsfürsten gegeneinander prozessierten. König Sigmund hat allerdings an diesem 23. Juni keine endgültige Entscheidung getroffen. Er wollte noch Zeugen einvernehmen und Rechtsauskünfte darüber hören, ob eine solche Rückgabe der Mitgift im Heiratsvertrag ausbedungen war.*

Vor diesem Hintergrund wird der Brief, den die beiden Räte des Görzer Grafen ihrem 'gnädigen Herrn' senden, zu einer interessanten Informationsquelle. Oswald von Wolkenstein und Georg Künigl, die anscheinend beauftragt sind, eine Rechtsauskunft, wie sie der Kaiser verlangt hat, beizubringen, müssen feststellen, daß die alles entscheidende Unterlage, nämlich der Heiratsvertrag, verloren ist, und daß sie mündlich wenig in Erfahrung gebracht haben. Daher schlagen sie vor, Gewährspersonen zu befragen, die wissen, wie die Sache

---

256 [1] Reg. Imp. XI / II, S. 309, Nr. 10533.

mit dem Heiratsgut geregelt war. Sie nennen Konrad von Lengenholz oder den Zugscheit als mögliche Auskunftgeber und bitten, ihnen die entsprechende Erklärung möglichst bald schriftlich und versiegelt nach Regensburg oder dorthin, wo der Kaiser dann gerade ist, nachzusenden.

Der Brief wurde in Innsbruck verfaßt, wo die beiden Räte möglicherweise Erkundigungen eingezogen hatten. Wohin das Schreiben geschickt wurde beziehungsweise wo sich Graf Heinrich von Görz um diese Zeit aufhielt, läßt sich aus der Adressierung nicht entnehmen. Es war nicht üblich, den Aufenthaltsort des Adressaten 'in dorso' anzugeben. Der Briefbote bekam mündlich einen Hinweis, hatte aber dem Empfänger nachzureiten, wenn dieser mittlerweile anderswo war. — Für Graf Heinrich von Görz ging es um viel Geld. Sollte sein 1430 verstorbener Bruder Johann Meinhard tatsächlich mit seinem Schwiegervater Herzog Friedrich von Bayern ausgemacht haben, daß die Mitgift der Magdalena im Fall ihres kinderlosen Todes an die Familie ihres Vaters zurückfalle, dürfte er sich nicht allzusehr angestrengt haben, den Vertrag im Görzer Archiv zu finden. Es hatten aber auch die bayerischen Kläger dem König keine ausreichenden Belege für ihre Ansprüche unterbreiten können, weshalb die Sache vertagt worden war.

Hochgeborn(er) *F*úrst *v*nser *w*illige dienst Alzeit Beuor Nach sólch(er) kuntschafft *d*er wir von ewr(e)n |1| wegen nótdúrftig sein haben wir bedacht *d*as wir der selben nicht ze vil gehaben gehaben[a] múgen |2| Besunderleich von den die in der vrtayl begriffen sind vnd *d*arumb So lat nicht oder ir beschikt den |3| Chunrade von lengenholtz den zúgscheit oder wem ewr gnad súst zu kuntschafft eruar(e)n múg |4| Es sey von des priefs wegen der verlor(e)n ist oder von aller téding wegen was sich *d*ann von des |5| heyrat gúts oder zwischen des heyrats wegen v(er)lauffen hat *d*as die selb kuntschafft vns <versigelt>[b] vnu(er)tzo= |6| genleich gen Regenspurg vor der zeit oder auf die zeit nach kúm oder wo dann der kayser ist vnd |7| Tút darin kain vertziehen Geben zu Insprugk In Quatemp(er) Samstag nach des heiligen kreutz= |8| tag Anno domi(ni) (etc.) xxxiiij |9|

Oswald von *W*olkenstain Ritt(er) |10|
Jórg kúnigl v<*o*>n[c] Erenburg

in dorso: (BV) Dem Hochgebornen Fúrsten Graff Hainreich(e)n
Grafen zu Górtz etc. vns(er)m gnédigen herren

256 [a] sic! [b] über der Zeile eingefügt [c] Loch im Papier

Wolckenst(ein) vnd Kúnigl
Kuntschafft p(rie)f Johanns Main h(e)rns herrnshalb(e)n[d]
(AV) II . 1637 .

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; grün, Verschlußsiegel, in Resten erhalten, Einschnitte für einen Durchzugsstreifen noch sichtbar

Nr. 257

1434 September 29, Regensburg
Vidimus von 1434 Oktober 8

Kaiser Sigmund hält den Stand der Verhandlungen im Streit zwischen Herzog Heinrich von Bayern und Graf Heinrich von Görz um Heiratsgut schriftlich fest. Unter anderem wird vermerkt, daß Oswald von Wolkenstein als Bevollmächtigter des Görzers wegen einer langwierigen Erkrankung ausgefallen ist.

Vidimierte Abschrift, 1.H.d.15.Jh.s; Notariatsinstrument, Pergament; 555 mm b x 380 mm h, Plica = 30 mm

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Pfalz–Neuburg, Urkunden, Auswärtige Staaten 639

Registereintrag, 1.H.d.15.Jh.s: Österreichisches Staatsarchiv Wien, Haus–, Hof– und Staatsarchiv, Reichsregisterband K, fol. 193v – 194r (alte arabische Folierung)

Reg.: Regesta Imperii XI /II, S. 334, Nr. 10854.

Vom Ulmer Reichstag, auf dem Kaiser Sigmund sich mit zahlreichen Rechtsgeschäften und Privilegienbestätigungen befaßt hatte, war er Mitte August über Augsburg und München nach Regensburg gereist, wo er in erster Linie mit einer böhmischen Gesandtschaft verhandeln wollte. Er beschäftigte sich aber auch mit den vor Ort anwesenden deutschen Reichsständen und deren rechtlichen wie

[d] ab ‘Wolckenst(ein)’ von anderer Hand

politischen Problemen. Noch einmal wurde der Versuch zur Einigung zwischen der Ritterschaft mit St. Jörgenschild und dem Schwäbischen Städtebund erörtert und einige gerichtliche Prozesse, die in Ulm nicht zu Ende geführt worden waren, wurden in Regensburg erneut aufgegriffen. Insbesondere wollte der Kaiser den aus der Acht entlassenen Herzog Ludwig d. Ä. von Bayern–Ingolstadt mit seinen zahlreichen Feinden versöhnen.[1] *Außerdem wurden ihm von verschiedener Seite alte Privilegien und Urkunden zur Erneuerung und Bestätigung vorgelegt, so etwa von Bischof Leonhard von Passau.*[2]

Diesen Passauer Bischof hatte der Kaiser ausersehen, den Streit zwischen dem 'hochgeborenen' Herzog Heinrich von Bayern(–Landshut), Pfalzgraf bei Rhein, und dem 'wolgeborenen' Heinrich, Pfalzgraf zu Kärnten und Graf von Görz, wegen eines 'Heiratsguts' für ihn fortzuführen, weil er selbst wichtige andere Geschäfte zu erledigen und nicht die Zeit habe, die notwendigen 'Kundschaften' abzuwarten. Sigmund ernannte Bischof Leonhard zu seinem Stellvertreter als Richter in dieser leidigen und zähen Angelegenheit und wünschte, daß er nach Anhörung der nötigen Rechtsauskünfte den Prozeß weiterführe und mit einem Urteil entscheide.[3]

Die Übertragung der Prozeßführung an Bischof Leonhard von Passau dürfte den Kaiser veranlaßt haben, den vorliegenden Bericht über den aktuellen Stand der Verhandlungen abzufassen. Der Bericht ist als vidimierte Abschrift in einem umfassenden Notariatsinstrument und in leicht verkürzter Fassung als Eintrag in den Reichsregistern erhalten. Zuerst nennt der Kaiser die Kontrahenten, und wieder wird der bayerische Herzog als 'hochgeboren', der Görzer Graf nur als 'wolgeboren' bezeichnet (Z. 2). Dann verweist Sigmund auf seine vorläufige Entscheidung in Ulm, derzufolge Zeugen gestellt werden sollten (Z. 3), die bei der Heirat des Grafen Meinhard mit Magdalena von Niederbayern anwesend gewesen waren. Nun seien die Anwälte beider Parteien zu ihm gekommen, und der Vertreter Herzog Heinrichs von Bayern habe gefordert, der Görzer Graf solle seine Beweise vorzeigen (Z. 4), womit er Urkunden oder schriftliche Rechtsauskünfte gemeint haben dürfte. Die Görzer Seite, vertreten durch Dieter von Stain,[4] *entschuldigte den Verzug damit, daß der Graf Oswald von Wolkenstein zur Beibringung der Zeugnisse ausgesandt habe. Dieser sei aber unterwegs erkrankt und seither nicht mehr in der Lage, die Aufgabe zu erledigen (Z. 5 – 6). Daraufhin entschied der Kaiser, die Görzer Rechtsauskunft müsse vorgebracht und gehört werden, bevor eine rechtliche*

257 [1] Deutsche Reichstagsakten, Bd. 11, S. 446 – 449.

[2] Reg. Imp. XI / II, S. 326, Nr. 10762 und 10763.

[3] Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Abt. III, Geheimes Hausarchiv, Hausurkunde 2060 von 1434 September 25 mit Vidimus von 1434 November 10.

[4] Gemeint ist Stain im Jauntal, das zu den Herrschaften in Görzer Besitz gehörte. Siehe W. Baum, Grafen von Görz, u. a. S. 217.

Entscheidung getroffen werde. Der Anwalt des bayerischen Herzogs forderte vor allem die persönliche Anwesenheit von Zeugen, die aber zum festgesetzten Termin, dem St. Michaelstag, das heißt, zu dem Datum des vorliegenden Berichts, nicht erschienen waren; außerdem verdächtigte er die Görzer, einige Zeugen vorgesehen zu haben, die nicht echt seien. So gingen Rede und Widerrede hin und her bis der Kaiser einen neuen Rechtstag nach dem 6. Januar vorschlug. Dazu sollten beide Parteien vor ihm oder, falls er nicht mehr im Reich sei, vor Bischof Leonhard von Passau erscheinen, und dort solle weiter entschieden werden.

Der umständliche Bericht über eine offensichtlich nach Gewohnheitsrecht ablaufende Gerichtsverhandlung, in dem einige aus dem Lateinischen stammende Termini (Conpulsorij brieff, parthie, Commissarium) überraschen, ist als Lebenszeugnis Oswalds von Wolkenstein in zweierlei Hinsicht interessant: Er beweist, daß der Wolkensteiner in Diensten des Görzer Grafen wichtige Aufgaben als Rechtsfachmann erhielt, und er gibt zum erstenmal einen deutlichen Hinweis darauf, daß auch dieser vitale Aufsteiger ernsthaft erkranken konnte. Oswald war 1434 noch nicht 60 Jahre alt, für seine Zeit aber ein alter Herr.

WIr Sigmund von gotes gnaden Rómisscher keyser zu allenczeiten **M**erer des Reichs vnd zu Hungern zu Beheim Dalmacien Croacien etc. kunig **B**ekennen vnd tún kúnt offenbar mit disem brieff . allen |1| den die In sehen oder horen lesen *a*ls wir nechst czwischen dem hochgeboren heinrichen pfalczgrauen bey Rein vnd herczogen In Beiren vnserm lieben Oheim vnd fúrsten . vnd dem wolgeboren heinriche(n) |2| Grauen zu Górcz etc. vnserm vnd des Reichs liebe(n) getrewen zu Vllm ein vrteil gesprochen haben . das wiset auff stellun(n)g Ettlicher heiratts lewtte fúr vns(er)[a] Mayestat . *a*lso sind bayder teyl anwalten . |3| fur vns komen / vnd nach andingúng des Rechten . hat zum Ersten der kamerawer von herczog heinrichs wegen begert Graff heinrich von gorcz súll die weysung also thún . nach ausweisúng . |4| der vrteil . dawider aber der ander teyl anttwort durch . diether von Stain . wie Graff heinrich den *w*olkenstainer geschickt hett mit vollem gewalt die zewgnusse fúr zu bringen . der sey also . |5| vnderwegen krangk worden . vnd seyd(er) In leibs not geIrrt habe begert er czúge etc. vnd ward *a*lso von beyden teylen zu Recht geseczt . darauff wir mit Recht erkennten . das des von Gorcz kúnt=|6|schafft sollt furbracht vnd verhórt werden vnd darnach beschehen was Recht were . darauff liesz des von

257 [a] 'vnser' nachgetragen

Gorcz anwalden einer verhóren ettliche kuntschafft mit namen von ettliche(n) die heirats |7| lewtte sein súllen . vnd hoffet er het darauff wol geweist nach dem vnd vnser Conpulsorij brieff Innheldet Man sol geczewgknusse furbringen . derselb brieff dann vor vns gelesen ward . darauff |8| Redt der kamerawer wie die vrteil clerlich Innehalte(n) das solhe beweysung Graff heinrich tún sulle mit den heyrats lewtten . vnd sollten auch selbs personlich auff sand Michels tag da sein |9| vnd sollten da bey Iren eyd erkennen das sie heirats lewte weren . vnd derselben wer also keiner komen . *a*lso hofft er das des keysers vrtail billeich fúr sich vnd nit hinder sich geen sollte vnd saczt . |10| das *a*lso zum Rechte(n) . Er redt auch dabey wie er wider Ettlich brieff vnd dieselben lewtte het zu Reden . *w*ann ettlich nicht als Recht heyrattlewt dabey gewesen weren etc. darauff Redt aber . |11| diether von Stain wie siben benen(n)t weren In dem vrteyl . der wer einer tod . So hett h(er)czog Ern(n)st darumb nicht sage(n) wollen . wann Im das aus der gedechtnússe komen were . vnd er hoffet . |12| Es were sollich beweysúng vnd kúntschafft genúg etc. darauff aber der Camerawer als vor meynet man sollt vnserr vrteil nach geen vnd als wir dann verhort haben den vrteil brieff |13| vnd darnach vnser Conpulsorij brieff / auch die brieff die die czewgen gegeben haben . darInn sy sich entschuldigen . das sy nicht haben kómen mógen . vnd súst nach Rede vnd widderrede . |14| So sprechen wir zum Rechten eynhelliclich . das bayd parthie auff den nechsten Rechtage nach dem Obersten schirst kómend fúr vnser Maýestat wo wir in dem heiligen Reiche / |15| sein werden . Oder ob wir in dem Reich nicht sein wúrden fúr den Erwirdigen leonhart Bischoff zu passaw etc. als ẃnser Comissariúm vnd Richter komen . oder aber Ir volmechtig . |16| anwalten senden . vnd vnser vordrigen vrteil genúg thún vnd die volfúren sulle(n) In gleicher weise vnd masz . als sy dann yeczo auff sand Michahels tag sollten gethan haben . nach laút |17| der vrteyl darúber gegeben . *V*nd geschehe alsdann Eynichem teýl darInn gebrúch . darumb sol man hóren . Red vnd widderrede . vnd sol darnach aber beschehen was Recht seý . dabeý |18| sind gewesen ettwe vil vnser vnd des Reichs kúrfúrsten fúrsten Grauen h(er)rn vnd andern . Mit vrkund dicz brieffs versigilt mit vnser keyserlichen Mayestat anhangenden Insigil . Geben |19| zu Rengspurgk Nach Crists gebúrt vierczehen hunder Jar vnd darnach in dem virvnddreissigisten Jare an sand Michahels tag *V*nser Reich des húngrischen etc. Im achtvndvirczigisten |20| des Romischen Im

fúnffvndczweinczigisten des Behmischen Im fúnffczehenden vnd des keysertums Im andern Jaren |21|

in dorso: *(BV)* Vidim(us) einer (...)vrteil zwischen H. Heinrich Inn Bay(e)rn / vnd Heinrichen pfaltzgrauen in Kärnten
(AV) N. 511
1434 / 29 / IX
Görz
V 18

Nr. 258

1434 November 14, <Kastelruth>

Nikolaus von Lafay, Landrichter von Kastelruth, bezeugt, daß dem Heinrich Campedeller als Vertreter des Ritters Oswald von Wolkenstein die Baurechte des Hofes Valpiol neben der Trostburg, gelegen in der Pfarre Kastelruth, nach dreimaliger Ausrufung vor Gericht rechtmäßig erteilt wurden.

Original; Pergament; 265 mm b x 225 mm h, Plica = 30 mm

Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Wolkenstein–Trostburg, Cassa 64, Nr. 110

Abschrift, 1.H.d.16.Jh.s: Österreichische Nationalbibliothek Wien, Cod. 12575, fol. 376r – 378r
Abschrift, 16. Jh.: Österreichische Nationalbibliothek Wien, Cod. 12658, fol. 93r – 95r

kopiale Überlieferung: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 383, fol. 100v – 103r

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 110, Nr. 73.

Wer den eindrucksvollen Ansitz Lafay[1] *im oberen Dorf Kastelruth gesehen hat, kann sich gut vorstellen, daß die aus dem Grödental stammende Familie Lafay, die hier seit Mitte des 14. Jh.s etwa 200 Jahre lang lebte, immer wieder bedeutende Richterämter innehatte.*[2] *Nikolaus (II.) von Lafay ist seit 1429 als Siegler von Urkunden bezeugt und wird zwischen 1434 und 1466 häufig Richter von Kastelruth genannt; er war auch Verweser der Bruderschaft in Kastelruth.*[3] *Unter seinem Vorsitz fanden die im vorliegenden Bericht geschilderten Gerichtsverhandlungen um den Hof Valpiol statt.*

Dieser nahe bei der Trostburg gelegene Hof[4] *scheint schon bei der Wolkensteinischen Güterteilung von 1407 in Oswalds Anteil auf.*[5] *Dementsprechend ist er auch im Rechnungsbuch von 1418 und im Urbar von 1427 vertreten.*[6] *Es ist daher nicht recht verständlich, weshalb die Zugehörigkeit des Hofes Valpiol 1434 in Frage gestellt worden ist. Jedenfalls konnte Oswald von Wolkenstein nach dreimaliger Ausrufung, auf die hin niemand ernsthaft die Baurechte dieses Hofes beansprucht hatte, einen offiziellen 'fürban', das heißt eine richterliche Verkündung des Gerichtsschutzes für das auf dem Rechtsweg errungene Urteil, der Hof sei ihm zuerkannt, erreichen. Vorsichtshalber ließ er sich das Verhandlungsprotokoll mit Urteilsspruch schriftlich geben.*

Möglicherweise ist Oswald im November 1434 noch zu krank gewesen,[7] *um selbst vor Gericht zu erscheinen, denn er schickte Heinrich Campedeller als Stellvertreter zu den drei vorgeschriebenen Terminen, deren letzter das vorliegende Urteil erbrachte. Dieser Heinrich Campedeller (oder Compadeller, Conpedeller etc.) ist als Bürger von Brixen bezeugt,*[8] *er taucht auch mit Geldgeschäften und einer Naturalien–Schuld in Oswalds Rechnungsbuch von 1418 sowie als Bewirtschafter des Kompedellerhofs in Seis auf.*[9] *Schließlich war er Anfang 1434 zusammen mit Michael und Oswald von Wolkenstein sowie*

---

258 [1] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 142, Nr. 1003. Der Ansitz war übrigens das Geburtshaus des Historikers Leo Santifaller.

[2] Zur Familiengeschichte siehe B. Richter–Santifaller, Herren von Lafay, S. 11 – 32.

[3] B. Richter–Santifaller, Herren von Lafay, S. 24 – 25 und 31.

[4] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 181, Nr. 1404.

[5] Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 33 von 1407 April 22, Z. 16; Nr. 35 vom gleichen Datum unter den Weinhöfen, fol. 3r, Z. 16.

[6] Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 84 von 1418 <Spätsommer>, fol. 4r, Z. 4; Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 174 von 1427 <Sommer / Herbst>, fol. 81r, Z. 4.

[7] Zur Erkrankung vgl. Nr. 257.

[8] H. Flachenecker, Stadtherr und Bürgerschaft, S.108.

[9] Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 84 von 1418 <Spätsommer>, fol. 3r, Z. 19, fol. 3v, Z. 15 und fol. 6v, Z. 30 – 31; E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 155, Nr. 1139.

einer langen Reihe von Brixner Bürgern als einer der ‘Dingleute’ in einer Verhandlung des Brixner Hofgerichts anwesend.[10]

ICh Niclas von lafaý dý zeyt lanntricht(er) zw kastellrutt Bechenn mit disem offen brief *D*as ich zẃ kastellrutt andem lanntgericht |1| gesessen pin an dem hewtigen tag als diser brief geb(e)n ist *D*o cham fur mich vnd fur das recht hainreich Campedeller an |2| stat des edl(e)n streng(e)n Ritters h(er)n oswalds von wolkenstain vnd peͦt dý pawrecht des hofes genan(n)t valpiol mit all(e)m ir(e)m |3| zẃgehór(e)n dý geleg(e)n sindt in kastellrutt(er) pfar(r) neb(e)n trosperg zẃ dem rechten geg(e)n erben vnd gelt(er)n fraw(e)n vnd man |4| vnd gein aller mánichleich vmb all zẃsprúch dar vmb wolt er mánichleich ains recht(e)n gehorsam sein an stat des |5| obgen(anten) h(er)n oswalds hewt als auf ainen dritt(e)n tag als auf ainen rechten enndt tag vnd wegerát das ich obgenant(er) |6| richt(er) offnåͤn solt wie es vormalen mit dem rechten her chómen wár auf disen hewtig(e)n tag *D*ar vmb fraget ich ob= |7| genan(ter) richt(er) was recht wár *D*o ward mit vrtail wehabt ich solt das geding zẃ mir nemen vnd óffen wie es sich |8| vormal(e)n gehanndelt het vn(d) mit vrtail her chómen wár Also óffnát ich mit sambt dem geding vnd gedachten des |9| ainhellichleich das der obgen(ant) Campedeller dý obgen(anten) pawrecht zẃ zwain lanndsrecht(e)n zẃ dem rechten gepoten |10| hat in aller der mass als hewt vnd ist auch zẃ denselb(e)n recht(e)n albeg mit fronpot(e)n ẃber offnew schrann gerueft |11| word(e)n ob ýemant zẃ den obgen(anten) pawrecht(e)n maýnát recht zẃ hab(e)n der solt her fúr chómen dem wolt der ob= |12| genant(e) Campedeller ains rechten gehórsam sein vmb all zẃsprúch an stat des obgen(anten) h(er)n oswalds *D*a was nýema(n)t |13| chómen der da icht versprochen hiet *D*a hat vrtail pracht auf dem náchsten rechten das . das recht ainen tag |14| solt hab(e)n wann ich zúm náchsten an dem lanntgericht sáss So mócht der obgen(ante) hainreich dý obgenan(ten) pawrecht |15| wider zẃ recht pieten als auf ainen dritten tag als auf ainen recht(e)n enndt tag Chåͤm dann yemant |16| vnd versprách sy so solt gescheh(e)n was recht wár . chám aber nýemant so solt aber gescheh(e)n was recht wár als |17| auf ainen recht(e)n enndt tag vnd wár auch also hewt das dritt recht Nach der óffnu(n)g wegerát

[10] Vgl. Nr. 247 von 1434 Januar 23.

der obgenan(te) |18| hainreich das ich nẃ fragen solt was recht wár Also fraget ich obgen(anter) richter was recht wár . do ward wehabt |19| mit vrtail . *D*er fronpot solt noch rueffen dreýstunt ob noch ýemant wár der da wolt oder maýnát zẃ den |20| obgen(anten) pawrecht(e)n dhainerlaý recht zẃ hab(e)n es wår vmb weẃ das wár chainerlaý ausgenomen dar vmb |21| wár der obgen(ante) hainreich da an stat des obgen(anten) herr(e)n oswalds vn(d) wolt mánichleich ains recht(e)n dar vmb ~ |22| gehorsam sein vnd wiederuar(e)n lassen Also rueft der fronpot dreýstunt vber offneẃ schrann als vrtail pracht |23| het vnd als oben geschrib(e)n stet . do cham nýemant der icht verspråch *D*ar auf wegerát der obgen(ante) hainreich |24| So lanng weil vnd hewt ain dritter tag wár vnd ain rechter enndt tag vnd nýemant icht versproch(e)n het |25| vnd doch zẃ allen drein recht(e)n fronpot gerueft het in mass als ob(e)n geschrib(e)n stet Ob man im nẃ dala(n)g |26| an stat des obgen(anten) herr(e)n oswalds dý obgen(anten) pawrecht mit allem zẃgehór(e)n pilleich zẃ furpan tát *D*ar |27| vmb fraget ich obgen(anter) richter . do ward mit vrtail der merår(e)n menig zẃ recht gesproch(e)n . fronpot solt |28| nẃ auf sten vnd im dý obgen(anten) pawrecht mit all(e)n zẃgehór(e)n zẃ furpan rueffen gegen erb(e)n gelt(er)n fraw(e)n |29| vn(d) man vnd gein aller mánichleich vmb all zusprúch hin fúr ewichleich peý ainer pen fumfczick pfu(n)t p(er)nár |30| vn(d) nach furpans recht vnd solt man hin fúr den obgen(anten) herr(e)n oswald(e)n oder sein erb(e)n peý dem furpan |31| von gerichts weg(e)n schirmen vnd halten nach furpans recht vn(d) nach dem lanndsrecht(e)n . *D*och ausgenom(en) |32| chinder dý zẃ ir(e)n tag(e)n nit chómen wár(e)n vnd mit gerhab(e)n nit weseczt wár(e)n vnd laẃt dý peý dem ~ |33| lannd nit sein mochten wann das zẃ schuld(e)n chám da geschech albeg vmb das pilleich vn(d) lanndsrecht |34| seý Also hat fronpot dý pawrecht zẃ furpan gerueft und getan als vrtail pracht hat an offnár schrann |35| *D*ýser vrtail vnd alles des das sich mit dem recht(e)n gehanndelt hat in mass als ob(e)n geschrib(e)n stet we= |36| gerát der obgen(ante) hainreich geschrib(e)n *D*ar vmb fragt ich obgen(anter) richtár ob ich im sy pilleich gáb *D*o ward |37| mit vrtail wehabt Ich gáb ims pilleich geschrib(e)n vnd versigilt mit meine(m) sigill . *D*as ich auch also hab |38| getan versigilt mit meinem aigen anhangend(en) Insigil das ich dar an gehengt han von gerichts wegen |39| mir vnd meinen erb(e)n an schad(e)n *D*es sindt zewg(e)n dý erb(er)n dincklåwt dý peý dem recht(e)n gessessen

sindt |40| *L*ipp von porcz . hanns von praý . Tónig von kalkadoý . hanns von czeczsch . Jacob von sacz . hanns pfandlár |41| hanns mårck(e)l fronpot vnd ander erber láwt vil *D*as ist gescheh(e)n nach cristi gepúrt vierczeh(e)nhundert |42| iar dar nach in dem vier vnd dreýssigistem iar am Suntag nach sannd Marteins tag |43|

in dorso: *(BV)* Ain <Vrt(eil)>[a] brieff vmb denn hoff zw valpiol
(...)[b] Castlruther pfarr .[c]
(AV) Sing: pp .
[N° 18][d]
136

Beglaubigungsinstrument: 1 SP, schwarz, Durchmesser = 2,7 cm, 2 kleine rote Wachstupfen (möglicherweise als Verschluß –Abdruck spiegelbildlich)

Nr. 259

<Anfang 1435>

Oswald von Wolkenstein bezeugt eine Stiftung zugunsten der von ihm erbauten St. Christophorus–Kapelle am Kreuzgang des Brixner Doms, die von den jeweiligen Kaplänen des St. Oswald–Benefiziums verwaltet werden soll.

Original; Pergament; 260 mm b x 160 mm h, Plica = 26 mm

Diözesanarchiv Brixen, Domkapitelarchiv, Lade 68, B1

Abschrift, 2.H.d.16.Jh.s: Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Urk. II 7669 (4. Stück)

Die undatierte Urkunde enthält keinen direkten Anhaltspunkt für eine zeitliche Einordnung. Der Tiroler Historiker Franz Huter hat sie anläßlich der fotographischen Aufnahme von Südtiroler Archivalien in den dreißiger Jahren

---

258 [a] von anderer Hand über der Zeile eingefügt [b] stark verblichen und abgeschürft, nicht mehr lesbar [c] von anderer Hand [d] mit Bleistift durchgestrichen

des 20. Jh.s provisorisch mit 1435 datiert, wobei er auf ein ähnliches Siegel Oswalds aus dem Jahr 1437 verweist.[1] *— Es ist tatsächlich verlockend, die Stiftung mit Anfang 1435 anzusetzen, denn sie galt einem Heiligen, der nach damaliger Auffassung Reisende vor einem unvorbereiteten Tod bewahren konnte. Wer unterwegs erkrankte, mußte nur eines der zahlreichen, meistens großflächigen Christophorusbilder an den Außenseiten von Kirchen, Kapellen oder Häusern gläubig ansehen, um sicher zu sein, daß er diesen Tag lebend überstehen werde. Nun ist urkundlich belegt, daß Oswald von Wolkenstein im Herbst 1434 "vnderwegen krangk worden" ist und sich noch im November dieses Jahres vor Gericht vertreten lassen mußte.*[2] *Eine Krankheit, die den gerade erst zum Rat des Görzer Grafen Ernannten gehindert hat, für einen vor Kaiser Sigmund ausgetragenen Rechtsstreit auftragsgemäß schriftliche Zeugnisse beizubringen, muß ernsthaft gewesen sein, und auf Reisen schwer krank zu werden, war damals lebensbedrohend. Daher wäre es nicht verwunderlich, wenn Oswald nach überstandener Gefahr dem heiligen Christophorus seinen Dank abstatten hätte wollen.*

Er tat dies in Form einer Stiftung, was durch die Formel "willecleich peý gesúntem leib" (Z. 2) deutlich unterstrichen wird, wobei bekanntermaßen selbst Sterbende diese Formel verwendet haben, um ihre mentale Zurechnungsfähigkeit zu bekräftigen. Regelmäßige Einnahmen in Naturalien und Geld wurden gestiftet, "geaychent vnd geschaffen" (Z. 2), und zwar für ein Ewiges Licht in der Christophoruskapelle am Brixner Dom, die Oswald in früheren Jahren selbst hatte 'erbauen' (Z. 6) oder zumindest baulich wiederherrichten lassen. Die seit Ende des 14. Jh.s auch sonst bezeugte Christophoruskapelle lag in der Ecke zwischen der Langhausmauer und der Westseite des südlichen Querschiffs vom alten Brixner Dom und damit am Kreuzgang.[3] *Sie war Begräbnisstätte für Brixner Kleriker und schon von ihrer Lage her eine vermutlich vielbesuchte Andachtsstätte, "allen selen zu hilff vnd zu trost" (Z. 7). Der vorliegenden Urkunde und auch anderen Quellen zufolge wurde sie von den beiden Kaplänen des St. Oswald–Benefiziums mitbetreut. Die Ausführungsbestimmungen betreffen nicht nur das nächtliche Anzünden des ewigen Lichts, sondern auch die Spende von Opferwein und das Aufstellen von bestimmten Kerzen. Bei Vernachlässigung ihrer diesbezüglichen Pflichten müssen die Kapläne einen Geldbetrag von 20 Pfund an das Obere Spital der Brixner Laienbruderschaft entrichten. Dafür haben sie aber zusätzlich zur Meß– und Kapellen–Stiftung von 1407 feste Einnahmen. Somit handelt es sich hier auch um eine Aufstockung des St.*

---

259 [1] Siehe Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, Sammlung der Historischen Kommission, Film 210a und entsprechendes Regest.
[2] Vgl. Nr. 257 von 1434 September 29, Z. 5 – 6 und Nr. 258 von 1434 November 14.
[3] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Kommentar zu Nr. 38 von 1407 Mai 29.

Oswald–Benefiziums am Brixner Dom.[4]

ICH Oswalt *v*on *w*olkenstain vergich offenleich mit diesem brieff / fur mich vnd all mein erben vnd dún |1| kúnt aller menicleich / das ich willecleich peý gesúntem leib geaychent *v*nd geschaffen hab meýnen |2| *w*eýngart gelegen in dem kitzloch den itzund hainreich von dorf paẃt der da gilt halben *w*ein / *v*nd |3| ain pfhúnt / *v*nd tzweý[a] pfhúnd gelts ausz dem |4| hof genant montral . *v*nd tzwaý pfhúnd gelts ausz dem hof gehaýszen plan payd gelegen ín lv́sen *v*nd achtzehen kreẃtzer gelts ausz dem hawsz zu Múlbach |5| das weillent der schirmer *v*on Nátz Inn hett zu meýner Cappeln die ich gepawt han Inn den eren |6| sant Cristoffels *v*nd allen selen zu hilff vnd zu trost die gelegen ist Inn dem kreẃtzgang zu brichsen |7| zu eynem ewigen *l*iecht das man all nacht zúnden sol mit andern ewigen liechten die auch gestift |8| sein Inn dem selben mv́nster da peý *V*nd sol der obgeschriben Nvtz vnd gelt von den vorgena(n)ten |9| *w*eingarten *v*nd hófen yerecleich auf mein Caplen zu sant Oswalt *w*elch das selb benefitz dan |10| yn(n)haben gefallen *v*nd die selben sollen dan(n) das ewige liecht da von ýerecleichen In aller der |11| masz *v*nd an der stat ausrichten vnd volfúren als oben geschriben steet / auch sollen sý den |12| oppfer *w*ein zu der selben cappeln aúch geben vnd tzwo stall kirtzen <vnd ein wandelkirtz>[b] *v*nd *w*elches Iars sie des |13| nicht endeden *v*nd doch den vorgena(n)ten gelt Jn nemen so sollen sie des selben Jars als |14| oft sie das vberfuren dem obern Spittal *v*nd den siechen daselbs tzwantzig pfhúnd |15| verfallen sein *V*nd zu ainer Vrkúnd als das stát vnd vngeprochen zu halden fur mich vnd |16| all mein erben *v*nd nach kom(m)en *w*ie oben geschriben stét gib ich diesen brieff versigelt mit |17| meýnem aigen ańhangenden Jngesigel |18|

in dorso: *(BV)* *v*nnser styfft brieff Ad s(an)ct(u)m Cristofferum[c]
fúr beleichtung[d]
(AV) Lit. B
N$\underline{\text{o}}$ .1.

259 [a] In dieser Urkunde kann das anlautende ‘t’ nicht als Aufstrich zum ‘z’ gewertet werden; daher erfolgt in der Transkription keine Normalisierung auf ‘z’. [b] ueber den Zeilen eingefuegt [c] von anderer Hand [d] von dritter Hand

[4] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 37 von 1407 Mai 29.

(BV) P(ro) 4. Censib(us) ad S. Chr(istoph)or(um)[e]
(AV) N° 17 . 18 . 19 . et 22 .[f]

Beglaubigungsinstrument: 1 SP; schwarz, Durchmesser = 3 cm

Nr. 260

1435 Februar 10, Bozen

Die Ritter Michael und Oswald von Wolkenstein entscheiden eine gütliche Verhandlung zwischen Erasmus von Thun als Bevollmächtigter seiner Mutter Dorothea und Jennewein von Weineck als Vertreter seiner Ehefrau Katharina, Tochter des verstorbenen Wigalois von der Platten.

Original; Pergament; 380 mm b x 340 mm h, Plica = 42 mm

Statni oblastni archiv Litomerice, pobocka Decin (Staaliches Gebietsarchiv Leitmeritz, Zweigstelle Decin), Fonds Rodinny Archiv Thun–Hohenstein Decin, tyrolske odd. (Familienarchiv Thun–Hohenstein Tetschen, Tirolische Abteilung, sign. I – 26

Ed.: E. Langer, Thunische Familie, 1. Teil, III. H., S. 91 – 93.

Obwohl Oswald von Wolkenstein bereits im Herbst 1434 nach Tirol zurückgekehrt sein dürfte, um seine Erkrankung auszuheilen, gibt es für das Jahr 1435 nur zwei sichere Bestätigungen seines Aufenthalts in dieser Region: Im Februar nahm er in Bozen, im März in Neustift an Rechtsvergleichen teil. Im Juni wurde er zwar nach Innsbruck geladen, aber es ist nicht bewiesen, daß er der Ladung Folge geleistet hat. Möglicherweise hat seine Krankheit ihn doch zu einem etwas ruhigeren Leben als bis dahin gezwungen. In der vorliegenden Urkunde tritt er gemeinsam mit seinem Bruder, gleichrangig mit dem Titel 'Ritter' ausgezeichnet, als Verhandler und Urteiler in einem gütlichen Schiedsverfahren auf.

Die Parteien, die miteinander versöhnt werden sollten, sowie die anderen Vermittler und die Zeugen weisen darauf hin, daß der jüngere Wolkensteiner

[e] von vierter Hand, Handschrift von Joseph Resch [f] von vierter Hand, Handschrift von Joseph Resch

nunmehr tatsächlich in ganz Tirol ähnlich hohes Ansehen genoß wie sein Bruder Michael: Erasmus (I.) von Thun, der für seine Mutter jahrzehntelang unbezahltes Heiratsgut einforderte, stammte aus der großen, wiederholt in mehrere Linien aufgegliederten Familie der Tunno, Tono, Thunner, die am Nonsberg zu Hause war und neben ihren dortigen Hauptsitzen Belvesino, Bragher und Altaguardia immer weiter, zum Teil auch ins Bozner Unterland und bis auf den Ritten, ausgreifen konnte.[1] *Sein Vater, Vigil (I.), der irgendwann zwischen 1408 und 1418 gestorben war, hatte Dorothea, Tochter des Ulrich an der Platten zu Kurtatsch, geheiratet,*[2] *deren Mitgift noch 1435 ausständig war. Da sein Großvater mütterlicherseits längst verstorben war, mußte sich Erasmus von Thun mit seinen Forderungen an Katharina, Tochter des verstorbenen Wigalois von der Platten, wenden, die ihrerseits mit Jennewein von Weineck verheiratet war. Neben den Wolkensteinern beteiligten sich Hans Tichtel, Pfleger auf Säben, und Michael Coredo, der aus einem weiteren bedeutenden Geschlecht auf dem Nonsberg stammte*[3] *beziehungsweise der letzte seines Stammes war,*[4] *an der 'freundschaftlichen' Verhandlung. Auf der Gegenseite standen Mitglieder der Familie Weineck, ursprünglich Ministerialen der Bischöfe von Trient und Inhaber einer Burg am westlichen Abhang des Virgl über Bozen.*

Da Erasmus von Thun schriftliche Belege, darunter ein Notariatsinstrument[5] *vorweisen kann, und weil auch in vielen Jahren angefallene Zinsen mitberechnet werden, muß ihm Jennewein von Weineck dem Urteilsspruch zufolge bis Ende September die beachtliche Summe von 178 Mark ausfolgen (Z. 20 – 22) oder wahlweise diese Zahlung durch die Übergabe von jährlichen Einnahmen (Z. 22 – 24) ersetzen. Damit sind die beiderseitigen Ansprüche erledigt und die Parteien miteinander versöhnt. Weitere feindliche Handlungen werden mit einer hohen Strafsumme belegt. Beide Seiten werden übrigens aufgefordert, Urkunden, die der anderen zustehen, herauszugeben, und beide fordern für sich ein schriftliches Zeugnis vom Urteilsspruch, was die fortgeschrittene Bedeutung des geschriebenen Rechts gegenüber dem vor Zeugen gesprochenen beweist.*

Als Zeuge wird zunächst ein weiterer Wolkensteiner, nämlich Konrad, genannt. Es folgen Hans Weinecker als Verwandter des Jennewein, Sigmund von Spaur sowie Anton und Sigmund von Thun als Freunde und Verwandte des Erasmus von Thun und schließlich zwei Brixner Rechtsspezialisten, Hans Gerhart und Christoph Stempfl. — Die teils deutsch–, teils italienischsprachigen Belangvermerke 'in dorso' illustrieren die Doppelsprachigkeit der Herren von Thun am Nonsberg.

---

260 [1] C. Ausserer, Adel des Nonsbergs, S. 43 – 61.

[2] Vgl. den Stammbaum bei J. Thun, Beiträge Familiengeschichte.

[3] Er selbst war Familiar und Rat des Bischofs von Trient, siehe C. W. Brandis, Tirol, S. 544, Nr. 147 von 1431 März 30.

[4] C. Ausserer, Adel des Nonsbergs, S. 69.

[5] "von wegen ains Nodersbriefs", Z. 16.

CHúnt Vnd zú wissen Seý getan Allermaniklichen . Die disen Brieff anseh(e)nt . Hór(e)nt Oder Lesen Als von wegen Solcher Zu Sprúch Ansprach |1| vnd vordrúng So denn der Edel vnd vest Erasm Túnner Fur sich vnd an Stat vnd mit vollem gewalt seiner . Múter frawen Dúratheann |2| maýnt zehaben an den Edln vnd vesten Jene*w*ein *W*einegker an stat *v*nd In namen sein(er) Elichen *w*irtin frawen kathrein tachter weýlent(e)n |3| *W*igeleins *v*on der platten seligen vnd vmb was Sachen der egenant(e)n Jenewein *W*einegker an Stat seiner *h*ausfrawen . *h*in wider zu dem= |4| selben Túnner maýnt zu sprech(e)n zehaben derselb(e)n Irer zuspruch ansprach vnd *v*ordrung So denn ain tail zu dem and(er)rn maynt zehab(e)n |5| nach Ratt Ir paýder tail guter guter[a] frewńdt willichklich(e)n vnd ger(e)n gangen *v*nd komen sind auf die *h*ernachgeschrib(e)n frewntliche Sprech(er) |6| *v*nd *v*erainer mit namen die Edel(e)n vnd *v*esten *h*errn Michhel(e)n vnd *h*errn Oswaldt(e)n paide Ritt(er) gebrúder *v*on *W*olkenstain Michhel(e)n *v*on Corett |7| *v*nd *h*annssen Tichtlein phleg(er) auf Seben . Also haben die egen(an)tt(e)n frewntliche sprecher vnd verainer . den eg(ena)nt(e)n Erasm Túnner mit sein(er) |8| klag vnd zuspruch(e)n vnd vordrúng vnd den eg(ena)nt(e)n Jene*w*ein *W*einegker mit vollem gewalt an Stat sein(er) wirtin weilent *W*igeleins Tachter |9| ab der platten mit sein(er) widerrede vnd ansprach(e)n Auch mit allen Irn recht(e)n waz sy der von derselb(e)n Sachen wegen furbracht(e)n zu paiden= |10| tailen aigenlich(e)n gen ainander verhort nach solcher *v*erhorúng haben die Obgeschrib(e)n [fl] frewntliche Sprecher . vnd verainer mit paýdertaill |11| willen wissen anpringen *v*nd mit ganczer aufgebúng in Lieb *v*nd frewntsch(af)t In ainer mýnn ausgesprochen ainmútiklich(e)n . Am Erst(e)n daz |12| die eg(ena)nt(e)n paidetail hin fur gut frewnt sein sullen vnd alle zerúng vnd sched(e)n vndtz auf heutig(e)n tag sullen gancz gen ainander absein |13| *v*nd ain tail dem and(er)rn darJnn nicht gepunt(e)n sein zu widerker(e)n . Darnach ist gesproch(e)n *v*nd betaydingt wie vnd fraw(e)n Dúrtthean |14| des Eg(ena)ntt(e)n Erasms Túnner Muter Irs heýrat gúts hinderstellig *v*nd schuldig sind zegeb(e)n vnd auszericht(e)n ∼ Benantlich(e)n Sechczig |15| Marckh p(er)n(er) vnd von wegen ains Nodersbriefs der da gelawt hat vmb hundert markh p(er)n(er) von weýlent(e)n *V*lrich(e)n *v*on der platten |16| Seligen der desselb(e)n Asms Túnner En ist gewesen . die derselb *V*lreich sein(er) hausfraw(e)n fraw(e)n Wýelma des egemelt(e)n Asms

260 [a] sic!

Túnner |17| an ist gewesn schuldig ist worden / *v*nd vmb achzeh(e)n markch p(er)n(er) versessner gult vnd zinss von denn obgen(an)tt(e)n sechczigk markch(e)n des heýrat |18| gúts . Also daz die Súm . des obgeschrib(e)n gelts . Das dann Asem der Túnner von seiner Anén In geltschult weysz an geuall(e)n ist |19| an gelts bringt Benantlich(e)n hundert *v*nd acht *v*nd Sibenczig markh p(er)n(er) die Im dann derselb Jene*w*ein *W*einegker fursich vnd |20| [*vnd*] an Stat sein(er) Eg(ena)ntt(e)n hausfraw(e)n vor dem Angend(e)n Nucz ycz auf den nachstkunftig(e)n Sand Michhelstag *v*nu(er)zogenlich(e)n schuldig |21| sind auszericht(e)n vnd zubezalen oder aber darnach *v*on stunden Im in Rechts kawfs weysz geb(e)n vnd Anttwurtt(e)n Benantlich(e)n Neẃn |22| markh p(er)n(er) myn(er) ain pfunt gelts recht(er) guter *h*err(e)n gult Jarlichs Zinses vnd ewigs gelts Des sol der weinegk(er) [fur sich vnd an Stat] |23| die wal haben welhes er tún wil doch daz der egemelt(e)n Stukh ains die bezalung oder der kauf auf den obgemelt(e)n Sand Mich= |24| helstag beschehe vnu(er)zogenlich(e)n vnd wann also der obgeschrib(e)n stukh ains beschickt die bezalung oder der kauf rechtuertig ist |25| auf dem egemelt(e)n tag So sull(e)n vnd sind hinfur all sachen zuspruch(e)n an Sprach(e)n gult gelt geltschuld So si dann genainander |26| gehabt haben wie die genant oder gehaissen ist nicht ausgenom(en) vmb waz dann ain tail zu dem and(er)rn zu sprech(e)n gehabt hat |27| *v*ndtz auf disen heutigen tag ain tail von dem and(er)rn gar vnd ganzlichn hin fur ewiklich(e)n *l*edig vnd *l*osz sein vnd sol tweder |28| tail zu dem and(er)rn in kain(er)lay weis nicht zesprech(e)n haben . an allain *w*as sich mit kunftigen tóden verget vnd verhanndlt nach |29| dem Lanndsrecht(e)n . Besunder ist auch nemlich berett ob tweder tayl kainerlay brief Innhiett(e)n die dem and(er)rn tail zugehortt(e)n |30| die sol yettweder tayl dem and(er)rn tail trewlich(e)n vnd *v*ngeuerlich(e)n vber geb(e)n vnd was hab vnd guts da dem eg(ena)ntt(e)n Erasm |31| Tu<*nn*>er [b] mit disem gegewurtig(e)n[c] Spruch ist zu gesprochen von dem egen(an)tten Jenewein *W*einegker an Stat sein(er) wirtin daz ist |32| Im zugesproch(e)n *v*on rechts wegen vnd von wegen sein(er) Anen *v*nd von kain(er)lay Sachen noch zu spruch(e)n weg(e)n So er dann gegen |33| dem Benantt(e)n Jenewein *W*einegker sein(er) hawsfraw(e)n wegen gehabt hat *V*nd also ist diser Spruch gesprach(e)n word(e)n von den |34| obgen(an)tt(e)n paýdentailen den *v*est vnd Stat zu haben vnd zu halt(e)n Darwider nicht zetún daz mynst noch das maýst beý

[b] Schreibfehler: im Text steht 'Tumer' [c] sic!

|35| ainer peen *h*undert Markch p(er)n(er) vnd des mans Recht(e)n die peen geuall(e)n sol von dem tayl der den Spruch nicht Stat *h*alltt |36| dem tayl der In stat halltt *v*nd ob die peen vberuar(e)n wurde oder nicht So sol doch diser Spruch vnd waz ob(e)n geschrib(e)n |37| stet das mynst als daz maýst beý macht vnd kraft vnd vnzerproch(e)n beleib(e)n albeg bey der obgeschrib(e)n peen . Des |38| Sprúchs begert(e)n paydetail geschrib(e)ns . Mit *v*rkund ditzs briefs der zwen geleich sind . Besigelt(e)n mit der Ed(e)ln vnd |39| *v*esten *H*errn Michhe(le)n vnd herr(e)n Oswaldt(e)n *v*on *W*olkenstain gebruder bayder Ritter . Anhangend(e)n Jnsigel die Sý |40| durch bayder tail fleýssig(er) pett *w*illen daran gehengt haben In vnd Irn erben an schaden . Des sind geczeug(e)n die Edl(e)n |41| vnd *v*esten *K*unrat *W*olkenstain(er) Hanns *W*einegker Sigmúnd *v*on Spaẃr Anthoni vnd Sigmúnd die Túnner Hanns gerhart |42| *K*ristoff Stamphff(e)l vnd ander geczewg(e)n mer Geben zu Bozen an phfincztag nach Sannd Durothean(n) tag Nach kristi gepurd |43| Tausent vierhund(e)rt *v*nd In dem funf vnd Dreýsigisten Jare †††|44|

in dorso: (BV) Weinegg[d]
S[s]pruch brief zwisch(e)n e<*r*>as(e)m th(u)nn(er) vnd Jennbein weinegk(er)[e]
1435 . Giovedi doppo S(anta) Dorathea[f]
(AV) $\frac{10}{2}$

Beglaubigungsinstrument: 2 SP; braun–schwarz, Durchmesser = 30 mm bzw. 28 mm

Nr. 261

1435 März 9, Neustift

Propst Ulrich (II.) von Neustift protokolliert den Verhandlungsverlauf und Schiedsspruch im Streit zwischen seinen Erbpächtern Hans Obrist–Nofen und der Kaufmannin einerseits sowie dem Peynofer

[d] von anderer Hand [e] von der ersten Hand [f] von der anderen Hand

aus Welschnofen andererseits um einen Berg im Eggental (Weiderechte, Holzwirtschaft). Als Ranghöchster unter den beigezogenen Urteilssprechern und zweiter Siegler neben dem Aussteller fungiert Oswald von Wolkenstein.

Original; Pergament; 385 mm b x 325 mm h

Stiftsarchiv Neustift QQ 17

Das ausführliche Protokoll nennt zahlreiche Namen von bäuerlichen Pächtern sowie adeligen und bürgerlichen Rechtssachverständigen, ferner von Orten und gerichtlichen Zuständigkeiten, es verweist indirekt auf alte Zusammenhänge zwischen Pfarren und Gerichtsbezirken und schildert anschaulich einen Gerichtsprozeß mit drei Verhandlungsterminen, der mit einem 'endgültigen' Urteilsspruch abgeschlossen und schließlich schriftlich dokumentiert wird.

Der seit 1427 als Neustifter Propst amtierende Ulrich Weingartner hält einleitend fest, daß es sich um Besitzstreitigkeiten zwischen bäuerlichen Erbpächtern seines Klosters ("zwischen vnsern pawlewt(e)n" Z. 2) handelt, daß diese ihn inständig gebeten haben, sich ihrer Sache anzunehmen, und daß die eigentlich zuständigen Gerichtsherren, nämlich die Brüder Heinrich und Wilhelm von Liechtenstein[1] als Inhaber des Gerichtsbezirks Karneid–Steineck, den Verhandlungen in Neustift zugestimmt haben.

Die streitenden Parteien und deren Prokuratoren sind, soweit ihre Familiennamen in heutigen Höfenamen wiederkehren, im Eggental, vornehmlich in Welschnofen und Steineck, beheimatet gewesen. Ein Hof zu "obrist Nofen", später Kaldrun genannt, ist in Welschnofen ebenso bezeugt wie der Kafmann– oder Chaufman–Hof,[2] womit eine Partei lokalisiert ist. Die andere wird ausdrücklich mit "der Peýnofer aus Welsch(e)nofen" (Z. 2) bezeichnet. Ihr Streit betrifft den Berg über "dem Cardawn in Welsch(e)nofen gelegen" (Z. 3), das heißt, über dem Kardaunbach, heute Eggenbach genannt, jenem Seitenbach des Eisack, der am Reiterjoch entspringt,[3] das Eggental durchspült, sich mit dem Welschnofner Bach vereinigt, die beeindruckende Eggentaler Schlucht in den Porphyr gegraben hat und schließlich bei Kardaun in den Eisack mündet.[4]

---

261 [1] Es handelt sich wohl nicht um Oswalds Schwager Wilhelm von Liechtenstein, der 1432 gestorben sein soll, sondern um Vertreter einer jüngeren Generation der Herren von Liechtenstein–Karneid. Zur Familiengeschichte siehe G. Pfeifer, de Liechtenstain, S. 416 – 440 und Liechtenstein–Karneid, S. 105 – 117.

[2] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 61, Nr. 326 und S. 55, Nr. 274.

[3] Der Eggenbach entspringt in den westlichen Dolomiten, der Latemargruppe, vor dem Übergang in Fassaner Gebiet.

[4] E. Kühebacher, Ortsnamen Südtirols, Bd. 2, S. 147. Zum Eggental siehe J. Rampold, Bozen, S. 395 – 425.

Beim 'Berg über dem Kardaun' ist weniger an einen bestimmten Berggipfel als an die Almen und Wälder vor der Rosengartengruppe zu denken, das heißt, die Parteien haben um Weiderechte und Erträge aus der Holzwirtschaft gestritten. Zu dieser Lokalisierung des umstrittenen 'Bergs' nördlich des Eggenbachs paßt auch der Wohnsitz der Prokuratoren von Hans Obrist–Nofen und der ihm verwandten Kaufmannin, nämlich des "Hanns Chum(m)er vnd Niklas Pysas" im Gericht Steineck (Z. 4), denn tatsächlich gibt es im Karneider Viertel Steineck noch heute einen Kummer– und einen Pises–Hof.[5] *Von den Prokuratoren der Peynofer aus Welschnofen ist Blasius Pitschl wohl dem Pitschöll– oder Pitscheller–Hof im gleichen Ort zuzuordnen.*[6]

Der um Lösung der Probleme und Aussöhnung der Parteien angerufene Neustifter Propst fühlte sich auch als Seelsorger verpflichtet, den Bitten seiner zerstrittenen Pächter nachzukommen, denn es gab uralte kirchliche (wie auch gerichtliche) Bindungen des Eggentals an Völs, dessen Pfarre seit Mitte des 13. Jh.s Neustift inkorporiert war. Noch heute sind Neustifter Augustinerchorherren mit der Seelsorge in der Pfarre Welschnofen betraut.[7] *Er entschloß sich daher, die Klagen, Gegenklagen und Rechtsauskünfte beider Parteien anzuhören und eine gerichtliche Entscheidung zu treffen. Er setzte einen Verhandlungstermin auf den 18. Januar fest, zu dem allerdings nur die Bevollmächtigten der Peynofer erschienen, desgleichen zum zweiten Termin am 15. Februar wie auch zum dritten am 8. März. Nach dreimaliger Ladung war eine weitere Verschiebung nicht rechtsüblich.*

Der Propst wollte die Sache zu einem rechtmäßigen Ende bringen und holte sich eine Reihe von Urteilssprechern, allen voran den 'edlen und vesten Ritter Oswald von Wolkenstein' (Z. 22), ferner Balthasar von Neukirchen, der damals Pfleger auf St. Michelsburg im Pustertal war,[8] *den Hofrichter des Hochstifts Brixen Hans Gerhart, den Rechtsfachmann Christoph Stempfl aus Brixen, Michael Platzoler von Pfalzen, der gerade die Pflege von Neuhaus innehatte,*[9] *den Neustifter Richter und Brixner Bürger Wolfhard Steinberger sowie zwei weitere Bürger von Brixen.*[10] *Jeder von ihnen hatte auf seine Weise Beziehungen zu Neustift, etwa Oswald von Wolkenstein als Pfründner und Einzieher von Strafgeldern, Michael Platzoler als Angehöriger der Neustifter*

---

[5] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 76, Nr. 426 und S. 75, Nr. 416.

[6] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 63, Nr. 342.

[7] J. Rampold, Bozen. S. 409.

[8] Er hatte diese Pflegschaft seit mindestens 1433, noch 1438 sowie 1440 inne, siehe Archiv–Berichte III, S. 269, Nr. 1379 von 1433 Juli 5, Nr. 1383 von 1438 Februar 10, Nr. 1386 von 1440 August 4.

[9] Der Görzer Graf hat demnach um diese Zeit Neuhaus weder an Hans von Vilanders noch an Oswald von Wolkenstein vergeben.

[10] Siehe die Bürgerliste bei H. Flachenecker, Stadtherr und Bürgerschaft, S. 106 – 119.

Pfarre Pfalzen, Wolfhard Steinberger als Richter in Neustift, und die Brixner Bürger als Nachbarn und mehrfach zu Rechtsvorgängen herbeigerufene Fachleute.

Da die Bevollmächtigten der Peynofer, denen sich beim dritten Termin ein Hans Meister zugesellt hatte, um Abwicklung baten und sich die Urteiler mit dem leitenden Propst einig waren, daß der nicht erschienenen Partei genug Gelegenheit gegeben worden war, ihre Rechtsmeinung vor Gericht zu vertreten, konnten die anwesenden Prokuratoren ihre Sicht der Rechtslage unterbreiten und mit zahlreichen schriftlichen Belegen abstützen. Das Urteil fiel dementsprechend eindeutig zu ihren Gunsten aus: Die Peynofer sollten die Nutzung des umstrittenen Bergs behalten und deren Gegner wurden aufgefordert, sie in Ruhe zu lassen, insbesondere bezüglich des Zyprian– oder Zipperle–Hofes.[11] *Abschließend werden die Verlierer, sollten sie sich ungerecht behandelt fühlen, an das für sie zuständige Gericht, das heißt an das in der Hand der Liechtensteiner befindliche Gericht Karneid–Steineck,*[12] *verwiesen. — Als Siegler der schriftlichen Protokollierung fungieren Propst Ulrich und Oswald von Wolkenstein, die übrigen Urteilssprecher werden als Zeugen der Beurkundung genannt.*

WIr Vlreich von gots verhengnusz Brobst ze der Newenstift Bechennen vnd tun kunt Menikchleich die disen brief an sehen oder horen lesen Als ettleich Stózz vnd Misshellung |1| gewes(e)n sind zwischen vnsern pawlewt(e)n Mit namen Hannsen von Óbristnofen vnd seiner Múmen der kaufmanyn an ainem tayl vnd der Peýnofer aus Welsch(e)nofen |2| des andern tayls / von des pergs wegen ýber dem Cardawn in Welsch(e)nofen geleg(e)n / darumb von payden tayln volkomen gewaltsam vnd procuratores fúr ýns komen sind |3| In die Newstift mit Namen Hanns Chum(m)er ʋnd Niklas pýsas paide in Staynegger gericht gesessen als procuratorn Hennslein von Óbristnofen vnd seiner Mumen der |4| kaufmanyn ʋnd yenawein keydl vnd Blesý Pitschl an stat ʋnd mit voller gewaltsam der egen(anten) Peýnofer dieselb(e)n paide tayl vns mit fleissiger pete angerúft |5| hab(e)n ýns darumb anczenemen vnd Ir <z>wytracht ze verhór(e)n / was Sý denn geneinander zesprech(e)n hab(e)n vnd darnach mitsambt erbern weysen vnd gemayn lewt(e)n die |6| wir zu ýns nemen solt(e)n ain ausfúndikchait machen / vnd das wir die sach von ýnsern handen nicht liessen kómen Das wir also von paider tayl

---

[11] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen S. 58, Nr. 296: Ziprian Hof im Dorf Welschnofen oder eher S. 69, Nr. 379: der Zipperle Hof in Obergummer.
[12] O. Stolz, Landesbeschreibung, S. 240 – 245.

fleissig(er) pete weg(e)n |7| getan hab(e)n / mit wissen vnd gunst Hainreich(e)n vnd wilhalms gepruder von Liechtenstain die dasselb gericht auf das Jar Innhab(e)n darJnn Sy paiderseyt gesess(e)n sein |8| In solher mas das wir von paiden taýl(e)n klag widerred vnd alle kuntschaft was Sý darumb furczebringen hab(e)n mitsambt denselb(e)n frum(m)en lewt(e)n die wir denn zú |9| ́vns nemen verhór(e)n sullen vnd was wir denn nach verhorung der sach darauf sprech(e)n vnd erfinden das sol hinfur von paiden taýln ewikchleich veste vnd Stéte |10| gehalden werden pey ainer Peen zwaýnczig markch p(er)n(er) vnd pey des man(n)es recht(e)n halbe ́vns vnd halbe dem Gericht zu Staýnegg Also hab(e)n wir mit paider taýl |11| willen vnd wissen Ainen tag geseczt auf den nechst(e)n tag nach Sand Anthonientag nechsturgangen mitsambt den frumen *l*ewt(e)n die wir dann daselbs zu vns genom(en) |12| haben dem hindergang genúg zetún Also komen fur vns die egen(anten) Yenawein keydl vnd Blesy pitschl an stat vnd mit voller gewaltsam der egen(anten) *p*eynofer vnd der |13| ander tayl kom nicht noch nymand von Iren wegen / *d*arumb das nymandts Recht darJnn wurde verchúrtzet haben wir den hindergang verlengert vnd zu aine(m) andern |14| tag gelegt den wir paiden taýln her fúr ́vns zekomen auf den nechst(e)n tag nach Sand Valenteinstag nechsturgang(e)n in geschrift verchúndet hab(e)n doch yed(er)mans Recht |15| vnuergriffen *v*nd auf denselb(e)n tag aber Edel frum weyz gemayn lewt zu *v*ns genomen hab(e)n vnd dem hindergang wellen genúg tún / Denselb(e)n tag der egen(ant) *p*eýnofer |16| taýl mit voller gewaltsam aber gesucht hab(e)n vnd der ander tayl ist aber auf den tag nicht komen noch nymand von Iren weg(e)n Also haben wir ́vns mit denselb(e)n frum(m)en |17| lewt(e)n aus den sach(e)n vnderredt als verr das wir aber durch gelympfens willen vnd auch das nýmandes Recht darJnn verchúrczt wurde den hindergang Yedermans recht(e)n |18| vnuergriffen aber verlengert vnd aber paiden tayl(e)n ainen andern tag fur ́vns her ze komen auf den nechst(e)n Eritag nach dem *k*ézSuntag in der Vast(e)n in geschrift ver= |19| kúndet als ainen endhaft(e)n vnuerczog(e)n tag aber paide tayl ze verhór(e)n vnd darnach ain gancze ausfúndikchait ze mach(e)n *v*nd auch also welh(er) tail auf denselb(e)n tag nicht |20| kéme So wolt(e)n wir vnd dieselb(e)n erber(e)n leẃt doch des tayls Recht der da kumbt verhór(e)n *v*nd der Sach ain ausfundikchait mach(e)n nach Innhaltung des hindergangs *v*nd namen |21| auf denselb(e)n tag zu ́vns *d*ie edeln vnd vest(e)n *h*er Oswaldten

von Wolkchenstáyn Ritter Balthesarn Newkircher phleger auf Sand Michelspurg Hannsen Gerhard hof Richt(er) |22| de<*s*> Gotshawses ze Brichs(e)n Christoffen Steͣmpfl Micheln Placzoler phleger auf dem Newenhaws Im Pusterstal Wolfharden Staýnnperg(er) vns(er)n Richt(er) Jacob(e)n grúber vnd |23| Jorg<*e*>n Campenner payde purger ze Brichs(e)n denselbn tag die egen(anten) Yenawein keydl Blesy Pitschl vnd hanns Maister an stat vnd mit voller gewaltsam der vorgen(anten) Peýnofer |24| gesúcht haben vnd der ander taýl ist auf denselb(e)n tag nicht komen noch nymand von Iren weg(e)n weder Procuratores oder Scheynpot(e)n Also rúft(e)n vns an dieselb(e)n Yenawein |25| Keydl vnd Blesy Pitschl vnd hanns Maister mit voller gewaltsam von Peynofer weg(e)n vnd pat(e)n vns durch gots willen der sach ain ausfundikchait ze mach(e)n nach ausweýsu(n)g |26| des hindergangs vnd nach dem als wir In paiderseýt durch vnser brief verkúndet hett(e)n der sach auf den tag ain ende ze machen als vorbegriff(e)n ist das wir Auch also tet(e)n |27| vnd verhort(e)n am erst(e)n brief vnd abgeschrift paidertayl fúrladung auf den egen(anten) endhaft(e)n tag *d*arnach pracht(e)n Sy fur v́ns drey versigelt kuntschaftbrief die den hinder |28| gang aigenleich ausweýs(e)n Darnach verhort(e)n wir ain abgeschrift aus der Bresidúr vnder noders hand gegeb(e)n Irs widertaýls brief *d*arauf pracht(e)n Sy mer fúr v́ns |29| So vil kuntschaft in geschrift der da zum Recht(e)n genúg was die auch desselb(e)n geleich saget(e)n als denn derselb brief ausweyszt der aus der Bresidúr genomen ist *V*on |30| wegen das Sy des recht(e)n haubtbriefs zehór(e)n fúrczebringen oder ze weýsen nie bechómen mocht(e)n Sy pracht(e)n auch fur wie das Jr widertayl vmb die Peen kómen wér Vn(d) |31| vmb seine Recht nach ausweýsung des hindergangs *v*nd pat(e)n darauf durch gots willen ain ausfundikchait ze mach(e)n von v́ns vnd den die wir zu vns genomen hett(e)n |32| Das wir auch also nach allem herkómen schuldig warn zetun vnd auch also tet(e)n *v*nd nach dem als wir nu das alles verhort hett(e)n brief kuntschaft vnd was wir dar= |33| auf ze verhor(e)n hett(e)n / da fragt wir ain vrtayl zesprech(e)n von den obgen(anten) frumen lewt(e)n die wir auf den tag zu v́ns genomen hett(e)n v́ber die sach als Sý die mitsambt |34| vns aigenleich vnd wol vernomen hett(e)n die auch also durch Recht von dem Merer(e)m taýl behabt ward vnd ward da fúr hand(e)n genomen von erst(e)n das die sache lange |35| zeýt gewert hiet *v*nd von paiden tayl(e)n vil darauf gang(e)n wér Seydmals vnd wir vns doch in sólh(er)

mas darJnn beweyszt hab(e)n vnd Sy des nu paider seýt auf ýns |36| gang(e)n sind die sach ausfundig ze mach(e)n vnd wie wol der ander taýl auf die tég nicht kómen ist die wir durch gelimpfens willen vnd das nýmandts Recht darJnn |37| verkúrczt wurde fúr vnd fúr piz zu dem egen(anten) endhaft(e)n tag verlengert vnd gelegt vnd die tég albeg zu rechter zeýt paiden tayl(e)n verchúndet hab(e)n als vorgeschrib(e)n |38| stet dez wir doch nach ausweysung dez hindergangs vnd nach allen Recht(e)n nicht schuldig wér(e)n gewes(e)n ze tún Das nu Peynofer hinfúr peý Jren Recht(e)n vnd gewer |39| des egen(anten) Pergs beleib(e)n sullen dieselb(e)n ze niessen an menikchleichs Irrung *v*nd das hánnsl von obristnofen vnd sein Múm die kaufmanýn noch nymand von Iren weg(e)n |40| vnd sunderleich von des hofs weg(e)n genant zum Czýperlein noch von kaýnerlaý sach weg(e)n fúr die gemerkch vnd Cordencz(e)n in kaýnerlaý weyse greiffen súllen |41| das den Peýnofer(e)n schaden bringe vngeuerleich als denn dieselb(e)n gemerkch in Irs widertaýls brief der dann aus der Bresidur den egen(anten) Peynofer(e)n geb(e)n ist worden |42| klérleich vnd aigenleich Ausweysen Vnd sullen auch Peýnofer von gerichts weg(e)n ewikchleich vnuertrib(e)n vestikchleich da pey gehalden werden . *V*nd sol auch die |43| *p*en von Irem widertaýl da hin geuallen als der hindergang ausweýszt *v*nd ob Sy Ire sched(e)n den benan(ten) Hennslein von Óbristnofen vnd seiner Múmen der kaufma(n)yn |44| nicht var(e)n well(e)n lassen So múgen Sy die such(e)n mit Recht an den stet(e)n da Sy ez ze Recht vnd billeich tun sullen nach dem landsrecht(e)n . *v*nd also geb(e)n wir obgen(ant) |45| Obman disen sprúch verschrib(e)n vnd versigelt vnder vnserm anhangend(e)n Jnsigl vns vnserm Gotshaws vnd nachkómen an schaden *v*nd zu pesser(er) sicherhait |46| hab(e)n wir begert an den vorgen(anten) edel(e)n vnd Streng(e)n Ritter her Oswalden von Wolkchenstayn das er sein Jnsigl zusambt dem ýnsern an disen brief gehengt |47| hat Im vnd sein erb(e)n an schaden Des sind geczewgen *v*nd der sach mitsambt vns Sprech(er) gewes(e)n die obgen(anten) Balthesar Newkircher Hanns Gerhard Christoff |48| Stémpfl Michel Placzoler Wolfhard Staynnperg(er) Jacob gruber vnd Jórg Campenn(er) Das ist gescheh(e)n ze der Newenstift an Mittich(e)n nach dem *k*ezSuntag |49| Jn der *v*ast(e)n Nach Christi gepurt Vierczeh(e)n hundert Jar Vnd darnach In dem fúnf vnd dreissigist(e)n Jare †††|50|

in dorso: *(BV)* zwischen Welschnofner ain spruch
Welschnofen[a]
(AV) 1435
Q Q 17.

Beglaubigungsinstrument: 2 SP; beide fehlen

Nr. 262

1435 Juni 24, Innsbruck

Herzog Friedrich (IV.) von Österreich rügt Oswald von Wolkenstein wegen gewaltsamer Übergriffe gegen den Leibarzt von Bischof Ulrich (II.) von Brixen, Meister Peter; er verlangt die sofortige Freilassung des gefangenen Arztes und lädt den Wolkensteiner auf den kommenden 12. Juli vor sich und seine Räte, damit er sich verantworte.

Original; Papier; 315 mm b x 215 mm h

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 13

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 110, Nr. 74.

So dramatisch die von Bischof Ulrich Putsch beim Landesfürsten beklagten Vorgänge rund um die Gefangennahme und Verschleppung des bischöflichen Arztes Meister Peter für den neuzeitlichen Leser klingen, so wenig Beachtung haben sie in Tiroler Quellen aus dem zeitlichen Umfeld der vorliegenden Rüge und Ladung gefunden. Es war eben damals keine einmalige Schandtat, jemandes Untertanen oder Diener gefangenzunehmen und zu quälen. In Bischof Ulrichs Tagebuch steht ein Eintrag für die Fastenzeit des Jahres 1434, demzufolge der Burghüter von Altrasen mit Namen Waldner einen Untertanen des Bischofs gefangengenommen und erpreßt hatte, weshalb der Bischof gleich acht Untergebene des Waldner einfing. Kühl vermerkt der geistliche Würdenträger dazu: Wenn er mir meinen nicht freigibt, gebe ich ihm auch seine nicht.[1] *Und*

---

261 [a] von anderer Hand

---

262 [1] "nisi reddat michi meum liberum, suos sibi non reddam". Siehe V. Schaller, Ulrich II. Putsch, Tagebuch, S. 312.

für Mitte Juni 1437 meldet Bischof Ulrich, Kaspar von Gufidaun habe ihm ohne vernünftigen Grund Fehde angesagt sowie einige seiner Bauern und Pächter gefangengenommen und beraubt, woraufhin er seine Diener nach Rodeneck geschickt habe, wo sie Pferde und einen Wagen mit Lebensmitteln erbeutet hätten. Erst durch Vermittlung Herzog Friedrichs sei wenigstens ein befristeter Stillstand ausgehandelt worden.[2]

Aber für das Jahr 1435, in dem Oswald von Wolkenstein den Arzt des Bischofs im landesfürstlichen Gerichtsbezirk Felthurns überfallen und heim nach Hauenstein geschleppt haben soll, obwohl Kaspar von Gufidaun sich um einen gütlichen Vertrag bemüht hatte, enthält das Tagebuch des Ulrich Putsch wenig Spektakuläres und gar nichts über diesen Vorfall. Der Bischof berichtet, dreimal nach Bozen zur Versammlung der Landstände gereist zu sein, nach Trient wegen des Aufstands Truppen entsandt, den Vahrner See gereinigt, den Brixner Spitalsfriedhof geweiht, die Palmwochen– und Osterliturgie gefeiert, Renovierungen an Hochstiftsburgen vorgenommen, Gäste empfangen und zahlreiche Reliquien erworben zu haben sowie insgesamt dreimal nach Innsbruck gereist zu sein, was jedesmal äußerst kostspielig gewesen sei.[3] *— Bei einem dieser Innsbruckaufenthalte dürfte er seine Klagen gegen den Wolkensteiner vorgebracht haben, und Herzog Friedrich hat sich vermutlich sofort für seinen 'lieben Freund' und Rat (Z. 3) eingesetzt, einen Gerichtstermin fixiert und das vorliegende Schreiben diktiert. Eine derart günstige Gelegenheit, dem jüngeren Wolkensteiner wieder einmal seine Grenzen zu zeigen, konnte der Landesfürst sich nicht entgehen lassen. Im übrigen scheint auch in den landesfürstlichen Urkunden des Jahres 1435 kein weiterer offenkundiger Hinweis auf diese Missetat Oswalds auf.*[4]

Wir Fridreich der Elter von gots gnaden Herczog ze Ósterreich ze Steir ze Keͣrnden vnd ze Krain Graue ze Tirol (etc.) Embieten |1| vnserm getrewn lieben Oswalden von *W*olkenstain / vns(er) gnad vnd alles gút . Vns hat fúrbracht / *v*nd klagt / der Erwirdig |2| vns(er) lieber frewnde / her Vlreich Bischoue ze Brichsen / *v*ns(er) Rat / wie du Im geuangen habest / Maister Petern seinen Arczt |3| Diener vnd Hofgesind / in ainem guten Sacz / den Caspar *v*on Gufedawn zwischen ewr gemacht hat / vnd habest In |4| aus *v*nserm Gericht ze Velturns gefůrt haim in dein haws / *v*nd haltest In noch also in *v*ankchnúss / das *v*ns *v*on dir |5| ain gross missuallen ist / *v*nd vns *v*npilleich bedunkcht ~ Emphelhen wir dir vnd wellen

[2] V. Schaller, Ulrich II. Putsch, Tagebuch, S. 321.

[3] V. Schaller, Ulrich II. Putsch, Tagebuch, S. 315 – 318.

[4] Siehe die Regesten des TLA für 1435.

ernstleich / daz du den egenan(ten) |6| Maister Petern ze stund zu vnsern / als ains lanndesfúrsten hannden ledig lassest / vnd daz du auf sand Margrethen tag |7| nachstkúnftigen her fúr vns / vnd vns(er) Rét kómest vnd dich gen dem egenanten von Brichsen darumb verantwurtest . |8| So wellen wir ew geneinander verhórn / vnd nach gelegenhait der Sach ýettwederm tail wideruarn lassen / des Er Recht |9| hat / vnd lassest des nicht . Das ist gånnczleich / vnd ernstleich vns(er) maýnung ∼ Geben ze Insprugg / an sand Johansen |10| tag zu Sunnwenden ∼ Anno dom(ini) (etc.) Tricesimoquinto †††|11|

d(ominus) d(ux) p(er) seip(su)m |12|

in dorso: (BV) Ain geschåfft brieff auff H(er)r Oswald(e)n wolkenstain[a]

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; rot, Durchmesser = 5 cm, Reste vorhanden, Papierabdeckung lose dabei

Nr. 263

<um 1436 – 1438>

Vertrag zwischen Oswald von Wolkenstein dem Älteren und Sigmund Trautson sowie dessen Ehefrau Klara betreffend die Verheiratung ihrer 'Kinder' Oswald (des Jüngeren von Wolkenstein) und Barbara (Trautson).

Abschrift, 1.H.d.15.Jh.s; Papier; 218 mm b x 305 mm h; Blattränder leicht beschädigt

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 23[1]

262 [a] von anderer Hand

263 [1] Datiert mit 1438 bis 1442 wird das Stück erwähnt bei A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 85.

weitere Abschrift, 1.H.d.15. Jh.s: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Sondermappe "Oswald von Wolkenstein", Kasten 8[2]

handschriftliche Auszüge: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 4674, Bd. 4, pag. 593 (1.H.d.19.Jh.s); Universitätsbibliothek Innsbruck, Cod. 876, Wolkenstein, pag. 32 / 292 (2.H.d.17.Jh.s)

Ed.: W. Baum, Neue Dokumente, S.131 – 132, Nr. III.

Das Stück ist in zwei undatierten zeitgenössischen Abschriften erhalten und durch spätere, ebenfalls nicht datierte handschriftliche Auszüge zusätzlich bezeugt. Sein Inhalt, ein Heiratsvertrag für den ältesten Sohn und Haupterben Oswalds von Wolkenstein, ist gut verständlich und entspricht in seinen Grundzügen dieser Textsorte, ist aber speziell auf den vorliegenden Einzelfall zugeschnitten. Problematisch für eine Edition ist allerdings die fehlende Datierung: Die Aussteller, der Vater des Bräutigams einerseits und die Eltern der Braut andererseits, sprechen von einer Verheiratung ihrer "beider kind oswalt vnd barbara" (Z. 2 – 3) und wiederholen diese Angabe der Altersstufe sogar noch mehrmals: "als fur Junges Kind" (Z. 8) und "von vnser(e)n obgenant(e)n kinder(e)n Oswalt vnd Barbara" (Z. 17 / 18). Auch die Tatsache, daß über den Kopf des Bräutigams hinweg ein Vertrag gemacht wird, zeigt an, daß dieser noch nicht die volle Rechts– und Geschäftsfähigkeit erreicht hat. Trotzdem wird er offensichtlich im eigentlichen Wortsinn verheiratet.

Obwohl von Fürstenverlöbnissen bekannt ist, daß im Mittelalter tatsächlich nicht selten Unmündige (infantes) miteinander verbunden wurden, war dies in einfachen Adelskreisen eher unüblich. Das kanonische Recht verlangte hinsichtlich der Ehefähigkeit das Überschreiten der Pubertätsgrenze, das war für Mädchen im allgemeinen die Vollendung des 12. Lebensjahres, wobei nicht selten Aufschub nach Bedarf erbeten wurde, und für Knaben die Vollendung des 14. Lebensjahres, was im Spätmittelalter immer weiter, am häufigsten bis zum 16. oder 18., manchmal auch bis zum 21. Lebensjahr, hinausgeschoben wurde. Bis dahin war der Betreffende minderjährig und beschränkt handlungsfähig; er stand unter väterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt, und eben dies war der Grund für die fortschreitende Verschiebung des Volljährigkeitstermins. Sobald der junge Mann verheiratet war, wurde er als volljährig und dementsprechend rechts– und geschäftsfähig angesehen; 'Heirat macht frei', sagt ein Sprichwort.[3]

Eheprojekte waren in Adelskreisen sehr ernstgenommene Mittel der dynastischen Politik. Sie wurden in erster Linie als Allianz zweier Familien und erst in zweiter als Zusammenführung von zwei Individuen verstanden.

[2] Es handelt sich um eine Sammlung von Stücken für Führungen.
[3] Dazu siehe u. a. Lexikon des Mittelalters. Art. 'Alter' und 'Ehe'.

Dementsprechend legten Eltern Wert darauf, die Partnerwahl ihrer Söhne und Töchter zu bestimmen. Eigenmächtigkeiten von seiten der zumeist sehr jungen Ehekandidaten und -kandidatinnen konnten mit Enterbung und Verweigerung der Mitgift bestraft werden. Der jüngere Oswald von Wolkenstein und Barbara Trautson haben sich, wie es den Anschein hat, den Gewohnheiten ihres Standes und ihrer Zeit widerspruchslos gefügt und mit ihrer Heirat ein wichtiges familienpolitisches Zeichen gesetzt:

Seit dem Totschlag des Michael Wolkenstein an Jakob Trautson Ende März 1430 hatte sich trotz einer feierlichen Versöhnungsverhandlung vor Bischof Ulrich Putsch die feindselige Stimmung zwischen den beiden Familien lange nicht gelegt. Die Trautsons brachten sogar eine Klage vor der westfälischen Feme ein, und die Wolkensteiner konnten sich lange nicht wirklich sicher vor einem Racheakt fühlen.[4] *Es bedurfte wohl eines beträchtlichen Abstandes vom Totschlag an seinem 'Vetter', bis sich Sigmund Trautson von Sprechenstein, um 1420 noch ein guter Freund der Wolkensteiner,*[5] *bereit gefunden hat, Gespräche über eine Eheschließung zwischen seiner Tochter, noch dazu seiner einzigen, der "erib dochter" (Z. 6), und dem Sohn aus der verhaßten Familie der Wolkensteiner zu führen. Die Bedeutung dieser Ehe für eine friedliche Weiterentwicklung der auf den Dichter Oswald zurückgehenden Linie Wolkenstein–Rodenegg wird noch heute anschaulich, ja geradezu plakativ auf der großen Grabplatte Oswalds II. sichtbar, die an der südlichen Außenwand der Brixner Pfarrkirche angebracht ist und das Allianzwappen der Wolkensteiner und der Trautsons zeigt.*

Ein gebührender Abstand von Totschlag, Fehde und Femeprozessen ist die eine, sehr unpräzise zeitliche Bemessung für eine Einordnung des vorliegenden Ehevertrags in die Urkundenreihe dieser Edition, die zweite, gleichfalls nur unscharf benennbare, ist das Alter des Bräutigams, denn über die Braut ist kaum etwas bekannt. Das Geburtsjahr Oswalds II. von Wolkenstein ist so wenig überliefert wie das seines Vaters, aber die Tatsache, daß er der erste männliche Nachkomme war, der dementsprechend den Namen seines Vaters erhielt und später als Haupterbe auftrat, erlaubt doch gewisse Spekulationen: Der früheste Nachweis für die Verehelichung Oswalds des Älteren mit Margarethe von Schwangau datiert vom 20. Januar 1419;[6] *damals dürfte das Paar schon über ein Jahr lang zusammengelebt haben. Im Frühjahr 1419 traf der Ehemann seine Vorsorge für ein eigenes Familienwappen,*[7] *was als Hinweis auf erwarteten Nachwuchs verstanden werden könnte. Im November 1419 stiftete Oswald von Wolkenstein ein Ewiges Licht für die Neustifter Margarethenkapelle, ausdrücklich zum Dank für die von der heiligen Nothelferin*

---

4 Vgl. Nr. 215 von <1430 vor September 17>

5 Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 93 von 1420 Januar 8.

6 Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 88.

7 Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 91 von 1419 Mai 5.

erwiesenen Gnadenerweise.[8] *Da die heilige Margarethe vor allem von Frauen in Entbindungsnöten angerufen wurde, scheint diese Stiftung auf die Geburt eines ersten Kindes hinzuweisen. Freilich dürfte dieses nicht der älteste Sohn gewesen sein, denn es fehlt jeglicher Hinweis auf eine noch so geringe Zuwendung zu dem diesfalls zuständigen St. Oswald–Patrozinium. Möglicherweise hatte Margarethe von Schwangau zuerst eine Totgeburt, und ihr Ehemann war froh, daß wenigstens sie überlebt hatte, oder sie hatte ein Mädchen zur Welt gebracht, etwa die spätere Klarissin Maria (gestorben 1497). Jedenfalls dürfte die Geburt des 'Stammhalters' nach 1419 erfolgt sein.*

Angenommen, Oswald von Wolkenstein II. wäre in den Jahren 1421 bis 1422 geboren worden, so hätte man es 1436 bis 1438 mit eben jenem Heranwachsenden zu tun, der noch nicht für volljährig erklärt, aber doch schon ehefähig war. Dazu passen auch andere Eckdaten seines Lebens: Im Juli 1440 schrieb Bischof Georg von Brixen "hern Oswalden von wolkenstain vnd Oswalden seinem Sun",[9] *er glaubte demnach, letzteren berücksichtigen zu müssen, und im Oktober 1440, das hieße, als etwa 19– bis 20–Jähriger nahm Oswald der Jüngere, sozusagen als erste größere Aufgabe im Rechtsbereich, die Auseinandersetzung der Familie mit Hans von Vilanders in seine Hände.*[10] *1491, also mit etwa 70 Jahren, zog sich Oswald II. aus dem aktiven Wirtschaftsleben zurück und überließ seinem Sohn Veit die Verwaltung der Familiengüter, insbesondere Rodeneggs, das er selbst nur zeitweilig als Pfleger innehatte und das Veit zum Dank für treue Dienste von Kaiser Maximilian geschenkt erhielt. — Diese zugegebenermaßen ziemlich hypothetischen Überlegungen haben zur Datierung des vorliegenden Heiratsvertrags mit "um 1436 bis 1438" geführt. Auch die Tatsache, daß Oswald der Ältere sich um diese Zeit nach langen Jahren der Gefangenschaften und Fehden, der Flucht und Asylsuche, der Annäherung an die westfälischen Femgerichte und des Dienstes beim König und Kaiser wieder in seiner tirolischen Heimat eingelebt und nunmehr vornehmlich die Verwaltung des Familienvermögens im Auge hatte, paßt zum genannten Zeitraum.*

Der Wortlaut des Vertrags erweckt übrigens den Eindruck, Oswald von Wolkenstein "der elter" habe Wert darauf gelegt, den heranwachsenden Erstgeborenen und dessen Tatendurst ein wenig von sich fernzuhalten. Er sollte seine Frau bei den Trautsons aufsuchen, mit ihr dort zumindest zeitweilig wohnen, so daß Sigmund Trautson und dessen Frau Klara ihrerseits vorsichtshalber schriftlich festhalten ließen, daß ihr Besitz bis zu ihrem Tod uneingeschränkt ihnen selbst gehöre, und daß sie, so lange sie lebten, "gewaltige

[8] Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 92 von 1419 November 20, 'in dorso': "de beneficijs ab ea perceptis".

[9] Die Lebenszeugnisse, Bd. 4, Brief von 1440 Juli 9.

[10] Die Lebenszeugnisse, Bd. 4, Brief von 1440 Oktober 27, in dem Oswald d. Ä. sein 'Herr und Vater' genannt wird, der ihm diese Aufgabe übertragen habe.

wirtlewt" (Z. 11) bleiben wollten. Obwohl sie sich durch die Heirat ihrer Erbtochter mit dem Wolkensteiner von manchen Sorgen entlastet gefühlt haben dürften, können sie ihr Mißtrauen gegenüber der geballten Kraft des jungen Paares nicht ganz verbergen (Z. 10 – 20). Solche Befürchtungen tauchen auch in anderen Eheabsprachen und in Testamenten gelegentlich auf und waren in der rauhen Adelsgesellschaft des Spätmittelalters mit ihren knappen Ressourcen keineswegs abwegig. Da Barbara Trautson eine Erbtochter und dementsprechend güterrechtlich abgesichert war, ist auch verständlich, daß Oswald der Jüngere, den seine Schwiegereltern vertraulich "sun" nennen, die ihr schuldige Morgengabe erst nach dem Tod seines Vaters ausfolgen soll (Z. 21 – 23). Hingegen hat sich die übervorsichtige Bestimmung von seiten der Wolkensteiner, daß die Morgengabe hinfällig sei, falls Barbara frühzeitig ohne Leibeserben sterbe, als gänzlich unnötig erwiesen: Barbara Trautson gebar ihrem Mann, wenn man den Stammtafeln der Freiherrn, später Grafen Wolkenstein–Rodenegg trauen darf, mindestens zwölf Kinder.[11] *Schließlich versichert Oswald von Wolkenstein der Ältere noch, daß er nicht beabsichtige, die Versorgung seines Sohnes ganz auf die Familie Trautson abzuwälzen, sondern daß er ihn seinem Vermögen entsprechend und so wie seine anderen Kinder behandeln werde, so daß es ihm und seiner Ehefrau an nichts fehlen werde (Z. 28 – 32). Der Vertrag wurde in zwei gleichen Urkunden, die sich der Vater des Bräutigams und die Eltern der Braut gegenseitig ausgehändigt haben, festgehalten. — Die Mutter des Bräutigams spielt bei diesem Rechtsvorgang keine Rolle.*

Ich Oswalt von wolckenstain der elter ritter / vnd ich Sigmund trawtsun vnd ich |1| klar sein eliche wirtin beken alle drew ainheillicklich(e)n Als wir vnser beider / |2| kind oswalt vnd barbara elich(e)n gen ein ander verheirat hab(e)n zu beiderseit |3| mit ain(er) sulch(e)n berednus vnd tading Das wir obgenant / wirtlewt / Sigmund |4| Vnd klar / vnser(e)n obgen(anten) liben sun oswald(e)n von wolckenstain den Junger(n) |5| zu vnser liben dochter barbarn als zu ein(er) rechter erib dochter / vnser |6| beider hab was sý dan von vns beiden nach dem landes recht(e)n pillich(en) |7| Von vns erben(n) sol Ingenomen hab(e)n als fur / Junges kind pey vns mit sampt |8| vnser obgena(n)ten dochter ze wan von vns vnd zu vns zu reitten ader |9| zu gen vngeuerlichen doch In sulcher masz das wir obgena(n)t(e)n wir<*t*>lewt / |10| Sigmund vnd *k*lar / gewaltige wirtlewt / vber alle dý hab so wir dan zu |11| beiderseitten vn geschad(e)n vn(d) vn geteilt

[11] Heimatbuch Rodeneck, Stammtafel auf S. 53, über Oswald II., den Jüngeren, S. 47.

/ von ainem auff das ander yeczund |12| hab(e)n ader furbasser ymern gewinen bis an vnser beider tod vnd |13| abganck alle zeit sein sullen vnd das wir beid vnd yesleichs besunder |14| ven das zu schul<*d*>en[a] kom mit der obgeschrib(e)n hab nach vns(er)s leibs |15| notdurfft tun vnd lassen mugen gewaltiglich(e)n alles das dan einem |16| yeslich(e)n wirt vnd wirtin / von rechtz zu gepurt von vnser(e)n obgenant(e)n |17| kinder(e)n Oswalt vnd Barbara / vngeenngt vnd vngeirt Bis an |18| vnser(e)n tod vnd abganck von ainem auff das ande<*r*>n geben als / |19| ob geschriben stet / nach dem landes recht(e)n mer ist beredt word(e)n |20| Das vnser vorgenanter sun ader sein erben vnser vorgena(n)t(e)n dochter / |21| nach dem zu legen zu Morgengab schuldick ist ausz zu richt(e)n |22| hunder marck p(er)ner meran(er) muncz nach ob ganck seins vater(s) / |23| war aber das vnser vor genante dochter / vor vnser(e)m ob gena(n)ten |24| Sun mit dem tod ab ging als wir den alle In gocz hennden steen |25| an leib<*es*> erb(e)n da got vor seý So sol vnser vorgena(n)ter sun ader |26| sein erb(e)n der bena(n)t(e)n morgengab furbasser von mainicklich(e)n ledick |27| vnd los sein auch sul vnd wil ich obgena(n)ter oswald von wolckestain |28| der elter mein ob genant(e)n sun vaterlich(e)n fur seh(e)n nach meinen |29| Vermugen als ander mein sun In der zeit vnd alle dý weill sich |30| das mit vallen nicht verruckt das er vnd sein hawszfraw In selbs |31| nicht ensom vnd sol auch alles des von mir warttunt sein Ich leb |32| ader ich sterb In masz als ander sein bruder / nach dem landes recht(e)n |33| getreulich(e)n an geuare Mit vrkuncht aller v(er)schrib(e)n sach Als / wir |34| Des zu beiderseitten In ainhelliger / geschriben farm (m) zwen geleich |35| Briff gen ein ander vbergeb(e)n hab(e)n ve<*r*>sigelt mit vnser beider |36| Oswald(e)n von wolckenstain des elters vnd Sigmunds Trautsuns |37| aigen anhangunden Insigelen Der geb(e)n ist etc. |38|

263 [a] fälschlich ‘schullen’

Nr. 264

1436 Januar 25, <Neustift>

Johann Winkler, Kirchherr auf Villanders, bestätigt, mit den Brüdern Michael und Oswald von Wolkenstein über eine Stiftung ihrer Vorfahren einig geworden zu sein: daß nämlich er oder sein jeweiliger Nachfolger jährlich ungefähr am St. Oswaldtag eine gesungene Vigil, ein gesungenes Seelenamt und eine stille Messe zum Gedenken an Eckhard von Vilanders, Friedrich von Wolkenstein und dessen Gemahlin Katharina sowie an alle Verstorbenen der Familie Wolkenstein feiern soll.

Original; Pergament; 375 mm b x 220 mm h, Plica = 60 mm

Diözesanarchiv Brixen, Domkapitelarchiv, Lade 68, D ZZ, Nr. 2

Etwa um die gleiche Zeit, in der sich Oswald von Wolkenstein um die Zukunft seiner Familie kümmerte, indem er seinen ältesten Sohn mit einer Erbtochter verheiratete, verschaffte er sich auch einen Überblick darüber, ob die Sorge für das Seelenheil bereits verstorbener Mitglieder der Familie von den zuständigen Geistlichen hinreichend berücksichtigt werde. Im Zuge ihrer diesbezüglichen Recherchen entdeckten er und sein Bruder Michael, daß ein Zehent, der aus einer Stiftung ihrer Vorfahren stammte und in die Einnahmen des Pfarrwidums von St. Stephan auf Villanders floß, nicht angemessen verwendet schien, da die entsprechenden kirchlichen Leistungen längst nicht mehr erbracht wurden. Sie verhandelten deshalb mit dem dortigen Pfarrer und erreichten einen gütlichen Vergleich, der in der vorliegenden Urkunde schriftlich festgehalten wird.

Aussteller der Urkunde ist Johann Winkler, der sich interessanterweise nicht als Pfarrer, sondern als Kirchherr auf Villanders (Z. 1 und 17/18) vorstellt, obwohl er offensichtlich das Pfarramt innehat und das Pfarrwidum bewirtschaftet. Dieser in seinem räumlichen und zeitlichen Umfeld eher ungewöhnliche Titel hat möglicherweise mit der Sonderstellung des Villanderer Bergs als ursprünglich zur Grafschaft Bozen und zum Hochstift Trient gehörig zu tun. Die alte Pfarre Villanders, an der rechten Flanke des Eisacktals gelegen, hatte die Ausmaße des gesamten Gerichts Villanders. Anfang des 14. Jh.s war zwar Barbian ausgegliedert worden, aber die zu betreuenden Malgreien und Höfe waren immer noch zahlreich und ansehnlich genug, um das Amt eines Kirch– oder Pfarrherrn von St. Stephan besonders erstrebenswert zu machen. Johannes Winkler, anscheinend aus Brixen gebürtig und Ende des 14. Jh.s als Neustifter Chorherr bezeugt,[1] *scheint die wohldotierte Pfarre mit Hilfe des*

264 [1] Festschrift Novacella, S. 9.

am Villanderer Berg reich begüterten Klosters Neustift erlangt zu haben. In seinem Wirkungsbereich lagen jene noch heute bekannten Ansitze und Höfe, von denen die zahlreichen Linien der Herren von Vilanders stammten, etwa Ansheim, Johanns, Grafetsch (Gravetsch), Malsetsch (Mulsetsch), Hartletsch (Arklötsch), Doss, Flasch, Marzon (Mezzan), Mingenon (Munkenum) sowie Pardell,[2] *Stammsitz jener Linie, von der sich Ende des 14. Jh.s die Wolkensteiner abgezweigt haben. Es ist daher wenig verwunderlich, daß die Brüder Wolkenstein beim Durchforsten ihrer Urkunden– und Aktenbestände auf Stiftungen ihrer Vorfahren betreffend die Pfarre Villanders gestoßen sind.*

Seit ihrem Aufstieg in die soziale Schicht der milites und damit schließlich der Adeligen haben die Herren von Vilanders ihrer Stammpfarre Güter vermacht, für die sie Wochenmessen und Jahrtage erwarten konnten: 1328 stiftete Eckhard von Vilanders 100 Stück Käse, es müssen große Käselaibe gewesen sein, für eine Wochenmesse am Freitag. 1343 bestätigte Markgraf Ludwig von Brandenburg frühere Stiftungen des Tägen von Vilanders für St. Stephan auf Villanders. 1353 bestimmten Jakob und Konrad von Vilanders–Mulsetsch, daß für die Einnahmen aus dem Hof Arklötsch auf Villanders ihrem Vater in der Pfarrkirche vor dem St. Georgs–Altar wöchentlich eine Messe gehalten werde. 1390 vermachte Randolt von Doss der Pfarrkirche ein Weingeld und am 6. Februar 1396 machten Friedrich von Wolkenstein und seine Ehefrau Katharina für ihren vor gut 10 Jahren verstorbenen Vater eine Stiftung.[3] *Zumindest von der letztgenannten Verfügung dürfte in den Archivalientruhen Michaels von Wolkenstein ein Beleg erhalten geblieben sein, weshalb er sich, gemeinsam mit seinem Bruder Oswald, um die Wiederaufnahme der Jahrtagsverpflichtung bemühte.*

Das Übereinkommen der 'edlen und strengen Ritter' Michael und Oswald von Wolkenstein mit dem Kirchherrn auf Villanders war einfach: Jährlich am St. Oswaldtag, acht Tage vor– oder nachher sollten toleriert werden, das heißt im August, hatte der jeweilige Pfarrer oder Pfarrvikar abends eine gesungene Vigil, morgens ein gesungenes Amt und eine stille Messe zu lesen. Dabei war ein öffentliches Gedenken an ihren Großvater und ihre Eltern sowie an alle Verstorbenen aus dem Geschlecht der Wolkensteiner vorgesehen. Damit genügend Gläubige an diesen Gedenkgottesdiensten teilnähmen, sollte das Ereignis jeweils am Sonntag vorher von der Kanzel herab angekündigt werden und der Pächter der Wolkensteiner auf Mezzan eine gesonderte Einladung erhalten. Bei mehr als zweimaliger Nichteinhaltung wollten die Brüder den Jahrtag und damit dessen Einnahmen auf die St. Oswald–Kapelle im Brixner Dom verlagern, eine Aussicht, die den vermutlich geistlichen Archivar des

---

[2] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 306, Nr. 2516; S. 309, Nr. 2543; S. 311, Nr. 2560; S. 314, Nr. 2573; S. 317, Nr. 2608 und 2609; S. 318, Nr. 2610, und 2613; S. 319, Nr. 2628; sowie S. 328, Nr. 2711.

[3] K. Atz / A. Schatz, Der deutsche Anteil, S. 220 – 225.

Brixner Domkapitels zu einem Belangvermerk veranlaßte, der wohl bedeutete: 'Aufpassen! Es geht um den Jahrtag auf Villanders!'

Die Urkunde wurde allem Anschein nach in Neustift ausgestellt und von Propst Ulrich (II.) mit einem anhangenden Siegel gültig gemacht. Als Zeugen fungieren vier Neustifter Chorherren, die alle als Pfarrer, Dekane, Kellermeister, zwei sogar als spätere Pröpste von Neustift, Karriere gemacht haben.[4] *Die weitere Zeugenliste nennt den Brixner Bürger und damaligen Richter von Neustift, Georg Compenner,*[5] *und einen Neustifter Pfründner namens Michael, der sozusagen als schlichter 'Kollege' Oswalds von Wolkenstein bei diesem Rechtsakt anwesend sein durfte. — Wie die Urkunde in das Brixner Domkapitelarchiv gelangt ist, kann leider nicht ohne weiteres festgestellt werden.*

JCH Iohannes Wincklér *k*irchher(r) auff Villanders Bekenn offenlich mit dem brief / Fúr mich *v*nd All mein nachkomen Als sich |1| die Edlen vnd strengen her Michel vnd her Oswalt baide Ritter vnd gebrúder von wolckenstein aines zehenden fúnftzehen Ster gersten |2| gelts auss meinem wydem zẃ *V*illanders vnderzogen vnd vnterwunten hetten von wegen das sy ye wolten wissen was man Iérk= |3| lichen da von tún solt Als dann derselb zehent von iren vordern selig(er) gedechtnuss auff den wydem *V*illanders geaichent vnd geschaf= |4| fen ist worden dorumb wir vns zẃ baider seytt gútlichen vnd frewntlichen veraynt haben In solcher mass das ich vnd all mein |5| nachkomen es sey kirch her(r) oder vicary jeriklichen auf sant Oswalts tag acht tag vor oder nach vngeuarlichen dem stam(m) von |6| wolckenstein vnd all Ir vordren vnd nachkomen von dem geslécht dannen der zehent her berúret des aubent ain gesungen vigilie |7| vnd des morgens ain gesungen seel ampt vnd ain gesprochne mess halten vnd haben súllen Besunderlich súllen wir gedenk(e)n |8| her Ekkharts von *V*illanders vnd her fridreichs von wolckenstein vnd seiner hawsfrawen *k*athereinen vnd aller der die dann |9| auss dem geslécht von wolckenstein verschaiden sein *v*nd auff welchen tag ich oder mein nachkomen die gedechtnuss also begeen |10| wellen Inmass als oben geschriben steet das súll wir des suntags vor auff der Canczell verkúnden vnd auff den Turn *v*nd An= |11| sidel gen Meczan d<*e*>m[a]

264 [a] kleines Loch im Pergament

[4] Festschrift Novacella, S. 9 – 10: Nikolaus Scheiber von Hall war 1439 – 1449, Kaspar Aigner aus Inzing 1449 – 1467 Propst von Neustift.
[5] Vgl. Nr. 261 von 1435 März 9, als Wolfhard Steinberger Richter in Neustift war.

pawman daselben der den von wolckenstein dient das besunderlich wissen lassen Welches Iars wir des |12| also nicht entétten Inmass als oben geschriben stét so sol sich der jartag des and(er)n jar zwyspilen vnd an dem dritten Iar |13| der zehent fellig werden auff die Cappellen sant Oswalts zw Brixsen In dem Túm daselbs den selben Iartag von den Capplén |14| die dann derselb her Oswalt von wolckenstein dahyn gestifft hat werden sol Inaller der mass als wir vns dann v(er)bunden hab(e)n |15| ob er an dem dritten Iar von vns nicht gehalden wurde von mir vnd allen mein nachkomen vnd *v*on méniklich von vns(er)nt |16| wegen an alle yrsal *v*nd hindernúss . Mit vrchund diss briefs den ich In dorumb gib mit vollem gwalt als ain recht(er) kirch= |17| her(r) der pfarr von *v*illanders versigelt mit des Erwierdigen vnd gaistlichen prelaten Bropst Vlrichs bropst zw der Newnstift |18| anhangendem Insigel der das durch mein(er) fleissig(er) bétt willen Im dem Capittel vnd gotshaws daselbs an allen schaden an |19| disen brief gehengt hat *d*es sein gezewgen *d*ie erwierdig(e)n vnd gaistlichen h(er)rn Caspar aigen(er) Cúnrat Nolff Hanns |20| fuxs Nicklas scheiber alle vier *k*orh(er)rn zw der Newnstift vnd die erbern *v*nd weysen Iorg Compenner die zeit Richt(er) |21| zw der Newnstift Michel pfrúntn(er) vnd ander erber Lewt gnúg Geschehen nach christi geburt tawsent vierhundert *v*nd |22| darnach In dem segs vnd dreissigosten Iare an sant pauls bekerung tag †††|23|

in dorso: (BV) Littere sup(er) attendenciu(m)
Sup(er) anniu(er)sariu(m) in Vilanders[b]
(AV) 1436
D.[c]
Lit. ZZ
N$^{\underline{o}}$ 2 .

Beglaubigungsinstrument: 1 SP; rot, Durchmesser = 3,6 cm

[b] von anderer Hand [c] eingekreist

Nr. 265

1436 Mai 1, <Gernstein>

Margarethe, Tochter Sigmunds (von Niedertor) am Turm in Bozen und Ehefrau des Balthasar von Vilanders, verzichtet nach Erhalt von 300 Mark Berner (Mitgift) auf jegliches weitere Erbe. Zweiter Siegler ist Oswald von Wolkenstein.

Original; Pergament; 398 mm b x 200 mm h, Plica = 40 mm; unterhalb des Textes in der Mitte durch Mausfraß beschädigt, viele Flecken besonders in der Mitte und rechts; Außenseite stark verschmutzt, 3 Glasränder

Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Urk. I 3563

Die vorliegende Verzichtserklärung einer Adeligen aus dem Hause Niedertor, in der Oswald von Wolkenstein als zweiter Siegler fungiert, bezeichnet ihn als 'Vetter' der Ausstellerin. Das offenbart, welchen Umfang der Begriff 'Familie' für Tiroler Adelige des 15. Jh.s haben konnte und wie weit 'Familienpolitik' greifen sollte: Die 'Verwandtschaft' der Margarethe von Niedertor, verheiratete Herrin von Vilanders, mit den Brüdern Wolkenstein beruhte einerseits auf der Ehe von deren Schwester Ursula von Wolkenstein mit Leonhard von Thurn, andererseits stammte der junge Ehemann der Margarethe aus dem Zweig der Herren von Vilanders– Munkenum, der mit den Brüdern Eckhard und Georg von Vilanders schon häufig in dieser Urkundenedition vertreten war. Der jüngere dieser Brüder und Altersgenossen Oswalds, Georg, hatte vier Söhne, darunter Pankraz und Balthasar.[1]

Die Herren von Niedertor, ursprünglich eine bürgerliche Familie mit Wohnsitz beim 'unteren Tor' von Bozen, das heißt, am östlichen Ende der Laubengasse, hatten unter anderem zeitweilig das Gericht Deutschnofen mit dem Sitz auf Thurn als Pfand inne. Doch ist ihr Name 'am Turn' nicht auf diesen Gerichtssitz und früheren Maierhof, sondern auf den Bozner Torturm, der sich auch in ihrem Wappen stilisiert wiederfindet, zurückzuführen. Die Verheiratung der Margarethe von Niedertor mit Balthasar von Vilanders verband Mitglieder des Niederadels, entsprechend gering war die Summe der ausgezahlten Mitgift. Dem Landrecht gemäß bestand der Vater der Jungverheirateten darauf, daß die ausheiratende Tochter nach Erhalt ihrer Mitgift auf jegliches Erbe väterlicherseits, mütterlicherseits oder von früheren Vorfahren mit einem feierlichen Gelöbnis und einer entsprechenden Urkunde Verzicht leistete. Margarethe erfüllte diese Forderung, wobei der 'Verzichtsbrief' durch seinen

265 [1] Siehe die Stammtafel der Edlen von Vilanders am Schluß dieses Bandes.

umständlichen Formelapparat die Vollständigkeit und Endgültigkeit dieses rechtlichen Schritts mehrfach unterstreicht. Zur Vollendung der Rechtsgültigkeit haben ihr Schwiegervater Georg von Vilanders und der entfernt verwandte Oswald von Wolkenstein ihre Siegel angehängt.

Als Zeugen der Siegelbitte treten sechs Männer auf, die alle als im Gericht Latzfons seßhaft bezeichnet werden. Tatsächlich sind die entsprechenden Hofnamen ausnahmslos im Raum Latzfons und Verdings nachweisbar.[2] *Diese massive Nähe der bäuerlichen Zeugen zur Burg Gernstein 5 km nordwestlich von Klausen läßt vermuten, daß die vorliegende Urkunde ebendort ausgestellt worden ist. Gernstein gehörte dem Brixner Hochstift und war zeitweilig Sitz des Gerichts Latzfons. Nach 1356 haben die Bischöfe von Brixen Burg und Gericht Gernstein zunächst als Pflege, dann als Pfand vergeben. Pfandinhaber waren zuerst Joachim, später andere Mitglieder der weitverzeigten Familie der Herren von Vilanders.*[3] *Unter anderen werden Eckhard und Georg von Vilanders, später Pankraz von Vilanders als Pfandinhaber genannt. Es handelte sich demnach um die Burg des Schwiegervaters oder des Schwagers der Ausstellerin.*

ICH Margaretha eleichew tóchtter Sigmu(n)tcz Am Túrn ze pótczen / eleichew wirttin Waldisars von Vilanders / tún kund vnd bechenne offenleich(e)n mitt disem briefe / aller máni= |1| chleich(e)n die Inn ansehend oder hórend lesen / Das ich von dem obg(ena)ntten meine(m) lieb(e)n vatt(er) Sigmu(n)den Am Turn beraitt eingenome(n) vnd schón entphangen habe / benantleich(e)n |2| drewhúndertt m(a)rktt p(er)n(er) guetter vnd gewónleich(er) meran(er) mú(n)tcze / Der obg(ena)ntten Sum(m)ez geltcz ich mich gar *v*nd gántczichleich(e)n / Rueff gewertt *v*nd schón bezaltt sein / zú recht(er) zeitt |3| an allen schaden / vnd an alle chu(m)mernúss / Vnd vmb die obg(ena)ntte Su(m)me geltcz / Ich eg(ena)ntte Margrett fúr mich vnd fúr alle mein erb(e)n mitt willen wissen wortt *v*nd auch |4| gúnst meines obg(ena)ntten eleichen wirttes Waldisars von Viland(er)rs / dúrchslechts recht vnd redleich(e)n / willichleich(e)n / gern vnd mitt wolerdachtten mútte / So es danne |5| am allerpestten gesein / *v*nd nachdem landes / *v*nd der Graffschafft zú Týrol / vnd nach solleich(er) ewigeͣ̊r furtczichttu(n)g rechtten / krafft vnd macht gehab(e)n kan vnd mag |6| dem obg(ena)nttez meine(m)

[2] E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 299, Nr. 2446 (Widmer); S. 300, Nr. 2450 (Rainer); S. 299, Nr. 2444 (Walchhof); S. 299, Nr. 2447 (Rifnaler); S. 303, Nr. 2491 (Gruber); S. 298, Nr. 2434 (Stainer).

[3] Siehe u. a. O. Stolz, Landesbeschreibung, S. 395 – 399.

lieben vat(er) Sigmu(n)den am Túrn / *v*nd allen seinen erb(e)n ewikleich(e)n aufgeb(e)n *v*nd mich genn yme vnd allen seine(n) erb(e)n gántczichleich(e)n furtczicht getan |7| habe aller mein(er) erbschafftt / *V*ater / Mútter / vnd Anen gút / aller der habe / Si seý varind oder vnúarind / *w*as ich der von weilant(en) mein(er) Mútter vnd Anen / geerbtt han(n) |8| vnd von meine(m) obg(ena)ntten *v*ater geerb(e)n vnd mich angeuallen móchtte / nichtcz Ausgenom(m)e(n) / *v*nd dartczú aller mein(er) recht *v*odru(n)g vnd zusprúche die ich an den obg(ena)ntten |9| erbschafftt(e)n gehabtt han / gehab(e)n moͤchtte / oder gewunne zehaben / Darvmb hintcz dem obg(ena)ntten meine(m) vater noch hintcz zuseine(n) erb(e)n / ni(m)merm(er) recht klag vodru(n)g noch |10| ansprach zuhab(e)n zuhaltten / noch genn yne zesúchen inchain(er)laý weise / zubehaltten mir obg(ena)ntten Margrett(e)n aller mein(er) recht was an mich herwidervmb mitt rechtten |11| tóden nachdem landesrechtten angeuallen móchtte / Also das hinfúr der obg(ena)ntte mein *V*ater / Sigmu(n)d am Túrn / *v*nd alle sein erb(e)n / die obg(ena)ntten mein aufgeb(e)n erbschafftt(e)n |12| vater / mútter / *v*nd Anen / gút / *v*nd alle meine recht die ich daran gehabtt han / od(er) ymmer gehab(e)n mochtte / ewikleich(e)n Innehab(e)n / haltten nútczen / niessen / besitczen / vnd damitt |13| tún vnd lassen súllen vnd múgen / allen Iren willen nútcz *v*nd frum(m)en / Es seý mitt verkauffen versetczen / dúrch sel vnd leib willen zugeb(e)n / *v*nd zeschaffen / *v*nd alles damitt |14| zetún vnd zelassen / das ain persón mitt seine(n) solleichen aufgebnen vnd vertczigen erbschefftten pilleich(e)n / vnd zurecht nachdem *L*andesrechtten getún mag / an alle Irru(n)g *v*nd |15| beswaru(n)g / mein / mein(er) erb(e)n oder mánichleichs / Darauff gelob ich obg(ena)ntte Margrett fúr mich *v*nd fúr alle mein erben / vnd fúr mánichleich(e)n / dem obg(ena)ntten meine(m) lieben |16| vat(er) Sigmu(n)d am Túrn / vnd allen seine(n) erben / die obg(ena)ntte aufgebu(n)g vnd furtczichtu(n)g vnd alles das oben geschriben stet / alczeitt vestt / *v*nd státe zuhab(e)n zuhaltten / *v*nd |17| dawider ny(m)merm(er) zured(e)n noch zetún in kain(er)laý weise / Vnd auch darvmb vor aine(m) ígleich(e)n h(e)rrn / gerichtte / richtár / gaistleich(e)n weltleich(e)n / *v*nd vor mánichleich(e)n sein vnd |18| sein(er) erb(e)n recht(er) gewern / *v*nd fúrstant zusein / an aller stat wo ýn des nótt oder / dúrfftt beschicht nachdem *L*andesrechtten Vntt(er) ain(er) versatczung aller mein(er) habe gagenburti= |19| geͣr vnd auch zukunftigeͣr / Mitt vrchund ditczes briefes / denn ich ym

darvmb gibe / versigeltt vnd veruest(e)nt / mitt des Edl(e)n / vnd / vestten / meines lieb(e)n sweh(er)rs / Jórgen von |20| vilandérs / Darnach zu ainer merárn / sicherhait / mitt des / Strengen vnd vestten / h(er)rn Oswaltten von *w*olkenstain / rittér / meines lieb(e)n vetterns / paider aýgnen anhan |21| g(e)nd(e)n Insigel(e)n / Die das / dúrch vns(er)r(er) obg(ena)ntten Margarethen / vnd Baldisars von viland(er)rs / ires wirtts / paider fleissigen pete willen an disen brieff gehengtt hab(e)n / dem |22| obg(ena)ntten h(er)n Oswaltten / vnd seine(n) erb(e)n an allen schaden / Der pete vmb die sigel sind gezewgen / *v*nd dapei gewesen / die erb(er)n vnd weisen / Hainreich wittmeͣr / Nichklas |23| Raýn(er) / Chunrad walcheͣr / hainreich Riefnalér / Frantcz grubér / Peter Stain(er) / alle sesshafftt in Latczfan(er) gericht / Das ist beschehen nach (Christi) gepúrd Tawsent / Vierhundertt darnach |24| Indem Sechsvnddreissigisten Jare / An Sand philippen vnd Jacob(e)n tag der zwelffpot(e)n †††|25|

in dorso: (BV) vertzýchbr(ief) Walth(isars) von Viland(er)s / Haws-fr(au) .
Sig(munts) am Turn(n) tocht(er)[a]
(AV) 1436
I 3563[b]

Beglaubigungsinstrument: 2 SP; sowohl Siegel als auch Pergamentstreifen verloren, 2 Einschnitte sichtbar

Nr. 266

1436 Mai 30

Oswald von Wolkenstein entscheidet als von Bischof Ulrich (II.) bestellter Obmann eines Schiedsgerichts den Streit zwischen Kaspar Rasner, vertreten durch Christoph Stempfl, und Anthon Walch von Vahrn, vertreten durch Friedrich Palauser, wegen des Zehents aus einigen Höfen zu Reischach.

---

265 [a] von anderer Hand [b] mit Bleistift, 20. Jh.

Original; Pergament; 298 mm b x 265 mm h, Plica = 42 mm; in der Mitte und am rechten oberen Bug leicht fleckig

Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Wolkenstein–Trostburg, Cassa 12, Nr. 46 (189)

Abschrift, Anf.d.17.Jh.s: Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Wolkenstein–Trostburg, Cassa 13, Nr. 15

handschriftlicher Auszug: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 2648, fol. 224r/v (2.H.d.16.Jh.s)

Reg.: Archiv–Berichte IV, S. 408, Nr. 189.
A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 110, Nr. 75.

Als Textsorte wird für die vorliegende Urkunde 'in dorso' "spruchbrief" angegeben. Wie zu erwarten, ist freilich nicht nur der Urteilsspruch schriftlich fixiert, sondern auch auf den vorangehenden Streit und den Ablauf der gerichtlichen Verhandlung Bezug genommen worden. Die klare Strukturierung und Formulierung ergibt, verglichen mit manchen anderen spätmittelalterlichen Spruchbriefen,[1] *eine unmißverständliche, auch heute noch einsichtige Darstellung. Zweifellos hat der hier abgedruckte Text einen ebenso fachkundigen wie sprachlich–stilistisch qualifizierten Urheber, nämlich den Obmann der geschilderten Verhandlung, Oswald von Wolkenstein.*

Notwendig wurde die Verhandlung wegen eines Streits zwischen zwei Untertanen des Brixner Hochstifts, einem Adeligen und einem Nichtadeligen, wobei die Standesgrenze zwischen den beiden nur in den Titulierungen 'edel und fest' einerseits, 'ehrbar und weise' andererseits wahrnehmbar ist: Kaspar Rasner entstammte einer Familie von Dienstmannen des Hochstifts Brixen mit Stammsitz auf Altrasen am Eingang ins Antholztal, die es nie zu größerer Bedeutung gebracht hatte. Die Herren von Rasen dürften zum Teil den Grafen von Görz (Altrasen), zum Teil den Bischöfen von Brixen (Neurasen) gedient haben. Im 15. Jh. waren die bischöflichen Besitzungen im Antholztal dem Gericht Bruneck unterstellt, wohingegen die Besitzungen der Rasner in Reischach zum Gericht St. Michelsburg gehörten.[2] *Vertreten ließ sich der Rasner von Christoph Stempfl, einem Rechtskenner aus der Brixner städtischen Oberschicht, dessen Familie wiederholt in Hochstiftsämtern tätig war; ein Stempfl erlangte sogar das Amt eines Bischofs von Brixen.*[3]

---

266 [1] Vgl. etwa die unbeholfenen Protokolle des Hans Gerhart von Brixen, Nr. 241 von 1433 April 29 und Nr. 247 von 1434 Januar 23.

[2] E. Widmoser, Südtirol, Bd. 4, S. 136 – 137 (Rasen–Antholz) und S. 144 (Reischach); J. Rampold, Pustertal, S. 236.

[3] Vgl. Bd. 1, Kommentar zu Nr. 38 von 1407 Mai 29.

Der Gegner des Kaspar Rasner, Anton Walch, war in Vahrn unter Salern, nördlich von Brixen zu Hause. Als offenbar wohlhabender und ehrgeiziger, wenn auch nicht adeliger Untertan des Hochstifts brachte er es 1444 und 1445 zum Richter von Neustift,[4] *anschließend zum Pfleger der Burg Branzoll über Klausen,*[5] *womit auch das Amt eines Stadtrichters von Klausen verbunden war. Vahrn gehörte wie Klausen zum Brixner Hochstift im engeren Sinne. Die 'Walch gesessen zu Vahrn' sind auch nach Anton Walch dort urkundlich nachweisbar.*[6]

Der Prokurator des Anton Walch, Friedrich Palauser, ist mit seiner Familie um diese Zeit gleichfalls in Vahrn anzusiedeln. Die Palauser stammten aus Plaus im Vinschgau östlich von Naturns und machten sich 1370 in Vahrn ansässig. Hans Palauser war Richter in Vahrn und starb 1390. Sein Enkel Paul erwarb den Ansitz Kampan in Sarns bei Brixen sowie einen Turm, der später zum Ansitz Palaus ausgebaut wurde. Die Familie stieg durch Ämter im fürstbischöflichen Hofstaat zu einer bescheidenen Bedeutung auf.[7] *Die Söhne des Vahrner Richters Hans Palauser, die ihrem Vater 1397 einen Jahrtag ausgerichtet haben, hießen Michael und Moritz.*[8] *Ob der hier genannte Friedrich ein weiterer Sohn des Hans gewesen ist, muß offenbleiben.*

Jedenfalls treten mit dem Rasner und Walch, dem Stempfl und Palauser Personen aus dem Kleinadel und der bürgerlichen Oberschicht im Hochstift Brixen auf. Ebendort sind auch die von den beiden Prokuratoren ausgewählten Urteilssprecher einzuordnen. Die Sprecher der Walch–Partei sind als Brixner Bürger bereits aus mehreren Urkunden der Lebenszeugnisse bekannt: Hans Ecker von Köstlan ist wie der Palauser ein Mitglied jener Familien, die sich einen Ansitz in der Nähe der Stadt Brixen leisten konnten. Jakob Gruber und Gabriel Halbsleben spielten eine nicht unbeträchtliche Rolle im städtischen Rechtsleben. — Etwas höher auf der sozialen Leiter stehen die Sprecher der Rasner–Partei: Von ihnen ist Ulrich Halbsleben als Stadtrichter von Brixen durch sein Amt ausgewiesen. Balthasar Neunkircher hat als Pfleger von St. Michelsburg einen amtlichen Bezug zur Streitsache, nämlich zu Gütern in Reischach bei Bruneck, die eigentlich seinem Gerichtsbezirk zuzuschlagen waren. Die Mitarbeit von Hans Velsecker, den der Brixner Bischof 1420 mit Velseck bei Tiers belehnt hatte,[9] *der 1414 als Pfleger von Greifenstein und 1421 als Pfleger von Stein*

[4] Th. Mairhofer, Urkundenbuch Neustift, S. 576 – 577, Nr. DCCLXIX und Die Lebenszeugnisse, Bd. 4, u. a. Urkunde von 1445 April 30.

[5] TLMF, Sammlungen der Historischen Kommission, Regesten, Nr. 687 betr. 1446 und 1447.

[6] K. Schadelbauer, Urkunden Vahrn, S. 492, Nr. 23 betr. 1466 und S. 495, Nr. 30 betr. 1486.

[7] I. Mader, Ortsnamen am St. Andräer–Berg, S. 113 – 114, Nr. 24 und 15.

[8] K. Schadelbauer, Urkunden Vahrn, S. 488 – 489, Nr. 15.

[9] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 96 von 1420 September 27.

auf dem Ritten bezeugt ist,[10] *überrascht, obwohl er ständisch besehen genau hierher paßt: Er wird nämlich Hauptmann von Portenau genannt, womit das friulanische Pordenone gemeint sein muß.*

Seit der Ernennung des Patriarchen Sigehard zum Grafen von Friaul 1077 bis zum Sturz der Patriarchen von Aquileia als weltliche Herrscher 1420 stand Friaul unter der Herrschaft des Patriarchats von Aquileia, anschließend unter venezianischer Oberhoheit. Es gab aber während des gesamten Mittelalters Enklaven, meist auf einzelne Burgen und Kommunen beschränkt, die vor allem von der casa d'Austria, womit zunächst die Babenberger, später die Habsburger gemeint waren, beansprucht wurden. Eine solche österreichische Besitzung war eben auch das friulanische Portenau oder Pordenone, das die Habsburger bis zum Krieg Kaiser Maximilians gegen Venedig (1508) behalten haben.[11] *Daß ein gerade erst in die untersten Ränge des Adelsstandes Aufgestiegener wie Hans Velsecker, der von einer Burghut zur anderen wechselte, mit Freuden das Amt eines Hauptmanns von Pordenone angenommen hat, ist verständlich. 1436 war er vermutlich nur vorübergehend heim in sein Herkunftsland, das Hochstift Brixen, gekommen und hatte sich als Sprecher in diese Verhandlung unter Leitung Oswalds von Wolkenstein hereinziehen lassen.*

Die genannten Sprecher oder Urteiler hatten über Zehente des Hochstifts Brixen in Reischach bei Bruneck, die Anton Walch nutzte, die aber der Rasner als sein Erbe beanspruchte, zu entscheiden. Die Klage war ursprünglich vor dem Brixner Hofgericht eingebracht worden, aber der Bischof wünschte eine Schiedsverhandlung 'in Freundschaft', die er Oswald von Wolkenstein als Obmann anvertraute. Dieser ließ die Parteien ihre Standpunkte darlegen und die Urteiler entscheiden. Da dem Rasner Recht gegeben wurde, mußte Anton Walch auch den entsprechenden Lehnsbrief herausgeben. Schließlich verlangte und erhielt Christoph Stempfl das Verhandlungsprotokoll und den Schiedsspruch schriftlich sowie von Oswald von Wolkenstein besiegelt. Kaspar Rasner und sein Stellvertreter vor Gericht haben der zunehmenden Bedeutung des geschriebenen Rechts vor dem mündlich überlieferten Rechnung getragen und den 'Sieg' über die Ansprüche des Anton Walch vorsichtshalber schwarz auf weiß eingefordert.

CHunt Vnd Ze Wissen Seý getan Allen den die disen Brief ansehent oder Hórent Lesen Als Stósz *v*nd Z*w*aýu(n)g ge*w*es(e)n |1| sind *zw*ischen Des erb(er)n *v*nd *w*eysen christoffen Stẽmppflein als eines ge*w*altigen Procurator anstat des Edel(e)n *v*nd *v*esten |2|

10 O. Stolz, Ausbreitung, Bd. 3/2, S. 93, Nr. 13 von 1414 Juni 11 und TLA, Urk. I 563 von 1421 Juni 4.

11 R. Cervani, Friaul, Sp. 915 – 916; K. Zimmermanns / A. C. Theil, Friaul und Triest, S. 238 – 239.

Caspar Rásner ains taýls / Vnd des erb(er)n *v*nd *w*eýsen fridreich(e)n *p*olawser als eines gewaltigen procurator anstat Des erber(e)n |3| *v*nd *w*eýsen Anthoný *w*alich *v*on *v*e̊r(e)n am ander(e)n táyl *v*on *w*egen der *z*ehent(e)n aus ettlichen Stukch(e)n gelegen ze Reyscha Vnd die |4| da zelehen sind Von dem hochwirdig(e)n Gotshaws ze Brichsen / Die also der obgena(n)t Anthoný In seiner ge*w*altsam hiet Vnd |5| maynt der obgena(n)t Rásner er *w*ár der selb(e)n *l*ehen ein Rechter erib *w*ann die In *v*on fraw(e)n Czilgen *p*eter lengnawer selig(e)n |6| *w*irttin(n) mit Rechter eribschaft angeuallen *w*ár(e)n / Vnd kom(m)en des mit einander fúr das hofrecht ze Brichsen / Vnd clagt der |7| obgena(n)t Rásner durch sein procurator *v*nd Redner *v*mb die selb(e)n *l*ehen als ein Rechter erib / Daruntter erber leut In frewnt= |8| schaft durch mýnnder schád(e)n *w*illen gerett *v*nd getaýdingt haben / Also das sý an bayd(e)n taylen mit gúte(m) *w*illen ain hinder= |9| gankch getan haben *v*mb all Ir stósz *v*nd *zw*aýung *v*on der sach *w*egen Vnd hat der hoch*w*irdig fúrst *v*nd her(r) her(r) *v*lreich |10| Bischof ze Brichsen In zú einem obman dartzú er*w*elt *v*nd geschaffen Den Edel(e)n Streng(e)n Rytter her(r)n Oswald *v*on |11| Wolkenstain So hat des Rásner *p*rocurator zú sein sprecher(e)n dartzú genomen Die edel(e)n *v*est(e)n hannsen *v*elsekker |12| hawbtman ze *p*ortnaw *W*althasár Newnkircher *p*hleger auf Sand michelspurg *v*nd *v*lreich(e)n halbsleb(e)n StatRichter |13| ze Brichsen So hat des Anthoný *p*rocurator zú sein sprecher(e)n dartzú genomen Die erb(er)n *v*nd *w*eýsen Hannsen |14| Ekker *v*on *k*estlan Jacob(e)n Grúber *v*nd Gabriel halbsleb(e)n Vnd also Bekenne(n) *w*ir obgena(n)t obman *v*nd sprecher |15| Das *w*ir die sach also *v*on bayd(e)n taýl(e)n aufgenomen haben beý einer pe̊n fúnftzig markch p(er)ner *v*nd mannes Recht(e)n Vnd sein daru(m)b |16| auf hewtigen tag nider gesessen *v*on bayder taýl fleýssiger *p*et *w*egen Vnd haben des erst(e)n *v*erhórt Clag ant*w*urtt Red |17| *v*nd *w*ider red *v*nd yet*w*eders tayls recht *w*as sý fur *v́*ns zebringen hetten / Darauf haben *w*ir dem obgen(a)n(ten) Rásner mit |18| eine(m) Recht(e)n die egen(a)n(ten) *l*ehen zúgesproch(e)n als einem Recht(e)n eriben Vnd sol auch hinfur dabeý gehalt(e)n *w*erd(e)n als ein erib |19| Dartzú sol Im der obgena(n)t anthoni sein *l*ehenbrief den er daru(m)b hat *v́*ber geb(e)n *v*nd In sein ge*w*alt ant*w*urtt(e)n an alles |20| *v*(er)tziehen *v*nd *w*ider red Darnach So haben *w*ir gesproch(e)n das baýder taýl schád(e)n gegen einander ab sein súll(e)n *v*nd |21| hinfúr ain taýl zú dem ander(e)n *v*on der obgen(a)n(ten) *l*ehen *v*nd zúsprúch *w*egen kain *v*odru(n)g

noch ansprach nicht mer haben |22| noch súchen / Vnd yet*w*eders tayl kuntschaft *v*on der selb(e)n sach *w*egen die sý yetzund haben oder noch ge*w*innen móчht(e)n |23| ent*w*eder(e)m taýl nicht ze schad(e)n noch ze frum(m)en *k*om(m)en Vnd sol ain taýl dem ander(e)n hinfúr frewntschaft be*w*eysen In masz |24| als ob sich *k*ain stósz *zw*isch(e)n In nye erhebt hett Vnd alles das *w*ir gesproch(e)n haben als oben geschrib(e)n stet das hab(e)n |25| *w*ir gesproch(e)n beý der obgen(a)n(ten) *p*én(n) *v*nd mannes Recht(e)n *v*on dem taýl |26| der den spruch nicht stát behelt auf den taýl der den spruch stát behelt Auch haben *w*ir gesproch(e)n *w*eder taýl des spruchs geschrib(e)ns begerot dem *w*olt |27| *w*ir In geschrib(e)ns geben Vnd also begerot sein des Rásner *p*rocurator Dem *w*ir In also geschrib(e)ns geb(e)n hab(e)n Vnd |28| des zú einer *V*rkunt der *w*arhait han ich obgen(an)ter obman mein aygen Insigel an den brief gehengt mir *v*nd mein |29| erb(e)n an all(e)n schad(e)n Daruntter *w*ir *v*ns obgen(an)t sprecher all sechs mit *v*nser(e)n trew(e)n zú einer zeugnúsz *v*(er)púnt(e)n hab(e)n |30| auch *v*ns *v*nd *v*nser(e)n erb(e)n an allen schad(e)n Das Ist geschehen nach christi gepúrd *v*iertzehenhundert Jar *v*nd darnach |31| In dem Sechs *v*nd dreyssigisten Jare an mittichen In *p*hingst feyer tag(e)n |32|

in dorso: (BV) stampfel anthoni p(rocura)to(r) spruchbr(ief)
(AV) 189
1436[a]
N$^{\underline{o}}$ 39

Beglaubigungsinstrument: 1 SP; Siegel und Pergamentstreifen fehlen, 1 Einschnitt sichtbar

Nr. 267

1436 August 30, Brixen

Oswald von Wolkenstein ersucht Georg von Vilanders, sich bei Hans von Vilanders dafür einzusetzen, daß dessen Streit mit Michael von

266 [a] mit Bleistift

Wolkenstein nicht vor dem österreichischen Landesherrn, sondern in einer freundschaftlichen Schiedsverhandlung ausgetragen werde. Er selbst werde seinen Bruder Michael dahingehend zu beeinflussen suchen.

Original; Papier; 210 mm b x 182 mm h;

Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Urk. I 3478[1]

handschriftliche Auszüge: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 2647, fol. 121r (2.H.d.16.Jh.s); FB 2648, fol. 226r (2.H.d.16.Jh.s)

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 110, Nr. 76.

Von einem Streit zwischen Hans von Vilanders und Michael von Wolkenstein ist in den erhaltenen Urkunden nur für das Jahr 1405 die Rede. Damals forderte Herzog Friedrich Georg von Gufidaun auf, er möge Hans von Vilanders vor Michael von Wolkenstein, der übrigens aus guten Gründen als gewalttätig galt, schützen.[2] *Aber schon 1406 traten die beiden früheren Kontrahenten gemeinsam als Zeugen auf.*[3] *Von da an bis zum August 1436 scheint es keine aktenkundigen Zusammenstöße mehr gegeben zu haben. Wo immer Michael von Wolkenstein und Hans von Vilanders in einer Urkunde gemeinsam aufscheinen, sind sie Urteiler, Bürgen oder Vermittler für Dritte.*[4]

Ganz anders sieht der Befund für die Beziehungen zwischen Oswald von Wolkenstein und Hans von Vilanders aus. Die beharrliche Weigerung des Vilanderers, Bargeld, Schuldbriefe und einen Pfandbrief, die ihm Oswald von Wolkenstein als Sicherheit für die 1422 bei Herzog Friedrich geleistete Bürgschaft überlassen hatte,[5] *zurückzugeben, führte zu einer endlosen Kette von Forderungen und Weigerungen, Klagen, Absagen und offensichtlich nur teilweise erfolgreichen Ausgleichsversuchen. Die Einsicht, diese Rückgabe im Land Tirol und vor dem landesfürstlichen Gericht nicht erzwingen zu können, veranlaßte den Wolkensteiner, sich in die Geheimnisse der Femgerichte einweihen zu lassen, um als Freischöffe gegen seinen 'Vetter' vorgehen zu können. Zur Verschärfung*

267 [1] E. Timm, Überlieferung, S. 14, meint in diesem Brief den Schreiber h, das heißt den Schreiber der Innsbrucker Liederhandschrift (Hs. B), wiederzuerkennen. Vgl. Nr. 236 von 1432 August 30.
[2] TLA Frid. 5/4 von 1405 Oktober 2.
[3] TLA, Urk. I 3568 von 1406 April 29.
[4] TLA, Urk. I 3653 von 1412 Juni 7; TLA, Urk. I 3481 von 1417 Oktober 27; GNM, WA, Urk. von 1432 September 4 und vor allem: Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 115 – 120 von 1422 März 18 und März 25.
[5] Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 123 von 1422 April 17.

des Konflikts überredete er außerdem seine Schwangauer Verwandten und deren Freunde, den Vilanderer mit einer Serie von Fehdeabsagen zu bombardieren.[6] *Dann schickte er seinen Bevollmächtigten zur Klageerhebung nach Westfalen, und Hans von Vilanders erhielt mehrere Ladungen.*[7] *Schließlich fand sich der Vilanderer bereit, gegen Ersatz in Bargeld wenigstens den Pfandbrief auf Neuhaus herauszugeben, weitere Zahlungen verweigerte er.*[8] *Auch ein Ausgleichstermin in Ulm scheint nicht zu den erwarteten Ergebnissen geführt zu haben.*[9]

Wenn also jemand Gründe für eine 'Zwietracht' (Z. 1) hatte, so war es Oswald und nicht Michael von Wolkenstein. Letzterer mußte freilich der Position eines Familienoberhaupts gerecht werden und konnte deshalb dem jahrzehntelangen Hin und Her und dem Schaden für einen Wolkensteiner nicht unbegrenzt zusehen, ohne seinerseits etwas zu unternehmen. Die Vermutung, daß Michael von Wolkenstein den Hans von Vilanders vor den Landesfürsten zitieren wollte, um die alte Bürgschaftsangelegenheit zu bereinigen, wird durch den weiteren Verlauf der Auseinandersetzung zur Gewißheit.[10] *Michael war inzwischen einer der angesehensten Männer in Tirol, Rat Herzog Friedrichs und nicht ohne Einfluß. Er meinte wohl, den Streit zugunsten der Wolkensteiner beilegen zu können. Sein Bruder Oswald hatte diesbezüglich andere Ansichten. Wohl wissend, daß der Herzog die seit 1422 beziehungsweise 1427 zurückgehaltenen Bürgschaftspapiere niemals herausgeben würde, weil sie bei Bedarf als Druckmittel dienen konnten, hielt er es nicht für angeraten, den Fall vor dem Hofgericht auszubreiten. Deshalb bat er Georg von Vilanders, den Hans von Vilanders zu einer gütlichen Schiedsvereinbarung zu überreden. Er selbst wollte seinen Bruder Michael überzeugen, daß man sich 'im Guten und ohne große Mühe' (Z. 8) einigen, das heißt, die umständlichen Anstrengungen von Gerichtsverhandlungen 'nach Recht' ersparen könne.*

Georg von Vilanders hat übrigens Oswalds Argumente für einsichtig befunden und sich tatsächlich schon Anfang September von Gernstein aus in dieser Angelegenheit an Hans von Vilanders gewandt. Er übernimmt dabei Oswalds Standpunkt, ohne ihn zu nennen, und er bietet an, seinerseits ebenfalls mit Michael von Wolkenstein zu reden.[11]

Mein frewntlichen dienst beuor lieber vett(er) von der zwitträcht

[6] Vgl. Nr. 180 und 183 – 190 von 1429, Januar bis Mai.
[7] Vgl. Nr. 195 von 1429 September 5; Nr. 196 von 1429 Oktober 3; Nr. 204 von 1429 November 24.
[8] Vgl. Nr. 224 von 1431 August 3; Nr. 241 von 1433 August 22.
[9] Vgl. Nr. 252 von 1434 Juli 5.
[10] Vgl. Nr. 269 von 1436 Oktober 2.
[11] TLA, Urk. I 3571 von 1436 September 2.

weg(e)n zwischen meíns |1| brúders vnd hannsen von villanders dorumb mein brúd(er) hannsen fúr mein h(er)rn |2| von Ósterreich fúrgewendt hat Geuiel mir wol vnd dewcht mich auch gerat(e)n |3| sein das du dich dorInn múen woltest gegen hannsen ob du sein so vil máchtig |4| werd(e)n móchtest da mit die sach zwisch(e)n In zw frewntlich(e)n tégen kám vnd nicht |5| fúr mein h(er)rn von Ósterreich so hofft ich meines brúders darInn auch máchtig |6| zẃ sein da mit die sach durch gút frewnd vnd helffer die wir dan(n) zw vns ne |7| men wurden villeicht zw gútem kám vnd grosser mú darauss nicht ergieng |8| Vnd tú darInn dein vleyss desgeleich ich auch tún wil Als wir vns selb des zw |9| baider seyt wol schuldig sein Geben zw Brixsen An pfincztag nach sant Augu |10| steins tag Anno domi(ni) (etc.) Tricesimosexto |11|

Oswalt von |12|
wolkenstein Ritt(er) |13|

in dorso: *(BV)* Dem edeln vnd vessten Jórgen von Villanders meínem lieben vetteren †††[a]
(AV) 1436[b]
I 3478.[c]

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; grün, Durchmesser = 1,7 cm, in Resten erhalten, Verschlußsiegel, Durchzugsstreifen noch teilweise vorhanden

Nr. 268

1436 September 1

Johann Bischof von Adria richtet ein Schreiben wegen des Streits um die Besetzung der Pfarre Schlanders an den Kaiser, den Erzbischof von Salzburg, mehrere Bischöfe und an alle Geistlichen, ferner an die österreichischen Herzöge und an Tiroler Adelige, unter anderem an

267 [a] senkrecht [b] von anderer Hand [c] mit Bleistift, in der linken unteren Ecke

Michael und Oswald von Wolkenstein, und bittet um Beihilfe bei der Ausführung einer Entscheidung Papst Eugens IV. vom 31. Januar 1435 und eines Ernennungspatents.

gedruckter Auszug aus einer Urkunde

J. Ladurner, Beiträge, S. 97 – 98

Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 110, Nr. 77.

Der Streit um die Besetzung der Pfarre Schlanders, den Papst Eugen IV. 1435 durch seinen Entscheid und eine entsprechende Bulle zu beenden suchte, hatte eine längere Vorgeschichte: Als sich um 1202 der Deutsche Orden in Bozen ansiedelte und noch im 13. Jh. vor allem von Kaiser Friedrich II. mehrere Schenkungen 'an der Etsch und im Gebirge' erhielt, ging es vor allem darum, auf dem Weg von Deutschland nach Italien feste Sitze und Hospize für Pilger zu errichten. Dementsprechend lagen die wichtigsten Kommenden an Durchzugstraßen, in Bozen als dem Sitz des Landkomturs, in Lengmoos an der Straße über den Ritten, in Sterzing am Brennerpaß, in St. Leonhard im Passeiertal, am Schnittpunkt der Saumwege über den Jaufen und das Timmelsjoch gelegen, und eben auch in Schlanders, an der Straße, die vom Reschenpaß durch den Vinschgau führte. Dort hatten jeweils Komture ihren Sitz.

Da der Deutsche Orden nicht nur ein Ritter– sondern auch ein Priesterorden war, legte er Wert darauf, in seinen Besitzungen auch das jeweilige Pfarramt selbst zu betreuen. In Sterzing und Lengmoos wurden die Komture Ende des 14. Jh.s zugleich Pfarrer genannt. Um die Pfarre Lana hingegen entbrannte 1396 ein intensiver und langwieriger Streit zwischen dem Bischof von Trient und dem Landkomtur der Ballei an der Etsch und im Gebirge, der erst 1430 mit einem Vergleich beendet werden konnte. Damals anerkannte der Bischof die Einverleibung der Pfarre Lana durch den Deutschen Orden und gab dem jeweiligen Komtur das Recht, einen tauglichen Priester des Ordens als Pfarrvikar zu präsentieren. Der Landkomtur erklärte sich seinerseits bereit, jährlich bestimmte Abgaben zu entrichten und für den Gehorsam des Pfarrvikars gegenüber dem Bischof zu sorgen.[1]

Von den spätmittelalterlichen Landkomturen der Ballei an der Etsch und im Gebirge, die sich in relativ rascher Folge ablösten, stammten viele aus Preußen. Als erster Einheimischer erhielt 1421 Gottfried Niederhauser aus Bozen dieses Amt. Er blieb 20 Jahre lang Landkomtur und hatte materiell schwierige Zeiten zu bewältigen, denn damals mußten die Niederlagen des

268 [1] J. Ladurner, Beiträge, S. 74 – 78.

Ordens in Preußen durch Verkauf des 'Familiensilbers' in weniger betroffenen Balleien kompensiert werden. Außerdem erschwerten seine Konflikte mit den Ordinariaten von Trient und Chur seine Amtsführung. Er erbte den Prozeß wegen Inkorporation der Pfarre Lana und mußte sich gegen Steuerforderungen von seiten der Bischöfe von Trient zur Wehr setzen. Unter Berufung auf ihre Exemtion a subsidiis caritativis wandten sich die Deutschordens–Brüder an Rom und erhielten 1430 ein Dekret zu ihren Gunsten. Die Bischöfe von Brixen und Chur wurden damals beauftragt, den römischen Urteilsspruch zu veröffentlichen und dessen Durchsetzung zu überwachen.[2]

Kaum waren die leidigen Streitereien Gottfried Niederhausers mit den Bischöfen von Trient, Johann von Isnina und Alexander von Massowien, beigelegt, begann die Auseinandersetzung mit Bischof Johann von Chur wegen der Pfarre Schlanders. Es ging um die gleichen Streitpunkte wie in Lana, nämlich um die Besetzung der Pfarre durch ein Mitglied des Deutschen Ordens und die Befreiung des Ordens von Steuern und Abgaben an den Diözesanbischof. Nachdem bereits mit Konrad Weinberger und Hans Stetpeck Komture des Deutschen Ordens als Pfarrer in Schlanders gewirkt hatten, wurde um 1432 Johann Smollis dem Bischof von Chur als Pfarrer vorgeschlagen und von diesem auch approbiert. Da dieser sich aber weigerte, dem Bischof Annaten zu zahlen, wurde ihm die Pfarre abgesprochen, er selbst gefangengenommen und unter härtesten Bedingungen eingekerkert. Gottfried Niederhauser brachte dagegen mehrfach in Rom Klage ein. In Schlanders war inzwischen Heinrich Sengknecht als Komtur und Pfarrer tätig geworden. Ein Erlaß von Rom zugunsten des Deutschen Ordens konnte nicht ordnungsgemäß veröffentlicht werden, weil Bischof Johann dies verhinderte. Deshalb beauftragte Papst Eugen von Bologna aus die Bischöfe von Adria und Basel sowie den Dompropst von Brixen, dafür zu sorgen, daß der päpstliche Urteilsspruch an den Kirchentüren von Schluderns, Schlanders, Naturns und Meran angeschlagen werde. Am 1. September 1436 sprachen sich päpstliche Richter für die Exkommunikation Bischof Johanns aus, falls dieser nicht innerhalb von 10 Tagen nachgebe. Als weitere Schritte wurden die rituelle und schließlich die verschärfte Exkommunikation angedroht.

Gleichzeitig erfolgte die briefliche Aussendung, die hier zu besprechen ist. Sie wandte sich wie in solchen Fällen üblich an das Reichsoberhaupt und den zuständigen Erzbischof, an die Bischöfe nahe liegender Diözesen und die weltlichen Territorialfürsten, die mit dem vom Urteil Betroffenen häufiger zu tun hatten, an den Tiroler Landeshauptmann, der zudem als Vogt von Matsch in einem spannungsgeladenen Verhältnis zum Churer Bischof lebte, und an eine Reihe von einflußreichen Tiroler Adeligen, die sich Ritter nennen durften, darunter eben auch die Brüder Wolkenstein. Es folgten noch einige Adelige, die als Amtsträger oder wegen ihrer Sitze im Vinschgau für die Inkenntnissetzung

[2] J. Ladurner, Beiträge, S. 83 – 90.

von den römischen Beschlüssen interessant sein konnten. Am 13. Februar 1437 erklärte sich Bischof Johann von Chur endlich zum Nachgeben bereit: Er anerkannte das Recht des Landkomturs, im Falle der Erledigung der Pfarre Schlanders einen Deutschordenspriester für diese Stelle vorzuschlagen, und verlangte im Gegenzug nur den Gehorsam des Pfarrers und jährlich ein Cathedraticum von 20 Pfund Berner, in Schaltjahren 30 Pfund. Allerdings hielt er sich nicht an diese Vereinbarung. Als Anfang 1438 Heinrich Sengknecht starb und der Landkomtur an dessen Stelle den Deutschordensbruder Konrad Junge zum Pfarrer von Schlanders vorschlug, wollte Bischof Johann von Chur dem nicht zustimmen. Erst der Tod des Churer Bischofs im Jahr 1440 hat der andauernden Streiterei ein Ende gesetzt.[3]

[...] am 1. September 1436 schreibt Johann, Bischof von Adria, als ernannter Vollstrecker im erwähnten Handel an Kaiser Sigmund, an den Erzbischof von Salzburg und mehrere Bischöfe und an alle Geistliche, sowie an Herzog Fridrich den ältern, Albert und Fridrich den jüngern von Oesterreich, Graf Ulrich den jüngern von Matsch, Landeshauptmann an der Etsch, auch an die Edlen: Sigmund von Niederthor, Wolfgang Fuchs, Wilhelm Erbener (?), Johann Botsch, die Gebrüder Michael und Oswald von Wolkenstein, Oswald Sebner, Sigmund Schlandersberger, alle Ritter — ferner an Johann Hertenfelder, Burggraf zu Tirol, Conrad Königsberger, Hauptmann zu Pergine, Wilhelm Liechtensteiner, Ingenuin Weinecker, Conrad und Johann die Schlandersberger und Andre Vogt in Mals und viele Andere: es hätten ihm der Landcomtur Gottfrid Niderhauser und Johann Smollis obenerwähnte Bulle Papst Eugens IV. vom 31. Jänner 1435, sowie sein Ernennungspatent als Exekutor übergeben; theilt ihnen den Inhalt beider mit und bittet sie um gütliche Beihilfe zur Ausführung.

[3] J. Ladurner, Beiträge, S. 94 – 99.

Nr. 269

1436 Oktober 2, Imst

Herzog Friedrich d. Ä. (IV.) von Österreich beurkundet den Verlauf und die Beschlüsse einer Gerichtsverhandlung zwischen Michael von Wolkenstein, seinem Rat, und Hans von Vilanders in ihrem Streit um die Bürgschaftsbriefe Oswalds von Wolkenstein (von 1422).

Original; Papier; 440 mm b x 310 mm h; Ränder ausgefranst, einige gelbbraune Flecken

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Wolkenstein–Archiv, Fasz. 8

Die vorliegende Protokollierung einer Gerichtssitzung vor Herzog Friedrich d. Ä. — der Jüngere war der steirische Friedrich und spätere Kaiser — und dessen Räten bestätigt einprägsam, wie sehr Oswald von Wolkenstein mit seinen Befürchtungen, die er dem Georg von Vilanders Ende August brieflich mitgeteilt hat,[1] *im Recht war. Offenbar haben weder Oswalds Bemühungen noch die umgehend einsetzenden Vermittlerdienste des Georg von Vilanders*[2] *die Streitenden daran hindern können, sich mit ihren Klagen an das Hofgericht, das heißt, an Herzog Friedrich und dessen Räte zu wenden. Wenn Michael von Wolkenstein gehofft hat, daß er als landesfürstlicher Rat gegenüber dem außerhalb der Grafschaft Tirol ansässigen Hans von Vilanders*[3] *Rechtsvorteile genießen könnte, hat er sich jedenfalls gründlich geirrt.*

Zwar läßt Herzog Friedrich als Leiter der Verhandlung die Vorgeschichte des augenblicklichen Fehdezustands säuberlich protokollieren, sorgt dann aber für einen raschen Wechsel zur aktuellen Situation. Zuerst darf Michael von Wolkenstein seine Klage vorbringen: Er spricht von der Verbürgung für Oswald von Wolkenstein, der Schadlosstellung der beiden Bürgen sowie der Übergabe von Geld und 'Briefen' an Hans von Vilanders (Z. 2 – 4). Später habe er von Hans von Vilanders eine Bestätigung für die zu treuen Händen übergebenen Werte verlangt und nicht erhalten, weshalb er sich zur Fehdeabsage und zu Fehdehandlungen gezwungen sah. Er habe sich mehrerer seiner Leute bemächtigt, aber längst fast alles zurückerstattet, was er diesen abgenommen hatte. Im Grunde genommen habe er mit seiner Fehde nur eine Rechtsprechung erzwingen wollen (Z. 4 – 7). Seine Forderung vor Gericht beschränkt sich

---

269 [1] Vgl. Nr. 267 von 1436 August 30.

[2] TLA, Urk. I 3571 von 1436 September 2.

[3] Seine Interessen hatten sich nach Kärnten verlagert, wo er u. a. in Haimburg saß. Siehe M. Köfler, Die Herren von Vilanders, S. 204; vgl. auch Nr. 242 von 1433 August 22.

darauf, die grundlegende Verschreibung seines Bruders Oswald gegenüber seinen beiden wichtigsten Bürgen[4] *vor Gericht vorlesen zu lassen, damit jeder begreife, daß sie Michael ebenso gelte wie dem Vilanderer, und daß dieser ihm seinen Anteil widerrechtlich vorenthalte (Z. 8 – 9).*

Die Gegenklage des Hans von Vilanders konzentriert sich taktisch klug auf Michaels Fehdeabsage, dessen Absagebrief und Fehdehandlungen (Z. 10 – 11); er fordert Rückgabe des ihm Abgenommenen. Und eben dies wird zum ausschließlichen Gegenstand der gerichtlichen Beratung unter den landesfürstlichen Räten und den Adeligen, die beim Hofgericht anwesend sind. Sie stellen fest, daß 'solches Absagen und Zugreifen gegen das Landrecht ist' und Michael keine Sonderbewilligung gehabt hat, weshalb er den verursachten Schaden wiedergutmachen müsse (Z. 14 – 15). Dem Familienoberhaupt der Wolkensteiner bleibt es nicht erspart, die Einhaltung dieses Urteils zu versprechen (Z. 17 / 18). Daraufhin gibt ihm Hans von Vilanders die schriftliche Fehdeabsage, sozusagen das corpus delicti, zurück.

Zu Michaels Klage erklärt Hans von Vilanders, die Briefe und Gelder, die er innehabe, beträfen Oswald von Wolkenstein, dem gegenüber er Verpflichtungen eingegangen sei (Z. 19 / 20). Werde in dieser Sache ein Verhandlungstermin angesetzt, so könne er die gewünschten schriftlichen Unterlagen mitbringen. Jetzt habe er sie nicht bei sich. Es solle aber auch Oswald von Wolkenstein mit seinen Unterlagen vorgeladen werden (Z. 20 – 22). Das Gericht entspricht diesem Antrag und beschließt einen weiteren Rechtstag 'in sechs Wochen und drei Tagen', zu dem beide Parteien erscheinen sollen. Außerdem solle Oswald von Wolkenstein eine Ladung erhalten und aufgefordert werden, seine urkundlichen Belege zur Verhandlung mitzubringen. Soweit ihn die Sache betreffe, werde er beigezogen. Dann werde man alles anhören und anschließend Recht sprechen.[5]

Zweifellos hat Hans von Vilanders geschickt agiert, sich als Opfer eines Landfriedensbruchs hingestellt und den 'Friedensbrecher' Michael von Wolkenstein, der für seine Gewaltausbrüche bekannt war, durch Gerichtsbeschluß zum Nachgeben genötigt. Daß er den eigentlichen Anlaß für die Auseinandersetzungen marginalisiert und die umstrittenen Unterlagen gar nicht erst mitgebracht hat, wird von der Gerichtsversammlung unter Leitung Herzog Friedrichs nicht kritisiert. Deren Ankündigung einer weiteren Gerichtsverhandlung Mitte November, zu der auch Oswald beigezogen werden sollte, muß für die Wolkensteiner wie die Androhung einer weiteren Niederlage geklungen haben. Den erhaltenen Urkunden zufolge scheint Herzog Friedrich aber auf diesen

[4] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 120 von 1422 März 25.

[5] Eine nur unwesentlich gekürzte Übersetzung dieses Protokolls findet sich bei Dieter Kühn, Ich Wolkenstein, S. 494 – 496. Kühn hat zahlreiche Urkunden– und Aktenstücke, vor allem solche aus dem GNM, ganz oder auszugsweise übersetzt in seine literarische Oswald–Biographie eingearbeitet.

zusätzlichen Denkzettel verzichtet zu haben. Das ist allerdings wohl darauf zurückzuführen, daß Michael von Wolkenstein sich kurz vor dem anvisierten Verhandlungstermin beim Hofgericht von wohlmeinenden Freunden doch noch zu einem gütlichen Schiedsverfahren überreden ließ.

Anfang November 1436 ließ Michael vermutlich in Brixen zu Papier bringen, daß er wegen seiner Auseinandersetzung mit Hans von Vilanders einen laufenden Rechtsprozeß vor Herzog Friedrich habe. Nun hätten gute Freunde eine gütliche Verhandlung vorbereitet, in der man versuchen wolle, eine Einigung zu erreichen. Sollte das nicht gelingen, könne das Gerichtsverfahren (vor dem Hofgericht) wie bisher vorgesehen weitergeführt werden. Die private Übereinkunft hat Michael offensichtlich überrascht, denn er hatte kein Siegel bei sich und mußte Hans von Weineck bitten, seines aufzudrucken. Als Zeugen für die Vereinbarungen traten wieder einmal die Brixner Rechtsfachleute Hans Gerhart, Hans Ecker und Christoph Stempfl auf.[6]

Wir Fridreich der Elter *v*on gotes gnaden Herczog ze Ósterreich[a] ze Steir ze Kårnden *v*nd ze Krain Graue ze Tirol (etc.) Bekennen / Daz hewt als wir zu Gericht sazzen / fúr *v*ns *k*am / Vns(er) getrewr |1| lieber / Michel von wolkchenstain vns(er) Rat / vnd gab vns zu erkennen / Als vor zeiten / Er vnd vns(er) getrewr lieber / *h*anns von *V*ilanders / vns(er)n getrewn lieben / Oswalten von wolkenstain seinen Brůder / |2| von vns vmb sechs tausent guldein ausverpúrget hieten / also hiet Si derselb Oswalt / von der yeczgenanten púrgschafft wegen / versorget / mit ettlichen brieuen vnd Gelt / vnd In die ingeseczt |3| damit Si der anschaden solten beleiben / Also hiet er dieselben brief vnd Gelt / dem benan(ten) von *v*ilanders ingeben zu getrewn hannden / die von Ir(er) beder wegen zůbehalten / nachmaln hiet Er |4| an In begert / daz er Im des ain kuntschafft ge̊be / ob zu schulden ke̊m / daz das seine Erben zu Irn Rechten westen zesůchen / des er aber von Im nicht mócht bekomen / *v*nd nach dem Er ausser |5| halb lanndes gesezzen we̊r / hiet er In mit solhem vercziehen darczu pracht / daz er Im hiet mússen absagen / darauf er auch zu ettlichen den seinen hiet gegriffen / doch was er In genomen |6| hiet / das hiet er In / wider ausgeben / vncz an ainen / vmb daz er In zu Recht fur vns desterbas bríngen mócht / Vnd als er sich nit zu Recht fur vns erboten het /

269 [a] 'h' elongiert

[6] GNM, WA, Fasz. 8, Papierurkunde von 1436 November 4.

daran hiet er ain gůt benúgen |7| gehabt / vnd begert daz derselb von Vilanders den haubtbrief / damit sich der obgenant sein Brůder hinder Si bede verschriben hiet / her fúr breͣcht / daz der gelesen wúrd / so wúrd / meͣniklich |8| wol versteen / daz er ainem tail als wol lawtet / als dem andern / *v*nd daz er Im der vmbilleich vor hielt / seins tails / wider seinen willen / *v*nd wenn der also verhórt weͣr / so hiet er mer darzu |9| zereden / vnd seczt das zu Recht ~ Daentgegen kam der vorgenant von *V*ilanders auf antwurtt / vnd sprach / der yeczgenant Michel hiet Im abgesagt / wider *l*anndes Recht / beý gůtem gericht |10| des er auch also seinen Absagbrief horn *l*iess / darauf er zu ettlichen seinen *l*eͣuten gegriffen hiet / die geuangen vnd ettlich bescheͣczt / des er sich vast besweͣrt daẃcht / vnd maint / Er |11| weͣr Im zu Recht wol gesezzen / vmb was er zu Im zusprechen hiet / darumb weͣr er Im auch Rechtens nye wider gewesen / *v*nd begert / daz Im vnd den seinen / das abgetragen vnd wider |12| gekert wúrde / *h*iet er dann zu Im ichts zusprechen / wann er darumb fúrgeladen wúrde / als Recht ist / so wolt er das v(er)antwurtten / vnd saczt das auch zu Recht . Ist von vns(er)n Reͣten |13| vnd *l*annt*l*eͣuten / die dabeý sazzen zu Recht erkannt / Seyd sólh absagen vnd zůgreiffen wider lanndes Recht ist / vnd der offtgenant Michel das wider vns(er)n willen vnd vrlawb getan|14| hiet . wir solten mit Im schaffen / daz er dem von *V*ilanders vnd seinen *l*eͣwten / darczu er gegriffen hiet / das abtrúge vnd widerkerte / *v*nd Si Ir(er) gelúbde darin er Si genomen hiet |15| ledig sagte / wenn wir das getan hieten / So solt der von *v*ilanders / demselben Micheln sein Absag widergeben / *h*iet dann der yeczgenant *v*on *V*ilanders zu des von wolkenstain klag |16| die er zu Im getan hat / als vor stet ichts zu antwurtten . Er wúrd darInn gehórt / vnd gescheͣch darnach was Recht ist . Als dieselb *v*rtail nů geuellet ward / gelobt derselb von wo= |17| lkenstain vnd v(er)sprach / er wolt der also nachkomen / *V*nd dem von *V*ilanders vnd seinen lewͣten darumb gnůg tůn / in dem auch derselb von *v*ilanders / Im seinen Absagbrief wider |18| gab . *v*nd was auf des von wolkenstain klag / sein Antwurtt / die brief vnd Gelt / die er ynnhiet / die hiet er ynne / von Oswalten von wolkenstaín wegen / gegen dem er sich darumb |19| auch hiet verschriben / als der brief weiste / den er demselben Oswalten darumb hiet gegeben . *v*nd begert darumb teͣg / so wolt er den brief / darnach der yeczgenant Michel |20| spreͣche / vnd ander brief / vnd kuntschafft / der Im darczu notdurft weͣr fúrbringen / wan er der bey

Im yecz(und) nicht hiet / daz auch der obgenant Oswalt zu sólhen teͣgen geuordert |21| wúrde / *v*nd den brief so er von Im hiet auch darbreͣchte / damit sólh brief / vnd was yetweder tail / darin zureden hiet gehórt wúrden / wabey dann yeglicher tail billeich beleiben |22| solt / daz das gescheͣhe / *v*nd saczt das auch aber zu Recht ∼ Auf das von den obberúrten Vns(er)n Reͣten vnd lanntleͣuten / ainhellikchleich ist zu Recht gesprochen / Seyd der von *V*ilanders |23| spricht / daz er den brief den Michel von Wolkenstain begert gehórtt werden / vnd ander brief vnd kuntschafft / der er darczu notdurfft sey / bey Im nicht hab . Er hab darumb sein teͣg |24| als von heut vber sechs wochen vnd drey tag / da dann bed tail wider fúr *v*ns súllen kómen / *v*nd sol yeglicher tail mit In bringen / wes er in den sachen maint zegeniezzen / sunder |25| der von *v*ilanders den obgenanten brief / darnach der von wolkenstain sprichet / Es sol auch Oswalten *v*on *w*olkenstain der yeczgenant tag v(er)kúndet werden / nach dem *v*nd |26| In die Sache berúret / daz er darczu kóme / *v*nd was er brief ynnhiet von dem offtgenanten von *v*ilanders / die auf die Sache lawten / daz die auch darczu bracht werden / *V*nd das auf |27| denselben tag / sólh brief / vnd was Si alle darIn zereden haben / lawtter verhórtt werden / Vnd gescheh nach sólher verhórung / was Recht ist / Des yeglichem tail ain gerichts brief ist |28| erkannt . Mit *v*rkunt diczs briefs . Geben ze *v*mbst an Eritag nach sand Michels tag Anno domini Millesimoquadringentesimo Tricesimosexto †††|29|

d(ominus) d(ux) in cons(ilio) |30|

in dorso: (BV) Ain / Vrtail / brieue / *v*on Hertzog Fridrichen lób-lich(er) gedáchtnus[b]

Beglaubigungsinstrument: 1 SI; rot, Durchmesser = 5 cm

[b] von anderer Hand

Nr. 270

1437

Vergleich in einem Streit zwischen Sigmund Firmianer als Prokurator seiner Frau Dorothea und Matthias Sparrenberger als Erbe seines Vaters Ludwig wegen nicht abgerechneter Vormundschaft über die verstorbene frühere Ehefrau des Fimianers, Margarethe Vintler; unter den Sprechern auf der Seite des Sparrenbergers wird als Ranghöchster Oswald von Wolkenstein genannt.

kopiale Überlieferung, 2.H.d.17.Jh.s; Papier

Universitätsbibliothek Innsbruck, Cod. 876, pag. 393

weiterer handschriftlicher Auszug: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 4674, Bd. 3, fol. 839 (1.H.d.19.Jh.s)

Es ist hier nicht der Ort, auf den Streit zwischen den Familien Firmian und Sparrenberg wegen einer früher nicht ordnungsgemäß abgerechneten Vormundschaft im einzelnen einzugehen. Es dürfte auch an entsprechenden urkundlichen Unterlagen fehlen, zumal sogar im vorliegenden Fall nur ein handschriftlicher Auszug aus dem 17. Jh. sowie dessen Abschrift aus dem 19. Jh. als Grundlage für Überlegungen dienen können. Jedenfalls geht es um die Vormundschaft über Margarethe Vintler, die als Volljährige Sigmund Firmianer geheiratet hatte. Dessen spätere Ehefrau Dorothea scheint eine Schwester der verstorbenen Margarethe zu sein und macht nun Erbansprüche geltend. Der Vormund war der inzwischen ebenfalls verstorbene Ludwig Sparrenberger, ein aus den Urkunden Oswalds von Wolkenstein hinreichend bekannter Rechtsfachmann.[1] *Dieser scheint nach Beendigung der Vormundschaft nicht die landesübliche und dem Recht entsprechende Abrechnung vorgelegt zu haben. Deshalb muß sein Sohn und Erbe dies nachholen. — Diese Entscheidung trifft ein gütliches Schiedsgericht mit einer Reihe von Sprechern oder Urteilern unter Leitung des Wolfhard Fuchs von Fuchsberg als Obmann. Die Seite des Firmianers vertreten Amtleute aus Bozen und Kurtatsch und Michael Coredo vom Nonsberg. Auf seiten des Sparrenbergers stehen Oswald von Wolkenstein, Sigmund von Spaur und der Brixner Rechtskenner Christoph Stempfl. Von den beiden Sieglern ist einer Tägen Fuchs von Fuchsberg, und unter den Zeugen tauchen neben zwei weiteren Firmianern zwei Herren von Thun und Sigmund von Niedertor auf.*

---

270 [1] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 58 und 89; Bd. 2, Nr. 95, 102 – 104, 121, 125, 128.

Die Namen der an der Verhandlung Beteiligten und der Umstehenden weisen zum größeren Teil in Gebiete des südlichen Tirol, vor allem nach Bozen, aber auch in das Bozner Unterland und in das Nonstal. Das beweist, daß Oswald von Wolkenstein um 1437 nicht nur im Hochstift Brixen und in angrenzenden landesfürstlichen Gebieten, sondern im gesamten Land Tirol als Jurist in Adelssachen bekannt und geschätzt war.[2]

Stös ware(n) Zwishe(n) dem Edle(n) *S*igmundt *F*irmianer als p(ro)-curator seiner wirthin frawen |1| Dorothee an eine(m), v(n)d dem Edle(n) Mattheisen Sparnberger als einen rechte(n) Erb(en) weilend ludwigs |2| Sparenberger seins vatters an dem and(ern) theil . weg(en) der vordrung, so baÿde theil geg(en) ei(n)ander gehabt |3| weg(en) der Gerhabshaft [wegen] das weiland der obgenandt ludwig Sparenberger *ein* vnverraiter ger=|4|hab sol gewese(n) sei(n) des obgenandt(en) Firmianers Ehelih(en) wirthi(n), v(n)d weilandt frawe(n) margarethe<n> |5| der Vintlerin selig(en) Ihre Ehelih(en) Shwäster . Darumb der genandt Firmianer begehrt |6| N(ota) B(ene)[a] der genandt Matheis Sparenberger, als ei(n) Erb seines Vattern mit raitung gnug thun sol |7| vmb alles das der Ehegenandt sein Vatter von der selb(en) seiner Richter wegen gehandlet hat |8| Darumb hab(en) si verglih(en) der Edel v(n)d vöst ritter her wolfhardt Fuggs v(on) *F*ugsberg der obm<*an*> |9| v(n)d die Edle(n) Erbare(n) v(n)d weýse(n) Michael von Corrett, Erhardt Rauensperger rihter zue |10| Gurtetsh, Wernher Remer stattrihter zu Botzen auf des Firmianers seit(en) . Item die |11| Edl(en) [Erber(n) v(n)d weise(n)] v(n)d vöst(en) hern Oswald von Wolcke(n)stein, ritter, sigmund von spaur, v(n)dt |12| Christoph Stämpfflein von Brixen auf des Sparenbergers seit(en) / an(n)o 1437 Darumb |13| die Edlen vöst(en) Degen Fuggs vnd Brunradt Wolff von Mareith gesiglett hab(en) . Dess(en) sei(n) |14| Zeüg(en) die Edle(n) Wilhelm Firmianer, Michel v(n)d Filÿ gebrüder die Tunner, Sigmund<*t*> |15| ab dem Torr, Cÿprian Firmianer, Daniel Maroltinger lerher †††

270 [a] NB am linken Rand

[2] Vgl. bereits Nr. 260 von 1435 Februar 10.

Nr. 271

1437 Mai 14, <Brixen>

Oswald von Wolkenstein als Stifter sowie Daniel und Erhard als derzeitige Kapläne der St. Oswald–Kapelle im Brixner Dom ändern die Bestimmungen der Stiftungsurkunde dahingehend, daß derjenige, der den Zehent von Corvara einnimmt, für diesen abwechselnd 10 Kreuzer in bar bezahlen oder einen Eisenstecken von 14 Pfund Gewicht hergeben soll.

Original; Pergament; 285 mm b x 160 mm h, Plica = 45 – 50 mm

Diözesanarchiv Brixen, Domkapitel, Lade 68

Diese 'Urkunde betreffend den Eisenstecken' und das 'Benefizium Sancti Oswaldi et Christophori' (in dorso) führt den interessierten Leser in einen Bereich des spätmittelalterlichen Lebens, der bisher nur in wenigen Texten angeklungen ist und noch nicht kommentiert wurde, nämlich den des Bergbaus. Von den in Zinsverzeichnissen, Rechnungsbüchern und Urbaren angegebenen Einnahmen des Grundherrn Oswald von Wolkenstein sind solche aus dem Erzabbau, wie es scheint, auf einen Hof in Corvara am Ende des Gadertals beschränkt: Dort zinste ein 'Umber' oder 'Wumber' jährlich insgesamt 40 Pfund und dazu einen "Eysenstecken".[1] Eben dieser Hof war ein Teil der Stiftung für die St. Oswald–Kapelle im Brixner Dom mit ihren zwei Meßpriesterstellen, wodurch der 'Eisenstecken' in die Stiftungsurkunde Aufnahme fand.[2] Nun war es vermutlich keine bequeme Lösung, regelmäßige Zahlungen mittels Eisenstecken vorzunehmen, weshalb der Stifter und seine Kapläne sich 1437 einig wurden, daß zumindest jedes zweite Jahr das geschmiedete Stück Schwermetall durch eine Barzahlung ersetzt werden sollte.

Die Frage, wie ein landwirtschaftlicher Betrieb unterhalb der Sellagruppe, auf rund 1600 Meter Seehöhe in der Nähe des Campolongopasses gelegen, zu Zinsen in Form von Eisenbarren verpflichtet werden konnte, bedarf eines Ausgriffs in die Geschichte des mittelalterlichen Eisenabbaus und in die Bergbaugeschichte des spätmittelalterlichen Tirol.

Eisenbarren, auch als Zapfen, Blöcke, Quader oder Kugeln geformte Stücke, waren zumindest seit der Hallstattzeit ein bekanntes und in der Römerzeit ein gängiges Halbfabrikat der Eisenproduktion. Im Mittelalter wurde

---

271 [1] Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 35 von 1407 <April 22>, fol. 1r, Z. 10 – 12.

[2] Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 37 von 1407 Mai 29, Z. 21.

Eisenerz nur dort abgebaut, wo wenigstens 40 Prozent reines Eisen zu erwarten waren, wobei eine genaue Analyse des prozentualen Anteils in der damaligen Praxis wohl kaum möglich war. Außerdem bevorzugte man an der Oberfläche liegende Erze oder wenigstens solche Erzadern, die mit geringem Aufwand, das heißt, wenig Stollen– und Schachtbau, zu erreichen waren. Dieser einfache Erzabbau, der keiner größeren technischen Hilfsmittel bedurfte, wurde zum Teil von der bäuerlichen Bevölkerung in den Rhythmus der Feldarbeit eingepaßt und ist historisch schwer faßbar. Rechnungen und Urbare der Grundherren geben nur selten Auskünfte über diesbezügliche Einnahmen. Das abgebaute Material wurde mittels eines niedrigen Ofens mit natürlichem Zug, betrieben mit Holzkohle, ausgeschmolzen und anschließend mit dem Schmiedehammer bearbeitet, um Schlacke auszupressen und die Eisenmasse in die jeweils landesübliche Form und Mengeneinheit zu bringen. Im Hochstift Brixen waren diese einfachen Eisenprodukte offensichtlich Barren oder 'Stecken' von etwa 14 Pfund Gewicht, wie die vorliegende Urkunde angibt. Mit solchen 'Stecken' wurden die ländliche Bevölkerung sowie die der Märkte und Städte beliefert, um daraus Eisengeräte des täglichen Gebrauchs, etwa Werkzeuge, Arbeits– und Hausgeräte, aber auch Waffen fertigen zu können.[3]

In Tirol waren schon im 12. Jh. die Eisenadern bei Trens südlich von Sterzing und die Eisenerzgruben von Fursil bei Buchenstein bekannt. Letztere erwiesen sich als besonders ergiebig und produzierten das beliebte 'Lamm–Eisen' (Ferro d'Agnello), benannt nach dem Gütezeichen des Lammes mit Banner, das die Bischöfe von Brixen in ihrem Wappen führten. Da die Eisengewinnung nicht im strengen Sinne dem Regalprinzip unterlag, begnügten sich die Bischöfe von Brixen als Herren des Hochstiftes im allgemeinen mit festgelegten Sachleistungen. Nach einer Zeit des Niedergangs in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s blühte der Tiroler Bergbau in der ersten Hälfte des 15. Jh.s wieder auf. Den Umschwung hat vor allem Ulrich Putsch herbeigeführt, der 1419 als Kanzler Herzog Friedrichs mit der Betreuung des Montanwesens beauftragt wurde. Er sorgte für die erste landesgerichtliche Bergordnung, die zum Vorbild für weitere Tiroler Bergbaureviere wurde und zur Einrichtung der Berggerichte führte. Buchenstein mit den bischöflich–brixnerischen Eisengruben von Fursil und Caprile, die über den uralten Erzweg 'Troi Paiàn' mit dem Eisacktal verbunden waren, wurde dem Berggericht Klausen zugeordnet. Diese Berggerichte waren eine neue revierbezogene Organisation, die gegenüber den überlieferten Ordnungsstrukturen der Landgerichte und der grundherrlichen Besitzungen eine Eigenständigkeit des Bergbaus unter Oberhoheit des Landesfürsten und seiner Kammer ermöglichte.[4]

[3] H. Patze, Eisen, Sp. 1749 – 1754.

[4] G. Heilfurth, Bergbaukultur, bes. S. 17, S. 24 – 26, S. 47, S. 292.

Die Quelle, aus der Oswald von Wolkenstein den jährlich anfallenden Eisenstecken bezog, war allerdings nicht das Eisenbergwerk Fursil, sondern ein Hof, der von Buchenstein aus über den Campolongopaß zu erreichen war. Dieser Hof in Corvara gehörte wie einige Höfe in Kolfuschg zum Gericht Wolkenstein, zu dessen damaligem Gerichtssitz, der Burg Wolkenstein, man über das keineswegs abgelegene Grödner Joch gelangte. Leider ist in den entsprechenden Verzeichnissen der Hof Umber oder Wumber nicht aufgezählt,[5] *doch ist mehrfach belegt, daß die Herren von Wolkenstein ihre Gerichtsbarkeit und ihre Grundherrschaft nicht auf das hinterste Grödental beschränkt haben, sondern ins obere Gadertal übergreifen konnten. Noch 1452 bezog Oswalds Vetter Konrad von Wolkenstein aus dieser Gegend eine Abgabe, die mit einem Eisengewicht angegeben wurde.*[6] *Ob es sich dabei um von den jeweiligen Bauern und deren Knechten selbst geförderte Erze oder um Eisenstecken aus Buchenstein handelte, die als Fuhrlohn oder Zollabgaben an die am Transportweg gelegenen Höfe geliefert wurden, muß vorerst offengelassen werden.*

Im Urbar und Zinsbuch Oswalds von Wolkenstein aus dem Spätsommer oder Herbst 1427 ist merkwürdigerweise ein "hof zu dem Eisenstöckhen" in der Liste der noch ungeteilten Güter aufgereiht.[7] *Handelt es sich um einen weiteren Hof, der Eisen zu zinsen hatte?*

ICH Oswalt von Wolckenstain ritter Als ain stiffter vnd vogt des wierdigen gotshaus sant Oswalds ge=|1|legen in dem Tům vnd múnster ze Brichsen Vnd Ich Daniel vnd Erhart die zeit Capplán daselbs |2| veriehen offenlich mit disem brief fúr vns vnd vnser nachkomen . Als dann aus dem zehenden |3| Coruára in dem stifftbrief der benanten Cappellen sant Oswalds vnder andern mer worten be=|4|griffen ist derselben Cappellen nach auszweisung desselben stiftbrieues ainen eysenstecken jár=|5|lichen ze zinsen . Hab wir obgenant mit vollem gewalt fúr vns *v*nd vnser nachkomen gemu=|6|tieret vnd transuariert in solcher mass vnd mit dem geding *w*er denselben zehenden Inn hat |7| ewiklichen hin fúr das der oder dieselben fúr denselben eysenstecken ain Iar schuldig sein zegeb(e)n |8| zehen chrewtzer perner meraner múntzs vnd nicht mer Vnd das ander Iar ainen eysen steck(e)n |9| swár an dem eysen nach

[5] O. Stolz, Landesbeschreibung, S. 383; E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen, S. 209.

[6] O. Stolz, Landesbeschreibung, S. 383, Anm. 4.

[7] Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 174 von 1427 <Sommer/Herbst>, fol. 85v, Z. 12.

der wág viertzehen phund . Mit vrchund diss brieues versigelt |10| mit meins obgenanten Oswalds *v*on *w*olckenstain als ain vogt derselben Cappellen aigem an=|11|hangendem Insigel darunder wir vns obgenant Capplán Daniel vnd Erhart verbinden fúr |12| *v*ns vnd *v*nser nachkomen alles das stét zẃ halden wie oben geschriben ist Des sind ge=|13|zewgen die erbern vnd weisen Hanns Gall die zeit burgermaister zw Brixsen Iacob der |14| Beisser *v*nd hanns *v*on Ofen alle drey burg(er) zẃ Brixsen Geschehen nach christi geburdt |15| tausent vierhundert vnd darnach in dem Súben vnd dreissigosten Iare des eretags vor dem |16| pfingst tag †††|17|

in dorso: (BV) 1437
N$^{\underline{o}}$ 16 Brief wĕgen des Eisenstĕkhen[a]
Benef(icium) S(anc)ti Oswaldi et Christophori[b]
(AV) Lit. M.
N$^{\underline{o}}$ 1.
(BV) Brieff weg(en) deß Eisenstĕckh(en)[c]
1437
N$^{\underline{o}}$ 16

Beglaubigungsinstrument: 1 SP; grün, Durchmesser = 3 cm

Nr. 272

1437 Juli 3,<Ulm>

Bürgermeister und Rat der Stadt Ulm bestätigen einen Vergleich der Grafen Ludwig (I.) und Ulrich (V.) von Württemberg mit Dorothea Zorn (von Bulach), Witwe Bertholds von Mannsberg, die Einnahmen aus dem großen Zoll von Göppingen eingeklagt hat und zugesprochen erhält. Im Verhandlungsprotokoll wird unter anderem darauf Bezug genommen, daß Oswald von Wolkenstein erfolglos versucht hat,

---

271 [a] von anderer Hand [b] von dritter Hand [c] von vierter Hand

Anteile aus dem Erbe seiner verstorbenen Schwester Barbara, Ehefrau des verstorbenen Volmar von Mannsberg, zu beanspruchen.[1]

Original; Pergament; 520 mmb x 280 mm h[2]

Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 602 Nr. 8395

Reg.: Württembergische Regesten Nr. 8395.

Mit diesem Urteil werden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Grafen Ludwig und Ulrich von Württemberg einerseits und der Erbin des Berthold von Mannsberg andererseits beendet. Die Gerichtsverhandlung war auf Dienstag, den 2. Juli 1437 angesetzt worden und fand im Ulmer Rathaus statt. Die Grafen von Württemberg hatten die Ritter Wolf vom Stein von Klingenstein und Wolf von Zülnhart als bevollmächtigte Boten entsandt. Die Klägerin ließ als Fürsprecher Hans Ehinger auftreten und veranlaßte die Verlesung einer Reihe von Urkunden, vor allem eines rechtsgültig gesiegelten 'Kaufbriefs' aus dem Jahr 1416, demzufolge Eberhard d.Ä. und Eberhard d.J. von Württemberg dem Volmar von Mannsberg und dessen Ehefrau Barbara von Wolkenstein sowie deren Erben regelmäßige Einnahmen aus dem großen Zoll von Göppingen verkauft hatten. Ferner gab es eine Urkunde aus dem Jahr 1419, der zufolge Volmar von Mannsberg und seine Frau Barbara dem Michael von Wolkenstein 1000 Gulden und 50 Gulden Zinsen 'verkauft' hatten, dazu einen Pfandbrief auf württembergisches Gut aus dem Jahr 1425, den Volmar von Mannsberg wegen 1000 Gulden Schulden dem Michael von Wolkenstein ausgestellt hatte. Mit diesen und einer Reihe von weiteren schriftlichen Zeugnissen wollte die Klägerin nachweisen, daß Ansprüche Michaels zwar zeitweilig bestanden hatten, aber längst von den Mannsbergern eingelöst worden waren und daß sie selbst rechtmäßige Erbin der Einnahmen aus dem Göppinger Zoll sei. Es handelte sich um 50 Gulden Zins jährlich, die sie auch eine Zeitlang eingenommen hatte. Dann aber wollten die Grafen von Württemberg ihr diese Bezüge nicht mehr überlassen.

Im Verlauf der Verhandlung kam auch zur Sprache, weshalb bei Ludwig und Ulrich von Württemberg Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Ansprüche von Frau Dorothea, der 'Zörnin', aufgekommen waren. Es hatte nämlich der Ritter Oswald von Wolkenstein als Bruder des angeblich verstorbenen Michael und

272 [1] Die vorliegende Urkunde wurde dem Herausgeber erst bekannt, als der 3. Band der Lebenszeugnisse längst abgeschlossen und dem Verlag überantwortet war. Ihre nachträgliche Einordnung machte Änderungen, vor allem im Vorwort, in den Registern und bei der Seitenzählung notwendig.

[2] Die Abmessungen erfolgten nach der uns zugesandten Kopie, da eine Einsicht in das Original zeitlich nicht mehr möglich war.

der verstorbenen Barbara von Wolkenstein von den Grafen von Württemberg einen Anteil an dem umstrittenen Erbe eingefordert,[3] *obwohl er für seine Anrechte keine Belege vorweisen konnte und in den bei der Verhandlung vorgelesenen Urkunden nicht erwähnt wurde. In Anbetracht dieser Sachlage wurden die Einnahmen der Klägerin zugesprochen, sogar die zwischenzeitlichen Ausfälle sollten ihr von den Grafen von Württemberg erstattet werden. Beide Parteien erbaten eine schriftliche Fixierung des Urteils, die am Tag nach der Verhandlung ausgestellt und mit dem Siegel der Stadt Ulm rechtskräftig gemacht wurde. — Die Tatsache, daß Oswald Forderungen stellte, ohne rechtsgültige Unterlagen beizubringen, ist bereits aus der Mannsberger Urkunde von 1428 bekannt. Aus dem vorliegenden Text ergibt sich zusätzlich der Verdacht, er könne seinen älteren Bruder für tot erklärt haben oder wenigstens der in Württemberg herrschenden Ansicht, Michael sei längst verstorben, nicht widersprochen haben, um seinerseits Ansprüche anmelden zu können. — Frau Dorothea Zorn und später ihr Sohn Volmar haben in der Folgezeit mehrfach den Empfang der 50 Gulden aus dem großen Zoll von Göppingen quittiert.*[4]

Wir Burgermaister Vnd Raute des Hailigen Rómischen Rychs Stat Vlme Bekennen offenlich vnd túen kunt allermenglich mit disem briefe Von sólicher Spenne wegen So gewesen sind zwischen der Hochgebornen herren hern Ludwigs vnd herrn Vlrichs Graufen zů |1| Wirttemberg etc. gebrúdern Vnsern gnedigen h(er)ren Vff ain Vnd Erbern frowen Doroteen Zórnin Berchtholds von Mannsperg seligen Elicher wittwen Vff die andern pathýe Darumb sie sich denne mit ainander veraynet hand das Rechten vff vns zekomen Vnd als wir sie darumb fúr vns betagt hab(e)n |2| her gen vlme In vnser Stat *v*ff den Afftermontage nach Sant Peter vnd Sant Pauls tage der zwayer hailigen zwólfpotten Vnd wir daz Recht zwischen Ir vff vnserm Rauthuse In vnser grossen Rautstuben besessen haben Da och der ege(na)nten vnser gnedigen h(er)ren von *W*irttemberg Erbern vnd vol|3|mechtigen botten Namlich die Erwergen her wolff vom Stain von Klingenstain Vnd herr wolff von zúlnhart baide Ritter Anstat vnd In namen der yetzge(na)nten vnser h(er)rschaft von wirtemberg vnd och mit Irer gnaden vollem ertailtem gewalte vnd gewaltzbriefe vnder Irer gnaden ynsigele versigelt *v*nd |4| die vorge(na)nt frow Dorothe zórnin fúr vns In Recht komen sind Vnd vff daz ist da

[3] Vgl. Nr. 178 von 1428 Oktober 9.

[4] Württembergische Regesten, Nr. 2436 und 2535 von 1448 Oktober 8 sowie von 1450 und 1453.

In Recht dargestanden Die vorge(na)nt frow Dorothea zórnin des ege(na)nten Berchtolds von Mannsperg seligen wittwe mit Irem fúrsprechen Hannsen Ehinger Josen Ehingers seligen Sune vnd hát des ersten In Recht tun v(er)lesen |5| ettwievil versigelter vnuerserter briefe Namlich des ersten ainen kouffbriefe von den hochgebornen h(er)ren hern Eberharten dem Eltern vnd hern Eberharten dem Júngeren Graufen zú wirttemberg seliger gedáchtnúsze etc. lutent der haltet vnd wyset vnder anderm wie Ir gnaden seligen Vol-|6|marn von Mannsperg vnd Barbaren von *W*olkenstain siner elichen huszfrowen Vnd derselben Barbaren von Wolkenstain erben fúnfczig guldin guter Rinischer gúlte vsser dem grossen zolle zů Geppingen zuainem státten Rechten kouff zůkeuffent gegeben hánd vnd bestet och derselb kouffbrief ainen |7| widerkouffe Er haltet och sunderlich Inne ainen sólichen artikele wér disen briefe mit gůter kuntschaft Innhátt mit willen wissen vnd gútem vrkúnd Ir baider briefe vnd ynsigele / des vorge(na)nten Volmars von Mannsperg vnd Barbaren von wolkenstain oder der ege(na)nten Barbaren von wolkenstain |8| erben ob sie anwere demselben súllen wir vorge(na)nten Grauffen zůwirttemberg oder vnser erben mit der vorge(na)nten gúlte vnd andern sachen gewertig vnd gehorsam sin Die zů Raichen vnd zegeben Inallermasze als vorgeschriben stat der ege(na)nt briefe ist auch versigelt mit Irer gnaden seligen vnd |9| susz ettwieuil ynsigeln Vnd beseit desselben brieffe datu(m) zů Stůggarten an zinstag vor vnser lieben frowen tage Natiuitatis Nach Crists gepúrt *v*ierzehenhundert vnd Sechtzehen Jar Sie hát och darnach ainen versigelten briefe tún verlesen der da lut von dem Strengen hern Michel von wolkenstain |10| Ritter seligen der da wyset vnd seit wie die vorge(na)nten Volmar von Mannsperg vnd Barbara von *w*olkenstain seligen Im ainen kouffbriefe der da lutet Tusent guldin Vnd fúnftzig guldin gúlt yngeben haben etc. Vnd stát desselben briefe datu(m) des nehsten Samptags nach mitteruasten Nach |11| Crists gepúrt vierzehenhundert vnd Indem Núndzehenden Jarn Item ainen briefe der mit dryen ynsigeln versigelt ist Lutet von dem ege(na)nten her Micheln seligen der haltet vnder anderm Inne als Im der vorge(na)nt sin Swager selig Tusent guldin schuldig ist darumbe er Im Inpfands wyse ainen pfantschaftbrieff |12| von der ege(na)nten vnser(en) herrschaft von wirtemberg / hinder zwen vnsers Rauts Intrúwen hannden gelait hát Begeret er wenn es darzů kompt daz sin Swager selig oder sin erben Im oder sinen erben die Tusent vnd

fúnftzig guldin bezalt haben des wir danne Mit den zwein vnsers Ráts schaffen daz si In den pfand-|13|briefe geben etc. Vnd stát sin datu(m) vff Sampstag vor Sant katharinen tage nach Crists gepúrt vierzehenhundert vnd Indem fúnfvndzwaintzigisten Jar Item ainen versigelten briefe von vnser gnedigen herrschaft zů wirttemberg Stathaltern Als die dann sólichs vergúnstet vnd bewilliget hánd vnd stát |14| desselben briefs datu(m) zů Stůggartten an Mitwochen vor Sant katherinen tage nach Crists gepúrt viertzehenhundert vnd fúnfvndzwaintzig Jare Item ainen versigelten briefe von Agthen von Mannsperg des ege(na)nten Volmars seligen von Mannsperg tochter der da wyset vnder anderm wie sie der ege(na)nt(en) |15| frow Dorotheen zórnin den vorge(na)nten pfandbriefe vmb die Tusent guldin von dem Zolle ze Góppingen vnd von vnser gnedigen herschaft von wirttemberg Der si von Erbs wegen angefallen vnd von Irem vatter seligen volmarn von Mannsperg ankomen ist versetzt vnd yngeben habe fúr sollich Sum(m)e |16| guldin als danne derselb briefe daz seit vnd stát sin datu(m) Vff frytag vor Sant Lúcyen tage Nach Crists gepúrte viertzehenhundert vnd Achtvndzwaintzig Jare / Sie hát och zůlest tůn verlesen *A*in Missyffe von vnserm Rautgesellen Galigen Graften Als der denne dem ege(na)nten Irem Elichen man seligen |17| geschriben hát Vnd wyset vnder anderm wie der obge(na)nt her Michel von *w*olkenstain Ritter sin Bottscheft hie gehept die die sache Richtig gemacht habe / Vnd wólle er die briefe haben daz er dann daz gelt bring So werden Im die briefe die dann dem ege(na)nt(en) Micheln zůgehóren vnd hie gelegen |18| syen Vnd vff das vnd nach dem vnd vns die vorge(na)nten briefe alle verlesen sind worden hát die obge(na)nt frow Dorothea Zórnin durch Iren ege(na)nten fúrsprecher vnder andern worten tun Reden Als vor die vorge(na)nten briefe alle vnd yeglich wol verstanden vnd gemerkt haben wie die ding von ainem |19| an das ander komen syen vnd och sunderlich wie die ege(na)nten briefe alle vnd yeglich von dem obge(na)nten Irem Elichen man Berchtolden von Mannsperg seligen von dem ege(na)nten hern Micheln von *w*olkenstain seligen Ritter Erlóstt sind vnd nv(n) die ding In Ir hand komen syen / daz Ir vnd Iren erben |20| die ege(na)nten fúnftzig guldin gúlte von dem grossen zolle zů Góppingen nach des ege(na)nten kouffbriefs sage volgen vnd zůgehóren súllen Als och sie die von vnser(er) obge(na)nten gnedigen herrschaft von wirttemberg ettlich zyte yngenomen vnd genossen habe / Also habe sich nv(n) by ettwieuil Jaren vnd zyte gefúgt |21| daz

die obge(na)nten vnser gnedigen h(er)ren von wirttemberg / Ir die obge(na)nten gúlte nach des ege(na)nten briefs fúge nicht mer wóllen Raichen geben vnd Volgen laussen / v́ber daz Ir doch die zůgehóren Vnd och v́ber daz das doch der ege(na)nt Volmar von Mannsperg selig die ege(na)nten fúnftzig guldin gúlte mitsampt |22| den Tusent guldin vnd dem ege(na)nten kouffbriefe von sóllichs widerfalles vnd erbschaft wegen die denne der obge(na)nt her Michel von wolkenstain selig von Barbaren von wolkenstain seligen siner swester vnd des ege(na)nten Volmars von Mannsperg Eliche huszfrowe gehept ererbt vnd Im der yetzgenant Volmar |23| von Mannsperg v́bergeben habe Alles nach lut vnd begryffung sólicher táding vnd och briefe die denne hinder zwain vnsers Rauts lúten gelegen sind / die Ir ege(na)nter man Berchtold von Mannsperg selig vnd sie mit der ege(na)nten Sum Tusent guldin / von dem ege(na)nten hern Micheln erlóset vnd och sie syd |24| nutzung yngenomen habe / Vnd daruff wólt sie vns aber hán laussen verlesen Ain versigelten briefe von dem ege(na)nten Volmarn von Mannsperg seligen lutent / wie er denne mit dem ege(na)nten hern Micheln von wolkenstain Als von des widerfalles siner Elichen husfrowen wegen / vberkomen ist |25| Vnd Im die ege(na)nten kouffbriefe mit siner lutung der fúntzig guldin gúlte Vnd Tusent guldin houptgůts v́bergeben hát fúr den widerfalle vnd erbschaft siner ege(na)nten swester Barbaren von wolkenstain seligen etc. Vnd tett och reden Es were der ege(na)nt her Oswalt von wolkenstain Ritter vmb |26| sinen taile der Erbschaft vnd widerfalles och hinden gewyset / mit Beretzingen daz doch fúntzehenhundert guldin getroffen hette daby were wol zůverstúnd daz er ander ege(na)nten gúlte nichtzit hette / Vnd wann nv(n) des obge(na)nten her Michels seligen briefe vnd gerechtikait alle zů Ir erlóset vnd och |27| die nutz syderr yngenomen hette / Vnd Ir also nach ettwieuil zinsz vnd gúlten vnuergolten vszliegen Darumb so getrawete sie dem Rechten vnd vnserm Spruch wir sólten Inder gútlichait oder mit vnsz<*er*>m Rechtlichen Spruche Erkennen vnd die obge(na)nten vnser gnedig herschaft von Wirttemberg |28| vnderwysen Ir die obge(na)nten gúlte(n) nach des versigelten kouffbriefs sage zů Richten zegeben vnd och die vergangen vszstanden Ir zinsz [a] zů Raichen vnd zebezaln ane lenger verziehen vnd och den schaden des sie deszhalb gelitten hette damit ablegen Daz verantwúrrten da die obge(na)nten her |29| wolff vom Stain vnd her wolff von zúlnhart

272 [a] in der Kopie verschmiert, möglicherweise Loch im Pergament

Ritter anstat vnd von wegen der obge(na)nten vnser gnedigen herschaft / zůwirttemberg / Mit Irem fúrsprechen *H*annsen Ehinger Peter Ehingers seligen Sune Vnd sprachen vnder anderem also daz sie sólich sprúche andie obge(na)nten frowen dorotheen zórnin |30| vnbillich sin bedúchten denne nach dem vnd wir Indem obge(na)nten kouffbriefe von vnser herrschaft von wirttemberg lutent / merklich verstannden hetten Daz der kouff seit Volmarn von Mannsperg / vnd Barbaren von wolkenstain siner elichen husfrowen vnd derselben Barbaren von wolkenstain erben |31| Also nach dem vnd nv(n) die vorge(na)nt Barbara von wolkenstain selig von tode abgangen were Hette sie noch ainen brúder nach Irem tode zůdem obge(na)nten hern Micheln gelaussen Namlich den Strengen herrn Oswalden von wolkenstain Ritter derselb her Oswalt vnderstunde sich nv(n) yetzo die |32| obge(na)nten vnser gnedig h(er)schaft zůwirtemberg vmb die obge(na)nten gúlte nach des ege(na)nten briefs sage zůbetádingen vnd anlangen vnd der maint daz Im die als dem Rechten vnd nehsten erben zůgehóren sólten *D*anne die obge(na)nt Barbara von Wolkenstain selig sin Rechte Eliche vnd Natúrliche swester |33| gewesen were Vnd wie wol nv(n) die obge(na)nten vnser gnedige herren Grauff Ludwig vnd Grauff V͛lrich Grauffen zuwirttemberg etc. der obge(na)nten frow dorotheen zórnin die obge(na)nten gúlte ain Jar ynzůnemen gegúnnet hetten / Yedoch wann denne der obge(na)nt herr Oswald Ire gnaden nv(n) zůbetádingen |34| darumb fúrgenomen hette / hofften vnd getraweten sie daz die obge(na)nten vnser gnedig herren von wirttemberg Ir nicht schuldig ald pflichtig sin solten die obge(na)nten gúlte zů Richten ald zůgeben Danne was der obge(na)nt kouffbriefe seitte dem sólten vnd wólten och vnser gnedig herren von wirttemberg nach|35|gen vngeuerlich danne nach gestalt vnd herkómen der sache vnd sunder wann der obge(na)nt herr Oswalt von wolkenstain Indehainen briefen die da vor vns verlesen warn worden / begriffen were / noch darInne geschriben stúnde / vnd er doch der obge(na)nten Barbaren von wolkenstain brůder als wol ge|36|wesen were / als der obge(na)nt her Michel von wolkenstain / Vnd danne sólich verschriben vsgeben hanndlungen vnd sachen vff Lanndgerichten vnd an sólichen ennden da das billich vnd von Recht beschách nicht beschehen noch gehandelt wer Vnd och daby wol verstúnden daz die ding weder inn wissen willen |37| gunst vnd Raute des obge(na)nten her Oswalds von wolkenstain och nicht gehandtiert vnd beschehen wern als dann

Recht were / Darumbe so hofften vnd getruweten sie dem Rechten vnd vnserm Spruche / Daz sólich verschriben tádingen vnd sachen nicht krefftig sin sólten Vnd das si der obge(na)nten frow Dorotheen |38| *Z*órnin zů Irer klage nicht schuldig wern zů antwúrtten Ob In aber das von vns abgesprochen wúrde / So hofften vnd getruweten sie dem Rechten / die dikge(na)nt frow dorothea *Z*órnin sólte den dikge(na)nten vnseren gnedigen h(er)ren von wirttemberg von des obge(na)nten herr Oswalds von wolkenstain wegen der Ir gnaden |39| in(n) der sachenhalb anlange Sicherhait vnd trostung tůn nach notdurft was Ir gnaden deshalb vnd darumb angen wúrde daz si danne Ir gnaden darumb vszrichte Girhabe vertrette vnd verspreche Denne wir doch wol verstanden hatten das der obge(na)nt her Oswalt Indehainem briefe nyendert verschriben stúnde |40| vnd er nv(n) mainte der obge(na)nten Barbaren von Wolkenstain seligen Rechter vnd nehster erbe zůsin / Denne sie behielten In fúro von der yetzge(na)nten vnser h(er)ren von wirtemberg wegen / zůder obge(na)nten frow dorotheen zórnin klage zuantwúrtten nach Irer notdurft Vnd also nach baidertaile Rede vnd |41| widerrede So haben wir vns ainhelliklich erkennet vnd zum Rechten gesprochen Daz die vorge(na)nten herr wolff vom Stain vnd her wolff von zúlnhart Ritter *A*nstat vnd von wegen der obge(na)nten vnser gnedigen h(er)ren von wirtemberg der dikge(na)nten frow dorotheen zórnin zů Irer klage billich anttwúrtten Vff |42| das sind da die yetzge(na)nten her wolff vom Stain vnd herr wolff von zúlnhart anstat vnd von wegen der obge(na)nten vnser gnedigen herren von wirtemberg mit Irem [Irem] ege(na)nten fúrsprechen dargestanden vnd hánd der obge(na)nten frow dorotheen zórnin klage nach aller notdurfft der dikge(na)nten vnser h(er)ren von |43| wirtemberg / gůter masz als vor vnd gnúg (...)[b] Desz gelychen die vorge(na)nt frow dorothe zórnin die ding durch Iren fúrsprechen och nach aller Irer notdurft gůter masz als vor hát klagen vnd antwúrtten laussen . Vnd nach dem vnd sie baidersytte klage vnd antwúrt zůdem Rechten |44| vnd vnser erkantnúsze gesetzet hánd / Also haben wir vns vmb die Vrtaile ain bedenken genomen vns zůberatten vntz Vff hwͤt datu(m) dicz briefs was wir Indem vrtailen wólten nach dem vnd wir vns daz denne Indem anfange des Rechten bedingt hetten etc. Also nach vólligem Raute vnd beraute Inder |45| sache Nach baidertaile Rede vnd widerrede vnd nach der fúrgewendeten briefe lut vnd sage Vnd och nach aller hanndluch

[b] in der vorliegenden Kopie verschmiert

des Rechten die fúr vns komen ist / So vrtailen vnd sprechen wir zů̊dem Rechten vff vnser aide / daz die vorge(na)nten vnser gnedige h(er)ren von wirttemberg der obge(na)nten dorotheen zórnin |46| des dikge(na)nten Berchtolds von Mannsperg seligen Elicher wittwen vnd Iren erben Mit dem zinsz der fúnftzig guldin gúlten vsser dem grossen zolle zů̊ Góppingen nach Innhalt des obge(na)nten kouffbrieffs darúber sagenden / gewarttig syen vnd daz och Ire gnaden Ir die zinsz So Ir vnuergolten vszstánd billich Richten |47| vnd geben sóllen vngeuarlich Vnd als von nv(n) vff das baide obge(na)nt taile vff hwͤt fúr vns wider zekomen betagt haben / die vorgeschriben vrtaile ze offnen vnd zů̊ lutparen Also haben wir In da die vrtaile geoffnet vnd Inaller der wyse so vorgeschriben stát gelutpart da hát Sy der Vrtaile baide-|48|syete benúget Vnd vff das batt Ir die obge(na)nt frow dorothea zórnin In Recht ze ers(...)en ob man Ir dar ire vrtaile vnd sachen Icht billich vrkúnde vnd briefe geben sólte Deszgelychen begerten da der obge(na)nten vnser(er) gnedigen h(er)ren von wirttemberg Erbarn vnd volmechtigen Rautsbotten anstat |49| vnd Innamen derselben vnser gnedigen h(er)ren von wirttemberg / als vast / Vnd ward daruff von vns aber bekenntt / Daz wir des yetwederm taile billich vrkúnde vnd briefe gábe / Vnd darumb vnd zewarem vrkúnde aller vorgeschriben sachen So haben wir vnser Stat ynsigel mit |50| vrtaile offenlich tů̊n geben an disen briefe Vnsselb doch vnd vnserer Stat ane schaden / Geben vff Mitwochen vor Sant vlrichs des hailigen Bischoffes tage Nach Criste vnsers h(er)ren gepúrt vierzehenhundert vnd darnach Indem Sybenvndtryssigisten Jaren |51|[5]

Nr. 273

1437 Juli 13, Innsbruck

Herzog Friedrich d.Ä. belehnt Michael von Wolkenstein, dessen Bruder Oswald und die Kinder Leonhards, Wilhelm, Georg und

[5] Angaben betreffend ‘in dorso’ und Beglaubigungsinstrument konnten nicht mehr rechtzeitig für den Abdruck eruiert werden.

Sigmund, mit ererbten landesfürstlichen Lehen, namentlich der Trostburg und den zugehörigen Gütern.

Original; Pergament; 390 mm b x 220 mm h, Plica = 65 mm, Rückseite stark verfleckt

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, Urkundensammlung, U 165

Daß diese Belehnung sowohl für den Lehnsherrn wie den Lehnsmann so spät erfolgt, wird ausführlich begründet: Michael von Wolkenstein, herzoglicher Rat, sei nach Innsbruck gekommen und habe daran erinnert, daß er seinerzeit in Meran im Rahmen der allgemeinen Lehensvergabe zusammen mit seinen Brüdern Oswald und Leonhard mit der Trostburg belehnt worden sei, aber die schriftlichen Belege dafür nie erhalten habe, weshalb er um nochmalige Verleihung bitte (Z. 1 – 5). Inzwischen hat sich die Situation in der Familie Wolkenstein verändert; zwar ist noch immer Michael der Familienälteste und damit Lehnsträger, aber Leonhard ist seit gut zehn Jahren tot, und an seiner Stelle werden dessen offensichtlich noch unmündige Söhne Wilhelm, Georg und Sigmund in die Belehnung zu gesamter Hand aufgenommen (Z. 4/5). Umsichtig, wie die Wolkensteiner sind, wenn es um wichtige Vermögenswerte geht, möchte Michael zugleich frühere Belehnungen von Herzog Friedrichs Vorgängern an Michaels Vorfahren bestätigt sehen (Z. 5). Herzog Friedrich erfüllt diese Wünsche. Sein Lehnsbrief bestätigt die Verleihung der Trostburg nebst Zubehör und zählt dann Stück für Stück die Höfe und Güter in der Pfarre Kastelruth, einschließlich Tisens, der Pfarre Rodeneck und der von Villanders bis hinauf nach Rotwand am Ritten, die zum Lehen Trostburg gehören, auf (Z. 9 – 20).

Tatsächlich ist in den erhaltenen Urkunden und Akten der Brüder Wolkenstein kein Lehnsbrief aus der Zeit der Regierungsübernahme durch Herzog Friedrich aufgetaucht. Dagegen sind die Verleihungen von dessen Vorgängern, Leopold III. und Leopold IV., bezeugt.[1] *Auch die Erbfolge von Eckhard von Vilanders über dessen Tochter Katharina und deren Ehemann Friedrich von Wolkenstein bis zu Michael und seinen Brüdern ist dort schriftlich festgehalten. Es handelt sich demnach um präzis jene Belehnungen, die mit der vorliegenden 'Erneuerung' bestätigt werden sollen. — Bekanntermaßen hat Oswald von Wolkenstein als jüngerer Bruder Michaels diese Belehnung zu gesamter Hand immer wieder zum Anlaß genommen, auf seinen Anteil am "hauß zu Trostberg" zu pochen.*[2] *Aber Michael hat auf seinem Recht als*

273 [1] Die Lebenszeugnisse, Bd. 1, Nr. 2 von 1386 März 1, Nr. 9 von 1401 Juni 13.

[2] Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 174 Urbar von 1427 <Sommer/Herbst>, fol. 85v, Z. 4/5, wo moniert wird, daß dieses 'Haus' noch ungeteilt sei.

Familienältester beharrt und die in der vorliegenden Lehensurkunde aufgezählten Stücke lebenslang selbst verwaltet.

Wir Fridreich der Elter *v*on gots gnaden Herczog ze Ósterreich / ze Steir / ze *K*érnden / *v*nd ze *K*rain / Graue ze Tirol ∼ (etc.) ∼ Bekennen ∼ Daz fúr *v*ns *K*ome *v*nser getrewr *l*ieber Michel |1| *v*on *w*olkenstaín / *v*nser Rat / vnd gab vns zu erkennen / *w*ie Er zu den zeiten / *v*nd *w*ir *v*ns(er) lehen gemaincleich in *v*ns(er)r Grafschafft Tirol berůfft / *v*nd an Meran auf dem Stůl |2| *v*erlihen heten / an seinselbs / Oswalds / *v*nd *L*ienharts seiner Brúder stat / die nachgeschriben lehen / die Ir *v*éterleich Erb we̊rn / *v*on *v*ns emphangen hete / *v*nd Im aber die lehenbrief |3| darumb nicht *w*orden *w*érn / Vnd bate *v*ns / daz *w*ir Im sólhe lehen / an sein(er) / *v*nd des benan(ten) Oswalds seins Bruder / auch Irs egenan(ten) Bruder *L*ienharts *k*ýnnder stat / mit namen |4| Wilhelms / Jórgen / *v*nd Sigmunds / noch gerúchten zu *v*erleihen / *v*nd *v*ns(er)r *v*ord(er)n brief / die Si darúber hetten zu bestétten ∼ Das haben *w*ir getan / *v*nd haben dem benan(ten) Micheln / |5| an sein / *v*nd des obgenan(ten) Oswalds / vnd auch *L*ienharts *k*ýnnder stat / die *v*orgemelten lehen *v*erlihen / *v*nd *v*ns(er)r *v*ord(er)n brief / so Si darúber haben bestéttet / *v*erleihen / *v*nd bestétten |6| In die auch *w*issentleich alsuerr wir das zu Recht tůn súllen ∼ Also daz Si / *v*nd Ir Erben dieselben lehen nu fúrbass(er) / *v*on *v*ns / *v*nd *v*nsern Erben In lehensweis Innhaben núcz(e)n |7| *v*nd niessen súllen / *v*nd múgen / als lehens / *v*nd *l*annds Recht ist ∼ Vnd súllen *v*ns dauon / *v*nd besunder mit der nachbenan(ten) *v*esten / getrew / gehorsam / *v*nd gewérttig sein / |8| als lehensléut Irn *l*ehensherren schuldig *v*nd gepunden sind getreuleich / *v*nd angeuérde ∼ Vnd sind das die *l*ehen ∼ Von erst die *v*esten Trostperg / mit aller zugehórung in der |9| *p*harr zu Castlrutt / ain hof zu Runkétsch / aín hof zu *p*orcz / ain hof zu Schid / ain hof zu Schelten / ain hof zu dem Renner / ain hof zu *v*ismal / ain hof zu placz *v*nder der *v*esten / aín |10| hof zu *w*aýcz / ain hof zu *k*olrem / ain hof zu dem *k*erren / ain hof zu Russ / ain hof zu planicz / ain hof zu Mariczan / ain hof zu *v*rtétsch / ain hof zu *k*óndrung / ain hof ze *h*angen / ain hof |11| ze Tuff / ain hof ze *p*laczoken / ain hof ze Stagul / zwaý Gůter haissent Rufis / *v*nd *p*init / *v*nd ligent auf *p*init / das Gút ze Tenafels mit zehent mit all / ain hof ze Runczol / fúnf |12| gúter ze Týsens / némleich ze *k*urtnal /

ze funtwíg / ze *p*lacz / ze *v*alenteinshof / ain zýmerlehen in Týnecz / *v*nd darnach ain hof genant húlber / zwen hóf ze Rotwand / ain hof zu dem |13| Nodel / ain hof ze *v*alpiol / ain hof ze *p*aschnakk ~ Item darnach die Gúter gelegen in der *p*harr ze Rodnikg ~ Des ersten der hof ze Naud(er)s / darauf helden Sun / *w*as / der hof |14| daselbs zu dem Mordrér / das Gut beý *k*irchen / darauf Engel siczet / das Gut beý der *p*urg / darauf Mertt der Schuster siczet / ain Gut ze dem Geýger / ain hůb ze *p*hlérs / ain Gut |15| darauf Ortlieb *v*on *v*ndergassen siczet / ain hof ze *k*ufneý / darauf Berchtold siczet / ain Swaighof in *v*alls / ain Swaighof daselbs in dem Aufpurg / ain Swaighof *v*on Steffan |16| séligen / ain gůtl ze *h*annsen Strudel / aín gut daselbs ze Conczen / aín gut ze Rudolffen in der Egerden / aín gut ze Ortlieb in Muntleng / ain hof in dem *L*e / *v*nd némleich die |17| *v*ogtléut in Munczol in Castrill / *v*nd ze *p*lan / *v*eýt *v*on *k*altem / Rudolff in der *l*eitten / *w*altman *v*on Zisnuster / Dýet *v*on *k*ronwid Berchtold *v*on *v*orchach / Albrecht der |18| Smid / Cristan der Oberhauser / Berchtold *v*on Steýg / *v*nd auch die *v*ier Gúter in der pharr ze *v*ilannders / ains genant in dem *W*ýnnkchel / das ander ze dem Tore / das dritt |19| auf dem Cofel / *v*nd das *v*ierd zu dem Orhan ~ Mit *v*rkund diczs briefs ~ Geben ze Insprugg / an Samcztag nach sand Margarethen tag ~ Nach Crists gepurde |20| im *v*ierzehenhundert / *v*nd Sibenvnddreissigisten Jare †††|21|

d(ominus) d(ux) p(er) Se / ad Rel(atione)m |22|
M(agister) cur(riae) d(e) kreíg (...) |23|

in dorso: (BV) Ain lechn brief vmb Trostsperg vnd etlich hoff vnd gúeter[a]
(AV) N° 13
N° 3 .

Beglaubigungsinstrument: 1 SP; rot, Durchmesser = 4,5 cm, beschädigt

273 [a] von anderer Hand

Nr. 274

1437 Juli 31, <Brixen>

Der Brixner Bürger Konrad Zimmermann und dessen Ehefrau Magdalene verkaufen zwei in der Hundsgasse nebeneinanderliegende Häuser um 59 Mark Berner an Liebhard Schneider; hinten grenzt die Liegenschaft an den Garten des Hauses, in dem der Wolkensteiner wohnt.

Original; Pergament; 320 mm b x 220 mm h, Plica = 37cm – 40 mm; besonders festes und rauhes Pergament

Gemeindearchiv Brixen, Urkundensammlung, Nr. 40

Diese umständlich, aber dennoch sachkundig formulierte, sorgfältig geschriebene Verkaufsurkunde nennt als an der Rechtshandlung beteiligte Personen eine Reihe von einfachen Brixner Bürgern, die zum Teil nur hier, zum Teil in wenigen anderen Urkunden bezeugt sind. Verkäufer und Käufer sind nicht weiter bekannt; der Siegler, Erasmus Niesentitzer von Kestlan, und einer der Zeugen, nämlich Georg Freiwald, finden sich noch in mehreren anderen Belegen. Die beiden anderen Zeugen, Sigmund Prentel und Paul Niesefro, können jeweils noch ein zweites Mal nachgewiesen werden. Keiner der Genannten hatte in Brixen ein städtisches Amt inne.[1] *Den Namen zufolge scheint der Verkauf in Kreisen der Gewerbetreibenden stattgefunden zu haben. Mit der Brixner Oberschicht oder gar mit dem dort wohnhaften Adel hatten die Personen der Handlung nur insofern zu tun, als sie in deren Nähe wohnten.*

Die beiden um 59 Mark Berner verkauften, den Chorherren der Frauenkirche zinspflichtigen Liegenschaften grenzten an der einen Seite an das Haus des Gufidauners und hinten an den Garten des Gebäudes, in dem der Wolkensteiner wohnte. Leider wird nicht gesagt, welcher Gufidauner und welcher Wolkensteiner hier gemeint sind. Auch die Lokalisierung der Häuser als in der Hundsgasse liegend, hilft wenig weiter. Die Hundsgasse, später Erhardsgasse, kommt in Urkunden oft vor, war ursprünglich Voitsberger Besitz und im Spätmittelalter eher von Geistlichen bewohnt, denn sie lag nahe am Dom und an der Hofburg. Doch lebten dort auch Handwerker; 1475 werden übrigens Lienhart Schneiders Häuser als nahe bei Kaspar Goldschmieds Haus gelegen erwähnt.[2] *— In die Reihe der Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein wurde die vorliegende*

---

274 [1] Siehe H. Flachenecker, Stadtherr und Bürgerschaft, Listen der Amtsinhaber und Bürger, S. 102 – 119.

[2] I. Mader, Brixner Häusergeschichte, S. 41 – 46, bes. S. 42.

Urkunde aufgenommen, weil dieser mehr als sein älterer Bruder in Brixen zu tun hatte, gerade in der Zeit um 1437 relativ oft an Rechtsgeschäften im Hochstift Brixen beteiligt war und dementsprechend auch Anlaß hatte, in der Stadt Brixen ein Haus mit Garten zu bewohnen. Ob ihm dieses Haus gehörte, ist zu beweifeln, denn während "des Gwfidawner hawsz" (Z. 4) als im Besitz dieses Adeligen bezeichnet wird, heißt es beim Wolkensteiner nur, daß er "ýeczunt ... Inne ist", das heißt, 'zur Zeit darin wohnt' (Z. 5).

ICH Chunrad des *P*eter zimmerman seligen Sún Burger zebrichsen Vnd ich magdalen sein Eleiche wirttin Bekennen vnd verJehen mit dem offen |1| brief fur vns vnd fur all vnser erben *v*nd tun kunt aller menikl(ich) das wir recht redlichen vnd durslechtz So es nu hin fur ewiglich aller pest kraft |2| gehaben kan oder mag vorkauft vnd hingeben han Nemlich dýe pawrecht der zwaýer hewser gelegen an einander Jnder hunczgassen Jnder stat |3| makchrecht ze Brichsen da vnten an stost / des Sigmund Goltsmid haws vnd oben dar an des Gwfidawner hawsz vnd vorn auf dýe gemain strasz |4| vnd stost hinden dar an der gart der da gehort zu dem haws do ýeczunt der wolkenstainer Jnne ist / vnd dýe man Jerikchlich vorczinst vn(d) vor |5| dint den korhern von vnser frawen zu Brichsen mit vier phunt perner der selben herschaft dinst zins vnd recht vnd der stat markchrecht al= |6| zeýt zu behalten vnd ausgenome(n) die selben obgenanten pawrecht / der zwaýer hewser mit Jr aller zugehorung Besucht vnd vnbesucht / er= |7| paw(e)n vnd vnerpawen vnd mit allen den eren rechten peszeru(n)g vnd gesuchen dýe yeczunt / daran sint / oder noch kunftiglichen dar an beschehen |8| múgen wie das alles genant ist / nicht dauon auszenemen Also hab wir sý nu verkauft vnd hin geb(e)n dem erbern liebhart(e)n sneýder Burger zu |9| Brichsen vnd allen sein erben oder wem ers schaft oder geýt Nemlich vmb Newnvndfunffczig markch zal perner guter meraner múncz der ich |10| mich von Jm Ruff gewert sein vnd schon beczalt / zu rechter zeýt an allen schaden *D*a mit vorczeich wir vns obgenanten wirtleut / Chunrad vnd |11| magdalen der obgenante(n) pawrecht / payder hewser mit aller zugehorung(en) vnd hab(e)n dýe mit ewiger furczicht lediglichen auf geb(e)n vnd geantw(ur)t |12| ausz vnser vnd aus aller vnser erben gewalt / núcz vnd gewer Jn des obgenanten liebart(e)n sneyder vnd Jn aller seiner erben gewalt / núcz vnd gewer |13| furbas ewiglich Jnne zu haben nuczen vnd nýessen wenden

vnd keren verseczen vnd verkauffen schaffen oder geben vnd alles das da mit tun vnd laszen |14| das Jm vnd sein erben núcz vnd gut ist / nach pawlewt recht vnd nach dem landsrechten von vns vnd von allen vnsern erben vnd von menikl(ich) |15| von vnsern wegen furbas ewiglich dar an vngeengt vnd vngeJrt Alzo das wir noch dhain vnser erben noch anders niemandt von vnserntwegen |16| dhain zuspruch voderung nach ansprach dar nach nimmer mer haben sullen Jehen suchen noch gewinnen fur dýesen hewtigen tag weder an= |17| recht noch mit dem rechten gaistl(iche)m nach weltl(iche)m noch mit dhain sach(e)n *V*nd also seý wir obgenanten wirtlewt / Chunrad vnd magdalen vn(d) |18| all vnser erben vmb die obgenanten pawrecht / der hewser mit aller zugehorung dem obgenant(e)n *l*iebhart(e)n vnd allen sein erben oder wem |19| ers vorkauft schaft oder geýt recht gut gewen vnd Gewern vertretter vnd furstannd gen meniklich an allen yren schad(e)n baýde vor gaistl(iche)m |20| vnd weltl(iche)m recht(e)n vnd an aller statt wo vnd wýe oft Jn des not vnd durft beschicht / nach pawlewt recht vnd nach dem landsrechten vn(d) |21| sullen sich vmb dýe selben gewerschaft haben vor menikl(ich) auff aller der hab vnd gút / dye wir obgenant(e)n wirtleut / Chunrad vnd magdalen |22| vnd all vnser erben yeczundt Jndert / haben oder noch gewinnen wie die alle genant ist / nicht dauon auszenemen Vnd des zu ainer vrkundt |23| der warheýt haben wir obgenanten wirtlewt / Chunradt vnd Magdalen fur vns vnd fur all vnser erben fleysziglich gepeten den Erb(er)rn |24| vnd weysen Asem nieszenticzer zu kestlan das er sein Jnsigel an dýeszen offen brieff gehengt hat / Jm vnd sein erben an allen schaden Des |25| sindt geczewge(n) dýe erbern Sigmund prentel Pawl niesofro vnd Jorig freywalt all drey purger zu Brichsen vnd ander erber leut |26| mer Das ist geschehen nach cristi gepurt vierczehenhundert / Jar dar nach Jndem Siben / vnd / dreyszigst(e)n Jar am mittichen nast / vor vincula |27| Petri |28|

in dorso: (BV) Vbergab
des liebel sneider brieff vm(m)b zway heẃser Jnd(er) huntzgas[a]
(AV) A . 23 .
1437

Beglaubigungsinstrument: 1 SP; grün, Durchmesser = 3 cm, in der Mitte teilweise ausgebrochen

---

274 [a] von anderer Hand

Nr. 275

1437 August 17, Bruneck

Oswald von Wolkenstein leitet anstelle Bischof Ulrichs (II.) von Brixen beim Hofgericht in Bruneck eine Gerichtsverhandlung im Streit zwischen Georg von Vilanders und dem Bischof wegen der Burg Gernstein und 30 Mark aus dem Zoll von Klausen.

Original; Pergament; 367 mm b x 145 mm h, Plica = 38 mm; einige Flecken, an den Faltstellen Tinte teilweise stark abgeschabt

Staatsarchiv Bozen, Brixner Archiv, Urk. 1488 (Lade 51, Nr. 9, Lit. D)

Abschrift, 16.Jh.: Bibliothek des Priesterseminars Brixen, Nachlaß Resch, D 9, fol. 1v – 2v[1]

weitere Abschrift: Bibliothek des Priesterseminars Brixen, Nachlaß Resch, D 10, S. 367 – 369 (2.H.d.18.Jh.s)

handschriftlicher Auszug: Bibliothek des Priesterseminars Brixen, Nachlaß Resch, D 10, S. 228 (2.H.d.18.Jh.s)

Ed.: F. A. Sinnacher, Brixen VI, S. 158 – 160.[2]
Reg.: A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein, S. 83.[3]

Diese Urkunde fand bei Brixner Geschichtsschreibern wie Josef Resch und Franz Anton Sinnacher wohl deshalb Beachtung, weil sie eine der letzten Rechtsakte Bischof Ulrichs (II.) bezeugt. Am 29. August 1437 ist Ulrich Putsch plötzlich und für seine Zeitgenossen unerwartet gestorben; er wurde noch am gleichen Tag in seiner Grabkapelle beigesetzt. Er war allerdings schon sehr alt, hatte seine Begräbnisstätte vorbereiten und sich einen Grabstein fertigen lassen, der

---

275 [1] Von Resch gesammelte ältere Abschrift, Blattgröße 220 mm b x 330 mm h.
[2] Der Text ist teils ediert, teils paraphrasiert, als Vorlagen werden Autographe von Resch angegeben.
[3] Der Verf. referiert den Inhalt der Urkunde regestenartig und nennt als Quellen: TLA, Brixner Archiv, Lade 51, Nr. 9 (siehe oben betr. das vorliegende Stück); StAB, Hofarchiv Brixen, Index IV, fol. 417b. Ferner findet sich im Register des StAB ein Hinweis auf das Brixner Hofarchiv, Lade 122, Nr. 5, Lit. E und Nr. 7, Lit E. — Mehrfache Verlagerungen, Aufteilungen und Zusammenführungen von Südtiroler Urkundenmaterial erschweren den Nachvollzug solcher Angaben.

heute beim Eingang in den Brixner Dom, in die Mauer der Vorhalle eingelassen, zu sehen ist. Völlig unvorbereitet dürfte ihn der Tod nicht überrascht haben. Das beweist nicht nur sein Tagebuch, in dem die Eintragungen für das Jahr 1437 mit dem Hinweis auf eine schwere und andauernde Erkrankung beginnen,[4] *das scheint auch das vorliegende Verhandlungsprotokoll zu bestätigen.*

Selbstverständlich hat Bischof Ulrich für die Behandlung einer gerichtlichen Klage, die vor dem hochstiftischen Hofgericht gegen ihn selbst eingebracht wurde, als Obmann und Richter einen Stellvertreter finden müssen, wenn das Urteil Bestand haben sollte. Erstaunlich ist nur, daß er für diese Aufgabe den lebenslang ungeliebten, ihm spätestens seit 1429 verhaßten Oswald von Wolkenstein wählte. Er demonstrierte damit, daß er nunmehr bereit war, über persönliche Animositäten hinweg den inzwischen erreichten Rang seines Lehnsmannes auf Hauenstein anzuerkennen, ja daß er diesen für einen seiner bedeutendsten Gotteshausleute hielt. Er traute dem Wolkensteiner zu, in einer Gerichtsverhandlung gegen seinen eigenen Verwandten und für seinen bischöflichen Herrn zu entscheiden, wenn die Rechtslage dies verlangte. Oswald von Wolkenstein hat das in ihn gesetzte Vertrauen mehr als gerechtfertigt.

Die Verhandlung fand wie viele andere Sitzungen des Brixner Hofgerichts in Bruneck statt. Dort brachte Georg von Vilanders seine Klage vor: Der längst verstorbene Bischof Ulrich (I.) habe ihm und seinem Bruder Eckhard von Vilanders die Festung Gernstein zusammen mit 30 Mark Einnahmen aus dem Zoll von Klausen verliehen, was er urkundlich belegen könne. Diese Einkünfte habe er lange genutzt, auch noch im ersten Regierungsjahr Bischof Ulrichs (II.), dann aber habe sie ihm sein bischöflicher Herr widerrechtlich entzogen (Z. 3 – 5). — Tatsächlich ist auch andernorts bezeugt, daß Georg von Vilanders, zeitweilig gemeinsam mit seinem Bruder Eckhard, auf Gernstein gesessen ist. Die Burg, 5 Kilometer nordwestlich von Klausen in der Gemeinde Latzfons gelegen, wurde im 15. Jh. vom Bischof als Pfandschaft vergeben, unter anderem an Joachim von Vilanders, der sie renovierte. Als um 1405 Bischof Ulrich (I.) bei den Herzögen Leopold (IV.) und Friedrich (IV.) in Ungnade fiel, benutzte ein anderer Herr von Vilanders, nämlich Georg, die Gelegenheit, die Lamprechtsburg bei Bruneck und Gernstein bei Klausen zu besetzen.[5] *Die Lamprechtsburg mußte wenig später zurückgegeben werden,*[6] *Gernstein aber ging als bischöfliches Lehen in den Besitz der Brüder Eckhard und Georg von Vilanders über, die dort einen Amtmann einsetzten.*[7] *Als Lohn für die Burghut bezogen sie 30 Mark aus dem Zoll von Klausen. Die entsprechende Anweisung des Bischofs an den Zöllner*

[4] V. Schaller, Ulrich II. Putsch, Tagebuch, S. 321: “Eodem anno incidi in maximam infirmitatem que duravit.”

[5] Siehe den Brief Eckhards an seinen Bruder Georg, TLA, Urk. I 9673 von 1406 September 9.

[6] TLA, Urk. II 389 von 1407 September 1.

[7] TLA, Urk. I 9684 von 1417 August 15 u. a.

in Klausen ist sogar zweifach erhalten.[8] *Merkwürdigerweise soll Eckhard auch vom Landesfürsten Burghutgeld für Gernstein erhalten haben.*[9]

Obwohl die Behauptungen des Georg von Vilanders bezüglich seines Anrechts auf 30 Mark aus dem Zoll von Klausen noch heute durch urkundliche Belege bezeugt werden können, verlief die Gerichtsverhandlung für ihn enttäuschend. Möglicherweise hatte er nicht die richtigen Urkunden bei der Hand, denn er ließ solche von König Sigmund, Herzog Friedrich, dem Erzbischof von Salzburg und dem Landeshauptmann von Tirol verlesen (Z. 7 – 8), die so wenig zur Sache beitrugen, daß das Gericht die Klage abwies (Z. 12 – 16). Beide Parteien erbaten sich eine Beurkundung, die Oswald von Wolkenstein mit seinem anhangenden Siegel versah. Als Zeugen und Teilnehmer der Verhandlung werden zahlreiche Personen genannt, die anzeigen, daß Oswald mit seinem Urteil zugunsten von Bischof Ulrich Putsch nicht allein stand: Drei besonders angesehene Domherren, nämlich Friedrich, der Bruder des Hans Wilhelm von Mülinen, genannt Truchseß, Magister Jakob Lotter, der gleichzeitig Pfarrer von Lienz war, und Christian von Freiberg, der in Heidelberg studiert hatte, standen als geistliche Herren zur Verfügung.[10] *Michael und Veit von Wolkenstein vertraten den Ritterstand, ihnen trat eine lange Reihe von weniger bedeutenden Adeligen und Bürgerlichen zur Seite. Sie alle waren naturgemäß Untertanen des Hochstifts Brixen. Dennoch muß Georg von Vilanders sehr ungeschickt argumentiert haben, um diesen Prozeß zu verlieren.*

ICH Oswaldt *v*on *w*olkenstain Ritter Bekénn *v*nd tu kunt offenlich mit disem brief . Daz Ich an hewtigém tag dat(um) dits briefs an stat vnd von gescheffts wégen des hochwirdig(e)n fúrsten hern *v*lreichs Bischoues ze |1| Brichsen meins gnédig(e)n herrn ze Braunekg an dem hofrechten als ain Richter gesessen bin / da kom fúr mich vnd fúr das récht der Edel Iorig von *v*ilanders vnd brácht fúr in klagsweis / wie vorzeit(e)n weilent |2| Bischof *v*lreich seliger gedechtnúss des benan(ten) meins h(er)r(e)n voruar Im vnd weilent seinem Bruder h(er)n Egkhardt(e)n / die veste Gernstain mitsampt dreiszig Markh gélts aus dem zol ze Clausen verlih(e)n hett |3| nach Innhalt seiner brief / des er auch also in nútz vnd gewer vn(n)cz an den benan(ten) mein(en) herr(e)n von Brichsen vnd bey allen seinen voruar(e)n gewesen were / Darzu So hétt jm der obgen(ant) mein herr das

8 TLA I 9672 sowie P. 1550 von 1406 Juli 26.

9 O. Trapp, Garnstein (Gernstein), in: Tiroler Burgenbuch IV, S. 174 – 182; anders M. Köfler, Die Herren von Vilanders, S. 202 – 203.

10 L. Santifaller, Brixner Domkapitel, S. 306, S. 373 – 374; S. 391.

erst Jar |4| als er wer Bischof vnd herr word(e)n auch gegeb(e)n damit er ain benúg(e)n hett gehabt / vnd hett jn also nachmaln derselb(e)n dreiszig Markh gelts mit gewalt vnd an récht entwért / *v*nd getrawet wol / od(e)r man solt jn wider / |5| zenucz vnd gewer sprechen vnd secz(e)n / hett dann der obgen(ant) mein herr ichts zú Im zespréch(e)n / das móch t er súchen als billich wér / zebehald(e)n sein(er) ausligund(e)n núcz vnd sched(e)n / vnd begeret darauf zehor(e)n abgeschrifft |6| ettlicher geschefftbrief vnd bétbrief So dann der Allerdurleuchtigist fúrst h(er)r Sigmu(n)dt Romischer kaiser (etc.) *d*er durleuchtig hochgeborn fúrst hertzog friderich herczog ze Osterrich (etc.) der hochwírdigst furst ~ |7| der von Salczburgh (etc.) mein gnedige herrn / vnd der ~ haubtman an der Etsch dem egen(anten) mein(em) h(er)r(e)n geschrib(e)n hett(e)n . Dawider der benan(t) mein gnediger herr Bischof *v*lreich durch sein(en) Anweiser vnd redner ant= |8| wúrtet / Er wesste dem obgen(anten) Jorigen von dhain(er) gewer weg(e)n nichts ze antwurt(e)n wan er ýche[a] Im dhain(er) gewer nicht wan maynet er dhainerlay gewer als Er gehabt hab(e)n / vnd wer der mit gewalt vnd an récht |9| entwert worden / die hett er múgen suchen nach dem landsrecht(e)n *w*an mit dem landsrecht(e)n wer herkomen / wer Sich berúfet entwer<*t*>[b] zesein / der solt solich gewere jnner jars frist durch recht anvahen vnd such(e)n |10| vnd wan aber des nicht wer beschehen So getrawet er wol / oder er wurde von dem obgen(anten) Jorig(e)n durch recht ledig gesprochen . *V*nd als nach vil worten rede vnd widerrede So an baid(e)n tail(e)n da beschah(e)n |11| dew Sach in récht gesatzt warde Also ist durch recht erkannt vnd behabt worden Nachdem vnd Jorig von vilanders geklagt hat wie *I*n der obgenant mein herr von Brichsen entwert hab dreiszig Markh |12| gelts So Im gepuren zu dem haws Gernstain <*vn*>d[c] darauf Abgeschrifft ettlicher geschefftbrief vnd betbrief hab lesen lassen *d*ar*I*nne Sich doch nicht erfindet / *d*az Jórig den egenan(ten) mein(en) Herr(e)n *v*on |13| Brichsen zu recht ye hab fúrgewendet noch solich entwer(e)n nach dem landsrechten gesúcht hab Daz der benant mein herr von Brichsen vnd sein Gotshaus von solher gewer oder entwerens wegen |14| So Jorig maynet gehabt haben von Im ledig vnd los sein sol vnd sey Im hinfúr von solher gewer weg(e)n nichts schuldig noch phlichtig ze antwurt(e)n vnd sol *I*n auch Jorig von dhainer gewer weg(e)n hinfúr |15| nicht mer anklagen Hab

---

275 [a] evtl. 'e' [b] Tinte an der Faltstelle abgeschabt [c] Tinte an der Faltstelle abgeschabt

aber Jorig in ander weg zu dem vorgen(anten) meine(m) h(er)r(e)n von Brichsen ichts zesprechen darúmb sol er In fúrwenden *v*nd das durch recht suchen nach dem landsrechten an den enden vnd |16| stett(e)n da er Im dann billich vnd rechttiglich sol antwurt(e)n . Vnd wan auch baidtail diser vrtail geschrib(e)n begert haben / vnd auch darauf zerecht ist erkannt word(e)n / yettwed(er)m tail dew ingleichem lawt |17| geschrib(e)n gegeben werden Darumb So gib Ich disen brief versigelt mit meine(m) anhangendem Insigel mir vnd mein(en) erb(e)n anschaden / Des sindt geczewgen vnd an dem rechten gesessen vnd dabey ge= |18| wesen die ersamen her friderich Truchsess Maister Jacob lotter vnd h(er)r Cristan von freibergh Chorherr(e)n ze Brichsen *v*nd die Edeln vesten Her Michael vnd h(er)r *v*eidt von *w*olkenstain Ritter |19| Hanns von *v*elsekg Hanns von *w*eynnekg kaspar Resner Hanns Ekger Jórig kúniglein von Eremburgh Jacob *L*udacher Sigmundt vnd Michael placzoler Thomas Stepekg Hanns Gall Hanns |20| Messrer Asem Sell Jórig Bischoflein Asem purkgstaler *v*eidt von Maurn freidankg aus dem Múlwaldt Niclaus Aichner vnd Erhart Messer von Clausen / Das ist beschehen vnd der brief ist ge= |21| geben ze Braunekg an Sambstag nach vnser(er) lieben frawentag Assumptionis Nach krists gebúrde vierczehenhundert vnd in dem Sibenvnddreiszigisten Jare †††|22|

in dorso: (AV) Nunc. Num . 9 .
Litt. D.
n. 1488
Br 1488
1437
B
N$^{\underline{o}}$ 12
(BV) Ain vrtailbrief wie Bischof Vlrich ledig gesprochen ist von Jorigen von Vilanders als von ain gewer wegen

Beglaubigungsinstrument: 1 SP; grün, Durchmesser = 3 cm

Nr. 276

1437 September 24, <Bozen>

Entscheidung im Erbschaftsstreit zwischen der Enkelin des verstorbenen Heinrich von Jaufen d.A., nämlich Frau Lucia, verheiratet mit Hans Payr von Tramin, und auf der anderen Seite Heinrich von Jaufen (d.J.), vertreten durch seinen Schwiegervater Ulrich Kessler von der Burg Korb bei Eppan; die Reihe der Sprecher und Siegler wird angeführt von Sigmund von Niedertor und Wolfhard Fuchs von Fuchsberg, die der Zeugen durch Oswald von Wolkenstein.

Original; Pergament; 510 mm b x 530 mm h; teilweise beschädigt

Privatarchiv der Freiherren von Hohenbühel genannt Heufler zu Rasen im Ansitz Gleifheim[1]

Reg.: A. Hohenbühel, Regesten Privatarchiv Hohenbühel, S. 32 – 33, Nr. 1.

Für Rechtshistoriker kann dieser Erbschaftsstreit, seine Beendigung durch Schiedsverfahren und –spruch sowie seine schriftliche Niederlegung in der vorliegenden Urkunde als Musterbeispiel für die umsichtige Behandlung eines solchen Rechtsproblems im 15. Jh. dienen: Eine weibliche und eine männliche Linie der Nachkommen Heinrichs von Jaufen des Alten erhebt Erbansprüche: Die weibliche beruft sich auf ein nicht beachtetes Testament, die männliche kann das Landrecht für sich sprechen lassen. Die Parteien einigen sich auf einen "compromiss" (Z. 5) vor sorgfältig ausgehandelten Urteilssprechern: Zwei Ritter, die sozusagen von Standes wegen Rechtssachverständige sind, drei Amtsträger von Bedeutung (der Pfleger von Schenna, der Inhaber des landesfürstlichen Kellenamts und der Stadtrichter von Bozen) sowie ein Meraner und ein Bozner Bürgerlicher, letzterer ist Notar, haben die Aufgabe übernommen, hier Recht zu sprechen. Als Ort der Verhandlung kommt am ehesten Bozen in Frage.

Zuerst darf Frau Lucia ihre Forderung nach dem Vermögen ihres Großvaters und ihre Berufung auf "ain gescháffte vnd ordnung" (Z. 8) vorbringen. Es folgt die lange "widerrede" Ulrich Kesslers als Schwiegervater und Prokurator des jungen Heinrich von Jaufen (Z. 10 – 19), die in erster Linie darauf abzielt, das zitierte Testament als widerrechtlich zu kennzeichnen. Schon die Tochter Heinrichs des Alten, Margarethe, Mutter der Lucia, habe eine Mitgift von 400

276 [1] Wir danken Alexander Baron von Hohenbühel, der uns auf diese Urkunde aufmerksam gemacht und die Unterlagen für eine Edition zur Verfügung gestellt hat.

Dukaten erhalten und damit auf weiteres Erbe verzichtet; die Enkelin selbst habe 100 Dukaten Abfertigung und allerlei andere Hilfen kassiert; damit stehe ihr kein weiteres Erbe mehr zu. Mit diesem Argument hat der Kessler, der aus anderen Dokumenten als schlauer, nicht immer völlig sauber arbeitender Rechtsfachmann bekannt ist,[2] *den Fall bereits für seinen Schwiegersohn entschieden. Das läßt sich auch nicht mehr dadurch ändern, daß Frau Lucia ein Notariatsinstrument mit den testamentarischen Verfügungen ihres Großvaters verlesen läßt. Da sich beide Parteien dem Urteil der Sprecher unterwerfen wollen, wird entschieden: Frau Lucia erhält neben der Mitgift ihrer Mutter und der bereits ausbezahlten eigenen Abfertigung innerhalb der nächsten 14 Tage noch 22 Mark aus der Habe des verstorbenen Großvaters mit den dazugehörigen Urkunden. Der eigentliche Erbe ist Heinrich von Jaufen, der zudem durch Aufhebung der Vormundschaft über ihn mündig gesprochen wird. Die einigermaßen komplizierte Durchführung der Einzelbestimmungen soll von "dreyn pidermannen" (Z. 60), die noch auszuwählen sind, besorgt und überwacht werden.*

Als Siegler des ausführlichen 'Spruchbriefs' fungieren die ranghöchsten Sprecher, nämlich die Ritter Sigmund von Niedertor und Wolfhard Fuchs von Fuchsberg sowie der 'Kellner' Niklas Jordan, alle drei mit eigenen anhangenden Siegeln, die inzwischen leider von der Urkunde abgerissen worden sind.[3] *Eine Überraschung ist die lange Reihe von zum Teil relativ hochrangigen Zeugen, allen voran der 'Ritter Herr Oswald von Wolkenstein' (Z. 68), aber auch Hans von Spaur, Ulrich Fülhy und Michael von Coredo sind in der Tiroler Geschichte des 15. Jh.s keine Unbekannten.*

Chund vnd zuwissen sey getan allen den die disen offen brieff an sehen od(er) horend *l*esen **A**ls Krieg Stosse vnd misshellu(n)g gewesen sind zwisch(e)n der Edl(e)n vnd *v*estten . frawn Luceyen eleich ainich |1| weilant des altten Hainreichs Von Jaufen / vnd ires eleich(e)n wirttes Hansen *P*ayrs von Tramin an aine(m) tail / Vnd zwisch(e)n Vlreihs *K*aslérs vondem Korb zu Eppan / als aines gewaltigen p(ro)cura|2|tors / seines ayd(e)ms Hainreichs von Jaufen / Aniche auch weilant des benant(en) altten Hainreichs von Jaufen / andem and(er)n tail / Von wegen der habe / *v*nd erbschafft / aller / So die weilant der |3| obg(ena)nte Alt *H*ainreich von Jaufen / nach sei(ne)m tode hinder Im gelassen hat / Vnd

[2] Vgl. Die Lebenszeugnisse, Bd. 2, Nr. 93 von 1420 Januar 8.

[3] Das Stück wurde von Bernhard Frh. von Hohenbühel in ziemlich beschädigtem Zustand in einem Bozner Antiquariat, wo es zur Herstellung eines Lampenschirms vorgesehen war, gefunden und für das Familienarchiv erworben. Die Siegel könnten schon lange vorher abhanden gekommen sein.

auch der hernachgeschrib(e)n stúchk vnd article(n) vnd swarnúss was der ain tail gen dem and(er)n / daraus zueruord(er)n |4| vnd zusprech(e)n gehabtt haben / Darumb paide tail nach Inhaltu(n)g ains (compro)miss vnd anlass auf heutigen tag / fur die Edl(e)n *v*nd vestten Ritteͣr h(er)n Sigmu(n)den *v*onde(m) Niderntor od(er) Newnhaus |5| h(er)n Wolfartten *F*uchs *v*on *F*uchsp(e)rg / Darnach Edeln *v*nd *v*estten / Gerwigen Rottenstain *p*hlegár auff Schennan / Darnach fursichtig(e)n *v*nd weisen Nichklasen Jordan kelln(er) an Meran Bernher |6| Róm(er) Statricht(er) ze *p*otczen / Wilhalm Ambrosien von Meran / Christoffen haslér nod(er) ze *p*otczen / als Sprech(er)n *v*nd frewntleich(e)n berichtt(er) chómenen sind / Da am erst(e)n verhórtt ward der obg(ena)ntten |7| wirttleút / frawn Luceyen *v*nd Hansen *P*aýrs furbri(n)gen / vodrung vnd zusprúche / Inder maýnu(n)g / als weylant ir obg(ena)nter Ene Hainreich von Jaufen Ir ain gescháffte *v*nd ordnu(n)g getan habe / Der si sich |8| noch vestichleich(e)n haltten wolt / *v*nd das auch briefleich(e)n vermerchktt / *v*nd ir darinne chain genúgen / noch ausrichtigu(n)g bescheh(e)n wére / Darnach *v*on iren geleich(e)n zuual / *v*nd erbschafftt / als aine(m) miterben |9| vnd anich(e)n weilant Ires obg(ena)ntten Enen / Hainreichs *v*on Jaufen / das si auch zuder Sprech(er) erfind(e)n satczten / Darauff auch verhórt ward Des obg(ena)ntten Kaslérs als aines p(ro)curators anstat seines |10| eg(ena)ntten Ayd(e)ms antw(ur)rtt widerrede *v*nd zusprúche Peidem erst(e)n auf das obg(ena)ntte gescháfftt weilant Hainreichs des altten von Jaufen / Darauff sein widerred was wie das ain gelertcz geuárleichs |11| widerweists gescháfftt / *v*nd nicht *v*on seinen aygen gutten willen ausgangen sey / Wann ain igleich gescháfftt *v*on aygen gútten willen / an alle geuarleiche vnderweisu(n)g dargen sulle / Das doch ande(m) |12| nicht bescheh(e)n were / Darumb das *k*rafftloss sein sulle / Ob aber das gescháfftt / von gutten willen dargangen wére / So wér es doch in vil stúchken *v*nd artic(e)ln / wid(er) landesrecht bescheh(e)n / *d*arumb es |13| auch krafftloss gesetczt wúrde / Item darnach *v*on der erbschafftt wegen / Darauff sein anttw(ur)rtt / *v*nd widerred was / wie das fraw margirtt / tocht(er) weylant / des obg(ena)ntten Altten Hainreichs *v*on Jaufen |14| der obg(ena)ntten frawn Luceýen mútt(er) mitt Vierhundertt duccatten fúr furczicht ausberatten seý worden / *h*ainreichen von dem Lueg / *D*arumb si sich furtczicht getan hiett / Dartzú auch weilant der obg(ena)ntte Alt |15| Hainreich von Jaufen seinem anichen fraẃ Luceýen hundertt

duccatten *v*nd ander vil mer gúttew *h*ilff <getan> vnd *V*ertig(e)ns geb(e)n hat / Darumb auch die obg(ena)ntte fraẃ Luceýe Inder erbschafftt nicht hab(e)n |16| solt / Mer begerát er anstat seines aýd(e)ms / Als *H*ans *P*aýr gerhab gewesen ist / *v*nd noch ist seines ayd(e)ms *H*ainreichs von Jaufen / des gerschafftt er sich vnderczogen / vnd nútcze gúltte parschafftt klaýnod |17| briefe / Silbergeschirre / eingenome(n) habe / Das der ým darumb ain volchomen raittu(n)g vnd benúgen tún solt / Des aber / Hans *p*aýr an der gerschafftt nicht gichtig was Item So eruord(e)rt er auch |18| ettlich Su(m)me(n) duccatten kórn vnd wein / Die sein aydem hainreich von Jaufen Hansen *p*aýr *v*nd seine(m) prúd(er) hainreich(e)n *p*aýr gelihen hiet / Darnach verhórt ward ain Instrume(n)t des obg(ena)ntte(n) |19| gescháffts / des altten hainrichs von Jaufen / das fraw Luceýe furbrachtte / Vnd darauff ander / paider tail *k*untschafftt vnd recht die si furbrachtten / Do das alles verhórtt ward Habend die obg(ena)ntte(n) |20| paide tail / Sunderbar fraw Fraw Luceýe Ir eleicher wirt / Hans *p*aýr / Vnd sein prúder Hainreich *p*aýr zu Irem tail / Vlreich Káslér anstat seines aýd(e)ms Hainreichs von Jaufen / Vnd derselbig |21| hainreich auch mitt sambt yme zu irem tail willichleich(e)n gern durch merár frewntschafftt vnd berichttnuss willen / Vmb alle obg(ena)ntte ir Stósse vnd zusprúche si sein furbracht / od(er) nicht fúrbracht |22| vnd vm(b) alle sache / Vnd vnwillen / was sich der pis auf disen heutigen tag zwisch(e)n in verloffen haben nichtcz ausgenome(n) /den obg(ena)ntten H(er)n Sprech(er)n / *v*nd frewntleich(e)n berichtt(er)n gentczichleich(e)n |23| aufgeb(e)n getrawtt *v*nd gewaltig gemacht / Also was die daraus zwisch(e)n in in min(n)e *v*nd In frewntschafftt richte(n)tt an sprúchen vnd erfúnden / dapei vestichleich(e)n zubeleib(e)n peid(er) hernachgeschrib(e)n |24| prief / Item nach Solleich(e)m aufgeb(e)n vnd getrawn paide tail habend die obg(ena)ntte(n) h(er)n Sprech(er) vnd frewntleich bericht(er) mitt paider tail willen / wissen vnd wolgeuall(e)n In min(n)e Vnd in frewnt|25|schafft zwisch(e)n In ausgesproch(e)n vnd erfunden / I<*tem andem er*>sten / Das paide tail hinfúr ge(n)einand(er) gúttew frewnd sein súllen / *v*nd aneinna(n)der dienen / als es vnd(er)n frewnd(e)n gepúrtt zutún / Vnd |26| was sich zwisch(e)n in / Vnd den Iren mitt wortten od(er) mit and(er)n sachen / in Vnwillen nichtcz ausgenome(n) verloffen *v*nd vergangen hab(e)n pis auf disen heutigen tag / Das alles also ain volcho(m)new |27| gantczew gerichttew geainttew sache sol sein

fúr ir frewnd gesellen helfer / vnd dien(er) / vnd das auch hinfúr min(n)erm(er) geássert sol werden / getrewleich(e)n vngeuarleich(e)n / Item darnach hab(e)nd si gesproch(en) |28| das auch alle ir scháden vnd zerung was sich der zwisch(e)n in von der obg(ena)ntten aller ir(er) Stósse wegen vnd missehellu(n)g ergangen / vnd paide tail pis auff disen heutigen tag genome(n) / vnd |29| gelitten haben gantczichleich(e)n ge(n)einand(er) absúllen sein / darumb ain tail dem and(er)n nicht gepunden sol sein zuwiderch(er)n noch abzulegen Item mer habend die obg(ena)ntte(n) Sprech(er) ausgesproch(e)n *v*nd erfund(e)n |30| das der obg(ena)ntten frawn Luceýen *v*nd allen iren erb(e)n fúr alle ir vodru(n)g vnd zusprúche / vm(b) ir erbschafftt weylant ires Enen Hainreichs von Jaufen guet / Darnach fur alle die gescháfftte / die weilant |31| der obg(ena)ntte ir Ene Hainreich von Jaufen getán / *v*nd ir geornt hatt / Darvmb die obg(ena)ntte fraw Luceýe / des benante(n) Hansen paýrs wirtin ain offen Instrume(n)t furbracht / Dafur hinnaus volgen / geb(e)n |32| bezaigtt vnd geanttw(ur)rtt sullen werden zuden funfhúndert duccatten / die weylant fraw Margrett mútt(er) frawn Luceýen / Vnd dieselbig fraw Luceýe vorhin Inheiratt weise entphangen habend |33| benantleich(e)n / zway *v*nd zwaintczig M(a)rchkt p(er)n(er) aygens geltcz / ausder habe weylant des obg(ena)ntte(n) Hainreichs *v*on Jaufen / Des zinses zwaý tail weinzinss sulle sein / Der Vierde tail kornzinss / vnd der |34| vierde tail phennigzinss / Vnd die ausbezaigu(n)g der obg(ena)ntten zwaý *v*nd zwaintczig m(a)rchkt geltczen *v*nd zinsen In obgeschribn(er) masse beschehen sol / nach zwaý erberg(er) gemain(er) ma(n) rat den zusolleich(en) |35| sachen wissentleich(e)n vnd kuntleich(e)n sey / Darczú paide wil / da zestúnd aines solleich(e)n geleichen dritten ma(n)nes vb(e)rain werden sullen / die dreý erb(er)g man / si dartczu nemen bringen vnd bitten súllen |36| Vnd die auch gewalt hab(e)n súllen / denn wein *v*nd korngelt zú zinse anczeschlahen / nach gewonhait der Star da die gútt(er) gelegen sind Vnd wie dieselbigen dreý erb(er)g man / die obg(ena)nte(n) zwaý |37| vnd zwaintczig M(a)rchkt aýgne(n) gelt auf zwaýtail weingelt / *v*ierdetail kornzinss / vnd *v*ierde tail phenni(n)gzinss / ausder obg(ena)nte(n) habe weilant Hainreichs von Jaufen nicht ausden pessten noch |38| ausden pésisten / der egemeltten frawn Luceýen / *v*nd Iren erb(e)n / ausbezaichen / *v*nd nach obgeschrib(e)n gewonhaitt zu anschlag richtten <*spr*>echn *v*nd pringen / dapei sol es gantczichleich(e)n beleib(e)n / Vnd |39| wan(n) die ausbezaigu(n)g / der benantt(en)

zwaý *v*nd zwaintczig m(ar)chkt geltczen also bescheh(e)n ist / das sol auch nachder obg(ena)ntten dreý man v<*or*> paiden tailn nach nóttdúrfft / verbriefftt *v*nd versorgtt werd(e)n |40| Vnd soll auch die ausbezaigu(n)g beschehen Inden nachste(n) *v*iertczehen tagen / Damitt die obg(ena)ntte fraw Luceýe zuden yetcz angenden nachsten irer nútcz / irer zwaý vnd zwaintczig M(ar)chkt geltcz(e)n / chome |41| zuentphahen Also das / hinfur auch dieselbig fraw Luceýe vnd all ir erb(e)n / dieselbigen eg(ena)ntten zwaý *v*nd zwaintczig m(ar)chkt geltcz ausbezaichend In obgeschribn(er) masse / ewichleich(e)n zugew(er) Innehab(e)n |42| haltten nútczen nyessen vnd besitczen sullen / Von dem obg(ena)ntt(en) Iren Vett(er)n / Hainreich(e)n von Jaufen von allen seinen erb(e)n vnd von manichleich(e)n alczeitt daran vngeenget vnd vngeirret / Item habend si |43| auch gesprochen was briefe zuden obg(ena)ntten zway *v*nd zwaintczig m(ar)chkt geltczen . die frawn Luceýen / ausbezaigtt / Vnd eingeantw(ur)t sullen werd(e)n gehórrn / Vnd darauff *L*autten / Vnd die auch der |44| obg(ena)ntte Hainreich von Jaufen Innehiet / Dieselbigen briefe Der benantt(en) frawn Luceýen damitte vbergeb(e)n vnd geanttw(ur)rtt súllen werden Vnd wenn die obg(ena)ntte fraw Luceýe od(er) ir erb(e)n der b(ena)nnt(en) zwaý |45| vnd zwaintczig M(ar)chkt geltczen / zugewer *v*nd gewalt alzo <*ein*>chomen ist / *v*nd ir die <eingeben> ausgericht *v*nd beschiden sind So sol hinfur der eg(ena)ntte ir Vett(er) Hainreich von Jaufen / *v*nd alle sein erb(e)n pey all(er) |46| andr(er) habe / *v*on weylant seine(m) Enen / hainreich(e)n von Jaufen gelassen / es seýn aign lehen zinsgútt(er) hewser weingartte(n) achker weisen v<*ari*>nds *v*nd vnuarinds / wa die gelegen od(er) wie si gena(n)t od(er) gehaisse(n) |47| sein nichtcz ausgenome(n) ewichleich(e)n beleib(e)n vonder obg(ena)ntte(n) sein(er) múmen frawn Luceýen von iren erb(e)n / *v*nd von mainklich(e)n / daran *v*ngeenget *v*nd *v*ngeirret / Zubehaltten was *v*on aine(m) tail aufden and(er)n |48| mitt rechtten toden nachde(m) Landesrechtten geuallen móchtte / Darnach aber habend si gesproch(e)n vnd erfunden / Das dem obg(ena)ntten Hainreich(e)n von Jaufen / vnd seinen erb(e)n / beleib(e)n sullen / allew |49| geltschuld die noch vorhanden sind zugeltten / Vnd die auch weilant sein obg(ena)ntter Ene gelassen hat / Darnach ym auch volgen *v*nd beleib(e)n súllen alle versess(e)n zinss *v*nd ausligunde nútcze |50| die noch vorhand(e)n sind zugeltten vnd zuzinsen / Ergegen auch der obg(ena)nte hainrich vnd sein

erb(e)n ausrichtten vnd bezalen súllen / alle geltschuld / die auch vorhand(e)n sind zugeltte(n) vnd |51| zubezalen / vnd die der obg(ena)ntte sein Ene gelassen hatt / der benantt(en) sein(er) múmen frawn Luceýen an allen schaden / Item Mer hab(e)nd si gesproch(e)n / Das die obg(ena)ntte(n) Hans paýr *v*nd sein(e) |52| wirttin Luceýe Dem obg(ena)ntten Hainreich(e)n von Jaufen irem vett(er)n vbergeb(e)n / vnd antw(ur)tten súllen alle briue klaynod parschafftt / Silbergeschirre was si der enhiett(e)n od(er) west(e)n / die da |53| irem obg(ena)ntte(n) vett(er)n zugehortten / *v*nd auch von irem Enen Hainrich von Jaufen (...) von gútt(e)n trewen / Ob man(n) In darvmb gelaub(e)n wil Wer̊ aber das man in darumb nicht |54| gelaub(e)n wolt / Darauff die obg(ena)ntten Wirttléut / Hans *p*aýr *v*nd Lucia irew recht tún súllen *v*nd das sol besch(e)chen / vorden obg(ena)ntte(n) drein ma(n)nen vnd inden obg(ena)ntte(n) viertczeh(e)n tagen |55| Item wenn das also gantcz ansein stat komen ist / So sol hinfúr der obg(ena)ntte Hans *p*aýr *v*nd alle sein erb(e)n . der gerschafft / So der benant kaslér anstat seines aydems maynod gewesn sein vm(b) |56| alles seines Innemens ausgebens / an zinsen nútczen geltschúlden parschafftt(e)n / klaynod(e)n varinder habe / handlu(n)g wandlu(n)g nichtcz ausgenome(n) pis auf disen heutigen tag ewichleich(e)n ledig |57| vnd loss sein sullen / Item mer hab(e)nd si gesproch(e)n vnd erfunden welher tail / dem and(er)n tail / ausserthalb(e)n der nútcze / die da her rúren *v*ondem Altten Hainreich von Jaufen Icht gelih(e)n |58| hiet es sey an wein phe(n)nig(er) od(er) kórn / Darvmb sol aintail yedem and(er)n ain frewntleiche raittu(n)g stat tún / *v*nd was darumb ain tail dem and(er)n schuldig were / Das sol er ym ausrichtt(e)n |59| vnd bezalen / *v*nd das auch beschehen sol / vorden obg(ena)ntte(n) dreýn piderma(n)nen . Item auch habend si gesproch(e)n vnd erfúnden / Das alle briefe Instrume(n)t / od(er) kuntschafftt / die Indie obg(e)na(n)ten |60| Stósse vnd missehellu(n)g fúrbracht sind / vnd rúren sy sein furbracht od(er) nicht furbracht was der wider dem Spruch auferstuend(e)n / od(er) aufersten móchtten / Dieselbigen briefe alle Miss|61|valn vnd tod sullen sein / Vnd wider diesen Spruch kain krafft sullen haben / Item vmb all obgeschrib(e)n sache púnt *v*nd artichkle(n) gesproch(e)n *v*nd ausfúndig gemacht / das die vestt vnd state |62| gehaltten werden / Darauff die Sprech(er) ain pene gesetcztt vnd gesproch(e)n hab(e)n / húndertt m(ar)chkt p(er)n(er) / *v*nd des ma(n)nes recht / Die pene halbe geuall(e)n sol *v*ns(er)

gnádigen herschafft / die and(er) |63| halbe dem tail der es stát haltet / *v*ondem tail der die nicht stát hieltt / Vnd wie offtt die pene vberuaren / geb(e)n bezaltt wúrd od(er) nicht / So Sol es doch gantczichleich(e)n pei disem Spruch |64| beleib(e)n Auch habend si gesprochen / das yettwed(er) tail / des Sprúchs geschrib(e)ns ver(...) nemen sullen / Mit vrchund ditczs briefes der darvmb geb(e)n ist Versigelt vnd v(er) (...) |65| Mit der obg(ena)ntte(n) Edel(e)n vnd Vestten Ritter / Darnach Ersammen vnd weisen / H(er)n Sigmu(n)den vonde(m) Niderntór / H(er)n Wolffhartten fuchs von fuchsp(e)rg / *v*nd Nichklasen Jordan |66| kelln(er) an Meran aller dreý aignen anhangend(e)n Insigeln / die das durch der obg(ena)ntte(n) paider tail fleissigen pete willen andisen brieff gehengtt hab(e)n In *v*nd Iren erb(e)n an schaden |67| Des sind gezewgen vnd peider offnu(n)g des Spruchs / *v*nd pete der Insigel(e)n gewesen / Die Edel(e)n vnd vestten Rittér h(er)r Oswalt von wolkenstain h(er)r Hans *v*on Spawr / Darnach die |68| Ed(el)n vnd vestten Vlrich Fúlý phleg(er) aus Vlum / Michel von Cored / Darnach die <*Erbern vnd*> weisen Hans Lensár / Hans Hayligand paide von Eppan / Hans *v*on vaid / Johannes |69| Troit / Johannes Merspechk von Metcz / Christofle vng(er) nod(er) / die dreý púrger ze po<*tczen vnd*> and(er) erberg(er) Léut genúg / Das ist bescheh(e)n nach Chri(sti) gepúrd Tawsend / Vierhúndertt |70| darnach Indem Siebenvnddreissigisten Jare / des nachsten eritags *v*or Sand Mich<*elstag*>

in dorso: (BV) (...)[a]

Beglaubigungsinstrument: 3 SP, fehlen

276 [a] bis zur Unlesbarkeit abgerieben

Literaturverzeichnis

Abbildungen: Wolkenstein–Handschrift B
Oswald von Wolkenstein. Abbildungen zur Überlieferung I: Die Innsbrucker Wolkenstein–Handschrift B. Hg. v. Hans Moser und Ulrich Müller. Göppingen 1972. (= Litterae. Göppinger Beiträge zur Textgeschichte. 12.)

Adel und Territorium. Geschichte und Region
Adel und Territorium – Nobilità e territorio. Adelsherrschaft im Raum Trentino–Tirol vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit – Aristocrazia e poteri nell' area trentino–tirolese dal medioevo fino alla prima età moderna. Wien, Bozen 1995. (= Geschichte und Region – Storia e regione. 4.)

W. Altmann, Eberhart Windeckes Denkwürdigkeiten
Altmann, Wilhelm: Eberhart Windeckes Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Zeitalters Kaiser Sigmunds. Berlin 1893.

Antenhofer, Christina: Briefe zwischen Süd und Nord. Vielsprachigkeit und Umgangstöne in der Korrespondenz der Gonzaga mit dem Hause Görz. In: circa 1500. Landesausstellung 2000. Mostra storica. [Genève–Milano 2000]. S. 13 – 15.

Archiv–Berichte
Archiv–Berichte aus Tirol. Von Emil von Ottenthal und Oswald Redlich. Bd. I: Wien 1888; Bd. II: Wien und Leipzig 1896; Bd. III: Wien und Leipzig 1903; Bd. IV: Wien 1912. (= Mittheilungen der 3. Section der k. k. Central–Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst– und historischen Denkmale.)

K. Atz / A. Schatz, Der deutsche Anteil
Atz, Karl und Adelgott Schatz: Der deutsche Anteil des Bistums Trient. Bozen 1905.

C. Ausserer, Adel des Nonsberges
Ausserer, Carl: Der Adel des Nonsberges. Sein Verhältnis zu den Bischöfen und zu den Landesfürsten, seine Schlösser, Burgen und Edelsitze, seine Organisation, Freiheiten und Rechte. Die "Nobili

rurali". In: Jahrbuch der k.k. heraldischen Gesellschaft "Adler". N.F. Bd. 9 (Wien 1899), S. 13 – 252.

H. Bachmann, Stadtschreiberamt in Hall
Bachmann, Hans: Das Stadtschreiberamt in Hall und seine Schreiber im 15. Jahrhundert. In: Tiroler Heimat 26 (1962), S. 37 – 75.

W. Baum, Neue Dokumente
Baum, Wilhelm: "Ich pyn yn fromden lannden uber mer und an anderen ennden gewesen ...". Neue Dokumente zu Oswald von Wolkenstein. In: JbOWG 3 (1984 / 85), S. 117 – 132.

W. Baum, Friedrich IV.
Baum, Wilhelm: Friedrich IV. von Österreich und die Schweizer Eidgenossen. Ein Beitrag zur 700–Jahr–Feier der Schweizer Eidgenossenschaft. In: Der Schlern 65 (1991), S. 251 – 267.

W. Baum, Grafen von Görz
Baum, Wilhelm: Die Grafen von Görz in der europäischen Politik des Mittelalters. Klagenfurt 2000.

W. Baum, Görz an der Zeitenwende
Baum, Wilhelm: Die Grafen von Görz an der Zeitenwende. In: Der Schlern 75 (2001), S. 5 – 10.

Baum, Wilhelm: Die Grafen von Görz, ihre Hausklöster und Grablegen. In: circa 1500. Landesausstellung 2000. Mostra storica. [Genève–Milano 2000]. S. 21 – 24.

W. Baum, Habsburger in den Vorlanden
Baum, Wilhelm: Die Habsburger in den Vorlanden: 1386 – 1486. Krise und Höhepunkt der habsburgischen Machtstellung in Schwaben am Ausgang des Mittelalters. Wien, Köln, Weimar 1993.

W. Baum, Sigmund von Luxemburg
Baum, Wilhem: Kaiser Sigmund von Luxemburg und Oswald von Wolkenstein. In: JbOWG 4 (1986 / 87), S. 201 – 228.

K. D. Bechtold, Zunftbürgerschaft und Patriziat
Bechtold, Klaus D.: Zunftbürgerschaft und Patriziat. Studien zur Sozialgeschichte der Stadt Konstanz im 14. und 15. Jahrhundert. Sigmaringen 1981.

Beimohr, Wilfried: Habsburg und Görz. In: circa 1500. Landesausstellung 2000. Mostra storica. [Genève–Milano 2000]. S. 29 – 31.

Beiträge zur Ausstellung "Schwaben – Tirol" 1989. Historische Beziehungen zwischen Schwaben und Tirol von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Hg. v. Wolfram Baer und Pankraz Fried. Rosenheim 1989.

B. Boesch, Namenwelt
Boesch, Bruno: Die Namenwelt in Wittenwilers 'Ring' und seiner Quelle. In: Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach. Hg. v. Rudolf Schützeichel und Matthias Zender. Heidelberg 1965. S. 127 – 159.

C. W. Brandis, Tirol
Brandis, Clemens Wenzeslaus Graf von: Tirol unter Friedrich von Österreich. Wien 1821.

Brandstätter, Klaus: Die soziale Lage der städtischen und ländlichen Bevölkerung. In: circa 1500. Landesausstellung 2000. Mostra storica. [Genève–Milano 2000]. S. 37 – 39.

Brauneder, W[ilhelm]: Mitgift. Art. in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. III, Sp. 610 – 612.

Tiroler Burgenbuch
Tiroler Burgenbuch. Bd. I – VII: Hg. v. Oswald Trapp. Bozen 1972 – 1986. Bd. VIII: Hg. v. Oswald Trapp und Magdalena Hörmann–Weingartner. Bozen 1989.

Capelli, Adriano: Lexikon Abbreviaturarum. Dizionario di Abbreviature latine ed italiane. Sesta edizione. Milano 1973.

R. Cervani, Friaul
Cervani, Roberta: Friaul (Friuli). Art. in: Lexikon des Mittelalters. Bd. IV. München, Zürich 1989. Sp. 915 – 916.

E. Dellago / J. Tarneller, Höfenamen
Dellago, Edmund und Josef Tarneller: Eisacktaler Höfenamen von Deutschnofen über das Schlerngebiet, Gröden und Villnöss bis Theis sowie Felthurns bis Wangen. [St. Ulrich in Gröden] 1984.

Demelius, Heinrich: Eheliches Güterrecht im spätmittelalterlichen Wien. Wien 1970. (= Österreichische Akademie der Wissenschaften. Phil.–Hist. Klasse. Sitzungsberichte. 265, Abhandlung 4.)

J. R. Dieterich, Vemegerichtsurkunden
Dieterich J. R.: Vemegerichtsurkunden aus Tirol. In: Mitteilungen

aus dem Germanischen Nationalmuseum (Nürnberg). 12 (1892), S. 89 – 93.

Eberl, Immo: Ludwig I., Graf von Württemberg. Art. in: Lexikon des Mittelalters. Bd. V (1991), Sp. 2200.

Eberl, Immo: Mechthilde von der Pfalz. Art. in: Lexikon des Mittelalters. Bd. VI (1993), Sp. 438.

Egen, Alexander von: Das Kellenamt in Meran. Ein Beitrag zur Rechts– und Verwaltungsgeschichte Tirols. In. Tiroler Heimat 42 (1979), S. 109 – 117.

A. Emmert, Schattenrisse
Emmert, Anton: Schattenrisse der Vorzeit. II. Beiträge zu Oswalds von Wolkenstein Lebensgeschichte. In: Bothe von und für Tirol und Vorarlberg, Nr. 76 vom 23. 9. 1833, S. 304; Nr. 77 vom 26. 9. 1833, S. 308; Nr. 78 vom 30. 9. 1833, S. 312; Nr. 79 vom 3. 10. 1833, S. 316.

Festschrift Novacella
Festschrift zum 800jährigen Jubiläum des Stiftes Novacella. Hg. v. Ambros Giner. Brixen [1942].

H. Flachenecker, Stadtherr und Bürgerschaft
Flachenecker, Helmut: Geistlicher Stadtherr und Bürgerschaft. Zur politischen Führungsschicht Brixens am Ausgang des Mittelalters. In: Stadt und Kirche. Hg. v. Franz–Heinz Hye. Linz 1995. (= Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas. XIII.) S. 83 – 119.

E. Forstreiter, Reichskanzlei
Forstreiter, Erich: Die Deutsche Reichskanzlei und deren Nebenkanzleien unter Kaiser Sigmund von Luxemburg. (Das Kanzleipersonal und dessen Organisation.) Ein Beitrag zur Geschichte der Deutschen Reichskanzlei im späten Mittelalter. Phil. Diss. Wien 1924.

Gemeinde Kastelruth. Vergangenheit und Gegenwart. Ein Gemeindebuch zum 1000–Jahr–Jubiläum der Erstnennung der Orte Seis und Kastelruth. Redaktion: Josef Nössing. 2. Auflage. [Bozen] 1983.

Georg Kirchmair's Denkwürdigkeiten, siehe Kirchmair.

J. Gritsch, Hauenstein
Gritsch, Johanna: Hauenstein. In: Tiroler Burgenbuch. Bd. IV: Eisacktal. Hg. v. Oswald Trapp. Bozen 1977. S. 336 – 347.

L. Groß, Ein Versuch Herzog Friedrichs
Groß, Lothar: Ein Versuch Herzog Friedrichs von Tirol zur Erwerbung von Brabant. In: MIÖG 41 (1926), S. 150 – 158.

Grotefend, H[ermann]: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. 10. Auflage. Hg. v. Th. Ulrich. Hannover 1960.

J. Haller, Concilium Basiliense II
Haller, Johannes: Concilium Basiliense. Die Protokolle des Concils 1431 – 1433. Aus dem Manuale des Notars Bruneti und einer Römischen Handschrift herausgegeben. Basel 1897. (= Concilium Basiliense. Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel. II.)

Handbuch der historischen Stätten: Alpenländer
Handbuch der historischen Stätten. Österreich. Bd. 2: Alpenländer mit Südtirol. Hg. v. Franz Huter. 2., überarbeitete Auflage. Stuttgart 1978. (= Kröners Taschenausgabe. 279.)

Handbuch der historischen Stätten: Bayern
Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 7: Bayern. Hg. v. Karl Bosl. 3., überarbeitete Auflage. Stuttgart 1981. (= Kröners Taschenausgabe. 277.)

Handbuch der historischen Stätten: Baden–Württemberg
Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 6: Baden–Württemberg. Hg. v. Max Miller und Gerhard Taddey. 2., erweiterte Auflage. Stuttgart 1980. (= Kröners Taschenausgabe. 276.)

Handwörterbuch Rechtsgeschichte
Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. Hg. v. Adalbert Erler, Ekkehard Kaufmann [und Dieter Werkmüller], unter philologischer Mitarbeit von Ruth Schmidt–Wiegand. Mitbegründet von Wolfgang Stammler. Bd. I - V. Berlin 1971 – 1998.

W. Hanisch, Feme
Hanisch, Wilhelm: Anmerkungen zu neueren Ansichten über die Feme. In: ZRG, Germ. Abt. 102 (1985), S. 247 – 268.

Härtel, Reinhard: Friaul als Brücke zwischen Nord und Süd. In: Kommunikation und Mobilität im Mittelalter. Begegnungen zwischen dem Süden und der Mitte Europas (11. – 14. Jahrhundert). Hg. v.

Siegfried de Rachewiltz und Josef Riedmann. Sigmaringen 1995. S. 291 – 304.

Härtel, Richard: Die Prälaten des Breslauer Domstiftes bis zum Jahre 1500. In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens 24 (1890), S. 279 – 290.

Ch. Heiermann, Gesellschaft zur Katz
Heiermann, Christoph: Die Gesellschaft "zur Katz" in Konstanz. Ein Beitrag zur Geschichte der Geschlechtergesellschaften in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Stuttgart 1999. (= Konstanzer Geschichts– und Rechtsquellen. N. F. der Konstanzer Stadtrechtsquellen. XXXVII.)

G. Heilfurth, Bergbaukultur
Heilfurth, Gerhard: Bergbaukultur in Südtirol. Bozen 1984.

Heimatbuch Rodeneck
Heimatbuch Rodeneck. Geschichte und Gegenwart. Hg. v. Alois Rastner und Ernst Delmonego. Rodeneck 1986.

Hermann, Max: Die letzte Fahrt Oswalds von Wolkenstein. In: Vierteljahrsschrift für Literaturgeschichte 3 (1890), S. 602 – 608.

J. K. Hoensch, Kaiser Sigismund
Hoensch, Jörg K.: Kaiser Sigismund. Herrscher an der Schwelle zur Neuzeit. 1368 – 1437. München 1996.

J. K. Hoensch, Itinerar, siehe Itinerar

A. Hohenbühel, Regesten Privatarchiv Hohenbühel
Hohenbühel, Alexander: Regesten der Urkunden aus dem Privatarchiv der Freiherren von Hohenbühel genannt Heufler zu Rasen im Ansitz Gleifheim (1437 – 1791). Phil. Dipl. Innsbruck 1999.

H. Holzhauer, Femegerichte
Holzhauer, Heinz: Die westfälischen Femegerichte. In Zeitschrift für Zivilprozeß 110 (1997), S. 401 – 417.

F. Horsch, Konstanzer Zünfte
Horsch, Friedrich: Die Konstanzer Zünfte in der Zeit der Zunftbewegung bis 1430, unter besonderer Berücksichtigung des Zunftsbuches und der Zunftbriefe. Sigmaringen 1979. (= Konstanzer Geschichts– und Rechtsquellen. N.F. der Konstanzer Stadtrechtsquellen. XXIII.)

F.–H. Hye, heraldische Quellen
Hye, Franz–Heinz: Ausgewählte heraldische Quellen in der Innsbrukker Universitätsbibliothek. Ein Beitrag zu ihrem 250–Jahr–Jubiläum. 1745 – 1995. In: biblos. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift 46 (1997) 2, S. 295 – 304.

Th. H. Innerhofer, Grundherrschaft
Innerhofer, Theobald Herbert: Grundherrschaft und wirtschaftliche Entwicklung. In: 850 Jahre Augustiner Chorherrenstift Neustift.[Aufsatzband.] [o. Hg.] Brixen 1992, S. 60 – 82.

H. Innerhofer, Urbar Neustift
Innerhofer [Theobald] Herbert, Das älteste Urbar des Augustiner Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen von 1278 (mit Nachträgen bis 1325). [Wien] 1974. (= Österreichische Urbare. 3. Abteilung: Urbare geistlicher Grundherrschaften. 5. Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Bistums Brixen. 2.)

Itinerar
Itinerar König und Kaiser Sigismunds von Luxemburg 1368 – 1437. Unter Mitarbeit von Thomas Kees, Ulrich Nieß und Petra Roscheck hg. v. Jörg K. Hoensch. Warendorf 1995. (= Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit. 6.)

A. Jäger, Landständische Verfassung
Jäger, Albert: Geschichte der landständischen Verfassung Tirols. 2 Bände. Innsbruck 1881 – 1885.

W. Janssen, Erzbistum Köln
Janssen, Wilhelm: Geschichte des Erzbistums Köln. Bd. 2: Das Erzbistum Köln im späten Mittelalter. 1191 – 1515. Köln 1995.

E. Joos, Unruhen der Stadt Konstanz
Joos, Edi: Die Unruhen der Stadt Konstanz 1300 – 1450. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 116, N.F. 77 (1968), S. 31 – 58.

Georg Kirchmairs Denkwürdigkeiten
Georg Kirchmair's Denkwürdigkeiten seiner Zeit. 1519 – 1533. In: Fontes Rerum Austriacarum, I. Abteilung, Scriptores 1. Wien 1855.

Kl. siehe *Die Lieder Oswalds von Wolkenstein*

M. Köfler, Die Herren von Vilanders
Köfler, Margarethe: Die Herren von Vilanders. In: Tiroler Burgenbuch. Bd. IV: Eisacktal. Hg. v. Oswald Trapp. Bozen, Wien 1977. S. 199 – 206.

M. Köfler, Wiesberg
Köfler, Gretl [Margarethe]: Wiesberg. In: Tiroler Burgenbuch. Bd. VII: Oberinntal und Ausserfern. Hg. v. Oswald Trapp. Bozen, Wien 1986. S. 141 – 154.

H. Koller, Kaiser Siegmunds Kampf
Koller, Heinrich: Kaiser Siegmunds Kampf gegen Herzog Friedrich IV. von Österreich. In: Studia Luxemburgensia. Festschrift für Heinz Stoob zum 70. Geburtstag. Hg. v. Friedrich B. Fahlbusch und Peter Johanek. Warendorf 1990. S. 313 – 352.

Kommunikation und Mobilität im Mittelalter. Begegnungen zwischen dem Süden und der Mitte Europas (11. – 14. Jahrundert). Hg. v. Siegfried de Rachewiltz und Josef Riedmann. Sigmaringen 1995.

K. Kranich–Hofbauer, Ein Schaf ruft seinen Hirten
Kranich–Hofbauer, Karin: Ein Schaf ruft seinen Hirten. Christians von Lichtenberg Eingabe an Herzog Friedrich IV. von Österreich historisch–diplomatisch ediert. In: Durch aubenteuer muess man wagen vil. Festschrift für Anton Schwob zum 60. Geburtstag. Hg. v. Wernfried Hofmeister und Bernd Steinbauer. Innsbruck 1997. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe. 57.) S. 257 – 270.

K. Kroeschell, Art. Feme
Kroeschell, Karl: Art. Feme. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. IV. München, Zürich 1989. Sp. 346 – 349.

E. Kühebacher, Ortsnamen Südtirols
Kühebacher, Egon: Die Ortsnamen Südtirols und ihre Geschichte. Bd. 1: Die geschichtlich gewachsenen Namen der Gemeinden, Fraktionen und Weiler. Hg. vom Landesdenkmalamt Bozen. Bozen 1991. Bd. 2: Die geschichtlich gewachsenen Namen der Täler, Flüsse, Bäche und Seen. Bozen 1995. (= Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs. Bd. 2.) Bd. 3: Die Namen der Gebirgszüge, Gipfelgruppen und Einzelgipfel Südtirols. Bozen 2000. (= Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs. Bd. 3.)

D. Kühn, Ich Wolkenstein
Kühn, Dieter: Ich Wolkenstein. Eine Biographie. 1. Auflage Frankfurt am Main 1977.

J. Ladurner, Beiträge
Ladurner, Justinian: Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Tirol. Innsbruck 1861. (= Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. 3. Folge. 10.)

J. Ladurner, Hereinragen des Fehmgerichtes in Tirol
Ladurner, Justinian: Das Hereinragen des Fehmgerichtes in Tirol; zugleich ein Beitrag zur Culturgeschichte im 15. Jahrhunderte. In: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols 5 (1869), S. 193 – 208.

P. Lamberg, Rechtsdichtung
Lamberg, Peter: 'under konniges banne' in mittelniederdeutscher Rechtsdichtung. In: JbOWG 10 (1998), S. 241 – 253.

Landesausstellung 2000
circa 1500. Landesausstellung 2000. Mostra storica. [Genève–Milano 2000].

E. Langer, Thunische Familie
Langer, Edmund: Die Thunische Familie in der 1. Hälfte des XV. Jahrhunderts. 1. Teil (III. Heft). Wien 1906.

Langes, Gunther: Ladinien. Kernland der Dolomiten. Ein Streifzug durch Gröden, Gadertal, Buchenstein, Fassa und Ampezzo. Bozen 1977. (= Südtiroler Landeskunde in Einzelbänden. 6.)

Langes, Gunther: Überetsch und Bozner Unterland. Landschaft und Leben im unteren Etschtal. Ein Streifzug von Sigmundskron bis zur Salurner Klause. 2. überarbeitete Auflage. Bozen 1973. (= Südtiroler Landeskunde in Einzelbänden. 3.)

M. Th. Laußermayer, Porträt Oswalds
Laußermayer, Maria Theresia: Ist das Porträt Oswalds von Wolkenstein in Hs. B ein Werk Pisanellos? In: Oswald von Wolkenstein. Beiträge der philologisch–musikwissenschaftlichen Tagung in Neustift bei Brixen 1973. Hg. v. Egon Kühebacher. Innsbruck 1974. S. 63 – 67. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe. 1.)

Die Lebenszeugnisse
Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein. Edition und Kommentar. Hg. v. Anton Schwob unter Mitarbeit von Karin Kranich–Hofbauer, Ute Monika Schwob und Brigitte Spreitzer. Bd. 1: Wien, Köln, Weimar 1999. Bd. 2: Wien, Köln, Weimar 2001.

Lexikon des Mittelalters
Lexikon des Mittelalters. 9 Bde: Bd. 1 – 6, München, Zürich 1980 – 1993; Bd. 7 – 9, München 1995 – 1998; Register–Bd. Stuttgart, Weimar 1999.

W. Liebhart, Hohenschwangau
Liebhart, Wilhelm: Die Reichsherrschaft Hohenschwangau. In: Schwangau. Dorf der Königsschlösser. Hg. v. Wilhelm Liebhart. Sigmaringen 1996. S. 117 – 146.

W. Liebhart, Schwangau
Liebhart, Wilhelm: Schwangau. Dorf der Königsschlösser. Hg. v. Wilhelm Liebhart. Sigmaringen 1996.

Die Lieder Oswalds von Wolkenstein : Kl.
Die Lieder Oswalds von Wolkenstein. Unter Mitwirkung von Walter Weiß und Notburga Wolf hg. v. Karl Kurt Klein. Musikanhang von Walter Salmen. 3. neubearbeitete und erweiterte Auflage von Hans Moser, Norbert Richard Wolf und Notburga Wolf. Tübingen 1987. (= Altdeutsche Textbibliothek. 55.)

Th. Lindner, Fragen des Königs Ruprecht
Lindner, Theodor: Die Fragen des Königs Ruprecht über die Vemegerichte. In: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum (Nürnberg) 1 (1884 – 1886), S. 194 – 214.

Th. Lindner, Die Veme
Lindner, Theodor: Die Veme. Münster, Paderborn 1888.

W. Lipphardt / H. G. Roloff, Die geistlichen Spiele
Lipphardt, Walter und Hans–Gert Roloff: Die geistlichen Spiele des Sterzinger Spielarchivs, nach den Handschriften herausgegeben. Bern, Frankfurt am Main, Las Vegas 1980. (= Mittlere Deutsche Literatur in Neu- und Nachdrucken. 18.)

I. Mader, Brixner Häusergeschichte
Mader, Ignaz: Brixner Häusergeschichte. Ergänzt von Anselm Sparber. Innsbruck 1963. (= Schlern–Schriften. 224.)

I. Mader, Ortsnamen am St. Andräer-Berg
Mader, Ignaz: Die Ortsnamen am St. Andräer–Berg bei Brixen a. E. (einschließlich Milland, Sarns, Albeins). Innsbruck 1936. (= Schlern–Schriften. 31.)

I. Mader, Ortsnamen Natz
Mader, Ignaz: Die Ortsnamen der Pfarrgemeinde Natz bei Brixen mit siedlungsgeschichtlichen Bemerkungen. Innsbruck 1933. (= Schlern–Schriften. 22.)

Th. Mairhofer, Urkundenbuch Neustift
Mairhofer, Theodor: Urkundenbuch des Augustiner Chorherren–Stiftes Neustift in Tirol. Wien 1871. (= Fontes Rerum Austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen. Diplomataria et acta. XXXIV.)

E. Mályusz, Sigismund
Mályusz, Elemér: Kaiser Sigismund in Ungarn 1387 – 1437. Budapest 1990.

W. Marold, Kommentar
Marold, Werner: Kommentar zu den Liedern Oswalds von Wolkenstein. Bearbeitet und hg. v. Alan Robertshaw. Innsbruck 1995. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe. 52.)

W. Marschall, Schlesier auf dem Konzil von Basel
Marschall, Werner: Schlesier auf dem Konzil von Basel. In: Annuarium historiae conciliorum 8 (1976), S. 294 – 325.

H. Mau, St. Jörgenschild
Mau, Hermann: Die Rittergesellschaften mit St. Jörgenschild in Schwaben. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Einungsbewegung im 15. Jahrhundert. Stuttgart 1941.

H. Maurer, Konstanz im Mittelalter
Maurer, Helmut: Konstanz im Mittelalter. II: Vom Konzil bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Konstanz 1989.

Mittelalterliche Literatur und Kunst
Mittelalterliche Literatur und Kunst im Spannungsfeld von Hof und Kloster. Ergebnisse der Berliner Tagung, 9. – 11. Oktober 1997. Hg. v. Nigel F. Palmer und Hans–Jochen Schiewer. Tübingen 1999.

Mittellateinisches Glossar. Mit einer Einführung von Heinz–Dieter Heimann. Hg. v. Edwin Habel und Friedrich Gröbel. 2. Auflage. Paderborn, München, Wien, Zürich 1989.

Müller, Ulrich: “Dichtung” und “Wahrheit” in den Liedern Oswalds von Wolkenstein: die autobiographischen Lieder von den Reisen. Göppingen 1968. (= GAG. 1.)

U. Müller, Heimatlieder
Müller, Ulrich: Oswald von Wolkenstein. Die ‘Heimatlieder’ über die Tiroler Streitereien. In: ZfdPh 87 (1968), Sonderheft, S. 222 – 234.

A. Nägele, Ulrich Putsch
Nägele, Anton: Ulrich Putsch aus Donauwörth. Kanzler von Tirol, Bischof von Brixen, Verfasser lateinischer und deutscher Schriften. In: Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum 18 (1938), S. 281 – 333.

W. Neuhauser, Katalog Innsbruck 1
Neuhauser, Walter: Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Innsbruck. Teil 1: Cod. 1 – 100. Wien 1987. (= Österreichische Akademie der Wissenschaften. Phil.–hist. Kl., Denkschriften. 192. Veröffentlichungen der Kommission für Schrift– und Buchwesen des Mittelalters. Reihe II, Bd. 4, Teil 1.)

Niederstätter, Alois: Das Jahrhundert der Mitte. An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Österreichische Geschichte 1400 – 1522. Wien 1996.

A. Noggler, Ein dunkler Punkt
Noggler, Anton: Einige kleine Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte. II. Ein dunkler Punkt in dem Leben Oswalds von Wolkenstein. In: Bothe von und für Tirol und Vorarlberg 79 (1893), Nr. 271, S. 2293.

J. Nössing / A. Plunger, Höfe– und Häusergeschichte
Nössing, Josef und Plunger, Alfred: Höfe– und Häusergeschichte des Kastelruther Gemeindegebiets. In: Gemeinde Kastelruth. Vergangenheit und Gegenwart. Ein Gemeindebuch zum 1000–Jahr–Jubiläum der Erstnennung der Orte Seis und Kastelruth. Redaktion: Josef Nössing. [Bozen] 1983, S. 189 - 269.

Obenaus, Herbert: Recht und Verfassung der Gesellschaften mit St. Jörgenschild in Schwaben. Untersuchungen über Adel, Einung,

Schiedsgericht und Fehde im fünfzehnten Jahrhundert. Göttingen 1961. (= Veröffentlichungen des Max–Planck–Instituts für Geschichte. 7.)

H. Obermair, Putsch, Ulrich
Obermair, Hannes: Putsch, Ulrich. Art. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet v. Wolfgang Stammler. 2. neubearbeitete Auflage hg. v. Kurt Ruh u. a. Bd. 7. Berlin, New York 1989. Sp. 924 – 928.

Oswald von Wolkenstein. Abbildungen zur Überlieferung I, siehe *Abbildungen*

Oswald von Wolkenstein. Faksimile–Ausgabe im Originalformat
Oswald von Wolkenstein. Handschrift A. Vollständige Faksimile–Ausgabe im Originalformat des Codex Vindobonensis 2777 der Österreichischen Nationalbibliothek. Kommentar: Francesco Delbono. Graz 1977. (= Codices selecti phototypice impressi. Vol. LIX.)

Oswald von Wolkenstein. Sämtliche Lieder und Gedichte. Ins Neuhochdeutsche übersetzt von Wernfried Hofmeister. Göppingen 1989. (= GAG. 511.)

Palacky, Franz: Geschichte von Böhmen. Bd. III / II: 1419 – 1432. Prag 1851.

H. Patze, Eisen
Patze, H[ans]: Eisen. Art. in: Lexikon des Mittelalters. Bd. 3, Sp. 1749 – 1754.

G. Pfeifer, Liechtenstein–Karneid
Pfeifer, Gustav: Liechtenstein–Karneid, Liechtenstein–Nikolsburg und Li(e)chtenstein. Probleme der genealogisch–heraldischen Abgrenzung in Tirol (14. – 16. Jahrhundert). In: Adler. Zeitschrift für Genealogie und Heraldik 19 (1997), H. 4, S. 105 – 117.

G. Pfeifer, de Liechtenstain
Pfeifer, Gustav: Nobilis vir dominus Heinricus de Liechtenstain. Spätmittelalterlicher Niederadel im Spannungsfeld zwischen Trient, Tirol und Brixen. In: MIÖG 105 (1997), H. 3 – 4, S. 416 – 440.

Pizzinini, Meinrad: Das letzte Jahrhundert der Grafschaft von Görz. In: circa 1500. Landesausstellung 2000. Mostra storica. [Genève–Milano 2000]. S. 3 – 12.

H. Pörnbacher, Margareta von Schwangau
Pörnbacher, Hans: Margareta von Schwangau. Die Gemahlin Oswalds von Wolkenstein, ca. 1390 – 1448. In: Der Schlern 48 (1974), S. 283–294.

H. Pörnbacher, Verzeichnis
Pörnbacher, Hans: Verzeichnis der auf Margareta sich beziehenden Urkunden und Briefe. In: Der Schlern 48 (1974), S. 294 – 297.

A. Răduţiu, Dracula
Răduţiu, Aurel: Zum Namen "Dracula". In: Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde 19 (1996), S. 129 – 138.

J. Rampold, Bozen
Rampold, Josef: Bozen. Mittelpunkt des Landes an der Etsch und im Gebirge. Die Stadt und Wanderungen in den Gebieten Salten, Sarntal, Ritten, Eggental. 2. überarbeitete Auflage. Bozen 1975.

Rampold, Josef: Eisacktal. Landschaft zwischen Firn und Reben. 2. Auflage. Bozen 1973. (= Südtiroler Landeskunde in Einzelbänden. 5.)

J. Rampold, Pustertal
Rampold, Josef: Pustertal. Landschaft, Geschichte und Gegenwart an Drau, Rienz und Ahr. Das östliche Südtirol zwischen Sextener Dolomiten und Mühlbacher Klause. 2. überarbeitete Auflage. Bozen 1975.

Ranft, Andreas: Einer vom Adel. Zu adeligem Selbstverständnis und Krisenbewußtsein im 15. Jahrhundert. In: HZ 263 (1996), S. 317 – 343.

A. Ranft, Adelsgesellschaften
Ranft, Andreas: Adelsgesellschaften. Gruppenbildung und Genossenschaft im spätmittelalterlichen Reich. Sigmaringen 1994. (= Kieler Historische Studien. 38.)

Regesta Imperii XI/I und XI/II
Altmann, Wilhelm: Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410 – 1437). 2 Bände. Innsbruck 1896 – 1900. (= Regesta Imperii XI/I und XI/II.) [Nachdruck: Hildesheim 1967.]

Deutsche Reichstagsakten, Bd. 9
Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigmund. 3. Abt.: 1427 –

1431. Hg. v. Dietrich Kerler. Gotha 1887. (= Deutsche Reichstagsakten. 9.)

Deutsche Reichstagsakten, Bd. 10/I
Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigmund. 4. Abt.: 1431 – 1432. Hg. v. Hermann Herre. Gotha 1900. (= Deutsche Reichstagsakten. 10/I.)

Deutsche Reichstagsakten, Bd. 10 [II]
Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigmund. 4. Abt.: 1431 – 1433. Hg. v. Hermann Herre. Gotha 1906. (= Deutsche Reichstagsakten. 10 [II].)

Deutsche Reichstagsakten, Bd. 11
Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigmund. 5. Abt.: 1433 – 1435. Hg. v. Gustav Beckmann. Gotha 1898. (= Deutsche Reichstagsakten. 11.)

Richter–Santifaller, siehe Santifaller

Riedmann, Josef: Die Beziehungen der Grafen und Landesfürsten von Tirol zu Italien bis zum Jahre 1335. Wien 1977. (= Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Phil.–Hist. Klasse. 307.)

Riedmann, Josef: Mittelalter. In: Geschichte des Landes Tirol. Bd. 1: Von den Anfängen bis 1490. Bozen, Innsbruck, Wien 1985. S. 265 – 661.

Rinke, Wolfgang: Das Tafelgemälde 'Anklage, Verhör und Verurteilung Jesu' in St. Reinoldi zu Dortmund. Zugleich ein Beitrag zur Ikonographie Oswalds von Wolkenstein. In: JbOWG 4 (1986/87), S. 175 – 192.

Robertshaw, Alan: Der spätmittelalterliche Autor als Herausgeber seiner Werke: Oswald von Wolkenstein und Hugo von Montfort. In: Autor und Autorschaft im Mittelalter. Kolloquium Meißen 1995. Hg. v. Elizabeth Andersen, Jens Haustein, Anne Simon und Peter Strohschneider. Tübingen 1998. S. 335 – 345.

A. Robertshaw, Zu Besitz und Wohnsitz Oswalds
Robertshaw, Alan: Zu Besitz und Wohnsitz Oswalds von Wolkenstein: Hauenstein und die Hauensteinlieder. Mit einer Anmerkung zu den Hauensteiner Fresken. In: Der Schlern 64 (1990), S. 318 – 332.

A. Robertshaw, Zur Datierung
Robertshaw, Alan: Zur Datierung der Lieder Oswalds von Wolkenstein. In: Röllwagenbüchlein. Festschrift für Walter Röll zum 65. Geburtstag. Hg. v. Jürgen Jaehrling, Uwe Meves und Erika Timm. Tübingen 2002. S. 107 – 135.

A. T. Robertshaw, Life
Robertshaw, Alan Thomas: The Life and the Autobiographical Poetry: Oswald von Wolkenstein. Phil. Diss. University of Durham 1973.

A. Robertshaw, Myth and Man
Robertshaw, Alan: Oswald von Wolkenstein: The Myth and the Man. Göppingen 1977. (= GAG. 178.)

A. T. Robertshaw, Urkundliches
Robertshaw, Alan Thomas: Urkundliches zum Leben Oswalds von Wolkenstein. Zwei Briefe König Sigmunds. In: Österreich in Geschichte und Literatur 20 (1976), S. 409 – 410.

Röll, Walter: Oswald von Wolkenstein. Darmstadt 1981. (= Erträge der Forschung. 160.)

W. Rottleuthner, Gewichte und Maße
Rottleuthner, Wilhelm: Alte lokale und nichtmetrische Gewichte und Maße und ihre Größen nach metrischem System. Ein Beitrag in Übersichten und Tabellen. Bearb. v. Wilhelm E. Rottleuthner. Innsbruck 1985.

Ph. Ruppert, Das alte Konstanz
Ruppert, Philipp: Das alte Konstanz in Schrift und Stift. Die Chroniken der Stadt Konstanz. Konstanz 1891.

Rustemeyer, Hans: Schwert und Strick. Die Geschichte der Feme. Koblenz 1991.

B. Richter–Santifaller, Herren von Lafay
Richter–Santifaller, Bertha: Regesten zur Geschichte der Herren von Lafay. In: MÖSTA 3 (1950), S. 11 – 32.

B. und L. Santifaller, Archive Ladiniens
Santifaller, Bertha und Leo: Urkundenregesten der Archive Ladiniens bis zum Jahre 1500. In: MÖSTA 7 (1954), S. 399 – 437; 8 (1955), S. 1 – 34; 10 (1957), S. 1 – 91.

L. Santifaller, Brixner Domkapitel
Santifaller, Leo: Das Brixner Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter. Innsbruck 1924. (= Schlern–Schriften. 7.)

K. Schadelbauer, Urkunden Vahrn
Schadelbauer, Karl: Die Urkunden des Pfarr–Archives Vahrn von 1349 bis 1500. In: Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum in Innsbruck 18 (1938), S. 475 – 500.

V. Schaller, Nachtrag
Schaller, Viktor: Nachtrag zu dem Aufsatz Ulrich II. Putsch. In: Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, 3. Folge 36 (1892), S. 568 – 572.

V. Schaller, Ulrich II. Putsch
Schaller, Victor: Ulrich II. Putsch, Bischof von Brixen, und sein Tagebuch. 1427 – 1437. In: Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, 3. Folge 36 (1892), S. 225 – 322.

J. Schatz, Zu Oswald von Wolkenstein
Schatz, Josef: Zu Oswald von Wolkenstein. In: Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, 3. Folge, 45 (1901), S. 182 – 192.

Schatz, Josef: Sprache und Wortschatz der Gedichte Oswalds von Wolkenstein. Wien, Leipzig 1930. (= Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.–Hist. Klasse. Denkschriften. 69 / 2.)

L. Schönach, Femgerichte nach Tirol
Schönach, Ludwig: Neue Beiträge zur Geschichte des Hereinlangens der Femgerichte nach Tirol. In: Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs 13 (1916), S. 147 – 152.

Schuster, Peter: Eine Stadt vor Gericht. Recht und Alltag im spätmittelalterlichen Konstanz. Paderborn 2000.

Schwangau, hg. v. W. Liebhart
Schwangau. Dorf der Königsschlösser. Hg. v. Wilhelm Liebhart. Sigmaringen 1996.

A. Schwob, Biographie
Schwob, Anton: Oswald von Wolkenstein. Eine Biographie. 1. Auflage

Bozen 1977. 3. Auflage Bozen 1979. (= Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstitutes. 4.)

Schwob, Anton: Der Dichter und der König. Zum Verhältnis zwischen Oswald von Wolkenstein und Sigmund von Luxemburg. In: Sigismund von Luxemburg. Kaiser und König in Mitteleuropa 1387 – 1437. Hg. v. Josef Macek, Ernö Marosi und Ferdinand Seibt. Warendorf 1994. (= Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit. 5.) S. 201 – 219.

A. Schwob, 'er ezze mit vns'
Schwob, Anton: "er ezze mit vns obgenantem Brobst Niclasen ... auz vnser schussel". Beziehungen Oswalds von Wolkenstein zum Propst und Konvent von Neustift. In: 850 Jahre Augustiner Chorherrenstift Neustift.[Aufsatzband.] [o. Hg.] Brixen 1992, S. 252 – 266.

A. Schwob, neue Funde
Schwob, Anton: Die Edition der Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein und neue Funde zum realen Erlebnishintergrund seiner Lieder. In: Ex ipsis rerum documentis. Beiträge zur Mediävistik. Festschrift für Harald Zimmermann zum 65. Geburtstag. Hg. v. Klaus Herbers, Hans Henning Kortüm und Carlo Servatius. Sigmaringen 1991. S. 159 – 172.

A. Schwob, Konstanzlied
Schwob, Anton: Das Konstanzlied 'O wunnikliches paradis' (Kl. 98) als Kontrapunkt zum Zerfall aristokratischer Herrschafts– und Lebensformen. In: JbOWG 1 (1980 / 1981), S. 223 – 238.

Schwob, Anton: Oswald von Wolkenstein, siehe *A. Schwob, Biographie*

A. Schwob, Realität und Umsetzung
Schwob, Anton: Historische Realität und literarische Umsetzung. Beobachtungen zur Stilisierung der Gefangenschaft in den Liedern Oswalds von Wolkenstein. Innsbruck 1979. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe. 9.)

Schwob, Anton und Ute Monika Schwob: Die Kapellenstiftungen Oswalds von Wolkenstein im Brixner Dom (St. Oswald und St. Christophorus). In: "Ze hove und an der strâzen". Die deutsche Literatur des Mittelalters und ihr "Sitz im Leben". Festschrift für Volker Schupp zum 65. Geburtstag. Hg. v. Anna Keck und Theodor Nolte. Stuttgart, Leipzig 1999. S. 114 – 124.

Schwob, Anton und Ute Monika Schwob: “Ich hör die voglin gros und klain / in meinem wald umb Hauenstain”. Beobachtungen zu den emotionalen Bindungen des Grundherrn Oswald von Wolkenstein an seinen Besitz. In: Röllwagenbüchlein. Festschrift für Walter Röll zum 65. Geburtstag. Hg. v. Jürgen Jaehrling, Uwe Meves und Erika Timm. Tübingen 2002. S. 137 – 151.

Schwob, Ute Monika: Zur Berücksichtigung der historischen Verhaltensforschung bei der Beschreibung mittelalterlicher Literatur: Der Aspekt der “allumfassenden Frömmigkeit”. In: Mediävistische Literaturgeschichtsschreibung. Gustav Ehrismann zum Gedächtnis. Hg. v. Rolf Bräuer und Otfrid Ehrismann. Göppingen 1992. (= GAG. 572.) S. 131 – 152.

Schwob, Ute Monika: Formen der Laienfrömmigkeit im spätmittelalterlichen Brixen. In: Volkskultur des europäischen Spätmittelalters. Hg. v. Peter Dinzelbacher und Hans–Dieter Mück. Stuttgart 1987. (= Kröner. 662.) S. 159 – 175.

Schwob, Ute Monika: ‘Herrinnen’ in Tiroler Quellen. Zur rechtlichen und sozialen Stellung der adeligen Frau im Mittelalter. In: Literatur und bildende Kunst im Tiroler Mittelalter. Hg. v. Egon Kühebacher. Innsbruck 1982. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe. 15.) S. 157 – 182.

Schwob, Ute Monika: Ideologischer und militärischer Kampf gegen die Hussiten. Oswald von Wolkenstein und Eberhard Windecke als Zeitzeugen. In: Deutsche Literatur des Mittelalters in Böhmen und über Böhmen. Vorträge der internationalen Tagung, veranstaltet vom Institut für Germanistik der Pädagogischen Fakultät der Südböhmischen Universität České Budějovice. Hg. v. Dominique Fliegler und Václav Bok. Wien 2001. S. 301 – 317.

Schwob, Ute Monika: Stiftungsbriefe der Familien Vilanders und Wolkenstein als Ausdruck spätmittelalterlicher Frömmigkeit. In: Arx. Burgen und Schlösser in Bayern, Österreich und Südtirol (1988), Heft 1, S. 343 – 345.

J. S. Seibertz, Urkundenbuch Westfalen
Urkundenbuch zur Landes– und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen. Von Joh[ann] Suibert Seibertz. Bd. 2: 1300 – 1400. Arnsberg 1843. Bd. 3: 1400 – 1800. Arnsberg 1854. (= Landes– und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen. 3 und 4.)

Sieferle, Rolf Peter und Breuniger, Helga: Kulturen der Gewalt. Ritualisierung und Symbolisierung von Gewalt in der Geschichte. Frankfurt am Main 1998.

F. A. Sinnacher, Brixen VI
Sinnacher, Franz Ant[on]: Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol. Bd. VI: Brixen 1828.

A. Sparber, Neustift
Sparber, Anselm: Das Chorherrenstift Neustift in seiner geschichtlichen Entwicklung. [Brixen 1953.]

A. Sparber, Fürstbischöfe
Sparber, Anselm: Die Brixner Fürstbischöfe im Mittelalter. Ihr Leben und Wirken. Bozen 1968.

Stadler, Harald: Das höfische Alltagsleben auf Schloß Bruck im Spiegel der archäologischen Funde. In: circa 1500. Landesausstellung 2000. Mostra storica. [Genève–Milano 2000]. S. 53 – 55.

Stadt und Hochstift. Brixen, Bruneck und Klausen bis zur Säkularisation 1803. — Città e principato. Bressanone, Brunico e Chiusa fino alla secolarizzazione 1803. Hg. v. Helmut Flachenecker, Hans Heiss, Hannes Obermair. Bozen 2000. (= Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs. — Pubblicazioni dell' Archivio della Provincia di Bolzano. 12.)

Stadt und Kirche. Hg. und redigiert von Franz–Heinz Hye im Auftrag des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung und des Ludwig Boltzmann Instituts für Stadtgeschichtsforschung. Linz 1995. (= Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas. XIII.)

H. Stampfer, Aichach
Stampfer, Helmut: Aichach. In: Tiroler Burgenbuch. Bd. IV: Eisacktal. Hg. v. Oswald Trapp. Bozen 1977. S. 331 – 335.

P. Štih, Studien zur Geschichte von Görz
Štih, Peter: Studien zur Geschichte der Grafen von Görz. Die Ministerialen und Milites der Grafen von Görz in Istrien und Krain. Wien, München 1996.

O. Stolz, Ausbreitung
Stolz, Otto: Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden. 4 Bände. München, Berlin 1927 – 1934.

O. Stolz, Landesbeschreibung
Stolz, Otto: Politisch–historische Landesbeschreibung von Südtirol. Innsbruck 1937. (= Schlern–Schriften. 40.) [Nachdruck: Bozen 1975.]

O. Stolz, Verwaltung
Stolz, Otto: Geschichte der Verwaltung Tirols. Teilstück des 2. Bandes der Geschichte des Landes Tirol. Bearb. v. Dietrich Thaler. Innsbruck 1998. (= Forschungen zur Rechts– und Kulturgeschichte. 13.)

O. Stolz, Zollwesen, Verkehr, Handel
Stolz, Otto: Geschichte des Zollwesens, Verkehrs und Handels in Tirol und Vorarlberg von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert. Innsbruck 1953. (= Schlern–Schriften. 108.)

Storm, Carl: Burgen und Städte im mittelalterlichen Friaul. Leipzig 1940. (= Deutsche Schriften zur Landes– und Volksforschung. 5.)

M. Storm, Metropolitangewalt
Storm, Monika: Die Metropolitangewalt der Kölner Erzbischöfe im Mittelalter bis zu Dietrich von Moers. Düsseldorf 1995. (= Studien zur Kölner Kirchengeschichte. 29.)

Strnad, Alfred: Dynast und Kirche. Studien zum Verhältnis von Kirche und Staat im späteren Mittelalter und in der Neuzeit. Hg. v. Josef Gelmi und Helmut Gritsch unter Mitwirkung von Caroline Baldemair. Innsbruck 1997. (= Innsbrucker Historische Studien. 18/19.)

A. Strnad, Bischofswahlen
Strnad, Alfred: Der Einfluß des Staates auf die Bischofswahlen im Kaiserreich Österreich. Überlegungen zum landesfürstlichen Nominationsrecht. In: Alfred Strnad: Dynast und Kirche. Studien zum Verhältnis von Kirche und Staat im späteren Mittelalter und in der Neuzeit. Hg. v. Josef Gelmi und Helmut Gritsch unter Mitwirkung von Caroline Baldemair. Innsbruck 1997. (= Innsbrucker Historische Studien. 18/19.) S. 631 – 676.

A. Strnad, Johannes Schallermann
Strnad, Alfred: Zum Studiengang des Dekretisten Johannes Schallermann. In: MIÖG LXXIV (1966), S. 108 – 117.

J. Thun, Beiträge Familiengeschichte
Thun und Hohenstein, Jaroslav: Beiträge zu unserer Familiengeschichte. Tetschen 1925.

E. Timm, Überlieferung
Timm, Erika: Die Überlieferung der Lieder Oswalds von Wolkenstein. Lübeck, Hamburg 1972. (= Germanische Studien. 242.)

Das Todtenbuch oder Memoriale Benefactorum des Chorherren–Stiftes Neustift bei Brixen. In: Der Geschichtsfreund. Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Nr. 1 – 12 (1867), Nr. 1 – 6 (1868).

Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter. Hg. v. Johannes Fried. Sigmaringen 1996. (= Vorträge und Forschungen. Hg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte. 43.)

O. Trapp, Garnstein (Gernstein)
Trapp, Oswald: Garnstein (Gernstein). In: Tiroler Burgenbuch. Bd. IV: Eisacktal. Hg. v. Oswald Trapp. Bozen, Wien 1977. S. 174 – 182.

O. Trapp, Lichtenberg
Trapp, Oswald: Lichtenberg. In: Tiroler Burgenbuch. Bd. I: Vinschgau. Hg. v. Oswald Trapp. Bozen, Wien 1976. S. 119 – 134.

O. Trapp, Stammbaum Churburg
Trapp, Oswald: Der Wolkensteinische Stammbaum in der Churburg. In: Der Schlern 51 (1977), S. 350 – 355.

Urkunden Künigl–Ehrenburg, bearb. v. E. Kustatscher
Die Urkunden des Archivs Künigl–Ehrenburg (1234 – 1550). Bearb. v. Erika Kustatscher. 2 Bände. Innsbruck 1996. (= Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs. 4/1 und 2.)

Urkundenbuch Westfalen, siehe Seibertz, Joh. Suibert

Urkundenbuch Stuttgart
Urkundenbuch der Stadt Stuttgart. Bearb. v. Adolf Rapp. Stuttgart 1912. (= Württembergische Geschichtsquellen. 13.)

Th. Vogel, Fehderecht
Vogel, Thomas: Fehderecht und Fehdepraxis im Spätmittelalter am Beispiel der Reichsstadt Nürnberg (1404 – 1438). Frankfurt am Main,

Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1998. (= Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte. 11.)

B. Wachinger, am Rande des Oeuvres
Wachinger, Burghart: Ma dame Mercye und swarz meidlin. Zweifelhaftes am Rande des Oeuvres Oswalds von Wolkenstein. In: Vom Mittelalter zur Neuzeit. Festschrift für Horst Brunner. Hg. v. Dorothea Klein zusammen mit Elisabeth Lienert und Johannes Rettelbach. Wiesbaden 2000. S. 403 – 422.

J. Weingartner, Grafen von Görz
Weingartner, Josef: Die letzten Grafen von Görz. In: Lienzer Buch. Beiträge zur Heimatkunde von Lienz und Umgebung. Innsbruck 1952. S. 111 - 135. (= Schlern–Schriften. 98.)

Historischer Weltatlas
Grosser historischer Weltatlas. Hg. vom Bayerischen Schulbuch–Verlag. Teil II: Mittelalter. Red. v. Josef Engel. München 1970.

H. Wendt, Kaiserurkunden des GNM
Wendt, Heinrich: Die Kaiserurkunden des Germanischen Nationalmuseums. IV: Vom Tode Ruprechts bis zur Wahl Karls V. 1410 – 1519. In: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum [1890], S. 97 – 117.

Widmoser, Eduard: Die Kanzlei und das Behördenwesen Tirols von den Anfängen bis 1918. In: Tiroler Heimatblätter 41 (1966), S. 69 – 73; 42 (1967), S. 18 – 31.

E. Widmoser, Südtirol
Widmoser, Eduard: Südtirol A – Z. 4 Bände. Innsbruck, München 1982, 1983, 1988 und 1995.

Wiesflecker, Hermann: Die Grafschaft Görz und die Herrschaft Lienz, ihre Entwicklung und ihr Erbfall an Österreich (1500). In: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 78 (1998), S. 131 – 149.

A. von Wolkenstein–Rodenegg, Oswald von Wolkenstein
Wolkenstein–Rodenegg, Arthur Graf von: Oswald von Wolkenstein. Innsbruck 1930. (= Schlern–Schriften. 17.)

Wolfsgruber, Karl: Dom und Kreuzgang von Brixen. Geschichte und Kunst. Bozen 1988.

K. Wolfsgruber, Hofburg Brixen
Wolfsgruber, Karl: Die Hofburg Brixen. In: Tiroler Burgenbuch. Bd. IV: Eisacktal. Hg. v. Oswald Trapp. Bozen, Wien 1977. S. 28 – 58.

Württembergische Regesten
Württembergische Regesten von 1301 bis 1500. Hg. v. dem K. Haus– und Staatsarchiv in Stuttgart. Bd. 1: Altwürttemberg, Teil 1 (Regesten). Stuttgart 1916; Bd. 1, Teil 3 (Nachträge, Ergänzungen, Register). Stuttgart 1940.(= Urkunden und Akten des K. Württembergischen Haus– und Staatsarchivs. Abt. 1.)

J. von Zahn, Friaulische Studien
Zahn, Josef von: Friaulische Studien. Friauls Lage und Beschaffenheit, Erwerbungen des Patriarchen in österreichischen Landen, Erwerbungen deutscher Fürsten und Herren in Friaul, deutsche Familien des Lehnsadels, deutsche Burgen und Orte, deutsche Kirchen und ihre Besitzungen, Handelsverhältnisse. Venzone 1878.

A. Zallinger, Trostburg
Zallinger, Adelheid: Trostburg. In: Tiroler Burgenbuch. Bd.IV: Eisacktal. Hg. v. Oswald Trapp. Bozen, Wien 1977. S. 258 – 324.

K. Zimmermanns / A. C. Theil, Friaul und Triest
Zimmermanns, Klaus und Andrea C. Theil: Friaul und Triest. Eine Kulturlandschaft zwischen Alpen und Adria. Köln 1994. (= DuMont–Kunst–Reiseführer.)

I. V. Zingerle, zur älteren tirolischen Literatur
Zingerle, Ignaz Vinzenz: Beiträge zur älteren tirolischen Literatur. I. Oswald von Wolkenstein. In: Sitzungsberichte der philosophisch–historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Wien. 64 (1870), S. 619 – 696.

O. Zingerle, Mittelalterliche Inventare
Zingerle, Oswald: Mittelalterliche Inventare aus Tirol und Vorarlberg. Innsbruck 1909.

J. Zösmair, Herzog Friedrichs Flucht
Zösmair, J.: Herzog Friedrichs Flucht von Constanz nach Tirol. In: 45. Programm des k. k. Staatsgymnasiums in Innsbruck (1893/1894), S. 3 – 36.

Personenregister

Erfaßt werden alle natürlichen Personen sowie alle eindeutig umrissenen Personengruppen und juristischen Personen, die in den Regesten, Kommentaren sowie in den dazugehörigen Fußnoten genannt sind. Die Anordnung der Einträge erfolgt alphabetisch nach Familiennamen, nur in uneindeutigen Fällen nach Vornamen. Damit wurde das System des Registers den Usancen des Namengebrauchs in der Zeit nach 1420 angepasst, in der aus einstmaligen Herkunftsnamen feste Familiennamen geworden waren. Nur Herrscher werden unter ihren Vornamen verzeichnet. Personengruppen und juristischen Personen werden, sofern kein Familienname zur Verfügung steht, nach dem Herkunfts– oder Ortsnamen gereiht. Bei Frauennamen, denen der Familien– oder Herkunftsname nicht beigegeben ist, wird die genannte Verwandtschaftsbeziehung bzw. das Eheverhältnis zur näheren Identifizierung angegeben. Auch bei Mitgliedern der Familie Wolkenstein wird das Verwandtschaftsverhältnis – in erster Linie zu Oswald von Wolkenstein – verzeichnet, als Zusatzinformation aber kursiv gesetzt. Zur Referenzierung wird das Datum des jeweiligen Dokuments sowie dessen Nummer innerhalb der Edition herangezogen.

Ortsregister

Als Ortsnamen gelten Benennungen von Siedlungspunkten, Burgen, Höfen und Herrschaftsgebieten sowie von Tälern, Flüssen, Seen und Gebirgszügen. Erfaßt werden alle in den Regesten und in den Kommentaren genannten entsprechenden Ortsnamen und der in der neuhochdeutschen Datumszeile am Beginn des Dokuments genannte Ausstellungsort.
Referenziert wird mit dem Datum des jeweiligen Dokuments und dessen Nummer innerhalb der Edition; betrifft der Ortsname einen Ausstellungsort, wird dies in der Referenzierung durch den Zusatz (AO) sichtbar gemacht.
Ortsnamen, die als Herkunftsnamen von Personen zu qualifizieren sind, werden nicht in das Ortsregister aufgenommen, sondern im Personenregister als zur Person gehörig angeführt.

Stammtafeln

der Familien Vilanders

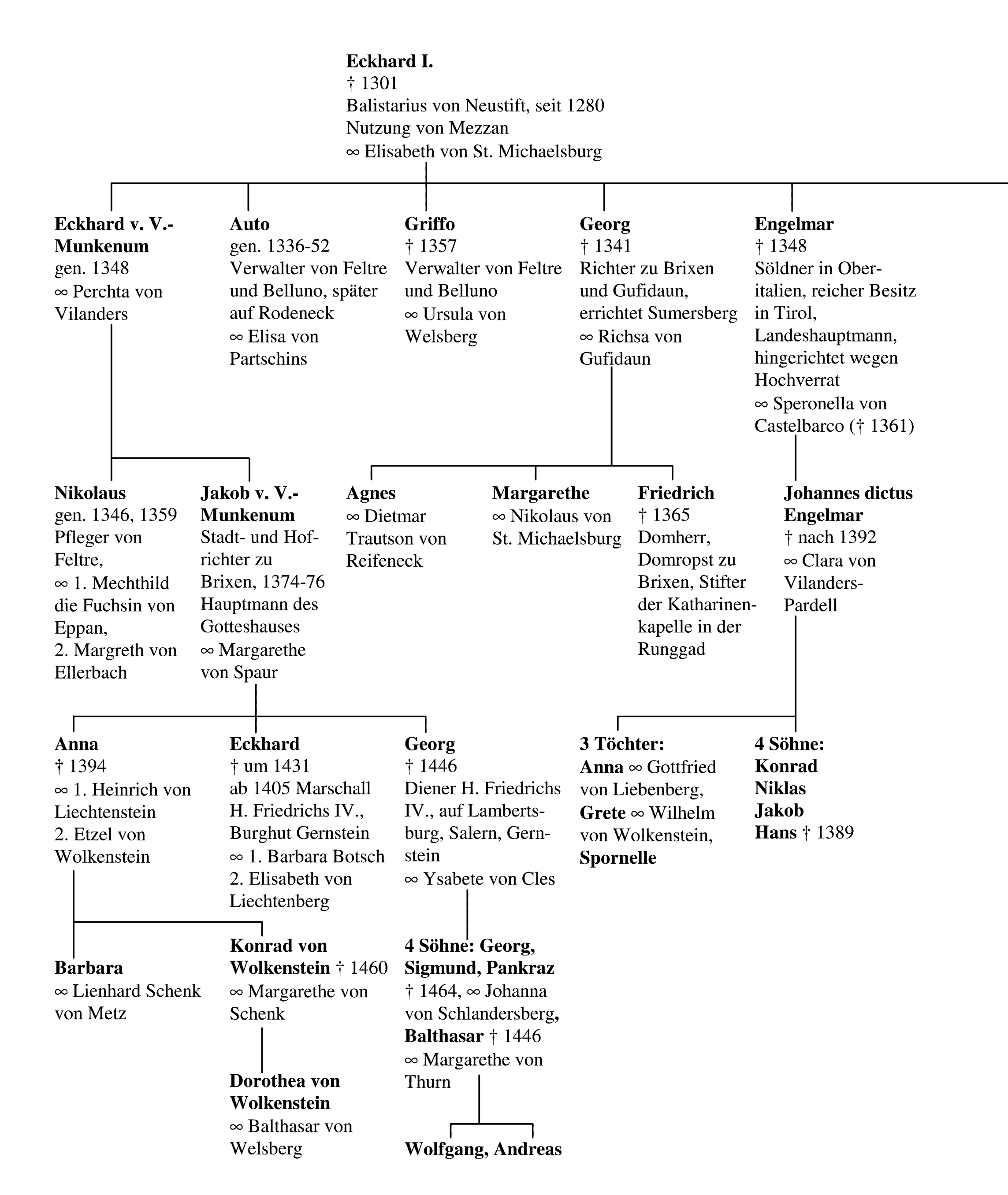
und Wolkenstein

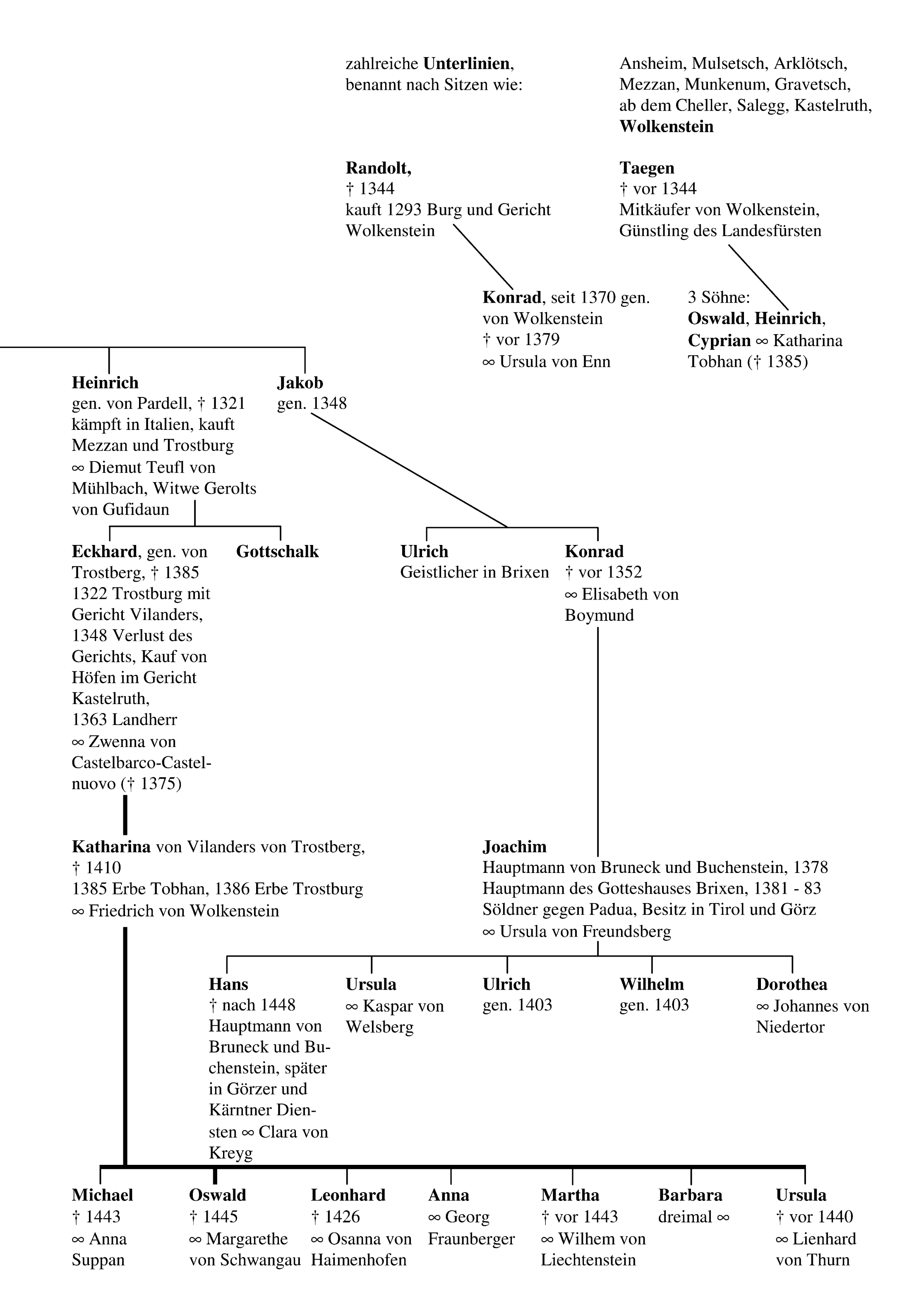
Aus der Stammtafel der

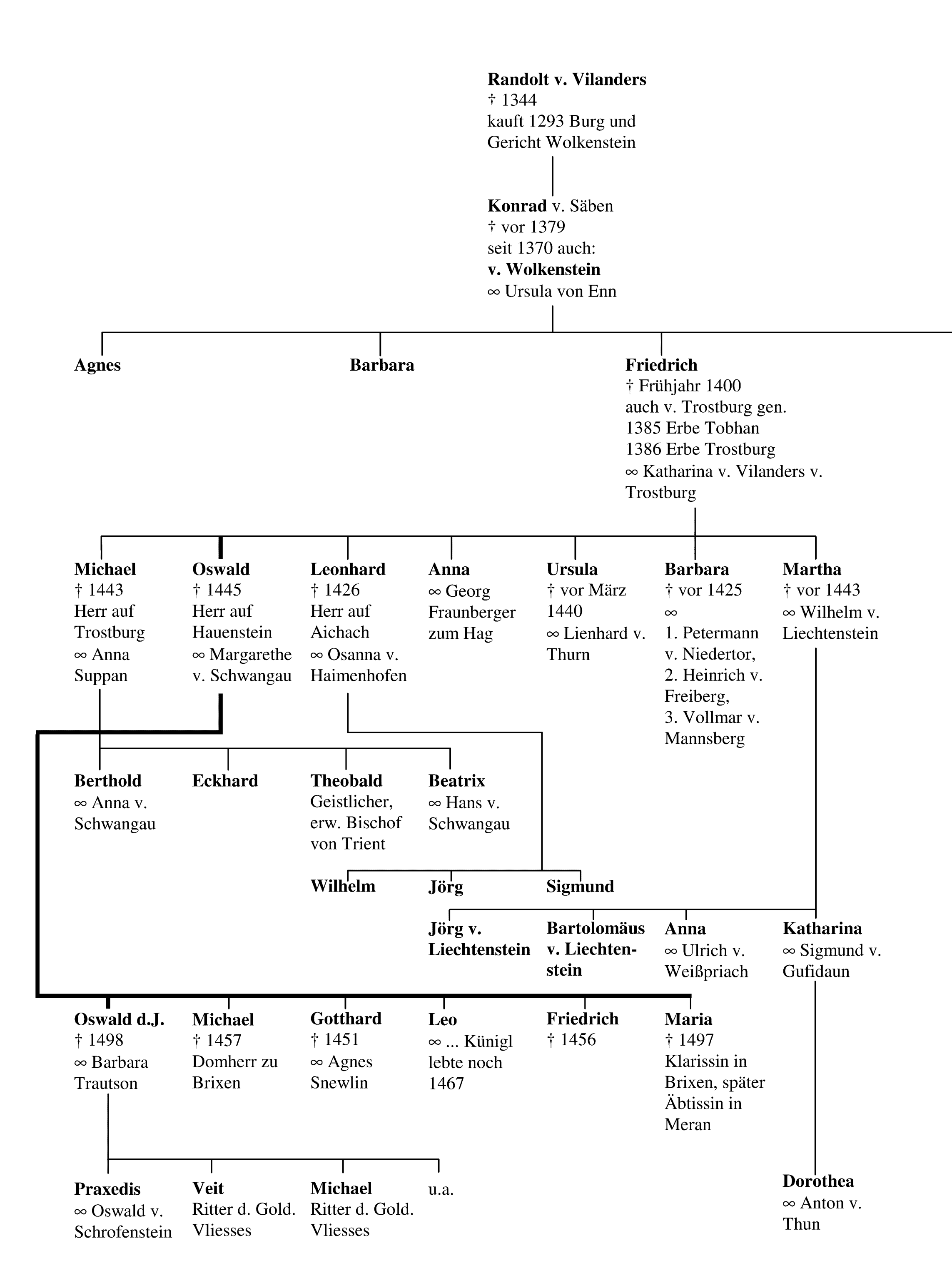
Edlen von Vilanders

Seit dem 12. Jh. bezeugt als Trentiner, später Brixner Ministerialen; zunächst Herkunftsname, später Linien:

Vilanders zu Doss
Vilanders zu Doss, gen. die Flaschen
Vilanders zu Pardell (Pradell)




zahlreiche **Unterlinien**,
benannt nach Sitzen wie:
Ansheim, Mulsetsch, Arklötsch,
Mezzan, Munkenum, Gravetsch,
ab dem Cheller, Salegg, Kastelruth,
Wolkenstein
Randolt,
† 1344
kauft 1293 Burg und Gericht
Wolkenstein
Taegen
† vor 1344
Mitkäufer von Wolkenstein,
Günstling des Landesfürsten
Konrad, seit 1370 gen.
von Wolkenstein
† vor 1379
∞ Ursula von Enn
3 Söhne:
Oswald, **Heinrich**,
Cyprian ∞ Katharina
Tobhan († 1385)
Heinrich
gen. von Pardell, † 1321
kämpft in Italien, kauft
Mezzan und Trostburg
∞ Diemut Teufl von
Mühlbach, Witwe Gerolts
von Gufidaun
Jakob
gen. 1348
Eckhard, gen. von
Trostberg, † 1385
1322 Trostburg mit
Gericht Vilanders,
1348 Verlust des
Gerichts, Kauf von
Höfen im Gericht
Kastelruth,
1363 Landherr
∞ Zwenna von
Castelbarco-Castel-
nuovo († 1375)
Gottschalk
Ulrich
Geistlicher in Brixen
Konrad
† vor 1352
∞ Elisabeth von
Boymund
Katharina von Vilanders von Trostberg,
† 1410
1385 Erbe Tobhan, 1386 Erbe Trostburg
∞ Friedrich von Wolkenstein
Joachim
Hauptmann von Bruneck und Buchenstein, 1378
Hauptmann des Gotteshauses Brixen, 1381 - 83
Söldner gegen Padua, Besitz in Tirol und Görz
∞ Ursula von Freundsberg
Hans
† nach 1448
Hauptmann von
Bruneck und Bu-
chenstein, später
in Görzer und
Kärntner Dien-
sten ∞ Clara von
Kreyg
Ursula
∞ Kaspar von
Welsberg
Ulrich
gen. 1403
Wilhelm
gen. 1403
Dorothea
∞ Johannes von
Niedertor
Michael
† 1443
∞ Anna
Suppan
Oswald
† 1445
∞ Margarethe
von Schwangau
Leonhard
† 1426
∞ Osanna von
Haimenhofen
Anna
∞ Georg
Fraunberger
Martha
† vor 1443
∞ Wilhem von
Liechtenstein
Barbara
dreimal ∞
Ursula
† vor 1440
∞ Lienhard
von Thurn

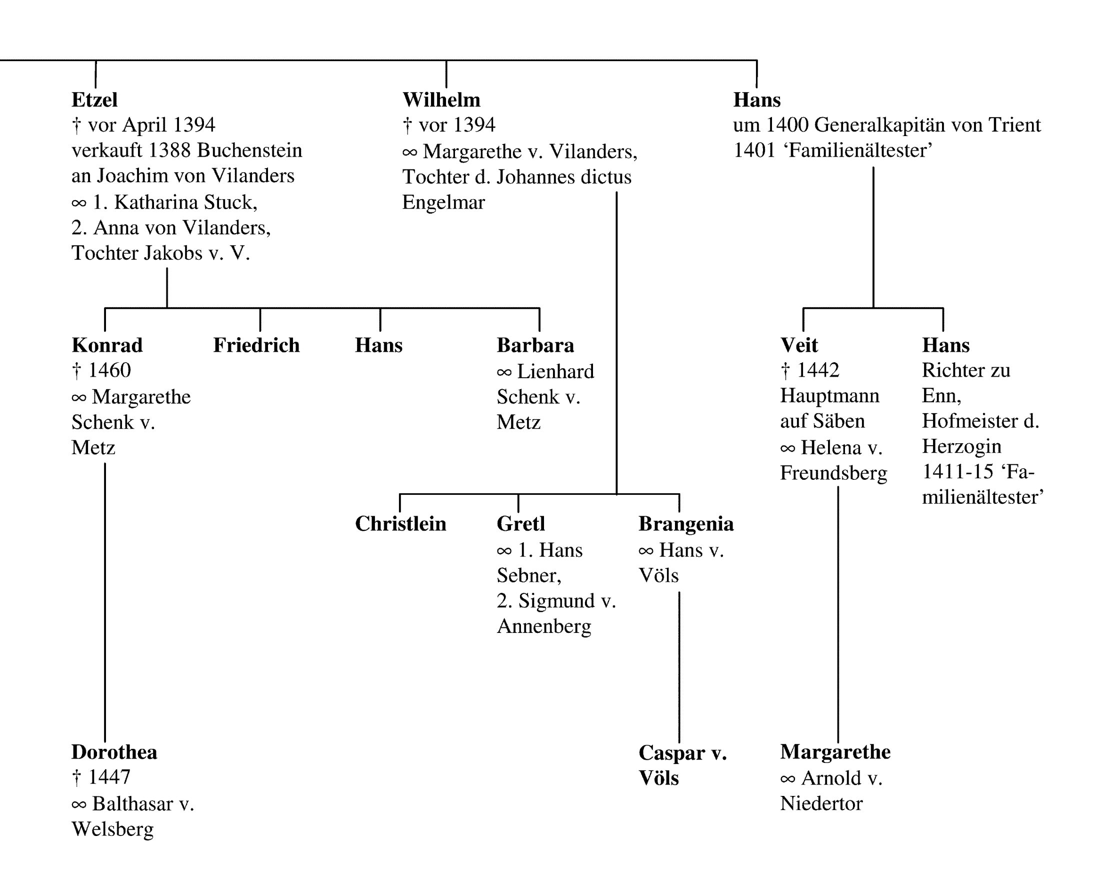


Randolt v. Vilanders
† 1344
kauft 1293 Burg und
Gericht Wolkenstein
Konrad v. Säben
† vor 1379
seit 1370 auch:
v. Wolkenstein
∞ Ursula von Enn
Agnes
Barbara
Friedrich
† Frühjahr 1400
auch v. Trostburg gen.
1385 Erbe Tobhan
1386 Erbe Trostburg
∞ Katharina v. Vilanders v.
Trostburg
Michael
† 1443
Herr auf
Trostburg
∞ Anna
Suppan
Oswald
† 1445
Herr auf
Hauenstein
∞ Margarethe
v. Schwangau
Leonhard
† 1426
Herr auf
Aichach
∞ Osanna v.
Haimenhofen
Anna
∞ Georg
Fraunberger
zum Hag
Ursula
† vor März
1440
∞ Lienhard v.
Thurn
Barbara
† vor 1425
∞
1. Petermann
v. Niedertor,
2. Heinrich v.
Freiberg,
3. Vollmar v.
Mannsberg
Martha
† vor 1443
∞ Wilhelm v.
Liechtenstein
Berthold
∞ Anna v.
Schwangau
Eckhard
Theobald
Geistlicher,
erw. Bischof
von Trient
Beatrix
∞ Hans v.
Schwangau
Wilhelm
Jörg
Sigmund
Jörg v.
Liechtenstein
Bartolomäus
v. Liechten-
stein
Anna
∞ Ulrich v.
Weißpriach
Katharina
∞ Sigmund v.
Gufidaun
Oswald d.J.
† 1498
∞ Barbara
Trautson
Michael
† 1457
Domherr zu
Brixen
Gotthard
† 1451
∞ Agnes
Snewlin
Leo
∞ ... Königl
lebte noch
1467
Friedrich
† 1456
Maria
† 1497
Klarissin in
Brixen, später
Äbtissin in
Meran
Praxedis
∞ Oswald v.
Schrofenstein
Veit
Ritter d. Gold.
Vliesses
Michael
Ritter d. Gold.
Vliesses
u.a.
Dorothea
∞ Anton v.
Thun

Aus der Stammtafel der

Herren von Wolkenstein

Seitenzweig der Edlen von Vilanders



Anton Schwob
Ordinarius für Ältere deutsche Sprache und Literatur an der Karl-Franzens-Universität Graz

Karin Kranich-Hofbauer
Vertragsassistentin am Institut für Germanistik der Universität Graz, seit 1986 Mitarbeiterin am Forschungsprojekt „Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein“

Brigitte Spreitzer
A.o. Professorin am Institut für Germanistik der Universität Graz, seit 1986 Mitarbeiterin am Forschungsprojekt „Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein“

Ute Monika Schwob
Studium der Germanistik, Altphilologie und röm.-kath. Theologie in Marburg/Lahn und Münster/Westf. sowie der Germanistik und Geschichte in Innsbruck, Projektarbeit und private Forschungen, seit 1986 Mitarbeiterin am Forschungsprojekt „Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein“

Oswald von Wolkenstein

(um 1376–1445)

gilt mit Recht als einer der markantesten Vertreter mittelalterlicher deutscher Lyrik. Als früher Vertreter der Mehrstimmigkeit hat er seine Zeitgenossen mit unterschiedlichsten Liebesliedern und Genreszenen überrascht. Der größere Teil seiner literarisch-musikalischen Hinterlassenschaft ist jedoch einstimmig vertont und betrifft vor allem autobio-graphische Reflexionen und Erzählungen sowie Religiöses und Didaktisches. Dabei hat er eine ungewöhnliche Fülle von Themen und Motiven aufgegriffen, hat literarische Traditionen variiert, mit Persönlichem aufbereitet und häufig parodiert. Seine Faszination beschränkt sich nicht auf dieses literarisch-musikalische Werk. Aus Urkunden, Akten, Erwähnungen in Handschriften anderer Autoren, aus bildlichen Darstellungen, Wappen, Siegeln sogar aus Burgruinen erschließt sich dem Interessenten ein einzigartig scheinender, in Wahrheit eher typischer Lebenslauf eines spätmittelalterlichen Ritters. Zugleich öffnet sich die Tür zum Blick auf ein Zeitalter, in dem Krieg und Diplomatie, Fürstendienst und Adelspolitik, die Praxis des Rechtswesens und eine alles umfassende, wenn auch heute schwer verständliche Gottesfurcht das Leben gehobener Schichten bestimmt haben.

9 783205 772743

ISBN 3-205-77274-1
http://www.boehlau.at

3

1428–1437



Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein
Edition und Kommentar

Herausgegeben von Anton Schwob

böhlauWien

Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein

Edition und Kommentar
Band 3: 1428–1437, Nr. 178–276



Herausgegeben von
Anton Schwob
unter Mitarbeit von
Karin Kranich-Hofbauer und Brigitte Spreitzer,
kommentiert von
Ute Monika Schwob

böhlauWien

Erstmals in dieser auf fünf Bände angelegten Sammlung von umfassend kommentierten Lebenszeugnissen des Politikers und Künstlers Oswald von Wolkenstein konnte das Leben eines Mannes aus dem Ritterstand des deutschen Spätmittelalters derart dicht, bis in Einzelheiten seines Verhaltens und Denkens hineinreichend, bezeugt werden. Das hier vorgestellte Quellenmaterial lag bisher nur zum Teil gedruckt vor und dies in unterschiedlicher, meist mangelhafter editorischer Qualität. Es wurde in Archiven und Bibliotheken Österreichs, Italiens, Deutschlands, Tschechiens und Sloweniens gesucht, ausgehoben und bearbeitet.

Hatte der erste Band dieser Buchreihe den jüngeren Sohn aus landsässiger Tiroler Adelsfamilie in seinem umtriebigen Streben nach Aufstieg vorgestellt, der zweite seine Fehden, Gefangenschaften und Konfliktlösungen innerhalb eines sich festigenden Territoriums gezeigt, so führt der dritte Band aus, was ein solcher Mann, der als Rechtssachverständiger, Krieger, Diplomat, Fürstendiener und Politiker unermüdlich tätig war, zu seiner Zeit erreichen konnte. Oswald von Wolkenstein präsentiert sich hier als Betreiber von Fehden und Freischöffe der Feme, als widerspenstiger Hochstiftsadeliger und wendiger Diener des Königs, als Träger hoher Auszeichnungen und vielseitiger Sonderbeauftragter, als umsichtiger Fürstenberater und zäher Prozessführer, wenn es um sein nachweisbares oder vermeintliches Recht geht. Seine bedeutende Rolle im heimischen Rechtsleben bestätigt, dass er auch in Tirol zu Ansehen gelangt ist. Selbst in der eigenen Familie hat er die Position des Nachgeborenen, dem älteren Bruder Michael Untergeordneten, dank seiner vielseitigen auswärtigen Tätigkeiten und Verdienste weitgehend vergessen machen können.